



Ger 3810.1.668
SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS
Harvard College Library
FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
(Class of 1828).
Received 1 March, 1889.



Publicationen

aus den

K. Preußischen Staatsarchiven.

Siebenunddreißigster Band.

E. Bodemann, Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover an die Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1888.

Briefe

der

Kurfürstin Sophie von Hannover

an die

Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz.

Herausgegeben

von

Eduard Bodemann.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1888.

Vorwort.

Den im 26. Bande dieser Publicationen von mir herausgegebenen Briefen der Kurfürstin Sophie von Hannover an ihren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, lasse ich hier die Briefe derselben an die Kinder dieses Kurfürsten, die Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz, folgen. Jene Briefe endeten mit dem Tode des Kurfürsten Karl Ludwig im Jahre 1680, diese beginnen in demselben Jahre und gehen bis zum Jahre 1712. Es finden sich aber in diesen Briefen einige Lücken: es liegen keine Briefe vor aus den Monaten Februar und März 1702, aus der Zeit von Ende November 1704 bis zu Ende des Jahres 1707, von Juli 1710 bis Mitte Juli 1711 und von Ende März 1712 bis zum Tode der Kurfürstin Sophie am 8. Juni 1714; was sich daraus erklärt, daß in den betreffenden Zeiten die Raugräfinnen beide, oder später, nach dem Tode der Raugräfin Amalie, deren Schwester Louise bei der Kurfürstin Sophie zu Herrenhausen lebten, wie aus den Adressen der in der Bibliothek des litterarischen Vereins zu Stuttgart herausgegebenen Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an die Raugräfinnen zu constatieren ist. Durch diese Lücken entbehren wir leider etwaige Auslassungen der Kurfürstin über interessante, in die betreffenden Jahre fallende Ereignisse; so im Jahre 1705 über die Todesfälle: der Königin Sophie Charlotte von Preußen, des Herzogs Georg Wilhelm von Celle und des Kaisers Leopold I., über die Vermählung des hannoverschen Erbprinzen Georg (II.) August mit der geistreichen Prinzessin Karoline von Ansbach, im Jahre 1706 über die Vermählung der hannoverschen Prinzessin Sophie Dorothee mit dem Preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (I.); über den Fortgang des nordischen Kriegs und des spanischen Erbfolgekriegs und über die Ereignisse der Zeit, die Succession in England betreffend.

Was die Provenienz des Materials betrifft, so stammt ein Theil desselben aus dem Königlichen Staatsarchiv zu Hannover, den größesten Theil aber verdanke ich der großen Güte und Gewogenheit des — seitdem leider im Mai dieses Jahres verstorbenen — Grafen Kurt Degenfeld-Schönburg, welcher mir die Originalbriefe aus seinem Familienarchive zu Eybach auf die liberalste Weise zu meiner Benutzung hierher nach Hannover mittheilte.

Die Briefe sind, bis auf wenige französische, alle in deutscher Sprache geschrieben. Die orthographischen Besonderheiten sind beim Abdruck beibehalten, nur die fehlende Interpunktion und, wo es das Verständnis zu erfordern schien, die in den französisch geschriebenen Briefen gänzlich fehlenden Accente sind ersetzt.

Was zur Erklärung des Sachlichen und Sprachlichen mir nöthig schien, habe ich in den Noten gegeben, und das ausführliche Register wird den Leser in den Stand setzen, das reiche Material der Briefe schnell und sicher zu beherrschen.

Hannover, am 28. Oktober 1888.

Dr. Eduard Bodemann,
Königl. Rath u. Bibliothekar zu Hannover.

Einleitung.

Auf dem ehelichen Leben des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz lag ein dunkler Schatten[1]). Seine Gemahlin Charlotte, die Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel und der hochsinnigen Amalie, erwiederte die Liebe des Kurfürsten mit Kälte und stolzer Zurückhaltung; ihre Launenhaftigkeit und ihr widerstrebender Sinn ließ kein harmonisches Zusammenleben aufkommen. Zuletzt mehrten sich die Misverhältnisse derart und ward die Abneigung des Kurfürsten gegen seine Gemahlin so stark, daß er seine Neigung dem anmuthigen und reichbegabten Hoffräulein derselben, Louise von Degenfeld, zuwandte und diese sogar am 6. Januar 1658 als zweite Gemahlin, mit dem ihr verliehenen Titel „Raugräfin zu Pfalz", antrauen ließ. Aus dieser zwanzigjährigen morganatischen Ehe entsprossen 14 Kinder, von denen aber 6 schon in früher Kindheit verstarben; bei dem Tode der Raugräfin im Jahre 1677[2]) waren noch 5 Söhne und 3 Töchter, welche den Titel „Raugrafen und Raugräfinnen zu Pfalz" beibehielten, am Leben: Karl Ludwig, geboren 1658, Karoline, geb. 1659, Louise, geb. 1661, Amalie, geb. 1663, Karl Eduard, geb. 1668, Karl Moritz, geb. 1670, Karl August, geb. 1672, und Karl Kasimir, geb. 1675. Von den Raugrafen, welche alle ein früher Tod dahinraffte, haben sich mehrere in den Kriegen der Zeit ausgezeichnet und auf dem Schlachtfelde ihren Tod gefunden; von den Raugräfinnen vermählte sich die älteste, Karoline, mit dem Grafen Mainhart von Schönburg, dem Sohne des berühmten Marschalls unter Ludwig XIV., die beiden Schwestern derselben, Louise und Amalie, blieben unvermählt[3]). Mit schweren Sorgen über die Zukunft dieser Kinder war die Raugräfin Louise gestorben und hatte noch auf dem Sterbebette dieselben der Fürsorge der Kurfürstin Sophie von

1) Vgl. Bd. 26 dieser Publicationen.

2) Vgl. Bd. 26 dieser Public., Nr. 297 f.

3) Vgl. das Register unter den einzelnen Raugrafen u. Raugräfinnen.

Hannover innigst empfohlen[1]). Als dann Kurfürst Karl Ludwig am 28. August 1680 starb, hinterließ er diese Kinder ohne gesicherte Subsistenzmittel. In Betreff ihrer Versorgung war der in andern Stücken so schnell entscheidende und fest beharrende Kurfürst unentschlossen und wandelbar geblieben. Er gedachte, aus Lehen, welche künftig ihm heimfallen würden, oder aus ersparten Gütern den Kindern eine neue Raugrafschaft zu errichten, kam aber nicht dazu. Durch seine, oft übertriebene, haushälterische Sparsamkeit kam es, daß er an den dokumentlich ausgefertigten und von dem volljährigen Kurprinzen Karl mitbewilligten Anweisungen auf gewisse Landesfälle, aus welchen nach und nach das Kapital zu einer bescheidenen Versorgung seiner raugräflichen Kinder erwachsen sollte, so oft änderte und künstelte, daß sein Sohn Karl nach dem Tode seines Vaters, welcher selbst sie nicht durchgeführt hatte, sie für kraftlos ansah und gegen sein früher gegebenes Wort durch einen Machtspruch aufhob. Er sowohl wie nach seinem baldigen Tode (1685) sein Nachfolger wollten selbst die billigsten Ansprüche der jungen raugräflichen Kinder nicht gelten lassen. Da war es die Kurfürstin Sophie von Hannover, welche sich der unglücklichen verwaiseten Kinder ihres so innig geliebten seligen Bruders als ein wahrer Schutzengel, erhabenen Herzens und mit unermüdlicher Großmuth annahm. Diese Liebe und Fürsorge der Sophie für dieselben zeigen alle die nachfolgenden Briefe, welche sie seit dem Todesjahre ihres Bruders an die Raugräfinnen und Raugrafen richtete. Auf Sophiens und ihres Gemahls Ernst August Geheiß betrieben wiederholt Gesandte von Hannover die Sache der verwaiseten Kinder mit Eifer und Nachdruck zu Heidelberg, freilich ohne großen Erfolg. Aber so lange die Kurfürstin Sophie lebte, konnten sie jederzeit auf ihren Schutz, auf ihre Empfehlung, auf ihren Kredit und ihre Gelder zählen. Und die Art und Weise, wie die Kurfürstin ihre Hülfe bot, die Einkleidung, welche sie ihren Geschenken gab, um nicht auf irgend eine Weise ihre „herzlieben Basen und Neffen" zu demüthigen, erhöhte den Werth eines jeden Beweises ihres edlen Herzens[2]).

Aber auch in andern Beziehungen sind diese Briefe von großem Interesse und Werth. Bieten dieselben auch keine große rein politische Ausbeute und Aufschlüsse, so doch werthvolle Beiträge zur Geschichte politisch bedeutender Persönlichkeiten jener Zeit und liefern uns ein interessantes und in hohem Grade unterrichtendes Kulturbild jener Tage. Besonders auch das Leben und Treiben an den deutschen Fürstenhöfen am Ende des

1) Vgl. Bd. 26 dieser Public., Br. 297, wo Kurf. Karl Ludwig an Sophie von der Raugräfin schreibt: »Elle m'a prié de vous dire qu'elle recommende ses pauvres enfants et les miens à vostre compassion et de ne vouloir souffrir qu'on leur fasse tort en ce qui leur a esté ordonné par moy et confirmé par mon fils« etc.

2) Vgl. die Briefe und das Register.

17. und Anfange des 18. Jahrhunderts tritt uns aus ihnen anschaulich entgegen. Ein besonders reiches Material bieten uns die Briefe für das Leben der Kurfürstin Sophie und gewähren uns höchst interessante Einblicke in deren Charakter und ganze Persönlichkeit; lebensvoll spiegelt sich ihr ganzes Wesen in diesen Briefen ab, welche, wie die im 26. Bande dieser Publicationen herausgegebenen Briefe an ihren Bruder, sprühen von Geist und Humor, launiger Munterkeit, Witz und drastischer Ausdrucksweise.

Übrigens muß ich, was den Inhalt der Briefe betrifft, auf die Briefe selbst und das angefügte ausführliche Register verweisen. Nur auf ein paar Punkte muß ich hier näher eingehen, welche für die Kurfürstin Sophie besonders charakteristisch und in dem Register nicht näher erörtert und specificiert worden sind: die Stellung und das Verhalten der Sophie zu der Katastrophe mit der hannoverschen Kurprinzeß Sophie Dorothee und Graf Königsmarck, sodann zu dem preußischen Hofe, namentlich zu dem Großen Kurfürsten und dessen Nachfolger Friedrich I., und schließlich zu der Succession in England.

Was zunächst die in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1694 zu Hannover eingetretene unglückselige Katastrophe mit Königsmarck betrifft, so war die der hannoverschen Regierung dadurch erwachsene Verlegenheit bekanntlich groß und suchte man von Anfang an alle betreffenden Nachforschungen möglichst zu hintertreiben und verweigerte alle Aufschlüsse darüber. Auch die Kurfürstin Sophie giebt in ihren Briefen an ihre so vertraute Nichte, die Raugräfin Louise, der sie sonst ihr ganzes Herz öffnet, über diese Katastrophe keinen weiteren Aufschluß und läßt sie in Dunkelverhüllt. Am 24. Juni 1694 schreibt sie an die Raugräfin Louise[1]): an ihrem Hofe zu Hannover gehe es gar still her, der Kurprinz Georg Ludwig sei nach Berlin gereist und dessen Gemahlin Sophie Dorothee habe das dreitägige Fieber. Der Graf Christof Philipp Königsmarck sei jetzt in Hannover, um als ernannter sächsischer Generalmajor seine Übersiedelung nach Dresden zu rüsten. Vier Tage darauf meldet sie derselben[2]): die Kurprinzeß Sophie Dorothee habe noch das Fieber, ihr Gemahl sei zu Berlin, wo seine Schwester Sophie Charlotte „ihm eine Komödie von ihren Damen und Cavalieren will spielen lassen". Nach der dann eingetretenen Katastrophe schreibt sie am 15. Juli der Raugräfin Louise[3]): sie habe längere Zeit nicht geschrieben, weil sie „ziemlichen Verdruß" gehabt habe über Sachen, wovon sie „kein Journal machen werde". Auf dem Holzmarkte zu Hannover, wo man alle Zeitungen höre[4]), sage man, daß die Hexen von Dresden den Grafen Königsmarck weggeführt hätten; seit

1) Br. 121. 2) Br. 122. 3) Br. 125.
4) Wo auch die Gräfin Platen wohnte.

14 Tagen sei dieser verschwunden und kein Mensch wisse, wo er hingekommen sei! Die in die Katastrophe mit verwickelte Hofdame der Sophie Dorothee, Eleonore von Knesebeck, sitze in Arrest. Der Gemahl der Kurprinzeß aber, Georg Ludwig, vergnüge sich recht wohl bei seiner Schwester in Berlin, wisse von allem, was in Hannover vorgegangen sei, nichts und werde sehr davon überrascht werden; er müsse sich aber mit vielen andern „Heroen" trösten, denen es mit ihren Gemahlinnen nicht besser gegangen sei. Am Schlusse des Briefs bittet Sophie dann noch die Raugräfin, sie möge in ihrer Antwort nichts verlauten lassen, als ob sie über die Sache von ihr, der Kurfürstin, etwas gehört hätte. Drei Wochen später schreibt Sophie an dieselbe Raugräfin [1]: „Ich habe wohl gedacht, daß das, was hier vorgegangen, durch die ganze Welt ein groß Geschrei machen würde. Man kann den Leuten das Maul nicht stopfen. Mit Königsmarck ist es so hergegangen: wie seine Leute gesagt haben, soll er den Abend melancholisch gewesen sein und gethan haben, als wolle er schlafen; sein Secretär hat aber gesehen, daß er ganz allein ausgegangen ist. Als er in acht Tagen nicht wiedergekommen, sind sie erst zu dem Feldmarschall Podewils gegangen und haben diesem gesagt, daß ihr Herr verloren wäre. Sie haben ihn überall suchen lassen, ohne ihn zu finden. Mein Herr [2]) hat alle seine Sachen versiegeln lassen, damit nichts davon wegkommen sollte, nur seine Briefschaften hat er davon nehmen lassen. Im übrigen danke ich für Ihren Antheil an unserm Verdruß; aber man muß sich damit trösten, daß Gott Alles zum besten thut. Wenn die Frau ihren Mann nicht leiden kann, ist sie besser von ihm, als bei ihm. Die Knesebeck, die so viel Böses gestiftet, sitzt auf dem Lande [3] gefangen." Sophie berichtet dann noch, daß der Kurfürst Friedrich August von Sachsen einen Gesandten, den Oberst Bannier, geschickt habe und verlange, „mein herzlieber Herr solle ihm Königsmarck wieder schaffen; mein herzlieber Herr hat aber dem Kurfürsten von Sachsen versichert, daß das nicht in seiner Macht stehe." Wieder drei Wochen später, am 26. August [4], schreibt Sophie: „Hier denkt man nicht mehr an verdrießliche Sachen. Denen, die mir davon schreiben, gebe ich zur Antwort: daß, weil die Kurprinzessin ihren Mann nicht hat leiden können, beide Väter für gut befunden haben, sie von ihm weg zu thun und sie allein wohnen zu lassen, nämlich auf einem Schloß Lauenau. . . Der Verlust von Königsmarck muß von guten Freunden für eine aparte Sache gehalten werden, obschon die ganze Welt weiß, was die Glocke geschlagen hat." Dann am 4. Oktober [5] schreibt sie der Raugräfin Louise: „Was meinen Sohn, den Kurprinzen betrifft, so ist er degoutiert

1) Br. 126. 2) Der Kurfürst Ernst August von Hannover.
3) Auf dem Schlosse Scharzfels am Harz. 4) Br. 127. 5) Br. 128.

vom Heirathen, so daß er noch zur Zeit böse wird, wenn man davon sagt; sonst glaube ich nicht, daß er einen Korb würde zu fürchten haben." Am 13. Januar 1695 [1]) meldet die Kurfürstin, daß die Ehescheidung zwischen Georg Ludwig und Sophie Dorothee fertig sei und das Urtheil dahin laute, daß der Kurprinz wieder heirathen dürfe, Sophie Dorothee aber nicht. Für diese bitte man auch nicht mehr im Kirchengebet weder zu Celle noch zu Hannover. Und in einem Briefe vom 4. März 1695 [2]) meldet Sophie, daß Sophie Dorothee nun wieder im Lande ihres Vaters, des Herzogs Georg Wilhelm, zu Ahlden sei, auf dieselbe Weise, wie früher zu Lauenau, und erwähnt noch, daß man in Celle Opern von italienischen Komödianten „in bourlesque agiren" lasse. — Dies ist alles was wir aus den Briefen der Kurfürstin Sophie über jenes Ereignis erfahren.

Wie sehr das politische Urtheil der Kurfürstin durch persönliche Voreingenommenheit bestimmt und oft irre geleitet ward, haben wir schon aus ihren Briefen an ihren Bruder, den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz [3]), aus ihren Auslassungen über den Großen Kurfürsten ersehen, wo wiederholt ihr großes Übelwollen gegen denselben, ein aus Neid und Mißtrauen gemischtes Gefühl, das Bestreben, denselben herabzusetzen, uns entgegentritt. Die wirkliche Bedeutung dieses Fürsten wußte sie nicht zu würdigen. Zwischen den beiden damals mächtig aufstrebenden und ihre Herrschaft zu erweitern suchenden Höfen zu Berlin und Hannover traten oft aus Neid und Eifersucht hervorgegangene Reibungen und Spannungen ein. Wie sehr der Kurfürstin Sophie namentlich die Persönlichkeit des Großen Kurfürsten antipathisch war, zeigen auch in diesen Briefen wiederholte, von Ärger und Spott erfüllte Auslassungen über denselben. Besondere Familienereignisse reizten Sophie noch mehr auf. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Louise (von Oranien) wiedervermählt 1668, mit Dorothea, der Wittwe des Herzogs Christian Ludwig von Celle, welche ihm dann sieben Kinder gebar. Eifersüchtig auf die bevorzugten Söhne des Kurfürsten aus erster Ehe versuchte Dorothea, das Testament des Kurfürsten, welches nach dem alten Hohenzollerschen Hausgesetze dem ältesten Prinzen Friedrich (I.), welcher sich 1684 mit Sophiens einziger Tochter Sophie Charlotte vermählt hatte [4]), die gesammten Länder des Kurhauses ungetheilt zusprach, zu Gunsten ihrer Söhne umzustoßen. Ja man beschuldigte sie, ihr Haß gegen die Kinder ihres Gemahls aus erster Ehe habe sie sogar zu Vergiftungsversuchen gegen dieselben getrieben; ein jüngerer Bruder des Kurprinzen Friedrich, der Markgraf Ludwig, war 1687 plötzlich nach einem Balle bei der Kurfürstin gestorben. Als nun der Kurprinz Friedrich mit

1) Nr. 130. 2) Nr. 131. 3) Bd. 26 dieser Publicationen.
4) Vgl. Nr. 39. 41.

seiner Gemahlin Sophie Charlotte Berlin mied und im Sommer 1687 nach Hannover kam und dadurch den Zorn seines Vaters erregt hatte, schrieb die Kurfürstin Sophie am 6. Juli 1687[1]) an die Raugräfin Karoline: „Der gute Kurprinz bekommt einen Haufen böser Briefe von seinem Vater, welcher ihn verfluchen will, wenn er nicht wieder nach Berlin komme, was jener auch gerne thun würde, wenn das Gift, »poudre de succession«, nicht dort im Schwange ginge und der Kurprinz schon selber in Gefahr davon gewesen, aber durch Gegengift errettet wäre. Der arme Markgraf Ludwig hat aber so elendiglich sterben müssen, und es ist nun zu Berlin verboten, davon zu sprechen; so daß es kein Wunder ist, daß der Kurprinz gern an einem Orte ist, wo er vor Gift sicher sein kann, denn Solches ihm von seinen besten Freunden gerathen ist". In kindlichem Gehorsam kehrte auch Kurprinz Friedrich mit seiner Gemahlin nach Berlin zurück[2]). — Als der Große Kurfürst am 26. April 1688 gestorben war, theilt Sophie hocherfreut dem Raugrafen Karl Ludwig mit[3]), wie der alte Kurfürst »de la meilleure grace du monde« seinem Sohne Platz gemacht habe; spöttelnd schreibt sie an Leibniz, wie der Kurfürst mit größester Standhaftigkeit gestorben sei, nachdem er seine Ärzte mit verschiedenen Titeln belegt hätte, und die Höflichkeit desselben gegen ihre Tochter Sophie Charlotte beim letzten Abschiede sei so groß gewesen, daß er sich bei ihr entschuldigt habe, seine Nachtmütze nicht abnehmen zu können. Und in noch ungedruckten Briefen an ihre Tochter Sophie Charlotte, vom 13. und 15. Mai 1688, schreibt die Kurfürstin Sophie: sie habe die Kurfürstin-Wittwe, Dorothea, schon einmal in gleichem Falle, als ihr erster Gemahl, Herzog Christian Ludwig von Celle, starb, getröstet; damals habe dieselbe die größesten Anstrengungen gemacht, ohnmächtig zu werden, jetzt werde sie wohl in allem Ernste betrübt sein. Sophie theilt dann noch mit, wie sie in Hannover die Vorzimmer und ihren Wagen mit schwarzem Tuche hätten ausschlagen lassen; ihr Minister Otto Grote habe gesagt: der Verstorbene, welcher ihnen die Freude gemacht habe, zu sterben, verdiene solche Dankbarkeit! Kurze Zeit darauf berichtet Sophie an die Raugräfin Louise, wie nun zu Berlin eine große Änderung zum Bessern eingetreten sei.

Aber auch unter der Regierung des Schwiegersohns der Sophie, des Kurfürsten und nachherigen Königs Friedrich I, fehlte es nicht an manchen politischen Störungen der guten Eintracht zwischen Berlin und Hannover, ja auch der Eintracht zwischen Friedrich und seiner Gemahlin Sophie Charlotte. Am 23. Nov. 1689 schreibt der Kurfürst Friedrich an König Wilhelm III. von England[4]): „Das Haus Braunschweig-Lüneburg will uns

1) Nr. 59. 2) Vgl. Nr. 64. 3) Nr. 73.
4) Vgl. Droysen, Gesch. der preuß. Politik, IV¹, 72.

vom Elbhandel ausschließen, sich bis an die Thore von Lübeck und an die Ostsee ausdehnen und das absolutum dominium im niedersächsischen Kreise auch gar mit Heranziehung der Prätensionen Heinrich des Löwen gleich dem Könige von Frankreich mit seinen Reunionen spielen, in summa, wohin wir sehen oder gehen, finden wir das Haus Braunschweig-Lüneburg uns im Wege liegen, und kreuzen sie uns am kaiserlichen Hofe und überall".

Als im Jahre 1697 zu Berlin die bekannte Katastrophe mit dem Minister Danckelmann eintritt, meldet die Kurfürstin Sophie dieses mit freudiger Genugthuung ihrer vertrauten Raugräfin Louise und berichtet u. a.[1]: „Der Mann muß viel verseumt haben, denn er wollte Alles allein thun und trank sich alle Nachmittage voll, hatte also nur den Morgen, um zu arbeiten. Es ist so ein Haufen von fourberie von ihm an den Tag gekommen, daß der Kurfürst selber mir schreibt, er wäre bei den Haaren dazu gezogen, Solches zu thun, und ist der Kurfürst so gütig gewesen, seiner Gemahlin alles zu erzählen was Danckelmann gesagt hat, die Kurfürstin Sophie Charlotte schlecht bei ihm zu machen. Nun haben sie sich lieber als jemals, da der Kurfürst sieht, wie er in Bezug auf seine Gemahlin als auch auf Andere betrogen ist . . . Er hat den Kurfürsten zu überreden gesucht, die Kurfürstin wolle Alles regieren, sie liebe ihr Haus Hannover mehr als das von Brandenburg, werde auch ihre Söhne übel hannoverisch erziehen lassen". Am 10. Oktober 1701 schreibt Sophie dann wieder an die Raugräfin Louise[2]: „Zu Berlin geht es wunderlich her; wer den einen Tag ein Favorit ist, wird am andern in's Gefängnis gesetzt. . . Meine Tochter ist immer auf dem Lande in ihrem Lützenburg, kehrt sich an nichts, was am Hofe geschieht, den Stein, den sie nicht heben kann, läßt sie liegen". Am 1. Sept. 1702 schreibt sie derselben Raugräfin[3]: „Es ist zu Berlin ein intriganter Hof", und am 18. Juli 1704[4]: „Zu Berlin ist des Königs Geburtstag sehr gefeiert worden. Ihre Maj. hatten ein Kleid an ganz mit Knöpfen von Brillanten garniert, so Ihre Maj. neulich gekauft haben. Da hat man sehen können, wo das Geld hinkommt, welches Dero Noblesse geben muß".

Am 1. Februar 1705 war die hochbegabte, geistreiche Königin Sophie Charlotte gestorben; ihre Mutter, die Kurfürstin Sophie, war untröstlich. Als dann drei Jahre darauf der König Friedrich zu einer dritten Vermählung schreitet mit der Prinzessin Sophie Louise von Meklenburg, ergeht sich die Kurfürstin Sophie darüber wiederholt mit sarkastischem Spotte[5]: „Der Einzug der neuen Königin in Berlin soll am 26. November [1708] sein; dem Könige ist am meisten um die Ceremonien zu thun . . ., er soll sehr verliebt sein, auch

---

1) Br. 179. 180. 2) Br. 234. 3) Br. 252.
4) Br. 294. 5) Vgl. die Br. 320—324. 328 f. 331.

schon einen Ochsenkopf mit zwei großen Hörnern bekommen haben durch diese Alliance zum voraus... Es wird von der Prinzessin Sophie Louise viel Gutes und Böses gesagt, es mag auch Beides wohl wahr sein; wohl dem, der sich bessert... Wenn der Braut ihre Historie in Verse gesetzt werden sollte, würde man viel Material dazu haben; der Graf Wartenberg sowohl als alle Leute in Berlin wissen es wohl, Wartenberg aber ist froh, an seinem Herrn einen Kameraden zu haben... Inmittelst gehet die große Pracht zu Berlin vor sich; wie man bei großen Herrn pflegt zu credenzen, so, wie man sagt, hat es an der Braut nicht gefehlt und wird der König viel Arbeit verrichtet gefunden haben... Die Herrlichkeit zu Berlin hat nun ein Ende, vielleicht auch die Freude im Bette. Auf uns ist der König von Preußen böse, hat auch unsern Neujahrsbrief nicht annehmen wollen, weil wir ihn nicht auch Herzog von Meklenburg tituliert haben... Von des Königs guter Ökonomie habe ich nie gehört, aber wohl, daß seine Leute große Gagen haben, welche nicht bezahlt werden; hier in Hannover giebt man nicht so viel, bezahlt aber richtiger".

Hoch erfreut aber ist die Kurfürstin Sophie, als ihrer Enkelin Sophie Dorothea, der Gemahlin des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, am 24. Januar 1712 ein Prinz geboren ward, der nachherige König Friedrich der Große. Am 28. Januar 1712 schreibt sie der Raugräfin Louise[1]: „Ich weiß, Ihr werdet euch mit mir freuen, daß die Kronprinzessin einen Sohn hat. Wenn nur Gott ihm das Leben gönnt und ihn vor den Doktoren behütet. Er soll schön und stark scheinen. Die liebe Kronprinzessin ist den 24. Januar um 8 Uhr krank worden, und zwischen 11 und 12 ist das Kind dagewesen, und weil es ein großes Kind ist, hat es Ihrer Liebden viel Mühe gekostet, aber nun ist die Freude desto größer. Als der Kammerherr v. Brand unvermuthet mit der guten Nachricht kam, tranken wir alle aus großen Gläsern die Gesundheit. Der König soll bei der Nachricht vor Freude gezittert haben. Ich hoffe, daß dieser Prinz leben und glücklich sein wird".

Die Stellungnahme der Kurfürstin Sophie zu der Succession in England wird noch immer verschieden dargestellt. Wir wollen sehen, wie dieselbe nach den in den nachfolgenden Briefen uns entgegentretenden Auslassungen der Kurfürstin in Wirklichkeit war.

Als Wilhelm von Oranien den König Jakob II. vertrieben und selber den englischen Königsthron bestiegen hatte, mußte ihm, um das Gewonnene zu behaupten und die Regeneration der englischen Verfassung zu sichern, daran liegen, die protestantische Thronfolge für England fest zu stellen. Dieses geschah dann im Jahre 1689 durch die Declaration of rights, wo

1) Nr. 374.

nach der Thron an die nächste erbberechtigte protestantische Persönlichkeit fallen sollte. Da also der katholisch getaufte Sohn Jakobs II. ausgeschlossen war, von den beiden lebenden Töchtern Jakobs: Marie, Gemahlin Königs Wilhelm III., und Anna, Gemahlin des Prinzen Georg von Dänemark, die erstere kinderlos war, die andere bisher alle geborenen Kinder verloren hatte, so war die nächste Erbin die Kurfürstin Sophie von Hannover. An diese schrieb König Wilhelm damals: »Vous êtes si interessée en ce qui peut concerner le bien de ces royaumes, puisque selon les apparances un de vos fils y regnera un jour, que je puis faire conte que je trouverai des bons alliés à toute la maison de Lunebourg«. Er fordert sie sodann auf, jede Unterstützung von seiner Seite versprechend, ihre Rechte auf die Succession zu vertreten. Sophie zeigte sich auch durchaus nicht abgeneigt und ablehnend, sondern benutzte sogleich alle ihre Bekanntschaften und Verbindungen mit einflußreichen Persönlichkeiten und Parlamentsmitgliedern in England, um diese brieflich zur Mitwirkung bei Constatierung ihrer Rechte aufzufordern. Und es gelang ihr auch, neben dem Könige Wilhelm noch viele eifrige Anhänger in England zu gewinnen. Da machte den damaligen Verhandlungen über die Angelegenheit die Geburt eines Sohnes der Prinzessin Anna, des Herzogs von Glocester, und die darauf folgende Vertagung des Parlaments ein Ende und die Succession des Hauses Hannover schien in weite Ferne gerückt. Sophie, damals 59 Jahre alt, glaubte von Anfang an, wohl nicht hoffen zu können, die englische Königskrone selber noch zu tragen, wohl aber erhoffte sie die Krone für eines ihrer Kinder oder Kindeskinder. »Je ne suis plus« — schrieb sie an Burnet, den Erzbischof von Canterbury — »d'un age à penser à d'autre royaume que celuy des cieux, et pour mes fils ils doivent tousjours estre dediés au Roy et au royaume«. In der ganzen Successions-Angelegenheit bewahrte die Kurfürstin Sophie stets die ihr eigene unerschütterliche Ruhe; die vielen politischen Schwierigkeiten der Zeit nöthigten das Haus Hannover, der Succession gegenüber vorsichtig zu verfahren und eine ruhig abwartende Politik zu üben. Doch erscheint die Kurfürstin in ihren Briefen öfter mißmuthig und unzufrieden, daß die Angelegenheit anfangs so langsam und mit so wenig Erfolg für sie und ihre Kinder fortschreitet. Am 14. December 1696 schreibt sie an die Raugräfin Louise[1]), welche damals bei ihrem Schwager, dem Grafen Mainhart v. Schönburg, in London lebte: „Man weiß in England nicht mehr, daß ich in der Welt bin, denn auf meine Familie, wie es scheint, will man die Krone nimmer kommen lassen". Da starb am 10. August 1700 der eilfjährige Herzog von Glocester, und da nun von der Prinzessin

1) Br. 157.

Anna keine Descendenz mehr zu erwarten war, kam für die Succession die Kurfürstin Sophie allein wieder in Frage. Aber in Folge jenes Todes fanden in England die größesten Parteiumtriebe und Aufregungen statt und die hannoversche Succession stand in Frage. In reservierter, ja resignierter Haltung schreibt Sophie am 29. August 1700 an die Raugräfin Louise[1]): „Der Herzog von Glocester wird sehr beklagt, denn was mich betrifft, so denke ich mehr an's Himmelreich als an das von England; das Parlament hat mich auch zur Succession nicht genannt, sonst würde ich gewiß die Stimme vom Herzog von Schönburg[2]) für mich haben oder vielmehr meine Kinder, aber mein Sohn, der Kurfürst[3]), findet sich nun glücklicher und verlangt die Krone nicht; ich habe aber noch drei andere Söhne, da könnten sie die Wahl haben".[4]) Das dann am 22. Februar 1701 zu London beginnende Parlament richtete sogleich eine Adresse an den König Wilhelm mit der Bitte, er möge Vorschläge zur Regelung der Succession thun. Der König empfahl, nach dem kinderlosen Tode der Prinzessin Anna als Nächstberechtigte zur Krone die Kurfürstin Sophie und ihre Nachkommenschaft anzuerkennen. Die Parlamentsverhandlungen hierüber zogen sich in die Länge. In ängstlicher Ungeduld schreibt am 4. April 1701 die Kurfürstin an Raugräfin Louise[5]): „Die Freude, meine herzliebe Bas, kommt gar zu früh und können Sie aus dem, was der Herzog von Schönburg schreibt, selber abnehmen — weil er schreibt, daß er fleißig dazu helfen wolle —, daß es noch gar keine Richtigkeit hat mit der englischen Succession, in meine Familie zu kommen, denn, wie es scheint, werden sie mich nicht nennen und allezeit eine freie Hand behalten wollen";

---

1) Br. 219.

2) Der Graf Mainhart v. Schönburg, der Gemahl der Raugräfin Karoline, war 1690 für seine ausgezeichneten Verdienste in der Schlacht am Boynefluß zum Herzog von Leinster und Peer von Irland ernannt.

3) Georg Ludwig.

4) In gleichem Sinne schreibt Sophie zu derselben Zeit an Leibniz: »Si j'estois plus jeune, j'aurois lieu de me flatter d'une couronnne, mais à present, si j'avois le choix, j'aimerois mieux d'accroistre mes années que d'accroistre ma grandeur«, und an den englischen Gesandten Stepney: »Si j'estois trente années plus jeune, j'aurois asſez bonne opinion de mon sang et de ma religion pour croire qu'on penseroit à moy en Angleterre. Mais comme il y a peu d'apparence que je survive à deux personnes beaucoup plus jeunes, quoyque plus maladives que moy, il est à craindre qu'après ma mort on regardera mes fils comme des estrangers et dont l'aisné est beaucoup plus accoustumé à trencher en souverain que le pauvre Prince de Galles.. Je ne suis pas si philosophe ou si étourdie, comme vous pouvez croire, que je n'aime entendre parler d'une couronne et que je ne faſse reflexion sur ce jugement solide que vous faites sur ce sujet. Il me semble qu'en Angleterre il y a tant de factions, qu'on ne puiſse estre asſuré de rien«.

5) Br. 224.

und am 14. April beklagt Sophie wieder, daß sie die Erbschaft des englischen Thrones wegen ihres Alters wohl nicht mehr erleben werde: „Ich sehe wohl", schreibt sie der Raugräfin[1], „daß Sie eher informiert gewesen ist, als ich, von dem, was in England für mich und meine Descendenten beschlossen ist. Es ist ein Elend für mich, daß ich zu alt dazu bin ... Ich empfange einen Haufen Briefe auf meine Royauté, so daß ich die Mühe davon habe und den Nutzen niemals haben werde". Und am 5. Juni 1701 meldet sie[2]: „Die Akte von der Succession ist im Oberhaus noch nicht passiert". Bald darauf aber, am 22. Juni, ward vom Parlament das Gesetz beschlossen: Act for the further limitation of the crown and better securing the rights and liberties of the subjects, demzufolge nach des Königs Wilhelm Tode die Prinzessin Anna, nach deren kinderlosem Ableben aber die Kurfürstin Sophie und deren Nachkommenschaft, wofern diese protestantisch sei, die Krone erben sollte. Diese Akte mußte dann im Juli 1701 der Graf Macclesfield in feierlicher Gesandtschaft nach Hannover überbringen, zugleich der Wappenherold King dem Kurfürsten Georg Ludwig den Hosenbandorden überreichen. Am 14. August schreibt Sophie an die Raugräfin Louise[3]: „Ich habe schier so viel Briefe wie ein Kartenspiel mit Lord Macclesfield empfangen. Morgen wird dieser in Ceremonie seine Audienz bei mir haben, die Akte vom Parlament zu überliefern; der Herold ist noch nicht kommen, den Orden an meinen Sohn zu überliefern". Reich beschenkt ward die Botschaft von Hannover entlassen.

Bald darauf reisete der Herzog Georg Wilhelm von Celle, begleitet von seinem Enkel Georg August, zu König Wilhelm von England nach Loo. Hier versprach Letzterer, für die Kurfürstin Sophie als die präsumtive Thronerbin ein Jahrgehalt vom Parlament zu erwirken und die Kurfürstin selber oder den Kurprinzen nach England kommen zu lassen. Diese Absicht theilte der König auch der Prinzeß Anna mit, welche darauf — der Wahrheit nicht entsprechend — mittheilte, daß sie guter Hoffnung sei. So mußte König Wilhelm jenen Plan verschieben. Am 7. September 1701 schreibt die Kurfürstin an die Raugräfin Louise[4]: „Von meiner Reise nach England wird nicht geredet, auch nicht von meinem Enkel". Am 15. Oktober 1701 theilt Sophie derselben Raugräfin mit[5], daß die Herzogin von Orléans den König Jakob in St. Germain besucht habe und dieser dem Könige Wilhelm und seiner Tochter Marie alles vergeben habe, was sie gegen ihn gethan hätten. „Das ist", schreibt sie, „recht christlich, wird ohne Zweifel eine ewige Krone besitzen, denn ich glaube, Gott wird

1) Br. 225. 2) Br. 228. 3) Br. 231.
4) Br. 232. 5) Br. 236.

die gute Intention des Königs ansehen und nur die bösen Leute strafen, die den einfältigen König in dies Unglück gebracht haben. Die Papisten können nicht reich sein, welches des Prinzen von Wales Unglück mit ist, welcher so eiferig papistisch erzogen und von Frankreich protegiert wird, so daß England auf meine Posterität hat gedenken wollen.. Die Herzogin von Orléans schreibt, daß der König von Frankreich dem König Jakob versprochen hat, den Prinzen von Wales als König von England anzuerkennen. Wie sich dieses mit dem Ryswykschen Frieden reimt, wo Wilhelm als König anerkannt ist, ist schwer zu begreifen".

Die berechtigten Hoffnungen der Kurfürstin Sophie wurden vereitelt durch den im März 1702 eingetretenen Tod des Königs Wilhelm. Seine Nachfolgerin, die Königin Anna, schreibt zwar sogleich an Sophie, daß sie für das Haus Hannover dieselben Gesinnungen hege, wie ihr Vorgänger[1]; aber die Kurfürstin scheint der Wahrheit jener Worte nicht recht getraut zu haben; am 2. April 1702 schreibt sie an die Raugräfin Louise[2]: „Die jetzige Königin von England hat mir sofort versichert, daß sie dieselbe Gnade für mich und mein Haus haben würde, wie der vorige König. Dieses hat mir ein Handschreiben an Ihre Maj. gekostet. Ob man mich wird in England verlangen, wird die Zeit lehren". Und am 13. April schreibt sie derselben[3]: „Von der Reise nach England wird weder in England noch hier geredet, weder für meinen Enkel noch für mich. Die Königin Anna ist noch wohl, obschon man Ihrer Maj. linke Hand hat küssen müssen, weil die andere wegen des Podagra verbunden war". Die Kurfürstin bedauert dann noch, daß der Schwager der Raugräfin, der Herzog von Schönburg, für ihre Sache in England nicht werde wirken können; „derselbe", schreibt sie, „wird so viel Anderes zu thun haben, daß er an mich nicht denken wird". „Übrigens", setzt sie resigniert hinzu, „denke ich, es ist gleich, ob ich hier sterbe oder in England". Der früheren Versprechungen Wilhelms III. in Betreff eines Jahrgelds für Sophie und der Überkunft nach England wird jetzt nicht mehr gedacht. Bei Gelegenheit der Bewilligung des Kroneinkommens der Königin Anna schreibt die Kurfürstin am 15. April 1702 an Raugräfin Louise[4]: „Ich habe von einem guten Freunde vernommen, daß das Parlament Ihrer Maj. der Königin nicht allein das Einkommen vom seligen König gegeben, sondern ihr noch dazu ihre vorherige Revenue gelassen hat und auch die Revenue vom Herzog von Glocester, in der Absicht, daß ihre Maj. von sich selber diese zwei letzten Beträge verwenden sollte, mich und meinen Enkel nach England zu

1) Vgl. Br. 242, N., S. 223 f. 2) Br. 242. 3) Br. 243. 4) Br. 244.

berufen. Ob dies nun geschehen wird, soll die Zeit lehren." Es geschah aber nicht; die Königin Anna hatte, wie Sophie am 27. April der Raugräfin mittheilt[1], über jenen Gesammtbetrag von 100000 Pf. Sterl. für das erste Jahr verfügt zu Gunsten der Landeslasten; die Kurfürstin schreibt: „Die Reise nach England ist sehr unsicher, denn die Königin ist immer schwanger von drei Monaten, und so lange Ihre Maj. Hoffnung macht, Kinder zu bekommen, wird sie dem Lande keine neuen Unkosten machen. Um die Unterthanen zufrieden zu stellen, hat Ihre Maj. ihnen von dem Ihrigen 100000 Pf. auf einmal gegeben, was sie sehr beliebt macht". Dann am 10. Mai 1702 schreibt Sophie der Raugräfin[2]: „Was Ihnen vertraulich aus England berichtet wird, wird man mit der Zeit sehen, ob es eintreffen wird, allein es scheint, als ob man bei diesem Kriege Ausgaben scheue, und hat auch vielleicht der Königin Umgebung nicht gern, daß eine Verwandte ihr im Wege stehet, denn ich höre von nichts dergleichen, als ob das Parlament mich gern in England hätte. Sie scheinen mit ihrer Königin sehr wohl zufrieden zu sein". Und fünf Tage später schreibt sie[3]: „In England ist viel Veränderung: Alle, die König Wilhelm zugethan gewesen sind, nimmt die Königin in Dienst. Ich glaube nicht, daß ihre Umgebung mich oder meinen Enkel in England wünschen".

Aber die Kurfürstin Sophie war die gesetzlich anerkannte Thronerbin und es mußte etwas geschehen, dies zu documentieren. Die Königin Anna ließ den Namen der Kurfürstin in das sonntägliche Kirchengebet aufnehmen. Auf diesen Akt beschränkte sich in den ersten Regierungsjahren der Königin Anna ihre Thätigkeit für Sicherung der Succession des Hauses Hannover in England. „Aus England", schreibt Sophie am 6. Juni 1702 der Raugräfin Louise[4], „höre ich nichts, als daß man in den Kirchen für mich betet. Dieses hat mir einen Brief an die Königin gekostet, dafür zu danken". Ihren Unmuth darüber, daß man sie nicht nach England einlade, drückt die Kurfürstin in mehreren Briefen des Jahres 1702 an die Raugräfin aus, so am 19. Juni[5]: „In England betet man eine Weile für mich. Meine Freunde meinen ja, das Parlament werde machen, daß man mich nach England einladet. Mir gilt Alles gleich, in der Welt habe ich wenig Zeit übrig", am 5. August[6]: „Aus der englischen Sache wird wol nichts werden, denn bei Hof hat man mich nicht gern in England, Mylady Marlborough ist selber gern die zweite Frau in England, denn sie regiert Alles", und am 1. September[7]: „Ich habe hier einen Hof von Engländern und Schottländern, habe sie mit einer Komödie regaliert, wußte sie sonst nicht

1) Br. 245. 2) Br. 246. 3) Br. 247. 4) Br. 248.
5) Br. 249. 6) Br. 251. 7) Br. 252.

zu divertieren. Es ist gar keine Aussicht, daß man mich in England verlangen wird, also muß ich mit dem Orte, wo ich bin, zufrieden sein, bin es auch gar wohl". Von einer Einladung der Kurfürstin nach England verlautet nichts mehr. „In England", schreibt Sophie am 24. September 1702 an die Raugräfin [1]), „ist bei dieser Regierung Alles geändert und denkt man nicht an mich", und drei Wochen später [2]): „Es ist nun keine Aussicht, daß das Parlament oder die Königin mich nach England berufen werden, denn Ihre Maj. sind ganz gesund und sehen die nicht gern, welche sie beerben sollte. Wenn ich jünger wäre, ginge ich aber bei Ihrer Maj. Leben hin. Prinz Georg soll nicht so krank sein, als man ihn macht; die Königin, wie man sagt, will ihm gern den Königstitel geben, so uns nicht verdrießen könnte, wenn er doch sterben würde".

Die unfreundliche Stellung der Königin Anna zu der Kurfürstin Sophie zeigte sich immer mehr; sie vermied, den Namen ihrer Nachfolgerin in ihrer Umgebung zu nennen, ihre Briefe an dieselbe beschränkten sich auf nothwendige Gratulationen und Condolationen, die Übersiedelung der Sophie nach England wußte sie auf alle Weise zu verhindern, Anträge auf Jahrgelder für die Kurfürstin oder deren Sohn wurden abgelehnt. Sophie wartete aber nicht passiv ab, sondern war auch, mit gebotener Vorsicht, thätig für ihre Rechte. Die politische Correspondenz mit den einflußreichsten Persönlichkeiten in England ward fortgesetzt, und sie erhielt von dort viele Betheuerungen der Anhänglichkeit. Daß ihr von England jedes Jahrgeld verweigert wurde, empfand die Kurfürstin besonders drückend bei den verschiedenen bei ihr eintreffenden Gesandtschaften, welche nach der Sitte jener Zeit mit kostbaren Geschenken verabschiedet zu werden pflegten, und war ihr um so schmerzlicher, als ihre Söhne Maximilian und Christian, welche in der kaiserlichen Armee standen, ihre Hülfe stark in Anspruch nahmen. Als Lord Winchelsea im Februar 1703 als Gesandter der Königin Anna in Hannover erschien, um der Kurfürstin nur „Complimente" zu überbringen, welche sie mit Diamanten bezahlen mußte, schreibt sie an die Raugräfin Louise [3]): „Mylord Winchelsea ist eben angekommen, ich habe ihn aber noch nicht gesehen. Er wird wohl kein Jahrgeld für mich mitbringen, welches ich doch gern hätte, um meinen Sohn Christian, so es am meisten nöthig hat und am besten anwendet, geben zu können. Ich hoffe, daß der Gesandte bald wieder weggehen wird, hat auch gar nichts zu sagen als daß er das Compliment beantwortet, so Graf Platen der Königin von uns gebracht hatte". Und in unmuthiger Resignation schreibt sie am 4. März 1703 [4]): „Fieber, Husten und Schnupfen haben mich viel mehr beunruhigt,

1) Br. 253. 2) Br. 256. 3) Br. 267. 268. 4) Br. 269.

als die englische Affaire, denn ich sehe wohl, daß für meine Person ich doch nimmer davon profitiren werde zu meiner Kinder Besten", und am 30. April[1]: „Man thut nichts in England für mich oder meine Kinder".

Mit weiser Politik blieb Sophie in vorsichtiger Zurückhaltung, mischte sich nicht in die englischen Angelegenheiten und vermied eine besondere Parteistellung zu den Whigs oder Torys. Am 15. April 1703[2]) theilt sie der Raugräfin Louise eine Äußerung des englischen Residenten Davenant mit: man hätte sie in England als ganz einer besonderen Fraction zugethan geschildert, er hätte es aber anders gefunden. „Ich hatte", schreibt sie, „keine Zeit, mehr zu fragen, aber daß ich von meiner Succession nichts habe, weiß ich". Am 5. Juli desselben Jahres schreibt sie an die Raugräfin[3]: »J'ai étée fachée d'apprendre, que le nom de Torys et de Whigs dure encore avec beaucoup de vehemence. Davenant m'asſure, qu'ils sont tous deux pour cette maison, mais il est facheux de ne sçavoir le moyen pour le contenter tous deux et pour les concilier. Je puis dire en verité que personne ne s'est jamais adresſé icy pour faire des factions«, und acht Tage später[4]: „Wir sind Herrn Davenant sehr verbunden, daß er von hier in England Alles gerühmt hat, wenigstens kann man nichts Übeles von unsern Gesinnungen sagen, denn wir keiner Fraction zugethan sind, sondern alle ehrlichen Leute lieben, die Verdienste haben".

Je mehr sich herausstellte, daß nichts geschah, um im Falle des Todes der Königin Anna die Thronfolge in der gesetzlich festgestellten Weise zu verwirklichen, und daß auf irgend welche Zuneigung der Königin Anna nicht zu rechnen war, desto schwächer werden die Hoffnungen der Kurfürstin Sophie, desto stärker nun, bei aller scheinbaren Resignation, in den Briefen an die Raugräfinnen ihre unmuthigen Auslassungen. Sie schreibt am 21. Juni 1703 an die Raugräfin Amalie[5]: „Es ist wohl keine Aussicht, daß ich jemals werde nach England kommen; die Königin begehrt mich nicht und die wird wohl länger leben als ich. „„Krackende Wagens ghan lang"" sagen die Holländer, und die Gesunden, wie ich Gott Lob und Dank bin, sterben oft am ersten. Alles stehet bei Gott, ich halte mich so ruhig als ich kann, das erhält gesund", und an die Raugräfin Louise am 24. Juni[6]: „Es ist wahr, daß England ein angenehmes Land ist. Sollte ich jemals hinkommen, wäre es wohl gut; aber ich sehe wenig Aussicht dazu. Unter uns gesagt: ich bin bange, daß die Königin Anna nicht aufrichtig gegen unser Haus ist und ihren Bruder uns vorzieht, denn wir sind in Schott-

1) Br. 273. 2) Br. 270. 3) Br. 281. 4) Br. 283.
5) Br. 279. 6) Br. 280.

land gar nicht genannt worden, wo man für den Prinzen von Wales sein soll. Ich habe zwar gute Freunde in England und man meint nicht, daß es ohne Wirken für mich in England würde hergehen, sollte die Königin sterben, die jetzt aber sehr gesund ist; ich habe mir also keine unnöthige Sorge hierüber zu machen". Und an die Raugräfin Amalie wieder schreibt Sophie am 18. Januar 1704[1]): „Die guten Engländer meinen, daß ich an nichts als an die Krone England gedenke, und sie ist mir noch niemals im Traume vorgekommen. Ich wollte nur, daß es im Reiche besser stände und unser gnädigster Kaiser besser bedient wäre".

Aus den Jahren 1704 bis 1708 liegen keine Briefe der Kurfürstin an die Raugräfin aus dem im Vorwort angegebenen Grunde vor, daher auch keine Auslassungen derselben über die Succession. Da bisher alle jene von König Wilhelm gegebenen Versprechungen unerfüllt geblieben waren und für die fernere Sicherung und Ausführung der Successionsakte nichts geschehen war, so entstand die berechtigte Frage: ob es der Königin Anna mit der hannoverschen Thronfolge wirklich Ernst sei? Um hierüber Klarheit zu erhalten, richtete die damals 75jährige Kurfürstin Sophie am 5. November 1705 an Burnet, den Erzbischof von Canterbury, ein Schreiben, worin sie sich bereit erklärt, Alles zu thun, was ihre Anhänger in England wünschen, und, wenn es das Parlament für nöthig erachte, nach England hinüberzukommen. Dabei wünscht sie aber die größesten Rücksichten auf die Wünsche der Königin Anna zu nehmen. Es wurde dann auch im Parlament das wichtige Gesetz zur Sicherung der protestantischen Erbfolge in England durchgebracht am 11. April 1706: Act for the better security of her Majestys person and government and of the succesſion to the crown of England in the protestant line, wodurch die frühere Successionsakte wiederholt, Jeder mit der Strafe des Hochverraths bedroht wurde, welcher den Prätendenten anerkenne, und bestimmt wurde, daß unmittelbar nach eintretendem Tode der Königin Anna, wenn der Thronfolger noch nicht in England sein sollte, die sieben höchsten Staatsbeamten unter Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury die Regierung zu führen und die Verpflichtung hätten, auf der Stelle Alles zu besorgen, was zur Proclamation und Anerkennung der Kurfürstin Sophie nöthig sei. Lord Halifax überreicht dann die Akte zu Hannover in feierlicher Audienz am 30. Mai 1706.

Was die den Rechten der Kurfürstin Sophie am meisten entgegenstehende Persönlichkeit des Prätendenten betrifft, so hielt jene diesen nicht für gefährlich, was er nur werden konnte, wenn eine fremde Macht oder eine wichtige politische Partei ihn für eigene Zwecke benutzte. Im März

1) Nr. 287.

1708 versuchte der Prätendent, Prinz Jakob, von Dünkirchen aus unter dem angenommenen Namen „Ritter von St. Georg“ eine Invasion in Schottland. Am 22. März schreibt Sophie, voll Mitleid für ihren unglücklichen Verwandten, an die Raugräfin Louise[1]: „Der Prinz von Wales ist zu Dünkirchen; wer weiß, ob Gott ihn nicht erheben wird, der so unschuldig leidet“. Bekanntlich scheiterte das Unternehmen, indem des Prätendenten vermeintlicher Gönner, Ludwig XIV., ihn im Stiche ließ und die Landung nicht gestattete. Daher schreibt die Kurfürstin am 19. April an die Raugräfin[2]: „Die Avanture vom Chevalier de St. George werden Sie schon aus den Zeitungen vernommen haben. Es wäre mir sehr leid gewesen, wenn man ihn gefangen hätte; er soll schon wieder zu St. Germain sein. Ich glaube, der König von Frankreich hat ihn in April geschickt, um dadurch eine Diversion zu machen, denn wenn solch ein Anschlag hätte glücken sollen, hätte man ihn nicht so öffentlich machen müssen und der König hat es an alle seine Minister sagen lassen, es zu publicieren“. Dann klagt die Kurfürstin in den Briefen der nächsten zwei Jahre wieder öfter darüber, daß man weder sie noch den Kurprinzen nach England einlade, auch ihnen kein Jahrgeld zahle; so am 7. Oktober 1708[3]: „An dem, was man Ihr aus England geschrieben hat, ist nichts. Die aber mit der Königin unzufrieden sind, machen sie bange, daß sie mich berufen wollen, wovor Ihrer Maj. ganz bange sein soll. Sonst denkt man wenig an mich in England“; am 18. April 1709[4]: „Der Kurprinz meint nicht, daß man ihn in England wird haben wollen, so lange die Königin lebt. Man giebt uns auch kein Geld von dort. Wenn man mich traktierte, wie es einer Prinzeß von Wales gebührt, wollte ich meinen Hof mit englischen Fräuleins und Cavalieren einrichten, wie es die Prinzeß Anna gethan hat. Aber dies sind **chateaux en Espagne**, ich bin zu alt“; und am 11. Mai 1709[5]: „Auf England mache ich wenig Reflexion, denn seitdem Sie von hier sind, höre ich nichts mehr aus dem Lande, als was in den Zeitungen steht.“

Der Kurfürst Georg Ludwig hatte im Januar 1710 sein Commando am Oberrhein niedergelegt, da alle seine Mahnungen in Wien vergeblich gewesen waren, die in der Stellung ihres Contingents seumigen Reichsstände anzuhalten. Man versuchte nun von England aus, den Kurfürsten für sich zu gewinnen durch den Antrag des Commando's in den Niederlanden. Zu diesem Zwecke und um auch die Zustimmung des Kurfürsten als des muthmaßlichen Thronfolgers zu der Friedenspolitik des englischen Ministeriums zu gewinnen, erschien im September 1711 der Graf Rivers in

1) Br. 311. 2) Br. 312. 3) Br. 322.
4) Br. 340. 5) Br. 342.

Hannover mit den Friedenspräliminarien und zugleich mit Betheuerungen der Anhänglichkeit von Shrewsbury und Oxford. „Wir haben hier", schreibt Sophie am 10. November 1711 an die Raugräfin Louise[1]), „Mylord Rivers gehabt. Derselbe hat Handschreiben von der Königin und von Mylord Oxford mitgebracht, die ich habe beantworten müssen. Der Kurfürst schickt Bothmer wieder nach England". Diesem Gesandten v. Bothmer ward eine ausführliche Denkschrift für die Minister in England mitgegeben, die Sicherung der hannoverschen Succession betreffend. Diese Denkschrift galt in England für ein Werk der Whigs und rief große Aufregung hervor. Daher schreibt die Kurfürstin Sophie im December 1711 an die Raugräfin[2]): „In England soll eine große Spaltung sein zwischen Whigs und Torys; daß das Parlament so oft verschoben wird, gefällt auch nicht. Ich werde keine Succession erleben, mache mir deswegen gar keine Sorgen. Das Memorial, welches Bothmer an die Minister der Königin übergeben hat, ist ohne sein Wissen zu London in mehr als tausend Exemplaren gedruckt und soll den meisten Leuten in England gefallen haben. Daß Viele in England für den Prinzen von Wales sind, daran kann man nicht zweifeln; Alles stehet bei Gott, der wird es machen, wie es sein soll."

Während der Zeit hatte sich in England seit 1710 der Sturz der Whigs unter Marlborough und Godolphin, und die Erhebung der Torys unter Oxford und Bolingbroke vollzogen. „Der Herzog von Marlborough", schreibt Sophie am 4. Februar 1712 an Raugräfin Louise[3]), „hat wenig Dank für alle die Reputation, so er dem englischen Wappen erworben hat". Das Ministerium der Torys glaubte nun der Kurfürstin einen Beweis geben zu müssen, daß es auch ihm mit den Versicherungen Ernst sei, welche schon Rivers früher gegeben hatte. Am 15. März 1712 ward ein neues Gesetz, die Succession noch sicherer zu stellen, vollzogen: die Act of precedence, wodurch bestimmt ward, daß die Kurfürstin Sophie und ihre Familie im Range unmittelbar nach der Königin Anna folgen und dem Erzbischof von Canterbury vorangehen sollte. Auch diese Akte ward durch einen eigenen Gesandten, Thomas Harley, feierlich in Hannover überreicht. Aber sonst blieb das Verhalten der Königin Anna zu dem hannoverschen Hause kühl, ja unfreundlich, und Sophie setzte kein großes Vertrauen in Alles, was von derselben kam; der Verlauf der Dinge in England erschütterte das Vertrauen noch mehr. Sie schreibt in der Beziehung im Februar 1712 an die Raugräfin Louise[4]): „Ihr habet gar recht, zu sagen, daß es besser zu Hannover für mich ist, als in England. Die Herzogin von Orléans hat neulich den englichen Hof in St. Germain besucht und alle königlichen Per-

1) Nr. 367. 2) Nr. 370. 371. 3) Nr. 376. 4) Nr. 376.

sonen lustig und gesund gefunden; sie haben auch in langer Zeit kein besser Spiel gehabt. Wenn die Krone von Großbrittanien zu kaufen ist, wie es scheint, kann Frankreich sie besser bezahlen als wir, die es nicht machen werden wie König August von Polen." Und über die Nachricht, daß Harley als englischer Gesandter kommen werde, schreibt sie[1]: „Es wird ein Gesandter von England kommen, welcher Schriften mitbringen soll, die ich mit Gold werde bezahlen müssen, wie früher. Was es bedeuten soll, weiß ich nicht, denn ich habe schon ein großes Patent vom König Wilhelm, welches Lord Macclesfield gebracht hat". Und kurze Zeit darauf, am 3. März 1712, schreibt die Kurfürstin an die Raugräfin[2]: „Lord Strafford [Raby] und ich correspondieren fleißig, sind aber nicht in Allem eins. Aus England sind in zwei Posten keine Briefe gekommen; man wird auch nicht viel Tröstliches darin finden. Sie dürfen des Volkes wegen nicht anders bei Hofe sagen, als daß sie die Succession aus diesem Hause verlangen, aber wenn Frankreich die Oberhand hat, wird wol nichts daraus werden. Für mich werde ich es doch nicht erleben und bin mit meinem Stande sehr wohl zufrieden und danke Gott, der mich bisher gesund leben läßet. Ich höre noch nichts von dem Gesandten Harley, verlange auch nicht danach, denn er wird mehr holen als bringen".

Dieses ist die letzte Äußerung der Kurfürstin Sophie in unsern Briefen, die Succession betreffend, da mit dem Jahre 1712 die Briefe derselben an die Raugräfin Louise aufhören, weil diese seitdem bei der Kurfürstin in Herrenhausen sich wieder befand. Der weitere Verlauf der Angelegenheit ist bekannt. Am 29. Februar 1714 schreibt Sophie an Leibniz: »Ma mort seroit plus belle, si selon vos voeux mes os seroient enterrés à Westminster, mais il est vray, que mon esprit qui gouverne jusqu'icy encore mon corps, à present ne me donne point de si tristes pensées et que les discours de la succession me chagrinent; mais il se faut remettre à la Providence«. Im April 1714 kam jener Harley abermals als englischer Gesandter nach Hannover, dieses Mal mit einem besondern Auftrag an die Kurfürstin: »Il m'avoit«, schreibt diese am 20. Mai 1714 an Leibniz, »offert une pension de la Reine, que j'ay fort honnêtement refusée, y disant, que j'en souhaitois une par le bon plaisir de sa Majesté et du Parlament comme heritière présumtive de la couronne«. Von hannoverscher Seite forderte man auch den Aufenthalt eines Mitgliedes des Kurfürstlichen Hauses in England. Aber dieses lehnte die Königin ab und schrieb am 19. Mai 1714 dieserhalb einen bittern Brief an Sophie, welche durch denselben tief und schmerzlich gekränkt ward.

Drei Tage nach dem Empfange jenes Briefs ward die Kurfürstin Sophie,

---

1) Br. 377. 2) Br. 378.

deren Greisenalter bis dahin in rüstiger Kraft des Leibes und heller Frische des Geistes geblühet, plötzlich auf einem Abendspaziergange in ihrem geliebten Garten zu Herrenhausen vom Schlage getroffen und verschied leichten Todes, wie sie einst gewünscht, nach wenigen Augenblicken am 8. Juni 1714 in einem Alter von 83¾ Jahren. Die königliche Krone von England, deren bevorstehende Erbschaft in den letzten Jahren ihr Sinnen und Handeln so lebhaft in Anspruch genommen hatte, sollte ihr nicht mehr zufallen. — Zwei Monate nach ihrem Tode starb auch die Königin Anna von England, und ihr Thron ging auf Sophiens Sohn, den Kurfürsten Georg Ludwig, über.

Briefe

der

Kurfürstin Sophie von Hannover

an die

Raugräfinnen und Raugrafen zu Pfalz.

1.

An die Raugräfin Karoline in Heidelberg.

Hanover den 2. Juni 1680. 1680 Juni 2

Hochwolgeborne Grefin, hertzliebe undt werte frewlen bas. Ich bin heute ser erfrübt worden mit das angnheme zeichen von mein beßien [1]) undt Dero frewlen schwester affection, so sie mir durch Dero schöne arbeit haben bezeugen wollen, sage Dieselbige gans dinstlich Dank undt mügte an meiner seiten so gelücklich sein, durch angnheme dinsten solges widerum zu erkännen. Ich arbeite zwar auch, aber mein arbeit ist nicht so schön, dan wir sein etwas grober in diss Knackwurst- undt schinckenlant; ich mag aber sein wo ich wolle, so wirdt es mir alzeit lieb sein, Dieselbige und Dero früwlen schwestern zu dinen, dan ich werde alzeit von hertzen sein

Dero ser affectionirte fründtwillge bas
Sophie.

2.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

À Hanover le 14. de Sept. 168[0] [2]). 168[0] Sept. 14

Vous pouvez croire, en quel estat la surprise et l'affliction m'ont mise d'avoir perdue une des personnes du monde [3]), pour lequel j'avois le plus de respect et d'attachement, sans avoir seullement sceu qu'il estoit malade. Je sçay la perte que vous autres et Mes[sieurs] vos freres y ont faite. Je vous prie d'estre bien persuadée de l'affection que j'ay pour vous toutes, qu'aucune consideration me fera changer. Faites moy sçavoir, en quoi je vous puis estre utile et donnés moy occasion de randre du service à des personnes que feu Mr. mon frere a aimé si tendrement.

Sophie.

Je vous prie, mendés moy, comme tout cet [4]) passé; si Mr. l'Electeur n'a rien dit pour moy. Je suis si consternée, que je n'en sçaurois revenir.

---

1) = Bäschen. 2) Im Orig. ist die 0 vergessen.

3) Der Bruder der Kurf. Sophie, Kurfürst Karl Ludwig v. d. Pfalz starb am 28. Aug. 1680. 4) = s'est.

3.

An die Raugräfinnen Karoline, Louise und Amalie.

1680 Sept. 27

Hanover den 27. Sept. 1680.

Hochwolgeborne frailen, allerliebste beßien. Ich habe Dero sembtliches schreiben ser wol emfangen undt zweivele nicht, sie werden nun schon aus meinem schreiben vernommen haben den Wilen, so ich habe, Dieselbige in alles was ich kan meine affection zu beweisen. Ich habe auch schon an J. L. die junge Courfürstin[1]) undt an J. L. den itzigen Courfürsten[2]) vor ihnen geschrieben: daß ich nicht zweivelte, J. L. würden Dero gutt naturel undt genereusitet an ihnen bezeugen, auch J. L. des Courfürsten[3]) testament in alles nachkommen, da ohne zweivel in wirdt stehen, wie es mit ihnen alle sol gehalten werden. Ehe solges wirdt geöffnet sein, werden sie nichts resolviren könen; vielleicht wirdt J. L. der Courfürst und J. L. die Courfürstin hirauf zukommen, daß ich noch müntlich mit dieselbige werde sprechen können. Vor dissem, wie J. L. der Cour Prins[4]) noch unmündig waren, hatten J. L. der Courfürst selig meinen Herrn[5]) zum exsecuteur des testaments mit genent; ob es aber tharbey ist geblieben, weis ich nicht. Ich bitte, sie wolln mich doch alle particulariteten schreiben, wie es sich mit mein[es] Hr. Bruder des Courfürsten kranckheit undt bedrübten todtfall ist hergangen. Ich kan es nicht aus dem sin[6]) bringen; es wirdt mir noch ein Trost sein, alles zu wissen undt daß (wie der Reutter hatt gesagt) J. L. selig den todt nicht gefült haben. J. L. selig haben mir ein zeit her schir alzeit von Dero todt geschriben[7]), balt serieux balt en railliant, habe mir aber nicht ein können bilden, daß so balt ernst tharaus werden solte. Gott hat J. L. in ruhe gesetzt, da sie leider in disser welt nichts als facherien hatten; bis es auch an mir kombt, werde ich alzeit sein

ihrer alle fründtwilge trüwe das
Sophie H. z. B. u. L.

4.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

1680 Oct. 11/1

Hanover den 11/1. Oct. 1680.

. . . Ob ich schon nicht ohne trenen[8]) die relation, so sie mir geschickt, habe lesen können, ist sie mir doch ser lieb gewessen undt bitte sie, sie wolle doch Baron von Degenfelt[9]) tharvor fründtlich danck sagen. Es ligt mir ihm[10])

1) v. d. Pfalz: Wilhelmine Ernestine. 2) Karl. 3) Karl Ludwig.
4) Der jetzige Kurfürst Karl. 5) Herzog Ernst August. 6) = Sinn.
7) Vgl. die letzten Briefe des Kurf. im 26. Bande der Publicationen a. d. K. Preuß. Staatsarchiven: E. Bodemann, Briefw. der Herzogin Sophie von Hannover mit ihrem Bruder d. Kurf. Karl Ludw. rc.
8) = Thränen. 9) Ferdinand v. Degenfeld. 10) = im.

sin[1]), wan man J. L. den Courfürsten selig hette aber gelassen, were vielleicht enderung kommen, allein wan ein Ungelück sein sol, so schickt sich alles tharzu. Die verwittibte Courfürstin[2]) sol ser betrübt sein undt nicht aus ein dunckeln kammer kommen, sehe hiraus, daß J. L. nun vermuttlich keine annimositet werden haben gegen die, so mein Herr bruder selig so hoch geliebt. Mein bruder Prins Rupert[3]) schreibt mir auch, J. L. hetten eine ser gutte affection an dem itzigen Courfürsten[4]) gegen alle die sembtliche Rawgrafische kinder verspürt. Ich bitte, sie wolle mich doch in confidence schreiben, ob es war[5]) ist, daß J. L. der Courfürst selig eine schweizerische metres [sich] hatten zugelegt[6]), da Dieselbige einmals in Dero schreiben an mir tharvon haben gedagt, allein wie ich einmal an Dieselbige schrieb[7]), daß gesagt wurde, J. L. hetten sich an ein schweizerin trawen lassen, antwortete Dieselbige anders nichts als, wan sie wüsten, wer solges gesagt hette, sie ihm cou[8]) de batton wolten lassen geben, so daß ich solges alzeit vor eine fabel gehalten; was man hirvon gesagt hatt. Inmittels bitte ich, wan die D[octo]ren was rechts auffsetzen von J. L. dem Courfürsten selig, es mir doch auch zu schicken[9]), dan ich mir einbilde, man wirdt alles gesundt inwendig bey Dieselbige gefunden haben; es ist zwar ein schlechter trost. Ich bitte, sie wolle nur ohne seremonien schreiben undt glauben, daß ich alzeit bestendig werde sein

Dero ser fründtwilge trüwe bas
Sophie.

---

1) = Sinn. 2) v. d. Pfalz: Charlotte.

3) Der berühmte Pfalzgraf Rupert „der Cavalier“, als 3. Sohn des Kurf. Friedr. V. 1619 zu Prag geboren. Vgl. über ihn v. Spruner, „Pfalzgr. Rupert“, u. v. Treskow, „Leben des Pr. Ruprecht v. d. Pfalz“.

4) Karl. 5) = wahr.

6) Kurf. Karl Ludwig hatte sich nach dem Tode der Raugräfin Louise ein Frl v. Berau als Mätresse genommen; vgl. Häusser, „Gesch. der Rhein-Pfalz“, 2. Ausg., II, S. 686.

7) Am 27. Mai 1680 schrieb die Herzogin Sophie an ihren Bruder, den Kurfürsten: »Les gazettes disent, que vous vous accommodez d'une Suisse; c'est signe de santé, et j'espere, qu'elle vous participera des ses forces pour ocmenter vostre vigeur et chaleure naturelle, que la jeunesse communique à ce qu'on dit par l'exhalaison«; vgl. Public. a. d. K. Preuß. Staatsarch., XXVI, S. 420; u. am 11. Aug. 1680 schrieb sie: »Il faut aussi que je parle de la Suissesse, qu'on dit que vous avez espousé de la main gauche. J'ay dit qu'elle pourroit bien eschofer vos pieds, sans cela que c'est un signe de bonne santé, si vous aimés encore les belles, que vous avez bien besoin de recreation apres tous les chagrins que les François vous donnent«; vgl. a. a. O. S. 434.

8) = coups.

9) Dieses geschah; vgl. die ausführl. Berichte über den Tod des Kurf. Karl Ludwig im 26. Bande der Public. a. d. K. Preuß. Staatsarchiven, S. 435 ff.

5.

An die Raugräfin Karoline [in Manheim].

1680 Oct. 13/3 Hanover den 13/3. Oct. 1680.

. . . Sie werden aus den Worten, so der itzige Courfürst[1]) hatt belieben an mir zu schreiben, verspüren, daß sie ursag haben, confidence zu J. L. zu haben, dan J. L. mir die ehr haben gethan zu schreiben mit dissen Worten: „Was sonsten die Raugräffliche kinder anbetrift, so werden [wir] trüwlich aufs aller raisonabelste undt billigst suchen zu handeln, insunderheit mit den freuleins, die allezeit wol mit mir undt meiner gemahlin gestanden seynt, undt haben sie gar kein ursach, sich meinentwegen zu befahren, daß ich wider raison undt billigkeit mit ihnen, die doch unschuldig sint, solte verfahren."

Ich hoffe, die Courfürstin fraw Mutter[2]) wirdt disse gutte sentimenten in Dero Herrn sohn nicht endern, weil J. L. pretendiren, ser sensible zu sein von unser ungelück, undt, wie ich hoffe, eine generositet wirdt suchen, ihnen allerseits nicht zuwider zu sein. J. L. haben mich ihr leit lassen klagen, undt wie ich vernommen, daß dieselbige sich betrübt erzeigten, habe ich an J. L. geschriben undt auch ser fründtliche antwort emfangen, berichten mir auch, wie daß J. L. der Courfürst instendig begeren, J. L. solten aufs schlünigste nach Heydelberg kommen; welges J. L. aber etwas aufgeschoben, weil Dieselbige mit der traur nicht fertig könten werden. Ihm[3]) übrigen kan ich mich gar nicht einbilden, daß der selige Courfürst kein testament solte nachgelassen haben zu Dero sembtlich avantage, da J. L. sie so hoch geliebt haben, mügte dan wissen, ob bey lebzeit J. L. etwa etwas eigenes ihnen geschenckt zum underhalt, dero stant auszufüren; J. L. waren jha so prudant undt sorgfeltig in allen sachen, daß es mir unmüglich vorkombt, daß Dieselbige solges bis aufs letzte solten aufgehoben haben, welges sunsten ser betrübt würde sein. Wo ich Dieselbige allerseits in dinen kan, werde ich es nicht lassen. Sie schreibe mir doch fleißig, wie alles herghett und wie J. L. der Courfürst sie versorgen wirdt, auf daß, wan mein beutel nötig, der zwar nicht gar groß, doch auf allen fall, wan es nötig, zu Dero dinsten mag sein. Sie sage mir auch, wer von den redten[4]) sambt dem Baron[5]) von Degenfelt es mit ihnen helt. Den letzten bericht habe ich auch bekommen, stimbt aber nicht recht mit dem ehrsten überein; es tröst mir zwar etwas, daß nichts ist negligirt worden, aber es schmertzt mir gar ser, daß so vielfeltiger chagrin ohne zweivel al das geblüt verhert hatte undt J. L. keine ruhe als die ebige[6]) hatt genissen können. Bis ich die auch erwerbe, werde ich alzeit sein

Dero ser fründtwilge affectionirte bas
Sophie.

---

1) Karl v. d. Pfalz. 2) Charlotte. 3) = Im.
4) = Räthen. 5) Ferdinand. 6) = ewige.

Ich bitte, sie wolle doch die sembtliche Herrn redte meinentwegen bitten, wan etwa briffe von mir under J. L. des Courfürsten selig sachen gefunden würden, sie mir doch wieder zu schicken, dan ich oft ein hauffen Narrenpossen geschriben, wie auch andere familiare sachen, so ich nicht gern gesehen hette von Jedermann.

6.

An die Raugräfin Karoline in Friedrichsburg.

Hanover den 7/17. Nov. 1680. 1680 Nov. 7/17

. . . Ich schicke hirbey ein schreiben an Baron Ferdinant undt bitte, sie wolle ihm sagen, daß ich sein schreiben wol erhalten undt ihm grossen danck tharvor sage, und bitte, er wolle mit schreiben continuiren und sich versichert halten, daß ich diejenigen, so mein Hr. bruder selig truw verharren, alzeit estimiren werde undt die verachten, die das widerspil spüren lassen durch ihre eigen lacheté ohne expresſen befhel von J. L. dem Courfürsten. Ich fürgte, daß das Französche gelt auch bey denselbigen grossen platz wirdt finden; Gott gebe, daß alles wol mag gehen undt ich occasion finden, ihnen zu erweisen, daß ich bin

Dero affectionirte fründtwilge das
Sophie H. z. B. u. L.

[Der beiliegende Brief an den Freiherrn Ferdinand v. Degenfeld lautet:]

Hanover den 7/17. Nov. 1680. 1680 Nov. 7/17

Ser werter Herr Baron. Ich hoffe, er wirdt nicht ungern die mühe auf sich nhemen, J. L. dem Courfürsten meinentwegen alle selbsterwünschte gelückseligkeit zu Dero angetretene Regirung zu wünschen. Ich hette zwar solgches durch einen expresſen sollen thun lassen, weil ich aber hir bey J. L. gern habe erineren wollen Dero gutte intention gegen die Rauwgrefflichen kinder, welches durch vielfeltige gescheften mügte verhindert werden, undt Nimans besser von dero sachen informirt ist als er, habe ich ihm hirin employiren wollen, nicht zweivelnt, J. L. der Courfürst wirdt dero Herrn Vatter[s] selig willen, so wol nach dem todt als Dieselbige so rümlich beim leben gethan, nachkommen undt die gutten kinder, die J. L. protextion so hoch nöttig, nicht underdrücken lassen. Wie ich verneh̄me, soll auch getattelt werden, daß J. L. der Courfürst Dero Rauwfreilen so viel zum brautschatz gelassen, als J. L. die Herzugin von Orleans[1]) gehatt, undt dügt mir, sie solten billig ehr noch ehnmal so viel haben als weniger, dan eine Cour Prinzesſin kan wol einen

1) Elisabeth Charlotte, Tochter des Kurf. Karl Ludwig.

Man bekommen ohne geldt, wie bey Madame[1]; geschein, dan J. L. der Herzug von Orleans kein dote begert undt vielleicht keine bekommen hette, wan ich nicht bey J. L. selig dem Courfürsten hette angehalten, J. L. mügten doch J. L. der Courfürstlichen fraw Mutter[2]) Dero pension volgen lassen; worauf J. L. selig auch replecirten, J. L. der Courfürstin dotte were nicht bezahlt worden, als weren J. L. auch nicht schuldig, J. L. etwas zu geben. Ich antworte[te] wieder[3]); wan M[onsieu]r[4]) auch so sägte, würde Madame übel tharan sein; tharauf schickten J. L. selig M[onsieu]r das geldt stracks hin, welger noch ser verwundert tharüber war. Nun hatt mir J. L. die Courfürstin beliebt zu tesmoigniren, daß J. L. gern sehen, daß die Rauwfreilen wol verheiratt würden, bin also versichert, J. L. werden auch gern sehen, daß ihnen zukombt was J. L. selig der Courfürst schon beliebt haben bei Dero Herrn Vatter[s] leben zu confirmiren. Ich zweivele auch nicht, J. L. die Courfürstin wirdt ihm auch wegen disser Sache gern audienz verstatten undt wirdt seine Person ohne zweivel nicht unangnehm sein, weil er meinem geliebten Herrn undt mir schir allein secondirten, wie J. L. undt ich den Heiratt verlangten von J. L. mit dem damaligen Cour Princen. Madame befilt mir auch in allen briffen, ich solte doch jha der Rauwgrefflichen kinder interess helfen souteniren, dan solges noch alles were, worin wir unsere trüwe affection J. L. dem Courfürsten selig könten erweisen.... Er wolle doch Mr. Hachenberg[5]) meinentwegen fründtlich grüßen undt ihm die gemelte sach aufs beste meinentwegen recommendiren; ich werde gewis mich nicht undankbar erzeigen; ich kenne ihn allein von allen redten[6]), weil er bey uns zu Osnabruck war, undt hoffe auch ihn noch zu Hanover zu sehen, wan JJ. LL. der Courfürst undt Courfürstin uns die ehr werden thun zu besuchen....

Sophie, H. z. Br. u. L.

7.

An die Raugräfin Karoline [in Manheim].

1680 Nov. 9

Hanover den 9. Nov. 1680.

... Wir sein gestern ein meil von hir gewessen, um J. L. die junge Courfürstin[7]) aufzuwarten, welge mit affection von ihnen allen geredt hatt, scheint aber als wan J. L. vermeinten, der Courfürst selig hette bey lebzeiten vor seine Rauwgreffliche kinder gesorgt undt gelt vor dieselbige bey gelegt;

1) = Herzogin von Orléans.
2) Charlotte.
3) Vgl. Public. a. d. Kgl. preuß. Staatsarch., Bd. 26, S. 395. 398 f. 404. 410.
4) = Herzog von Orléans.
5) Paul Hachenberg, der frühere Erzieher u. nachherige Rathgeber des Kurf. Karl; vgl. über ihn Häusser a. a. O., II, S. 689.
6) = Räthen.
7) Wilhelmine Ernestine, auf ihrer Rückreise von Kopenhagen nach Heidelberg.

welges wol gutt were, wan solges geschehen were; weil sie mir aber nichts tharvon schreibt und J. L. der Courfürst selig ihmer[1]) unruhe ihm[2]) lant gehatt, kan ich solges schwerlich gelauben. . . . Man sagt auch, daß schon grosse Verenderungen zu Heydelberg sollen vorgangen sein; hir ist man tharüber verwundert und meint man, daß man so viel respect vor J. L. des Courfürsten memoire schuldig were, die leute, so J. L. treuw gedint haben undt J. L. gehorsam gewessen, nicht so auf ein stutzs solte abdancken. Wie man hir sagt, sol der geheime radt B[aron][3]) von Degenfelt undt Fabricius[4]) mit von den abgedanckten sein, welge mir am klügsten beyde in dero charge vorkommen, so ich thar gesehen habe; mügte wissen, wer under J. L. dem Courfürsten nun alles regirt. Ich halte nicht [dafür], daß die alte Courfürstin mit der jungen wirdt reisen, weil der König von Dennemarc[5]) nicht haben wil, daß J. L. derselbigen sollen cediren am dritten ort, sunsten meinen J. L., die alte Courfürstin würde sich de generositet piquiren, ihnen alles gutts zu thun; hoffe sie wirdt auch von alles bericht thun. . . .

Sophie.

8.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Hanover den 28/19. Nov. 1680. 1680

. . . Ich habe Dero schreiben vom 9. Nov. ser wol erhalten undt alles Nov. 28/19
wol verstanden, ob ich schon nicht auf alles antworte, und wil ich hoffen, daß J. L. des Courfürsten gutt naturel prevaliren wirdt. J. L. die Courfürstin fraw Mutter[6]) schreiben mir auf Dero suject mit dissen worten: „Was die Rauwgrefliche fr[äulein] anlangt, haben solche mir selbsten geschriben undt meine[r] protextion sich ergeben; geleich ich dan nie gesindt gewessen, an ihnen vengence zu suchen, werde E. L. befhel ich desto besser hirinn gehorgen können. Ich habe alles dem hochsten Gott übergeben, der wirdt hirinnen alles nach seinem heiligen radt dirigiren. Ich vermeine, mein gel. sohn L[iebden][7]) habe E. L. auch schon der gestalt geschriben auf der materi, daß Dieselbe satisfait mit sein werden. Was ihre grandeur anbelangt, tharzu werde ich weder pour ou contre sein, obgeleich durch ihre Mutter[8]) ich in äusserste oprobre gesetzet worden".

Ich habe mich vor disse genedige declaration bedanckt. Ob dieselbige aber wol würden sein ihm[9]) schloss, wan J. L. thar werden sein, zweivele ich an,

---

1) = immer. 2) = im. 3) Ferdinand.
4) Joh. Ludwig F., Prof. d. Theol. in Heidelberg.
5) Christian V. 6) Charlotte. 7) Kurf. Karl v. d. Pfalz.
8) Die Raugräfin Louise. 9) = im.

dan alle stunden sein nicht geleich undt pflegen dieselbige freundtlicher zu sein, wan J. L. die leute selten sehen; vielleicht wirdt aber die Courfürstin fraw Mutter Dero hoff apart halten undt J. L. die junge Courfürstin ihnen die ehr günnen, bey hoff zu sein, welges ser gutt were. Ich bin fro, daß der Rauwgraf[1]) balt zu haus wirdt sein. Wan man etwa meine briffe wirdt lesen wollen, so ich an den Courfürsten selig geschriben, wirdt man auch finden, daß ich gefürgt, es würde jalusi verursachen, daß er reisen dürfte, disses aber dem Cour Prinsen abgeschlagen wardt; es auch J. L.'s kindern schaden dürfte, daß J. L. die Courfürstin[2]) undt meiner schwester der abdissin[3]) nichts folgen lißen. Es ist sunsten nichts tharin, da ich mich vor zu scheuwen habe; allein weil ich gar frey geschriben und oft ein hauffen raillerien, J. L. selig zu divertiren, mügte ich eben nicht, daß andere als J. L. der Courfürst oder Dero gemallin tharüber lachen solten. Ich habe auch oft auf J. L. zwete heiratt raisonnirt, da Dieselbige gern von hörten, es aber nicht ohne grosse inconveniensen dinlich gefunden[4]) undt befürgt, es mügte J. L. selig nur noch mer sorgen verursachen, ist auch so, wie man gesehen, tharbey verblieben. Ich bin Baron Ferdinant vor seine vorsorg obligirt, ich habe aber meine briff nur brennen wollen, weil sie nicht wert sein zu verwaren, insonderheit wan sie von villen solten sansurirt[5]) werden. Adieu, meine liebe frewlen, ich verbleibe alzeit . . .

Sophie.

9.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Hanover den 28. Nov./8. Dec. 1680.

1680 Nov. 28/ Dec. 8 . . . Ich erinnere mich gar wol, wie J. L. der Courfürst als Courprins zu Osnabruck waren, mir selber erzelten, daß Dieselbige wegen der Rauwgrefflichen kinder underhalt alles richtig mit Dero Herrn Vatter gemacht hetten. Wan dem nicht also were undt J. L. der Courfürst selig hetten dieselbige nicht versorgt, so hetten sie allerseits ursag, alleine auf des itzigen Courfürsten genad zu trauwen, nun aber auf J. L. gerechtigkeit, da ich nicht an zweivelen wil, wan J. L. die sach recht vorgebracht wirdt undt vor augen gestelt, wie genereux mein hertzlieber Herr der Herzog[6]) ist geweßen, da J. L. Herr bruder[7]) gar ohne testament gestorben, doch aus affection, so J. L. vor Dero Herrn bruder gehatt, alles dasjenige gethan haben, was sie sich haben ersinnen können, daß Dero Herr bruder von sie würde begert haben, wan

1) Der älteste Raugr. Karl Ludwig.
2) Charlotte. 3) Elisabeth, Aebtissin von Herford.
4) Vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch., Bd. 26, S. 293. 301. 305. 309. 314. 346. 420.
5) = censurirt. 6) Ernst August. 7) Herzog Johann Friedrich.

Dieselbige zeit gehatt hetten, solges von J. L. zu begeren[1]). Hir ist aber J. L. des Courfürsten selig letzter wille gans klar, zweivele deshalben nicht, wan der itzige Courfürst noch etwas reconnoissance ihm[2]) Hertzen befinden vor Dero Herrn Vatter, der sie so hoch geliebt undt zu Dero besten so wol undt loblich regirt hatt, so werden J. L. seinen letzten willen nicht disputiren, undt müssen es wol lache gemüter sein, die solgem zuwider sein wollen undt ursag sein, daß der Herr Rauwgraf[3]) nicht ins lant darf kommen. Ich hoffe, man wirdt ihn nicht zwingen, daß er sich aus nott an ein ander parti henken mus, die doch gern genug ursag würde finden, die Pf[f]alz völlig zu ruiniren. ... Mein hertzlieber Herr[4]), werden sie wissen, ist durch Strasburg nach Venedig verreist, wirdt wegen die carantaine weit herum reisen müssen. ... Ich hoffe, mein hertzlieber Herr wirdt Dero rückreise auff Heydelberg nemmen, welges aber ehrst ihm[5]) Mertz wirdt sein; inmittels werde ich mich erweisen ...

Sophie.

10.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Hanover den 10/20. Dec. 1680. 1680 Dec. 10/20

... Ich habe mit verwunderun[g] vernommen, daß meine briffe alle von J. L. dem Courfürsten sein geoffnet worden; man wirdt kein verratt tharin gefunden haben undt meine ich auch nicht, daß meine aufrichtige sentimenten J. L. dem Courfürsten haben missfallen können, wan Dieselbige nicht durch bösse gemüter vor Dero augen verdunckelt werden. Unser Mesbuch[6]) ist neuwlich von Casſel kommen und hatt mich gesagt, daß er dorten vernommen hatt, daß Dero allerseis schreiben die Courfürstin Frau Mutter[7]) ser sol attandrirt haben undt daß man meint, J. L. würde ihnen alles gutts thun. Ich wil es hoffen und wirdt man es nun balt sehen, weil ich höre, daß J. L. auf Dero reiss nach Heydelberg begriffen sein. Ich habe auch an die Princes Elisabeth von Casſel vor ihnen geschriben, und mein Herr bruder Prins Rupert[8]) vermeint nicht, daß J. L. der Courfürst brechen würden was J. L. einmal an Dero Herrn Vatter selig versprochen haben. Ich kan mir aber nicht

---

1) So schreibt die Herzogin Sophie an Kurf. Karl Ludwig am 1. Febr. 1680: »Erneste Auguste n'est pas obligé de leur [den Töchtern u. der Wittwe des Herzogs Joh. Friedr.] donner la moindre chose par les pactes de famille ... Pour de testament, Jean Fréderic n'en a point fait du tout, mais un douaire; Erneste Auguste l'a confirmé et il a la meilleure et la plus genereuse intention du monde pour ses niesses« etc.; vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch., XXVI, S. 407.

2) = im. 3) Karl Ludwig. 4) Herzog Ernst August.

5) = im. 6) = v. Meisenbug.

7) Charlotte, die Wittwe des Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz.

8) Vgl. S. 5, N. 3.

einbilden, aus was pretext man den Herrn Rauwgraf verbitt, in die Pfalz zu kommen, es seye dan, daß man befürgt, er mügte seine sachen zu wol ausfüren. Es ist eben nichts tharan gelegen, daß man weis, daß Herr Baron Ferdinand an mir schreibt; ich bin jha kein feindt, daß man nicht mit mir corespondiren solte. Die Courfürstin fraw Mutter[1]) schreibt mir ser oft undt ser fründtlich. Ich mügte wissen, wer mich so verdegtig macht; ich habe nichts zu solisitiren. Ich mügte von Hertzen wünschen, daß der gutte Courfürst in so ein gutten standt were, als unser Herzug undt daß Dieselbige keine fründt nöttig hetten; ich fürgte, der Graf von Castel undt Stenqualfels[2]) werden die sachen nicht ausmachen, wan J. L. keine andern fründt undt alliihrte machen; dieselbigen werden ihre eigen affairen ohne zweivel am besten in acht nemmen.

Alle disse raisonnementen werden Denselbigen wenig Dinst thun; weil ich aber anders nicht tesmoigniren kan, wie ser ich mich vor sie alle interesſire, müssen sie mit mein gutten willen verlieb nemmen, bis ich mer occasion finde, zu beweisen, daß ich von Hertzen bin . . .

Sophie.

11.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

1680 Dec. 17/27

Hanover den 17/27. Dec. 1680.

. . . Ich habe in etlichen Nachten nicht schlaffen können, weil mir Dero interes ihmer[3]) ihm[4]) kopf geschwebt undt mir verdrossen, daß ich durch meinen fleis mer bos als guttes ausgericht habe. Weil ich aber nichts als amitié von J. L. dem Courfürsten verdint, habe ich mich solges nicht einbilden können. Es wundert mir inmittels, daß Hachenberg[5]) seine discursen [dem], was andere meinen, so zuwider laufen. Gegen den Herrn Rauwgrafen[6]) sol man übel zufriden sein, weil derselbige sich gegen J. L. den Courfürsten selig übel comportirt hätte auf dem suject von die Hollenderin[7]); welges zwar nicht zu rümen. Ich habe in ein brif von J. L. selig etwas gemerckt, darin Dieselbige klagten, daß nun gans kein respect oder gutt naturel mer bey den kindern vor die eltern were, explisirten sich aber nicht weitter; disser brif war eben geschriben, ehr der Rauwgraf wech zog; pretendirt man also, wie es scheint,

---

1) Charlotte, die Wittwe des Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz.

2) Graf v. Castell u. v. Steinkallenfels, vgl. Häusser a. a. O. II, S. 698. 702.

3) = immer. 4) = im. 5) Vgl. S. 8, N. 5.

6) Karl Ludwig.

7) Vgl. S. 5, N. 6; die Herzogin von Orléans schreibt am 24. Juli 1695 an die Raugr. Louise: „Ich bitte euch, schreibt mir, ob ihr etwaß davon wist, daß J. G. unßer Herr Vatter nach euerer fraw Mutter todt einen sohn solle bekommen haben von einer schweytzerischen jungfer, so bey der fraw Raugräffin solle geweßen sein u. „Hollanderin" geheißen haben"; vgl. Bibl. d. liter. V. in Stuttgart 88, S. 41

denselbigen etwas zu demütigen, wie man vorgibt; wan es nur nicht auf eine weise [geschähe], so ihnen ihm[1]) haubtwerck prejudisirt undt alle tort thut. Ich mügte gern wissen, wer die schriften wegen die Rauwgrafschaft in henden hatt; ich verstehe nicht, wie es dorten ihm[2]) lant mit ein pfantschiln[3]) zu verstehen; ob es ist wie hir: daß, wan man gelt auf ein ambt legt mit consens von Lantsherrn, man solges ambt behelt, bis das gelt wider ausgezalt wirdt. Hatt nun der Courfürst selig so viel gelt vor dieselbige auf zwe Ämbter gelegt undt zu dero votheil etliche privilegien tharbey verstatt, so kan jha J. L. der itzige Courfürst mit kein Recht die embter wider nemmen ohne ihnen das gelt zu bezahlen, wan der Courfürst jha die ambter wider wolte haben, welges ich nicht hoffe. Das recht, so ein particulir hatt, mus ihnen jha auch gelten; deswegen bedarf man kein krig anfangen, undt were es ein gar sotte rede: wan sie Brunswig auf ihrer seiten hetten, würde der Courfürst Hessen undt Brandenburg haben. Hachenberg mus ein Narr sein ... Ich verlange zu hören, wie es weiter her wirdt gehen ...

Sophie.

12.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Hanover den 10/20. Jean. 1681. 1681

Ich dancke Dieselbige sambt Dero freuwlen schwestern ser frundlich vor Jan. 10/20 Dero glückswünschen zu dissem Neuwen jhar, versichere Dieselbige, daß ich den wunsch erfüllet würde halten, wan ich das contentement mügte erleben, Dieselbige Dinst zu thun undt in effect zu erweisen die affection, so ich ihmer[4]) vor sie alle haben werde. Ich kan es aber leider in nichts tharthun, dan es scheint, daß ich wenig credit bey dem neuwen hoff habe, da, wie es scheint, die Courfürstin frauw Mutter undt der Graff von Castel alles regiren. Ich bitte, sie wolle doch den ehrlichen Baron Ferdinand meinentwegen ser freundlich grüßen undt ihm sagen, daß ich an die Courfürstin fraw Mutter gefragt habe, aus was ursag er in ungnaden were, da er doch (keinen zu verachten) mer meriten hette als alle die andern, so habe J. L. mir geantwort: es were, weil er nicht hette haben wollen, daß man vor ihr in der kirgen betten solte; so habe ich franchement alle seine raisons hirauf geschriben undt gesagt, daß es mir seinenthalben lieb were, daß es nichts anders were, dan die andern rede[5]) nicht allein in dissen punkt an dero respect gegen den Courfürst gefelt, sich so viel authoritet gegen J. L. respect zuzumessen, sundern, wie ich hette gehört, hatt der Graff von Castel den Gouverneur von Manheim auch lassen in arest

---

1) = im. 2) = im. 3) Sic! = Pfandschilling. 4) = immer.
5) = Räthe.

nemmen, welges sich eben wenig schickte, undt hette man wol des Courfürsten widerkunft[1]) können erwarten, ehr man enderun[g] machte. Was die Courfürstliche order wegen die Rauwgrafschaft anbelangt, hatt sie mir ser estonnirt, mügte wissen, ob der Keiser disse Grafschaft, zum wenigsten die zwe assinirte embter, den Rauwgrafen nicht confirmirt habe. Es ist mir lieb, daß die acten in gutter verwarung sein, so können sie jha Dero recht an Dag bringen undt über gewalt klagen. Wan sie den schlüssel zum gewölb haben undt wissen, was tharin ist, soll ich jha meinen, der Courfürst würde nicht so unrecht sein, etwas tharvon weg zu nemen. Der gutte Courfürst selig hatt denen getraut, die ihm am wenigsten trüw erweisen; sunsten hatten J. L. [selig] wol besser gethan, aus[2]) der Pfalz sie alle zu accommodiren, welges auch J. L. des Herzugs[3]) Meinung alzeit war; aber J. L. [selig] zweivelte nicht an die affection undt kindlichen gehorsam von Dero Hr. sohn. Der Herzug hatt zwar alzeit übel gefunden, daß J. L. selig der Courfürstin nichts mer geben wolte[4]), sagten auch, es würde J. L. kindern grossen schaden thun können. Das ist auch das einige böß tractement, tharüber zu klagen ist, dan mir nicht dügt, daß der itzige Courfürst ursag zu klagen hatten; an Haschenberg[5]) ist nicht viel gelegen, aber man pflegt zu sagen: es kombt selten ein besser. Madame[6]) hatt gar wol an Dero Herrn bruder vor ihnen geschriben, aber, wie es scheint, hilft alles nichts . . .

Was die grosse pietät anbelangt, da B[aron] F[erdinand] von melden, so halte ich mer tharvon, wan man dieselbige in gutten actionen erweist, als in fasten undt betten, welges ohne das andere Gott nicht angnehm kan sein; aber disses darf wol Nimans sagen. Weil der Rauwgraf nun zu Venedig, dügt mir, sie konten wol beim Keiser undt Herzug von Neuwburg[7]) protection suchen, da ihm der Herzug von Lotteringen ihmer genedig ist gewessen, welge zimlich bigott sein undt vielleicht aus hoffnung, ihn catholisch zu machen, seine gerechte sach protegiren werden. Ich versichere sie, daß ich oft des nachts nicht schlafen kan undt an Dero interes ihmer gedencke; welges ihnen aber wenig helfen kan; ich habe aber die satisfaction in mir selber, daß mein hertz vor ihnen ist undt daß ich mit trüwen gemütt alzeit werde sein. . .

Sophie.

Ich schreibe so übel, weil meine tinte gefroren; ich fürgte, sie wirdt es nicht lessen können.

---

1) Der jetzige Kurf. Karl war von s. Vater Karl Ludwig 1680 mit Hachenberg nach England geschickt, um König Karl II. zum Auftreten gegen Ludwig XIV. zu bestimmen; dort traf ihn die Nachr. vom Tode seines Vaters u. am 17. Oct. 1680 traf er in Heidelberg wieder ein. 2) = außerhalb. 3) Ernst August.

4) Vgl. hierüber Public. a. d. K. Preuß. Staatsarch., Bd. 26, S. 395. 398. 404 f. 410.

5) = Hachenberg; vgl. S. 8, N. 5. 6) Die Herzogin von Orleans.

7) Philipp Wilhelm, dem künftigen Nachfolger des kinderlosen Kurf. Karl.

13.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Hanover den 14/4. Februari 1681. 1681 Febr. 14/4

Ich habe Dero zwe schreiben ser wol erhalten, undt schmerzt es mir nicht wenig, daß man Dieselbige ehrst ruinirt undt hernachmals mit B[aron] F[erdinand] tharüber sprechen wil. Es sein proceduren, so nimals erhört, undt weiß ich nicht, was ich radten sol. J. L. der Herzug[1]) werden sich zu Heydelberg einfinden bey Dero rückreise undt werden den 1/10. Mertz von Venedig aufbrechen; ich hoffe B[aron] F[erdinand] wirdt alsdan sich besser befinden undt mit J. L. dem Herzug reden können. J. L. haben mir ser obligant von Hr. Rauwgraven geschriben undt versichert, daß J. L. ihm gern dinen wolten, beklagen ser, wie die sachen herghen, erinnern sich aber tharbey, daß J. L. mir alzeit gesagt haben, J. L. der Courfürst selig solten alle dieselbige ausser lants accomodiren, so könte man Denselbigen nichts zuwider thun, aber der aufrichtige Herr[2]) hatt nicht können gelauben, daß sein Herr sohn ihm nach dem todt würde unghorsam sein. Aber man hatt alzeit grosse fasilitet bey dissem Herrn gemerckt undt daß J. L. sich leicht könten lassen verfüren; der gutte Courfürst selig hatten J. L. aber gar zu lieb, dero feller zu erkennen, fragten mir einmal: wie es doch mügte kommen, daß Madame[3]) Dero fraw Mutter so viel mer were zugethan, als J. L. der Courprins; ich wuste gar wol das contrari, daß die sinpatien gans anders lieffen, ich wolte aber J. L. dem Courprinsen kein bös office thun, noch solges sagen; aber Madam ihr gemütt war in dem fall vor Dero eltern, wie es sein solte undt wirdt ihmer so verbleiben . . . Der Graf von Castel ist wol der lacheste mensch auf der welt. Carl Moritzien[4]) sein brief hatt mich recht attandrirt; die liebe kinder sein jha gans verlassen; wo ich sie alle dinen kan, werde ich es nicht lassen . . .

Sophie.

14.

An den Raugrafen Karl Moritz.

Hanover le 4/14. de Feverie 1681. 1681 Febr. 4/14

Je vous remersie, mon cher Neveu, de vostre obligant souvenir et de l'affection que vous me tesmoignés. Si vous aviés tant de bien comme je vous souhaite, vous seriés le plus heureux du monde; si j'y pouvois contribuer en quelque chose, je le ferois du melieur de mon coeur, car j'aimeres[5]) toute ma vie ce qui apartient de si prest à un frere que j'ay

---

1) Ernst August. 2) Kurf. Karl Ludwig.
3) Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orléans.
4) Raugraf Karl Moritz. 5) = j'aimerai.

honnoré durant la vie et auquel je seres[1]) fidelle apres la mort, jusqu' à ce que j'aille le mesme chemin. Baisés tous vos soeurs et vos petit[s] freres de ma part et me croiés tout à vous. Sophie.

15.

An die Raugräfin Louise in Manheim.

1681 Febr. 7/17 Hanover den 7/17. Febr. 1681.

Sie haben wol kein ursag, mir zu dancken vor meine vorsorg, dan meine affection undt devoir vor mein Herr Bruder selig mir hirzu dreibt, undt kan ich wol sagen, daß Dero unglück mir vielleicht mer touchirt als ihnen selber, dan wan man jung ist, hatt man ein segen von Gott, die ehnem Nimans als die zeit nemen kan, undt were es unbillig, in Dero jharen melancolisch zu sein; aber man mus sein fortune auch nicht negligiren, wan man sie haben kan. Ich habe zimlich trüwherzig an die Courfürstin fraw Mutter geantwort auf daß J. L. mir die ehr hatten gethan, zu klagen, daß Dero Herr sohn[2]) die Milzskrankheit hetten undt ser melancolisch weren: daß J. L. vielleicht auf Dero gewissen hetten, daß sie Dero Herrn Vatter nach dem todt unghorsam weren und Wesen (!) das ihrige nemen; habe auch tharbey gesagt, ich wüste wol, daß J. L. zu genereux weren, ursag hiran zu sein, sundern andere, die ihr eigen Nutzen mer suchten als des Courfürsten reputation. Was den Herzug von Neuwburg[3]) anbelangt, mus man ihn gewinnen mit Hoffnung zu geben, catholisch zu werden[4]); welges am kaiserlichen hoff auch viel thut. Die ambter sein von so grosser inportance nicht, daß der Herzug von Neuwburg sich tharwider kan setzen. Der gutte Courfürst selig hatt Dero Courerben so gans getraut, undt wer durfte tharwider reden oder böß office thun?

Mein hertzlieber Herr[5]) schreibt mir, daß J. L. den 7/17. Mertz hir werden sein undt ser werden eillen; als bin ich bang, daß J. L. sich wol nicht viel zu Heydelberg werden aufhalten. Ich schicke hirbey die antwort, so Lantdrost Groot[6]) von sein Vetter dem Marschalck Beülo[7]) hatt bekommen. Die gutte Königin[8]) kan sich nicht einbilden, wo so ein conduite her rürt; es were wol gutt, wan gelt aus dem lant vor Dieselbigen allerseits geschickt were. Die Courfürstin fraw Mutter[9]) hatt mir auch geschriben, daß sie gelaubte, sie würden nach'Heydelberg kommen. Es ist mir ser lieb, daß J. L. anfangen, freundlich gegen ihnen zu werden, es ist mir aber leit, daß Freilen Caroline bösse augen hatt; verbleibe . . . Sophie.

---

1) = serai. 2) Der Kurf. Karl v. d. Pfalz.
3) Vgl. S. 14, N. 7. 4) Vgl. den Schluß von Br. 12.
5) Herzog Ernst August. 6) Otto Grote. 7) = Bülow.
8) Die Königin Wittwe Sophie Amalie von Dänemark, Mutter der Kurf. Wilhelmine Ernestine. 9) Charlotte.

16.

An die Raugräfin Louise in Manheim.

Den 4/14. Mertz 1680[1]). 1680 März 4/14

Ich habe alles ser wol emfangen undt bin gans der Meinung, daß der Hr. Rauwgraf sich tharan halten sol, was der Courfürst selig beliebt undt der itzige Courfürst confirmirt hatt, auch mit hoflichem suplisiren zu dem endt einkommen, sich zwar vor die hohe genad bedancken, daß sie vernemen, daß der Courfürst vor sie sorgen wil und gesinet sein, aus der kammer ihm so viel zukommen zu lassen, als die zwey embter einbringen. Weil disses aber dem Courfürsten eben so viel kosten würde, disse enderung zu machen, auch vor ihn kein sicherheit als bey des Courfürsten leben hirbey könte sein, als beten sie underdenig, die sachen in dem standt zu lassen, da der Courfürst selig sie in gesezt hatt, dan wan der Courfürst solges solte endern was Dero Hr. Vatter selig beliebt, were es noch mer zu vermutten, daß der Herzug von Neuwburg[2]) ihnen hernachmals gar nichts würde geben, wan sie nicht in posseßion gelassen würden von dem, so der selige Courfürst sie gelassen. Disse argumenten wolle B[aron] D[egenfeld] auch dem dänschen envoié vorbragen, dan man hatt die Konigin fraw Mutter[3]) hirmit gestillt: man wolte dem Hr. Rauwgraf ein esquivalant geben undt würde die Courfürstin fraw Mutter[4]) auch beredt werden, die Kinder zu sehen. Wan aber alles disses nicht wil helfen, kan der elste Rauwgraf nicht weniger thun gegen gewalt zu protestiren undt alle mittel, den ehnen weg oder den andern, bey die handt zu nemen. Er mus aber die last allein dragen; der Herzug wirdt auch sein best vor ihn zu Heydelberg thun, undt P[rinz] Rupert wolte gern von die sachen recht informirt sein, um auch vor ihn zu sprechen. Ich habe zwar tharvon geschriben, es were aber gutt, daß der Rauwgraf J. L. selben ein kurzen bericht schickten: daß sie ser affectionirt vor ihn sein. Wil dan disses alles nicht helfen, welges man doch geduldig mus abwarten; undt ist mit dem Keiser nichts auszurichten, welges man leigt beim H[erzug] von Lotteringen vernemen kan, wirdt Madame das beste müssen thun, welche[r] es nur ein wordt würde kosten, ihn in posseßion setzen zu lassen. Es sein Fransosen hir durch pasirt, so zwe schreiben von Madame an den Courfürsten haben gehatt; J. L. haben sie aber nicht sehen wollen; bei der alten Courfürstin sein sie aber gewessen, so gesagt, sie könte nichts tharzu thun, sie müsten sich beym secretarius, um die audiens zu erhalten, angeben, welges sie vor schimplich gehalten, [sie] sagen wunder wie alles geendert ist bey dem hoff. Ich mag nicht tharan gedencken, es macht mir gar zu chagrin; sie sein noch allerseits, da etwas von die sell[5]) vom seligen Courfürsten einsteckt, können

1) So im Orig. verschrieben anstatt 1681. 2) Vgl. S. 14, N. 7.
3) Sophie Amalie (v. Dänemark). 4) Charlotte. 5) = Seele.

darum leicht erachten, wie hertzlich ich sie alle liebe. Die zwe Fransosen haben auch die kleinen Rauwgrafen ser gerümbt. Sie wolle doch Dero schwestern undt brüder meinentwegen freundtlich grüssen undt ambrasiren.

Ich mus noch beantworten [dar]auf, daß man sagt, daß P[rinz] Rupert undt seine H. Brüder keine Ämbter haben gehatt: das ist, weil der Herr Vatter ihnen keine hatt gelassen, sünsten würden sie sie auch gehatt haben [1])

17.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

1681 Den 17/27. Mertz 1681.
März 17/27 Ich bin in tausent sorgen, mein liebes bessien [2]), wegen meines herzlieben Herrn Unpasslichkeit, dan Dieselbige noch nicht hir sein undt Dero kranckheit halber weder zu Heydelberg oder zu Cassel werden ansprechen, ob sie schon solges resolfirt hatten. Man hatt J. L. geratten, esselsmilg [3]) zu drincken, andere ratten zum Emser batt. Wan bis lezte gefolgt würde, könte doch gelegenheit vorfallen, mit J. L. dem Courfürsten zu Pfalz zu sprechen, aber wie es scheint undt wie ich auch vor gewis bericht bin, so hatt die alte Courfürstin [4]) kein macht über Dero H. sohn, als um ihnen allerseits böß zu thun, undt ist lauter Heucheley, was Dieselbige mich wegen ihnen hatte geschriben. Eine, so junffer bey J. L. ist gewessen, Lamotte genant, ist wider zurück gekommen, dan sie den sturm nicht hatt können außstehen, so daß sie allerseits wol mögen gelauben, daß alle Dero unglück von die alte Courfürstin herrürt, dan ihr humor durch Dero unglück gans nicht verbessert ist. Der Rauwgraf wirdt vielleicht mit J. L. dem Herzug nach Hanover kommen, da ich dan müntlich von alles mit reden werde; sie wollen inmittels doch continuihren, mir alles wissen zu lassen, ob es mir schon von herzen schmerzt, zu hören, wie es hergehett. Wo ich Denselbigen allerseits kan dinen, werde ich es nicht lassen.

S.

18.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

1681 Hanover 21/31. Mertz 1681.
März 21/31 Gestern sein J. L. der Herzug Gottlob in zimlichen zustandt alhir arrivirt undt haben uns alle mit Dero gegenwart erfrüdt; haben den Hr. Rauwgraf zu Ausburg gelassen, welger verhoffentlich hir wirdt kommen undt werden J. L. ihm pension geben, bis gelegenheit vorfelt, ihn weiter zu accommodiren. Er weis gans nichts von seine affairen. Ich mügte wissen, ob die briffschaften,

---

1) Unterschrift fehlt. 2) = Bäschen. 3) = Eselsmilch.
4) Charlotte.

so der Courfürst wider begert, in sicherheit sein undt wer sie hatt, daß man aufs wenigste über die sachen tractiren kan, undt were gutt, daß man sie alle dem Rauwgraf hirhin schickte, weil mein herzlieber Herr so güttig undt sich seiner gans annimbt. J. L. haben Mr. Klenck zu Heydelberg vor sie alle lassen sprechen. Des Rauwgrafen crime ist, daß der selige Courfürst ihm mer in Englant hatt spendiren lassen, als dem dumahligen Courprintzen. Der Graf von Castel hatt gesagt: der selige Courfürst hette ein grosse barschaft vor die sembtliche kinder hinderlassen, welges sie auch alles solten behalten, aber was zu der Cur gehörte wolten der Courfürst nicht tharvon thun. B[aron] F[erdinand] wolle doch alle briffschaften dem Hr. Rauwgrafen alhir zuschicken, dan so bloß kan er sich jha nicht resolviren, was er thun sol. J. L. der Herzug sein der meinung, man solle in der gütte alles suchen zu accommodiren. Man hat an Klenck gesagt, die alte Courfürstin hette die jungen Rauwgraven zu sich lassen kommen; mügte wissen, ob er das recht verstanden hatt, dan ich nichts tharvon gehört habe; ihr humor, wie ich von die Lamottin[1]) habe verstanden, sol sich nicht geendert haben undt sich gegen Dero Herrn sohn nicht alle mal wol comportiren, sagen, er habe gans kein verstandt, und ihnen allerseits tittelirt sie gans schimplich auf die alte weis; das unglück hat J. L. nicht verbessert, ob sie schon schöne briffen schreiben können. . . .

S.

19.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Den 21/10. April 1681. 1681 April 21/10

. . . Die relation vom Courfürsten an J. L. den Herzug ist einkommen. Wan man ehn parti allein hört, hatt sie alzeit recht; als wirdt bericht, daß es gegen die gülde Bulle were undt gegen die pacten de famille, wan die zwe ambter, so dem Hr. Rauwgraven verschriben, von die Pfalz ab solten kommen, weil es mit dieselbige die beschaffenheit hette, daß sie nicht könten alienirt werden, wie auch andere örter, so zu kein witum[2]) könten gebrucht werden; daß man auch nicht finden könte, daß der Courfürst selig bar gelt auf dieselbige ambter hette gelegt oder dem lant hette vorgestreck[t]. Zwar were das lant geldt schuldig, das sie nicht bezalt hetten, wan sie es nicht hette gehatt (?), wovon dem Courfürsten selber etliche schuldt were zugefallen, daß J. L. selber auch nichts von bekommen würden, oder langsam. Könte man alsso urtheillen, was die Rauwgrafsche kinder tharvon haben könten, undt were nur inmaginere, daß das lant so viel gelt schuldig were, was der Courfürst seligsselber gebrucht. Disses wirdt alles mit viel umstenden dedusirt, undt auch vorgewant, wie

1) Vgl. den vor. Br. 17. 2) = Wittwenthum.

J. L. der itzige Courfürst der Rauwgreflichen kinder halber so viel hätte müssen leiden; der Rauwgraf were stattlich gehalten worden undt J. L. hetten sich kerglich müssen behelfen; auch hette des elsten Hr. Rauwgraven humor ihm nicht angstanden, derhalben J. L. ihn esloignirte; der Rauwfreilen comportement hette ihm aber allemal wol gefallen. Dis ist beyleuftig der text, mügte wissen, ob die zwey ehrste pun[c]ten sich so verhalten; die andern sein Lappereien, die ihnen allerseits nicht anghen, dan es beym Courfürsten selig stunde, seine kinder zu halten, wie er wolte; undt des Hr. Rauwgraven humor ist schon bey unsern Herzug undt den Cavalirn, so bey J. L. auf der reiss gewessen, wol bekant, die ihn alle adorihren, das kan ich sie wol versicheren. Weil aber der Courfürst vor dieselbige allerseits schlegt intantionirt sein undt tharzu die Rechten, wie vor gemelt, vor sich solten haben, stünden ihre sachen übel, dan sie allerseits nicht einmal sicher können sein von dasjenige, so der Courfürst sie anbitt. Ich halte [dafür], B[aron] F[erdinand] wirdt nun schon beim Rauwgrafen gewessen sein; mügte wissen, ob er permission wirdt bekommen, hir zu kommen; zu Heydelberg würde er doch schlegte satisfaction haben können. . . . J. L. der Herzug gehen 14 dag nach Wisbaden; ich gehe mit, da werden wir den Rauwgraven sehen können, wan er nicht ehrst hir kombt. . . .

S.

20.

[An die Raugräfin Karoline in Manheim[1])].

1681 April 25/Mai 5

Wisbaden den 25. Apr./5. May 1681.

Ich habe vor etlichen dagen Dero zwe werde[2]) schreiben ser wol emfangen, wie auch hernacher die relation, wie es bey der Conferens hergangen, undt dügt mir, es seye ein gutt zeigen, daß die Rechten vor ihnen müssen sein, weil man so sorgfeltig ist gewessen, daß der Hr. Rauwgraf keine particulare information von B[aron] F[erdinand] solle bekommen. Es daurt mir aber, daß J. L. der Courfürst durch so ein ungmeine conduite sich prostituihren undt ein blame auf sich zigen[3]), welches J. L. mer tort als dem Rauwgraven thut. Was die sach selbsten anbelangt, ist nichts so klar, das sich nicht disputiren lest, welges J. L. der Courfürst bey die Fransosen schon zu viel gewar worden; ich hette aber nicht gehoft, daß sie selber solges an ihnen alle practisiren würden. Der Herr Rauwgraf hette nicht besser antworten können, als sie gethan haben; ich hoffe, ihn balt hir zu sehen undt müntlich von alles zu sprechen. Gott weis, wie ihr interest mir so nhae gehett. Wan mein radt vor dissem bey J. L. dem Courfürsten selig hette gegolten, so wür[d]en J. L. sie

1) Die Adresse fehlt. 2) = werthe. 3) = ziehen.

alle aus [1]) der Pfalz versorgt haben, aber das gutte vertrauwen, so sie zu dissem Courfürsten drugen, hatt alles verdorben, undt was ich tharvon dagte [2]), durft ich nicht sagen, um kein böß office zu thun. Die alte Courfürstin schreibt mir, daß sie in 14 dagen hir werden kommen; wir werden aber gegen den 11/21. May widerum von hir zigen, um zu Hanover zu sein gegen daß die Königin von Dennemarck [3]) hin kombt. J. M. sein so gütig undt raisonnabel, daß Dieselbige an Dero fraw tochter in Dero favor haben geschriben, aber es scheint, daß die alte Courfürstin alles regirt. Der Herzug hatt mir auch befollen, sie alle zu grüssen undt zu versicheren, daß J. L. gern alles thun wollen, was sie können, zu Dero besten . . . Ich schreibe alles so confus durch einander; weil ich das batt bruche, bin ich des Nachmittags gans schlefferich; ich fürgte, sie wirdt dis gekrazs nicht lesen können. Das Herz thut mir whe, sie alle so nhae zu wissen, ohne sie zu sehen, werde doch alzeit bestendig Dero ser fründwilge truwe das [sein].

Sophie.

21.

An die Raugräfin Karoline in Manheim.

Wisbaden den 3/13. May 1681. 1681 Mai 3/13

Ob es schon nicht gutt ist, viel zu schreiben bey unser cour, so kan ich doch nicht lassen, ihr danck zu sagen vor alle das gutte, so sie beliebt mir tharzu zu wünschen, welges ich mir schon eingebilt hette, wan sie es mir schon nicht hette geschriben. Wir haben nun den H. Rauwgraf bey uns, wo er mer geliebt wirdt, als an dem ort, da die Natur es am meisten erfordert. Was wir vor Dieselbige sembtliche freilen alhir projectirt haben, mus ich sie auch berichten, ob sie es etwa annemlich würden finden. Es ist ein Closter nahe bey Hanover, welges nur von Adelichen junfern occupirt wirdt, undt meint J. L. der Herzug, wan die sembtliche freuwlen lusten tharzu hetten, wolten J. L. so güttig sein undt die junffern auskauffen undt die stelle[n] ihnen tharin geben. Die einkommen sein aber nicht groß, doch wissen J. L. der Herzug selber kein rechten beschedt tharvon, wollen aber den Herrn Rauwgraf selber den ort lassen besehen undt von allen umstenden informiren lassen. Mir würde es eine grosse früde sein, sie so nahe zu haben undt Dieselbige alle divertisements, so bey hoff vorgehen, genissen zu lassen; man bedarf auch kein veu [4]) zu thun, sein leben tharin zu bleiben. Sie wolle aber von disses mit Nimans als mit Baron F[erdinand] reden, was ihm etwa tharbey dügt, dan wan man zu Heydelberg hirvon wüste, mügte es ihnen schaden thun undt [sie] sunsten nichts bekommen.

---

1) = außerhalb. 2) = dachte. 3) Sophie Amalie.
4) = voeu.

Sie sehen aus dissem vorschlag J. L. des Herzugen genereux gemütt; ich bin wol gelücklich, so einen Herrn zu haben, der so genereux undt obligant gegen mir ist. J. L. wollen auch suchen die sachen à l'amiable, wan es müglich ist, mit J. L. dem Courfürsten zu accomodiren, aber, wie es scheint, so haben J. L. der Courfürst schlegte leute bey sich, die J. L. ein hauffen albern sachen ihm[1]) kopf bringen. Adieu, mein lieb bessien, ich werde alzeit thun was ich kan, sie allerseits zu dinen. Die alte Courfürstin wirdt disse woch hir sein; morgen 8 dag gehen [wir] wider von hir.

Sophie.

22.

An die Raugräfin Karoline in Heidelberg.

1681 Mai 21/21

Wisbaden den 21/21. May 1681.

Ich habe mit grosse früde vernomen, daß J. L. der Courfürst[2]) undt beyde Courfürstinen L.[3]) so fründtlich gegen sie allerseits sein gewessen, dan es ihnen nimmer so wol kan gehen, daß ich es nicht noch besser wünschte. Morgen werden wir zu Franckfort zu mitdag essen, da ich verhoffe, Baron Ferdinand zu sehen. Es ist mir wol leit, daß ich J. L. die Courfürstin fraw Mutter nicht alhir habe können aufwarten undt meine reconnoissance bezeugen vor die affection, so J. L. sie allerseits bezeugen. Den Hr. Rauwgraf nemmen wir mit, hoffen, wan J. L. der Courfürst sich werden bedencken, wirdt noch alles gutt werden. Ich schreibe in grosser eil, dan ein hauffen leute abscheit wollen nemmen; ich habe sie alle lieb von hertzen.

Sophie.

23.

An den Freiherrn Ferdinand von Degenfeld.

1681 Juni 6/16

Hanover den 6/16. Juni 1681.

Ser werter Herr Baron. Weil hoffmeister von Senft[4]) order hatt, sich an ihn zu adressiren, als habe ich ihm mit disse Zeillen accompagniren wollen, um mich gegen den Hr. Baron zu bedancken vor die trüw, so derselbige beliebt so bestendig vor sein gewessenen Herrn selig undt J. L. hinderlassene kinder zu erweisen, welge leider wenig gutte fründt in Dero Vatterlant finden, da die generositet sich bißhero nicht weit erstreckt hatt undt noch zur zeit sich zu Hanover vor ihnen allein finden lest. J. L. der Herzug sein so gütig undt geben vorehrst dem Herrn Rauwgrafen Obersten-gage 100 Daller des monats undt

1) = in [den]. 2) Karl. 3) Charlotte u. Wilhelmine Ernestine.
4) Der Herzogl. Rath u. Prinzen-Hofmeister Adam Ernst Senfft von Pilsach.

die taffel bey hoff. J. L. werden auch wol zufriden sein, wan etwas zu sehen vorfallen solte, er als volontaire Dero metier weiter lernte nach belieben. Er comportirt sich auch so wol gegen jederman, daß er von allen estimirt undt geliebt wirdt; im übrigen wirdt der Herr Baron Mr. Senft wol anleittung geben, auf daß man der Rauwgrefflichen kinder interes so weit dreibt, als müglich. Die sachen sein leider nicht so eingericht, wie wol zu wünschen were; inmittels hoffe ich, daß man das Mütterliche wirdt folgen lassen, was den drey freüwlen zukombt were wol am besten hir ihm[1]) lant, undt sein J. L. der Herzug so gütig undt wollen tharzü verhelfen, daß das bare gelt auf ein ambt vor dieselbige alhir mügte gelegt werden, da dieselbige sichere intraden von haben könten. J. L. haben auch for, wan es den früwlen angnhem were, dieselbige in ein Closter nhae hirbey zu accommodiren, die elste als abdisſin, welges honnorabel, dan ein freüwlen von Waldeck ihm[1]) Waldeckschen undt ein freuwlen von Bentheim ihm[1]) Tecklenburgschen auch in adelichen Clöstern abdisſin sein. Es ist zwar keine stelle lher[2]), J. L. der Herzug sagen mir aber, ich solte J. L. mit geweren lassen, sie wolten es schon machen, daß es gutt würde sein, undt die adelichen domina contentiren. J. L. der Herzug haben aber noch keine zeit gehatt, disse sach recht vorzunemen wegen vieler gescheften; nun wirdt die visite von J. M. der verwittibten Königin[3]), mit welge wir nach Pirmund[4]) werden aufwarten, auch tharan hindern. Kombt inmittels ein gutte occasion, die früwlen zu verheiratten, wirdt das Closter nicht tharan hindern. Ich hoffe auch, sie werden nicht so steif calvinisch sein, daß sie underscheit machen werden, dan alle Closter sein hir Lutterisch; die intraden sein zwar schlecht, ein ihde[5]) hatt nur 90 Daller des jhars an geldt neben etlichen commoditeten, undt meint J. L. der Herzug: mit dero eignen intraden tharbey würden dieselbige honnorabel zukommen können. . . Die Courfürstin fraw Mutter schreibt mir, daß J. L. die sembtlich Rauwgrefliche kinder ser lieb haben undt den elsten Rauwgraf ser gern gesehen hetten; allein es ist ein unbestendig werck; ist aber doch gutt, daß sie ihnen nicht zuwider ist. Ich schreibe nicht an die freüwlen; meine correspondens mügte ihnen schaden, dan ich in schlegten credit beym Courfürsten bin; inmittels wünsche ich von Hertzen occasion, dem Herrn Baron meine reconnoisſance zu tesmoigniren undt zu erweisen, daß ich bin seine affectionirte frundtwilge freundin

Sophie H. z. B. u. L.

---

1) = im. 2) = leer. 3) Sophie Amalie von Dänemark.
4) Bad Pyrmont. 5) = jede.

24.

An die Raugräfin Karoline in Heidelberg.

1682 Febr. 24/ März 6

Hanover den 24. Febr./6. Mertz 1682.

Ich habe Dero ser angnhemes schreiben wie wir zu Berlin waren ser wol emfangen, aber wegen die grosse compani dumals nicht Danck können sagen vor den gutten Wunsch, da sie mich allerseits mit obligiren. Ich versichere Dieselbige, daß ich ihn erfült würde halten, wan ich in dissem jhar besser als in dem vergangenen gelegenheit könte finden, sie alle zu dinen undt an allen meins H. Bruder selig kindern zu tesmoigniren die trüwe, so ich sowol nun als vor dissem vor J. L. gehabt habe. Wie ich von J. L. die Courfürstin fraw Mutter verneme, stehett ihr ein ser gutte parti vor, da ich von herzen fro über bin undt von grundt meiner sellen[1]) glück tharzu wünsche. Ich habe zwar den Graf Meinard[2]) nicht gesehen, als ihm[3]) Hag, wie er ein kindt war; sein Herr Vatter undt bruder sein aber so honnette gans, daß ich nicht zweivele, daß er auch viel meriten hatt undt ihr in dem fall glücklich wirdt machen. Was sunsten noch zum heiratten gehört, werden J. L. der Courfürst wol vor sorgen, dan er die Graffen noch viel schuldig ist undt werden J. L. vielleicht fro sein, ihr hirmit auch zu accomodiren, dan, wie ich höre, sein J. L. ser genedig gegen die sembtliche freuwlen . .

Sophie.

Schreibet mir doch auch ohne complement.

25.

An die Raugräfin Karoline in Heidelberg.

1682 Mai 5/15

Herihausen[4]) den 5/15. May 1682.

Es ist mir von Herzen leit, mein allerliebstes Bessien, daß ihr das fieber widerum incommodirt undt daß es bey dem unglück nicht allein bleibt, sundern noch considerabellere affaire under eben so eine schlime constelation stehen. Ich schreibe es zwar dem gutten Courfürsten nicht zu, dan alle grosse Herrn, die frum sein, sein viel schlimer als andere, die durch dero eigen verstandt gutts undt böß thun. Es ist wol ein elendt, daß Dero feindt, so J. L. der Courfürst selig aus dem staub erhoben, nun trionfiren muss undt ihnen alles zuwider thut. Der lantdrost Grotte[5]) hatt die antwort, so er von Heydelberg bekommen, weder hir noch an Baron Ferdinand communiciren

1) = Seele.

2) Graf Mainhart v. Schomberg (Schönburg), Sohn des berühmten Marschalls Mainhart v. Sch.; vgl. Gr. Thürheim, Christoph Martin v. Degenfeld zc. (Wien 1881), S. 59. 187 f.

3) = im.

4) = Herrenhausen.

5) Otto Grote.

mögen, weil er sie so schlegt gefunden, hoft aber, der Marschalck Stenqualfels [1]) sol ein bessere resolution mitbringen; inmittels würde es mir ser verdrissen, wan Graff Meinart sein conte nicht würde finden, sein gutt vorhaben fortzusetzen. Wan man Euch justice thete, könte er sich mit Eure dotte wol contentiren, undt meinte ich, der Marechal de Schonburg könte wol hardiment vor Euch sprechen undt zugeleichg seines sohns interest hirin vorstehen; er hatt jha nichts tharbey zu fürchten. Es scheint, wir sein hir gans in ungnad zu Heydelberg, dan J. L. der Courfürst haben Dero allience mit Franckerich dem Courfürsten von Saxsen [2]) notifisirt, aber nicht hirher; das macht mich fürchten, daß Lantdrost Grotte nicht viel ausrichten wirdt. Ich hatte Graff Meinart an die Courfürstin fraw Mutter recommendirt, so antworten J. L.: des Courfürsten troupes weren nicht considerabel genung, ihm zu accommodiren. Ich habe geantwort: ich hette gehört, J. L. hetten m/8 man, welches eben nicht so wenig were. J. L. haben aber nichts tharauf geantwort. Ich müchte wissen, ob die Graffen von Schunburg gütter in Franckerich haben, welges sie an die parti gans attachirt, oder nicht. Freilen Louise wolle sie doch meinentwegen grüssen undt alle die liebe kinder ambrassiren. Was ich so lang ich lebe vor sie thun kan, werde ich gewis nicht lassen. Ich schicke ein brif an Graff Meinart, so er seinem Herr Vatter mus weisen. Unser liebe Carlutz [3]) ist ihmer gutt humor bey all sein unglück; er wirdt hir von alle leute geliebt undt geehrt. Man mus nun erwarten, was Stenkalvels mitbringen wirdt von Heydelberg an Lantdrost Grotte. Inmittels mus sie sich auf mich verlassen als eine trüwe Tante, die sie von Herzen liebt undt alles thun kan (sic!) was sie kan, sie zu dinen.

Sophie.

Ich schreibe so geschwindt; ich fürgte, ihr werdet es nicht lesen können. Es ist mir lieb, daß der Marquis de Hans Lenart so fidel raport von alles hatt gethan. Es felt mir ein: weil der Courfürst nun gelt von Franckerich bekombt, ob der Marechal de Schonburg nicht könte machen, daß Eure dote tharvon bezalt würde undt daß Madame solges helf solisitiren; denckt doch tharauf mit ihm, ob es nicht anghen könte.

26.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld.

Hanover den 5/15. Juni 1682. 1682

Ser werter Herr Baron. Ich habe sein schreiben ser wol emfangen undt Juni 5/15
spüre tharaus die bestendige affection, so er vor die Raugrafflichen conti-

1) = Steinkallenfels. 2) Johann Georg III.
3) = Karl Ludwig, Raugraf.

nuihrt, da ich ihm dan von Herzen vor verbunden bin undt es sein trüw[en] gemütt undt generositet zuschreibe. Was die schlegte resolution von J. L. dem Courfürsten anlangt, werden J. L. der Herzug nimals ratten, daß man auf die weise zuschlegt; J. L. haben mir versichert, zu thun was sie können, beym Courfürsten die sach auf ein ander weg zu bringen, sowol zum besten der ganssen familie, als sunderlich vor unser Rauwgraf, da J. L. gewis ein absunderliche estime undt affection vor haben, wie er es gewis durch seine gutte conduite meritirt undt sich alhir bey jederman beliebt macht. Es scheint aber als wan J. L. der Herzug wenig credit itzunder zu Heydelberg hätten; man hatt gegen Cursaxsen die confidence erwisen, J. L. dem Courfürsten die schöne Fransösche allience, so man gemacht hatt, zu notifisiren, hir aber nicht. Ich befürchte, der G[raf] v[on] C[astel] wirdt allen den Nutzen tharvon haben. Ich beklage wol ser, daß solge leute müssen floriren undt andere, so es gutt meinen, übel tracktirt werden. Wolte Gott, ich könte dem Herrn Baron alhir in etwas dinlich sein, ich würde ihm gewis nicht ratten, anderswo dinst zu suchen; ich darf aber auch J. L. dem Herzug nicht gar zu inportun mit meine gutte fründt sein (da ich ihn dan vornemlich vor halte), weil J. L. schon so viel generositet vor die Rauwgreffliche bezeugen. Ich sehe ihn sunsten gern alhir accommodirt; weil ich aber noch keine apparence tharzu sehe, müchte ich ihm gern so ein ort wünschen, da er satisfait müchte sein: ist mir derhalben die charge von Reichshoffratt beygefallen, so an Geheimen ratt Bouch[1]) vor dissem offrirt ist worden, er aber zwar sein Herrn deswegen nicht quitiren wollen; müchte wünschen, daß sie so were, daß der Herr Baron satisfait tharbey könte sein undt ich auch vor mein particular gelegenheit finden, durch angnheme dinste ihm meine affection zu bezeugen. Ich schicke auch hirbey des Graff von Schonburg sein brif; ich sehe zwar den heiratt gern mit ihm undt freilen Caroline, dan ich vermeine, wan sein Herr Vatter stirbt, welger ser alt mus sein, er mittel genung wirdt haben, sie zu underhalten; wan es auch krig solte werden, halte ich, würde es ihm an kein emploi fellen. Doch scheint es, daß seine intention, ein gutte dote mit ihr zu bekommen, vornemlich bestehet, welge sie der justice nach auch wol haben würde, allein scheint es, daß dieselbige zu Heydelberg nicht geacht wirdt undt man nur m/5 gulden ein[em] freüwlen geben wil, da die Hochzeitkleider schwerlich vor gekauft können werden; als müchte wol nichts aus der sach werden, were also besser, daß sie gar abgbrochen were, als daß sie lange trainiren solte

1) Albr. Phil. v. d. Busche; vgl. über ihn Zeitschr. d. hist. V. für Niedersachsen, Jahrg. 1882, S. 141 ff. Die Herzogin Sophie schreibt an ihren Bruder Karl Ludw. am 23. Febr. 1679: »On a voulu par force nostre Mr. Buch pour estre Reichshoffrat, mais il s'en est fort excusé n'ayant voulu gagner son pain à prandre des presents pour faire des injustices, et sans cela on y meurt de faim«; vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch., Bd. 26, S. 348.

undt zuletzt nichts tharaus werden. Es ist ihr am desavantageuste, daß die Rauwgrefliche affairen so trainiren, dan zu Heydelberg so viel malisieuse leute sein, daß man sich nicht genung vor kan sehen. Was ihm en particulier anbelangt, kan er sich alzeit auf J. L. des Herzugs guttfinden beruffen, weil J. L. in die Rauwgrefliche affairen einmal sich haben lassen anglegen sein, kan er vor sich nichts annemen; inmittels verbleibe ich alzeit seine ser affectionirte fründin

Sophie.

Ich schreibe etwas confus in grosser eil, weil es Pinsten[1]) undt man in die kirg mus gehen.

27.

An Raugräfin Karoline in Heidelberg.

Hanover den 26/6.[2]) Juni 1682. 1682

Ich habe so lang ihr werdes undt angnhemes schreiben nicht geantwort, Juni 26/6 weil wir ihmer verreist gewessen auf jachtheuser bey disse schöne saison, bin inmittels ser fro gewessen zu vernemen, daß das fiber sowol bey ihr als bey freilen Amelie hatt nachgelassen undt sie beyde wider wol sein, wie mir der Herr abgsanter Hans Lenart hatt versichert, den wir zu Nienhoven auf der Jacht unvermutt gesehen haben, da er mit ein postilion von Casel aufgezogen kam undt mir die morgelen[3]) überliverte, da ich Dieselbige grossen danck vor sage. Ihn hatt der Herr Rauwgraf etwas fexirt, welges den Postilion sagen machte: „Ich meinte, ich hette ein jegermeister gefürt, nun sehe ich, daß es ein Narr ist." Er ist den andern dag wider nach Casel marchirt und hatt nicht mit nach Hanover gewolt, sunsten hette ich sie wider mit schincken undt knackwurst wollen regaliren, welges die rariteten von dissem lant sein.

Von J. L. die Courfürstin fraw Mutter kan ich zwar auch spuren, daß sie mit ihre sage conduite, wie J. L. es belieben zu nenen, ser wol zufriden sein, bilden sich aber ein, daß Graff Meinart J. L. neglegirt. Sie wolle ihm doch meinentwegen sagen in antwort von sein billiet: er müste es machen wie die Indianer, welche den theuvel anbetten, auf daß er nichts böß sol thun. J. L. schreiben mir: alles was dieselbige von Graff Meinart geschriben, hetten J. L. aus Herrn Langhans[4]) munt gehört, welger nun, wie ich höre, ein ser considerabel personnage ist undt nach Pfeniger,[5]) undt dem Graff von Castel am meisten regirt; die consience von seinem Herrn nimbt er aber schlegt in acht, in die conduite, so J. L. gegen die sembtliche Rauwgreffliche

---

1) = Pfingsten. 2) Sic! 3) = Morcheln.

4) Hofprediger u. Kirchenrath Langhanns; vgl. über ihn Häusser a. a. O. II, S. 697 ff.

5) v. Venningen, pfälz. Oberjägermeister.

fürt, welger accord, so proponirt wirdt, alzeit von J. L. dem Herzug nicht wirdt underschriben werden, und J. L. nicht tharzu ratten können. Der gutte Courfürst thut sich selber tort tharmit. Freilen Louise sol so wol bey ihm stehen, es scheint aber, sie darf J. L. doch die warheit nicht recht sagen. Ich weis nicht, wie viel Madame[1]) heirattsgutt hatt bekommen, allein weis ich wol, daß J. L. der selige Courfürst ihnen mer hatte vermacht; da solte es billig bey bleiben. Es ist ein underscheit under einer Courprinces undt ihnen, welge man vor eine allience zu machen mit ein grossen haus nimbt gar ohne dote; bey ihnen solte aber billig noch einmal so viel dote, als Madame gehatt, ehr als halb so viel gegeben werden. Ich müchte wissen, ob freilen Louise von der grossen amitié, so J. L. der Courfürst vor dieselbige hatt, besser prosperirt als die andern; bey die Tracktaten sehe ich aber kein underscheit. Die Courfürstin fraw Mutter vermeint, wan der alte Marechal de Schonburg stürbe, hette Graf Meinart mittel genung, sie zu underhalten undt könte in dem fall nicht zurückgehen; in sein brif sehe ich aber nichts positifs; wirdt es krig, wirdt man ihn überall wol vonnötten haben. . . . Aber es scheint, man ist nun so gutt Fransösch, daß man die maxsimen von thar auch practisirt, und nicht nach der justice sich gouvernirt, sundern nur tel est nostre plesir ou plustost celuy du conte de Castel spricht. Ich finde die alte Courfürstin noch an genereuste gegen ihnen, dan J. L. mer amitié vor ihnen alle bezeugen, als man vermutt hatte, der ander aber gegen handt undt sigel agirt. Es verdrist mich von Herzen insunderheit, daß unserm Carlutz so grosſ tort geschicht. Wo ich sie allerseits kan dinen, werde ich es nicht lassen undt mich alzeit als eine trüwe Tante erweisen, die sie von Herzen liebt. Freilen Louise undt freilen Amellie wie auch alle die kleinen Rauwgraven wolle sie doch meinentwegen ambrassiren undt Graff Meinart auch mein complement machen; ich müchte gern gelegenheit finden, ihm zu bezeugen, wie ser ich ihn estimire, dan ich hoffe, er wirdt bestendig sein[2]).

28.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld.

1682 Hanover den 11/21. Augusti 1682.

Aug. 11/21 Ser werter Herr Baron. Ob ich schon ein Zeit her nicht an die früwlen undt an ihn habe geschriben, so hoffe ich, sie werden doch allerseits persuadirt sein, daß ich von gemütt nicht bin verendert, sundern durch andere considerationen an solges bin verhindert worden, dan er ohne zweivel wirdt vernommen haben die grosse compani, die wir hir haben. Zum andern darf ich doch nichts vertruwlichs an die früwlen schreiben, um dieselbige nicht zu

---

1) = Die Herzogin von Orléans. 2) Unterschrift fehlt.

ambarasſiren [1]), wan die Courfürstin fraw Mutter [2]), so von ein jalousen humor ist, etwa die brifen wolten sehen; welge man menagiren muß, weil dieselbige sich so güttig bezügt undt, wie es scheint, mer credit hat, als dero sohns gemalin [3]), auf welge beständigkeit mer zu trauwen were. Inmittels wirdt er schon gesehen haben, was J. L. der Herzug an ihn hatt lassen abgehen undt erwart man seine meinung tharüber. Wie ich höre, so hatt man J. L. dem Courfürsten ein conte gemacht, daß J. L. alle jhar 80 tausent thaller mer verzeren müssen, als J. L. einkommen haben, so daß dieselbige ohne zweivel das bare gelt nicht aus henden werden lassen, wie ich von dem hableur Stenqualevels [4]) habe vermerckt. Wan dan zum wenigsten die jharliche intraden (wan man das gelt nicht haben kan) mügten verbessert werden undt solges auf gewisse undt unstreitbare örter, da ein succesor nichts auf zu sagen hette, undt alzeit bey der Rauwgraffsche famillie bleibe, müste man sich contentiren, wan es nicht besser sein kan. Von dem Closter muss man nicht sprechen bis daß alles außgemacht ist undt man sicht, ob solges nötig. Ein gutte allience were mir lieber, were nur eine versorgt, würde es sich mit die andern schon schicken. Stenqualevels hatt mir gesagt, J. L. der Courfürst hette die früwlen ser lieb. Mr. Grott [5]) wirdt nach Franckfort bey die conferens deputirt werden, da es dan wol gelegenheit wirdt geben, daß der Herr Baron mit ihm conferirt. An meiner seiten wolte ich nur occasion finden, ihm zu tesmoigniren, wie ser ich sein genereux gemütt estimire; er wirdt mich obligiren, anlas tharzu zu geben undt zu gelauben, daß ich alzeit bestendig werde sein . . .

Sophie.

29.

An den Raugrafen Karl Ludwig in Paris.

Hanover le 20/30. Oct. 1682. 1682

Je croi que vous serés ambarasé [6]) touchant l'habit de Mr. le Duc, Oct. 20/30 puisqu'on avoit chargé Mad. de Harlin [7]) de vous mender de n'en point aporter et qu'un secretaire vous a mendé le contraire. Cet [8]) pour cela que je vous dois dire que Mr. le Duc demeure au dernier ordre et veut que je vous fasse des excuses bien obligantes, qu'il ne vous l'a pas escrit luy mesme, ce qu'il espere que vous ne prandrés pas en mauvaise part. Il souhaite ausſi, que vous luy aportiés deux cravates de poin [9]) de France

---

1) = embarrasſer. 2) Charlotte. 3) Wilhelmine Ernestine.
4) = Steinkallenfels. 5) = Otto Grote. 6) = embarrasſé.
7) = Harling, die bek. Oberhofmeisterin der Herz. Sophie, frühere Erzieherin der „Liselotte" (Herzogin v. Orléans) u. der Sophie Charlotte, nachher. Königin v. Preußen.
8) = C'est. 9) cravate de points = Spitzenhalstuch.

toute faite avec la garniture, et si la lettre de change qu'il vous a envoiée ne suffit pas, il vous randra icy ce que cela coute. Le pauvre Mr. de la Bare est allé en l'autre monde en parlant tousjour du Latin; j'ay fait tout ce que j'ay peu pour recommender Quantenac[1]) dans sa place, mais je ne voy pas, que Mr. le Duc trouve, qu'il en ait besoin. Le Marquis de Wente n'est pas encore arrivé; je ne sçay où il est, mais le Marquis de Cursolle partit aujourduy pour Munster; il ne pouvoit mieux faire, car je crois qu'il seroit devenu fou à lier[2]), s'il feut demeuré plus longtems. Il a voulu espouser ma fille[3]), disant qu'il y avoit une Principoté en Espagne qui apartenoit à sa maison, qu'il pourroit ravoir par cette allience, et qu'en cas qu'il n'eut point d'enfants avec elle, qu'il feroit le Prince Charle[4]) son heritier.

Mr. Groote est encore icy, il a ordre de ce[5]) randre à Heydelberg pour vos affaires désqu'il en aura le loisir, mais celle[s] de Mr. l'Electeur Palatin sont à proportion en plus mechant estat que les vostres, car sa bourse est tousjour vide; c'est le seul service qu'on luy rant dans la devotion où il est, cet[6]) de luy oster un metal, où il pourroit attacher son coeur. Koopsten[7]) est allé au Palatinat et à ce que j'ay compris, si on luy donne m/8 escus, il sera pris dans les filets de l'himinée. Ceux qui aresteront nostre Ilten[8]) ne sont pas si beau[x], ce qui fit dire au Marquis de Cursole, que Ilten vouloit railler sur la bonne mine qu'il avoit eu en habit de femme (où les dames l'avoient mis); laquelle trouve[9]) vous la plus belle de moy ou de vostre mestresse? je croi que vous auriés de la paine à choisir.

Le Baron Reck a couru risque d'estre tué d'un sanguelier[10]), mais par bonheur il n'a eu qu'une petite blessure à la jambe.

Au reste tout va icy du mesme air comme il faisoit comme vous y estiés. Le Prince Auguste[11]) est tousjour avec Mad. de Vitrac, quant il ne talle point à la bazette[12]), et son Endimion est aimé de la plaine[13]) lune de Mad. Wangenheim. Je ne sçay encore, quant les nopces[14])

---

1) Cantenac, früher Secr. des Kurf. Karl Ludwig.

2) fou à lier: reif für das Irrenhaus.

3) Sophie Charlotte.

4) Karl Philipp, Sohn der Herzogin Sophie.

5) = se.

6) = c'est.

7) v. Coppenstein.

8) Vgl. über ihn: Ed. Bodemann, „Jobst Herm. v. Ilten. Ein hannov. Staatsmann des 17. u. 18. Jahrh." (Hannov. 1879).

9) = trouvez.

10) = sanglier.

11) Friedr. August, 2. Sohn der Herzogin Sophie.

12) = das Bassetspiel (ital. basfétta), ein dem Pharo ähnliches Glücksspiel mit Karten.

13) = pleine.

14) Des Kurpr. Georg Ludwig mit d. Pr. Sophie Dorothea, Tochter des Herzogs Georg Wilhelm v. Celle u. der Eleonore d'Olbreuse.

ce[1]) feront, mais j'espere que vous serés de retour pour l'entrée que la mariée fera à Hanover. Cet[2]) tout ce que j'ay à vous dire. Vous sçavez deja tous les sentiments d'estime qu'a pour vous

Sophie.

30.

An den Raugrafen Karl Ludwig in Paris.

A Hanover le 27. Oct./7. Nov. 1682. 1682

Les nouvelles que nous avons de France nous aprenent vostre arrivée Oct. 27 Nov. 7
à Paris et qu'il y a eu un nouvau demellé entre Monsieur et Madame[3]). J'en suis au desespoir; on dit qu'elle dit hautement qu'elle sçait bien qu'on l'espoisonera comme on a fait à feu Madame[4]), mais au lieu de l'aprehender qu'elle le souhaite ce sont des discours, qui ne peuvent estre fort agreable[s] à Monsieur et qui ne part[ent] pas d'un servau[5]) bien timbré. Je luy escris for franchement sur ce suject; je vous prie de me seconder; je luy ay mis l'exsemple de Madame sa mere[6]) devant les yeux, sans la flater. Si elle ce[7]) separe, elle ce[7]) trouvera ausſi meprisée qu'elle dans le monde, car je ne voy point que le Roy a d'autre amitié pour elle que de l'honnorer de ses pets, dont la chaleur pasſe désqu'il a fait un bruit en l'air, et luy sera ausſi deficile à conserver que le . . .[8]) de Josef dans une boutelle. Nous hirons Lundi en 15 jours à Celle pour faire les nopses[9]) sans seremonie. Ma future belle fille n'aura pas lieu d'estre jalouse de son domestique, car elle aura Mad. de Sastot[10]), la Fransoie de Cell et la soeur de Mad. Felten, qui luy resemble. Jeme a esté disgrasié de Mad. de Platen[11]) pour avoir assisté à un randevou (à ce qu'elle dit) de son mari[12]) et de la Ghel chez Mad. Bar; il n'ose plus parroitre devant elle, ce qui le fait parler comme le valet chassé de la Comedie en noment[13]) tous les bon[s] morsaus[14]) qu'il n'a plus. J'espere qu'une partie de vos compliments seront fait avant que vous resevés cette lettre et que j'aurés[15]) bientost le plaisir de vous revoir icy.

Sophie.

---

1) = se. 2) = C'est.

3) Vgl. hierüber die Briefe der Herzogin v. Orléans an die Herzogin Sophie vom 12. Sept. 1682 (Ranke's Sämmtl. Werke XIII, S. 21) u. an den Raugr. Karl Ludwig vom 1. Jan. u. 23. Aug. 1682 (Bibl. des liter. V. in Stuttg., Bd. 88, S. 21, 23).

4) Henriette Anna (v. England), erste Gemahlin des Herzogs Philipp I. v. Orléans; vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarchiven, B. 26, S. 446, Note 7.

5) = cerveau. 6) Charlotte. 7) = se.

8) Unlesbares Wort. 9) Vgl. S. 30, N. 14. 10) = Sacetot.

11) Clara Elisabeth v. Pl., geb. v. Meisenbug.

12) Der Geh. Rath, nachher. Graf Franz Ernst v. Pl.

13) = nommant. 14) = morceaux. 15) = j'aurai.

31.

An die Raugräfin Karoline in Heidelberg.

1682 Hanover den 17/27. Dec. 1682.

Dec. 17/27 Ich habe des Herrn Rauwgraven widerkunft erwart, um Dieselbige die gutte zeidung von seinem wolerghen zugeleichg wissen zu lassen, wan ich ihr schreiben würde; so ist er aber 3 Wochen schwischen Paris und Hanover gewessen undt ehrgestern ehrst ankommen, frisch undt gesundt Gottlob, undt hatt alles in zemlichen standt schwischen Monsieur undt Madame gelassen. Was mir aber von herzen frübt, ist zu vernemen, daß ihr heiratt nun gans richtig ist undt daß Graf Meinart bestendig verliebt ist. Gott wolle Dieselbige so viel heil undt segen tharzu geben, als ich es von herzen wünsche. Mr. Groot[1]) wirdt nun wol zu Heydelberg sein undt verlangt mir was er wirdt ausrichten; an fleis wirdt es ihm nicht fellen, sie allerseits zu dinen. Sie haben auch ein grossen protecteur undt fründt an mein bruder Prins Rupert verloren[2]); ich bin ser betrübt undt bestürzs worden über den unvermutten todtsfall. Ich weis, die Courfürstin fraw Mutter[3]) wirdt ihn auch beklagen; J. L. der Courfürst[4]) haben ihn gans negligirt, ob ich es schon erinnert hatte; ich halte disses vor die ursag, daß er ihn in sein testament gans vergessen hatt. Bis Dinsdag wirdt mein sohns gemalin[5]) hirkommen undt wollen J. L. der Herzug, daß man die traur den dag soll ablegen; könte ich ihn auch aus dem herzen thun, were es gutt, dan es dint zu nichts, sich zu chagriniren. Bis ich mein bruder folge, werde ich sie alzeit lieben undt ihre trüwe fründtwilge Tante sein

Sophie.

32.

An die Raugräfin Karoline [in Heidelberg].

1683 Hanover den 7. Jeanwari 1683.

Jan. 7 Der Herr Marquis de Hans Lenart eilt so ser, daß ich kein zeit habe, mer zu sagen, als daß ich von Herzen viel gelück wünsche zu Dero heiratt, undt was ich tharzu werde contribüihren können, werde ich nicht lassen; schicke zum warzeigen ein klein gedegtnus, welges ich hoffe desto angnhemer wirdt sein, weil es noch von J. L. selig dem Courfürsten kombt; wolle gern in was besseres bezeugen die grosse affection undt tendresse, die ich alzeit vor ihr haben werde, undt wie bestendig ich alzeit Dero affectionirte frundtwilge trüwe Tante werde sein.

Sophie.

---

1) Der Hannov. Minister Otto Grote.

2) Prinz Ruprecht, der Bruder der Herzogin Sophie, starb am 29. Nov. 1682 in s. 63. Lebensjahre; vgl. S. 5, N. 3.

3) Charlotte. 4) Karl. 5) Sophie Dorothea.

33.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

Hanover den 26. Jeanv./5. Fev. 1683. 1683

Diß ist der ehrste brif, tharinn ich Dieselbige als Contesse de Schonburg Jan. 26/Febr. 5
grüsse undt Dieselbige alle gelückseligkeit in der Welt wünsche. Was ich auch zu Dero contentament werde bey bringen können, werde ich nicht lassen, undt früdt es mir von herzen, daß J. L. der Courfürst sich so genedig vor dieselbige bezeugt undt daß unser lieber Rauwgraf nun auch wiederum in genaden ist. Inmittels sage ich grossen Danck vor den gutten Wunsch zu dissem jhar; wan sie sich schon deßhalben nicht bemütt hätte, würde ich doch schon gewust haben Dero affection vor mir, welge — ich hoffe — sie alzeit continuihren wirdt, dan ich sedire nimans in ihrem herzen als Graff Meinart; ich werde es auch alzeit so machen, daß sie allerseits mit mir zufriden werden sein. Von Mr. Groot habe ich vernomen, daß der Graff von Castel sich beschwert, man menagirte ihm gar nicht; weil er aber nun in so groſſ faveur beym Courfürsten ist, mus man ihn wol caresiren. Wie ich von Rauwgraf vernemme, were er gutt genung, wan seine gemallin nicht eine ser wunderliche fraw were undt derhalben sich auch unangnhem bey J. L. die Courfürstin fraw Mutter macht. Daß sie nun mer consideration vor disse als vor jene haben, ist ser raisonabel undt nicht zu verwundern. Hans Lenart hatt ser von hir geeilt, aber doch, wie er abgfertigt war, noch 8 Dag geblieben; er wirdt wol mit schöne complementen vorbringen, wie ser ich sie ergeben undt alzeit von Herzen werde sein Dero ser trüwe fründtwilge Tante.

Sophie.

Graff Meinart wolle sie doch meinetwegen dinstlich grüssen. Des Hr. Rauwgrafen Regement wirdt nun gericht. Ich wolte, daß frailen Louise undt Amelie auch versorgt weren; ich ambrassire dieselbige in gedancken.

34.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

Hanover den 12/2. Mertz 1683. 1683

Weil unser Rauwgraf etliche Wochen sich auf dem lant bey seinem Re- März 12/2
gement aufgehalten, als habe ich 3 von Dero angnhemen schreiben auf einmal emfangen, so er mir gestern abent ehrst gegeben. Alle drey schreiben bezeugen mir Dero bestendige affection, die ich gewis viel lieber mit wercken als mit worten erkennen wolte, undt ist es wol ein grosse güte von ihr, daß Dieselbige so ein gering zeigen von meinen gutten willen so wol aufnemen, welges so ein grosse danckſagung nicht meritirt, weil es nur ein bagatelle ist.

Ihm [1]) übrigen bin ich recht fro, daß J. L. die Courfürstin fraw Mutter [2]) noch so güttig sich vor ihnen allerseits erweist, welges wol ein zeigen von J. L. gutt gemütt. Die andere dame mus wol ein sot personage sein, da wenig moralitet undt civilitet bey ist; vor dissem hette sie an ihr kinder rang auf solge weis wol nicht dencken dürfen; man würde ihr gewis les honneurs du Louvre nicht geben, wan sie nach Paris käme . . . Unsere junge fraw [3]) ist schon schwanger. Ich möchte wol wissen, wie es dem armen Dodley [4]) gehett, seine mutter pretendirt, daß sie mit mein bruder ist geheiratt gewessen, es wirdt aber schwer zu beweisen sein, undt weil sie sich ehrlich gehalten, hatt sie keine fründt bey hoff gemacht. Sie wolle doch G[raf] Meinart undt Dero schwestern meinentwegen fründtlich grüßen.

Sophie.

35.

An Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

1683
Juli 5/15

Hanover den 5/15. Juli 1683.

Nachdem ich lang kein schreiben von Dieselbige hatte emfangen, bin ich gestern mit eyns erfrüdt worden; dan mir nichts liebers kan sein, als wan ich vernemme, daß es ihr noch wol gehett undt sie mich noch lieb hatt. Meines theils werde ich auch nimals vor Dieselbige verendern undt alzeit part nemmen in alles, so Dieselbige anghett, wie auch vor alle Dero brüder undt schwesteren. Ich bin auch Mr. le marechal de Schonburg ser obligirt, daß er noch so obligament an mir gedenckt; wan wir uns einmal wiederum sehen würden, würden wir uns von viel alte Historien erineren können, dan ich kein ältere kuntschaf habe als derselbige undt le marechal d'Estrade [5]). Ich bitte, sie wolle ihm doch wiederum mein dinstlichen grus vermelden undt ihm sowol als an Graff Meinard tesmoigniren, daß es mich früdt, daß Dero meriten noch beym König in Franckerich consideri[r]t werden undt daß Dero relion Die-

---

1) = Im. 2) Charlotte.

3) Sophie Dorothea, Gemahlin des Erbpr. Georg Ludwig.

4) Der Pfalzgr. Rupert hatte ein zärtliches Verhältnis mit Francisca, Tochter des Lord Bellamont, welches 1665 wahrscheinl. zu einer morganat. Ehe führte u. einen Sohn zur Folge hatte, welcher nach seinem mütterl. Großvater, Sir Henry Bard, den Namen Dudley Bard führte. Er erscheint im Testamente des Pfalzgr., fand s. Tod bei der Erstürmung von Ofen 1686; vgl. v. Spruner a. a. O., S. 148.

5) Godefroy, Graf d'Estrades; 1660 Gesandter im Haag, 1661 in London, 1675 Marschall von Frankreich, † 1686. Am 2. Febr. 1660 schreibt die Herzogin Sophie an ihren Bruder, den Kurf. Karl Ludwig: »L'ambassadeur de France [Estrades] me caresse fort, pourtant sans scandale,« u. am 16. Sept. 1679 schreibt sie von Maubuisson aus: »Il n'y a que le Marechal d'Estrade, qui m'a donné visite de ma vieille connoisance«; vgl. Publ. a. d. Kgl. Preuß. Staatsarchiven 26, S. 23. 379.

selbige keinen schaden thun. Was die Courfürstin fraw Mutter[1]) anbelangt, lauten die schreiben auf Dero suject nicht allemal auf ein manir; zweivele doch nicht, daß sie nicht solte alzeit geleichen respect vor Dieselbige haben, aber daß es nicht allemal geleichg aufgenommen wirdt, dependirt viel vom Gewitter, da man sich dan, so viel als müglich ist, nach richten mus. J. L. haben mich geschriben, J. L. der Courfürst verlangte, daß sie frewlen Louise bey sich müchten nemmen, welges sie auch thun wolten, wan Dero reiss würde vollbracht sein. Es ist mir leit, daß ihr Madam nicht habt gesehen; ich zweivele nicht, J. L. würden alles gethan haben, sie zu obligiren; ich hoffe, die kranckheit, da sie sich mit entschuldicht, wirdt ein gutte ursag haben.

Unser Rauwgraf ist schir ihmer bey sein regement. Morgen gehen wir alle nach Linsburg[2]), welges nicht weit von unser armée ist. Ob wir fridt oder krig werden haben, weis man noch nicht; man ist hir zu alles beratt[3]). J. L. der Herzug weren gern nach Wißbaden gereist, allein die hiesige affairen haben es nicht wollen zulassen. Wan J. L. die Zeit werden haben, werden wir ihm[4]) herbs[5]) hingehen; ich weis nicht, ob ihr Hermitage nhae tharbey ist; würde mir alzeit ein ser grosse früde sein, sie undt Dero schwestern alle zu ambrasiren; inmittels werde ich alzeit Dero bestendige trüwe dinstwilge Tante sein.

Sophie.

36.

An die Gräfin Karoline von Schönburg zu Altorff.

Hanover den 21/31. Oct. 1683. 1683

Ich habe Dieselbige so lang nicht geschriben, weil ich lieber was guttes Oct. 21/31 als was schlimes zu berichten habe, dan ich vermute, sie wirdt sowol als ich etwas in sorgen gewessen sein, wie unser Herr Rauwgraf mit mein elsten sohn sich bey dem entsazs von Wien[6]) gefunden undt noch lenger die campagne mit haben aushalten wollen; weil sie aber vermeint, es würde nichts sunderliches mer vorgehen, haben sie sich sowol als P[rinz] August widerum auf die rück-reise begeben undt ist mein elster sohn undt unser Hr. Rauwgraf gestern abent gans allein mit ein kammerdiner vor beyde auf der post frisch undt gesundt alhir widerum anglangt. Wie man sie questionirt, ist nicht zu beschreiben, sie können sich bey der taffel nicht satt essen undt ist es gutt, daß sie met ver-

1) Charlotte. 2) Jagdschloß Linsburg im Grinderwald, zwischen Leine u. Aller.
3) = parat. 4) = im. 5) = Herbst.
6) Am 12. Sept. 1683. — Die beiden Söhne des Herzogs Ernst August: der Erbprinz Georg Ludwig u. Prinz Friedr. August nebst d. Raugr. Karl Ludwig waren nach Wien geeilt, um an dem Kampfe Theil zu nehmen. Während der Schlacht befanden sich dieselben auf dem rechten Flügel bei Rabatta's Regiment.

loff met verloff (wie die Wolshoven pflegt zu sagen) „den Durchbruch“ nicht mer haben, dan man würde sie kein zeit lassen, die Nottwendigkeit zu verichten; bey mein sohns erste Audiens beim Keiser[1]) muste er wegen disser kranckheit auch ser kurz abbrechen, aber beym abscheit ist es besser hergangen, undt sein J. M. der Keiser ser genedig undt familier ihm[2]) reden gegen mein sohn gewessen. Der König in Pollen[3]) sol auch außdermassen civil sein, wie auch die von der grosten calitet, so bey J. M. sein, undt auch ser braff, aber die gemeinen haben sich ser schlecht gehalten, allein beim Plündern sein sie gar gutt. Die Türcken fürchten sich auch gar nicht vor die Pollen, aber vor die Tütsche sein sie gar bang undt reissen von sie aus, also daß man sie nicht zu fürchten hatt undt ser elende leut sein, insunderheit die gemeinen. Ihre trancheen vor Wien sein ein kammer hoch gewessen undt haben niemals vigoureusement attaquirt; wan sie was haben thun wollen, haben sie allemal stöß bekommen. Unsere junge Herrschaft ist mit dem Rabattische Regement am ehrsten beys Grandvisirs tente pasirt[4]), hatt aber keiner etwas genommen, ob schon der gröste schaz von der welt tharin war, welges der König in Pollen alles bekommen hatt, wirdt auf mer als 5 millionen geschezt. Ich wolte, unser Rauwgraf hätte es genommen, es were ihm wol gelegen kommen, dan, wie ich höre, gehen die sachen zu Heydelberg nicht wie sie solten. Wan man sein wordt gegen J. L. den Herzug nicht halten wil, was kan man thun? Da man alhir so gans andere maxsimen hatt undt die ehr undt probitet vor eine Nottwendigkeit vor einen fürsten helt, kombt disse proceduren ser wunderlich vor. Mr. Groot[5]), welger nun alhir Kammerpresident, ist verreist auf dem Harst[6]), Rechnung wegen die bergwercken einzunemen; wan er widerum kombt, wil ich ihm weisen, was Baron Ferdinand schreibt; inmittels erfrübt es mir ser, daß Mr. le Marechal de Schonburg[7]) noch alter kuntschafft halber mich seine amitié versicheren lest; wan wir uns einmal widerum segen[8]) würden wir von alte zeiten einander viel zu erzellen haben. Hr. Graff Meinart grüße ich auch dinstlich; wo ich sie beyden dinen kan, werde ich es nicht lassen, sundern ihr insunderheit als ein gute alte Tante alzeit ergeben sein.

Sophie.

---

1) Leopold I. 2) = im. 3) Johann III. Sobieski.

4) Der hannov. Gesandte v. Falkenhayn berichtet d. d. Wien d. 17. Sept. 1683: „In der Schlacht bei Wien stellten sich die beiden Prinzen auf d. rechten Flügel vor General Rabatta's Regiment. Hier wurde stark chargirt u. hat es sich getroffen, daß General Rabatta's Regiment dem Großvezir gerade gegenüber kam. Das Feuer richtete sich besonders gegen das Regiment, wo die rothen Röcke der Prinzen u. ihrer Cavaliere sehr remarkirt haben, u. hat es sich getroffen, daß Oberst Paland mit einer Musketenkugel durch u. durch geschossen. Die Prinzen waren anfangs hin u. her geritten u. haben sich endlich bei oberwähntem Regiment attachirt. General Rabatta hat der Prinzen conduite sehr gerühmt.“ 5) Otto Grote. 6) = Harz.

7) Der Schwiegervater der Gräfin Schönburg. 8) = sähen.

Ich mus noch sagen, daß J. L. der Herzug Dero cavaleri nüwlich gemustert haben undt daß Hr. Rauwgraven regement auch ser schön ist gefunden worden.

37.

An die Gräfin Karoline von Schönburg [in Alttorf].

Hanover den 16/26. Nov. 1683. 1683 Nov. 16/26

Dero ser werde schreiben habe ich alle ser wol emfangen undt aus dem lezten ser früwlich vernommen, daß der Allerhöchste sie gesegent hatt undt sie mir mit zur taufzeugen wellen [1]) will. Gott gebe, daß Dero Niderkunft so wol ablaufen mag als alhir bey mein sohns gemallin [2]), welge ohne lang kranck zu sein, ein grossen jungen [3]) zur welt gebracht; ich hoffe balt dasselbige von ihr zu vernemmen, auf daß ich von was geboren solt werden gevatterin mag sein undt occasion finden, in alles was mir müglich zu bezeugen, daß Dieselbige eine trüwe Tante an mir haben. Bedancke mich auch, daß Dieselbige part nemmen an die gelückliche widerkunft von meine beyden söhnen [4]); der elste hatt uns ein kranken Türcken mitgebracht undt zwe kammelen, welge alle dag hir zu lant nicht viel nutzen. Ich schreibe in eil, weil ich die post schir hatte verschlaffen, grüsse Hr. Graf Meinart undt verbleibe ihr gans ergebene

Sophie.

38.

An die Gräfin Karoline von Schönburg.

Hanover den 28. Oct. [5])/7. Jeanv. 1684. 1684 Dec. 28/ Jan. 7

Mit disse wenig Zeillen habe ich nur tesmoigniren wollen die frübe, so ich habe wegen Dero gelückliche Niderkunft von ein sohn [6]), wie ich es von J. L. die Courfürstin fraw Mutter undt vom Hr. Rauwgrafen vernommen habe; wünsche hirzu viel gelück undt daß ich so gelücklich mag werden, mein[em] pattien [7]) Dinst zu thun. Die Gevatterbrif vor J. L. dem Herzug undt mir sein noch nicht kommen; die schoquelate ist auch zurück geblieben. Ich werde so lang ich lebe ihr gans ergeben verbleiben undt mein Zettelgen mit ein gelückselig Neuwjahrswunsch endigen, dan in dem standt, da sie nun ist, mus man nicht viel lesen.

Sophie.

---

1) = wählen. 2) Sophie Dorothea. 3) Den Prinzen Georg (II.) August am 30. Oct. 1683. 4) Von Wien zurück; vgl. den vor. Br. 36.

5) Sic: anstatt „Dec. 1683".

6) Am 15. Dec. 1683 ward der erste Sohn geboren: Karl, Marquis de Harwich. Derselbe stand später im englischen Kriegsdienste, machte als Cavallerie-Oberst den Feldzug 1712 in Flandern unter Marlborough mit, starb schon im Nov. 1713. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Schönburge am Rhein. 7) = Pathenkinde.

39.

An die Gräfin Karoline von Schönburg zu Altorf.

1684 März 22/ April 3

Hanover den 22. April[1]/3. März 1684.

Dero ser werte Zeillen habe ich wegen dem Carnaval nicht eher beantworten können, dan wir ein hauffen fremden undt ein hauffen wesens hir gehatt haben, schir ein wenig auf Heydelbergisch, dan wir uns auch dreymal masquirt haben. Weil mein alt gesicht sich aber nicht mer zum putz schickt, bin ich einmal wie ein Türck undt einmal wie Scarmutz[2]) seine fraw gekleit gewessen; das drite mal habe ich nur zugesehen. Die kinder von der statt haben ein klein balet getantzt nach der Commedie von unsern Fransöschen Commedianten. Disse haben auch schir alle dag spillen müssen, wan nicht sunsten was ist vorgewessen. Disses alles erzelle ich nur, auf daß Graf Meinart nicht bös solte sein, daß ich ihm nicht selber vor die gevatterschaft gedanckt habe, welge mich doch ser angnhem ist gewessen. Aber, mein liebe bas, ich habe wol gelacht, daß sie schreibt, sie wolln Dero sohn mir zu dinen auferzigen; wan er groß wirdt sein, werde ich lang ihm[3]) grab liegen. Ich hoffe, meine kinder werden alsdan dieselbige affection vor ihm haben, welche er, so lang ich lebe, bey mir finden wirdt.

Was die choquelate anbelan[g]t, habe ich ein kammerfraw, die sie ser gutt machen kan. Unser Rauwgraf hatt sich doch mit Mr. Harlin[g] mit Dero choquelate lustig gemacht undt ohne zweivel die beste stuck außgefunden. Was mein tochter[4]) heiratt anbelan[g]t, ist es zwar noch nicht gewis, allein drägt J. L. der Courprins[5]) kein scheüw, sich vor Ihr gans zu declariren undt sich ser pasionirt vor Dieselbige zu erzeigen; sie ist auch eben nicht cruel undt hatt alzeit amitié undt estime vor ihm spüren lassen, wie J. L. die Courprinsessin[6]) noch lebte undt wol Nimans an dis gedachte; allein J. L. der Courfürst von Brandenburg[7]) wolten noch gern affaire d'Estat einbingen, da man noch nicht gans ehns mit ist, ehe Dieselbige Dero consens zum schlus des heiratts geben wollen. Also mus man mit der geluckswunsung noch etwas einhalten, dan man es noch nicht annemmen darf, ehr alles adjustirt ist. Der Courprins ist eben nicht schön von tallie, aber ser gutt von humor undt hatt gutt verstandt; sein gesicht ist auch nicht hesslich; es ist ein gelück, daß sie ihm so wol leiden mag undt nach das Üsserliche nichts fragt, dan J. L. der Herzug undt ich auch haben sie so lieb, daß wir sie ihr inclination gern würden folgen lassen, wan sie ein ander parti choisiren würde.

Wan sie an Mr. le Marechal de Schonburg werden schreiben, bitte ich,

1) Sic! anstatt 22. März/3. April. 2) = scaramouche, Hanswurst.
3) = im. 4) Sophie Charlotte. 5) Friedrich (I.) v. Brandenburg.
6) Die 1. Gemahlin Friedrichs: Elisabeth Henriette, geb. Prinzessin v. Hessen-Kassel.
7) Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst.

sie wolle ihn doch alzeit an unsere alte conschaft [1]) machen gedencken undt an die estime, so ich alzeit vor ihm gehatt. Dero beyde schwestern wolle sie doch meinentwegen auch fründtlich undt dinstlich grüssen; müchte wissen, ob sie alzeit bey ihr werden bleiben. . . Unser Rauwgraf [2]) lest sich nichts gar zu ser zu herzen gehen, gottlob; er wolte wol ein reiche fraw haben, wan eine zu finden were; ich suche tharnach, sie wolle es auch thun undt ihmer [3]) glauben, daß ich ihr undt den ihrigen alzeit zu dinen werde ergeben sein.

Sophie.

40.

An die Raugräfinnen Louise und Amalie in Staufeneck [4]).

Hanover den 13/23. Febr. 1685. 1685 Febr. 13/23

Hochwolgeborne Grefinen, ser werte undt herzliebe bässien.

Dero ser angnhemes schreiben undt glückwünschung zu dissem jhar ist mir von herzen angnhem gewessen, sage Dieselbige grossen Danck vor das Zeigen von Dero affection, welges ich von herzen gern durch angnheme Dinsten erkennen wolte. Wan es auch bey mir stünde, wolte ich Dieselbige gebetten haben, eine retraite bey mir zu nemmen, allein J. L. der Herzug sehen nicht gern, daß ich Grefflіche früwlen solle bey hoff nemmen, sunsten hätte ich wol nicht so lang gewart, mein inclination hirin zu folgen, undt kan ich die Courfürstin fraw Mutter das zeugnus geben, daß J. L. sich ser vor Dieselbige interessiren undt Dero genereux gemütte hirin bezeugen. Ich bin aber nicht so glücklich, daß ich thun darf was ich wil; was aber wirdt in meiner macht sein werde ich alzeit thun, zu bezeugen, daß ich bin

Dero fründtwilge bass
Sophie.

41.

An die Gräfin Karoline von Schönburg [in Altorf].

Hanover den 16/26. Febr. 1685. 1685 Febr. 16/26

Ich habe so lang nicht geschriben, daß ich nicht weis, was vor ein materi ich wider anfangen sol, dan das beylager [5]), da sie belieben so viel glück zu zu wünschen, ist nun schon lang vorbey undt wirdt man nun mit der zeit auf ein kindtdauf müssen gedencken, wan Gott sein segen gibt, dan mein tochter, wie man meint, von 9 Wochen schwanger sein. Disses ist mir ein ser grosse

1) = Kundschaft, Bekanntschaft. 2) Karl Ludwig. 3) = immer.

4) Staufeneck im wirtemberg. Oberamt Göppingen, von den Raugrafen ererbt noch jetzt im Besitz der Grafen von Degenfeld.

5) Der Prinzessin Sophie Charlotte mit d. Kurpr. Friedrich von Brandenburg.

frübe undt werde ich ser gescheftig sein, vor alles zu sorgen; das ist das beste divertisement, so ich habe, nun J. L. der Herzug[1]) in Italien sein. Mein sohn Carl[2]) sein bey J. L., Maxsimilian sein ihm[3]) Mars mit ein Regement vor die Venesianer[4]), mein sohn Augustes[5]) gehen mit ein keiserlich Regement nach Ungren, undt mein elster sohn[6]) mit m/11 Man auch zum secours gegen den türcken[7]), so daß ich nur meine zwe kleine söhn[8]) bey mir behalte. Die zeit wirdt mir aber nimals lang undt kan ich mich alzeit divertiren. Zu Heydelberg sol es nun ser melancolisch hergehen undt sol man J. L. den Courfürsten selten zu sehen bekommen; J. L. wolten gern eine andere gemallin nemmen[9]), haben gern haben wollen, der Courfürst von Brandenburg solten helffen tharzu contribuihren, alleine es hatt nicht wollen anghen. Die betrubte Zeidung aus Englant[10]) hatt uns alle ser surprenirt; ich fürgte, es wirdt über die von unsere relion übel außschlagen. Der Herzug von Zelle[11]) hatt dieselbige[12]) nun das excersice der relion erlaubt, welges nimals mer hir ihm[13]) lant geweffen. Das ist alles so ich vor dismal weis zu schreiben undt daß ich bis ihm[13]) todt verbleiben werde . . .

Sophie.

Den Herr Graf Meiner[14]) grüsse ich gar ser.

42.

An den Raugrafen [Karl Ludwig[15])].

[1685] April 4 À Herenhausen le 4. d'Avril [1685[16])].

Voisi la seconde lettre que je vous escris sans avoir eu de response, quoique mes lettres vous doivent estre agreable[s], puisque je vous escris tousjour des bonne[s] nouvelles. Sachés dont[17]) que Mad. de Harlin[g] me

---

1) Ernst August. 2) Karl Philipp. 3) = im.

4) Am 13. Dec. 1684 hatte Venedig mit d. Herzoge Ernst August einen Vertrag abgeschlossen, in welchem Letzterer sich verpflichtete, 3 Regimenter Fußvolk (2400 M.) mit seinem dritten Sohne, dem 18jähr. Maximilian Wilhelm, zum Dienst gegen die Türken zu senden. Vgl. das Nähere bei v. Sichart, Gesch. d. Kgl. Hannov. Armee, I, S. 407 ff.

5) Friedrich August. 6) Georg Ludwig.

7) Nachdem die braunschw.-lüneb. Herzöge der in Linz zwischen dem Kaiser, Venedig u. Polen zu Stande gekomm. Einigung gegen die Türken beigetreten waren, marschierte 1685 ein Corps von 10000 M. cellescher, hannov. u. wolfenbütt. Truppen unter d. Erbprinzen Georg Ludwig nach Ungarn. Vgl. die Gesch. dieses Feldzugs bei Sichart a. a. O., I, S. 449 ff. 8) Christian u. Ernst August.

9) Vgl. Häusser a. a. O. II, S. 705.

10) Am 2/12. Febr. 1685 hatte den König Karl II. der Schlag gerührt.

11) Georg Wilhelm. 12) Den Reformirten. 13) = im.

14) Gr. Mainhart v. Schönburg. 15) Der Name fehlt.

16) Jahreszahl fehlt. 17) = donc.

mende de Berlin qu'il y a un gentilhomme à Berlin, qui sapelle[1]) „Der Herr von Kreutzburg"[2]), qui a une fille unique, qui aura m/150 escus en mariage. Mr. le Prince Electoral[3]) a dit, qu'il feroit son mieux pour vous, si vous avés envye de l'avoir, mais il faut que ce soit en argant contant. Au reste Madame[4]) demeure tousjour dans les mesme[s] sentiments pour vous et moy aussi, quoique je ne vous sçaurois randre des service[s] agreable[s] comme je le souhaite.

Sophie.

43.

An die Gräfin Karoline von Schönburg zu Altorf.

Herenhausen den 29/19. Juni 1683[5]). 1685 Juni 29/19

Ich bin Dieselbige gar hoch obligirt vor das christliche mitleiden[6]), so sie belieben mich zu tesmoigniren, undt weil Dieselbige noch mer ursag haben als ich, part hirin zu nemmen, als wil ich den Allerhochsten bitten, uns alle zu trosten undt vor weiter ungelück zu behütten. Ich habe dissen fall nicht ehr vernhommen, so unser haus ist zugefallen, daß ich mich nicht alsbalt erinnert den verlus, der ihnen allerseits auch zu würde fallen; doch kan ich mich nichtes als alles guttes von dem itzigen Courfürsten[7]) vermutten, weil es ein gar esquitabeler undt verstendiger Herr ist. Die Courfürstin frau Mutter[8]) hatt mir befholen, J. L. den hoffradt Limbach[9]) zu zu schicken, welge[m] alle affairen von der Pfalz bewust sein; ich habe ihm auch befholen, sich nach Dieselbige zu informiren. Wie ich gehört habe, hatt der itzige Courfürst versprochen, alles zu lassen, wie sie es finden werde, zweivele also nicht, daß hirin alles wol bleiben wirdt. Der selige Courfürst hatt aber verheissen, J. L. wolten den Herrn Rauwgraven in Dero testament bedencken; ob dem so wirdt sein, wirdt man balt sehen. Das testament ist zu Berlin undt unser Herzug sowol als der Lantgraf[10]) von Cassel zu exsecutoren genennt. Wie der Courfürst selig ersucht haben, mein Herr solten Dero testament helfen exsecutiren, haben J. L. bey der antwort erinert, der Rauwgrafen eingedenck zu sein; es ist aber keine antwort hirauf kommen. Die Courfürstin frau Mutter schreibt

---

1) = s'appelle. 2) In folgend. Briefen heißt er „Kreutzberg".
3) Friedrich (I). 4) Herzogin v. Orléans.
5) So im Orig. verschrieben anstatt 1685, in welchem Jahre der Kurf. Karl starb.
6) Am 26. Mai 1685 war der Kurf. Karl v. d. Pfalz gestorben. Mit ihm erlosch das Haus Pfalz-Simmern.
7) Phil. Wilhelm von der Linie Pfalz-Neuburg, katholisch; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 747 ff. 8) Charlotte.
9) Joh. Christof v. Limbach, hannov. Geh. Legationsrath, Gesandter in Wien u. nachher in Regensburg; war besonders thätig für Erlangung der 9. Kur. 10) Karl.

mir, Herr Langhans[1]) habe das testament gans allein gemacht. Ich bitte, sie wolle doch Dero beyde früwlen schwestern meinentwegen dinstlich grüssen undt entschuldigen, daß ich nicht einerley zweimal an ihnen schreibe. Wo ich Dieselbige sowol als Dero Hern brüder werde dinen können, werde ich es gewis nicht lassen undt kan ich ihnen wol versicheren, daß J. L. der Herzug gans von mein sentiment hirin sein; es wirdt auch an Vorsprag nicht fehlen, wan solges wirdt nöttig sein. Die arme Pfalz bekombt viel verenderung in kurzer zeit; man redt jha von grosse pretensionen, so der König von Franckerich vor Madam macht. Ich halte, der itzige Courfürst were wol zufriden, wan J. L. nimans zu versorgen hätten als sie alle mit einander. Mein herzlieber Herr[2]) wirdt ihm[3]) September widerum hir sein; gegen der zeit hoffe ich von Berlin widerum hir zu sein, da ich ihm[3]) endt von Augusti vermeine [mich] hin [zu] begeben, meiner tochter kindtbett beyzuwonen; es ist ihr gar nicht bang bey der sache, weil es das ehrste mal ist. Ich bitte, sie wolle doch den Herr Graff von Schunburg mein complement machen. . . .

Sophie.

44.

An den Raugrafen [Karl Ludwig[4])] »à l'armée«.

[1685] Juli 6/16 À Herenhausen le 6/16. de Juilliet [1685[5])].

Je crois, mon cher Neveu, que vous ne vous mettés pas tant en paine de vos interest[s] au Palatinat que moy. Si vous avez pourtant veu les imprimés du tretté, que le defunt Electeur Palatin a fait avec celuy cy, vous aurés apris, que vous n'y avez pas esté oublié. J'avois escrit à Madame, qui me respond, qu'elle ne veut demander pour son heritage que tout ce qui est alodial et qu'on luy a dit, que la Rauwgrafschaft l'estoit ausſi et qu'elle vous la veut donner; ce qui ma[6]) for[t] rejouy, car elle est asſez grande avec ses apartenences. Elle me mende ausſi qu'elle est bien aise que Mr. le Duc est un des exsecuteurs du testament de feu Mr. son frere, parcequ'elle ce[7]) fie à son esquité. La jeune Electrise[8]) a fait mettre le medesin[9]) et un camerratt en arest, et la vieille[10]) a envye d'en faire autant à Herr Langhans[11]), qui a mis m/60 escus apart à Nurenberg. Le douaire de la jeune Electrise est raiglé, mais rien pour l'Electrise mere, en quoi elle est à plaindre, et le Conte de Castel la trette[12]) tout de mesme, comme il a tretté vous autres autrefoys, ceux qui s'interesſent

---

1) Vgl. S. 27, N. 4. 2) Ihr Gemahl: Herzog Ernst August.
3) = im. 4) Der Name fehlt. 5) Jahreszahl fehlt.
6) = m'a. 7) = se. 8) Wilhelmine Ernestine.
9) Dr. Winkler; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 704 u. 762 f. 10) Charlotte.
11) Vgl. S. 27, N. 4. 12) = traite.

pour elle n'en peuvent point avoir d'audience. Je luy ay envoié le Hoffradt Limbach [1]), qu'elle a demendé. Il faut croire que l'Electeur d'apresent aura plus d'esquité pour elle que Messieurs les Regants de la cour defunte. J'espere que vous y trouverés vostre conte aussi, mais il ne faut plus manger du dollkraut, vous estes dollg[nug [2])] sans cela.

Sophie.

45.

An Freiherrn Ferdinand v. Degenfeld in Heidelberg.

Herenhausen den 26. Juil./5. Augt. 1685. 1685 Juli 26/Aug. 5

Ser werter Herr Baron. Ich habe sein schreiben ser wol emfangen undt mit vergenügung gelesen, wie Derselbige so wol undt gesundig bei J. L. unsern Courfürst [3]) sein emfangen worden. Es ist zu beklagen, daß der verstendige Herr schon 70 jhar alt sein; Gott wolle J. L. langes leben vermeren undt ein ruhige regirung geben, auf daß die arme Pfalz under J. L. prudente conduite florihren mag. Sunsten schreibt mir Madam [4]) Liebten, daß man Dieselbige gesagt habe, daß sie part an alle die alodialien hätten, da alle örter, so nicht von der Cour weren, beygehörten, undt weil die Rauwgrafschaft mit hir bey were, wolten J. L. dieselbige den Rauwgraflichen widerum geben, hätten auch schon deßwegen mit Monsieur [5]) geredt, welger auch schon mit zufriden weren; man mus sehen, was von J. L. pretentionen werden wirdt. Was J. L. den Herzug [6]) anbelangt, werden J. L. ohne zweivel so eilig reisen, daß Dieselbige sich nirgens werden aufhalten, dan J. L. mich noch gern sehen wolten, ehr ich nach Berlin zige, meiner tochter L. kindtbeite beyzuwohnen. Inmittels sage ich dem Herrn Baron ser fründtlich tanck vor die affection, so sie vor die Rauwgreffelichen continuihren undt verbleibe . . .

Sophie.

46.

An Freiherrn Ferdinand v. Degenfeld in Heidelberg.

Hanover den 28. Aug./7. Sept. 1685. 1685 Aug. 28/Sept. 7

Ser werter Herr Baron. Ich habe sein schreiben unbeantwort gelassen in hoffnung, er würde selber die occasion gefunden haben, wie er vor hatte, mit J. L. dem Herzug [6]) zu sprechen; weil solges aber nicht hatt sein können, weil J. L. Dero reiss ser beschlünicht haben, als habe ich selber J. L. sein schreiben referirt, da J. L. dan Madame ihre affection vor die Rauwgreffliche ser ad-

1) Vgl. S. 41, N. 9.
2) Ecke vom Briefe abgerissen.
3) Philipp Wilhelm.
4) = Herzogin von Orléans.
5) = Herzog von Orléans.
6) Ernst August.

mirihren, welge auch nicht zu negligiren sey. Wan die franschösche injustice nicht durch macht solte gehemmet werden, were es eben so gutt, daß die Rauwgrafliche tharvon profitiren solten, als andere. Wan der Keiser nicht friden mit dem Türcken machen undt sich J. L. des Courfürsten zu Pfalz[1]) recht annhemmen, bin ich bang, daß es in die arme Pfalz wirdt gehen wie in Flandern, welges mir doch von herzen leit würde sein, dan ich unserm itzigen dugentsamen undt verstendigen Courfürsten von herzen alles guttes güne; welges er doch wolle bey occasion müntlich meinentwegen bezeugen. Ich habe vergangen vergessen, auf Pater Oliva[2]), da er von melding that, zu antworten. Der gutte man hatt auf alle occasionen an mir geschriben undt mir zu Rom viel ehr erzeigt[3]). Sein Nachfolger, so Noielle[4]) heist undt einen Vetter hir in dinsten hatt, hatt mich seine vocation auch notifisirt; ich käne aber seine person nicht. Unser Rauwgraf befindt sich Gottlob wol; ich habe aber keine brif noch antwortschreiben von ihm bekommen. Es ist ein Herr von Kreutzberg[5]) zu Berlin, so ein gar reiche tochter soll haben, wie man sagt 150 tausent taller soll sie zu erben haben, welges, wan es sich recht so befindt, ein gutter heiratt vor unser Rauwgraf were. Ich werde heute von hir nach Berlin reisen; meine leute sein schon voraus; weil mein tochter die Courprinssin balt nider wirdt kommen. Inmittels befhele ich ihn ihn[6]) schutz des Allerhöchsten undt verbleibe bestendig

seine affectionirte fründin
Sophie H. z. B. u. L.

47.

An Freiherrn Ferdinand v. Degenfeld in Heidelberg.

1685 Oct. 13/23 Ghör[7]), ein jachthaus, den 13/23. Oct. 1685.

Ser werter Herr Baron. Weil ich fünf wochen zu Berlin bin gewessen undt die gelückliche entbindung meiner tochter die Courprinsessin[8]) beygewont, als habe ich mit J. L. dem Herzug wegen des inhalts seiner schreiben bis nun noch nicht reden können. Wie ich von J. L. vernommen, haben J. L. Hr. Limburck[9]) comision gegeben, bey ihm sich anzugeben, auf daß er nach des Herrn Baron seine derection zu dinsten der Rauwgrafflichen agiren müchte,

1) Philipp Wilhelm.

2) Der Jesuiten-General J. P. de Oliva, starb zu Rom 1681.

3) Die Herzogin Sophie schreibt von Rom aus am 14. Nov. 1664 an den Kurf. Karl Ludwig: »Le Pere Oliva est un fort honnet homme; s'il estoit Pape, je crois qu'il nous rendroit tous catholiques sous bonnes enseignes, celuy cy (Alexander VII) n'a que des flateurs«; vgl. Public. a. d. K. Preuß. Staatsarch., 26, S. 81.

4) Charles de Noyelle, Jesuiten-General.

5) Nr. 42 schreibt Sophie: „Kreutzburg."

6) = in.

7) Jagdschloß Göhrde im Lüneburgischen.

8) Sophie Charlotte.

9) = v. Limbach; vgl. S. 41, N. 9.

dessen interes J. L. der Herzug sowol als ich uns alzeit werden anglegen sein lassen. Was das testament anbelangt, sein J. L. resolfirt, Dero legaten gern faren zu lassen, J. L. dem Courfürsten keine ungelegenheit deßwegen zu machen. Man mus hoffen, daß andere dis gutt exsempel auch folgen werden, auf daß Madame Liebten [1]) zum wenigsten mag bleiben, was J. L. von Dero Herrn Vatter gegünt ist worden undt in dem testament stundt, welges der Rauwgraf in händen gehatt hatt, dan es unbillig, daß J. L. gar nichts solten bekommen von allodialien; kron, Courapfel werden J. L. nicht begheren, gehören bey der Cour.

Rauwgraf Carl [Ludwig] schreibt mir, er wil keine katz in ein sack kauffen [2]), aber m/150 Daller sein alzeit gutt ihm [3]) sack. Der Vatter von die dame ist ein ser ehrlicher, wackerer man, capabel, dinst zu thun; es ist der Herr von Kreutzberg. J. L. der Courprins undt Courprinseſſ haben ihn recht lieb, günten deßwegen sein tochter dem Rauwgraf lieber als einem andern; er hatt seine gütter ihm [3]) lant von Klef [4]). Ich mus endigen, verbleibe . . .

Sophie.

48.

An den Raugrafen Karl Ludwig.

À Hanover le 5/15. Nov. 1685. 1685

Comme l'on dit que vous marcherés for lentement et que je seres [5]) Nov. 5/15
plus longtems privé du plesir de vous voir, que je le souhaite, je vous dois asſurer par ses [6]) lignes que Mr. le Duc et moy ne negligons rien qui peut contribuer à vostre interest. Mais j'ay peur, que le bon Baron Ferdinand par un zelle indiscret ne gaste toute[s] vos affaires; il a communiqué le testament, que vous avez eu entre les mains, à l'abbé Morel [7]), par une bonne intantion, puisque Madame y est nommée pour ce qui le droit luy devroit apartenir, mais j'ay peur que cette confidence ne plaira pas peutestre à Mr. l'Electeur [8]), quoique le Baron soit persuadé, que ce testament de feu Mr. mon frere [9]) plaira plus que celuy de mon neveu [10]).

---

1) Herzogin von Orléans. 2) Vgl. den vorigen Brief. 3) = im. 4) = Cleve. 5) = serai. 6) = ces.

7) Nach d. Tode des Kurf. Karl erschien schon im Aug. 1685 der französ. Parlamentsrath, Abbé Morel, in Heidelberg, um das angebliche Erbe der Herzogin v. Orléans zu erhalten; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 768. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 1. Nov. 1685 an die Herzogin Sophie: „Ich hab vernohmen, daß abé de Morel gantz gesinnet ist, meines Brudern testament umbzustoßen und sich auff J. G. des Churfürsten meines Herrn Vatter sehligens testament zu beruffen... So vil ich von dießer sachen begreiffen kan, so wirdt es dermaßen auff die länge nauß kommen, daß ich glaube, daß ich lang werde verfault sein, ehe die sache wirdt außgemacht werden"; vgl. Ranke a. a. O., S. 38.

8) Philipp Wilhelm. 9) Kurf. Karl Ludwig. 10) Kurf. Karl.

L'Electrice mere[1]), qui a tousjour esté bonne pour vous autres, veut planter son tabernacle à Franckfort; on croit qu'elle ne vivera pas longtems. L'Electrice douariere[2]) est apresent à Dresden, où vous la verrés sans doute en pasſant. Herr Langhans, le medesein[3]) et le gentilhomme de la chambre Dole sont encore en arrest pour avoir, à ce qu'on dit, consaillié contre les fontions matrimoniales[4]); on dit que les interogatoires qu'on leur a faite sont des choses à voir in camera caritatis, quand on a envy de rire. Nos commediens ce[5]) preparent à representer la toison d'or devan ma fille. Il semble que vous n'estes pas prest pour celle, dont je vous ay parlé; j'ay fait connoisance avec son pere[6]), qui est un fort honnet homme et qu'on estime pour sa probité, estant le premier noble du peis de Clef; mais vous avez raison, de ne pas vouloir achetter un chat dans un sac, et ausſi ce n'est pas asſez, quant les femmes sont riche[s], il en faut profiter afin de n'estre pas si mal à son aise que le generalmajor Offen, qui n'est gaire mieux de la siene. Nous en parlerons davantage à vostre retour, cependant soiés asſuré, que j'agires[7]) tousjour pour vous en bonne ville[8]) Tante et que je seres[9]) toute ma vie vostre affectionée amie

Sophie.

49.

An die Raugräfin Louise zu Staufeneck[10]).

1686 März 22/April 1 Hanover den 22. Mertz/1. April 1686.

Ich bitte gar ſer, ſie wolle mit mir keine complementen machen, ſundern gelauben, daß die affection, ſo ich vor ihr undt vor alle ihre freuwlen ſchweſtern habe, ſer aufrichtig iſt undt mir gar natürlich. Deßwegen mus ſie nur nicht tharvor dancken. Der Herr Rauwgraf hatt mir auch geſchriben wegen ein ſtift vor ihnen. Nun ſein die beſten alle Luteriſch, wie ſie ſelber wiſſen, ſunſten könten ſie in Gandersheim wol kommen, wie mir der Herzug von Brunswic-Wolfenbüdel[11]) hatt laſſen ſagen, wan ſie nicht Calviniſch weren. Zu Herfort ſein ſie von unſer relion; allein es iſt ein ſchlegt einkommen tharbey undt wirdt die Princesſin Elisabeth von Casſel thar abdiſſin werden, wan die von An-

---

1) Charlotte. 2) Wilhelmine Erneſtine. 3) Vgl. S. 42, N. 9.

4) Vgl. Häuſſer a. a. O., S. 704. Die Herzogin v. Orléans ſchreibt an die Herz. Sophie am 11. Mai 1685: „Ich habe den Obermarſchalck v. Steincallenfels examinirt, wo doch der haß herkommen muß, ſo mein bruder vor ſeine gemahlin erwießen, hab aber nichts anderſt von ihm bringen können, alß daß ein Doctor ihm, nemblich meinem bruder, weiß gemacht hatt, daß er ſterben würde, wan er bey ſeiner gemahlin lege, undt daß man ihm ſolches unmöglich wider hette auß dem kopff bringen können"; vgl. Ranke a. a. O., S. 36.

5) = se. 6) v. Kreutzberg; vgl. die vorigen Briefe. 7) = agirai.

8) = vieille. 9) = serai. 10) Vgl. S. 39, N. 4. 11) Anton Ulrich.

halt abdanckt, welge ein grossen handel vor dissem wegen des früwlen von Horn hatt gemacht, weil dieselbige keine Grefflische angen[1]) hatt, so daß ich nicht weis, ob es vor ihnen auch würde anghen.

Ich halte, sie wirdt betrübt sein, daß die alte Courfürstin todt ist[2]), dan J. L. haben sich doch noch alzeit gutt vor ihnen alle erzeigt. Die sel undt der leib accordirten nicht; was das ehne gutt war, verdurb das andere widerum, dan J. L. konten ihre passion nicht schwiegen[3]); aber wan sie zeit hatten, sich zu bedencken, war alles gutt. Der itzige hoff sol gans auf ein andere manihr sein; die Verenderung ist in wenig zeiten ser groff geweſſen undt müchte es ihr dorten wol itzunder nicht gefallen. Stünde es bey mir, würde ich sie balt bey mir haben, ich bin aber nicht so gelücklich, daß ich hirin kan thun was ich wil; kan ich aber in etwas dinen, sollen sie alzeit finden, daß ich ihre trüwe dinstwilge das bin.

Sophie.

Vor das christliche mitleiden wegen den kleinen Princen von Brandenburg[4]) todt sage ich dinstlich tanck.

50.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Frankfurt.

Herenhausen den 11/21. Juni 1686. 1686 Juni 11/21

Ser werter Herr Baron. Es wirdt mir alzeit ser angnhem sein, wan ich nur könte sowol ihm undt seinem Haus etwas angnhemes zu weg bringen, aber leider alles was ich tharin thue, kan wenig helfen, wie er wirdt sehen aus Madam antwortschreiben; J. L. schreiben[5]):

„Der Hr. Ferdinant von Degenfelt hatt mir selber auch einen grossen brif geschriben undt all dasselbige bericht, was er ahn E. L. geschriben, habe aber noch die zeit nicht finden können, ihm wider zu antworten; allein er muss

1) = Ahnen.

2) Die Wittwe des Kurfürst. Karl Ludwig: Charlotte starb am 16. März 1686.

3) Die Herzogin Sophie schreibt an den Raugr. Karl Ludwig in einem nicht mehr vorhand. Briefe vom 12. Apr. 1686: »On ne peut pas dire, que la pauvre Electrice soit partie sans dire Adieu, car elle a pris par lettres et en personne congé de tout le monde. Son humeur ne l'a point quitté jusque dans le tombeau. Elle a ordonné tout l'ajustement qu'on lui devroit mettre après sa mort. Ce sera la seule fois qu'on l'habillera sans qu'elle gronde ou batte ses gens«; vgl. Kazner a. a. O., II, S. 83 f.

4) Der erste Prinz des Kurpr. Friedrich und der Sophie Charlotte starb schon nach 5 Monaten, 1686.

5) Am 4. Juni 1686; abgedr. bei Ranke a. a. O., S. 40 f.

sich gedulden bis Mr. Moras[1]) alles wirdt zu rigtigkeit gebracht haben, denn selbiger ja nichts wirdt außgeben können, er habe dan zuvor eingenhomen undt hernach die schulden examinirt, denn, um die rechte warheit unter uns heraus zu sagen, so sehe ich Monsieur[2]) gar in keinen humor, von seinem gelt herauß zu geben, umb die sach zu presipittiren. Dan so ser als man hir auch von grandeur prallen mag, so seindt sie doch karg in was bar gelt ahngeht als an keinem ort in der Welt[3]). Es wundert mich gar nicht, daß es allen teutschen frembt vorkombt zu sehen, daß Monsieur sich allein in die Erbschaftsache mischt, denn sie wissen die französche Ehepacten nicht; welche aber dermassen beschaffen sein, daß alles was dem Weibe in wehrenden lebens ihres Mans zukombt, ingemein mit dem Man zugehört und der Man als maitre de la communanté (wie sie es heißen) ist Herr undt meister über alles, kan damit thun undt handeln wie er es gutt findt, ohne daß es das Weib übel nehmen darf. Stirbt aber der Man, so kan das Weib das ihrige, so der Man verthan, wider von des Mans gutt nehmen, aber so lang sie beyde leben, ist der Man herr über alles; ist also die ursag bey dieser erbschaft, daß ich gar nichts ohne Monsieur decediren kan, ob zwar solges in meinem nhamen mus außgeführt werden." Man mus dan, wie es scheint, gedult haben. Was die Rockwudsche sache anbelangt, habe ich dieselbige an J. M. den König von Englant gelangen lassen undt hatt Mr. Skelton mich verheißen, nicht tharin zuwider zu sein, hofft, J. M. würden sich nach meinem verlangen wol erkleren. . . .

Sophie.

51.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Heidelberg.

1686 Juli 16/26

Herenhausen den 16/26. Juli 1686.

Ser werter Herr Baron. Seine beyde schreiben habe ich ser wol emfangen undt Madame Liebten von alles part gegeben, welge, wie es scheint, auch vermeint, wan der Graff von Castel undt Herr Langhans Rechenschaft solten geben, würde genung überig bleiben, die Rauwgraffliche zu contentiren; sie werden aber ohne zweivel klug genung gewessen sein, quitung von alles vom vorigen Courfürsten zu haben. Madam intention ist sunsten ser gutt. Was meinen herzlieben Herrn[4]) anbelangt, werden J. L. gewis auch gern alles vor die Rauwgraffliche thun was sie sie ihmer können; er wirdt J. L. aber schwerlich auf dem weg antreffen können, dan J. L. ohne zweivel die post en chaise

1) Im März 1686 erschien der französ. Commissär de Morvas in Heidelberg, um die Hinterlassenschaft des Simmern'schen Hauses anzutreten; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 770.
2) = Herzog v. Orléans.
3) Bei Ranke a. a. O. steht hier noch: „undt offt dermaßen, daß es eine schandt ist".
4) Herzog Ernst August.

roulante werden nhemmen. Ich werde inmittels ein tour thun, J. L. den Courprinssen von Brandenburg undt mein tochter zu besuchen in ein ambthaus drey dag von hir, undt verbleibe . . .

Sophie.

Unser Rauwgraf hatt occasion gehatt, vor Navardin[1]) sich zu signaliren. Wie er order hatte, poste zu fassen, theten die Türcken ein starcken ausfall gar geschwindt, daß er undt seine leute resolution fasten undt ihre musqueten umwanten undt sie also wech schlugen undt den post erhielten. Bey der schlacht oder vielmehr jacht sein unsere leute nicht zum schlagen kommen, dan mein sohn Maxsimilian den lincken-flügel comendirte, da unsere leute undt die Saxsen waren, haben den feindt nicht zu sehen bekommen, liffen wech undt liffen ihre Zelten undt Camellen ihm[2]) stich.

52.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Heidelberg.

Herenhausen den 30. Aug./9. Sept. 1686. 1686 Aug. 30/Sept. 9

. . . Sein schreiben vom 20/30. Aug. habe ich ser wol emfangen, mus ihm tharauf berichten, daß J. L. der Herzug nicht allein dem Herrn Limbach[3]) anbefholen, nach seiner derection die Rauwgreffliche sachen bey J. L. dem Courfürsten[4]) zu befodern, sundern J. L. haben auch selber bey J. L. dem Courfürsten erhalten, daß Dero tittel „Rauwgraff zu Pfalz" dieselbige nicht gedisputiret soll werden, obschon der Courfürst viel dificulteten deßwegen machten undt die Graven von Lebensten[5]) pretentionen allegirten, welge sich nun anmessen, sich von Beveren[6]) zu schreiben. . . . Was den ehrlichen Mr. Dodley[7]) Rupert gelt in Hollant anbelangt, halte ich, daß es seine Mutter[8]) von Rechts wegen solte zukommen, kan ihr dinen, in ein Closter zu gehen, dan die arme fraw inconsolabel wirdt sein; das Haus von Renen[9]) hatt er nicht können haben, weil in die acte von der donation stehett, daß es allein an legitime erben von mein Herr Vatter undt fraw Mutter solte kommen können. Ich habe wegen der sach an J. M. den König von Englant mit eigener handt

---

1) = Navarino. Über die unter d. Prinzen Maxim. Wilhelm u. d. Raugr. Karl Ludwig für Venedig kämpfenden hannov. Truppen u. über die Belagerung von Navarino vergl. v. Sichart, Gesch. d. hannov. Armee, I, S. 417 f., Havemann, Gesch. der Lande Braunschw. u. Lüneb. III, S. 314 ff.

2) = im.

3) Vgl. S. 41, N. 9.

4) v. d. Pfalz: Philipp Wilhelm.

5) = Löwenstein.

6) = Bavière.

7) Vgl. S. 34, N. 4.

8) Franziska Bellamont; vgl. S. 34, N. 4.

9) In dem Städtchen Rhenen bei Arnheim schlug die unglückl. Familie des Kurf. Friedr. V. v. d. Pfalz nach der Vertreibung aus d. Pfalz ihren kleinen Hof auf.

geschriben undt den brif an Mylord Craven[1]) geschickt, die sache zu helfen befodern. . . .

J. L. der Herzug[2]) sein zur rechten zeit widerum zu Haus gekommen undt sich mit dem Courfürsten von Brandenburg rencontrirt, welgen J. L. zu Neuwstatt haben tracktirt undt die defension von Hamburg resolvirt, welge nun von Dennemarck ser schlecht belagert ist[3]); doch sein schon viel leute tharvor geblieben. J. L. der Herzug mit mein elsten sohn undt mein sohn Carl sein zu Harburg, alle unsere trupen sowol als die von Cour Brandenburg sein in march. Ich hoffe, der krig wirdt nicht lang weren[4]). Verbleibe alzeit . . .

Sophie.

53.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Heidelberg.

Hanover den 3/13. Oct. 1686.

1686 Oct. 3/13 . . . Ich habe alle seine schreiben ser wol erhalten undt habe von Hunequen auch die nachricht erhalten wegen die obligationen in Holant von quinze mille livres . . . Ich müchte gern wissen, was von die Bockwudsche erbschaft eigentlich noch überig ist, hoffe, es seyn mer als m/3 thaller.

Die letzten brif von Napoli Romania[5]) waren vom 22. Aug./1. Sept.; die Rauwgrafen waren dumals noch recht wol, aber vil von unsern offisiren sein von kranckheit gestorben. Mein sohn Maxsimilian ist gelücklich gewessen: nachdem er bey die gewunnen battallie den linken flügel commendirt hatt, hatt er nachmals den secours, so sich in die statt wolte werfen, mit seinen leuten allein geschlagen, l'espée à la main ein berg hinauf den feindt wech gejacht[6]); inmittels hat unser Rauwgraf die tranchée commendirt[7]), undt

---

1) William Graf von Craven. 2) Ernst August.

3) Zwischen der Bürgerschaft u. dem Magistrate von Hamburg war 1685 ein Streit ausgebrochen. Der Kaiser übertrug dem Herzoge von Celle das Commissarium zur Schlichtung des Streits, dem sich aber die Bürgerschaft widersetzte. Dänemark suchte dann diese Gelegenheit zu benutzen, um Hamburg zur prätendierten Erbhuldigung zu zwingen, und rückte mit 16 000 M. gegen die Stadt. Gegen die Anmaßungen der Dänen traten nun auch Brandenburg, Schweden und Braunschw.-Lüneburg auf.

4) Durch die Vermittelung Brandenburgs, Schwedens und Braunschw.-Lüneburgs ward der Streit beigelegt 28. Oct. 1686.

5) Über die Belagerung u. Übergabe von Napoli di Romania vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 423 ff.; Havemann a. a. O. III, S. 315.

6) Die Bravour der 6 Bataillone, welche Königsmark unter dem Prinzen Maximilian Wilhelm dem Feinde entgegensandte, hatte das venetian. Heer gerettet.

7) Während der Schlacht war der Raugraf Karl Ludwig mit 5 hannov. Bataillonen in den Approchen gewesen und hatte die Belagerten, welche auszufallen beabsichtigten, im Zaume gehalten.

hatt sich die statt ergeben [1]), wie sie hörten, daß mein sohn den secours geschlagen habe. Inmittels verbleibe ich

Sophie.

54.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

Gör [2]) den 4/14. Nov. 1686. 1686 Nov. 4/14

... Ich habe Dero schreiben alhir zur gör bekommen, da wir in ein kalt Jachthaus sein beim Herzug von Zelle, da die Herrn dan alle dag jagen, ich aber beim feuwer die zeit mit spillen verdreiben mus. Von die schmerzliche traur, so sie gehatt hatt [3]), wil ich nichts melden, ob ich zwar groff mitleiden deswegen mit sie gehabt habe, dan solges doch zu nichts dint als das leit zu vernüweren. Im übrigen bin ich Herrn Max [4]) obligirt, daß er ihnen alle meine trüwe affection versichert hatt. Wan ich es ihnen nur mit angnhemen dinsten beweisen könte, würde ich content sein, allein bin ich bißher noch nicht gelücklich in dem fall gewessen. Was die Rockwudsche sache anbelangt, hatte ich deßwegen mit eigener hant an König von Englant geschriben. I. M. haben mich durch Mylord Craven versicheren lassen, daß er sich nimals gegen die Rauwgraven interessirt hätte, noch wegen die Conney an die statten [5]) einig schreiben gegen ihnen abghen lassen ...

Daß ihr Herr gelücklich widerum aus Ungern kommen ist [6]), früe ich mich mit ihr, dan es wol vor ein groff gelück kan passiren, da so viel brave leute geblieben sein, daß unser Herr Gott ihn behüdt hatt. Die soldaten müssen die predestination gelauben. Es were uns alle hir ser lieb gewessen, ihn zu sehen, insunderheit hätte ich gewünst, daß er mit I. L. dem Herzug hätte mögen bekant sein, dan obschon nun so hoge chargen, wie er in Franckerich bedint hatt, nicht vacant sein, so müchte es mit der zeit noch kommen. Es mus all verdrifflich vor ihn sein, kein emploi zu haben; wan es beim Keiser nicht hatt wollen gelücken, wüste ich nun nichts, es were dan Venedig, wan Königsmarck [7]), wie man sacht, quitiren solte, oder Dennemarck; da wil ich mich noch informiren. Es früdt mich von Herzen, daß Graff Meiners [8]) so wol von mein sohn Augustes [9]) redt; man hatt ihm zwar hir alles genommen, aber die ehr mus man ihm wol lassen. Ich wolte, er hätte so ein precepter ihm [10]) krig bey sich, wie Graff Meiners [8]), so würde wol was rechts guttes

---

1) Am 3. Sept. 1686. 2) Jagdschloß Göhrde. 3) Ein Kind zu verlieren.
4) Freiherr Max. v. Degenfeld. 5) Die Generalstaaten.
6) Graf Mainhart v. Schönburg hatte dem Feldzuge 1686 in Ungarn gegen die Türken als Volontair im kaiserl. Heere beigewohnt.
7) Graf Otto Wilhelm v. Königsmarck, der ber. Feldherr im Dienste der Republik Venedig. 8) = Mainhart (v. Schönburg). 9) Prinz Friedrich August. 10) = im.

aus ihm werden; er hatt aber kein mensch bey sich, der ihm in etwas ratten kan, mus in alles sein eigen kopf folgen undt hatt noch wenig experience. Ich liebe ihn von herzen; wo ich ihm auch in dinen kan, thue ich es, dan er leidt aus grosser generositet. Wan er wol leben wolte undt seine pretention auf ein fürstendum abschweren, würde der Herzug ihm genung nach sein standt zu leben geben; er helt es aber vor schimplich, hatt mir geschriben, er wolte lieber als ein simpel soldat leben, als eine lacheté zu thun; inmittels mus er leiden. Dero schwestern undt fraw von Degenfelt gruß ist mir ser lieb gewessen, sage grossen danck tharvor undt bin fro, daß sie alle so wol mit mein recommendation zufriden sein. . . .

Diß schmirige papir schicke ich in grosser eil, dan Ribenac[1]) sowol als Haxhausen[2]), envoiés von Franckerich undt Dennemarck hir sein undt wollen mir sprechen. Ich verbleibe . . .

Sophie.

55.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld im Haag.

1686 Nov. 11/21

Ghör den 11/21. Nov. 1686.

. . . Ich habe seine schreiben sowol von Cöln als aus dem Hag emfangen, sage ihm grossen danck vor alle bezeugte affection undt grossen fleis wegen die sembtliche Rauwgraven. Es ist mir lieb, daß die jungern[3]) sich wol zu Utrecht befinden; der elste ist auch unpasslich in Morée gewessen; von Graf Carl Eduard habe ich nichts gehört, wirdt vermuttlich al santo[4]) sein, da mein sohn Maxsimilian auch kranck gelegen, nun soll es aber wider etwas besser mit ihm sein. Daß Franckerich krig so balt mit Hollant solte anfangen, ist nicht zu vermutten, dan ihre Dragoner in seinem lant genung zu thun finden[5]), halte tharum eben nicht rattsam, die obligationen, so auf dem Contor sein, zu verkaufen, insunderheit weil man tharauf verliren mus. . . . Herr Limbach hatt noch kein gelt zu Franckfort vor mir emfangen, dan die kaiserlich assination ist noch nicht kommen; es wirdt das gelt vielleicht ihmans[6]) anders ausgebetten haben. Man hatt zwar ein courir nach Wien geschickt; was tharaus werden wirdt, wirdt man balt sehen. Von Heydelberg ist noch kein notification wegen die Portugalische heiratt[7]) inkommen. Es ist zu be-

1) = Rébenac, Franç. de Pas, Marquis de Feuquières; vgl. über ihn Horric de Beaucaire, »Éléonore Desmier d'Olbreuze« (Paris 1884), S. 71.

2) = v. Harthausen.

3) Die Raugrafen Karl August, Karl Moritz u. Karl Casimir besuchten die Universitäten Leiden u. Utrecht.

4) = Xanthe.

5) Die Dragonaden Ludwigs XIV!

6) = Jemand.

7) Die Tochter des Kurf. Philipp Wilhelm v. d. Pfalz, Marie Sophie, heirathete später, Juli 1687, den König Pedro von Portugal.

klagen, daß J. L. der Courfürst so abnhemen, dan man pflegt zu sagen: es kombt selten ein besser. Ich verbleibe . . .

Sophie.

56.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 5/15. Dec. 1686. 1686 Dec. 5/15

Ich habe mit früwden vernhommen, daß der Allerhöchste die liebe fraw Grefin von Schunburg mit ein jungen Herrn widerum erfrüdt hatt undt die lezte betrubnus hirdurcher ohn zweivel gans vorbey wirdt sein. Gott wolle Dieselbige alle früwde von der welt an dissem lassen erleben undt ihn besser erhalten als den vorigen. Ich habe auch ein altes schreiben von unsern Herr Rauwgrafen[1]) emfangen sambt ein türckisch küssen[2]), so sein einige[3]) beute soll sein; ich hätte sunsten wol gewünst, daß es soll Ducaten hätte mögen sein, dan es ist ser grosſ, undt daß er dieselbige behalten hätte, dan, wie ich höre, sein die finence zu Heydelberg etwas in desorder undt bin ich bang, daß er das seinige nicht richtig bekombt. Ich habe ihm Copi von des König von Englant brif geschickt wegen die Rockwudsche sache, aber, wie ich höre, so sein die beste fögel schon ausgeflogen. Ich hatte gehoft, er würde dissen Winter heraußer kommen, so hatt er aber beim Herzug beghert, noch eine campagne in Morée zukünftig jhar zu thun; undt wan unsere trupen schon nicht thar solten bleiben, wolte er doch noch gern als volontair thar sein. Graf Carl Eduard wirdt vielleicht nun widerum zu Heydelberg sein, dan er zu Venedig vorlengst schon ankommen war; er hatt die luft nicht verdragen können. Wir haben auch ser vil offisir von kranckheit verloren. Mein sohn Maxsimilian ist wider gesundt; ich hoffe ihn dissen Winter hir zu sehen. Wan Graff Meiners[4]) meinen Herrn auch besuchen wil, wirdt er alzeit angnhem sein. Ich habe den Dänschen envoié, so hir ist, Mr. Haxhausen[5]), gebetten, er müchte doch vernhemen, ob in Dennemarc kein emploi vor ihm zu hoffen were. Wolte Gott, ich könte sie alle dinen, wie ich es von herzen wünsche, würden sie alle content leben, dan ich werde alzeit sein . . .

Sophie.

---

1) Karl Ludwig. 2) = Kissen. 3) = einzige.
4) Mainhart v. Schönburg. 5) = v. Harthausen

57.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1687 Jan. 10/20 Hanover den 10/20. Jeanweri 1687.

In grosser eil, weil der Zelsche hoff hir ist, mus ich berichten, daß ich Dero angnhemes schreiben sambt dem brif von Baron Zeiller[1]) ser wol habe emfangen. Vor den gutten Wunsch zu bissem Neuwen jhar von mein Bas von Schunburg undt von Dieselbige sage ich grossen danck; ich hätte aber nicht daran gezweivelt, wan Dieselbige es mir schon nicht geschriben hätten; hoffe auch, sie werden die opinion von mir haben, daß ich Dieselbige alles guttes wünsche, wan ich es schon nicht schön vorbringe. Was der gutte Limbach ihrenthalben alle verricht hatt, ist nicht wie ich es hätte wünschen mögen. Der gutte Courfürst meint es zwar wol gutt, aber Dero kammer soll gar schlecht bestelt sein, bin also bang, das gelt wirdt wol am lezten an unsern Rauwgraf undt an ihnen kommen, wan es nicht auf einen ort assignirt ist . . . Es ist mir recht leit, daß die fraw Grefin von Schunburg so kranck ist; nun Dero Herr wider bey ihr ist undt auch widerum ein sohn haben, mus dieselbige alles leit vergessen. Graff Carl[2]) ist nun Oberster bey Cour Brandenburg, aber noch ohne regement; mein tochter, welge ihn ser estimirt, vermeint aber, es wirdt wol folgen. Mr. Haxhausen hatt mir noch nichts lassen wissen wegen Graff Meinart; ich vermeine, wan er in Dennemarck könte ankommen, könte er seine charge vom König von Franckerich behalten, wie der Conte de Roy gethan[3]). Wan er lust tharzu hätte, könte er sich vom König von Franckerich lassen recommendiren. Es ist zwar eine rübe nation undt hätte ich ihn wol lieber hir. Mr. Ilten wirdt nach sante geschickt mit commision[4]). Ich hoffe, unsere völcker werden im September widerum von thar hirher reisen undt ich unsern Rauwgraf gesundt widerum hir sehen. Meinen sohn Maxsimilian erwarten wir alle dag; hatt eine halbe carantaine müssen halten in ein Closter bey Venedig. Sein Herr bruder wirdt lang nach Baron Ferdinant warten,

---

1) Joh. Friedr. v. Seilern; zuerst Regierungsrath u. Staatssecr. beim Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz; fiel 1675 in Ungnade (vgl. Public. a. d. Kgl. Preuß. Staatsarch. 26, S. 262 u. Häusser a. a. O. II, S. 676), ging dann nach Wien, ward hier katholisch und dann kaiserl. Rath, bald Wirkl. Geh.-Rath, u. 1713 von Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben; † 1715.

2) Raugraf Karl August.

3) Die Herzogin von Orléans schreibt am 10. Oct. 1686 an die Herzogin Sophie: „Daß der Comte de Roye die danische dinste quittirt, habe ich erfahren"; Ranke a. a. O. S. 46.

4) Vgl. das Ausführliche über diese Sendung Iltens nach Zanthe bei Ed. Bodemann, „Jobst Herm. v. Ilten. Ein hannov. Staatsmann des 17. u. 18. Jahrh.'s" (Hannov. 1879), S. 17.

dan meine kinder haben ihn noch zu Amsterdam gesehen; es sein meine zwe kleinste; sie gehen nach Paris[1]). Ich verbleibe . . .

Sophie.

58.

An die Raugräfin Louise [in Heidelberg].

Hanover den 15/25. Febr. 1687. 1687 Febr. 15/25

. . Es ist mir wol von Herzen leit, daß ich so wol von der richtigen bezallung geurtheilt habe. Ich wil an Madame schreiben, auf daß J. L. nochmals ein vorsprag müchten thun wegen der anweisung auf ein ambt. Die aus Morée kommen, sagen, daß unser Rauwgraff ser melancolisch soll sein undt, was ihnen allen am meisten verwundern wirdt, ist, daß er sein abscheit von J. L. dem Herzug beghert hatt[2]), undt schreiben mir, er vermeinte, J. L. der Herzug würden es nun schon wissen. Wie ich aber tharnach fragte, war ich die ehrste, so es dem Herzug vorbrachte, welger es ser ungnedig entfunden undt sachten: „Disses ist mein danck, daß ich mich seiner undt sein gansses haus angnhommen habe undt so viel an sein fortun zu machen gedacht als an mein eigen kinder.“ Ich habe aber gethan was ich gekunt, disses premier mouvement zu moderiren undt habe inmittels ein grosse mercurial[3]) an unsern Rauwgrafen geschriben. Wan er den brif nur bekäme, würde wol alles gutt werden. Er wil die zukünftige campagne noch thun, hernacher aber mit unser völcker widerum herausser kommen. Ich habe ihm geschriben, daß, wan er ihrgens besser könte ankommen als hir, daß ich versichert were, mein Herr würde alsdan wol zufriden sein undt sein advantage selber gern helffen befodern[4]); aber man ver-

1) Die Prinzen Christian u. Ernst August. Über ihren Aufenthalt in Paris vgl. die Berichte der Herzogin von Orléans über die Prinzen an die Herzogin Sophie, bei Ranke a. a. O. S. 53 ff.

2) Vgl. Kazner, Raugr. Louise, II, S. 27.

3) mercuriale, Verweis.

4) Die Antwort des Raugrafen auf diesen Br. der Herzogin Sophie findet sich auch im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover: »Zante le 20/30 de Mars [1687]. Madame. En ce moment qu'un vaisſaux est pret à faire voile, je reçois celle que V. A. S. m'a fait l'honneur de m'ecrire du 4. de Fevr.; je suis bien malheureux que Msgr. le Duc prend pour brusquerie ce que j'ay cru estre obligé de faire, pour n'en point estre taxé, car je croyois beaucoup mieux faire en demandant ma dimisſion un an auparavant que si je l'avois fait tout d'un coup à mon retour à Hannover. Je suis au desespoir aussi de ce que V. A. S. a si mauvaise opinion de moy et qu'elle m'accuse d'un vice, pour lequel j'ay le plus d'horreur, qui est d'ingratitude. Je la puis asſurer avec tout le respect que je luy dois, qu'en tout pays où je seray, j'auray toujours une parfaite reconnoisſance de graces et bontés que Vos Altesſes ont eu pour moy et pour ma famille. Ce n'a jamais esté mon intention d'entrer en aucun autre service sans par le moyen et la recommandation de Msgr. le Duc; je la supplie tres humblement de considerer, si je pouvois faire autrement que de demander premierement congé et prier apres cela

sichert mir, er seye noch nirgens anders engagirt undt wüste auch noch nicht, wo er hin wolte.

Was anbelang[t], daß sie meinen radt vernhemen wollen wegen zu Heydelberg in ein eigen haus mit Dero schwester zu wonhen, so nhae bey die fraw Grefin von Schonburg seyn, undt eine adeliche dame zu chappon[1]) bey sich nhemen, finde ich gar nicht übel; weil die welt aber wunderlich ist, wolte ich doch ratten, keine generale visiten von Mansleuten viel anzunhemmen, sundern den hoff vielmer bey die fraw Grefin von Schonburg zu lassen sein, da sie die leute sehen können. Daß Madame auf Dero schreiben nicht antwort, ist die ursag, daß Dieselbige noch nichts guttes vor sie sembtlich wirdt außgericht haben. Ich bitte, sie wolle sich doch bemühen, an Baron Max zu sagen, daß, weil eine junffer bey mein tochter die Courprinsessin Braut ist, habe ich alsbalt junffer Lente recommendirt undt ist meine tochter sowol als J. L. der Courprins zufriden, daß ich sie nach Berlin an Dero hoff schicken soll zur junffer. Ich wil sie gern etliche wochen hir behalten, sie etwas zu moreginiren[2]), wan ich es nöttig werde finden, dan ich gern ehr von meine recommendation wolte haben. Wan Baron Max mir sie schicken wil, wil ich schon sorg vor sie dragen, daß sie weiter fortkombt; sie wirdt gewis bey eine gute undt genereuse Princessin sein, ob ich es schon selber sage, die außdermassen gutt vor ihre leuten ist. Baron Max wirdt auch von eine charge los werden, der bis itzunder wol ser genereux mit ihr gehandelt hatt . . . Sie wolle doch mein complement bey meine Bas die Grefin von Schunburg undt bey freuwlen Ameltien[3]) machen; könte ich sie alle dinen, würde mich nichts liebers in der welt sein, dan ich liebe sie alle von herzen.

Sophie.

59.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

Hanover den 26. Juni/6. Juli 1687.

1687 Juni 26/ Juli 6

Ich kan Dieselbige wol versicheren, daß Dero schreiben mir außdermassen angnhem sein, weil ich tharaus spüre, daß meine bas mich alzeit lieb hatt. Ich bilde mir auch ein, daß ich es wert bin durch die bestendige affection, so ich vor ihr undt alle den ihrigen habe; sage sie auch dinstlich danck vor die relation von die schöne sachen, so nun zu Heydelberg vorgehen. Alhir habe ich früde

---

Msgr. le Duc, d'avoir la bonté de me recommander quelque part. Je suis un jeune homme qui me pourrait peutestre pousser dans le monde, si j'en trouvois l'occasion; c'est pourquoy j'espere que Vos Alt. ne prenderont pas en mauvaise part, si je cherche cet occasion; j'aurois cru fort mal faire, si j'avois taché d'avoir de l'employ autre part sans avoir eu congé auparavant…«

1) = chaperon. 2) morigéner, erziehen, ausbilden. 3) = Amalie.

undt betrübnis zugeleichg gehabt: wie wir alle wolten hinaus faren dem Courprinssen[1]) undt Dero gemallin[2]) entgegen, um J. J. L. L. alhir zu emfangen, bekamen wir die böse Zeidung, daß mein tochter auf dem weg jenseits Wolfenbudel ein böß kindtbett hatte bekommen[3]). Ich machte mich stracks auf undt fuhr die gansse nacht, bis ich zu J. L. kam, da ich sie dan zwar gar matt funde, aber doch ohne zufel. Wir haben ihr ein bette in ein chaise lassen machen undt haben Dieselbige also hirher gebracht, da J. L. sich nun so wol widerum erholt haben, daß sie schon aus der kammer widerum gehen. Der gutte Courprins bekombt aber ein hauffen böße brif von Dero Herr Vatter[4]), welger J. L. verfluchen wollen, wan sie nicht widerum nach Berlin gehen, welches J. L. gern thun wolten, wan die poudre de succession[5]) nicht thar ihm[6]) schwang ging undt J. L. schon selber in gefhar tharvon weren gewessen, aber doch durch ein hauffen contrepoison sein errett worden undt sich nun gottlob recht wol befinden. Der arme Markgraf[7]) hatt aber so elendig sterben müssen undt ist nun zu Berlin verbotten, man solte nicht mer tharvon sprechen, so daß es kein wunder ist, daß J. L. der Courprins gern in ein ort sein, da sie sicher vor geist[8]) können sein, dan solges ihm von seine besten fründen ist geratten worden. J. L. der Courprins zu Pfalz sachte auch zu mir under andern: wan sie in des Courprinsen von Brandenburgs stelle weren, wolten sie nicht widerum nach Berlin gehen. Ich halte, die Königin von Portugal[9]) wirdt fro sein, daß noch ein tütze[10]) dame mit ein Portugeschen[11]) Herrn verheiratt wirdt; ich känne ihr Herr Vatter recht wol, er heist Graf Lutz von Hoenlo[12]). Daß aber

---

1) Friedrich (I) von Brandenburg. 2) Sophie Charlotte.

3) Hier kam das zweite Kind der Sophie Charl. todt zur Welt.

4) Der Kurf. Friedr. Wilhelm hatte sich nach dem Tode seiner Gemahlin Louise (v. Oranien, 8. Juni 1667) am 4. Juli 1668 wieder vermählt mit Dorothea, der Wittwe des Herzogs Christian Ludw. von Celle. Diese schenkte dann dem Kurf. 7 Kinder. Eifersüchtig auf die bevorzugten Söhne des Kurf. aus erster Ehe, versuchte sie, das Testament des Kurf., welches nach dem alten Hohenzollern'schen Hausgesetz dem ältesten Prinzen die gesammten Länder des Kurhauses ungetheilt zusprach, zu Gunsten ihrer Söhne umzustoßen. — Ja man beschuldigte sie, ihr Haß gegen die Kinder ihres Gemahls aus erster Ehe habe sie sogar zu Vergiftungsversuchen gegen dieselben getrieben. Vgl. Droysen, Gesch. d. preuß. Politik, III, 3, S. 812 ff.

5) Die Herzogin v. Orléans schreibt am 19. Juli 1687 an die Herzogin Sophie: „Es ist auch woll ein groß glück, daß J. L. der Churprintz so glücklich von dem poudre de succession eschapirt sein“ rc.; vgl. Ranke a. a. O. S. 53. 6) = im.

7) 1687 war plötzlich der Pr. Ludwig, der 21jähr. jüngere Bruder des Kurpr. Friedrich, am Tage nach e. Balle bei der Kurfürstin Dorothea gestorben. Die Nichte derselben, die er, wie die Markgräfin v. Bayreuth erzählt, nicht hatte heirathen wollen, die spätere Gemahlin des Herzogs Friedr. Ludw. v. Holstein-Beck, hatte ihm auf jenem Balle eine angeblich vergiftete Orange gereicht. Laut nannte man die Kurfürstin als Giftmischerin; die Untersuchung ward niedergeschlagen. 8) = Gift.

9) Marie Sophie; vgl. S. 52, N. 7. 10) = deutsche. 11) Sic!

12) = Hohenlohe.

m/800 thaler disser heiratt von die Königin wirdt kosten[1]), ist die vanitet undt die grandeur vor ein Courfürst zu Pfalz deuer bezalt. Es were mir lieber, wan Sie allerseits bekämen was ihnen zukombt. Unser Rauwgraf hatt nun gans abgedanckt, wirdt aber noch disse campagne in Morée thun; er schreibt mir kein andere ursag als daß er sein fortune weiter suchen wil. Ich wünsche von Herzen, daß es an mag gehen, ich weis aber nicht wo undt er selber weis es auch nicht; man sagt: „ein mensch sein wil ist sein himmelreich“. Die Rockwudsche sache ist leider nicht viel wert gewessen, weil nur ein jeder ein rock tharvon bekommen hatt. Mr. Moras[2]) ist mir ser genedig, so lang er aber nichts vor ihnen zu weg bringt, schencke ich ihm nichts. Madam hatt gar nichts zu sagen, Monsieur thut alles als maitre de la communoté; es solt jha der fransösche brauch sein . . . Lentien[3]) ist eben apropo ankommen; ich habe kein zeit gehabt, ihr das hincken abzugewennen, sunsten scheint es ein gutt kindt zu sein. Es ist sunsten wol recht, wie sie sacht wegen den Graf von Castel: „ih[4]) erger schelm, ih[4]) besser glück.“ Ich habe als gehoft, Graf Meinders würde auch zu Berlin accommodirt werden, dan wol solge braffe ehrliche leute thar vonnötten sein. Ich bin recht fro, daß Mr. le Marechal de Schonberg undt Graf Carl[5]) thar in dinsten sein; ich halte, disser wirdt mit mein elsten sohn die campagne thun, wan er urlob kan bekommen. Alhir verdreibt man die zeit, Commedien zu sehen; es sein Fransösche undt Italiesche hir; wan es aber schön Wetter ist, spazire ich lieber, undt verbleibe alzeit . . .

Sophie.

60.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Heidelberg.

[1687] Hanover den 6/16. Aug. [1687[6])].

Aug. 6/16 Ich habe Dero ser werde Zeillen auf unsere reisse emfangen, da wir zimlich herum rodirt haben auf der jacht undt auch auf dem Harts[7]), daß ich also kein zeit hatte, Dieselbige dinstlich tharvor zu dancken, daß sie beliebt sich anzunhemen alles was mir anghett. Ich mus hoffen, daß ihr gutter Wunsch vor mein tochter geschehen wirdt, aber nun ist noch nichts widerum vorhanden.

---

1) Die Vermählung der Tochter des Kurf. Phil. Wilhelm, Marie Sophie, mit dem Könige Pedro von Portugal (Juli 1687) hatte 159,000 Gulden gekostet; darunter befanden sich für Küche u. Keller 30 000, für Juwelen u. Spitzen 55 000, für Livreen 18 000 Gulden. Vgl. Häusser a. a. O. II, S. 765. 2) Vgl. S. 48, N. 1.

3) Frl. v. Lenthe; vgl. den vor. Br. 58. 4) = Je. 5) Raugraf Karl August.

6) Jahreszahl fehlt; da die Herzogin in diesem Briefe ihre erste Reise in den Harz als „vor 24 Jahren“ geschehen erwähnt u. diese im J. 1662 stattfand (vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarchiven, Bd. 26, S. 55) u. die im Juli 1687 geschehene Verheirathung der kurpfälz. Prinzeß Marie Sophie mit dem Könige von Portugal erwähnt ist, so fällt dieser Br. in das J. 1687. 7) = Harz.

Wir meinten, J. L. sowol als der Courprins würden Dero Verheissung nach zu uns nach Hertzberg kommen sein, allein es scheint, daß der Courfürst von Brandenburg sie lieber an ein andern ort wil wissen, als bey uns, so daß sie nur ehn dag bey uns sein gewessen zu rodekirgen.[1])

Die Lentin[2]) war nun ser getrost, weinte nicht mher wie ihm[3]) anfang, wan man ihren oncle nhente. Ich halte [dafür], Mr. Moras[4]) ist nicht wol zufriden, daß ich ihm kein present gegeben habe; ich hatte aber gern eindingen wollen, daß er ihnen auch etwas zu gefallen solte thun, welges aber bishero nicht ist geschehen. Ich hatte vergessen, daß der tracktatt zu Hall[5]) war geschlossen, sunsten habe ich mich gar wol erinert was tharin stunde; wan es nur müchte gehalten werden. Nun die soleniteten[6]) vorbey sein, mus man hoffen, daß das menage an wirdt gehen undt Dieselbige allerseits Dero conte tharbey finden. Ich habe einen gar alten brif vom Rauwgraf Carlutz[7]) emfangen vom 10. May aus Santi[8]); seinen abscheit, den er beghert hatt, wirdt er nun schon schriftlich haben. Mir ist es leit, dan es ist aparence, daß es balt fridt wirdt werden, dan disse campagne ser übel ablauft in Ungern, undt in Franckreich ist auch nichts vor ihn zu thun. Madame schreibt zwar ser lange brif, aber es pflegt nicht viel wichtiges tharin zu stehen, undt schreiben J. L. nur, daß vor ihm beim König gar nichts zu thun seye, wie auch wegen das gelt, so man ihm schuldig ist, sie gar keine macht habe, etwas vor ihm zu thun, welges gar verdrifflich ist. Ihm[9]) übrigen sage ich Dieselbige grossen danck vor die relation von die gutte Königin[10]). Ich halte [dafür], der grosse Diamant, so auf dem Pourtrait war, ist wol das schönste gewessen, so tharan war, dan der König[11]), wie man sacht, sol halb von die fransosen aufgefressen sein[12]). Der abgesanter hatt die Königin wol verwart ihmer in die jacht eingeschlossen; nur allein zu Dusseldorf haben J. M. dürffen aussteigen. Ich halte [dafür], die Princessin Mariane[13]) werden gelücklicher sein, wan J. L., wie man sacht, den Prince Louis von Baden werden bekommen, welger ein ser wackerer Herr ist. J. L. die Courfürstin sein gelücklich, daß J. L. so insensibel sein, dan es ist ungmechlich, wan man seine kinder lieb hatt; ich entfinde es, die 4 ihm[14]) krig gegen die türcken habe. Bis nun ist es noch gelücklich vor

1) Jagdschloß Rothenkirchen bei Einbeck.
2) = v. Lenthe; vgl. S. 58, N. 3. 3) = im. 4) Vgl. S. 58, N. 2.
5) Der Vertrag von Schwäbisch-Hall; vgl. Häusser a. a. O., II, S. 709 f.
6) Der Hochzeit S. 58, N. 1. 7) Karl Ludwig. 8) = Zanthe.
9) = Im. 10) Von Portugal: Marie Sophie.
11) Pedro von Portugal.
12) Die Herzogin v. Orléans schreibt am 31. Juli 1689 an die Herzogin Sophie: „Ich habe hir nicht gehört, daß der König in Portugal so heßlich sein solle, sondern nur, daß er ganz met verloff von den frantzoßen verfault seye"; Ranke a. a. O. S. 72.
13) Die Tochter des Kurf. Phil. Wilhelm: Maria Anna, welche 2 Jahre später den König Karl II. von Spanien heirathete. 14) = im.

sie hergangen; man mus das beste hoffen wegen das zukünftige ... Mr. Coppensten hatt ein jungen sohn: ich hoffe, daß er ihm geleichg sicht, dan seine fraw ist ein ser hesslich schetzien ... Graf Carl ist, wie ich gelaube, bey mein elsten sohn, aufs wenigste wan er darf, dan wir sein gans schwartz bey dem hoff undt wissen nicht worum. Der Herzug von Zelle macht zwar viel hendel, thar können wir aber nicht vor.

Man wirdt alhir eine opera representiren so vor den Courprins undt vor mein tochter destenirt war; J. J. L. L. werden sie aber nicht sehen dürffen. Der Herzug undt ich sein auf dem Harts in die silbernen gruben gestigen, vermeinten, es würde so wol ablauffen als wie wir es vor 24 jharen[1]) gethan hatten, aber wir kamen gans steif undt müde heraus, als wan man were gebrigelt[2]) worden, konten in 3 dagen schir nicht gehen. Verbleibe inmittels so lang ich leben ihre trüwe affectionirte tante

Sophie.

61.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 1/11. Sept. 1687.

1687 Sept. 1/11 Die fraw Grefin von schunburg hatt mich selber von Franckfort geschriben undt Dero reiss zu wissen gethan; ich hoffe, wan Dieselbige zuruck kombt, wirdt sie mir auch besuchen. Von unsern Rauwgrafen[3]) habe ich auch ein schreiben bekommen; er ist gottlob in ser gutten zustandt undt hatt sich bey der lezten action ser sinalirt[4]), dan es meist auf sein Regement undt das von Bülo undt Ohr ankam, undt Ohr war kranckheit halber nicht tharbey. Unser Herzug hatt gewis ein ser grosse estime vor unser Carlutz undt halte ich, wan er hir wirdt kommen, werden J. L. ihn wol so accommodiren, daß er bey uns bleiben wirdt. Es ist zwar facheus, daß bey Brandenburg undt hir die Reichsgraven sowol als andere nur rang nach ihrer charge haben undt er, wan er hir ist, hinder die Geheimen redt[5]) mus gehen. Es hatt mir oft verdrossen, aber die sachen, die ich nicht helffen kan, mus ich gehen lassen. Ich bitte, sie wolle doch Baron Max meinentwegen gelückwünschen zu sein jungen sohn undt ihm sagen, daß die gevatterschaft mich recht angnhem ist gewessen. Frailen Ameltien grüße ich auch ...

Sophie.

---

1) Vgl. S. 58, N. 6. 2) = geprügelt. 3) Karl Ludwig.
4) Über die Erfolge der hannov. Regimenter im Feldzuge 1687 gegen die Türken vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 427 ff. 5) = Räthe.

62.

An den Raugrafen Karl Ludwig.

Hanover 5/15. Sept. 1687. 1687 Sept. 5/15

C'est asseurement, mon cher neveu, avec bien de la joye que j'ai appris la glorieuse bataille de Patrasse[1]), où vous avés acquis beaucoup d'honneur et de reputation . . . Koenigsmarc[2]) et tous nos offisiers parlent dans leurs lettres à vostre advantage, ce qui a mis le Duc de fort bonne humeur pour vous. Cette nouvelle, que je vous addresse à Corinth, vous sera sans doute d'une plus grande consolation que les épitres de St. Paul, qu'il addressoit pour ce lieu là. Qui auroit cru que mon fils et vous feriés plus que cet apôtre pour y établir le christianisme! Vostre frère l'Electeur[3]), quoique plus devot que vous, n'en a pas tant fait et vous prendrés apparement Negropontis tout de bon, qu'il n'avoit pris que

---

1) Über die Schlacht bei Patras am 24. Juli 1687 vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 431 ff. Die Hannoveraner erbeuteten 6 Kanonen u. 12 Fahnen, darunter die des Serasliers. In Hannover war große Freude über den errungenen Sieg: es wurden die Glocken geläutet, die Kanonen gelöset u. ein Dankfest in der Schloßkirche gehalten. Der Raugr. Karl Ludwig zeichnete sich in jener Schlacht so aus, daß ihn die Republik Venedig in ihre unmittelbaren Dienste berief. — In e. bisher ungedr. Briefe (im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover) schreibt der Raugr. Karl Ludwig an die Herzogin Sophie: »Corinthe, le 4/14. d'Aoust 1687. Madame. V. A. S. aura sans doute apris ce qui s'est passé à Patrasse et comme les Venitiens sont presentement les maistres de la Morée. Cela leur a cousté fort peu de peine, les Turcs ayant abandonné les places aussitost qu'ils sceurent que leur armée estoit battue et qu'ils virent paroistre nos galeres. Nous sommes presentement campés dans Corinthe; on y voit plus la moindre aparence d'une ville qui a esté autrefois si renomée et si magnifique; à peine y voit on une pierre sur l'autre et on y trouve pas une ame vivante. Les Turcs avant de la quiter ont tout bruslé et sacragé, et S. Paul auroit beau écrire des epistres et y precher, presentement il n'y trouveroit point d'auditeurs. J'y pretands pourtant faire un acte chrestien en faisant batiser demain un jeune turc que j'ay. On dit que nous allons à Athene ou à Negropont; si c'est à ce dernier où on va, j'ay peur qui ne nous soit plus funeste que le siège de Negroponte, qu'ils ont fait au Palatinat n'ayt esté aux assiegans [vgl. die folgende Note]. La campagne finie je viendray à Hannover recevoir les ordres de V. A. S. et la remercier tres humblement de ce qu'elle m'a bien voulu faire la grace de degager mes bagues [vgl. später Br. 68] et joindre cette obligation à mille autres que j'ay deja et auray toute ma vie..«

2) Graf Otto Wilhelm v. K.; vgl. S. 51, N. 7.

3) Dieses bezieht sich auf die thörichten u. enormes Geld kostenden Soldatenkomödien des verstorb. Kurf. v. d. Pfalz. So ward u. a. im heißen Sommer 1684 das alte Schloß Eichelsheim am Rhein zu einer Schanze umgewandelt u. „Negroponte" getauft, u. der Kurf. lag mit s. Hofe u. Heere 4 Wochen lang vor der eingebildeten Festung. Soldaten, Hofleute u. Studenten waren als Türken u. als Kaiserliche vermummt. Die Hitze u. ungesunde Lage des Orts richtete in dem Heere große Verheerung an u. der Kurf. selber zog sich daselbst seinen baldigen Tod zu. Vgl. Kazner a. a. O. II, S. 132.

par une religieuse folie. Ainsi je veux esperer que l'evenement en sera plus heureux pour vous . . .

Sophie.

63.

An die Gräfin Karoline von Schönburg.

1687 Oct. 4/Sept. 24

Linsburg den 4. Oct./24. Sept. 1687.

Weil ich aus Dero werdes schreiben sowol als von Mr. Botmer vernehme, daß sie Gottlob sich nun besser befinden, muss ich hoffen, daß Dieselbige sich in dem standt, da sie sein, nicht weiter mit reisen werden hazardiren; wan solges vorbey, hoffe ich Dieselbige zu Hanover frisch undt gesundt zu sehen. Undt ob ihr Herr schon nicht, um charge zu begheren, nach Berlin gereist ist, so halte ich doch, wan ein gutte ihm angebotten würde, er billig sie nicht solte abschlagen, dan sein Herr Vatter ist alt undt kan sterben, so würde es ein grosses vor ihm sein, in seine charge zu folgen, dan in Franckerich ist doch nichts zu thun vor die, so von unsere relion sein. Ich höre, der Courfürst von Brandenburg wil dem Keiser m/6 man zu hülf schicken; ich müchte wissen, wer sie commendiren soll. Inmittels ist es mir leit, daß mein tochter nun nicht zu Berlin ist, um ihr undt Mad. la Marechalle[1]) zu sehen, darin ich versichert bin, daß sie grosse vergnügung würde haben. Sie ist noch zu Cassel mit dem Courprinsen, dem sie überal folgen wirdt, wan es bey ihr stehett. Man sacht zwar, er würde widerum zum Courfürsten gehen; Gott gebe, daß J. L. resolfiren mögen was am besten vor ihm ist. Man kan sich nicht verwundern, daß seines Herr Bruder todt[2]) ihm ein schrecken gemacht hatt. Von Heydelberg vernheme ich, daß Moras[3]) übel zufriden von thar gangen ist, weil die redte ihm die Rechnungen nicht haben wollen weisen, da er als hoffnung an die Rauwgraven hatt gemacht, sie von zu bezallen. Wan es bey Madam stünde, würde ihnen gewis recht geschehen, aber die gutte Princes hatt gar nichts zu sagen.

Ich verlange, unsern Rauwgraf bald widerum hir zu sehen; ich halte, Mr. Botmer wirdt ihr Graf Königsmarck[4]) brif gewisen haben, der ser advantageux von ihm schreibt. Mein elsten sohn[5]) undt Carl[6]) erwarten wir alle dag bey uns, aber mein arm Gustien[7]) mus ihmer ein advanturier agiren. Wir sein seider 3 wochen alhir in ein Wildernus, da der Herzug sich mit jagen divertirt, da ich nichts von verstehe; bis Dinstdag gehen wir nach Hanover, da der junge Gourville[8]) auch wirdt kommen. . . . Ich bitte, sie wolle doch

1) de Schomberg (Schönburg). 2) Vgl. S. 57, N. 7. 3) Vgl. S. 48, N. 1. 4) Vgl. S. 51, N. 7. 5) Georg Ludwig. 6) Karl Philipp. 7) Friedr. August. 8) Sohn des Jean Hérauld de Gourville, französ. Cavaliers am celleschen Hofe, bekannt durch seine Memoiren.

mein complement an Mr. le Marechal[1]) undt an Mad. la Marechalle machen, es würde mir ein grosse früde sein, ihn einmal widerum zu sehen undt von alte zeiten zu reden; es gedenckt mich noch, daß ich zu Leiden vor ihm must auf die laut spillen; seider der zeit hatt sich viel in der welt geendert. Vor mir werde ich alzeit bestendig vor mein herzliebe Bas sein undt ihr dinen, wo ich kan; sie wolle doch dasselbige ihrem Herrn auch versicheren.

Sophie.

64.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Heidelberg.

Hanover den 21./31. Oct. 1687. 1687 Oct. 21/31

... Ich habe alle seine angnheme schreiben ser wol emfangen; es war mir aber leit, nichts tröstliches vor die Rauwgrefflichen tharin zu finden. Wan J. L. des Herzugen vorschrift wegen die bezallung Dero pension undt restanten etwas helffen könte, würde es wol geschehen, allein thar nichts ist, verlirt der Keiser sein recht. Derhalben were es gutt gewessen, daß ehn gewisses ambt ihnen were angwisen worden. Ich wil hoffen, wan J. L. der Courprins[2]) in die regirung werden kommen, soll alles besser gehen. Ich bin ser wol bekant mit dem Herrn Spe[3]), insunderheit mit seine fraw, die profession macht, meine freundin zu sein, hoffe, als mit ihnen was guttes auszurichten. Es wirdt aber an dem hoff vielleicht verdrissen, daß J. L. der Herzug eine allience mit Franckerich geschlossen haben; doch ist dieselbige so eingricht, daß man an disser seiten nicht meint, daß es dem Reich zuwider ist. Ich habe wegen ihm an Madame geschriben, aber die antwort kan ich mich leicht einbilden, dan J. L. so wenig mit der einnhame als mit der ausgab zu thun haben undt Monsieur als chef de la communoté mit alles schalt undt walt, undt haben J. L. Madame mit gedult ansehen müssen die Heydelbergsche tapetten ihn[4]) des chevalier de Lorraine kammer undt die beste schildereyen.

Von unserm Rauwgrafen habe ich nichts vernommen, seider er mir aus Corinte[5]) geschriben, dan seiderdem keine zeidung von mein sohn Maxsimilian sein kommen; er hat sich ser distinguirt undt sinalirt. Graf Königsmarck[6]) sowol als alle unsere offisirs haben ser advantageus von ihm an mein Herr geschriben, welges die affection undt estime, so mein Herr ihmer vor ihm gehatt, ser vermerdert[7]); ich halte auch nicht, daß J. L. ihn werden wech lassen, ob er schon sein abscheit hatt, es seye dan, daß er gar tharbey verhart.

1) v. Schomberg.
2) Johann Wilhelm, der spätere Kurf. v. d. Pfalz; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 787.
3) v. Spee.
4) = in.
5) Vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 435.
6) Graf Otto Wilhelm v. K.; vgl. S. 51, N. 7.
7) Sic! = vermehrt.

Der Courprins von Brandenburg ist durch gehorsam, affection undt respect vor seinem Herrn Vattern bewegt worden, widerum nach Potsdam undt Berlin zu reisen[1]). Meine tochter früdt sich, die Grefin von Schunburg zu sehen, welche nun resolfirt ist, Dero kindtbett zu Berlin zu halten; ich halte es nicht unbinlich; der Marechal ist alt undt were es eine gutte sache, wan Graf Mainars in seine chargen succediren könte. Brandenburg sol nun widerum wol mit Franckerich stehen undt die subsidien continuihrt werden. Es stehett schlecht um die tutsche Fürstenlibertet; lebte mein Herr bruder noch, würde es anders ihm[2]) Reich stehen. J. L. der Herzug sein zu Ghör auf die jacht bey Dero Herr bruder; morgen werde ich folgen, dan die parforcejacht weren[3]) wirdt bis es frirt. Der Herzug von Zelle ist noch nicht mit Franckerich engagirt, Wolfenbüdel wirdt noch nicht gesucht. Unser gutte Generallieut. Budewels[4]) ist todtkranck; sein groste kranckheit ist, daß der ehrliche man über sibentzig jhar alt ist. Ich wünsche, daß man den Herrn Baron[5]) bey der neuwen regirung zu Heydelberg wirdt nöttig haben undt man mer reflection auf seine sinseritet als auf den Graf von Castel machen wirdt. Könte ich ihm in etwas fründtschaft erweisen, würde es mir ser lieb sein, weil ich alzeit verbleiben werde . . .

Sophie.

65.

An die Gräfin Karoline von Schönburg.

Ghör den 23. Oct./2. Nov. 1687.

1687 Oct. 23/ Nov. 2 Bey die von Botmar kan ich nicht lassen, mein liebe bas in gedancken zu ambrasiren undt eine glückliche entbindung von herzen zu wünschen, weil ich nun vernheme, daß sie gans resolfirt ist, Dero kindtbett zu Berlin zu halten. Mein tochter hatt sich ser gefrüdt, daß sie Dieselbige thar würde finden, erinert sich noch, daß sie Dieselbige zu Heydelberg gesehen hatt. Man sacht jha nun vor gewis, daß der Courfürst zu Pfalz[6]) die regirung dem Courprinssen[7]) werden überlassen; man mus hoffen, daß es alsdan mit der menage

1) Die Herzogin v. Orléans schreibt an die Herzogin Sophie am 3. Nov. 1687: „Daß J. L. der Churprintz undt die Churprintzessin von Brandenburg wider nach Berlin werden [gehen], erweist der Churprintz hirin eben so ein groß hertz als wan er in Ungarn gegen die Turquen ginge, dan die gefahr des lebens schir noch größer ist, jedoch so hoffe ich, daß ob Gott will diejenigen, so den Marckgraffen sollen vergeben haben (im fall es die Hertzogin von Holstein, so man weggeschickt hatt, nicht seye), daß, sage ich, dieselbigen nichts mehr werden unterfangen dörffen". Vgl. Ranke a. a. O. XIII, S. 57; vgl. S. 57, N. 4. 2) = im. 3) = währen.

4) = v. Podewils, früher in französ. Diensten, ward 1670 auf Empfehlung Ludwigs XIV. vom Herzoge Joh. Friedrich von Hannover in seine Dienste als General genommen. 5) Ferdinand v. Degenfeld.

6) Phil. Wilhelm. 7) Johann Wilhelm.

besser wirdt gehen undt sie allerseits besser werden bezalt werden. Madam verspricht mir in Dero leztes schreiben, auch Dero bestes vor ihnen bey Monsieur zu thun durch den Hr. Moras, dan die gutte Princes hatt selber nichts zu sagen. Wir sein nun zu Hanover gutt fransöisch, zu Zelle aber noch nicht; ich halte, es wirdt weren[1]) so lang man thut was man uns verheist. Aus Morée haben wir gans keine Zeidung seider daß mein sohn undt der Rauwgraf uns aus Corinte geschriben haben. Wan ich was höre, werde ich es Dieselbige wissen lassen, dan mir alle gelegenheiten werden angnhem sein, durch welge ich sie werde können erfrüwen undt durch Dinsten erweissen, wie ser ich sie liebe undt estimire.

Sophie.

Je vous prie, Madame, de faire bien des complements de ma part à Mr. le Marechal et à Madame la Marechal de Schonburg; dites que je suis tout à fait leur servante autant qu'on le peut estre. Je ne dis rien pour le Conte Mainart, car mari et femme ne sont qu'une mesme chose.

66.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Berlin.

Ghör den 31. Oct./10. Nov. 1687. 1687 Oct. 31/Nov. 10

Mein tochter schreibt mir auch, daß sie grosse früde hatt gehatt, meine liebe bas zu sehen, undt daß sie ein grosse amitié mit ihr gemacht hatt; J. L. rümen auch Mad. la Marechall ausdermassen. Ich halte, sie[2]) were auch wol recht fro, wider zu Berlin zu sein, wan des armen Margraf todt[3]) ihr nicht ihmer vor augen were undt ihr noch mer ungelück fürchten machte. Ich bin recht fro, daß die Marechalle satisfait von ihr ist, dan weil Dieselbige gar groff verstandt haben, ist es mein tochter advantageus, daß sie von ihr aprobirt... Inmittels wünsche ich von herzen, daß ihr kindtbett wol ablauffen mag, dan ich versichere ihr, daß ich mich interessire in alles was ihr angehett. Man meint, die Fürstin von Holsten-Brig[4]) wirdt ihre retraite nach Hanover nemmen, welges vor die junge hoffbürsch gutt würde sein[5]); man mus ihr naturel ihr zu gutt halten, dan sie es von Mutter, Großmutter undt Übergross-mutter geerbt hatt, die eben so schlim sein gewessen. Es ist ein elendt vor ihr,

1) = währen. 2) Die Kurprinzeß Sophie Charlotte.

3) Vgl. S. 57, N. 7. 4) Holstein-Beck; vgl. S. 57, N. 7.

5) Die Herzogin v. Orléans schreibt am 3. Nov. 1687 an die Herzogin Sophie: „Ich erinnere mich gar woll, daß ich ein freullen von Holstein zu Zelle bey der damaligen Hertzogin gesehen, aber so viel ich mich daran besinnen kan, so war sie kein Kint nicht, dan ich war schon 10 Jahr alt undt sie deuchte sich zu groß, mitt mir zu spiellen, hatte auch schon brüste undt blauderte lieber mitt cavalirs alß mitt mir" rc.; vgl. Ranke a. a. O. S. 57.

daß ihr verstandt ihr temperament nicht zwingen kan, dan sunsten were sie obligant undt artig. Baron Ferdinand hatt audientz bey Courpfalz gehabt undt geklagt, daß die Rauwgrafflichen nun in 5 terminen nicht bezalt weren. Der Courfürst hatt geantwort: das ist zu viel, wolte deswegen mit die kammerredt sprechen, würde aber schwerlich auf einmal können bezalt werden; was er versprochen hätte, wolte er halten. Es scheint, daß ein schlecht menage zu Heydelberg leider ist, da sie auch vor leiden müssen, welges wol zu beklagen ist, insunderheit weil der Graf von Castel die derection tharvon hatt. Sie arbeiten nun wider starck, einen von den Princen[1]) [zum] Coajouter[2]) zu Münster zu machen undt eine Princesin dem Prins von Florens zu geben; er bringt seine kinder wol an undt haben die Catholischen groſſ vortheil vor uns.

Aus Morée haben wir gar keine zeidung. Die Republic wolten die trupen, da unser Rauwgraf bey ist, gern behalten, weil sie selber sagen, daß sie alle die conquesten gemacht haben; aber mein Herr hatt es abgeschlagen, wil sie wider haben[3]) undt die lezt hingegangen sein nur thar lassen; Wolfenbudel hatt auch ein Regement hin geschickt. Die post wil wech, ich mus endigen.

Sophie.

67.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 15/25. Jeanwari 1688.

1688 Jan. 15/25 Ob ich schon nicht zweivele, daß sie mir sowol als Dero fr. schwester alles gutes günnen, so ist es mir doch allemal überaus angnhem, wan ich ein zeigen durch Dero brif von ihre affection bekomme, undt kan ich sie wol versicheren, daß ich ihr gutten wunsch würde volbracht finden, wan ich sie alle könte gelücklich machen. Ich dencke oft tharan undt wan es bey mir stünde, wolte ich sie beyde nimmer von mir lassen, aber man wil es leider nicht haben, daß ich die satisfaction haben soll. Inmittels wirdt es mir eine grosse früwde

1) Wolfgang Georg Friedrich; vgl. Häusser a. a. O. II, S. 785.

2) = Coadjutor.

3) Die Herzogin v. Orléans schreibt an die Herzogin Sophie am 13. Dec. 1687: „Ich bilde mir ein, daß wan oncle seine troupen wider nach hauß kommen werden, so werden sie sich in Grichenlandt gantz gepolirt haben undt von lauter gelehrten sachen undt antiquitetten sprechen. Die völcker aber, so nun das Grichenlandt besitzen, müßen woll nicht so tapffer sein, alß sie vor dießem waren, weillen eine eintzige bombe, so in Minervetempel gefahlen, sie so erschreckt, daß sie die berümbte statt Athene gleich übergeben haben. So große Ehr alß oncle seine troupen auch in der Morée mögen bekommen haben, so glaube ich doch, daß es ihnen nicht leidt sein wirdt, das vatterlandt wider zu sehen, undt daß sie ihren breihan undt pumpernickel mitt größer lust schmäcken werden, alß die grichisch wein“ ꝛc.; vgl. Ranke a. a. O. S. 59.

sein, die Grefin von Schunburg zu sehen; mein tochter wirdt es aber ser leit thun, wan sie von ihr wirdt gehen, dan sie hatt sie von herzen lieb. Unser Rauwgraf [1]) hatt sich nun bey die Venesianer engagirt, da er Generalmajor bey wirdt werden mit ein pension von m/4 thaller ungefer; er wirdt ser estimirt vom Capten-General [2]) undt von Graff Königsmarck [3]) wie auch von allen unsern offisiren, dan keine brif aus Morée kommen sein, tharin er nicht gerümt wirdt, so daß mein Herr auch ein grosse estime undt affection vor ihm hatt. Ich höre von Baron Ferdinand, daß ihre pensionen so übel bezalt werden; Madame hatt Mr. Moras [4]) befholen, sich vor ihnen zu interessiren; Gott gebe, daß es was helffen mag. Ich halte, wan man dem kantzeler ein present gebe (welges ich gern bezallen wil), würde es mer helffen. Wan der Courprins nach Heydelberg kombt, so wollen sie doch die fraw Baronesse von Spe ser caressiren undt sagen, daß ich es ihnen gebetten habe, dan sie ist ser mein gutte fründin undt ihr Man vermag viel. Sie müssen ihr in ihrem haus die handt geben, dan alle die Reichsgrefinen thun es, wan sie zu Cöllen oder zu Acken [5]) sein, dan sunsten wollen keine dames zu ihnen kommen. Madam Brun wolle sie doch auch meinentwegen grüssen undt sagen, daß ich fro bin, daß meine bäsien so gutt geselschaft an ihr haben. Rauwgraff Carl Eduard wolle sie auch ambrassiren wie auch Dero kleinen bruder undt frailen Amelie, undt gelauben, daß mir an keine complementen gelegen ist, derhalben bedarf sie kein entschuldigung über die ihrigen machen, dan ich schon zufriden bin, daß ich weis, daß sie mir lieb hatt undt mich vor ihre fründtwilge trüwe tante helt.

Sophie.

Hir ist nun eine redoute wie zu Venedig undt gehen alle leute in masque.

68.

An den Raugrafen Karl Ludwig in Venedig.

Hanover 28. Janv./7. Fevr. [1688]. [1688] Jan. 28/ Febr. 7

. . . Vos deux soeurs, qui sont à Heydelberg, sont en grande perplexité de ce que la Turque du Comte Mainard [6]) s'est rendue catholique et qu'on l'a pris au chateau. Ces bonnes filles n'ont rien herité des sen-

1) Karl Ludwig. 2) Morosini. 3) Vgl. S. 51, N. 7.
4) Vgl. S. 48, N. 1. 5) = Aachen.
6) Ihr Schwager, der Graf Mainart v. Schönburg, hatte ihnen aus Ungarn eine junge Türkin mitgebracht. Diese ward ihnen 1688 unter dem Vorwande entführt, daß sie sich zur Annahme der kathol. Religion erklärt habe. Sie ward auf das kurfürstl. Schloß gebracht u. ihr aller Verkehr mit dem raugräfl. Hause verboten. Vgl. Kazner a. a. O. II, S. 73.

timens de Mr. leur père en matiere de cas de conscience. Si elles vouloient imiter la Turque, je crois qu'elles pourroient faire fortune à la cour Imperiale, qui est encore le seul endroit, où l'on paye les ames. La Comtesſe de Schonburg a grand peur pour la vostre. Je crois que ce ne sera pas pour rien, sie vous flechiez le genouil . . .

Sophie.

69.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1688 Febr. 1/11

Hanover den 1/11. Febr. 1688.

Dero ſer angnheme zeillen ſambt die relation von der Türckin[1]) habe ich ſer wol emfangen; es wundert mir über die mechante grace, da ſolges mit geſchehen iſt. Cet[2]) un fau zelle[3]), da es ſcheint man den himmel mit verdinen wil; doch ſein die Catholiſche tharin zu rümmen, daß ſie alles thun, die leute an ſich zu zigen. Ich hoffe, alle Chriſten werden balt ehns ſein, weil der König von Franckerich den Papſt ſo cavalierement tracktirt. Uns reformirte würde es ein groſſes ſein, mit von ihre benefice zu partisipiren, undt hätte mein bruder[4]) ſelig ſer gern die vereinung mit dem Papſt geſehen. In jener welt wirdt man uns nicht fragen, von was relion wir geweſſen ſein, ſundern was wir gutts undt böß gethan haben; tharan iſt wol am meiſten gelegen, das andere iſt ein P[f]affengezenck, das bey die fürſten ſtehett zu accordiren. Ich bekäne, ich bin nicht persialer[5]) in der relion, als mein Herr bruder der Courfürſt war, welger alle chriſtliche relionen geleichg hielte undt nicht übel fandt, daß Madame enderte[6]), weil die predestination es zu ihrem fortheil ſo ſchickte. Diſſ ſeye aber alles under uns geſacht in vertrauwen. Were Calvines undt Lutheres nicht kommen, weren wir alle catholiſch, könten ſie gutte conditionen machen am kaiſerlichen hoff undt da hoffdame werden, bin ich verſichert, ſie würden groſſe heiratten vor ſie machen nach ihrem ſtandt. Die Grefin von Schonburg iſt ſer eifferich, würde diſſes tadelen, aber der Herzug wil leider nicht haben, daß ich ſie zu mir nhemen ſol. Ihre pensionen werden übel bezalt; wie können ſie ſo fort kommen? . . .

Sophie.

---

1) Vgl. den vor. Br. 68. 2) = C'est. 3) = faux zèle.
4) Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz. 5) = partialer.
6) Vgl. Publicat. a. d. K. Preuß. Staatsarch., Bd. 26, Einl. S. XV ff.

70.

An die Gräfin Karoline von Schönburg in Berlin.

Hanover den 29. Febr./10. Mertz 1688. 1688 Febr. 29/ März 10

Weil ich von mein tochter vernommen, daß mein das nun gans widerum wol sein, wil ich dasselbige auch von ihrem sohn hoffen undt spüre ich aus die tandresse, so sie vor ihm hatt, daß sie recht Pfalzisch vor ihre kinder ist, nemlich ser tander[1]). Ich habe auch die faiblesse, tharaus können sie urtheilen, wie es mir schmerzt, wan es ihnen nicht nach wunsch gehett. Mein sohn Maxsimilian ist nun widerum hir undt haben wir das Carnaval gestern in grosser Compani beschlossen undt à grand bruit. Der Herzug Anton Ulerich[2]), welger ein grosser liebhaber von solgen sachen ist, hatte inventirt, daß wir in 4 bande scharmuches[3]) solten sein, welges auch gefolgt wardt. Der Lantgraf hatte [die] blauen mit silber, da ich J. L. fraw von war; unser Herzug hatte die weissen, Herzug Gorg Wilhelm die schwarzen undt Herzug Anton Ullerich die rotten; ein ihder war von 30 par undt hatte ein ihder ein grossen triompf-wagen, da sie alle auf sassen. Die ehdelleute waren zu pfert als Harlekins; paucker undt trumpetter waren auch verkleit auf ein wagen voraus. Montalban[4]) hatte ein eigen bande von Jean Gourgolos, Jeme hatte auch eine von ser dolle figüren. In dem esquipage furen wir über die gassen. Stiquinel[5]), welger in ein kutze den aufzug ansag[6]), hörte, daß einer sachte: „Vor dissem machten wol die underdanen die Herrn lachen, aber itzunder ist es umgekert undt divertiren die Herrn die underdanen." Nach dissem aufzug ging man auf die redoute; von die redoute gingen alle die 120 scarmouches an eine taffel. Nach dem essen tanzte man, etliche spilten à la bazette[7]), da dan Mad. Münck sich bey befandt.

Ich schreibe ihr disses alles, um mein tochter tharmit zu divertiren, welge gern was von Hanover hört. Ich sehe auch mit früden aus alle ihre brif, daß sie ein grosse amitié vor ihr absunderlich undt vor das ganße haus Schunburg hatt undt daß sie ser gern sehe, daß Graf Meinders thar müchte bleiben; wie es aber scheint sein welge, so solges suchen zu verhindern. Unser Rauwgraf[8]) hat doch noch mit die Venesianer geschlossen undt hatt die charge von Generalmajor angnhommen mit ein pension von m/5 ducati de Venise, undt die condition tharbey, daß er mit Generalmajor Ohr nichts zu thun haben soll undt die Schlavonier commendiren. Man schreibt mir aber tharbey,

---

1) = tendre. 2) Von Braunschw.-Wolfenbüttel. 3) Vgl. S. 38, N. 2.

4) Ein junger Graf Montalban am Osnabrücker Hofe wird im J. 1678 erwähnt, vgl. Public. a. d. K. Preuß. Staatsarch., Bd. 26, S. 321.

5) Giov. Franc. Maria Capellini, genannt Stechinelli; vgl. über ihn Public. a. d. K. Preuß. Staatsarch., Bd. 26, S. 129, Anm. 3. 6) = ansah.

7) Vgl. S. 30, N. 12. 8) Karl Ludwig.

daß er so ser in faveur beim Capitainegeneral Morosini undt bey Graf Königsmarck ist, daß er ein merers zu hoffen hatt undt er bey der charge undt pension nicht bleiben wirdt, dan er hatt gewis grosse meriten. Der P. de Turaine hatt sich auch bey die Venesianer engagirt. Ich halte, sie wirdt schon wissen die schöne conduite vom Graf von Castel; es scheint, Gott straft augenscheinlich die undanckbare Diner von mein Herr bruder selig. Ich hoffe, sie nun balt hir oder zu Berlin zu sehen, da mir dan ser nach verlangt, verbleibe ihr inmittels gans ergeben . . .

Sophie.

71.

An den Raugrafen Karl Ludwig in Venedig.

1688 März 15/25

À Hanover le 15/25. de Mars 1688.

Vous ne devez point me remersier, quant je vous fais un plesir, mon cher Neveu, car j'en fais un à moy mesme, quant je vous puis obleger. Il me tarde de voir Ilten [1]), ce qui ne sera pas si tost, parcequ'il vient avec les trouppes. Il me semble que Mr. le Duc parroist estre content de vous, les troupes de Wirtenberg [2]) seront bien commendée. Je crois que Bülo est devenu fou; il m'a escrit la plus extravagante lettre du monde et en a fait autant à Mr. Groot [3]). Mr. le Duc a escrit ein beweglich schreiben à Mr. l'Electeur Palatin en vostre faveur, mais der arme theüvel hengt tharaus. Je crois qu'il vous paieroit, s'il pouvoit. La Contesse de Schonburg est en chemin pour retourner au Palatinat sans passer par icy; je crois que cet [4]) un caprise de son mari; ils sont for contant de ma fille, qui les aime beaucoup et qui leur a fait des presents pour marque d'amitié. Je suis fachée que Berleville ne pourra pas estre cette campagne avec le Pr. Maxsimilian, car il l'aimoit beaucoup; on luy a donné presentement

1) Vgl. S. 30, N. 8.

2) Der Administrator des Herzogth. Württemberg, Friedr. Karl, hatte für die Republ. Venedig 3 Regimenter errichtet u. zum Befehlshaber über diese 4000 M. ward von ihm der Raugr. Karl Ludwig erwählt, welcher die Stellung auch annahm; vgl. Kazner a. a. O. II, S. 28 f. — Der Raugraf schreibt (in e. bisher ungedr. Br. im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover) an die Kurf. Sophie am 6. Febr. 1688 von Venedig aus: »J'ay rompu avec la republique, parceque Mr. le generalmajor Ohr y avoit obtenu la charge que je souhaitois; on m'a bien voulu faire son egal et donner les mesmes apointements, mais ayant quitté le service de Msgr. le Duc pour l'amour de luy je n'ay pas voulu entrer dans un autre service, où je trouvois les mesmes inconvenients. On m'a fait ofrir sous main le commandement des trouppes de Wirtenberg destinées pour la Morée, je l'ay accepté pour une campagne seule à fin d'estre libre de pouvoir ofrir mes tres humbles services à Vos Altesses, quand elles m'en jugeront digne.« 3) D. hannov. Minister Otto Grote. 4) = c'est.

Wimar [1]) et Montargis, qui ne sont pas si agreables, mais je crois qu'ils entande[nt] la guerre par terre et par mer. Mr. le Duc a peur, que le Capitainegeneral [2]) a envie de ce [3]) defaire de mon fils Maxsimilian et que cet [4]) pour cela qu'il le voudra faire railler avec Turaine, pour le degouter et le faire quiter le service, ce qui seroit bien facheu, car Turaine n'en sçait pas plus que luy. Si cettoit [5]) un homme de service, cela seroit suportable, mais il en a plus fait aparament au[x] noble[s] Venisiens qu'à la Republique; celle cy a bien sceu, que le Prince Maxsimilian n'avoit aucune experience, comme il[s] l'ont fait General, et Mr. le Duc et luy mesme n'ont pas souhaité, qu'il le devoit estre, mais seullement Colonel, mais apresent qu'ils l'ont fait general par force et qu'il n'a rien fait, dont ils ont raison de ce [3]) plaindre, ils ne devroient pas luy faire tort ny à la maison. Je vous prie, en bon cousin de soutenir sa cause; je responderes [6]) bien pour luy, qu'il suivera les bon[s] consails qu'on luy donnera. Je crois qu'il seroit tout autre, s'il n'avoit la maladie que le Marquis d'Arsi [7]) a eu autrefoys, cela le rant tout à fait distret; c'est un tres bon garson, mais ses freres en sçavent plus que luy. Le Prince Auguste [8]) est tousjour en disgrace et a contre fortune bon coeur [9]); on dit que son cartier en Transilvanie, quoiqu'il s'apelle Betlahem, est for bon. Le Prince Charle [10]) fera la campagne en Hongrie cette année, et mes deux cadets sont en France [11]), car nous soumes bon françois presentement ...

Sophie.

72.

An den Raugrafen Karl Ludwig in Venedig.

À Hanover le 12/22. d'Avril 1688. 1688

Vous m'obligerés infiniment, mon cher Neveu, par les bontés que April 12/22
vous voulés avoir pour le Prince Maxsimilian. Il ne parle icy qu'à vos louanges, quant il ne parle pas gras. Il m'a conté des belle[s] choses d'Ohr; si vous suiviés ses maxsimes, vous vous pourriés tant mieux mit den gutten willen zu Heydelberg abspeisen lassen. Il faut esperer que les affaires hiront mieux pour vous, quant Mr. le Prince Electoral [12]) y sera. J'ay recomendé vos interests à une fort jolye et aimable feme nomé Madam

---

1) Nr. 73: »du Vimar« genannt. 2) Morosini. 3) = se.
4) = c'est. 5) = c'étoit. 6) = répondrai.
7) Marquis d'Arcy-Martel, französ. Gesandter am celliſchen Hofe 1680—1685.
8) Friedrich August.
9) avoir c. fort. bon coeur = im Unglück nicht verzagen.
10) Karl Philipp. 11) Christian u. Ernst August; vgl. S. 55, N. 1.
12) Johann Wilhelm.

Spe, dont le mari est fort en credit; elle m'a respondu en ses [1]) termes: „Le Prince Electoral m'at ordonné apres les offres de ces [2]) obeisances de vous asſurer, Madame, qu'il recevera tousjour vos commendations comme des ordres tant au regard des Rauwgraves qu'en tout autre chose, mais tant que leur Alt. Elect. n'y sont, il ne peut rien faire pour eux. Il a ausſi asſurement beaucoup d'estime pour Mr. de Degenfelt tant l'aveugle [3]) que son frere [4]), puisque V. A. comme une Princesſe fort judicieuse les scayt distinguer, il les emploiera s'il entre dans la regence. V. A. scait, comment cela va, ces vieu[x] signeurs n'aiment pas qu'on entre dans leurs affaires, en quoi tout leur fait ombrage; cependant, Madame, il fera tousjour pour eux tout ce qu'il pourra."

Voisi le texte. J'espere que l'explication ne sera point celon le proverbe du feu Roy mon pere [5]) qui dit: „Ein complement in ehn handt undt ein Dreck in die ander, ſo hatt man in alle beyden geleichgen viel." Il me faut finir pour vous laisſer sur la bonne bouche.

Sophie.

Je crois que vous sçavez que le Roy de France est trop amy des Turcs, pour leur oposer un Turaine, cet [6]) apresent nostre allié, le jeune Gourville [7]) est Envoié icy de sa part, Ribenac [8]) trouve mauvais, qu'on luy a preferé un petit bourgois de Mets en cette negotiation; il hira en qualité d'Ambasſadeur en Espagne. Le Prince Charle [9]) fera cette campagne en Hongrie, Mr. le Duc luy veut achetter un Regement sou l'Empereur. Madame est tout à fait remise. Prince Maxsimilian prandra la poste la semaine qui vient pour ce [10]) ranger à son devoir. Ilten n'est pas encore arrivé; je crois que le chagrin du Doge contre le Prince Maxsimilian vient de celuy qu'il a contre Mr. le Duc, de luy avoir osté les trouppes...

73.

An den Raugrafen Karl Ludwig »à l'armée en Morée«.

1688 À Herenhausen le 25. May/4. Juin 1688.

Mai 25/ Juni 4 Je vous escris, mon cher Neveu, pour vous donner ma benediction Episcopale pour l'entreprise que vous allés faire sur Negro Ponte [11]), que

---

1) = ces. 2) = ses. 3) Ferdinand v. D.
4) Maximilian v. D. 5) Kurf. Friedr. V. v. d. Pfalz, „König v. Böhmen".
6) = c'est. 7) Vgl. S. 62, N. 8. 8) Vgl. S. 52, N. 1.
9) Karl Philipp. 10) = se.
11) Die Belagerung von Negroponte 1688, welche aber, besonders durch die Verheerungen der Krankheiten wieder aufgehoben werden mußte; vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 437 ff.

j'espere reusſira mieux que celle qui ce[1]) fit au Palatinat qu'un certain Flaman, faiseur de briques de Manhem, qui travallie presentement icy nommé „een apenspöl“, dont il a esté spectateur. Que cette disgresſion Madratique ne vous espouvante point; dans la solitude, où je me trouve presentement avec Mr. le Duc, où les vieu[x] contes de Mr. Klenck sont rebattue tous les jours à nostre table, je n'ay rien veu de nouvau que le Flaman, dont je vous parle. Cependant j'ay l'esprit asſez contant sur l'elevation de ma fille[2]); le vieu bon Electeur de Brandeburg aiant fait place à son fils de la melieure grace du monde[3]) et ma fille est en estat de donner un autre Prince Electoral à la maison; Mad. de Harlin[g] y est allée pour luy preparer le chemin et je la dois suivre en trois semaines. Me voilá dont[4]) bien en respos de ce costé là, mais un peu en paine pour nostre General[5]); quoiqu'il soit brave comme l'espée qu'il porte; il aime à ce que j'aprehende plus son plesir que son devoir, ce qui luy pourroit faire du tort, si vos sages et prudants consails n'y mestrent un peu d'ordre, car comme un General de consequence je crois que sa Serenita voudra bien le garder tout l'hiver en Morée, ce qui luy deplaira fort et j'aprehende qu'il ne fera point bon visage à mauvais jeu. Du Vimar[6]) a esté mis auprés de luy pour consailie[7]) et non pas pour gouverneur, car il n'est pas d'age à en devoir avoir . . ., mais vous, qu'il adore dans l'ame, vous en ferés tousjour tout ce qui vous plaira et s'il

1) = se. 2) Sophie Charlotte.

3) Am 26. Apr. 1688 starb der Große Kurf. Friedrich Wilhelm u. es folgte ihm in der Regierung s. Sohn Friedrich (I), der Gemahl der Sophie Charlotte. An Leibniz schreibt die Kurf. Sophie am 22. Mai 1688: »Mr. l'Electeur de Brandenburg vient de mourir avec la plus grande constance du monde après avoir donné quelques titres à ses medecins. Il a donné sa benediction à ses enfants et resigné l'Electorat et ses estats à son fils ainé. La civilité du pauvre defunt estoit si grande pour ma fille en prenant congé d'elle, qu'il luy fit excuse de ne pouvoir oster son bonnet«; vgl. Leibnizens Werke, herausg. von Klopp, 7, S. 14 f. In bisher ungedruckten Briefen an ihre Tochter Sophie Charlotte, vom 13. u. 15. Mai 1688 schreibt die Herzogin Sophie: »Je n'ay pu m'empecher de pleurer, lorsque nostre Lieut.-General me monstra une lettre de Berlin, où l'on marquoit les tristes adieux que l'Electeur avoit pris de ses enfans. Je ne puis estre maistresſe de mes premiers mouvemens, car le bon sens ne peut mentir. C'estoit le seul parent qui me restoit du costé du Roy mon père. J'ay deja consolé Mad. l'Electrice douariere [Dorothea] en pareil cas [als ihr erster Gemahl, der Herzog Christian Ludwig von Celle, starb], où elle faisoit tout ce qu'elle pouvoit pour évanouir. Maintenant elle sera affligée tout de bon«, u.: »On dit que l'Electeur a donné en mourant 50 000 ducats à l'Electrice. Mr. le Duc [Ernst August] croit que vous aurés monstré vostre generosité à la consoler comme il faut. Nos antichambres seront noires et la carosſe drappé; Mr. Grote dit que celuy qui nous avoit fait le plaisir de mourir, merite bien de la reconnoissance«. 4) = donc. 5) Prinz Maximilian Wilhelm.

6) Wird in Br. 71 »Wimar« genannt. 7) = conseiller.

est necessaire, qu'il demeure en Morée, je veux esperer, que vous luy radousirés ce chagrin; vous, qui sçavez si bien danser et chanter à la Grecque, vous serés mieux à son esgard que Davit auprés de Saul. Avec cela tous ses discours grasses ne vous scandaliseront point. On croit icy que cet[1]) à la Grecque, quant il parle dans son naturel. J'ay fait escrire à Mr. Moras par Limbach pour l'argant que Monsieur vous doit, mais je voy bien qu'il faut que vous viviés de vostre merite, mon fils Auguste est reduit à la mesme necessité. Cet[2]) une consolation, de n'estre pas le seul malheureux. Madame a aussi des tribulations, dont je n'ose escrire le detail, mais dans le poste où elle est il me semble qu'il y a de quoi ce[3]) consoller. Mandés moy, si vous serés obligé de rester tout l'hiver en Morée et s'il sera aussi necessaire pour mon fils. Cependant soiés persuadé que je me feres[4]) tousjour une joye de vous pouvoir servir . . .

Sophie.

74.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1688 Juni 3/13

Hanover den 3/13. Juni 1688.

. . . Es ist nun ein ser grosse verenderung zu Berlin; ich halte es vor eine ser grosse verbesserung, ob mich schon der gutte alte Courfürst ser gejammert hatt. So ist der welt lauf, die alten müssen den jungen platz machen; ich werde es mit der zeit auch müssen thun, dan einem ihden ist sein ziel gesezt. Mr. le Marechal de Schonburg undt seine gemallin scheinen ser wol zufriden mit mein tochter zu sein; der Prins von Oranien protegirt ihm auch gar ser, aber Schönin[5]) soll auch in grossem genaden beim Courfürsten sein. Die zukünftige woche werde ich nach Berlin gehen, weil Courfürst[6]) undt Courfürstin[7]) es verlangen. Nach meiner Rechnung wirdt die Courfürstin ehrst ihm[8]) Juli niderkommen. Ihm[9]) übrigen sehe ich ungern aus ihr schreiben, daß die kammer zu Heydelberg so lher[10]) ist, dan von J. L. des Courfürsten gutten willen kan man nicht zeren. Ich bekänne, der Moras[11]) hatt ihn zimlich gepf[l]ückt undt sicht man kein endt von seinen pretentionen. Wan es noch Madam zu gutt käme, were es noch eine sachge, aber J. L. bekommen nichts tharvon. Ich sehe recht gern, daß alle ihre Herrn brüder sich zum krig so wol anlassen, insunderheit hatt unser Carlutz ser grosse reputation erworben; er wirdt von ihderman gerümbt undt geliebt; er wirdt sein Herr bruder wol abrichten; es

1) = c'est. 2) = C'est. 3) = se. 4) = ferai.
5) Der General Hans Adam v. Schöning. Über das Verhältnis zwischen d. Marschall v. Schönburg u. Schöning damals vgl. Droysen, Gesch. d. preuß. Polit., 4, 1, S. 26.
6) Friedrich. 7) Sophie Charlotte. 8) = im. 9) = Im.
10) = leer. 11) Vgl. S. 48, N. 1.

ist mein sohn Augustes patte gewis, den er bey sich hatt. Carl Eduard soll ser still sein; ich hoffe, er wirdt sich beym Prince Louis[1]) aufmunttern; ein compani under dem Keiser were all gutt vor ein anfang, dan die in Hollant könte er recht wol tharbey behalten. Ich hoffe, der kleine Graf[2]) von Schonburg wirdt nun widerum gesundt sein; wan er nur nicht zu viel Doktoren gebraucht. Ich beklage seine fraw Mutter, daß sie nun so allein mus sein. Ich habe nun widerum auch 3 söhne dis jhar wider die Türcken; man mus hoffen, daß es wol ablauffen wirdt. Ich habe ein grossen langen brif von Baron Ferdinand emfangen; wo ich in dinen kan, wirdt es mir alzeit lieb sein, wan man mir nur sacht, wie ich es machen mus, dan ich werde bestendig ihre fründtwilge daß sein undt bleiben. Ihre schwestern ambrassire ich alle von herzen; disser brif mus vor alle dinen.

Sophie.

75.

An Freiherrn Ferdinand von Degenfeld in Heidelberg.

Hanover den 4/14. Oct. 1688. 1688 Oct. 4/14

... Seine zwe schreiben habe ich nicht ehr wegen verhinderung geantwort, nun weis ich nicht, ob es bey ihnen so stehett, daß sie noch briffen emfangen können, welges mir wegen die Rauwgreffliche ser in sorgen setzt, undt nicht weis, wie sie es machen wollen. Ich zweivele nicht, Madame wirdt gern alles was sie kan vor ihnen thun, undt hoffe ich, daß man wegen dem geblüt, thar sie von sein, consideration vor sie wirdt haben. Ich werde Mr. Moras[3]) auch beschencken, insunderheit werde ich ihm obligirt sein, wan er den Rauwgreffllichen beystehett. Es mag leicht [sein], daß der König von Franckerich oder Monsieur mer vor sie thun, als der gutte alte Courfürst[4]), der sie nur mit gutten worten abspeiste. Der Herr ist wol zu beklagen, in seinem hohen alter von lant undt leutten verjacht zu werden.[5]) Die liebe Madam wirdt wol nicht viel von der Pfalz bekommen, ob J. L. schon zum pretext des krigs mus dinen[6]). Speir undt Wurms, welge nicht von die Pfalz sein, haben eben

1) Ludwig von Baden. 2) Karl; vgl. S. 37, N. 6.
3) Vgl. S. 48, N. 1. 4) Philipp Wilhelm v. d. Pfalz.
5) Vgl. über den Orléans'schen Krieg Häusser a. a. O. II, S. 767 ff.
6) Damals schreibt die Herzogin v. Orléans an die Herzogin Sophie: „Solte man mir das leben darüber nehmen wollen, so kan ich doch nicht laßen zu bedauern undt zu beweinen, daß ich so zu sagen meines vatterlandts untergang bin, undt über daß alle des Churfürstens meines Herr Vatter seligen sorge u. mühe auff einmahl so über einen hauffen geworfen zu sehen; ... alle nacht, so ich ein wenig eingeschlaffen, deucht mir, ich sey zu Heydelberg oder zu Manheim undt sehe alle die verwüstung, undt dan fahr ich im schlaff auff u. kan nicht wider einschlaffen u. dan kan ich mich des flenens nicht enthalten" ꝛc.; vgl. Ranke a. a. O., XIII, S. 66.

sowol müssen herhalten, sie sein aber ihm[1]) Manifest vergessen. Es ist mir leit, daß Rauwgraf Carl Eduard nicht bey mein sohn Carl engagirt ist, da ich ihm doch eine stelle zuweg gebracht hatte; er wirdt ohne zweivel bey der glorieuse batallie mit gewessen sein, die der Prins Louis de Bade gewunnen hatt[2]) undt da mein sohn Augustes[3]) zimlich zu contribuihrt hatt; er ist mit ein Copie[4]) durch sein Ungerischen pels gestochen worden, ohne ihn als gar wenig an der rechten handt zu verletzen. Was die obligationen in Holant anbelangt, findt Herr von Grott[5]) es nicht rattsam, sacht, es inportire so wenig, daß es nicht werdt were, daß ich es auf mich solte nhemmen, wie Huneken bericht hatt. Ich wolte gern die beyde Rauwfrelen in alles behülflich sein, wan ich wüste, worin ich dinen könte; er wolle mir doch schreiben, was sie resolviren werden undt wie es bey ihnen undt vor Philipsburg herghett. Inmittels werde ich alzeit sein . . .

Sophie.

76.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1688 Oct. 18/28

Hanover den 18/28. Oct. 1688.

Ich bin so unvermuttlich erschrocken undt betrübt worden, daß ich wol gar nichts kan sagen, ihnen zu tröstenc[6]); Gott wolle es thun, der sie mit gutt verstandt undt courage begabt hatt. Vor mir werde ich den lieben Rauwgraven nimmer vergessen undt wirdt der brave Herr von ihderman beklagt; aber tharmit hatt man ihu nicht wider, halte es deswegen vor ein schlechten trost. Sein Herr bruder (ich weis nicht, ob es Carl Moritz oder Carl Augustes ist) recommendirt man mich die stelle in meinem herzen zu besitzen, soll sich ausdermassen braf gehalten haben bey mein sohn, wie sie den feindt aus dero retranchement haben geschlagen[7]), da gar viel leute geblieben sein; die aber die Türcken nicht todt schlagen, werden von die böse luft umgebracht wie unser lieber Rauwgraf selig undt Graff Königsmarck[8]) undt viel andere mer. Es scheint, man kan sein destein nicht esvitiren. Der Rauwgraf hatt mit gewalt in Morée wollen sein, hatte es nicht nötig, were sowol hir als dorten General-major worden. Ehr er von hir ging, lis er sich mallen vor die fraw von Harlin[g], sachte: „Da sollen sie mir bey gedencken, wan ich nicht wider komme." Beim juden hatt er zwe ring ohne mein wissen versetzt vor zwe tausent thaler;

1) = im. 2) Der Fall von Belgrad am 6. Sept. 1688.
3) Friedrich August. 4) = coup? 5) = Otto Grote.
6) Im Aug. 1688 war der Raugraf Karl Ludwig gestorben. Bei der Belagerung von Negroponte war er vom Fieber befallen, welches ihn in s. 30. Lebensjahre dahin raffte.
7) Über die Belagerung von Negroponte vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 437 ff.
8) Vgl. S. 51, N. 7.

wie ich es habe erfaren, habe ich dem juden die pension tharvor bezalt. Ich weis nicht, wie sie nun werden haben wollen, daß es soll gehalten werden, dan sie sein nicht so viel wert; ich halte, es seye am besten, daß der jud sie nur behalt, doch werde ich erwarten, was ihnen beliebt. An mein sohn Carl habe ich mit disser post geschriben. Ich bin nur bang, wie er wirdt gehört haben, daß Carl Eduard sich anders engagirt hatt, er auch den platz wirdt vergeben haben. Inmittels hat mein sohn Maxsimilian den jungen Rauwgraf bey sich. Ich bin nur bang, daß mein sohn auch tharauf wirdt gehen, dan gegen die luft kan man nicht streitten; es stehett alles bey Gott. Was ich vor ihnen alle thun kan, werde ich nicht lassen undt müssen sie mit mein gutten willen zufriden sein. Ich habe Prim order gegeben, ihnen beyde 5 hundert thaller zukommen zu lassen; ich weis nicht, ob sie bis Ostern damit werden zukommen können, wil alsdan widerum so viel schicken. Der tütschen fürstinnen finence sein gar schlecht, derhalben kan ich nicht viel thun; ich wolte aber lieber ihm[1]) hembt gehen, als sie mangeln zu lassen; das können sie beyde versichert sein. Madame ist gar nicht reicher als ich auch, hatt auch gar nichts zu sagen, deshalb müssen sie nicht frembt finden, daß sie nichts vor ihnen thut; ich hatte schon vor ihnen geschriben. Der verlust von unsern Rauwgraf macht, daß ich nicht an den kleinen Graf von Schonburg gedencke, doch jammert mich die gute Grefin von herzen. Hir sein vast alle heuser in traur vor leute, so in Morée geblieben oder von kranckheit gestorben sein. Sie kan dencken, wie bang ich vor mein sohn bin, dan ob ich schon 6 habe, wolte ich doch nicht gern eynen tharvon verlieren. Bis Dinsdag marchiren alle unsere troupen mit dem Herzug undt mein elsten sohn von hir[2]). Gott wolle sie begleiten undt ihre gutte intention segnen. Moras hatte mich gelt versprochen, ich weis aber nun nicht, wo er ist; wan Prim es bekombt, soll er die 500 Daller ihnen tharvon geben, wo nicht, wil ich es von hir übermachen. Wo ich sie allerseits in dinen kan, werde ich es nicht lassen. Sie wolle doch ihre beyde schwestern meinentwegen das leit klagen, weil es der gebrauch, ist aber ein schlechter trost; nichts als die Zeit kan es vergessen machen undt daß man zufriden ist mit alles was Gott gefelt. Alhir weinen die bürger auf den gassen vor unsern lieben Rauwgraf bis auf die offisirs, insunderheit die in Morée gewessen sein, undt alle die leute, die ihn gekänt haben. Tharan sich[t] man aber, was man verloren hatt. Ich weis, Madam wirdt es ser übel thun[3]).

Sophie.

---

1) = im.

2) In den Krieg gegen Frankreich 1688; vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 478 ff.; Bodemann, Jobst Herm. v. Ilten, S. 21 ff.

3) Die Herzogin v. Orléans schreibt über diesen Verlust des Raugrafen an die Herzogin Sophie am 10. Nov. 1688: „Hab mein schreiben aufgeschoben, biß ich E. L. brieff vom 28. Oct. bekommen u. darauß ersehen, daß unßer verlust E. L. nur gar zu woll be-

77.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1688 Hanover den 26. Oct./5. Nov. 1688.

Oct. 26/ Nov. 5 Weil sich nun Heydelberg sein fridtsam an Mr. le Dophin ergeben hatt[1]), dücht mir, sie theten wol, bey ihm zu ersuchen widerum hin zu gehen undt seine protextion zu begheren, dan ich halte, aus consideration vor Madam wirdt der Dophin ihnen alles besser bezallen, als der Courfürst nicht gethan hatt, dan es ein gar grines[2]) ist. Disses müssen sie aber sicher sein undt ehrst capituliren. Ein Herr wie der Courfürst, der lant und leute verlest undt nicht einmal consideration vor seine diner hatt, so alle verstreut sein, kan man nichts von hoffen; er hatt sie auch nicht bezalt undt mus man mit Mr. le Dophin capituliren, daß, wan beym friden die Pfalz widerum restituihrt solte werden, ihr interes mit sol in acht genommen werden, auf daß sie sicherer alle von ihr einnhame mögen werden, als vorhin. Sie kan es mit Max von Degenfelt überlegen. Was frawenzimmer thut, ist sans consequence, wirdt dem gemeinen besten kein abbruch thun. Sie werden doch wol eine dame bey sich haben, die ehrhütterin[3]) kan sein, undt werden sie wol thun, sich so eingezogen zu halten als sie können, dan die fransosen sein ser medisant. Ich verlange zu vernhemen, wie die Grefin von Schonburg sich befindt; mein tochter früdt sich, daß ihr Herr nun in Courfürstlichen dinsten ist, hatt auch unsern Rauwgraf ser beweint. Ich kan ihn auch nicht vergessen. Man kan sein destein nicht entgehen; er were hir ebenso wol Generalmajor worden als bey die Venesianer. Ammeltien wolle sie grüssen. Was ich kan vor ihnen alle thun, werde ich nicht lassen. Ich bin nun hir gans allein; der Herzug undt mein elster sohn sein alle wech mit unsere armée. Der Courfürst undt Courfürstin von Brandenburg werden die zukünftige woche hir sein; den

---

wust ware. Ob ich zwar jetzt nicht mehr so continuirlich weine, wie die erste tagen, so fühle ich doch eine innerliche melancholie undt betrübtnuß, daß ich woll spüre, daß ich den gutten Carllutz noch nicht so baldt verschmertzen werde, undt waß noch meine unlust vermehrt, ist daß ich alle tag hören muß, wie man sich preparirt, das gutte Manheim zu brennen, das macht mir das hertz blutten undt man nimbt mir es noch hoch übel, daß ich trawrig drüber bin"; vgl. Ranke a. a. O. S. 65.

1) Am 4. Nov. 1688 schreibt die Herzogin Sophie an Leibniz: »Cependant les François rafient toutes les terres de leur voisins. Le bon Electeur Palatin (Phil. Wilhelm) en a fait une triste epreuve. Si mon frere l'Electeur eut vecu, Mr. le Dophin n'auroit point eu Heydelberg et tout le Palatinat à si bon marché. Celuy cy (Phil. Wilh.) me fait penser à ce philosophe, qui consideroit les estoiles et tomba dans un fossé. Les grands menages (vgl. Br. 59, S. 58, A. 1) qu'il a faits pour ses enfants luy ont fait oublier de regler ses finances.«

2) = Geringes.

3) = Ehrenhüterin, Ehrendame.

kleinen Courprins [1]) habe ich schon; die fraw von Harlin[g] verwart ihn. Ich verbleibe ihnen allen gans ergeben.

Sophie.

78.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 7/17. Dec. 1688. 1688 Dec. 7/17

Ich mus Dieselbige berichten, daß mein sohn Maxsimilian nach einem ausgestandenen sturm, der ihnen die schalupen wech gedriben, daß sie schir hungers waren gestorben undt ratzen en fricasé haben müssen essen [2]), zuletzt gelücklich bey Venedig sein ankommen undt ihm [3]) lazaretto [4]) sitzen, um die carantaine zu thun, zur recompence vor all sein ungemach. Den Rauwgraf [5]) haben sie al Santi [6]) gelassen, weil er das fiber hatte, bey einen Englischen kauffman, so seinen bruder selig gekant undt dissen wie sein eigen kindt pflegen wirdt. Ich will ihm schon wissen lassen, daß er heraussen soll kommen, dan es wart[et] ein alte compani auf ihn in des Graf Carl von Schunburgs Regement; welges ein gutter anfang vor ein jungen menschen ist, dan den Degen zu füren ist alzeit honnorabel. Mein tochter hat disses bey Mr. Cromco [7]) zuwegen gebracht, dem wir tharvor obligirt sein. Coppensten hatt mir ein ser angnhemen gruss von ihnen gebracht; ich müchte sie wol einmal sehen undt sie müntlich versicheren, daß ich ihre trüwe Tante bin. Mein sohn ist ihr Diner undt ser von ihnen alle charmirt gewessen. Mer habe ich nicht zu sagen als daß ich von ihre kleine brüder nichts höre. . . .

Sophie.

79.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 10/20. Jeanwari 1689. 1689 Jan. 10/20

Ich hätte Dieselbige ehr vor Dero gutten wunsch zu dissem Neuwen jhar binstlich Danck gesacht, wan ich was merers tharbey hätte zu berichten gehatt. . . . Die liebe Grefin von Schunburg ist nun hir; sie hatt nur eine nacht

---

1) Den am 15. Aug. 1688 geborenen Prinz Friedrich Wilhelm (I).

2) So schreibt die Herzogin Sophie in e. ungedruckt. Briefe an ihre Tochter, die Kurf. Sophie Charlotte, am 15. Dec. 1688: »Max a mangé des rats en fricassé estant en mer dans le Golfe de Venise, la tempeste ayant emporté les chalouppes, où estoient les vivres«. 3) = im.

4) Lazareth St. Spiritus; vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 440.

5) Karl August. 6) = Zanthe.

7) = Grumbkow; Joachim Ernst, Curbrandenb. Geh. Rath u. General.

ihm[1]) schloss bey mir wollen logiren, hatt in ein wirdtshaus wollen bleiben, da sie so übel logirt ist, daß sie gans kranck von die rauchende stuben worden ist; ich kan nichts tharvor, der Herzug hatte ihr ein ander logement lassen offriren, bißhero hat sie es noch nicht nhemmen wollen. Übermorgen wirdt ihr Herr mit dem Courfürsten undt Courfürstin von Brandeburg hir sein, der, hoffe ich, wirdt besser vor sie sorgen, dan sie weis sich nicht zu helffen. Wie ich von sie vernhommen, ist all das gelt schon fort undt an Courfürsten zu Pfalz von Baron Ferdinant gelent worden, da sie Moras[2]) vor beschenckt haben, undt daß diser Baron noch viel pretendirt vor seine Vormuntschaft. Hätte er frei[3]) viel zuwege gebracht, were es ihm zu günnen, aber da er gar nichts ausgericht hatt undt meines herzlieben Herrn[4]) protextion noch das beste hatt gethan, wüste ich nicht als etliche briffen, so er uns hat geschriben, so das postgelt verdint haben, undt habe ich als gemeint, er thete alles aus affection.

Von den kleinen Rauwgraven[5]) höre ich nichts; es werden wol schöne schulfüts[6]) zu Leiden tharaus werden. Der Herzug von Wolfenbudel[7]) wirdt balt hir sein, den wil ich umstenlich[8]) fragen, was es in der Accademie[9]) kost, bin versichert, daß es nicht so viel wirdt sein als in Hollant; ich werde auch mit lust mit helffen sorgen. Die fraw von Stein wolle sie doch grüssen, wie auch insunderheit Baron Max; hoffe, er wirdt unser opera kommen sehen[10]). Ich bin nun bang, daß die Fransosen die Pfalz ausplündern werden; also were es nicht gutt vor sie beyde, zu Heydelberg zu sein ohne ein grosse sicherheit vor Dero persohn. Man mus nun sehen, wie es dissen summer ablauffen wirdt. Gott weis, wie gern ich sie bey mir hätte, aber die hoffart wirdt ihmer grosser in der welt, undt was die Courfürsten anfangen, machen die Fürsten nach, wollen nicht weniger sein. Ich bekomme gar keine antwort von Madam[11]); ich halte, daß sie sich so wol schembt, als ich, daß sie nichts vor ihnen thun kan[12]). Alhir finden wir auch, daß mein elster sohn viel von meins herzlieben

1) = im. 2) Vgl. S. 48, N. 1. 3) = freilich.

4) Ihres Gemahls, des Herzogs Ernst August.

5) Karl Moritz u. Karl Kasimir. 6) = Schulfüchse.

7) Anton Ulrich. 8) = umständlich, ausführlich.

9) Der Herzog Anton Ulrich gründete zu Wolfenbüttel 1687 eine „Ritterakademie" zur Ausbildung fürstlicher u. adeliger Jünglinge, welche aber so geringen Nutzen stiftete, daß sein Nachfolger sie sofort 1715 wieder aufhob.

10) = zu sehen kommen. 11) Herzogin von Orléans.

12) Dieselbe schreibt an die Herzogin Sophie am 20. Mai 1689: „Unßere raugräffliche kinder seindt woll unglücklich, alles das ihrige so zu verliehren; hette ich gelt, wolte ich ihnen von grundt meiner sehlen gerne was schicken, aber E. L. können sich nicht einbilden, in welchem ellendten standt ich selber bin. Ich hab nur 100 pistollen Monts, in 8 tagen geht mein gelt drauff; wan mir der König was gibt, muß ich die alten schulden bezahlen, undt er gibt mir nichts als zum Newjhar u. Monsieur nie keinen eintzigen heller; will ich die geringste bagatelle kauffen, muß ichs entlehnen"; vgl. Ranke a. a. O., S. 69.

bruders selig, des Courfürsten air hatt, ist aber nicht so schön, als der Courfürst in seiner zeit war; wan er aber was erzelt, macht er eben auf so eine art, wie mein bruder pflegte zu thun. Ich mus endigen, verbleibe . . .

Sophie.

80.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 4/14. Mertz 1689. 1689 März 4/14

Die zeibung so ich von allen orten von die arme Pfalz emfange, ist wol erbarmlich; bey meinem leben wirdt sie sich wol nicht wider erhollen. Es scheint, nün mein Herr bruder der Courfürst[1]) nicht mer ist, hatt alles mit ihm müssen sterben, undt daß disser Courfürst[2]) solges nicht wert ist gewessen, weil er es nicht besser conservirt hatt. Der gutte Herr ist aber alt, er soll nichts von diser destruction wissen, sundern sagen, er wolle balt wider nach Heydelberg zigen[3]). Vor ihnen wirdt noch zu zeit wol nichts zu erhalten sein, undt solten sie fasten, bis es fridt wirdt, würde es ihnen übel bekommen. Ich werde das meinige bis Ostern widerum thun[4]); were ich reicher, wolte ich mer schaffen, undt were ich mein eigener Herr, sie zu mich nhemmen, aber was der Herzug nicht haben wil, muss ich wol lassen. Ich bin doch fro, daß die gutte Grefin von Schonburg content von mir ist; ich habe sie wol von herzen lieb. Man hatt den Marechal de Schonburg in effigie degradirt[5]); ich wolte, daß sie kein grossern schaden theten. Ich bin doch fro, daß der schunburger hoff salvirt ist; ich halte, sie werden ihre sachen alle thar haben. Von Venedig schreibt man mir, daß Rauwgraf Carl August[6]) wider besser ist undt dorten erwart wirdt; es wirdt aber verdrisslich vor ihm sein, in die Lazaret hernacher zu sitzen. Von die zwe in Hollant[7]) höre ich nichts; es were zu wünschen, daß Herr Ferdinand einmal richtigkeit mit ihnen machten. Carl Eduard ist groſſ genung, selber vor ihnen zu sorgen, auf daß sie kein vormunt zu bezallen hatten. Nun gehet er[8]) nach Venedig, wan er da stürbe, wüste Nimants, wie es um ihre sachen stünde. Sie wolle ihm doch disses meinentwegen schreiben undt sich versichert halten, daß wo ich sie dinen kan, daß ich es nimmer lassen werde. Die post wil wech, ich mus wider willen endigen.

Sophie.

---

1) Karl Ludwig. 2) Philipp Wilhelm.

3) In e. noch ungedr. Briefe schreibt die Herzogin Sophie an ihre Tochter, die Kurf. Sophie Charlotte, am 17. März 1689: »Il n'y a que le grand tonneau, qui soit resté dans son entier à Heidelberg, où Mr. l'Electeur pourroit faire le Diogène.«

4) Mit 500 Thalern; vgl. Br. 76.

5) Von den Franzosen in dem Orléans'schen Kriege. 6) Vgl. Br. 78.

7) Die Raugr. Karl Moritz u. Karl Kasimir. 8) Frhr. Ferdinand v. D.

81.

An den Raugrafen Karl August in Venedig.

1689 April 5/15

Hanover den 5/15. April 1689.

Mein herzlieber Vetter. Es ist mir ser lieb gewessen zu sehen, daß er zufriden ist mit die sorg, so ich vor ihm habe gehatt; ich hoffe ihm nun balt hir zu sehen undt mit ihm bekant zu werden. Vielleicht wirdt er mit meine jüngste söhn die reiss thun, um von hir den Courfürsten von Brandenburg aufzuwarten, welger den ehrsten May von Berlin aufbrechen wirdt, um nach Wesel zu gehen. Inmittels versichere ich ihm, daß ich alzeit bestendig seine affectionihrte dinstwilge frundin werde sein.

Sophie.

82.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1689 April 11/21

Hanover den 11/21. April 1689.

Mit disse wenig zeillen muß ich Dieselbige berichten, daß ihre zwe kleine brüder[1]) hir sein gewessen. Sie sein ser wol erzogen undt haben ser wol studirt, insunderheit der elste[2]); es were zu wünschen, daß die tallie mit seinem verstandt gewacksen were, dan er ist ser klein vor sein alter; der ander ist zwar kleiner, hatt aber mer zeit zu wacksen. Es hatt mir erfrüdt, sie zu sehen. Ich habe Mr. Koppensten sie mit gegeben undt habe sie mit mein kutzsche nach Wolfenbudel geschickt[3]), da ich versichert bin, daß sie gar wol werden sein.

Captain Starp, welger nach Venedig durch Frankfort soll gehen zu mein sohn Maxsimilian undt ihm leute von hir zuführen, hatt in der eil von uns kein page können bekommen; weil nun ohne zweivel hundert arme kinder aus der Pfalz sein, als bitte ich, sie wolle doch ein par außsuchen gegen daß Capten Starb nach Franckfort kombt; sie müssen nicht gar zu klein sein, aber von guttem haus. Ich muß endigen . . .

Sophie.

83.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1689 Mai 2/12

Herenhausen den 2/12. May 1689.

Die kleine reisse, so wir nach Linsburg gethan, hatt mir verhindert, mein lieb besien, auf ihre zwe schreiben zu antworten. Der gutte alte Courfürst[4])

---

1) Die Raugrafen Karl Moritz u. Karl Kasimir. 2) Karl Moritz.

3) Zur Ritterakademie daselbst; vgl. S. 80, N. 9.

4) Philipp Wilhelm v. d. Pfalz.

mus kindisch geworden sein, daß was er ehnmal schriftlich verspricht den andern dag widerruft. Man mus es ihm nicht zuschreiben, sundern den unehrlichen leuten, die um ihm sein, da Stenkalvels[1]), wie mich deucht, einer von ist. Wie ich höre, sol der kanseler auch gar alt sein; verlangt mich zu hören, ob er ihnen nicht antworten wirdt. Ihre brüder sein all wol zu Wolfenbudel; man mus aber gelt voraus geben, sobalt man hin kombt, welges Herr Ferdinant nicht gewust; ich habe es aber so lang vorgeschossen, welges die ursag ist, daß ich ihnen noch nichts geschickt habe. Wan der page, so sie schicken wollen, nur vor Himmelfartdag zu Venedig kan sein, wirdt es zeit genung sein, dan mein sohn ehrst nach Himmelfart von thar wird zigen. Sie wolle doch an Mr. Ilten[2]) sagen, daß sein gutter fründt Rosen nun bey die türcken ist; dem Prins Louis de Baden ist es leit, dan er capabel ist, ihnen gutte dinste zu thun. Carl August sizt noch in die Lazarette; ich hoffe aber, er wirdt mit meine zwe jungste söhn hir kommen; er wirdt von allen, so ihn gesehen, ser gerümbt. Ich hoffe, er wirdt mein tochter die Courfürstin hir finden, dan J. L. am ende disses monts hir werden sein. Ich verbleibe . . .

Sophie.

84.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 31. May/10. Juni 1689. 1689

Es ist mir recht lieb, daß mein sohn so gelücklich ist gewessen, sie zu sehen, Mai 31/ Juni 10
dan er sie ser hoch estimirt. Der Courprins[3]) hatt mir durch den Baron de Meren lassen versichern, daß, wan J. L. die macht werden haben, sie vor die Rauwgraffliche kinder werden thun alles was ich verlangen werde, da ich J. L. auch schriftlich vor dancken wil. Graff Carl August ist nun hir; der anfang war was still, ich habe ihn aber balt aufgemuntert. Er kombt eben apropo, daß mein tochter, die Courfürstin hir ist; sie wil ihn mit nhemmen; sein train wirdt ihr auf dem weg nicht incommodiren, dan er hatt nur ein kleinen türcken bey sich. Wegen die ambter hatt Marschalck Platen[4]) zu Wien noch nicht geredt, dan der Courfürst ist noch nicht thar, wir wollen es vor ein versehen halten, kan also nicht schaden, daß man tharvon sacht. Die Grefin von Schunburg ist nicht hirauf zukommen; der Courfürst von Brandeburg hatt so ser geeilt, daß wir J. L. nur auf Mittdag zwe meil von hir haben aufgewart, mein tochter haben wir aber etliche Dag hir gehalten. Meine beyde jün[g]ste söhn sein nun auch wiederum hir; der Heydelberger[5]), so nicht

1) = Steinkallenfels. 2) Vgl. S. 30, N. 8. 3) v. d. Pfalz: Johann Wilhelm.

4) Der hannov. Oberhofmarschall u. Minister Franz Ernst v. Platen; vgl. Allg. Deutsche Biogr. 26, S. 252 ff.

5) Der 1671 zu Heidelberg geborene Prinz Christian.

schön war, ist nun all fein, hatt recht bon air bekommen. Von Herr Ferdinand[s] wechsel nach Wolfenbüdel[1]) höre ich noch nichts, wirdt aber wol kommen. Inmittels wolle sie versichert sein, daß ich sie nicht werde vergessen undt ihmer ihre truwe affectionirte Tante verbleiben.

Sophie.

85.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1689 Juli 15/25

Hanover den 15/25. Juli 1689.

Sie wirdt mich wol verdencken, mein herzliebes bessien, daß ich nicht ehr auf ihr angnheme zeillen habe geantwort. Ich mus aber zu meiner entschuldigun[g] sagen, daß ich gern allemal was guttes schreiben wolte undt als gehoft hätte, der Baron Platen[2]) würde mir etwas lassen wissen, aber weil der Courpfalzische hoff gar nicht zu Wien ist gewessen, scheint es wol, daß er noch gar nichts ausgericht hatt, undt man dorten nun so geschäftig ist mit die hochzeitten von zwe Princessen, eine[3]) mit dem Konig[4]) in Spanien, die ander[5]) mit dem Herzug von Parme[6]), daß bey disser zeit wenig audientz zu hoffen ist. Man sacht auch, daß ein heiratt tracktirt wirdt mit dem Courprins[7]) undt die Princessin in Portugal; wan solges solte anghen, wolte ich hoffen, daß Prins Carl in die Pfalz würde statthalter werden, von dessen probitet ich mich viel promettire sowol als vom Courprinz. Dero gemallin[8]) soll nun schwanger sein. Inmittels werde ich vor ihnen thun was ich kan undt bin ich gans beschambt, daß ich noch nicht tharzu habe können kommen, mein wort zu halten: ce qui est diferé, n'est pas perdu; ich bin ein schlechte haussihelterin, so daß der beutel oft lher[9]) ist; hätte ich mer, sie würden es gewis mit zu genissen haben. Was Graf Carl August anbelangt, ist es wol war, daß er schlecht gefirt war; ich hatte aber nicht gern, daß er sein gelt vor der campagne verthun solte, habe also sein kleit bezalt, so er selber hatte machen lassen. Ich halte mich nun vor Dero Mutter undt werde alzeit eine früde suchen, vor sie zu sorgen so viel ich kan. Inmittels bin ich fro, daß sie so gutte geselschaft an fürstliche undt graffliche personen haben. Meine früde ist, wan ich schreiben von meine kinder bekomme, daß sie noch wol sein. Mein sohn Friderich August undt Carl sein zu Hassan Bascha Palate bey Prins Louis de Bade. Die Grefin von Schunburg wirdt vermuttlich bey mein tochter ihre campagne halten. Mein elster sohn[10]) sol jha mit dem Herzug[11]) von Lotteringen

---

1) Vgl. Br. 83. 2) Vgl. S. 83, A. 4. 3) Maria Anna, vgl. S. 59, A. 13. 4) Karl II. 5) Dorothea Sophia. 6) Odoardo III. 7) Johann Wilhelm. 8) Maria Anna Josepha, Stiefschwester des Kaisers Leopold. 9) = leer. 10) Georg Ludwig. 11) Karl.

Mänz[1]) berennt haben; ich bin bang, daß es gar viel köpf wirdt kosten. Sie schreibe mir doch, wie es das arme Heydelberg gehett undt seye persuadirt, daß ich alzeit ihre trüwe Tante werde sein.

Sophie.

86.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 3/13. Oct. [1689[2]]. [1689] Oct. 3/13

Es ist mir wol leit, daß ich mich ihres Wolergehen nicht freuwen kan; aber was soll man thun? Daß man nicht helffen kan, mus man mit zufriden sein. Der nüwe Graff Platen[3]) hatt schon lang order von meinem Herrn erhalten, ihre sachen zu solisitiren, aber da nichts ist, verlirt der Keiser sein recht; welges wol zu beklagen ist. Man muss auf bessere zeiten hoffen; inmittels hatt beygelechten Zettel der engel Michel gebracht. Ich wolte, er were mir liberaller, auf daß ich es auch könte sein undt sie beweisen, wie ser ich von Hertzen bin, ob ich schon nicht oft schreibe, sowol von Ameltien[4]) als von ihr eine trüwe affectionirte Tante.

Sophie.

87.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 15/25. Dec. 1689. 1689 Dec. 15/25

... Wie ich sehe, so haben sie gar keine luft zum keiserlichen hoff[5]), weil sie vermeinen, sie müsten von relion endern, welches ich wolte hoffen eben nicht nötig würde sein. Aber in Englant were es ungeleichg besser; es würde sich aber ein recommendation von mir übel schicken, da ich selber billig solte thun, was ich der Königin zumutten würde, aber der Herzug wil es nicht zugeben; ich halte: wegen den rang; da nun die hoffmesterin von Courpfalz, die doch nur adelich ist, vor alle die keiserliche hoffdames den rang hatt, die doch meist grefflich sein. Bey ihnen würde es mir aber wehe thun, solges sie anzumutten; doch alles endert in der welt. Aber wan der Duc de Schonburg sie in Englant recommendiren könten, were es eine ser gutte sache. Ich weis nicht, ob Graf Mainart thar in dinst wirdt bleiben, sunsten könten sie mit ihr

1) Über die Belagerung u. Einnahme v. Mainz 1688 vgl. v. Sichart a. a. O., I, S. 483 f.

2) Die Jahreszahl fehlt. Da die Herzogin hier von dem „neuen" Grafen Platen schreibt, wird der Brief in d. J. 1689 gehören, da Platen am 20. Juli 1689 in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben ward.

3) Vgl. oben N. 2.

4) = Amalie.

5) Vgl. den Schluß von Br. 69.

schwester in Englant gehen, da doch alle denen von unsere relion viel guttes geschicht. Ich wolte, daß ich so reich were, so würden sie es sich gewis sambtlich zu früwen haben. Herr Danckelman[1]) hatt zwar zugesacht wegen Carl Moritz, aber es ist noch nichts geschehen. In ein stift, das etwas nutz, werden sie schwerlich kommen können, dan die lantskinder halten alles vor sich . . .

Sophie.

88.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1690 Febr. 6/16

Hanover den 6/16. Febr. 1690.

Sie können leicht abnhemmen, in was ein standt ich mich finde undt was mein herzleit vor ein sohn[2]), dessen meriten angnhem waren an die gansse welt undt insunderheit an Vatter undt Mutter. Man wil uns zwar flatiren, daß er wol gefangen müchte sein, undt weil solges eben nicht unmüglich, hatt mein herzlieber Herr wol 3 underschidtliche persohnen geschickt, alles auszuforschen, was müglich ist, undt hatten dieselbige schon order, ehr ich ihr schreiben emfangen habe, nach Rauwgraf Carl Eduard[3]) zu fragen. Weren sie nur beyde lebendig, were alles gutt, so wolten wir sie wol wider bekommen, aber die ehrste zeidung von mein sohn war leider gar zu positif, die zwete aber etwas besser, daß er wol müchte gefangen sein. Es sein so wenig leute wider zurück gekommen, daß ich nicht gelaube, daß sie selber wissen können, was all vorgangen ist. Gott wolle uns tröften. Die gutte fürstin von Ostfrislant[4]) ist mit ihr gansse familie hir gekommen, sich auf unser Carnaval zu divertiren, es ist aber gans contrari außgeschlagen. Mein sohns[5]) gemallin[6]) hatt die junge fürstin nach Brunswig in die Messe gefürt, da dan zwe operas werden sein. Hir ist alles still undt betrübt undt hatt die verwittibte fürstin von Ostfrislant die guttheit gehatt, bey mir zu bleiben. Mer kan ich Dieselbige in mein desespoir nicht berichten.

Sophie.

---

1) Der bekannte kurbrandenburg. Minister Eberhard v. Danckelmann; vgl. über ihn Allg. Deutsche Biogr. 5, S. 446 ff.

2) Der Prinz Karl Philipp ward im Kampfe gegen die Türken, als Führer eines Regiments schwerer hannov. Reiter, am 1. Jan. 1690 bei Pristina in Albanien von Spahis umzingelt u. getödtet. Tataren trugen die verstümmelte Leiche des Prinzen zum Sultan nach Adrianopel.

3) Fiel in derselben Schlacht mit dem Prinzen Karl Philipp von Hannover; vgl. Kazner a. a. O., II, S. 38.

4) Christine Charlotte.

5) Georg Ludwig.

6) Sophie Dorothee.

89.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 20. Febr./2. Mertz 1690. 1690 Febr. 20/März 2

Sie hatt wol nicht ursag, mich zu dancken, daß ich mit vor Dero Herrn bruder[1]) gesorgt habe. Man hört gar nichts von ihm; man mus hoffen, daß er mit bey die gefangenen wirdt sein. Ganz gewis ist es, daß Strosser noch lebt, dan etliche ihn gesehen haben, so widerkommen sein. Meinen sohn[2]) aber hatt Nimans, so wir wissen, nach dem combat gesehen. Was uns aber etwas hoffnung macht, ist, daß Mr. Ghel von Wien schreibt: »Dans ce moment que la poste va partir, j'ai veu une lettre qui vient de Belgrad, escrite au General Proviant-Verwalter, laquelle asſure, que le Prince Charles n'est pas tué, comme on l'a cru, mais qu'il est prisonnier et desja mené à Constantinople. Cette lettre dit encore que les turcs le croient proche parent de l'Empereur, qu'ils en ont tesmoigné beaucoup de joye et qu'ils ont dit que cette prise leur procureroit une bonne paix.« Auf so ein brif kan man aber nicht recht fussen, so daß wir in furgt undt hoffnung leben. Wir haben nun zwar von J. L. der fürstin von Itzsten schwestern bey uns, die alle beyde schön undt angnhem sein: die fürstin von Ostfrislant[3]) undt die Princesſin von Ottingen[4]). Wan ihre liebe fürstin so ist, wie disse beyde, bin ich nicht verwundert, daß sie sie so lieb haben undt so gern bey Dieselbige sein. Gott gebe, daß wir balt mit gutte zeidung von die unserigen mögen erfrübt werden, dan ich ehr nicht ruig kan sein, aber doch alzeit verbleibe . . .

Sophie.

Wir werden in langer zeit nichts gewisses können hören, dan es ist schrecklich weit von hir ehr unsere leute hinkommen undt wider zurück schreiben.

90.

An die Gräfin Karoline von Schönburg.

Hanover den 2/12. Mertz [1690]. [1690] März 2/12

Ich habe nicht gezweiffelt, meine liebe Bas würde part an mein unglück nhemen[5]). Ich habe mich auch als geflattirt, mein armer Sohn were nur gefangen, weil alle gazetten voll tharvon waren, aber Capten Klenke, so mein herzlieber Herr hatte geschickt, nach ihm undt nach ihm[6]) undt nach dem

1) Karl Eduard; vgl. S. 86, N. 3.

2) Karl Philipp, vgl. S. 86, N. 2.

3) Christine Charlotte.

4) Christine Louise, nachherige Gemahlin des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschw.-Wolfenbüttel.

5) Vgl. S. 86, N. 2.

6) Sic!

Rauwgraff[1]) zu vorschen, hat leidter die touchante zeitung mitgebracht, daß sie beyde todt auff dem Wahlplatz sein gefunden worden, mein Sohn mit viel von seinen officirs undt ein page entourirt, mit vielen blesſuren. Die Türcken sollen auch gesagt haben, es were ein braffer Bascha gewessen, so kein quartier hätte begehrt undt viele mit eigner handt hätte umgebracht, der auch aufs 5. pferdt were gekommen. Disses macht ihn aber desto mehr regrettiren. Ich bekäne, daß ich schir allen sens comun verlohren habe undt mich noch gar nicht tharin finden kan. Ihr Herr hatt auch ein gutten fründt verlohren. Were ihr Herr bruder allein geblieben, würde es mir noch mer geschmerzt haben; nun bin ich aber nur sensible vor mein sohn, dan ob ich schon alle meine kinder ser liebe, so war doch disser bey mir distingirt. Man hatt mich ader lassen müssen, mir das leben zu erretten, dan mein geblüt war gans erstarrt bey mir. Ich hoffe, Gott undt die zeit wirdt mich klüger machen. Auf alle weis werde ich Derselbigen ganz ergeben sein.

Sophie.

91.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1690 März 10/20 — Hanover den 10/20. Mertz 1690.

Ich bin Dieselbige ser hoch obligirt vor Dero christliches Mittleiden. Ich bekänne, daß ich inconsolabel bin undt mir nimals kein schmertzlicher unglück ist vorkommen, als disses, so mir beraubt hatt den sohn[2]), so ich ihm[3]) herzen allen andern preferirte, da ich sie doch alle ser lieb habe. Ich thue alles was müglich ist, mein ungelück zu vergessen, aber meine raison kan noch kein platz finden. Ich hoffe, Gott undt die zeit werden mich klüger machen undt mit der zeit ein herz geben, wie die Courfürstin zu Pfalz hatt, welge mit lachenden mundt kan erzellen, wie Dero Herr sohn den kopf vor Mänß[4]) verloren hatt[5]). Wie betrübt würde ich vor Rauwgraf Carl Eduard gewessen sein, hätte ihn das ungelück allein getroffen, nun aber beklage ich Dieselbige allerseits allein von herzen, dan ich weis, wie es thut, wan man verlirt was man lieb hatt. Doch finde ich einen grossen underscheit, einen bruder undt ein kindt zu verliren; ich habe leider beydes versucht undt ist mir keines so schwer ankommen, als disses. Ih[6]) mer die leute meinen lieben sohn rühmen, ih[6]) mer finde ich ursag, ihn zu regrettiren. Gott wolle uns alle trösten, der allein Macht über

1) Karl Eduard; vgl. S. 86, N. 3. 2) Karl Philipp; vgl. S. 86, N. 2.
3) = im. 4) = Mainz.
5) Der Pfalzgraf Friedrich Wilhelm fand am 13. Juli 1689 bei der Belagerung von Mainz seinen Tod; vgl. Häusser a. a. O., II, S. 786. 6) = Je.

unsere herzen hatt, undt mir gelegenheit geben, sie allerseits zu erweisen, wie ser ich ihre affectionirte Tante bin.

Sophie.

Die liebe fürstin von Ostfrislant[1]) undt Dero gansse famillie ist mir in meiner betrübnis ein grosser trost gewessen, aber heute gehen sie alle widerum wech, welges mir ser leit ist. . . . Sie wolle der fürstin von Ifsten sagen, daß Dero fr. schwester die Princessin von Öttingen[2]) braut mit mein Vetter dem Princen von Wolfenbüdel[3]) ist. J. L. elster Herr bruder haben keine kinder, also hoffe ich, die Princessin wirdt den stam erhalten.

92.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 4/14. April 1690. 1690

Ich wil Dieselbige auch nichts mer von Dero schmerzlichen verlus schreiben, April 4/14
undt müssen wir uns wol in die predestination und willen Gottes schicken, da nichts wider zu thun ist; aber es kombt eynen hart an. Ich bin bang, J. L. die Princessin von Tarante[4]) werden die Copi von Dero fraw schwester selig[5]) conterfet nicht zum besten finden. Wan ich mer als eyn original hätte, wolte ich es J. L. gern mittheilen, aber weil nur das, so ich habe, einzig gutt in der welt von J. L. ist, kan ich es nicht missen; Valiant[6]) hatt es gemacht, wie ich noch zu Heydelberg war, undt ist disses allein, was man von seinen fründen leider übrig behelt, wan sie nicht mer sein. Unser fraw von Harlin[g] hatt Rauwgraf Carl Ludwig ausdermassen wol getroffen undt meinen armen sohn[7]) auch, welges man wol nicht ohne bedauren an kan sehen. Bis Mondag gehen wir von hir nach dem Carlsbatt; Gott wolle geben, daß es unserm Herzug wol bekommen mag. Ich bin fro, daß die fürstin von Ifsten so wol mit Dero fr. schwester[8]) heiratt zufriden sein; ich halte auch, J. L. werden ser gelücklich sein, dan sie kommen in ein haus, da sie von allen estimirt undt geliebt wirdt. Ich halte, die hochzeit wirdt in der stille volzogen werden zu

---

1) Vgl. S. 86, N. 4. 2) Christine Louise; vgl. S. 87, N. 4.

3) Ludwig Rudolf; vgl. S. 87, N. 4.

4) Emilie, Tochter des Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Kassel, seit 1672 Wittwe des Prinzen von Tarent, welche bei der Revocation des Edicts von Nantes sich zuerst zu ihrer Schwester, der Kurf. Charlotte, begab, nach deren Tod aber 1686 Frankfurt zu ihrem Wohnort gewählt hatte. 5) Kurfürstin Charlotte.

6) Wallerant Vaillant, geb. 1623 in Lille, ber. Kupferstecher u. Maler; er ist der erste, welcher nach der von Pfalzgraf Rupert v. d. Pfalz erfundenen Manier in „schwarzer Kunst“ arbeitete; † zu Amsterdam 1677. Vgl. Ausführl. über ihn bei Nagler, Künstler-Lexikon, Bd. 19, S. 294 ff. 7) Karl Philipp.

8) Prinzessin Christine Louise v. Öttingen, vgl. S. 87, N. 4.

Aurig undt wirdt die braut thar bleiben, bis Dero Herr widerum aus der campagne kombt . . . Wir werden wol vor May nicht widerum hir sein. Überal wo ich werde sein, werden sie eine trüwe bas undt fründin haben vor ihr sambt undt sunder, brüder undt schwestern mit gerechnet.

Sophie.

Sie wirdt wissen, daß die Grefin von Schonburg nach Englant gehett.

93.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 1/21.[1]) May 1690.

1690 Mai 1/21 Gestern sein wir alhir widerum von Leibsig anglangt, nachdem wir zu Carlsbatt sein gewessen. Disse reisse hatte ich zwar gethan, meine melancoli zu verdreiben, allein zu Carlsbatt ist es vermert worden durch meins sohn P[rins] Maxsimilian sein ungelück, welgem die bützse[2]) ist zersprungen in tausent stücken, indem er schalben[3]) schoss undt hatt ihm zwe mittelste finger aus der linken handt wech geschlagen; den schmerzen, so er tharan gelitten, ist nicht zu beschreiben; es wirdt ihn hindern, die campagne disses jhar in Morée zu thun. Nach dissem verdruss bin ich widerum erfrübt worden, die beyde Courfürstinen in der Messe zu sehen. Die gutte Courfürstin zu Pfalz weinte vor tendresse, wie J. L. mir widerum sahen undt habe ich grosse vergnügung gehatt, die beyde Courfürstinen aufzuwarten; das scheiden that mir aber von herzen leit. Wir sein durch Wolfenbüdel widerum hirher kommen, da ich mit früwden gesehen, daß beyde Rauwgrafen[4]) gewacksen sein; sie haben mir auch gesachgt, daß Baron Ferdinand widerum zu Franckfort ist. Ich habe ihm auf sein leztes schreiben nicht geantwort, weil ich nicht wuste, wo es ihn antreffen würde; welges sie sambt meinen fründtlichen gruss ihm sagen wolle. Nun mus ich sie auch auf ihr schreiben antworten, so ich zwar zu Carlsbatt hatte emfangen, mir aber hatte vorgnhommen, von schreiben zu rasten, so lang ich thar würde sein, mus also Dieselbige itzunder ehrst bitten, mein complement bey J. L. die Princessin von Tarente[5]) abzulegen undt J. L. zu versicheren, daß es mir alzeit eine grosse früwde wirdt sein, J. L. gefällige Dinste zu erweisen, bin auch ser fro, daß J. L. das conterfett von Dero fraw schwester[6]) selig gefallen hatt; was das von meine fraw Mutter anbelangt, habe ich derer so viel, daß ihr es wol behalten könt undt mir den gefallen thun, es meinenthalben zu dragen. Zu Wolfenbüdel habe ich gesehen, wie man ein gans Corde

1) Sic! 2) = Büchse. 3) Sic! = Schwalben.
4) Karl Moritz u. Karl Kasimir. 5) Vgl. S. 89, N. 4.
6) Kurfürstin Charlotte.

Laugi[1]) abgebrochen hatt, um der jungen Herzugin[2]) ein schön apartement zu machen, welges noch vor dem Winter gans fertig soll werden undt wirdt Dieselbige, wie es die fürstin von Aurig verlangt, bey Dieselbige bleiben, bis Dero Herr[3]) widerum aus der campagne kombt, welger mit Dero Regement bey die Hollender wirdt sein . . . Mein lieb bäsien, ich wolte, sie were auch so wol versorgt undt daß ein gutte parti thar were, die auch nur nach dugent undt nicht nach Reichdum freien wolte. Ihre schwester undt Carl August wollen sie meinentwegen ambrassiren.

Sophie.

94.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

À Hanover le 20/30. de Juliet 1690. 1690 Juli 20/30

Ich bin Dieselbige vor Dero zwe angnheme schreiben ser hoch obligirt, dan sie mir ein grossen gefallen thut, mich Dero affection zu bezeugen undt zu melden, wie es ihnen gehett; ist mir aber leit, zu vernhemen, daß Baron Ferdinand nichts ausrichten kan. Man mus zwar hoffen, daß die zukünftige Regirun[g][4]) besser vor ihnen wirdt sein, wie J. L. der Courprins es mir hatt verheissen; allein die disgrace von dem gutten alten Baron Spe, der dem haus so lang undt trüw gedint, mach[t] mir schlegte opinion von dem hoff. Die schöne Princessin von Ötti[n]gen soll von ser gutt gemütt sein, also werden sie wol thun, sich an J. L. zu halten. Die relion, so man sacht J. L. changiren wollen, bestehett nicht ihm[5]) nhamen; Gott lieben von ganssem herzen, von ganser sellen[6]) und von ganssem gemütte undt von allen kräften undt seinen Nechsten als sich selber, ist das gesetz undt die propheten, wie die schrift sacht[7]); das andere ist ein hauffen Papsengezenck undt weltliche interessen, die die Christen von einander halten, da raisonabele leute sich nicht an keren. Ich halte, man wirdt ehnen in der andern welt nicht fragen, von was vor ein relion man gewessen ist, sundern ob man gutts gethan hatt. Die Catholische aber nun in Franckerich haben so schlime maxsimen, die gans unchristlich sein; sie stehen aber nicht in ihren Cathekismes, aber der geiz von ihren Geistlichen macht sie so schlim, welge auch alle miracles undt das fegfeuwer erdacht haben, um gelt zu bekommen, sambt dero ablas undt andern abüsen. Es ist ein schand, daß christen so uneinig sein. Ich habe einen Turcken, der sacht,

---

1) Sic! = corps de logis, Hauptgebäude.

2) Prinzessin Christine Louise, Tochter des Fürsten Albr. Ernst von Öttingen, welche am 12. Apr. 1690 mit dem Prinzen Ludwig Rudolf von Wolfenbüttel, e. Sohne des Herzogs Anton Ulrich, vermählt wurde.

3) Ludw. Rudolf.

4) Unter Kurf. Johann Wilhelm, 1690—1716.

5) = im.

6) = Seele.

7) Vgl. Ev. Matth. 22, 37 ff.

er wil ein christ werden, wan wir in unsern gelauben ehrst ehns sein; aber genung hirvon.

Ich halte, sie wirdt sich früwen, daß der König Wilhelm Irlant nun gans bekommen hatt, es wirdt ihr aber leit thun, daß der gutte alte Duc de Schonburg geblieben [1]), hingegen widerum getröst sein, daß Graf Mainart [2]) grosse ehr erworben hatt undt vermuttlich seine fortune gemacht ist, welges ich mich ihrer fraw schwester halber ser früwe. Daß nun so viel fürsten gemacht werden, wirdt den standt ser gemein machen; weil aber solges die fürstin von Itzsten wirdt contentiren, früwe ich mich hirüber mit Dieselbige. Der Herr schwager [3]) hatt beym lezten treffen in Hollant [4]) grosse ehr eingelecht, hatt ein hauw am hals undt an die handt bekommen ohne gefar; J. L. Regement ist aber gans ruinirt worden.

J. L. der Princessin von Tarante [5]) wolle sie doch vor Dero fründtliches andencken dinstlich danck sagen. Ich erinere mich wol, daß J. L. zu Heydelberg lieber bey mir waren, als bey Dero fraw schwester [6]), wan Dieselbige in bös humor war; wan aber solges vorbey, waren wir beyde gern bey J. L., dan die gute Courfürstin war von gemütte nicht böse, aber die schuren (?) kamen J. L. an wie ein fiber, das sie nicht helffen konte, welges doch ser incommod vor die war, so mit J. L. umgehen musten. Mein tochter ist nun hir, welges mir eine ser grosse früwde ist. Ich halte, Graf Carl August wirdt nun bey der armée sein. Ich hoffe, frewlen Amellien wirdt nun besser sein; es ist ein italienischer tockter hir, welger sacht, er habe Dieselbige vor dissem curirt undt vom todt errett; er heist Cansiany, kan sunsten zimlich auffschneiden. Ich halte, die Grefin von Schonburg wirdt nun wol nach Englant gehen müssen; vielleicht wirdt ehne von ihnen lust haben, mitzuzigen, dan mein bruder selig alzeit intention hatte, sie in dem lant zu establiren. Was ich vor Dieselbige werde thun können, werde ich nicht lassen . . .

Sophie.

95.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 23. Aug./2. Sept. 1690.

1690 Aug. 23/ Sept. 2 Zu Brunswig, da man ein hauffen zu thun hatte, nemlich ihmer in grosse geselschaft zu sein undt operas anzuschauwen, habe ich Dero werdes schreiben

1) In der Schlacht an der Boyne 1/11. Juli 1690.

2) Der Sohn des in der vorig. Note genannten Sch., der Gemahl der Raugräfin Karoline. Derselbe hatte sich auch in der Schlacht am Boynefluſſe ausgezeichnet, u. der König Wilhelm ernannte ihn zum Duke u. Peer in Irland unter d. Titel eines Barons von Tarragh, Grafen von Bangor u. Duke of Leinster.

3) Der damals 19jähr. Fürst von Waldeck.

4) Schlacht bei Fleurus 1. Juli 1690.

5) Vgl. S. 89, N. 4.

6) Kurfürstin Charlotte.

emfangen, derhalben aber nicht ehr tharauf antworten können. Wil aber anfangen mit Dero Herrn brüder, so ich thar gesehen, die recht fein sein. Der elste sowol als der jün[g]ßte sein etwas gewacksen; ich bin aber ser bang, daß es bey dem elsten[1]) tharbey bleiben wirdt, weil er schon gar alt ist, der jun[g]ßte[2]), hoffe ich aber, wirdt noch gross werden. Der elste wolte gern ihm[3]) krig, er ist aber gar zu klein, sunsten were es wol gutt, wan der Graf von Schunburg ihn in Englant könte anbringen. Ich hoffe auch, es wirdt freilen Ameltien gelück sein, in dem lant mit ihre fraw schwester zu gehen; vor ihr wirdt es sich aber nicht so schicken, allein zu wonen. Wan die fürstin von Itzsten so güttig wolte sein, sie bey sich wonen zu lassen, könte man Derselbigen jha kostgelt bezallen. Die freilen, die so bey fürstinnen wonen, hab[e]n nichts als eine matt[4]) undt laquei vonnötten . . . Es ist mir wol herzlich leit, daß mein Herr[5]) nicht haben wil, daß ich sie bey mir darf haben; der ran[g] in der welt macht grossen verdruss. Die Courfürsten fangen ein hauffen neuwe sachen an, welges dan die fürsten auch wollen nachmachen, welges mir ganz verdrisslich vorkombt.

Es kombt mir lächerlich vor, daß man die fraw von Spe beschuldigen wil, sie habe fransösisch gelt genommen. Die Fransosen geben nichts umsunsten undt ihres Herrn fründtschaft haben sie wenig von nötten. Ich halte aber wol, daß sie wirdt gethan haben, was sie gekont, ihre gütter vom brant zu salviren, welges gar kein crime ist. Die Princessin von Barait[6]) wil nicht von Relion endern, so meint man, die Princessin von Florens wirdt ihre Courprinsessin werden, die mer gelt hatt, als die andern. Ich mus endigen, weil ich ein haufen brif zu antworten habe, versichere aber . . .

Sophie.

96.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 26[7])/5. Jeanw. 1691. 1691 Jan. 26/5

Ich bin Dieselbige ser obligirt vor Dero gutten wunsch zu dissem nheuen jhar undt christliches mittleyden[8]). Das erste ist wol nicht erfült worden, dan

---

1) Raugr. Karl Moritz blieb klein. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 28. Mai 1699 an die Raugr. Amalie: „Carl Moritz ist viel kleiner als ich u. kan doch nicht mehr wacksen, denn er ist ja nun woll 29 jahr alt. Ich glaube, daß er so klein blieben, weilen er so eine alte seügamme geseügt hat; ich erinnere mich ihrer noch woll, sie hatte keine zän mehr im maul"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 147.

2) Raugr. Karl Kasimir. 3) = in. 4) = Magd.

5) Herzog Ernst August. 6) = Bayreuth. 7) Sio!

8) Der 2. Sohn der Herzogin Sophie, Friedrich August, war am 30. Dec. 1690 in der Schlacht bei St. Georgia in Siebenbürgen gegen die Türken gefallen.

mein ungelück gar zu groß ist undt wol nimals aus mein herz kommen wirdt; doch mus man sich billig in Gottes willen schicken, aber es scheint, daß er haben wil, daß ich alzeit soll betrübt sein. Disses hatt doch nicht gehindert, daß ich an ihnen habe gedacht, undt weil der Herzug Anton Ullerich von Wolfenbudel ein stift wil machen, ihnen beyde tharin zu recomendiren, das er mir auch bewilligt hat; da ich sie dan oft werde sehen undt in allem können erweisen, wie ser ich sie beyde liebe.

Sophie.

97.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1691 Hanover den 22. Apr./2. May 1691.

April 22/ Mai 2 Ihr leztes schreiben, mein herzlieb bässien, hätte mir zwar ser erfrüdt, daß ich tharaus sehe, daß Dieselbige sowol als frailen Ameltin sich bey leuten, so von allen estimirt werden, fründtschaft machen undt auch mit die Herzugin von Meinengen[1]) sein bekant worden; allein ich habe denselbigen dag so ein unvermutte bösse zeidung bekommen[2]), da ich wol gar nicht an gedacht; daß es scheint, daß wir under eine betrübte constelation leben, da nichts als ungelück vorghett. Mr. Geider[3]) wirdt ihr leider relation tharvon thun, welger alle particulariteten weis, wie es ist zugangen. Ich bin ser tharüber touchirt; was aber Gott haben wil, das mus geschehen. Mein Herr bruder

1) = Meiningen.

2) Am 18. Apr. 1691 war der Raugraf Karl Kasimir zu Wolfenbüttel in e. Zweikampfe von Graf Ant. Ulr. v. Waldeck getödtet; vgl. Kazner a. a. O. II, S. 44 ff. — Leibniz schreibt darüber am 11/21. Mai 1691 an den Landgr. Ernst von Hessen-Rheinfels: »Quand j'estois à Wolffenbuttel, il y avoit eu une querelle, il y a 15 jours ou quelques jours de plus, entre le plus jeune des deux Raugraves et le Comte de Waldeck, qui estoient tous à l'Academie. Le Raugrave avoit raillé l'autre un peu fortement, aprés diner ils sortirent sans qu'on s'en apperceut, et ayant tiré les epées, ils se blesserent quasi du premier coup; mais le Raugrave fut blessé mortellement, et comme en n'avoit rien sceu de l'action, le Comte de Waldeck eut le loisir de se sauver et meme de traverser la ville. Ce sont de malheurs, qu'il est difficile d'empecher, mais on voit par là, qu'ordinairement les plus grands maux de la societé humaine viennent de piquanteries, d'autant que la justice n'en prenant point de connoissance elles se font impunement, et comme elles ne laissent pas de faire grand tort, et plus que les larcins, parceque le mespris est plus sensible et plus dommageable que quelque perte d'argent; de là vient, que souvent les offensés se veuillent faire raison per vindictam privatam, pour conserver leur reputation. Cependant dans le cas, dont il s'agit, le jeune Comte de Waldeck n'avoit pas tant de raison de se facher, et on croit que d'autres l'ont animé et envenimé la chose, ce qui se fait ordinairement par une mechanceté cachée qui prend le voile de l'amitié.«

3) Baron Geuder; vgl. Kazner a. a. O. II, S. 43.

selig ist in dem vall gelücklich, daß I. L. Dero kinder unglück nicht erlebt, dan Dieselbige von betrübnus würden gestorben sein, wan sie erfaren, so 3 wackere söhne nach einander zu verliren, die sie so herzlich liebten.

Sie werden schon wissen, daß die Herzugin von Schonburg nach Englant ist; ob sie undt Ammeltie nun auch lust zu dem lant haben, wolte ich gern von ihnen wissen. Das stifft zu Wolfenbüdel soll nun ehrst gebaut werden. Ich hätte sie wol gern so nhae bey mir. Was aber zu Dero advantage gereichen kan, wirdt mir alzeit am liebsten sein, dan ich sie alzeit von herzen lieb werde haben.

Sophie.

98.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 11/21. May 1691. 1691 Mai 11/21

Ich bin gans nicht verwundert über Dero sensibilitet undt ist es besser, wan man weinen kan, als wan alles zum herzen gehett, wie bey mir, da ich schir keine trännen[1]) lassen kan undt alles zum herzen gehett. Gott wolle Dieselbige tröften undt durch was anders widerum erfrüwen. Die todten sein zwar gelücklich, aber man verlirt doch ungern was man lieb hatt. Graf Carl Moritz hatt mich auch wissen lassen, daß er nun einmal nach haus wil; welges dan gar gutt wirdt sein, daß er selber als der elste etwas nach seinen affairen ficht. Ich fürgt, er wirdt durch seine schönheit keine Englische dame charmiren, der verstandt müste das beste tharbey thun. Aber Carl August soll grosſ geworden sein. Der Courfürst[2]) wil ihn advansiren, wie mein tochter mir schreibt. Ehr es fridt wird, wirdt er nicht wol nach Englant können reisen. Heute gehen wir nach Zelle; da wir dan Herzug Anton Ulerich werden sehen, so werde ich vernhemen können, wie es mit dem Closter stehett, ob es schon gebaut ist oder nicht. Inmittels . . .

Sophie.

99.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 15/25. Juli 1691. 1691 Juli 15/25

Es ist ein satisfaction vor mich selber, mein liebe bas, wan ich occasion finde, ihnen in Dero ungelück, so viel mir mügelich ist, beyzustehen; also haben sie kein ursag, zu dancken vor [das,] was ich gar gern habe gethan; wolte Gott, es hätte in eine bessere occasion können sein. Der unglückliche Graf

1) = Thränen. 2) Von Brandenburg: Friedrich.

von Waldeck [1]) darf seinem Herrn Vatter nicht vor augen kommen; sein Herr bruder hatt mich gebetten, ich müchte doch vor ihn intercediren, welges ich auch habe gethan, dan, wie ich höre, ist er ausgefodert worden undt der anfenger nicht gewessen. . . .

Sophie.

100.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1691 Oct. 1/11 Ebsdorf [2]) den 1/11. Oct. 1691.

Ich kan Dieselbige nicht genungsam sagen, wie ser es mir schmerzet, mein herzliebe Niesse, daß wir abermal so einen grossen verlus gethan haben, dan gewis disser ser zu beklagen ist, dan, hätte Gott dem Rauwgraven [3]), so wir verloren, das leben gegünt, würde er es weit gebracht haben, dan er ser vil meriten hatte undt vom Courfürsten sowol als von ihderman estimirt wardt; hatt sich aber ihmer so ser gewagt, daß es wol zu fürgten war, daß es nicht allemal wol würde ablauffen. Gott wolle sie sembtlich tröften undt Dieselbige macht geben, mit gedult sich in seinen willen zu schicken. Ich halte, disses exsempel wirdt Rauwgraf Carl Moritz nicht nur so ser nach dem krig verlangen machen, dan mich nicht dügt, daß er noch gewacksen ist; doch wirdt er nun balt sein eigen Herr sein, zu thun undt lassen was ihm gefelt.

Alhir sein wir auf der jagt beim Herzug [4]) von Zelle, da mein Herr undt meine söhn alle dag mit jagen, ich aber spazire zu fuss ihm [5]) walt mit die Herzugin [6]) undt spille in der karten. Ich weis, Madam wirdt es auch leit thun, daß die Rauwgraven ehn nach dem andern so hingehen, dan sie doch noch ihmer guttheit vor ihnen alle hatt. Disser Courfürst [7]) ist auch so gerecht undt güttig, daß ich nicht zweivele, er wirdt ihnen justie lassen widerfaren. Könte ich sie in etwas dinen, würde ich es gewis nicht lassen . . .

Sophie.

---

1) Vgl. S. 94, N. 2. 2) Kloster Ebstorf bei Lüneburg.

3) Der Raugraf Karl August fiel 10/20. Sept. 1691 in der Schlacht bei Hotton oder Marche en Famine, in s. 19. Lebensjahre; vgl. Kazner a. a. O. II, S. 41 f. — Die Herzogin von Orléans schreibt am 24. Nov. 1691 an die Herz. Sophie: „Karl August' todt ist auch eine rechte brobe von der predestination, daß er eben hatt bleiben müßen, wo er gar nichts zu thun hatte; ob ich ihn zwar nie gesehen, hatt er mich doch sehr gejammert"; vgl. Ranke a. a. O., S. 90. 4) Georg Wilhelm. 5) = im.

6) Eleonore geb. d'Olbreuse. 7) v. d. Pfalz, Johann Wilhelm, 1690—1716.

101.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 12/22. Mertz 1692. 1692 März 12/22

Daß ich den lamentabelen brif, mein lieb bessien, von Dero Hr. bruder Carl Moritz nicht beantwort, ist die ursag, daß ich mit chagrin undt geselschaf[t] tharan bin verhindert worden undt sein gar zu christlich mitleiden nicht besser habe erkänt, da sie mich doch bey ihm wil entschuldigen. Die Nott war nicht so groß, als man sie hatt gemacht undt als sie mir ist vorkommen, dan mein sohn Maxsimilian schon lang bei Dero Herr Vatter in genaden wiederum ist[1], auch mer als 14 Dag bey uns alle zu Zelle ist gewessen undt sich lustig gemacht. Wan ich was weis, da ich sie allerseits in dinen kan zu schreiben, so verseume ich keine Zeit tharzu. . . . Die beyde fürstinnen von Ostfrislant günnen mir die früwde Dero gegenwart, wie auch der Herzug undt Herzugin von Eisenac; alsso mus ich endigen undt sie alzeit zu dinen ergeben verbleiben.

Sophie.

102.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 28. Sept./8. Oct. 1692. 1692 Sept. 28/ Oct. 8

Ob ich schon unsere Pricesin[2]) hatte gebetten, wan sie ihnen würde sehen, sie meinenthalben sivilitet zu thun, so kan ich sie doch versicheren, daß ihre eigene meriten das beste tharbey haben gethan undt daß das gutte geblüt, so in ihnen ist, allein von meinem haus noch brilliren kan, dan die dugent undt die gutte humor alzeit mer zu estimiren ist, als die schönheit. Vom ehrsten hatt mir die Herzugin von Zelle[3]) undt Dero fraw tochter[4]) viel gerumbt, vom andern aber ghar nichts gedacht, allein daß sie sie beyde angnhem fünde undt von gutter conversation. Mit disse louange wolte ich mich auch wol contentiren; wan man aber alt ist, gehett alles feuwer wech undt wirdt man schleffrich, vergessen undt dum. Disses ist mein itziges pourtrait. Ich bin fro gewessen zu vernhemen, daß disse mangel noch nicht bey J. L. die Princessin von Tarante[5]) gefunden werden undt ihmer dieselbige ist, wie mir die vor-

1) Dem von Herzog Ernst August erlassenen Primogeniturgesetze hatten die jüngeren Söhne die Anerkennung versagt, ja der Prinz Maximilian hatte sich bis zu e. Verschwörung u. zum offenen Aufstande gegen seinen Vater hinreißen lassen. Es trat dann die bekannte Katastrophe mit Moltke ein (welcher am 15. Juli 1692 hingerichtet wurde); Pr. Maximilian ward zu Bruchhausen in strenger Haft gehalten u. erst nach Verzicht auf alle behaupteten Ansprüche erhielt er seine Freiheit wieder. Eine Versöhnung mit d. Vater kam aber nie wieder zu Stande. 2) Sophie Dorothee. 3) Eleonore, geb. d'Olbreuse.
4) Sophie Dorothee. 5) Vgl. S. 89, N. 4.

genante Herzugin undt Princesſin haben geſacht. Hergegen bin ich noch zur zeit geſunder; wie lang es weren[1]) wirdt, weis ich nicht. Sie wolle doch mein complement bey die Princesſin machen undt dinſtlich danck ſagen vor alle genad, ſo J. L. ihnen thut. Es früdt mich nicht wenig, daß ſo viel fürſtliche personhen ſo viel von ihnen halten. Ich habe die Princesſin von Eisenac von J. L. die Princesſin von Ostfrislant auch ſer hören rühmen. Ich halte, J. L. werden mit der Herzugin von Eisenac ihm[2]) Carnaval hir kommen. Ich wolte, daß ich ſie beyde in der geſelſchaft auch hir müchte ſehen, dan ihm[2]) Carnaval iſt gar kein rang, dan man macht alzeit bunte rey, undt würde ich recht fro ſein, ſie ambrasſiren zu mögen. Ich müchte wiſſen, wie es Rauwgraf Carl Moritz gehett; mein ſohn Prince Christian hatt ihn bey die Brandenburgſchen geſehen. Frailen Ameltien wolle ſie meinentwegen ambrasiren . . .

Sophie.

103.

An die Raugräfin Louiſe in Frankfurt.

1692 Oct. 30 Hanover den 30. Oct. 1692.

Es iſt mir leit, mein lieb beſſien, daß die campagne von Rauwgraf Carl Moritz ſo übel geendiget hatt, daß er iſt bleſſirt worden, ohne dem feindt abbruch zu thun; er mus ſich ein andermal beim Envoié von Savoie auffhalten, der von ſeine tallie iſt undt auch ſer vil verſtandt ſoll haben. J. L. die Princes von Tarante bin ich aufs höchſte verobligirt, daß J. L. ſo gütig ſein undt mich die ehr thun, ſo fründtlich an mir zu gedencken; es würde mir ein überaus groſſe früde ſein, J. L. einmal wieder zu ſehen, dan unſer alter ſchickt ſich zuſammen; bey die junge leute bin ich nicht mer à la mode. Die Grefin von Solmes-Hungen wolle ſie doch auch verſicheren, daß ich Florentine gar nicht vergeſſen habe; ihm[2]) Hag ſchickten wir einander alledag früſtück mit ein brif in reimmen[3]) tharbey. Mein Herr undt elſter ſohn haben zu Hungen durch ein Miſſverſtandt bey die gutte Grefin logirt, da ſie ihm[2]) anfang nicht mit zufriden war, meinte, es würde auf ſoldatiſch zugehen, aber hernacher ſchien ſie content. Es iſt mir recht lieb, daß ſie noch ſo wol iſt, mus wol nicht weit von 70 jharen ſein, dan ich bin ſchon 62. Nun ich auf all diſſes geantwort, mus ich zum beſchlus ſagen, wie es mir ein überaus groſſe früde würde ſein, ſie ſambt Dero ſchweſter mit die Herzugin von Eisenac hir ihm[2]) Carnaval zu ſehen; wan es bey mir ſtünde, lis ich ſie nimmer wech, aber es ſtehett leider nicht bey mir. Wir werden eine visite nach Berlin thun, die wol nicht lang wirdt weren[1]); hernacher werde ich zeit haben, nach ihr zu verlangen, die ich ihr gans ergeben bin.

Sophie.

---

1) = währen. 2) = im. 3) = Reimen.

104.

An die Raugräfin Louise in Kassel.

Hanover den 28. Decemb. 1692. 1692 Dec. 28

Ich habe gar nicht gezweivelt, mein lieb bässien, daß sie undt ihre schwester uns den Courhudt[1]) günnen würden. Gott gebe, daß alle die gutte wünsch, so sie uns tharzu thun, vollbracht mögen werden; mich selber wünsche ich aber, mer gelegenheit zu haben, sie angnheme Dinste zu leisten, undt tharin sehe ich noch nicht, daß meine condition verbessert ist. Weil die Herzugin von Eisenag balt hir wirdt kommen, hoffe ich, das gelück zu haben, sie mit J. L. hir zu sehen. Ich mus die warheit sagen, daß sie die Herzugin von Zelle undt unser Courprinsess obligirt sein, welge ihre louangen bis in Franckerich hatt machen klingen, wie Madam mir schreibt. Vor den Neuwjharswunsch sage ich auch grossen danck; würde ihn vollbracht finden, wan ich in dissem neuwen jhar gelegenheit würde finden, ihnen beyden zu erweisen . . .

Sophie Courfürstin.

105.

An die Raugräfin Louise in Eisenach.

À Hanover le 12/22. de Mars 1693. 1693

Ich kan sie wol versicheren, mein herzliebe Bas, daß es mir eben so whe hatt gethan, als ihr, sie nicht mer zu sehen, undt daß die zeit, da ich ihre angnheme geselschaft genossen, nur gar zu kurz ist vorkommen. Es ist aber besser, daß ich mich nicht zu viel an sie gewent habe, dan so were es noch schlimer gewessen, sie nicht mer zu sehen. Inmittels bin ich fro, daß ihnen eine alte fraw, wie ich bin, nicht abgeschmackt ist vorkommen; sie haben sich bey die Princessin von Tarante[2]) selig an alter gewont. Zu Zelle bin ich 8 dag geblieben, obschon die Courfürstin[3]) nur einen dag ist thar gebliben. Unser März 12/22

---

1) Am 9. Dec. 1692 erfolgte zu Wien an die hannov. Gesandten Otto Grote und v. Limbach für den Herzog Ernst August die feierliche Belehnung mit der Kurwürde. — Die Herzogin von Orléans schreibt an die Herzogin Sophie am 17. Dec. 1692: „Ich glaube, daß ich, ohne oncle zu blasmiren, doch meine Meinung E. L. sagen kan; muß derowegen gestehen, daß, wan ich ahn oncle platz gewesen were, hette ich mich nicht zum Churfürsten gemacht, dan J. L. waren Jahre ein großer herr genung, umb mitt dero standt zufrieden zu sein, dan solches erhebt ja nicht so sehr, zudem so hette ich lieber mein gelt behalten undt mich lustig mitt gemacht, alß solches viellen plackscheyßern — met verlöff, met verlöff — zu geben, so J. L. languissiren machen, zum dritten so glaube ich, daß es J. L. enckel mehr vortheil gewesen were, das gantz hauß in Einigkeit zu behalten, alß einen solchen verdruß ahn den jüngsten printzen alß printz Max zu thun undt ihm eine souverainetet abzuglauben. Aber ich habe vielleicht kein verstandt genung, die sach recht zu verstehen, will derowegen davon schweigen“; vgl. Ranke a. a. O., S. 107.

2) Vgl. S. 89, N. 4. 3) Sophie Charlotte.

Courfürst war nicht mit, weil J. L. ser an ein aug sein incommodirt gewessen, ist aber nun Gottlob wider besser. J. L. der Herzugin von Eisenack recommendire ich mich aufs schönste undt ist mir von herzen leit, daß J. L. sich incommodirt befinden, bedancke mich gehorsamst vor den gruss, tharmit J. L. mich gewürdiget, so mich Mr. Dütfort von J. L. wegen geschriben undt mich eine grosse description gemacht, wie er sie alle gefunden: mit ein grossem Leffel in die handt, daß sie choquelatebrey rürten. Sein brif hirüber ist so possirlich, daß ich ihn an die Herzugin von Ostfrislant habe geschickt, welge ich zu Cell gelassen. J. L. wolten als morgen von thar gehen, aber ich habe Dieselbige wissen lassen, daß mein Herr morgen zu Zelle wirdt sein, also vermutte ich, daß J. L. noch thar werden bleiben. Hir ist alles ser stille, dan der Courfürst hatt ihmer die kammer gehalten, Nimans als ich undt Montalban[1]) sein previligirt gewessen, J. L. zu sehen; also bin ich noch nicht in meine entichambre gewessen, die leute zu sehen, so lang ich wider hir bin. Ich versichere sie, daß ich ihmer an ihr undt an die Grefin Ameli gedencke mit eine tendre amitié undt estime, undt daß ich keine occasion werde lassen vorbey gehen, es ihnen zu erweisen, tharauf können sie trauwen undt bauwen, dan es ist kein complement à la mode, sundern gans sinsere. Gott gebe, daß die liebe geselschaft, so wir bisses Carnaval gehatt, ofter bey uns mag sein undt die charmante Herzugin von Eisenac zu Hanover nicht mag rebutirt sein worden, daß J. L. sowol [als] der Herzug alhir haben verloren undt sich in der opera so erschreckt haben. Zum beschlus mus ich noch sagen, daß alle unsere gest grossen ruhm hir haben gelassen; allein [mit] die Herzugin von Zelle[2]) sein etliche nicht zufriden wegen ihre discursen. Ich verbleibe alzeit . . .

S[ophie] C[ourfürstin].

106.

An die Raugräfin Louise in Kassel.

1693 April 8/18 Hanover den 8/18. April 1693.

Dero schreiben, mein herzlieb bäsien, habe ich von Casfel recht wol emfangen undt ist es mir allemal ein recht herzenleit, wan ich höre, daß andere fürstinen so gelücklich sein undt sie beyde bey sich haben können, wan sie wollen, undt ihnen fründtschaft bezeugen, undt daß ich allein, die [ich] ihnen so nahe anghe undt sie so lieb habe, allein von die satisfaction mus beraubt sein. Der Herzugin von Eisenac thut es leit, daß sie J. L. quitirt haben, schreibt, die devotion were schult tharan. Es würde sunsten meiner tochter auch recht lieb sein, sie zu Carlsbatt zu sehen, allein, wie sie gar recht sagen, es ist eine grosse reiss, wan man das wasser nicht nötig hatt. Die Herzugin von Zelle wil nach

1) Vgl. S. 69, N. 4.

2) Eleonore, geb. d'Olbreuse.

Ems gehen; ich werde mich aber mit Herenhausen contentiren, da ich nun allein bin, dan mein Herr ist zu Weihausen [1]) bey sein Herr bruder auf die jacht. Ich spatzire alle dag ihm [2]) garten undt arbeite, das ist all mein Zeitverdreib. Die gutte hoffmesterin [3]) hatt den fuss vertretten, hatt grosse schmerzen außgestanden, mus ihmer auf ein stul sitzen; hingegen hatt ihr Gott das gehör gans wider gegeben. So hatt sie doch ein trost.

Ich bin recht fro, daß J. L. die Lantgrefin [4]) noch mit affection von mir sprechen undt daß mein gruss wol aufgenommen ist; ich hoffe, daß J J. L L. mit der zeit in andern sachen auch genediger werden sein undt Franckerichs fründt undt macht nicht helfen vermheren, da J. L. der Lantgraf so braff gegen streiten helfen. Der König von Englant ist nun in Hollant; ich gelaube, der Duc de Linstre [5]) wirdt in Englant bleiben. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

Disen tittel vergesse ich jha nicht zu setzen, da es ist alles was ich vom Courfürstendum habe.

107.

An die Raugräfin Louise in Kassel.

Linsburg [6]) den 10/20. Juni 1693.

. . . Von das arme Heydelberg [7]) mag ich nichts hören noch tharan gedencken, dan das herz thut mir gar zu whe, wan ich tharvon höre. Mein bruder selig pflegt als zu sagen: „Quant on est mort, tout est mort pour nous“; es ist auch besser, daß J. L. das ungelück nicht erlebt haben. Ich bilde mir aber als ein: hätten J. L. [selig] gelebt, were es nicht geschehen. Ich bin recht fro, daß sie beyde so ein gutt asile zu Casſel gefunden haben; ich bin aber wol ungelücklich, daß ich es ihnen nicht geben kan, da ich es mit guttem herzen undt viel satisfaction würde thun, wan es bey mir stünde. Alhir sein wir in einer ser grossen Wildernus, da ich wenig früde habe, als die ich mich selber gebe. Der hoff von Zelle ist zu Bruckhausen, 4 meil von hir, die wir sehen werden. Wo ich sie in dinen kan, werde ich es nicht lassen . . .

Sophie Courfürstin.

1693 Juni 10/20

---

1) = Wienhausen. 2) = im. 3) Frau v. Harling.

4) Marie Amalie, geb. Prinzessin v. Curland, Gemahlin des Landgr. Karl v. Hessen-Kassel.

5) Mainhart v. Schönburg, der Gemahl der Raugräfin Karoline. Wilhelm III. hatte ihn in Anerkennung seines tapferen Verhaltens in d. Schlacht an der Boyne zum Duke u. Peer in Irland unter d. Titel eines Barons von Tarragh, Grafen von Bangor u. Duke of Leinster ernannt. 6) Vgl. S. 35, N. 2.

7) Über die Gräuelthaten der Franzosen bei der Eroberung Heidelbergs im Mai 1693 vgl. Häusser a. a. O. II, S. 791 ff.

108.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Juli 10/ Juni 30

Hanover den 10. Juli/30. Juni 1693.

Ich bin mit zwe Dero schreiben erfrüdt worden, mein herzliebe Bas; den ehnen hatt mir die Ferque geschickt; ich habe sie noch nicht gesehen, dan wir sein ehrst von Linsburg kommen undt ich habe ein flus am kopf gehatt, so mir desto mer incommodirt hatt, weil ich nicht gewont bin [etwas], so mich an der gesundtheit schadt. Ich habe als gehoft, ich würde ohne schmertzen himelen[1], wie mein Herr bruder, aber nun fürgte ich, es wirdt mir gehen wie viel andern. Bis es kombt werde ich sie beyde lieben undt alles thun was ich kan, es ihnen zu erweisen. Ich habe J. L. die Lantgrefin[2]) recht lieb, daß J. L. ihnen so viel ehr thut undt fründtschaft erzeigt; ich bin recht fro, daß sie Zuflucht in dissen bösen zeiten bey J. L. haben. Ich wil doch hoffen, daß es zu Franckfort kein nott soll haben, weil der Courfürst von Saxsen[3]) seine metres[4]) thar vertraut . . . Ich müchte wol wissen, was vor possen Herzug Friderich[5]) als anfangt; es werden wol albere possen sein, die er vor artig helt. Sie wirdt mich obligiren, zu schreiben, wie es bey ihnen hergehett, insunderheit wan der Dophin kombt; dan mus man hoffen, daß die tütschen ihre manlichkeit werden betonnen.

Ich mus endigen; bin noch ihm[6]) bett undt man bleſt schon an taffel. Mein perück ist balt aufgestülpt. Adieu.

Sophie Courfürstin.

109.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Juli 14/24

Herenhausen den 14/24. Juli 1693.

Dero gutten wunsch vor meine gesundtheit, mein lieb basien, hatt so gutte kraft gehatt, daß ich Gottlob nun wider gans wol bin. Hätte ich den humor von dem pfarer, da sie von schreibt, halte ich, daß ich auch länger würde leben; es stehett aber nicht bey uns selber, sensibel oder insensibel zu sein, dan die raison thut wenig, wan das herz recht touchirt ist; das beste ist, die gedancken mit was anders zu erfüllen undt ihmer abzuhalten so viel man kan von das, so melancolisch macht. Derhalben mag ich nicht gedencken an alles was zu Heydelberg vorgangen ist. Der ruf ist gangen, ich were tharüber von betrübnus gestorben, undt habe ich aufs wenigste die früde gehatt, zu wissen,

1) Sic! = zum Himmel eingehen?
2) Von Hessen-Kassel: Marie Amalie; vgl. S. 101, N. 4.
3) Joh. Georg IV.
4) Die Neitschütz; vgl. später.
5) Friedrich August v. Sachsen, der Bruder Joh. Georgs IV.
6) = im.

daß ich von villen bin beklagt worden; Mad. Hell hatt schon in crepon vor mir getraurt. Aber die gutte Madame hatt in ernst das fiber von alteration bekommen undt hernacher gar die blattern, ist aber Gottlob ausser gefhar, undt nach ihre schönheit fragt sie nichts. Ich hoffe, sie werden nun aus sorgen sein vor die Fransosen, weil sie ein andern weg genommen haben. Es war sunsten ein schlechter anfang was die Saxsen undt Hessen widerfaren, mich ducht aber, es seye ein ungereimbter eiffer vom Courfürst von Saxsen [1]) gewessen, zwe von seinen leuten selber zu erstechen, da man den hencker pflegt zu gebrauchen, wan sie es verdint haben; aber es scheint, alles ist violent bey dem herrn, die lieb vor seine Grefin [2]) auch. Ihr bruder [3]) bleibt noch bestendig vor die Wincinrode [3]), so daß sie vielleicht noch Courfürstliche schwegerin wirdt werden. Die Courfürstin [4]) soll auch schwanger sein, wie J. L. vermeinen, aber viele wollen tharan zweivelen. Es wundert mich nicht, daß sie nicht verlangen, Herzug Friderich [5]) zu sehen, wan er die weiber das unterste [zu] oben werfdt. Hir ist die rede gangen, die alte Courfürstin zu Pfalz habe ihren Docter zum mari de consience wollen nhemmen, wie aber die Keiserin solges vernommen undt ihr durch die Courfürstin eigen beichtvatter ist gesacht worden, haben J. K. M. es verhindert. Disser sol böss geworden sein, daß die Courfürstin das ihrige nicht hatt wollen den Jesuwittern vermachen, undt hatt ihr den possen gespilt, welger wol nicht war mag sein. Ich halte, die wirdt wissen, daß die Ratzenheuserin [6]) bey Madame, ein tausent thaller des jhars zu haben, catholisch worden ist, so der König von Franckerich ihr wil geben. Wan was neuwes bey ihnen vorgehett, wolle sie es mir doch berichten. Mr. Klenk ist mit seiner fraw von Dusseldorp widerkommen; rümbt alles gar ser, insunderheit Courfürst undt Courfürstin, obschon die manihren gans keiserlich sein. Mein Dochter ist sher charmirt gewessen von Mr. Persot; er gehet nach Englant. Ich verbleibe ihr undt Ameltie gans ergeben.

Sophie Courfürstin.

---

1) Johann Georg IV.

2) Die damals zu einer „Gräfin von Rochlitz" erhobene Mätresse des Kurfürsten Johann Georg IV. von Sachsen: Sibylla v. Neitschütz, Tochter des Generals v. N. in Dresden.

3) Ein Bruder der Neitschütz hatte sich mit einem Frl. v. Winzingerode, Hofdame der Kurf. Sophie verlobt. Vgl. die ausführl. Äußerungen der Kurf. Sophie über dieses Brautpaar bei Bodemann, „Jobst Herm. v. Ilten. Ein hannov. Staatsmann des 17. u. 18. Jahrh." (Hannov. 1879), S. 170 ff.

4) Eleonore Erdmuthe Louise, Tochter des Herzogs Joh. Georg v. Sachsen-Eisenach, „die schöne Wittwe (seit 1686) von Anspach", hatte sich 1692 mit dem (6 Jahre jüngeren) Kurf. Joh. Georg IV. verheirathet.

5) Friedr. August, Bruder des Kurf. Joh. Georg IV. u. dessen späterer Nachfolger.

6) Fr. v. Rathsamshausen, Hofdame der Herzogin v. Orléans.

110.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

[1693] Juli 28/ Aug. 7

Herenhausen den 28. Juli/7. Aug. [1693].

Mein allerb[e]ste Bas. Ich bin 3 Nacht undt 3 Dag gewessen ohne schlaffen undt essen, aus sorgen vor meine 3 söhne[1]), dan wir aus Hollant vernhamen die bösse zeidung, daß König Wilhelm die battallie verloren[2]). Der gröste schock[3]) auf unsere leute war ankommen (die als Leuwen gefochten haben) ohne zu wissen, ob meine kinder lebendig oder todt waren. Gestern haben wir Zeidung, daß Gott sie miraculeus bewart hatt. Mein[em] elsten sohn ist der hacken vom schou mit ein stückkugel abgeschossen; er ist in der retretten mit sein pferdt ins wasser gestossen worden[4]); weis selber nicht, wie er wider tharaus kommen. Undt meine zwe andern söhn Ernest August undt Christian sollen auch wol sein, hatt man mir versichert. Was sie vor fortun geloffen, weis ich noch nicht, dan sie noch nicht geschriben haben. Mein èlster sohn mit dem Courfürsten von Beieren[5]) stunden auf dem rechten flügel beysammen, haben den feindt auch] zwemal repousirt bis in ihre lin[i]en, aber sie waren noch einmal so starck als die unserigen, die zuletzs wol sucombiren musten. Alle unsere brave officirs sein meist todt oder blessirt. Was ein jammer zu Hanover ist under die dames undt weiber, ist nicht zu beschreiben. Vermuttlich ist der Generalmajor Bouch[6]) todt, wie auch Schoulenburg; der Generalmajor Ohr soll von seinen wunden gestorben sein; Ettvener[7]) undt Dumont sein blessirt. Der König Wilhelm hatte den Herzug von Wirtenberg[8]) mit m/15 man detachirt undt ein ranfort in Lüttig gelegt, welge zeit der Duc de Luxsenburg gar wol genommen, ihn zu schlagen, wie seine armée viel schwacher war. Mein Ernest Güstien, so bey mein elsten sohn war, ist gans beim linken flügel kommen. Alle particulariteten kan man nicht wissen. Es fehlt dem König von Franckerich nun nichts mer, als den Prins Louis undt Courfürst von Saxsen auch zu schlagen, um uns alle schlafen zu machen. Der König Wilhelm soll doch noch braviren undt sagen, die Fransosen hätten so viel leute verloren; er wolte sich nun noch eynmal mit sie schlagen. Ich kan es aber nicht gelauben.

Vor ihr angnhemes schreiben sage ich grossen Danck; wil nichts tharauf

---

1) Georg Ludwig, Christian u. Ernst August.

2) Die Schlacht bei Neerwinden in den Niederlanden am 29. Juli 1693; vgl. das Ausführliche über dieselbe bei v. Sichart a. a. O. I, S. 517—537.

3) = choc, Stoß, Angriff.

4) Der Kurprinz Georg Ludwig verlor auf dem Rückzuge beim Übersetzen über die Geeten sein Pferd u. er würde gefangen genommen sein, wenn nicht sein Generaladjutant, Oberst v. Hammerstein, abgesessen wäre u. ihm sein Pferd gegeben hätte.

5) Maximilian II. Emanuel. 6) = v. d. Bussche.

7) = v. Öffener. 8) Eberhard Ludwig.

sagen als daß ich ihr undt ihr schwester gans ergeben bin, dan der kopf stehett mir nicht tharnach; die armen Weiber zu Hanover undt die brave leute, so wir verloren, jammern mir gar zu ser. Die Schullenburgin ist grob schwanger undt gans wie disperat; hatt ihren Man aus lieb genommen.

Sophie Courfürstin.

111.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 17/27. Aug. [1693]. [1693] Aug. 17/27

Ich bin alhir in so ein grosse einsamkeit, daß es mir ein grosse satisfaction ist, mein lieb das, wan ich was von sie höre. Habe wol nicht gezweivelt, es würde ihr lieb sein, daß Gott meine drey söhn in der letzten schlacht[1]) hatt verwart, undt es ihr leit thun, daß wir so brave leute verloren haben. Der Graff von Hohenlo hatt wol recht, daß die fransosen wenig fortheil von der schlacht gehatt haben, dan sie mer leute haben verloren als die alleihrte; allein das feldt undt die stück haben sie erhalten. Der König von Dennemarc[2]) macht sich nun ser batzig, wil dem König von Franckerich nach thun mit m/14 man. Man sacht, J. M. wollen Ratzburg bombardiren oder belegern[3]). Der König von Englant, Courfürst von Brandenbur[g] undt Herrn statten[4]) tracktiren, um die sach beyzulegen. Was tharvon kommen wirdt, weis ich noch nicht. Unserseiten hat man sich doch declarihrt, wan sie über die Elb wollen, daß wir tharauf schiessen wollen undt es vor ein ruptur halten. Die schiff hatt ihnen Königsmarck wechgenommen, die sie haben bruchen[5]) wollen, hinüber zu kommen; er ist frisch undt gesundt, hatt ein Regement Dragoner, so an der Elb ist, das so in der schlacht gelitten; dragt seinen nham, weil er es vor dissem gehatt hatt. Ihr[em] bruder[6]) wünsche ich von herzen gelück zu alles was er an wil fangen, hatt recht, ein gutt vertrauwen zu mir zu haben; wo ich kan, werde ich ihm alzeit zu gefallen sein. Unsere liebe Madam hatt auch wol ursag, Gott zu dancken, daß Mr. le Duc de Chatre[7]) so wol tharvon kommen ist, ist gans entourihrt gewessen; viel leute sein bey ihm todt geschossen worden. Ich hoffe, am Rhein wirdt es ohne schlagen abgehen, weil man sacht, daß Mr. le Dophin sich retirihrt. Zu Dresden wirdt schon vor die Courfürstin[8]) in die kirg gebetten, dan J. L. schon leben fülen. Inmittels haben wir die genereuse Königin von Schweden verloren; J. M. waren so charitabel, wolten noch m/6 thaller vor die arme verdribene Pfalzer an die fraw von Hun übermachen,

1) Bei Neerwinden; vgl. den vor. Br. 110. 2) Christian V.

3) Über den lauenburg. Successionsstreit u. die Belagerung der St. Ratzeburg vgl. Havemann a. a. O. III, S. 337 f.; v. Sichart a. a. O. I, S. 572 f.

4) = die Generalstaaten. 5) = gebrauchen.

6) Raugraf Karl Moritz. 7) = Chartres. 8) Vgl. S. 103, N. 4.

ist aber nicht geschehen, J. M. sein tharüber gestorben. Bis ich auch den weg gehe, werde ich sie alle lieben undt dinen, wo ich kan.

Sophie Courfürstin.

112.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Aug. 27/Sept. 6

Hanover den 27. Aug./6. Sept. 1693.

Der brandt zu Herenhausen hatt mich gezwungen, hir zu kommen, dan die küche, welges das notwendigste, ist gans in desorder kommen undt mus der schorsten[1]) tharin wider gebaut werden, da die balcken oben durch das haus gingen undt es also oben ihm[2]) vollen brant war, ehr man unden was tharvon wuste. Disses habe ich mit mein ordinari tranquilitet ansehen müssen undt bin ich Mr. Guerini[3]) obligirt, so solges durch sein fleis undt mhüe hatt helffen lechen[4]). Disses, mein lieb basien, hatt nicht so viel schaden gethan, als die Dänische bumben, so Wedel[5]) in Ratzburg hatt geworffen undt die statt gans abgebrant. Es geschag eben wie der König von Dennemarck Tomas Bülo hatte geschickt, fründtlich tracktiren zu wollen; wie man sich aber über disse violence beschwerte, hatt der König versichert, J. M. hetten es nicht befohlen, Wedel hette die order unrecht verstanden. An so ein königlich wort kan man nicht zweivelen, dan nun wirdt wider mit J. M. tracktirt. Sie sein aber doch curieux gewessen, das feuwer zu sehen, weil es vielleicht das ehrste mal ist, daß sie haben bombardiren sehen auf die Münstersche weise, dan der Bischof Gallen[6]) disse manihr soll inventirt haben. Die festung Ratzburg ist sunsten eben wie sie war; haben auch tharaus braf geschossen undt viel Dännen blessirt. Nun ist wider alles still bis auf weitter bescheidt.

Daß unser junger Rauwgraf[7]) in der gefar, da er ist gewessen, so gelücklich tharvon ist kommen, ist mir von herzen lieb. Weil er so grosse lust zu dem handtwerck hatt, mus man hoffen, daß er gelücklicher tharin wirdt sein, als seine Herrn brüder. Graf Lutz von Hohenlo ist alzeit mein ser gutter fründt gewessen, ist mir also gar leit, daß sie die betrübnus gehatt haben, ein sohn zu verliren; ich weiß nicht, ob es der ist, der den agent von Brandenburg in der kutzsche blessirte; da wolte er einmal, daß ich vor ihm beim Courfürsten von Brandenburg solte sprechen; die action war aber zu schlim, ich durfte mich seiner nicht annhemmen. Wan des fürsten von Nassau seine braut nicht mehr verstandt hatt, als ihr Herr Vatter, wirdt sie sich zum Carnaval

1) = Schornstein. 2) = im.
3) Marchese de Querini, kurf. Kammerjunker u. Director der Bauten zu Hannover.
4) Sic! = löschen. 5) Der dänische Feldmarschall v. Wedel.
6) Christof Bernhard v. Galen, Bischof v. Münster. 7) Karl Moritz.

so wol schicken, als er. Unsere liebe Grefin von Bückeburg[1]) ist nun wider zu haus mit ihr sohn, dem sie selber zu saugen giebt; ihr tantzen undt schrecken hatt das kindt nichts geschadt Gottlob, soll frisch undt gesundt sein.

Uns düncht hir, daß der Courfürst von Saxsen undt Prins Louis genung gethan haben, den Dophin mit seiner grossen armée abzuhalten, daß er nichts hatt thun könen, als länder ruinihren, welges man nicht hindern konte. Man sacht, der Courfürst von Saxsen soll seine Grefin[2]) „meine fraw" nennen[3]); ich müchte wissen, was vor ein rang sie hatt, wan sie bey fürstliche leute kombt. Gott gebe der Courfürstin einen sohn, so wirdt sie dises doch vor[4]) haben. Unsere gutte fraw von Harlin[g] ist wider ser kranck am fiber; es ist mich gar bang tharbey. Ich bin fro, daß Graf Oxsenstern so gutte opinion von unserem krig mit den Dännen haben; es hilft viel tharzu, daß der König von Schweden[5]) declarirt haben, uns beyzustehen, wan die Dännen würden über die Elbe gehen wollen. Wir haben das Wasser auf disser seiten gans besezt, der König hatt batterien auf der anderen; es ist aber noch kein feindtlicher schuss tharaus geschehen. Were ich gewis gewessen, daß unser Courfürst so lang solte außbleiben, hätte ich ihnen gebetten, zu mir zu kommen; nun hoffe ich alle dag J. L. wider zu sehen, weil es auf ein parley kombt, wie Pickelherin[g][6]) als pflegt zu sagen. Kan ich ihnen in etwas meine trüwe affection beweisen, werden sie mir fründtschaft thun, es mir wissen zu lassen, dan ich bin ihnen beyden gans ergeben. Dero Herrn bruder wollen sie auch meinentwegen grüssen; ich hoffe, Gott wirdt ihn inspirihren, was am besten vor ihm ist.

Sophie Courfürstin.

Die Herzugin von Linster[7]) hatt mich auch geschriben, ist nun wider wol. In Englant sein 3 faxsiohnen[8]): ehn vorm König Jacop, ehn vor König Wilhelm undt ehn vor ehn Republic.

---

1) Johanne Sophie, geb. Hohenlohe-Langenburg, die Gemahlin (seit 1691) des Grafen Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe, eine schöne u. geistreiche Frau. Sie gebar 7 Kinder, von denen nur 2 am Leben blieben. Ihr Gemahl trieb sich immer auf Reisen umher; als gänzliche Zerwürfnisse eintraten, zog die Gräfin mit ihren 2 Söhnen nach Hannover. Hier erwarb sie die Gunst der Kurf. Sophie u. besonders später der geistreichen Kurprinzessin Karoline (v. Anspach) u. begleitete dieselbe dann nach England. 1725 ward sie endlich vom Grafen geschieden.

2) v. Rochlitz; vgl. S. 103, A. 2.

3) Die Herzogin von Orléans schreibt in demselben Jahre in einem noch ungedruckten Briefe an die Kurf. Sophie: „Will der Churfürst von Saxsen denn ein mahometaner werden, daß er mehr alß eine fraw haben will? denn im Christenthum ist es doch nicht erlaubt, undt der König Salomon war ein Jude."

4) = voraus. 5) Karl XI. 6) = Hanswurst.

7) = Leinster: die Gräfin Karoline von Schönburg; vgl. S. 92, A. 2 zu Br. 94.

8) = Fractionen.

113.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Sept. 14/24

Hanover den 14/24. Sept. 1693.

Ich halte, mein lieb basien wirdt mit mir beklagen, daß wir den wackern Mr. Groot[1]) verloren haben undt daß die gutte fraw von Harlin[g] auf dem todt licht. Es scheint, man kan überal sterben, sowol ihm[2]) bette als ihm[2]) krig, jung undt alt, undt daß ein ihden[3]) sein ziel gesezt ist. Von Mr. Groot hätte ich es nicht vermutt, weil er mir gans gesundt undt starck vorkam. Er ist gestorben wie er gelebt hatt[4]), sunder sich zu entsetzen vor den todt, den neunten dag von seiner kranckheit; hatt sein testament selber dictirt, einen brif auch an mein herzlieben Herrn, das sacrement genommen undt ohne grimmas stracks todt gewessen; wie man sagt, weil das blut nicht hatt circuliren können. Die gutte fraw von Harlin[g][5]) stirbt nun über die drei wochen, hatt ihr vollkommen verstandt undt leidt ausdermaßen viel schmertzen. Gott weis die stundt, da sie nach verlangt, abgelöst zu werden. Es ist zu verwundern, daß ein alte fraw so viel ausstehen kan. Ich habe in abwesenheit vom Courfürst nichts zu thun, als in der statt die Wittwen undt die ihre fründt verloren haben, zu tröſten, undt wan ich nach haus komme, sehe ich das betrübte spectacle an die gutte fraw von Harlin[g], welges nichts als traurige gedancken macht, undt ich bin von Natur wie die Narren, da Salomon von sacht: die lieber in das haus der früden als in [das] haus der traurigen gehett[6]); aber man mus alles nemmen in disser welt, wie Gott es schickt, undt ist man alzeit gelücklich, wan man andere considerirt, die noch viel ungelücklicher sein, dere[n] milionen leben. Also hatt man alzeit ursag, Gott zu dancken, der uns auch in allem ungelück ein gutt herz kan geben, wie ich vermutte sie es auch oft emfinden.

Wie es mit der Winsinrode[7]) hochzeit wirdt gehen, weis ich noch nicht; wan sie nicht wol tharbey solte versorgt werden, were es besser, sie lis es

---

1) Der große Staatsmann, der hannov. Minister-Präsident Otto Grote, war, um den Streit wegen Ratzeburg mit Dänemark auszugleichen, vom Kurf. Ernst August Ende August 1693 nach Glückstadt abgesandt. Auf der Reise ward er am 29. Aug. vom Fieber befallen u. starb am 4. Sept. Vgl. Näheres über s. Tod bei Ed. Bodemann, „Jobst Herm. v. Ilten" 2c. (Hannov. 1879), S. 45 ff. 2) = im. 3) = jedem.

4) So schreibt auch Grote's Schwester, J. H. v. Ilten's Frau, an ihren Mann am 10. Sept. 1693: „Der liebe sehl. Bruder, wie er gelebbt hat, ist er auch gestorben" 2c., vgl. Bodemann a. a. O., S. 251.

5) Die Oberhofmeisterin der Kurf. Sophie; vgl. S. 29, N. 7.

6) Vgl. Pred. Salom. 7, 3, wo es aber heißt: „Es ist besser, in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus"; die Kurf. Sophie gebraucht diese Bibelstelle ebenso in e. Briefe an Kurf. Karl Ludw. vom 14. Nov. 1679, vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch. 26, S. 388.

7) = Winzingerode; vgl. S. 103, N. 3.

bleiben. Wir haben hir nun wider einen Wittman Baron Witte, zwar nicht mit 16 angen[1]), aber wan er keine kinder hätte, were er wol ein hoffdame werdt; hatt ein schöne junge fraw verloren. Mit dem König von Dennemarc[2]) tracktirt man noch; mich dücht, J. M. haben nun genung gethan vor Dero fransösisch gelt. Mr. Groot[3]) hatte schon ein passport, um zum Danschen König zu gehen; nun halte ich, daß der Vicekanseler Hugo[4]) hin ist, der gar die maniren nicht hatt. Ich bin fro, daß die fransosen aus Heydelberg sein[5]); Gott gebe, daß sie nimmer wider hinein kommen. Der Commendant[6]) mus wol ein vilainer Drop sein, 30 thaller sich von so viel armen leuten geben zu lassen. Baron Max[7]) hatt uns hir mit einer schönen dame regalirt, nemlich meins sohn Prins Christian seine am[8]); die wil gern gemachlich undt wol leben undt nichts thun, ihre kost zu gewinnen; da kan ich nicht groß mitleiden mit haben; ich halte, in fridt undt krig wirdt sie überal geleichg reich sein; mit ihre schönheit wirdt sie kein gelt gewinnen. Sunsten, so viel ich kan, lasse ich keine Pfalzer ungetrost von mir; man bedrigt mich aber oft.

Der gutte Ilten wirdt wol betrübt vor seinen schwager[9]) sein[10]); seine fraw[11]) ist nicht zu trösten; ich bin bey ihr gewesen[12]), aber es ist nichts als die zeit, die alles vergessen macht; sie sowol als Madam Groot thun ser elendig, haben es auch ursag, dan der Kammerpresident selig wol meritirt, beklagt zu werden; ich kan ihn auch nicht aus dem sin[13]) bringen. Disses wolle sie doch an Mr. Ilten sagen, daß ich sowol als er einen gutten fründt, so ich verloren, von herzen beklage. Ich hoffe, unser Courfürst wirdt disse woche wider hir sein. Die Grefin Platen[14]), Mad. Klenck undt Madam Galli[15]) sein zu Harburg bey hoff, doch in die statt logirt. Sie wirdt mir ser hoch obligiren, bey alle occasion dem Herrn Graf Wolff Julius[16]) mein fründtlichen gruss zu vermelden; ich halte, wan wir uns wider solten sehen, würden wir uns viel elter finden, aber die Männer haben das advantage, daß sie nicht viel endern. . . . Ich schreibe ihr vor disses mal nichts frölliges, erwarte aber,

---

1) = Ahnen. 2) Christian V. 3) Otto Grote; vgl. S. 108, N. 1.

4) Ludolf v. Hugo; vgl. über ihn Allgem. Deutsche Biogr. 13, S. 329.

5) Vgl. S. 101, N. 7.

6) Der feige, verrätherische Commandant von Heidelberg im Mai 1693: Eberhard v. Heidersdorf. Vgl. Häusser a. a. O., II, S. 792. 7) v. Degenfeld.

8) = Amme. 9) Otto Grote.

10) Vgl. dessen Brief an den Kurf. Ernst August über Grote's Tod bei Bodemann a. a. O., S. 47. 11) Hedwig Lucie v. Ilten, Grote's Schwester.

12) So schreibt die Fr. v. Ilten an ihren Mann am 10. Sept. 1693: „Die Cour-Fürstin ist zu mir den ehesten bach kommen undt sehr tröstlich mir gewest, hat sich selbst nicht consoliren können, mich des Cour-Fürsten brieff gewiesen, welcher Sie tröstet, als wenn es ihr kindt wehre"; vgl. Bodemann a. a. O., S. 251.

13) = Sinn. 14) Vgl. S. 31, N. 11.

15) Ein Galli war Kammerherr der Kurf. Sophie. 16) von Hohenlohe.

daß sie mir was zu lachen schreiben soll, auf daß ich alle chagrin vergessen mag, die ich ihr bis ihm[1]) todt sowol als an Dero schwester ergeben verbleibe.

Sophie Courfürstin.

114.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Sept. 22/ Oct. 2

Hanover den 22. Sept./2. Oct. 1693.

... Ihr schreiben habe ich bekommen, da sie mich wegen der Grefin Rockowitz[2]) schreiben. Es ist mir lieb, daß sie nicht bey ihr sein gewessen, weil sie vermeinen, es würde zu Eisenach nicht gefallen, sunsten mus man in disser zeit nicht so scrupuleux sein, sundern thun wie Dr. Lutter in die Bibel gesetzt hatt: „Schicket euch in die zeit"[3]); dan alle leute machen der Grefin Rockowitz die cour undt die Courfürstin nimbt es nicht übel, weil es J. L. Herrn gefelt. Das verliebte par soll nun zu Torgo[4]) sein; ich hoffe aber, daß er aus höfflichkeit aufs wenigste die Courfürstin[5]) wirdt besuchen. Unsere fraw von Harlin[g] lebt noch; es scheint, die alten sein zeer[6]) als die jungen; sie ist zwar besser, aber so matt, daß sie ihmer ligen muss, undt ser beklagt, daß unser Herr Gott sie nicht hatt haben wollen, da sie so wol preparihrt war, zu ihm zu gehen.

Man mus hoffen, daß es nun in der Pfalz etwas besser wirdt gehen, nun die Fransosen wech sein; aber ich fürchte, daß, nun alles, so ihnen angwisen, ruinirt ist, es schmalle bissen bey ihnen geben wirdt. So lang mein beüdel nicht gans lher[7]) ist, wie oft geschicht, theille ich gern mit; es gehett auch kein dag hin, daß nicht arme Heidelberger kommen undt leute aus der Pfalz. Ich wünsche mir oft Cresus seinen beütel, sans vanité, um leuten gutts zu thun, dan vor mich frage ich nichts tharnach, gefalle mich selber ebenso wol mit meinen runsselen in ein schlecht kleit, als in ein stattliches. So lang ich were[8]), werde ich sie zu dinen undt lieben gans ergeben sein sowol als an Ameltie.

Sophie Courfürstin.

---

1) = in. 2) Rochlitz; vgl. S. 103, N. 2.

3) Röm. 12, 14; Ephes. 5, 16. Am 5. Aug. 1680 schreibt die Herz. Sophie an ihren Bruder: »Les Allemands observent plus que tout autre precepte de la S. Escriture: Schicket euch in die zeit, que Luthere a trouvé bon d'y mettre, car cela ne se trouve que dans sa Bible« (vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch. 26, S. 431). Luther hat allerdings nicht ganz richtig übersetzt; nach dem Originaltext heißt es: „Kaufet die Zeit aus." 4) = Torgau.

5) Seine Gemahlin Eleonore Erdmuthe Louise; vgl. S. 103, N. 4.

6) = zäher. 7) = leer. 8) = währe.

115.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 5/15. Nov. 1693. 1693 Nov. 5/15

Ob ich schon nicht oft schreibe, mein herzliebe Bas, so ist doch mein herz alzeit bey ihnen undt bin ich doch allemal fro, wan ich von ihnen höre, sowol wan sie selber an mir schreiben, als wan sie mich durch andere sagen lest, daß sie an mir gedencken. Maxsimilian war gans stolzs, wie ich ihm habe gesacht das gutte ohmen, so sie vor ihm haben undt den gutten wunsch, so sie ihm thun. Es gehett aber überall so übel her, daß er einen gutten stern mus haben, wan es besser soll gehen, wo er hinkombt, dan er wirdt nach Piemont gehen, da sein regement nun ist, dan er eins von Dragoner hatte in Ungern, so er vor ein ander geweckselt hatt, undt in dem lant gehett es schlecht her. Den gutten Duc de Schonberg werden sie auch ser beklagen, dan er viel meriten hatte, ob er schon ein ser unbestendiger liebhaber war. Ich habe die schönheit von Graff Lutz von Hohenlo töchter ser hören rümen; eine von unsern Princessen [1]) soll ser wol tantzen, verlangt mich zu sehen, ob sie auch so mit die armmen wirdt machen. Ehrgestern ist die Herzugin [2]) mit ihnen ankommen, habe J. L. nicht viel geendert gefunden; die elste Princes [3]) passirt in meinen augen vor schön, allein hatt sie von nhaem [4]) etwas Blatternarben, hätte sie das nicht, müsten alle leute sie tharvor halten; sie ist ser weis, hatt schöne augen undt rotten mundt, ein schön tour de visage [5]) undt weissen schönen hals undt schön blunt [6]) har, aber ser gepoudert, wie es nun die mode soll sein. Die jun[g]ste Princes [7]) geleicht so ser Dero Herrn Vatter, als wan er es selber were, aber hatt tharbey ser schöne augen undt schöne tallie undt viel vivasitet. Ich bin recht content mit allen beyden; ich wolte, daß sich zwe grosse Herrn angeben, die es auch weren; die heiratten sein aber ihm [8]) himmel gemacht, daher mus man sein destein erwarten. Sie sein recht wol erzogen, ohne die geringste affecteri. Des Courfurst von Beieren [9]) metresse [10]) wirdt aber wol schöner sein, dan solge art von leute hatt man die wal. Unsere Herzugin lobt den Herrn außdermassen, hatt J. L. gar viel höfflichkeit erwisen undt hatt die elste Princes J. L. gefallen, aber tharbey ist es geblieben [11]). Es

---

1) Den Töchtern des 1680 verstorb. Herzogs Joh. Friedrich von Hannover u. der Benedicta. 2) Benedicta.

3) Charlotte Felicitas, geb. 1671, 1695 vermählt mit dem Herzog Rainald von Modena. 4) = in der Nähe gesehen.

5) tour du visage, Rundung des Gesichts. 6) = blond.

7) Amalie, geb. 1673, ward 1699 Gemahlin des Kaisers Joseph I.

8) = im. 9) Max II. Emanuel. 10) Anna Franziska v. Louchier.

11) Der Kurf. war seit 1692 Wittwer von seiner ersten Gemahlin Marie Antonie, Tochter des Kaisers Leopold, welche ihm die Anwartschaft auf die span. Krone gab. Er heirathete später Therese Kunigunde, Tochter des Königs Johann Sobieski von Polen.

gehett ein ruf, als solte die Courfürstin von Saxsen[1]) nicht schwanger sein undt J. L. sich bedrogen haben, welges sich doch nun balt außweisen mus; es würde mich recht jammeren, ob ich schon J. L. nicht känne. Unsere gutte hoffmesterin[2]) ist zwar besser, aber kan noch gehen noch stehen, welges sie gans melancolisch macht. Ich hoffe, daß sie alle drey noch wol leben, wie ich es von herzen wunsche . . .

Sophie Courfürstin.

116.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1693 Nov. 26/ Dec. 6

Hanover den 26. Nov./6. Dec. 1693.

Dero fründtliches andencken ist mir alzeit lieb, dan ich alzeit gern weis, wie es ihnen gehett, mein lieb besien. Daß sie die gutte Princessin von Tarante noch ihmer missen, kan ich leicht erachten, dan so eine raisonable devotion findt man nicht bey allen, da keine superstition bey ist undt die Gott recht kennen; die meisten machen ihn von ihr eigen humor: die so kribelich sein, machen ihn als wan er alles übel aufnheme; die saur sein, machen eine sündt vom lachen; die schmutzig sein oder karg, eine sündt vom putzen. Vor mich, ich halte es vor eine sündt, so einen grossen Gott sich so bagatellier einzubilden, undt bleibe tharbey, daß man ihn von herzen lieben undt ehren mus undt seinen nesten[3]) als sich selber. Sie mus sich nicht verwundern, daß ich auf disses suject komme, dan es ist heute Sondag. Die post gehet morgen zu frü, mus derhalben den dag zuvor schreiben. Unsere gutte Herzugin[4]) sambt Dero zwe Princessen[5]) scheinen noch ser content hir zu sein, aber wo wir Männer in Isarel finden, weis ich nicht, dan die Spanier wollen nicht, daß der Courfürst von Beieren eine nhemmen soll[6]), weil sie in Franckereich erzogen sein, undt disses ist eben, daß sie gar nicht gutt fransösisch macht, sundern vielmer eine aversion vor dem lant haben . . .

Sophie C.

117.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Jan. 11/1

Hanover den 11/1. Jeanwari 1694.

Heute mit dem Neuw jhar wil ich Dieselbige sowol als Dero frailen schwester alles gelück undt heil tharzu wünschen, welges ich zwar alzeit thue, aber nun felt es mir ein, es ihnen zu sagen. Ihm[7]) übrigen bin ich gans ehns

1) Eleonore Erdmuthe Louise; vgl. S. 103, N. 4. 2) Frau v. Harling.
3) = Nächsten. 4) Benedicta. 5) Vgl. S. 111, N. 3 u. 7.
6) Vgl. S. 111, N. 11, zu Br. 115. 7) = Im.

mit alles was sie mich auf die conduite von einem gutten christen schreibt. Ich wolte, daß ich ein gutten beutel hätte, alles wol zu practisiren, um meinem Rechsten guttes zu thun; so wolte ich nun mit einem Mr. Plar anfangen, da ich ein grossen bettelbrif von bekommen habe. Sie wolle mir doch schreiben, mein herzlieb basien, was es vor ehner ist; er schreibt jha, er hätte töchter undt sie würden sie mich beschreiben können. Was hesseliches undt ungzogenes bindt[1]) nicht bey hoff, were ihr ein verdrus undt mich auch; müchte wissen, ob der Plar Vatter ist von dem Plar, so page war beim seligen Rauwgraf.

Mit die schwangerschaft von die Courfürstin von Saxsen hatt es ein endt undt haben die pfarer umsunst so lang vor J. L. auf die kanssel gebetten; die gutte frau ist wol zu beklagen. Meine Winsinrode[2]) wirdt nun balt hochzeit halten, dan ihr galant wirdt balt kommen, ist schon Oberster undt General-adjoutant bey sein Courfursten persohn. Ich hoffe mein tochter balt hir zu sehen, wie auch die Herzugin von Ostfrislant. Es ist so ein geraff, daß ich mus endigen.

S. C.

118.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 1/11. Febr. [1694[3])]. [1694] Febr. 1/11

Es ist nun hir eben wie vor ehn jhar, allein daß ich die früde nicht habe, sie hir zu sehen undt die Herzugin von Eisenach; auch ist das haus so foll mit meine Niesse, daß man sie wol nicht würde lassen können. Meine Winsinrode[4]) hatt nun mit dem Obersten Neuwschutz[5]) hochzeit gehalten[6]), welger gar ser zu sein advantage geendert ist; er hatt sie gar stattlich beschenckt

1) = dient. 2) = Winzingerode; vgl. S. 103, N. 3.

3) Der Br. ist ohne Jahreszahl, aber a. d. J. 1694.

4) = Winzingerode; vgl. S. 103, N. 3. 5) = Reitschütz.

6) An J. H. v. Ilten schreibt die Kurf. Sophie am 27. Jan. 1694 über diese Hochzeit: »Mr. l'Electeur et le Prince Electoral ont menée la mariée devant le superintendant dans mon antichambre et les Ducs Maximilian et Christian ont mené le marié en présence de toutes les dames de la ville... Les trompettes et les timbales nous ont conduit à table, où le marié et la mariée ont estés assis entre Mad. nostre Duchesse (Benedicta) et moy et il n'y avoit que des Princes et des Princesses à nostre table. En suite on a dansé dans la grande salle, et nous avons menée la mariée dans sa chambre... je luy ay donnée sa chemise et l'ay mise au lit. Ils auront fort bien fermée leur chambre à la clef, mais je ne sçay par quel extravagance mes trois fils: le Prince Electoral, Maximilian et Ernest Auguste ont fait en sorte qu'ils sont entrés dans la chambre sans souliers tout proche du lit et ont estés témoins, que le mariage a esté fort bien consommé. Vous pouvez croire, comme on a raillé la pauvre mariée le lendemain;... il faut boucher les oreilles, quand Maximilian fait le récit de tout cela«; vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 174 f.

undt ist mit ein ser schön esquipage hir gewessen, sie abzuhollen. Sie haben einander gar lieb; der Grefin Amalie brif hätte aber schir alles verdorben, welgen er ungfer[1]) sandt undt meinte, er were von ehn galant, bis ich ihn wider zurecht brachte. Inmittels bin ich fro, daß sie sich auf ihr eigen handt mit die fraw von Degenfelt[2]) lustig machen, undt daß der gutte ehrliche general Chovet[3]) auch mit von Dero geselschaft ist undt auch meine gesundtheit hatt gedruncken; er ist alzeit mein gutter frundt gewessen, den ich ser hoch estimire; sie wolle ihm doch meinentwegen frundtlich grüßen. Es scheint, er ist die saxische dinst balt mütt worden. Die gutte Courfürstin soll dorten ser ungluctlich sein; man sagt offentlich, der Courfürst von Saxen seye mit der Grefin Rockonitz[4]) ehr geheiratt gewessen als mit der Courfürstin, so daß meine Winsinrode einen Courfürst zum schwager hatt. Die Lantgrefin von Homburg hatt ihnen gar recht bericht, dan meine tochter ser viel von ihnen heldt undt mir auch gebetten, es ihnen zu sagen. Ich verbleibe alzeit, mein lieb basien, ihnen allen ergebene ohne complementen

Sophie Courfurstin.

119.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 8/18. Apr. 1694.

1694 April 8/18 Ich habe in langer zeit nicht geschriben, mein herzliebe Bas, dan wir sein ihmer zu Herenhausen gewessen mit die gutte verwittibte Herzugin[5]) undt Dero beyde Princessen[6]), welge so güttig sein undt mich ihmer geselschaft halten undt also an schreiben verhindern, ob ich schon oft an sie gedacht habe; dan stilschweigen macht gar kein enderung bey mir vor Dieselbige, die ich ihmer von herzen werde lieb haben. Es scheint, daß der Prins Louis ihnen mer in genaden gewogen ist, als uns, dan er uns wegen das Electorat ser zuwider ist; doch wünschen wir J. L. von herzen gelück zu disser campagne. Die misère ist zwar groß in Franckerich, aber wir werden nicht besser tharvon undt haben doch alle jhar desadvantage. Madam de Chatre[7]) licht auf dem todt, worauf Madam schreibt wie in Tartuffe[8]) stehett: „la volonté de Dieu soit fait en toute chose"; die geschidt ohne railleri itzunder wol zu Dresden,

---

1) = ungefähr.

2) Freifrau Helene Margarethe v. Degenfeld, geb. Freiin v. Canstein, zweite Gemahlin des Frhr. Max. v. Degenfeld.

3) Jerem. Chauvet, trat 1670 in cellischen Dienst, welchen er 1694 quittierte, um als Feldmarschall die Bestallung des Kurf. v. Sachsen anzunehmen. Vgl. v. d. Decken, Feldzüge des Herzogs Georg Wilhelm rc., Hannov. 1838.

4) = Rochlitz; vgl. S. 103, N. 2.

5) Benedicta.

6) Vgl. S. 111, N. 3 u. 7.

7) = Chartres.

8) Molière, Le tartuffe, Act, III, sc. 7.

undt halte ich, daß die ganſſe welt weis, wie daſſ der Courfürſt von Saxsen ſeine gemallin hatt wollen ermorden[1]; were auch wol geſchehen, wan Herzug Friderich[2] J. L. nicht 3 Degen nach einander aus der handt geriſſen hätten, da er noch alle finger von zerſchnitten hatt. Nun aber hatt Gott die Grefin Rockonitz[3] laſſen ſterben an die blattern undt iſt beſſer tharmit zu recht kommen, ohne daß man es hatt verhindern können. Alle abgeſanten haben dem Courfurſten das leit geklagt. Es war ein gutt einſeltig menſch; meine Neitzen[4] hatt viel tharan verloren: was den ehnen betrübt, früdt den andern. Schönin[g][5] hatt eine groſſe feindin an ihr verloren undt war ſie ihmer vor die gutte parti, da ſie auch ſoll vor ihrem todt maulſchellen vor bekommen haben. Man mus aber nun hoffen, daß der Courfürſt beſſer mit ſeine gemallin leben wirdt, als vorhin; aber ſeine enportements ſein erſchrecklich. Er hatte doch hernacher fridt mit die Courfürſtin gemacht undt 3 nachten bey ihr geſchlaffen. Alle der Grefin Rockelitz ihre ſchöne ſachen ſein verpitzirt[6] worden undt werden wol vor das kindt verwart werden; ich wolte, ſie hätten ſie, könten lang bonne chaire[7] tharvor machen, dan ich fürgte, daß es ſchmalle biſſen gibt. Wo ich kan dinen, werde ich es nimer laſſen, dan ich bin ihnen allen gans ergeben.

Sophie Courfürſtin.

120.

An die Raugräfin Louiſe in Frankfurt.

Herenhausen 10/20. Juni 1694. 1694

Jn groſſer eil mus ich mein liebe Bas ſagen, daß ihre ſchreiben mich alzeit Juni 10/20 herzlich früwen, weil ich Dero beſtendige affection vor mir tharaus ſpeüre. Madam ihr brif iſt auch ſer fründtlich vor uns beyde undt recht natürlich geſchriben. . . . Hir wil man nicht gelauben, daß der Herzug von Savoie die handt an beyde Princen von Brandenburg in ſein haus gegeben hatt, weil er esgalitet mit die Courfürſten pretendirt, welge es nicht thun. Die gutte Mad. Coppensten iſt disperat undt wir in groſſen ſorgen vor ihm[8], dan ſeider daß wir von Wisbaden ſein, hatt kein Menſch nichts von ihm gehört noch geſehen undt ſein ſchon 3 wochen. Jch embraſſire Euch alle 3 undt ſage an Carl Moritz, daß Madam gern von ſeine tütſche ferſſen[9] wolte ſehen. Jch habe 4 Dag acker[10] brunen gedruncken par ordonnence du me-

---

1) Joh. Georg IV. vermuthete e. unerlaubtes Verhältnis zwiſchen ſeiner Gemahlin u. feinem Bruder Friedr. Auguſt. 2) Friedr. Auguſt.
3) = Rochlitz; ſie ſtarb an den Blattern am 4. Apr. 1694.
4) Die junge Frau v. Reitſchütz, geb. v. Winzingerode; vgl. S. 103, N. 3.
5) Vgl. S. 74, N. 5. 6) verſiegelt. 7) = chère, Koſt.
8) Für ihren Mann. 9) = Verſe. 10) = Aachener.

desein, habe es aber müssen bleiben lassen, weil sich mein junffer[1]) bey mir wieder hatt spüren lassen; ich bin aber wol tharbey, spatzire wieder alle Dag ihm[2]) garten, da ich so oft alle bey mir wünsche.

S.

121.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Juni 24/ Juli 4

Herenhaussen den 24. Juni/4. Juli 1694.

Ich bin der Herzugin von Schunburg undt ihnen allen ser obligirt, daß sie so fleissig vor mir sorgen. Der kopf ist mir noch was schwer, derhalben schreibe ich ihm[2]) bette undt lige auf dem rücken, um nicht zu bücken. Wir haben aber nun ein raren man hir, welger ohripotabile kan machen undt Talckohl; also hoffe ich auf alle weis wider jung zu werden. Das ehrste secret hatt ihm der Keiser zur recompens geben; es gehett zwar beyde an zu machen, allein ob es zu was gutt ist, stehett tharhin. Ich wünsche Baron Max viel glück zu der vermerung seiner kinder undt wünsche, daß sein beudel undt glück sich auch so vermheren mag. Ich habe J. L. des Courfürsten brif emfangen; ich weis nichts anders tharauf zu antworten, als wie mein Herr Vatter als pflegt zu sagen: „Ehn complement in einer handt undt ein dreck in die ander, so hatt man in beyden händen geleichgen viel“. Rauwgraf Carl Moritz wirdt mich obligiren, zu schreiben, wie es bey der armée hergehett. Sie haben jha nun ein advantage gehatt, weil der Delorge[3]) durchgangen ist; wan es nur nicht ist qu'il recule pour mieux sauter. Die gutte Englische desante[4]) zu Brest[5]) ist schlecht abgelauffen, dan die Fransosen haben überal ser gutte spiuns[6]). Den ehrlichen gutten Feltmarschalck Chovet[7]) wolle sie doch wider meinentwegen grüssen; die fründtschaft von seiner Bas muss groß sein mit Rauwgraf Carl Moritz, ihm ein pfert zu schencken.

Hir gehett es gar still her; mein sohn der Courprinz[8]) ist nach Berlin undt seine gemallin[9]) hatt das anderdagig fiber zu Hanover. Unsere Princes Ameli[10]) sambt anderen wollen les carosses d'Orleans spillen; ich halte, es

1) Die Menstruation. 2) = im.

3) Der französ. Marschall de Lorge, welcher 1693 Heidelberg — durch den Verrath des Heidersdorf — eingenommen u. zerstört hatte. 4) = descente.

5) Die Engländer u. Holländer beabsichtigten einen Angriff auf den französ. Kriegshafen Brest u. eine Landung daselbst; die Franzosen waren aber frühzeitig davon in Kenntnis gesetzt, Vauban hatte Brest u. Umgegend in völl. Stand der Vertheidigung gesetzt, u. der Angriff der verbündeten Flotte (7/17. Juni 1694) ward abgeschlagen.

6) = Spione. 7) = Chauvet; vgl. S. 114, N. 3.

8) Georg Ludwig. 9) Sophie Dorothee.

10) Amalie, jüngste Tochter des Herzogs Joh. Friedr. v. Hannover u. der Benedicta; vgl. S. 111, N. 7.

wirdt eben ablaufen wie die Commedi zu Weissbaden. Ilten ist nun wider hir von Dresden[1], sacht, man wil dorten alle die straffen, die die polegami[2]) behaupt haben, der alten Neitzen[3]) were aber noch nichts von Zauberey bewisen. Graf Königmarck[4]), welger nun Generalmajor an dem hoff ist, ist nun hir, um sein esquipage zu machen. Sein ehrste expedition ist gewessen, daß der Courfürst von Saxsen[5]) ihn [zum] gouverneur in ein vestung, so tharzu gemacht gewessen, gouverneur[6]) hatt gemacht, welge der Courfürst attacquirt hatt, undt haben einander mit rhon[7]) eier chargirt. Konismarck hatt noch ein blauw aug tharvon, were wol gar einäugig tharvon worden, hätte ihm das ei recht ins aug getroffen. Solge kinderpossen sollen viel vorgehen; er soll aber sunsten ein recht gutter Herr sein, der ser wol mit die 4 Courfürstinen lebt, insunderheit mit seine gemallin[8]), welge aber keine kinder bekombt, welges man der alten Neitzin heckserey zuschreibt, undt werden ein hauffen dolle sachen, so wie ihre mergen[9]) lauten, erzelt; ich wil aber nicht hoffen, daß verstendige leute es gelauben werden. Ehnem was einzugeben kan wol sein undt ist kein Hexserey; man sacht aber, sie hätte har[10]) von dem alten Courfürsten genommen undt solges in wacks gethan undt ein mängen[11]) von gemacht undt solges gebratten bis es verzert war; undt were der Courfürst auf dieselbige zeit gestorben[12]). Wie sie den letzs verstorbenen Courfürsten so verliebt gemacht, ist eben so ein albern Histori, so von einem pott, so auf dem feuwer ihmer gestanden, undt dergleichen mer dolle sachen. Sie mus sich aber nicht viel tharan keren. Königmarck hatt sie gesehen am fenster sitzen, daß sie arbeitte, undt ihre Basen schaugelten bey ihr in derselbigen kamer. Sie hatt auch nur gardes vor ihr döhr. Es sitz[t] eine, so vor es[13]) hecks[14]) aus der Steuermarck pasirt, welge ein hauffen andere accusirt, wie die leute alzeit pflegen zu thun, daß die ehn auf die andere bekänt; ehn dag soll sie ein ding sagen undt dan wider was anders; lauter Dorheitten. Der prosses[15]) wirdt

---

1) Vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 52. 2) = Polygamie.

3) Der Mutter der Rochlitz: Ursula Margar. v. R., geb. v. Haugwitz.

4) Graf Christof Philipp v. Königsmarck.

5) Friedrich August. 6) Sic! 7) = rohen.

8) Friedr. Aug. hatte sich 10. Jan. 1693 vermählt mit Christiane Eberhardine, Tochter des Markgr. Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth. 9) = Märchen.

10) = Haare. 11) = Männchen.

12) Als die Gräfin Rochlitz an den Blattern erkrankt war, wollte der Kurf. Johann Georg IV. sie nicht verlassen. Als die Gräfin starb, war er untröstlich u. ließ die Leiche in der kurfürstl. Gruft beisetzen. Dann ergriff auch ihn dieselbe Krankheit u. nach wenigen Tagen starb er, am 7. Mai 1694. Da er ohne Sohn starb, folgte ihm sein Bruder Friedr. August. Die ersten Acte der neuen Regierung waren die Entfernung der Leiche der Rochlitz aus d. kurf. Gruft u. die Verhaftung der Mutter derselben, welcher man Gemeinsamkeit des Handelns mit der Tochter vorwarf.

13) Sic! = eine. 14) = Hexe. 15) = Prozeß.

vermuttlich noch lang weren. Unsere hoffmesterin[1]) wirdt alle dag besser, krigt[2]) noch ihmer fort, obschon nicht de bonne grace. Coppensten hat auch seine Dolce bella mit seiner gegenwart wider erfrübt. Mein liebe Bas, ich wünsche sie oft bey mir, ob mir schon an geselschaft nicht felt, dan unsere Herzugin[3]) schwetzt in eynen fort, sitzt ihmer, weil ich arbeite, bey mir. Disser brif wirdt eben so lang, ich mus endigen undt sie beyde in gedancken ambrassiren, bis ich es hir kan thun.

Sophie Courfürstin.

122.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Juni 28/Juli 8

Herenhausen den 28. Juni/8. Juli 1694.

Ich bin recht erfrübt worden, mein herzliebe Bas, mit des Rauwgraf Carmoritz[4]) brif; hätte wünschen mögen, daß seine relation an die fraw von Degenfelt auch tharbey were gewessen. Es ist mir bey ihm eingefallen: „Der sten[5]), den die bauwleüte wech geworffen haben, ist zum Ecksten worden[6])". vielleicht hatt Gott versehen, daß er der gelücklichste von allen wirdt sein, wie es schon scheint, weil er noch lebt undt sich[t] man doch sein gutt naturel, indem er so vor sein knecht gesorgt hatt. Ich wil sein brif, so gar artig undt naïf geschriben, an Madam schicken. Wan er an mir schreibt, wirdt es mir ser angnhem sein, er mus aber auch so frey schreiben, dan mit complementen ist mir nicht gebint. Gott gebe, daß er alzeit gelücklich mag sein . . .

Die Courprinses[7]) hatt noch das fiber; J. L. Herr[8]) ist zu Berlin, da mein tochter ihm eine commedi von ihre dames undt cavalirs wil spillen lassen, hatt grosse frübt, [ihren] elsten bruder, wie sie ihn als heist, bey sich zu haben. Hir ist alles still. Ich hoffe, Madam Sacetot[9]) wirdt sie nun schön machen[10]), aber ihm anfang gar hesslich, das mus sie nicht achten undt als fort brauchen, bis sie gans schön wirdt sein, undt sich so lang in die kammer halten thun,

---

1) Fr. v. Harling. Am 18. Apr. 1694 schreibt Frau v. Ilten an ihren Mann: „Unsere guhte Frau Hoffmeisterin Harling ist zu Münden kranck beliegen geblieben undt zweivelt man sehr an ihrer aufkunfft. Die guhte Frau hette hie auch noch woll sterben möhgen; duht mir leidt, wolte, daß sie lebben möchte undt noch 20 Jahr jünger; werden solche guhte Hoffmeisterin nicht wieder kriegen"; vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 253.

2) = kriecht. 3) Benedicta. 4) Sic! = Karl Moritz. 5) = Stein.

6) Vgl. Psalm 118, 22; Ev. Matth. 21, 42; Marc. 12, 10; Luc. 20, 17; Apostelgesch. 4, 11; I. Petr. 2, 7.

7) Sophie Dorothee. 8) Erbprinz Georg Ludwig.

9) Oberhofmeisterin der Kurfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg.

10) Durch ein überschicktes Heilwasser gegen Finnen; vgl. den Br. 128 vom 4/14. Oct. 1694.

als wan sie die rödtlen hätte, um sich nicht sehen zu lassen. Adieu, mein liebe Bas, sie wolle Ameltien meinentwegen ambrasiren.

S. C.

123.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 30. May/9. Juli[1]) 1694. 1694 Mai 30/Juni 9

An Dero affection, meine liebe Bas, habe ich wol nicht gezweivelt, dan sie sowol als Dero schwester preuve genung tharvon haben spüren lassen, insunderheit in meiner kranckheit, da sie schir alle mein trost waren. Ich habe nun Gottlob meine haut undt knochen bis hirher gebracht, etwas schwag, aber ich hoffe, mit der zeit wider zu kräften zu kommen, wan es mir von Gott beschert ist; dan alte gebäuw müssen zulezt fallen. So lang das meinige stehett, wirdt es zu Dero allerseits dinsten sein. . . . Alhir ist unsere liebe Herzugin[2]) mit Dero Princessen[3]) stracks zu mir kommen mit tränen in die augen von tendresse, daß J. L. mir wieder lebendig sahen; mein farb ist aber noch wie vom Viconte de Jodelet, qui sort d'une grande maladie; da ich aber wenig nach frage, wan ich nur wider gans gesundt were. Die Courprinsessin[4]) ist bey Dero Herr Vatter[5]) gebliben undt hatt das 3dagig fiber wider bekommen. Morgen gehen wir nach Herenhausen frische luft schepfen. Die pomerantzentarten[6]) haben recht wol reussirt; mein sohn hatt nicht ratten können, wo sie her kommen; haben recht wol geschmeckt. . . . Ich habe noch ein hauffen brif zu schreiben, mus also nun endigen. . . .

Sophie Courfürstin.

124.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 2/12. July 1694. 1694 Juli 2/12

Ich sage Dieselbige grossen danck vor des Rauwgrafen relation undt bitte, wan was wieder von ihm kombt, es mir auch zu schicken, dan es mir recht angnhem ist. Gott seye danck, daß er so wol tharvon kommen, der, hoffe ich, wirdt ihn noch weitter behütten. Ich mus auch sagen, wie es mir mit die schöne schalger[7]) von allen farben gangen ist: ich habe Limonade tharaus wollen drincken undt andere auch mit tracktiren, so ist all die farb, da es nass worden, tharvon gangen undt hatt man den bedrug gesehen undt mir mit

1) Sic! anstatt Juni. 2) Benedicta, vgl. S. 111, N. 1.
3) Vgl. S. 111, N. 3 u. 7. 4) Sophie Dorothee.
5) Herzog Georg Wilhelm in Celle. 6) = Torten? 7) = Schälchen.

meine schöne sachen außgelacht, die ich vor ein raritet hilte. Es ist spatt undt mus ich schlaffen, sage ihr auch gutte Nacht undt verbleibe wie alzeit

S. C.

125.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Juli 15/25 Herenhausen den 15/25. July 1694.

Ich habe zu antworten auf zwe von ihre ser angnhemen schreiben, bin aber zimlich chagrin gewessen über sachen, da ich kein journal von machen werde[1]; wie ich von dem Rauwgraf habe emfangen. . . . Die reimmen von die alte Neitzen[2] sein eben nicht ser spirituel; man meint, es wirdt ihr übel gehen. Auf dem holsmarck[3], da man alhir alle die zeidungen hört, sacht man, daß die hecksen von Dresden Königmarck wech gefürt haben, dan seider mer als 14 dag ist er wech undt weis kein mensch, wo er hinkommen ist. Die fraillen Knisbeck[4]) sitzt in arrest. Ich käne die Grefin Frisen gar wol; ihr Vatter, so mein Vas ihr patte, war mein recht gutter fründt; sie wolle sie meinentwegen grüssen undt insunderheit an meine schöne Herzugin von Eisenach ein gar schön complement machen; dan ich ehre undt liebe dieselbige von herzen, zweivele nicht, sie wirdt zu uns kommen bis Carnaval. Ob ich J. L. darf bitten, sie mitzubringen, weis ich noch nicht, wil es aber hoffen. Die Courprinses[5]) wirdt wol nicht thar sein, wirdt also die fürstin von Ostfrislant[6]) den rang nicht disputiren; werden J. L. also wol hir kommen. . . . Zu Herenhausen arbeiten wir ser fleissig undt spatziren ihm[7]) garten, wan es gutt wetter ist, undt spillen auch à l'hombre. Mein sohn der Courprins[8]) divertirt sich recht wol bey sein fraw schwester[9]), weis von nichts, wie es hir her ist gangen[10]), wirdt wol surprenirt werden, mus sich aber mit viel andern Heros tröston: es ist dem Prins de Condé[11]) nicht besser gangen, undt wirdt seine gemallin wol denselbigen sort haben, wie dessen gemallin gehatt hatt. Amelie wolle sie meinentwegen ambrassiren undt gelauben, daß ich sie beyde herzlich

---

1) In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1694 war die Katastrophe mit dem Grafen Königsmarck u. der Kurprinzeß Sophie Dorothee eingetreten.

2) = Neitschütz; vgl. S. 117, N. 3.

3) Der Holzmarkt zu Hannover; an welchem auch die Gräfin Platen wohnte.

4) Eleonore von dem Knesebeck, Hofdame der Kurprinzessin Sophie Dorothee, welche in das Unglück dieser Prinzeß mit verwickelt u. auf dem Schlosse Scharzfels am Harz eingekerkert ward. 5) Die damals zu Ahlden gefangen gesetzte Sophie Dorothea.

6) Christine Charlotte. 7) = im. 8) Georg Ludwig.

9) Der Kurfürstin Sophie Charlotte in Berlin. 10) Mit Königsmarck ꝛc.

11) Ludwig III. von Condé, welcher eine natürl. Tochter Ludwigs XIV., Mademoiselle de Nantes, heirathete.

lieb habe. Sie wolle mir auf [das] was ich von hir schreibe, nicht antworten, als wan sie etwas von mir gehört hätten; solte sie aber zu Franckfort etwas hören, kan sie es mir als was neuwes berichten.

Sophie Courfürstin.

126.

An die Raugräfin Louise in Franckfurt.

Herenhausen den 3/13. Aug. 1694. 1694 Aug. 3/13

Ich habe wol gedacht, daß was hir vorgangen [1]) durch die ganſſe welt ein groſſ geſchrey würde machen undt man nun von hir ſo viel würde zu ſagen haben, als vor diſſem von Dresden. Man kan den leutten das maul nicht ſtoppen. Mit Königsmarck iſt es ſo hergangen [2]): wie ſeine leute haben geſacht, ſoll er den abent melancoliſch geweſſen ſein undt gethan haben, als wolte er ſchlaffen; ſein secretarius hatt aber geſehen, daß er gans allein iſt ausgangen; undt wie er in 4 dag nicht widerkam, ſein ſie ehrſten zu dem Feltmarechal Boudewels [3]) gangen undt ihm geſacht, daß ihr Herr verloren war. Sie haben ihn überall laſſen ſuchen ohne ihn zu finden. Mein Herr hatt alle ſeine ſachen laſſen verpitzihren [4]), auf daß nicht[s] wech ſolte kommen von ſeinen ſachen, allein ſeine briffſchaften haben ſie tharvon nhemmen laſſen. Jhm [5]) übrigen bin ich ihr obligirt, daß ſie part in unſer chagrin nhemmen, aber man mus ſich tröſten, daß Gott alles zum beſten thut. Wan die fraw ihr Man nicht leiden kan, iſt ſie beſſer von ihm, als bey ihm. Die Knisbeck [6]), ſo viel böſes geſtift, ſitzt auf dem lant gefangen. Es iſt ein Envoié vom Courfürſten von Saxsen [7]) hir, der wil, mein herzlieber Herr ſoll ihm Konismarck wider ſchaffen, welges, mein herzlieber Herr den Courfürſt von Saxsen verſichert hatt, nicht in ſeiner macht ſtehett. Ich dencke nicht, daß diſſer Courfürſt uns deswegen eine querelle d'allemand [8]) wirdt machen. Man denckt noch wenig alhir an die opera, ſunſten würden, wie ſie wol weis, mir alle gelegenheitten lieb undt angnhem ſein, wan ich ſie werde können ſehen, dan ich bin alzeit . . .

S. C.

---

1) Mit Graf Königsmarck ꝛc.; vgl. den vorigen Brief.

2) Vgl. Näheres über das Folgende bei Bodemann, J. H. v. Jlten ꝛc., S. 51—74.

3) = Podewils; vgl. S. 64, N. 4. 4) verſiegeln. 5) = Jm.

6) = Kneſebeck; vgl. S. 120, N. 4.

7) Auf das Betreiben der Gräfin Aurora v. Königsmarck ſchickte der Kurf. Friedr. Auguſt v. Sachſen im Anfange Juli 1694 ſeinen Generaladjut., den Oberſt Bannier, nach Hannover, um Auskunft über Königsmarcks Verſchwinden zu erhalten; vgl. Bodemann a. a. O., S. 52 f.

8) Une querelle d'Allemand: ein ohne Urſache angefangener oder vom Zaune gebrochener Streit.

127.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Aug. 26/Sept. 5

Herenhausen den 26. Aug./5. Sept. 1694.

Wan ich nichts zu sagen habe, schreibe ich nicht, meine liebe Bas, deshalben müchte sich nun auch wol schweigen; allein wan es zu lang werte, müchten sie dencken, ich hätte sie gar vergessen, welges gar nicht sein kan, dan mein herz ist alzeit bey ihnen. Ich wolt, daß ihre personen auch bey mir könten sein, wie ich es oft wünsche. Hir denckt man nicht mer an chagrinante sachen. [Denen,] die mich tharvon schreiben, gebe ich zur antwort: daß, weil die Courprinssin ihr Herr nicht hatt leiden können, beyde Vätter gutt gefunden haben, sie von ihm zu thun undt sie allein wonen zu lassen, nemlich auf ein schloss Lauwenau [1]). Mr. Wackerbart [2]) undt seine fraw [2]) mit ihre ganße famillie werden sie aufwarten, welges ihnen wol kombt, dan er wirdt das Ambt mit tharbey zu admenistriren haben, also mit seinen villen kindern wol zu leben haben: à quelque chose malheur est bon, sacht das sprüchwort. Der verlus von Königsmarck mus von guden fründen vor ein aparte sache gehalten werden, obschon die ganße welt weis, was die klock geschlagen hatt. Ihr bruder [3]) mus schön aus dem gefecht kommen sein mit seiner tinte [4]) ihm gesicht. Wan er seine Histori schreiben wirdt, wirdt disses wol tharin kommen. Ich hoffe, er wirdt sich ein compani zu pfert geben lassen, weil der Prins Louis so viel von ihm helt. Mein sohn, Herzug Max ist ser fro, daß sein Regement in ein klein rencontre advantage über die fransosen gehatt hatt, er war aber nicht tharbey . . .

S. C.

128.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Oct. 4/14

Hanover den 4/14. Oct. 1694.

Ich habe zwar lang nicht geschriben, mein liebe Bas, aber doch oft an ihnen gedacht in der Willdernus von Linsburg [5]), da wir 4 wochen sein gewessen, insunderheit wan es gutt wetter war, um en chaise roulante zu spatziren. Da ist unsere Herzugin [6]) nicht gutt zu, dan sie fürcht die luft so viel, als mein

---

1) Lauenau; von dort ward die Kurpr. Sophie Dorothee nach Schloß Ahlden gebracht.

2) Aug. Heinr. v. Wackerbart, Oberst in den cellischen Truppen, nachher Amtmann zu Ahlden, u. s. Frau Susanne, geb. v. Berlichingen.

3) Der Raugraf Karl Moritz.

4) Die Herzogin v. Orléans schreibt am 2. Sept. 1694 an die Raugr. Louise: „Carl Moritz avanture mit der indianische Dinten hatt mich von hertzen lachen machen."

5) Vgl. S. 35, N. 2. 6) Benedicta.

Herr bruder selig[1]) sie liebte . . . Ich fürgte, die fürstin von Ostfrislant[2]) werden das Carnaval nicht hir kommen, undt vermeinen sie, Dero fr. schwester von Eisenach würde auch nicht kommen, dan es scheint, daß Dero menage nicht zum besten ist. Ich darf ihnen auch nicht einladen, bis ich order vom Courfürst habe. Am Brandenburgschen hoff soll es nun wie am Pfalzschen undt Beirischen gehalten werden undt die hofffraillen vor alle weiber gehen. Es war ein lantfrauw von Osnabruck, die fragte ich, ob sie Lumber[3]) spillen könte; sie antworte: „Nein, wey bleiben by unsen snipschnapschnur". Ich wolte, daß es bey uns auch in allen stücken so were, so hätte man nicht so viel mit dem rang zu thun. Was mein sohn den Courprins anbelangt, ist er so degoutirt von heiratten, daß er noch zur zeit bös wirdt, wan man tharvon sacht[4]); sunsten gelaube ich nicht, daß er ein korb wirdt zu fürgten haben; sunsten würde die verwantschaft nichts hindern[5]), dan Marie undt Joseph waren jha auch nha verwant. Ich verlange zu hören, ob sie Madam Sastot[6]) wasser brauchen; wan die haut einmal darmit recht rein wirdt sein, kan sie es mit der kölsche kreide conserviren, daß die finen[7]) nicht wider kommen. Ob man schon nicht pretendirt, schön zu sein, so wil man doch gern so gutt aussehen, als man kan. Man vantirt sich in Franckerich, als hätte man ein groſſ advantage über Prins Louis gehatt, welges Gottlob nicht war ist. Es wirdt grosse anstalt zu Brüsſel[8]) gemacht, um die Courfürstin von Beieren[9]) zu emfangen. Der Courfürst soll alle seine metresſen abgeschaft haben zum willkum; wie lang es weren wirdt, kan man nicht wissen. Heute thun wir die traur an vor den Herzug von Modena undt in wenig dagen werden wir auf ein jachthaus bey dem Herzug von Zelle gehen; ich werde überal sie beyde von herzen lieben undt ihre trüwe Tante sein.

Sophie.

---

1) Kurf. Karl Ludwig. 2) Christine Charlotte. 3) = l'hombre.

4) Die Herzogin v. Orléans schreibt an die Kurf. Sophie am 19. Dec. 1694: „Ich kans I. L. dem churprintzen nicht verdencken, daß I. L. von kein ander heüraht hören wollen. Er ist zu sehr ertappt worden, undt were kein wunder, daß ein solcher humor, wie seine geweßene gemahlin gehabt hatt, I. L. ein abscheu vor alle weiber gibt"; vgl. Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersf., Jahrg. 1882, S. 222.

5) Vielleicht hat die Kurfürstin eine Wiederverheirathung des Kurprinzen Georg Ludwig mit einer seiner Cousinen, der beiden Töchter des Herzogs Joh. Friedrich, hier im Sinne.

6) = Sacetot; vgl. S. 118, N. 9. 7) = Finnen.

8) Wo der Kurf. Max Emanuel als Statthalter der Niederlande 1695 mit seiner neuen Gemahlin feierl. Einzug hielt.

9) Therese Kunigunde; vgl. S. 111, N. 11.

129.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1694 Nov. 7/17

Hanover den 7/17. Nov. 1694.

Wir sein in die 4. Woche zur Ghör gewessen bey J. L. den Herzug undt Herzugin von Zelle, da wir so content in der wildernus lebten, daß, so lang ich bin thar gewessen, schir an Nimans habe geschriben; doch sein meine gedancken ihmer bey ihnen gewessen undt habe Dero schreiben mit satisfaction gelesen, weil ich ihmer ihre bestendige affection tharaus sehe. Daß der Rauwgraf [1]) noch keine charge hatt bekommen, ist mir leit, er mus dencken: ein gutter nhamen ist besser als golt, aber disses ist auch allemal nötig. Mein sohn Max klagt auch ser, daß die campagnes so viel kosten undt er nicht außkommen kan. Es ist ein elent, daß tausent thaller nun nicht so viel thun, als vor dissem hundert, undt die inkommen werden doch nicht grösser. Es würde mir leit thun, wan die gutte Herzugin von Eisenach mangels halber nicht zu uns solte kommen; auf schöne kleider sicht man hir nicht, wan sie nur manihrlich sein. Ich wolte hoffen, wan der Rauwgraf nach Berlin käme, würde der Courfürst wol was vor ihm thun, insunderheit weil sie mir sacht, daß er sich in seine maniren viel gebessert hatt. Die warheit habe ich ihm nicht verschwigen; es ist kein kunst, mangel an andern zu finden, aber wol, sie an sich selber zu corgiren. Ich halte, wie ich die Courfürstin von Beieren [2]) beschreiben höre, daß gar nicht viel tharan sol sein undt übel erzogen, soll gans keine manihren zu leben haben; ich halte, sie wirdt ihrem Herrn sowol als den Bruselschen dames wunderlich vorkommen. Man meint, daß sie auf Berlin wirdt zukommen, um kosten zu sparen, dan ihr Herr Vatter [3]) ist ser karg. Seiner Princen ehner würde eben keine ser grosse parti sein; sie werden nach Paris in die accademi gehen. Der Herzug von Zell hatt das pottegra ser erdraglich gehatt; J. L. wollen sambt Dero gemallin das Emser batt brauchen. Ob wir nach Wisbaden werden [gehen], weis ich noch nicht, wünsche es von herzen, um sie wieder zu sehen undt müntlich zu versicheren, wie ser ich sie ergeben bin sowol als auch an Dero schwester undt bruder.

Sophie Courfürstin.

130.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1695 Jan. 13/23

Hanover den 13/23. Jeanwari 1695.

Vor den schönen wunsch zu dissem Neuwen jhar sage ich grossen danck undt würde ihn erfült finden, wan ich ihnen allerseits könte dinst thun. Habe also

1) Karl Moritz. 2) Therese Kunigunde; vgl. S. 111, N. 11.
3) Der König Johann Sobieski von Polen.

keine zeit versеumbt, wie der Courfürst von Brandenburg hir war, mit Herr Danquelman [1]) von Graf Carl Moritz zu reden, undt weil die Grafen bey dem hoff nach dero charge gehen undt kürtzlich der jün[g]ste Graf von Bentheim Teckelenburg, so doch ein kleine regirung hatt, thar kammerherr geworden ist, daß es ihm auch nicht würde übel anstehen, wan er tharbey eine compani zu pfert müchte haben. Wan er mit disses zufriden, meint Herr Danckelman, er wolte es zuweg bringen. Stracks ein Regement zu bekommen, mus man nicht an gedencken; wan man aber ehrst an dem hoff ein fuss ihm [2]) bigel hatt, kan man ihmer weiter steigen. Ich habe pronirt [3]), wie er sich die letzte campagne so wol gehalten hatt, es würde ihm auch nicht schadtlich sein, wan er disses, so ich proponirt, verlangt, ein recommendationschreiben von Prins Louis mitzubringen. Ich weis nicht, wo er nun ist; wan ich seine Meinung hirüber werde wissen, wil ich die sach weitter pussiren. Sie wolle mir hirauf antworten undt sie mirs berichten. J. L. der Courfürst von Brandenburg ist gestern ehrst von hir gangen; J. L. haben ser geeilt; wir haben aber doch noch 3 dag langer erhalten, daß sie sein bey uns geblieben. Wir waren alle ser betrübt wegen den unvermutten todt von die incomparabele Königin von Englant [4]), deren meriten man nicht genungsam rhümen kan; man gibt den D[octoren] grosse schuldt, die anfanglich die kranckheit nicht gekant haben undt durch aderlassen die blattern haben machen einschlagen. Der König von betrübnus hatt 3 ohmachten gehatt, soll aber nun in ein bessern standt sein. Das tantzen ist durch disse bedrübte zeidung gehembt worden; die zwe operen werden aber noch gespilt, die mein tochter nicht mütt wirdt. Der kleine Courprins [5]) ist nicht mitkommen, auch nicht die Princesin von Brandenburg wegen das ser kalte wetter undt daß die blattern auf der rutte regiren. Von die Herzugin von Eisenach hören wir nichts; Madam Pflug ist hir mit ihre schwester, die Grefin von Wittgenstein; sie singt undt spilt auf der lauten undt clavesin, aber ser schlecht; die minen, so sie tharbey macht, sein etwas lächerlich. Es ist mir herzlich leit, daß ich sie beyde nicht hir kan sehen, wie ich wolte, undt sie in alles bezeugen, wie ser ich sie von herzen liebe.

Sophie Courfürstin.

Die ehscheidung [6]) ist hir gans gemacht; die sentence laut[et], daß mein sohn wider heiratten darf, die Princesin aber nicht. Man bitt[et] nicht mer vor ihr ihm [7]) kirgengebett zu Zell noch Hanover. Er wil aber von kein heiratten mer hören.

---

1) Vgl. S. 86, N. 1 zu Br. 87. 2) = im. 3) Sic! = proponirt.
4) Marie, Gemahlin Königs Wilhelm III., sie starb am 28. Dec. 1694.
5) Friedr. Wilhelm (I).
6) Zwischen dem Kurpr. Georg Ludwig u. s. Gemahlin Sophie Dorothee.
7) = im.

131.

An die Raugräfin Louise.

1695 März 4/14 Hanover den 4/14. Mertz 1693[1]).

Ich habe, mein herzliebe bas, vor 3 brif auf einmal zu dancken, dan sie mir alzeit ser angnhem sein, ob ich schon langsam ihm[2]) antworten bin, insunderheit wan ich das fiber habe oder auch sunsten nichts zu sagen weis, tharan gelegen ist. Der gutte Graf von Witgensten hatt mir ihr brif geschickt, sizt zu Embeck bey seine gemallin. Ich bin recht fro, daß sie sich nun schön macht, verlange zu hören, ob es ihr wol zuschlecht[3]). Alzeit ist die fraw Schulenburgin, so gans ausgeschlagen war, gans wider schön tharvon geworden. Was unsern Rauwgraf[4]) anbelangt, hatt mir Danckelman versprochen, alles vor ihn zu thun was er kan; deswegen muss man es versuchen. Sie kan wol dencken, daß ich vor ihn die höchste Kammerherncharge werde begeren undt nicht die schlechte. Mein tochter hatt mich aber bang gemacht, sacht, es ginge alles bey dem hoff gar langsam her; ich wil aber ein besseres hoffen. Ich bin die gute freyfraw von Degenfelt hoch obligirt, daß sie so passionirt vor mir ist, daß die leute vielleicht ihr zu gefallen so viel guttes von mir gesacht haben. Die fraw Bülo ist noch hir ihm[2]) kindtbett mit ihr kleinen sohn, der ihr ein grosse früdt ist, befindt sich gar wol. Der Graf von Witgensten, so die Grefin Platen hatt wollen heiratten, ist unverrichter sach wider abgezogen; es mag wol ein gutter mensch sein, redt aber kein wordt undt kan man von ihm sagen wie Heri 4[5]) ihm[2]) geleichen vall: „Si cet homme est fou, il est bien sage, mais s'il est sage, il est bien fou." Es scheint, sie haben noch kein gelück mit Reichsgrafen, dan Efrent Ber der jud hatt ihr einen Graf von Holloch wollen freien, der sol den kalten brant ins bein bekommen haben, so man ab hatt müssen schneiden; ob es war ist, weis ich nicht. Wir verliren hir einen trüwen Diner nach dem andern; der lezte ist der gutte Montalban[6]) gewessen, der mit einer mitre als archediair zu Mantau (?) ist begraben worden undt nicht wider nach Hanover hatt können kommen, wie er es verlangt hatt. Ich bin fraw Schelm obligirt, daß sie vor meine gesundtheit sorgt; seider mein ander däglich fiber bin ich von nichts anders incommodirt gewessen, auch zuvor gar wenig. Wan es nur gutt wetter wolte werden undt ich spaziren könte, wolte, wie mir ducht, alles bey mir gans gutt sein; ich arbeite fleissig, kan aber hir kein schöne couleur de feu seiden[7]) krigen, weis nicht, ob man zu Franckfort welge hatt. Madame hatt mir schon wider ein hauffen bilder geschickt, sein aber noch nicht ankommen.

---

1) So im Orig. verschrieben anstatt 1695. 2) = im.
3) Das der Raugräfin übersandte Heilwasser gegen Finnen; vgl. Br. 122.
4) Karl Moritz. 5) Sic! = Henri IV.?
6) Vgl. S. 69, A. 4. 7) = Seide.

Unsere verwittibte Herzugin[1]) ist nach Zell, eine visite zu thun. Der Herzugin[2]) tochter[3]) ist nun wider zu Allen[4]) in Dero Herr Vatter lant, eben auf dieselbige manihr als sie zu Lauwenau war. Wackerbart[5]) undt seine fraw sein bey ihr. Herzug Max ist auch hin nach Zell, um unsere operas von die Italienische Commedianten in bourlesque agiren zu sehen. Unser Courfürst klagt ser über ein Aug, das blint wil werden, bleibt derhalben zu haus. Hir ist nun alles ser still; hätte ich ihnen bey mir, were ich content; versichere sie, daß ich sie nimmer aus dem herzen werde lassen.

Sophie Courfürstin.

132.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 13/23. Mertz 1695. 1695

Ich bin so persuadirt, mein liebe Bas, von ihre affection, daß ich gar nicht zweivele, daß sie mir alzeit gesundt undt gelücklich wolte haben. Vor mich selber verlange ich nichts, aber es würde mir früwen, wan ich andern, die ich lieb habe, könte fründtschaft erzeigen, welges auch sein wirdt soviel als ich kan, so lang als ich lebe. Ich bin fro, daß der Rauwgraf wieder kommen ist; er mus keine zeit versümen, sich nach Berlin zu verfügen: il faut batter[6]) le fer tendis qu'il est au feu, es ist alzeit besser, was als nichts zu sein. Der grosse König Gustaves[7]) ist under die garde zu fuss von Prins von Oranien gewessen inconito. Kniphausen sein Vatter, so den König nicht känte, thet ihm oft sivilitet undt sachte: es würde noch ein braver kerl aus ihm werden. Wie der König zur Cron kam, lis er dissen Kniphausen zu sich kommen, gab ihm grosse charge, wie sein sohn, so zu Berlin ist, mir erzelt hatt, undt wie sein Vatter so verwundert were gewessen, wie er das gesicht in ein andern standt wieder gesehen hätte. Der gutte Graff von Wittgensten wirdt wol gegen so ein grossen Herrn, als der Courfürst von Brandenburg ist, nicht aufkommen; es ist eine Graffschaft, so der alte Courfürst seinem sohn befollen hat, wieder zu nemmen, weil sie zu der Cour hört, welge des Graffen Grossvatter vor ein recompens soll gegeben sein. Disser Graff hat auch gar nicht charmirt, dan wan er geredt hatt mit seine metres, ist es von Haber undt flacks gewessen, seinen grossen verstandt in der esconomi zu beweisen. In alle gazetten hatt man setzen lassen, daß unser Courfürst catholisch worden were. J. L. sein es so wenig, daß sie nicht verlangen, daß Dero sohn, Prins Maxsimilian die Pfalzgrefin soll

März 13/23

---

1) Benedicta. 2) Eleonore geb. d'Olbreuse.
3) Die geschiedene Kurprinzeß Sophie Dorothee. 4) Ahlden.
5) Vgl. S. 122, N. 2. 6) = battre.
7) Gustav Adolf, König von Schweden.

heiratten, wan er deßwegen catholisch müste werden. Ich habe ein brif an ihr von Madam geschickt, hoffe, sie wirdt ihn emfangen haben undt alzeit gelauben, daß ich sie alle von herzen liebe.

Sophie Courfürstin.

133.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1695 März 31/ April 10 Hanover den 31. Merz/10. April 1695.

Heute ist der Rauwgraf[1]) mit der post von hir gangen nach Berlin. Gott gebe, daß er alles thar finden mag, wie man mir verheissen hatt. Bey hoff hatt er kein lust, mus also sein fortune ihm[2]) krig suchen. Wir haben alhir ungern erfaren, daß Pfalzgraf Carls gemallin ihm[2]) kindtbett gestorben, soll aber eine tochter nachgelassen haben, welges dem Herrn Vatter die gütter in Polen asservirt. I. L. werden ohne zweivel wol widerum an eine andere gemallin dencken. Wan er sich würde nach unsere Princesen[3]) wenden, künte man hir sagen: à quelque chose malheur est bon; es sein recht gutte kinder, die recht wol gezogen sein, ehr hübscher als hesselicher als die verstorbene. Baron Max künte sie aufs wenigste sur le tapit bringen, so käme doch noch ettwas vom Pfalzischen geblütt wider in die Pfalz.

Das fiber hatt mich zwar verlassen, bin aber noch stupid undt unlustig, dan es ist hir kalt, wie ihm[2]) winter; auf alle weis ihnen gans ergeben.

Sophie.

134.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1695 April 7/17 Hanover den 7/17. April 1695.

Ihre schreiben sein mir alzeit lieb undt angnehem, ob ich schon nicht ser außfürlich antworte, schicke aber hirbey was Mr. du Cros[4]) mir schreibt, welger bey allen höffen, wie man es in Hollant nent, als ein maqueler gebraucht wirdt; undt mein tochter schreibt mir schir dasselbige; also hoffe ich undt wil nicht tharan zweivelen, daß ich dem Rauwgraf wol geratten habe. Ich bin nun gans wider gesundt; der Courfürst jacht zu Linsburg, so daß es ser einsam hir ist. Die Herzugin verhindert mich, mer zu sagen.

S.

---

1) Karl Moritz. 2) = im.

3) Den Töchtern der Herzogin Benedicta; vgl. S. 111, N. 3 u. 7.

4) Der polit. Abenteurer jener Zeit Joh. Aug. du Cros; vgl. über ihn Allgem. D. Biogr. 5, 446 ff., u. Bodemann a. a. O., S. 96 ff.

135.

An die Raugräfin Louise.

Hanover den 26. Dec. [1695]/5. Jeanw. 1696. 1696 Dec. 26/Jan. 5

Auf zwe Dero werde zeillen, mein herzliebe Bas, habe ich zu antworten. . . . Mr. de la Bergerie[1]) kan nicht genungsam rümen, wie sie so artig leben undt wie wol sie ihn tracktirt haben; es ist ein recht gutter man. Nun mus ich sagen, wie daß ich die stattliche schlefe[2]) sambt 4 Diamanten mit der, so zerbrochen, emfangen habe. Mich düchte, die, so nicht in den schlefen sein, blincken am meisten; schicke hirbey wider 3 schlefen, um auch sten[3]) in zu setzen. Es hatt gar kein eil, ich bin ser geduldig mit mein putzs, dencke wenig tharan; disses ist nur ein einfall, da ich ohne grosse unkosten zu kommen kan. Sie wolle doch an Herr Max[4]) bitten, er wolle mein Neuwjharswunsch bey J. L. dem Courfürsten zu Pfalz[5]) ablegen, weil ich es nicht selber thun darf undt J. L. doch von herzen alles wünsche, was Dero herz begert. Mr. Rosen, so Generallieut. ist vom Courfürst von Saxsen[6]), ist nun hir[7]) als Envoié von J. L. undt begeren unsere fransösche Commedianten nach Dressden undt vorehrst nach Leibsig in der Mess; es sein 3 schwangere weiber tharbey, welge gar ungern reisen. Wan der Courfürst von Saxsen ist, wie der Generallieut. Rosen J. L. beschreibt, so ist er le chevalier sans peur et sans reproche; er wirdt disses jhar wider nach Ungern gehen. Mein sohn Maxsimilian soll auch hin, welges ich ungern sehe; das lant hatt mich chagrin genung verursacht; man kan aber nichts gegen das destein; was Gott will, mus man mit zufriden sein. So lang ich lebe, werde ich ihnen beyden ergeben sein,

Sophie.

Vom Rauwgraf hört man gar nichts.

136.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

3 Konigen [6. Jan.] 1696. 1696 Jan. 6

Weil es balt in die kirg wirdt leüten, wil ich doch ehrst in eil sagen, mein herzliebe bas, daß ich die zwe schleffen sambt die 3 Diamanten habe emfangen. Es gehett bey mir: wan man nicht genung falcken hatt, mus man mit Eullen beitzen. Bin inmittels herzlich fro gewessen, zu hören, daß der Courfürst[8])

1) Claude Guillaume de la Bergerie, ward 1692 Hofprediger der Kurf. Sophie und, als die franz. reform. Kirche in Hannover fertig war, 1702 Prediger an derselben.

2) = Schleife. 3) = Steine. 4) Frhr. Max. v. Degenfeld.

5) Johann Wilhelm. 6) Friedrich August.

7) Vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 84.

8) Von d. Pfalz: Johann Wilhelm.

so gutt vor ihnen ist. Weil der gutte will thar ist, zweivele ich nicht, die wercke werden auch folgen. Es macht den Roman desto schöner, daß der Graf von Hohenlo seine tochter dem Courfürst von Mentz geschickt hatt aus furgt vor ein enlevement. Wie die famillie zu Dusseldorf beschriben wirdt, ist sie nicht gar sauber. Dero Hr. bruder ist nun zu Berlin; mein tochter wirdt ihn mit hir bringen. Vor den gutten wunsch zu dissem Neuwjhar sage ich grossen danck: wan wünschen was helffen könte, würden sie beyde die gelücklichsten leute von der welt sein undt sie ihmer bey mir sein, aber es hilft leider zu nichts, als den gutten willen zu weisen, da wir uns zusammen mit müssen trösten, undt versichert zu sein, daß wir einander lieben.

S.

137.

An die Raugräfin Louise.

1696 Jan. 24/Febr. 3

Hanover den 24. Jeanw./3. Febr. 1696.

Obschon unser Carnaval langsam anfangt, mein liebe Bas, undt wir noch keine gest tharzu haben, als die zwe Pfalzische Princessen, so habe ich doch sunsten mit schreiben so viel zu thun gehatt, daß ich ihr nun auf 3 brif zugeleichg antworte undt sagen werde, daß ich die sten[1]) emfangen undt mich nach die schlefe meist verlangt, dan ich bin in meine alte dagen wie die kinder, die gern was neuwes sehen undt kein gelt zu grosser depence haben; dan meine kinder gehen mir doch vor alles undt mein Max ist ihmer Mr. d'argant court[2]). Ich werde es aber zulezt nicht aushalten können, dan ein wenig kan andern gutten fründen dinen undt ihm thut es wenig. Es ist wol nicht werdt, daß sie mir vor mein bagatelle dancken; ich bin ihnen viel mer schuldig, mein[er] inclination undt seligen Herrn bruders wegen, undt würde ich mich selber auf dissem suject viel zu reprochiren haben, wan es von mir dependirte. Ich habe ein langen brif von unsere verwittibte Herzugin[3]), da auch die liste bey ist von dem grossen stadt[4]), so J. L. der Herzugin von Modene[5]) entgegen kombt: 3 hoffmesterinen, 5 fraillen, weil man gemeint, J. L. würden die 6te selber mitbringen, 6 kammermett[6]), sie zu incommodiren, wie es mir vorkombt, ein hauffen edeleut, 6 page undt 24 laqueien, gardes undt 6 manifique kutzschen; das beste aber: ein hauffen clenodien, so beim haus gehören, sie zu putzen, undt allerhandt reiche stoffen, da J. L. von wellen[7]) sollen. Bey dem gutten Pfalzgraf Carl würde es so nicht hergehen undt ein schlechter heiratt sein, wan

1) = Steine. 2) etre court d'argent, wenig Geld haben.
3) Benedicta. 4) = Staat.
5) Charlotte Felicitas, Tochter des verstorb. Herzogs Joh. Friedr. von Hannover u. seiner Gemahlin Benedicta, heirathete den Herzog Rainald von Modena.
6) = Kammermädchen. 7) = wählen.

sein Herr bruder J. L. nichts zulegt, undt scheint es viel mer, als wan man meinte von disser seite viel zu hachen [1]), das wol nicht sein wirdt, so lang als die fraw Mutter lebt. Also ist wenig aparence, daß dise allience J. L. die frailen von Hohenlo wirdt vergessen machen, die ihm zu zeitverdreib doch kan dinen. Wir hoffen, daß mein tochter morgen hir wirdt sein. Der Courfürst von Saxsen hatt J. L. so lang aufgehalten; sie haben eine wirdtschaft gehatt undt haben bis 6 uhr des morgens getanzt undt den andern dag wider bey des General Flemin [2]) festin getanzt bis um zwe uhr in die nacht. Mein tochter schreibt, sie hätte es nicht langer können ausstehen. Er vantirt sich von alle weiber; ich dencke, er wirdt auch sagen, er habe mein tochter charmirt. Ich verbleibe ihnen beyden gans ergeben.

Sophie.

138.

An die Raugräfin Louise.

Hanover den 2/12. Febr. 1696. 1696

Der letzte schlef ist nun auch ankommen, sage mein herzliebe das grossen Febr. 2/12
danck vor Dero bemüung; ohne rhum zu melden, hatt sie recht, daß ich lieber an dürftige gebe, als mein wenig gelt an Clenodien zu wenden; disse werden mich nicht grösser, junger noch schöner machen undt ist bey mir wenig nutzs, das andere kombt viellen zu paß. Mein sohn Max kan die Reische [3]) Pfalzgresin nicht bekommen, ohne catholisch zu werden, undt das wil der Courfürst gar nicht haben, weil er so nhae bey der Cour ist. Carl Moritz ist nun hir undt weil er sich wol ihm [4]) krig gehalten, hoffe ich, daß er mit der zeit advancirt wirdt werden, dücht mich auch, daß er die welt besser kännen lernt. Graf Stenbock [5]) ist er hoch obligirt, dan er hatt einen recht gutten fründt an ihm, der viel meriten hatt undt viel verstandt undt von euch beyden so viel gutts sacht, daß ich desto mer charmirt von ihm bin, in ehr undt gebür! ich werde seiner gemallin wol keine jalusi machen. Ich halte, sie würde ihn auf der redoute nicht gekant haben: er hatte sich wie ein druncken alter tutscher soldat verkleit, daß ihn anfanglich nimans kännen konte, tanzte auch anfanglich so, aber hernacher recht wol.

Ich finde die schlefen so schön, daß ich noch 8 schicke, so zu machen; wan

---

1) Sic! = haschen.

2) = Flemming, Jak. Heinrich, erst in brandenburgischen, dann in kursächs. Diensten, ward hier vom Kurf. Friedr. August zum Feldmarschall erhoben, † 1728.

3) Sic! = Rheinische. 4) = im.

5) Magnus Graf v. Stenbock, kämpfte damals unter Ludw. v. Baden in den Niederlanden, war nachher einer der berühmtesten Feldherrn unter Karl XII. von Schweden.

ordinari sten[1]) tharin stehen, wie ich sie habe, hatt ein ihder sie besser oder aufs wenigste eben so gutt; die Grefin Platen[2]) hatt ein tur perlen von m/7 thaller hisiges gelt gekauft, schöner als die meine, undt kan nostre dame de Lorrette[3]) nicht besser mit diamanten geputzt sein. Die Fürstin von Ostfrislant[4]) hatten nicht so vil. J. L. sehen noch wol aus, ob ich schon in ein genalogibuch gesehen, daß sie ihre 51 jhar gehett; ihre geselschaft ist ihmer angnhem. Die gutte Pfalzische Princessen fangen an, sich ein bissen aufzumontern; die jun[g]ste hatt verstandt, soll ser pront sein; ist doch zu verwundern, daß von so wunderliche eltern so gutte Princessen, wie sie scheinen, kommen sein.

Sophie.

139.

An die Raugräfin Louise.

1696 Febr. 7/17 Hanover den 7/17. Feb. 1696.

Die sten[5]) habe ich alle bekommen, aber kein zettel tharbey, was alles kost, auf daß ich es kan bezalen lassen. Graf Stenbock[6]) hatte mich die schwedische Pfalzische Princessen so recommendirt, daß ich groß mittleyden mit sie hatte, aber das sein keine humoren vor mir, haben leider nichts von Dero eltern geerbt, aber Dero bössen kopf: sie peitschen ihre mett[7]) undt souffletiren ihre frailen. Es ist ein lermen in ihre kammer, daß die gardes vor der thör undt die laqueien, so die aufwartung bey ihnen haben, tharvon zu erzellen haben; bey den leuten scheinen sie aber so frum, daß sie kaum den munt aufthun; der jun[g]sten mangel[t] auch kein verstandt. Ich sagte zu Graf Stenbock, man müste ihnen männer geben, mais je m'en dedis, ich mag nimans unglücklich machen undt wil nichts mit zu thun haben. Sie haben ein recht raisonable undt fein mensch bey sich, Baron Bonstett seine niesse, welge aber nur wart[8]) auf eine verwantin, um sie wider nach der Schweitz zu bringen. Stünde es bey mir, leute nach mein verlangen zu nhemmen, wolte ich sie behalten. „Aber genung hirvon" pflegte die alte Grefin von Greiffensten als in ihre brif zu setzen. Ich verbleibe ihnen gans ergeben. Mus noch sagen, daß der Rauwgraf[9]) von [denen,] die ihn wol kännen, estimirt wirdt, obschon die peruque wie Herrn Leibenitz[10]) seine stehett, also wie ein gelerter aussieht. Ich bin recht fro, daß Herr Max[11]) wider besser ist undt daß mein complement beym Courfürst ist angnhem gewessen.

S.

---

1) = Steine. 2) Vgl. S. 31, 11.

3) Vgl. deren Beschreibung durch die Kurf. Sophie in ihrem Briefe d. d. Rom 1. Nov. 1664 in den Public. a. d. K. Pr. Staatsarch., Bd. 26, S. 78.

4) Christine Charlotte. 5) = Steine. 6) Vgl. S. 131, N. 5.

7) = Mädchen. 8) = wartet. 9) Karl Moritz. 10) = Leibniz.

11) Frhr. Max v. Degenfeld.

140.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 21. Febr. 1696. 1696 Febr. 21

Die letzten schlefen habe ich nun auch bekommen, erwarte nun, was sie kosten, wirdt vielleicht wol nicht viel mer sein, als wir hir vor charitet in Lautereyen [1]) gesetzt haben, tharunder eine goltschmitsfraw aus der Pfalz, dessen Man nun zu Berlin ein goltschmitt ist, sie aber bey hoff mättjen gewessen; es gehett kein dag hin, daß nicht Dürftige kommen. Die Manon Gaselin, so bey die Hessische Courfürstin gewessen, ist kranck undt arm ihm [2]) Hag. Ich wolte, daß ich reich genung were, allen Dürftigen helffen zu können, dan wan das nicht ist, kan man nicht vor eine Gottin auf erden gerechnet werden, wie die schrift die fürsten nent. Wir haben hir auch 4 nobel Venesianer gehabt, so von der schönen ambazade werden sein; sie meinen nicht, daß Monzenigo [3]) so alt kan sein, mich gesehen zu haben, weil es mer als 30 jhar ist, daß ich in Italien war; mag derhalben wol die Princesin von Zell [4]) gewesen sein, so ihm under den hals hatt genommen. Mr. Stepney [5]) bin ich obligirt, daß er meiner so wol bey ihnen gedacht hatt, dan es ist mir ser advantageux, von einem, der so viel esprit hatt, als er, estimirt zu werden. Unser Carnaval ist eben nicht so lustig gewessen als vor dissem, dan unser Courfürst ist selten aus der kammer kommen, hatt nit über 3 mal mit uns gessen. Die Fürstin von Frislant undt ich haben uns auch nimals verkleit, aber alle dag sein J. L. doch so propre undt adjustirt wie vor dissem undt endern gar nicht, sehen ebenso wol aus als vor dissem. Die Pfalzische Princesen gehen heute wider nach Herfort.

Mein herzliebe das, das ist alles, so ich ihnen von hir kan sagen. Habe schir vergessen zu sagen, daß ich den Rauwgraf [6]) gebetten, sich kein rausch zu brincken, er mir aber geantwort: bir undt wasser könte sein magen gar nicht verdragen, wolle aber s.....te [7]) machen lassen; disses kan man aber nicht alzeit haben, wirdt derhalben wol bey dem wein bleiben, welges mich verdrist, dan der verstandt wirdt auch mit wech gehen. Ich verbleibe ihnen beyde gans ergeben.

Sophie.

---

1) = Lotterien. 2) = im. 3) Moncenigo, venetian. Botschafter.
4) Sophie Dorothee, Tochter des Herzogs Georg Wilhelm u. der Eleonore d'Olbreuse.
5) Georges St., englischer Gesandter in Berlin, Hannover, Wien u. Dresden.
6) Karl Moritz. 7) Nicht zu entzifferndes Wort.

141.

An die Raugräfin Louise.

1696 Febr. 14/24

Hanover den 14/24. F[ebr.] 1696.

Es hatt gar kein eil mit die schlefen, dan ich dencke selten an mein putz; disses ist mir, wie die hochzeit war, eingefallen, nun ist das schon vorbey; man mus hoffen, daß es auf ein andere zeit wider zu pass mag kommen. Allein mit Pfalzgraf Carl wirdt es nicht anghen, wan die zeidung war[1]) ist, die die fürstin von Ostfrislant von die fürstin von Itzsten bekommen hatt, nemlich daß der heiratt mit das frailen Augusta schon würcklich soll geschehen sein, welges bei die Catholischen vor ein sacrement pasirt. Ich habe wol recht über das sprüchwort von Hans undt Hänsel gelacht. Was mir missfelt, ist, daß der gutte Rauwgraf[2]) sich voll sauft, dan es ist balt bey ihm geschehen. Gestern in gedancken drunck er ehn glas nach dem andern; ich wil es ihm heute braf sagen. Gestern kam ein courir von Modene: unsere Herzugin undt Herzug[3]) sein so vergnügt von einander, daß man nur wünschen mus, daß es ebig[4]) so weren[5]) mag. Alles ist dorten ser manific undt der Herzug so conplaisant, daß er alles thut, was er nur dencken kan, das ihr gefelt; lest alle leute wie hir in ihre kammer kommen, da man spilt; hatt J. L. surprenirt: Wie sie ihm[6]) bucentauro[7]) waren undt meinten den Herzug ehrst in ein von seinen stätten zu finden, kam er mit ein gondolle angfaren, ging zu ihnen ins schiff, ambrasirte stracks seine gemallin gans ohne façon, sprachen frai mit J. L. undt mit unserer Herzugin[8]), gab seiner gemallin oft ein kus in der conversation, undt wie die fraw Mutter auf ein seite ging, plauderten sie braf zusammen undt lachten, daß sie fro war, daß die kundtschaft so balt gemacht war. Wie sie in ein stättien kamen, wardt die benediction noch über ihnen gesprochen. Ihre fraw Mutter gab ihr das hembt; was weiter geschehen von den zwe pusans[9]), weis ich nicht; aber die Herzugin[10]) schreibt mir, sie seye die gelücklichste fraw von der welt undt man könte nicht mer meriten haben, als ihr Herr hatte, noch conplaisanter vor ihr sein. Vor Modene ist des Herzugs fraw Mutter ihnen entgegen kommen mit ein haufen kutzschen undt dames; die statt war in allen gassen tapisirt undt mit weißen fackelen esluminirt undt rif all das volck: „Viva!“ Die kammern sollen ser stattlich meublirt undt ser schön sein. Disses alles frübt mich von herzen, dan die Herzugin hat das beste gemütt von der welt. Die post wil wech, ich verbleibe so lang ich lebe ihnen gans ergeben.

S.

---

1) = wahr. 2) Karl Moritz.
3) Vgl. S. 130, N. 5. 4) = ewig. 5) = währen. 6) = im.
7) Bucentoro, das Dogen-Schiff zu Venedig. 8) Benedicta.
9) Sic! = épousans? 10) Charlotte Felicitas.

142.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 17/27. Feb. 1696. 1696 Febr. 17/27

Die 4 schlefen habe ich ser wol emfangen, mein herzliebe Bas, sage nochmals grossen danck vor die bemüung, so [sie] sich meinentwegen macht. Die schwedische Princesſen, so, wie es scheint, vom Pfalzischen geblüt ausgeart[et] sein, stellen sich beyde bey mir undt bey den leuten recht from undt wol; es ist nur in Dero kammer, daß sie mit ihre eigen leuten so ein handel allebeyde anfangen. Es ist eben die schweitzerin, so bey die P[rinces] von Courlant gewessen, so bey ihnen ist, sicht starck gnung aus, um sich zu weren [1]) wan sie maultetzschen krigt. Ich bin fro, ihren lebenslauf zu wissen, auf daß sie mir nicht mer jammeren darf; sie sacht, sie were niesse von unsern Bonstett, welger von ser gutt haus war. Die reverenzen von ihr bruder [2]) gingen wol hin, wan er sich das sauffen nur wolte abgewennen, dan das würde sein ruin sein. Ich habe es ihm braf gesacht. Er wil wech, hatt ein proces wegen sein compani mit Herr von Kniphausen; ein harte undt böse parti; doch hoffe ich, Herr Danckelman wirdt ihm beystehen undt nicht leiden, daß man ihm unrecht thut. Die post wil wech, ich mus gegen mein willen endigen undt ihnen beyde auf alle weis gans ergeben verbleiben.

S.

Ich beklage den verlus von Herr Fabricius von herzen; er ist aber gelücklich, das unglück disser welt nicht mer zu fülen.

143.

An die Raugräfin Louise.

Hanover den 4/14. Mertz 1696. 1696 März 4/14

Den Zettel, mein herzliebe Bas, habe ich emfangen; ist etwas weniges zu viel, kan es vor die dinen, so sie deswegen vermuttlich genung herum geschickt hat. Die goltschmitsfraw hatt ihre affairen hir wol gemacht, dan man ihr von ihre bagatellen eine lotterey hatt gemacht vor 400 thaller; mein sohn Ernest August hatt das beste stück gewonnen, so sie auf 150 thaller schetzte, undt es ihr wider geschenckt. Ich wolte, daß allen armen Pfälzern so könte geholfen werden.

Wir haben Helmont [3]) hir, der sich wegen die sachen in der welt wenig bekümmert; sicht zwar alt aus, ist aber frisch undt gesundt undt lustig. Er

---

1) = wehren. 2) Raugr. Karl Moritz.

3) Franz Mercur van Helmont, der berühmte Enthusiast; vgl. über ihn Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 164.

gehett nach Berlin; wirdt er den Rauwgraf thar antreffen, soll er ihn an meine Iher erinneren. Nun redt man hir von nichts als von die grosse conspiration, da alle gazetten voll von sein. Es scheint wol, daß der König Jacop à la trappe[1]), die die welt gans verachten, nichts gelernt hat, weil er sein feindt hatt wollen lassen assasiniren[2]). Ich halte, er wirdt nun wol unverrichter sach wider nach St. Germain gehen. Dis Carnaval ist hir zimlich still hergangen, weil unser Courfürst alzeit in Dero kammer haben [ge]gessen undt wenig in geselschaft sein kommen; habe mich derhalben auch nicht verkleit undt die Princesin von Frislant auch nicht, haben es den jungen leuten überlassen. Der Courfürst ist auch nun gans allein zu Linsburg, da J. L. jagen, dan sie lieben die solitude gar ser, welges mich ser betrübt. Ihren brif wil ich recht wol bestellen, wolte lieber ihnen in was bessers dinen, da ich alzeit beradt[3]) zu bin.

Sophie.

144.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1696 April 20/30

Herenhausen den 20/30. Apr. 1696.

Dero ser werde zeillen sambt das zettelgen von Herrn Baron Max ist alhir sowol vom Courfürst als von mir mit andacht undt vergnügung gelesen worden, undt wie wir uns beyde Herrn Max vor seine gutte affection uns ser verbunden erkännen, würden wir ihm noch desto mer verobligirt sein, wan er den Graf Hamelton vor uns menagiren könte, in der grossen sache[4]) vor uns zu agiren; an eine liberale recompens würde es vor gedachten Grafen nicht manglen, dan man hisiger seiten gern alles thun würde, was dem gedachten Grafen angnhem müchte sein. Gesundt undt von gutter complection ist die Dame[5]) gewis undt von das beste gemüte, gute conduite undt devotion, wie man sie verlangen könte; das ehrste promettirt erben, das andere, sich beliebt zu machen, undt das dritte, der Keiserin[6]) zu gefallen. Alles stehett bey Gott, in dessen schutz ich sie befhele, in grosser eil, dan ich bin bang, daß die post wech müchte sein, ehr disser zettel nach Hanover kombt.

Sophie Courfürstin.

---

1) Jakob II. verbrachte damals längere Zeit in tiefer Stille zu La Trappe; er suchte dort, wie er damals sagte, die geeignete Schule christlicher Geduld.

2) Über den Plan Jakobs II. einer Invasion in England u. über den Mordplan gegen Wilhelm III. vgl. Näheres bei Klopp, Der Fall des Hauses Stuart ꝛc., Bd. 7, S. 157 ff.

3) = parat.

4) Es betr. den Plan einer Verheirathung der Prinzessin Amalie Wilhelmine, Tochter des verstorb. Herzogs Joh. Friedrich von Hannover u. der Benedicta, m dem spätern röm. König Joseph.

5) Die Prinzessin Amalie Wilhelmine.

6) Eleonore (v. Pfalz-Neuburg), 3. Gemahlin Kaisers Leopold I.

145.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 5. May/25. Apr. [1696]. [1696] Mai 5/ April 25

. . . Was Prins Carl anbelangt, können J. L. keine Pol[n]ische Princessin heiratten, dan es ist keine thar; es müchte eine Woiwodentochter sein, dan der König von Polen hatt nur noch 3 söhn; also müssen sie ser übel informirt sein, obschon der Graf undt Grefin von Hohenlo die politique so wol verstehen. Ich mus lachen, daß man unsere Brunswi[g]sche Princessen [1]) vor gutt fransösisch wil machen passiren; J. L. sein thar nicht so wol tracktirt worden, daß sie es ursag haben, undt wirdt der König von Franckerich ihnen die dotte nicht bezallen; weis derhalben nicht, worum sie gutt fransoisch solten sein. Ich halte eben nicht, daß man sich alhir ser beim keiserlichen hoff wegen dissen heiratt bemüen wirdt, Monsieur vaut bien Madame et Madame vaut bien Monsieur [2]). Es sein recht gutte kinder, aufs wenigste schöner als die vorige undt viel modester undt besser erzogen. Wir haben vor, mein tochter surpreniren zu gehen; wan J. L. ihre opera wirdt spillen lassen, so werde ich den Rauwgrafen auch zu sehen bekommen, undt überal, wo ich werde sein, werden sie eine gutte fründin undt das an mir haben.

Sophie Courfürstin.

Ich freuwe mich recht, daß die Herzugin von Schonburg nun wider einen sohn hatt, dan ich interessire mich in alles was ihnen angehett. Ich spatzire nun wider ein ganssen dag ihm [3]) garten, das macht mich wider jung.

146.

An die Raugräfin Louise.

Herenhausen den 29. Apr./9. May 1696. 1696 April 29/ Mai 9

Ich habe Baron Max sein brif zwar nicht bekommen, es ist aber genung, mein herzliebe Bas, daß ich schon von seiner gutten affection vor dissem haus versichert bin. Ich urtheille vom jungen Graf von Castel, daß er seinem Herrn Vatter in fourberie, etwas zu haschen, nichts nachgibt undt deswegen l'homme d'affaire in Eisenach agirt hatt. Weil aber die Keiserin so viel nach grandeur sicht, werden J. K. M. viel gräffeliche angen [4]) durch die zwe genante Princessen in Dero famille bekommen, wan der Römische König eine heiratten würde. Die frailen Augusta thut wol, sich nicht zu grämen undt sich mit

---

1) Amalie Wilhelmine; vgl. S. 136, N. 4.
2) Monsieur vaut bien Madame: diese beiden Eheleute passen gut zusammen.
3) = im. 4) = Ahnen.

dem gelt, so sie bekummen, lustig zu machen. Der Lantgraf von Humburg[1]) ist nun zu Berlin, da er dolle Historien von gespensser sol erzellen. Unser Courfürst ist noch ser mit dem schwindel geplagt; etliche Doctoren wollen haben, das Batt seye gutt tharvor, andere, es seye schlim; also wissen J. L. noch nicht, was sie thun sollen. Heute wirdt der Envoié von Bareit[2]) seine audience haben; der von Ansbach hat schon geschickt; also mus man hoffen, daß ehn nach dem andern uns die ehr werden thun, uns zu erkännen[3]). Alzeit hatt unsere dignetet genung gekost. Dem fürst von Hohenzollern, so die jacht ser sol lieben, hatt der Herzug von Zell vollauf gegeben: sie haben von 8 uhr des morgens gejacht undt sein ehrst um zwe uhr des nachts nach haus kommen; hernach braf gessen undt geschlaffen, um siben uhr wider aufgestanden undt den hasen gejacht. Das mag pasſiren vor einen Herrn, der 73 jhar alt ist. Mein excercice ist, ihm[4]) garten spatziren. So lang ich lebe, werde ich sie von herzen ergeben sein, ambrasſire auch frailen Amalie.

Sophie.

147.

An Freiherrn Maximilian von Degenfeld in Frankfurt.

1696 Mai 63/13 Herenhausen den 3/13. May 1696.

Ser werter Herr Baron. Wan die estime, so ich ihmer vor ihn conservire, Dero kranckheit könte hemmen, würde er gewis alzeit gesundt sein undt auch sunsten gelücklich leben. Sein letztes schreiben habe ich unserm Courfürsten vorgelesen, welger mich nochmal befollen, ihm seine reconnoisance zu tesmoigniren undt vor alle nachricht fründtlich zu dancken. Wan keine andere deficultet bey der bewusten sache[5]) were, als die geburt undt die sprache, weren sie bald gehoben, dan sie[6]) redt recht artig tütz wie auch italienisch; der humor ist nicht zu verbesseren, die tallie schmal, aber das gesicht ist mer angnhem als perfect schön, sich[t] gesundt undt spirituel aus, wie der Beichtvatter es hatt gefunden, hatt das air gans von Dero Herrn Vatter[7]), wie es aus dem pourtrait, so er hatt, wirdt haben sehen können, dan es ser geleichg sicht, welges die verwittibte Courfürstin wirdt sehen können, welge zum Hertzberg bey unsers Courfürsten fraw Mutter[8]) ist erzogen worden undt allen Dero Herrn Vettern dumals affection erwisen; wolte also hoffen, wan es bey

---

1) Landgraf von Homburg: Friedrich II. „mit dem silbernen Bein" (verlor 1658 bei d. Belagerung von Kopenhagen ein Bein u. trug seitdem eins von versilbert. Holze), zeichnete sich in d. Schlacht bei Fehrbellin 1675 aus. Er soll die eigne Gabe besessen haben, Geister zu sehen. 2) = Bayreuth. 3) d. h. die hannov. Kur anzuerkennen.

4) = im. 5) Vgl. S. 136, N. 4. 6) Die Prinzessin Amalie Wilhelmine.

7) Herzog Johann Friedrich von Hannover.

8) Anna Eleonora, Gemahlin des Herzogs Georg von Hannover.

J. L. stünde, Dieselbige es lieber Dero nhae Bas, als einer fremden würde günnen. Die Keiserin Eleonora[1]) war geschwisterkindt mit unserer Princeslin fraw Mutter; meines bruder selig gemallin[2]) war tante von der Keiserin Eleonora; Dero angen[3]) sein etwas höher, ohne rhum zu melden, als die von Eisenach, aber ich fürgte, die gutte verwittibte Courfürstin hatt bey Dero fraw tochter wenig zu sagen. Mein Herr hatt schon dem von Oberg[4]) die sach vertraut, sobalt die Rauwgrefin tharvon geschriben, dan Herr Limbach[5]) ist zu Regensburg; disser ist auch wol mit dem Grafen[6]) bekant, undt wirdt alhir nichts negligirt. Wünsche inmittels widerum occasionen, ihm zu erweisen, wie ser ich seine fründtschaft estimire undt wie ser ich bin

seine affectionirte fründtwilge fründin
Sophie Courfürstin.

Seine gemallin wolle er meinentwegen ambrasliren. Wir haben nun ein Envoié von Barait[7]) bey uns, den Graf von Pickler, welges das ehrste mal, daß J. L. uns erkant haben[8]); der von Ansbach hatt es schon vorlengst gethan. Der Courfürst von Saxsen soll ser vor die Princeslin von Ansbach[9]) arbeiten vor den Römischen König.

148.

An Freiherrn Maximilian von Degenfeld in Frankfurt.

Herenhausen den 8/18. May 1696. 1696

Ser werter Herr Baron. Sein leztes schreiben habe ich ser wol emfangen Mai 8/18 undt habe es dem Courfürst vorgelesen. J. L. sowol als ich erkännen tharaus die continuation von seine gutte office, da wir dan ser erkantlich vor sein undt wirdt man hiesiger seiten gern seiner verheissung an bewusten ort nachkommen, allein meint man nicht, daß das Credit so grosſ soll sein von die fraw Mutter undt par consequens von Dero hoffmesterin, als von Graf Hamilton undt seine gemallin; doch wans ehns zum andern kombt, mus man das beste hoffen. Es wundert mir, daß man die Princeslin[10]) starck undt dick beschriben hatt, dan sie ist ehr zu mager; vor kinder zu bekommen oder nicht, kan Nimans antworten, aber daß Dieselbige alles haben was tharzu gehört, gans wol, dan sie sein gar gesundt Gottlob undt haben eine artige tallie, grösser als ich undt gewis viel schöner als die Kaiserin mir ist beschriben worden, mais ce

1) Vgl. S. 136, N. 6. 2) Charlotte. 3) = Ahnen.
4) Bodo v. Oberg, hannov. Minister u. Gesandter am Wiener Hofe.
5) Vgl. S. 41, N. 9. 6) Hamilton. 7) = Bayreuth.
8) d. h. die hannov. Kur anerkannt haben.
9) Karoline, die spätere Gemahlin des hannov. Kurpr. Georg (II).
10) Amalie Wilhelmine; vgl. S. 136, N. 4.

n'est pas toucher gros[1]. Er wirdt den Courfürsten balt selber sprechen können, dan J. L. werden bis mittwochen von hir nach Wisbaden [reisen]; ich halte, daß es die Rauwfreilen leit wirdt thun, daß ich nicht mit komme, es werden aber ein hauffen andere dames von hir mit kommen, so von besser geselschaft sein. Inmittels verbleibe ich alzeit . . .

Sophie.

149.

An Freiherrn Maximilian von Degenfeld in Frankfurt.

1696 Mai 24/ Juni 3

Herenhausen den 24. May/3. Juni 1696.

Ser werter Herr Baron. Es ist mir recht leit, daß er so oft mit so eine beschwerliche kranckheit mus geplagt sein; wünsche von herzen, daß es nun nicht mer wirdt kommen, zu trost von allen, die ihm gutts günnen, da ich die ehrste mit von bin. Die deficulteten wegen der bewusten sache[2]) kommen mich lächerlich vor, undt wirdt er wenig mhüe gehatt haben, tharauf zu antworten. Das pollische gelt, so Herr Maier bekommen undt man den Courfürsten von Baieren hatt hoffen machen, ist die ursag gewessen, daß der heiradt nicht fordt gangen ist mit die Herzugin von Modena[3]), die nun Gottlob ser gelücklich undt von Dero Herrn adorirt wirdt, auch so nicht in Franckerich erzogen, daß sie sich nicht in allen maniren von [Ita]lien[4]) ohne mhüe schicken kan. Die gutte kinder[5]) haben in Franckerich wenig leute gesehen, sein ser eingezogen erzogen worden undt sein selten nach hoff kommen: so müste es dan durch heckserey zugangen sein, wan sie incapabel gemacht weren, kinder zu bekommen. Der G[raf] H.[6]) hatt sich aber eimallen ser gutt vor dissen hoff bezeugt, bin also bang, daß er vielleicht mer schaden als guttes in der sache wirdt thun. . . Inmittels mus ich ihm mit eine andere commission beschwerlich sein, nemlich wir hätten gern etliche Leidecker[7]), so mit schifferstein die heüsser decken, um unsere orengerie vor winter fertig zu machen, welge ser lang ist undt können die stuccators nicht tharin arbeiten, bis sie ehrst recht gedeckt ist; bitte also, er wolle doch aufs schlünigste welge schicken undt mit ihnen vor die reiss undt sunsten accordiren. In die Pfalz waren sie vor dissem nicht rhar; die man hir hatt, sitzen ins wirdtshaus oder reissen gar aus. Undt ist nun der garten mein einzige frücht; in der orangerie kommen auch kammern, da ich schon möbelen vor arbeite. Disses undt spatziren ist mein zeitverdreib; verlange

---

1) Toucher le gros (oder la grosse corde): die Hauptsache berühren.
2) Vgl. S. 136, N. 4. 3) Charlotte Felicitas; vgl. S. 130, N. 5.
4) Hier ist eine Ecke vom Br. abgerissen.
5) Die beiden Töchter der Herzogin Benedicta; vgl. S. 111, N. 3 u. 7.
6) Hamilton. 7) = Dachdecker.

inmittels, ihm zu erweisen, wie ser ich seine amitié estimire undt wie ser ich bin . . .

Sophie.

150.

An Freiherrn Maximilian von Degenfeld in Frankfurt.

Herenhausen den 5/15. Juli 1696. 1696

. . . Wie mich düncht, haben J. L. der Courfürst sich ser gebessert seider Juli 5/15 daß sie widerum hir sein, undt erwarten J. L. den Doctor mit verlangen. Weil nun der bott nach Francfort wirdt kommen, wirdt er von ihm vernhemmen können, ob was in der bewusten sache[1]) durch ihn wirdt zu thun sein. Wan er[2]) was positifs verheissen wolte, würde es an disser seiten nicht an eine recompens mangelen; er hatt sich aber nimmer affectionirt vor dissem haus erwiesen, noch bey Mr. Groot[3]) zeiten; aber gelt macht bisweilen sentimenten endern.

Die zwe leidecker sein kommen undt hatt man ihnen auch schon arbeit geben. Der Courfürst undt Courfürstin von Bran[denburg] werden nach Clef [reisen], über 8 dag gehett Dero bagage fort; ich hoffe, J. L. werden helfen fridt machen. Der Herzug undt Herzugin von Courland[4]) sein nicht nach Berlin kommen, haben die handt pretendirt, ist ihnen aber abgeschlagen worden. Es jammert mir ser, daß die gutte Herzugin von Schonburg so übel ist; er hatt wol recht, ihre kinder zu beklagen, wan sie sterben solte. Ich wolte, daß unsere Rauwgrefinen Männer in Englant bekämen; Madame wünst es auch, meint, sie weren es wol so viel werdt als Mlle de Roye[5]), die nun eine reiche wittib ist. Ich verbleibe . . .

Sophie.

151.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 10/20. Juli 1696. 1696

Dero wer[t]e zeillen weren mir noch lieber gewessen, mein herzliebe Bas, Juli 10/20 wan sie mir den gutten zustandt von die Herzugin von Schonburg hetten berichten können; bin derselbigen hoch obligirt, daß bey Dero grosse kranckheit sie noch an mich gedencken undt mich besuchen wollen. Habe alleweil nach Zell geschickt, um von dem balsam vor dieselbige zu bekommen, welges ich alsbalt

1) Vgl. S. 136, N. 4. 2) Der Graf Hamilton!
3) Otto Grote, vgl. S. 108, N. 1.
4) Herzog Friedrich Kasimir 1682—1698, hatte 1675 eine Prinzessin von Nassau-Siegen geheirathet. 5) Vgl. S. 54, N. 3.

schicken werde. Weil der alte Mesbuch [1]) so lang mit die schwindtsucht gelebt, hoffe ich, als die Herzugin wirdt sich noch erholen. Habe den Herzug von Schonburg alzeit hoch estimirt, liebe ihn aber mer als ih [2]), weil ich spüre, daß er so tendre vor seine gemallin ist. Madam hofft ser, er wirdt ihnen beyden reiche Männer geben. Wie mag es aber mit ihren beüdel stehen? Sie wirdt sagen: „Wer fragt, gibt nicht gern". Es ist wol war, dan allemal ist es bey mir auch nicht wol bestelt; wo aber die nott am man [3]) kombt, kan ich doch credit haben undt können sie meiner gebrauchen. Sie werden nun schon wissen, daß der Herzug von Savoie seinen fridt mit dem König in Franckerich gemacht hatt undt sein tochter den Herzug von Bourgogne wirdt heiratten [4]). Alleweil kombt Koppensten undt sacht, die speisen sein thar.

Wie ich von taffel komme, vernhemme ich durch ein brif von Berry, daß leider die liebe Herzugin von Schonburg schon disse welt verlassen hatt [5]), welges mich von herzen schmerzt; bin versichert, daß mein tochter undt Madam auch ser betrübt sein werden undt alle Dero kinder auch ser beklagen, dan nur eyn herr, gelaube ich, die andern alle frailen. Gott wolle den Herzug undt ihnen alle trösten, in dessen schutz ich sie befhele als ihre gans trüwe fründtwilge bas

Sophie Courfürstin.

152.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 9. Sept./31. Aug. 1696.

1696 Sept. 9/ Aug. 31

Dero schreiben, mein herzliebe Bas, habe ich ser wol erhalten. Der Herzug von Schonburg hatt wol recht, betrübt zu sein, dan sie eine unvergleichgliche gemallin verloren haben, die sich in sein humor konte schicken; in Englant werden sie dergleichen nicht wider finden, hoffe also, daß er wittman wirdt bleiben undt Dero kinder [6]) durch ihre sorg wol werden erzogen werden. Ihre fraw schwester hatt wol recht gehabt: was ein schwager gibt, das soll man

---

1) = v. Meisenbug. 2) = je. 3) = an den Mann.

4) Der Herzog von Savoyen: Victor Amadeus schloß am 30. Mai 1696 ein Schutz- u. Trutzbündnis mit Ludwig XIV., zugleich ward eine Heirath vereinbart zwischen dem Herzog von Bourgogne, dem ältesten Enkel Ludwigs XIV., u. der ältesten, damals erst elfjähr. Tochter des Herzogs. 5) Sie starb zu London am 7. Juli 1696.

6) Von 9 Kindern des Herzogs Mainhard v. Schönburg starben alle in der ersten Jugend bis auf 1 Sohn u. 2 Töchter. Der Sohn Karl Marquis de Harwich starb 1713 u. mit ihm erlosch der Mannsstamm der Schönburg am Rhein. Von den 2 Töchtern vermählte sich die ältere, Friederika, mit Lord Holderneß, die jüngere, Marie, 1717 mit d. Grafen Christof Martin v. Degenfeld; jene erhielt die engl. Besitzungen des Vaters, diese brachte die Besitzungen am Rhein ihrem Gemahl zu, welcher nun den Namen und das Wappen der Schönburg mit dem seinen, dem Degenfeld'schen, verband.

nimals abschlagen, noch weniger eine gutte parti, wan sie komme. Aber es scheint, als wan sie wolten federwisch ihm [1]) himel bringen [2]), undt nicht achten, eine alte junffer zu sein. Mich ducht, Ameltie hatt sie es doch wol erlauben wollen, einen Man zu nhemmen; ehne von beyden solte billig ein apuy vor die andern machen. Von Dero Herr bruder höre ich noch sehe ich nichts; hoffe, daß es ihm wol gehett. Monsieur [3]) ist gar fro, daß J. L. tochter Duchesse de Bourgogne wirdt. Wan durch ein generalen friden Mademoisel Römische Königin würde, würde Madam auch fro sein [4]). Unser Courfürst jhagen zu Linsburg, haben alle Kammer- undt Lantsachen Dero Courprinssen übergeben, klagen ser über den schwindel, wollen derhalben in eine caleche den hirsch jhagen in ein ser grossen parc, so J. L. haben machen lassen. Der Herzug von Zell ist ihmer frisch, ist nach Loo zum König von Englant. Die Courfürstin von Saxsen [5]) wirdt balt niderkommen. Die Courfürstin Eleonora [6]) hatt der schlag gerürt. Unsere fraw von Harlin[g] kan zwar nicht gehen, aber wol spillen, lebt so hin. Ich spatzire fleissig. So lang ich lebe müssen sie mich enploiihren, ihnen Dinst zu thun, dan wan ich todt werde sein, kan ich ihnen nicht mer nützen.

Sophie Courfürstin.

153.

An die Raugräfin Louise in London (Kensington).

Hanover den 26. Sept./6. Oct. 1696. 1696

Nachdem ich lang nichts von mein herzliebe bas hatte gehört, bin ich mit Sept. 26/ Oct. 6
Dero schreiben vom 11. Sept. nun ehrst erfrübt worden, da ich ein hauffen alte zeidung in gefunden. Die Princessin von Savoie [7]) wirdt der Römische König wol nicht bekommen, undt die gutte Königin in Spannien [8]) lebt undt wirdt ser von J. M. König [9]) geliebt, ist aber nicht schwanger gewessen, aber ser kranck, da dan der König soll ohmechtig von worden sein, wie J. M. das

1) = in den.

2) Wander, Deutsches Sprichw.-Lexikon II, 1068, führt ein Sprichwort an: „Die Jungfer hat Flederwische feil", d. h. kann keinen Mann bekommen.

3) = Herzog von Orléans.

4) Die Herzogin v. Orléans schreibt darüber an die Kurf. Sophie am 29. Juli 1696: „E. L. können woll gedencken, daß ich von hertzen wünschen mögte, daß meine tochter den röm. König bekommen könte, allein wie ich höre, so hatt der Keyßer keine lust dazu u. ich zweyffle, daß unßer König sehr auff die sach treiben wirdt, denn, wie man mir versichert, so hatt die alte Zot [die Maintenon] noch den maußbreck im kopf u. hette gern, daß meine dochter den bekäme, das ist aber gar nicht meine sache, würde derowegen gar fro sein, wenn sie nur geschwindt den Hertzog von Lotheringen bekommen könte"; vgl. Ranke a. a. O.. S. 135.

5) Christiane Eberhardine; vgl. S. 117, N. 8.

6) Die Wittwe des 1694 verstorb. Kurf. Joh. Georg IV.; sie starb am 9. Sept. 1696.

7) Vgl. S. 142, N. 4.

8) Maria Anna.

9) Karl II.

lezte sacrement haben genommen. Vom heiradt mit dem König von Englant undt der Princesſin von Brandenburg [1]) haben zwar alle leute geredt, aber ich gelaube nicht, daß J. M. ſelber tharan gedacht haben. Es iſt ſunſten eine recht artige Princesſin, die ſer eingezogen erzogen iſt, derhalben nicht viel ſpricht, dan ſie ſein in die ſchlimſte jharen ſchwiſchen kindt undt menſch, ſein von recht artige tallie undt haben ſer ſchöne händt, ſein ſer weis, undt tanzen wol. Alſo wan der König eine gemallin haben wolten, ſolte ſich diſſe wol ſchicken. Das gutte kindt hatt mir recht lieb undt ich muntere ſie auch gans auf; iſt ihmer bey eine alte hoffmeſterin undt bey die Ingenheim geweſſen; die ehne ſpilt ihmer mit die katzen undt die andere macht complementen vor ihre Princesſin, hatt alſo von das exsempel nicht viel lernen können. Mein kleiner ſohn [2]) der Courprins wirdt anders erzogen, iſt recht artig, ſoll ſeine visite zu Loo ſer wol abgelegt haben. Mein tochter iſt auch ſer charmirt vom König [3]), der dem Courfürſt [4]) mit dem Herzug von Zell [5]) eine visite zu Clef [6]) hatt geben. J. M. haben alzeit mit dem Herzug von Zell bey mein tochter geſſen, da die dames aufgewart haben, der Courfürſt aber mit die Mylords; bey mein tochter taffel ſein ſie alle auf rückſtül [7]) geſeſſen, dan der Courfürſt ſich nicht begeben wolte, eine chaise à bras bey dem König zu haben, den J. L. beim Keiſer haben; iſt alſo alles ohne disput hergangen undt hatt der Courfürſt ſich doch nichts nhemmen laſſen. Mein tochter iſt nun hir mit Dero Courprins undt Princesſin, wie auch die verwittibte Herzugin [8]) iſt wider aus Italien kommen, die alles ſer rümbt undt Dero tochter ſer gelücklich gelaſſen haben, dan der Herzug von Modene adorihrt J. L.

Alles was ich ſchreibe wirdt ihnen ſer indiferent ſein, allein daß man jha meint, daß es balt fride wirdt werden, ihnen deſto mer gefallen undt wirdt es mir eine ſer groſſe früde ſein, wan ich ihnen alsdan durch meine vorſprag werde dinen können. Ihr Herr bruder [9]) iſt zu Clef geweſſen; wan er nicht drüncke, were alles gut; welges aber eine ſer ſchlime gewonheit iſt. Man redt ſer von alle die manifisance vom Courfürſt zu Pfalz, die in zeitverdrey hergehen; ich dencke, ſie ſingen tharbey das alte lidt:

„Jüchts! jüchts! über undt drüber!
Da nichts iſt, da bleibt nichts über.“ [10])

---

1) Der damals 17jähr. Tochter des Kurf. Friedr. III. aus erſter Ehe: Louiſe Dorothea; die ſich ſpäter (1700) mit dem Erbprinzen Friedrich von Heſſen-Kaſſel vermählte.

2) Sie meint ihren Großſohn, den Kurpr. Friedr. Wilhelm v. Brandenburg.

3) Wilhelm III. 4) Friedrich III. v. Brandenburg. 5) Georg Wilhelm.

6) = Cleve; am 16. Sept. 1696. 7) Seſſel mit Rückenlehne.

8) Benedicta. 9) Der Raugraf Karl Moritz.

10) Über die traur. Lage der Pfalz unter Johann Wilhelm, über die Verſchwendung dieſes Kurf. ꝛc. vgl. Häuſſer a. a. O., II, S. 840 f. Die Herzogin von Orléans ſchreibt in einem noch ungedruckten Briefe an die Kurfürſtin Sophie: „Wie E. L. mir nun die teutſche höff beſchreiben, würde ich eine große verenderung drin finden; allein von der teut-

Weil J. L. keine kinder haben, wollen sie auch nicht viel nachlassen. Unser Courfürst ist ihmer zu Linsburg, da J. L. ein parc haben machen lassen von etliche tütsche meil, da J. L. den hirsch in jagen, bißweilen zu pfert, bißweilen in chaise roulante, nach dem J. L. es verdragen können.

Wir sein nun widerum in traur vor die schöne Courfürstin von Saxsen Eleonora[1]), die am schlag gestorben. Die victoire vom Courfürst von Saxsen ist zwar war[2]), die christen haben aber ser tharbey eingebüst undt ist der gewinst schlecht[3]); der Heuseler undt Polant sein todt undt viel andere, der junge Prins de Vaudemont mitten durch die handt geschossen, daß er ihmer lam[4]) wirdt sein. Mr. Rose hatt die zeidung in nhamen des Courfürsten von Saxsen hirher gebracht, wie in der zeidung stundt, der Courfürst von Saxsen hätte ihn erschossen. Sie mus keine entschuldigung machen, wan sie nicht nach gewonheit propre schreibt, dan ich schreibe alzeit wie ein sauw, kan es nicht schöner machen, die ich bis ihm[5]) todt ihnen ergeben werde sein. Mein complement wollen sie doch an Mylord Duc de Chonburg machen.

Sophie.

154.

An die Raugräfin Louise [in London].

Herenhausen den 10/20. Oct. [1696]. [1696] Oct. 10/20

Gestern bekam ich ein brif von Madam Craven, die schreibt mir, daß man under des Mylord Craven papiren die schrift gefunden hatt, tharin mein Herr bruder der Courfürst[6]) ihm das haus in Heydelberg geben hatt, undt ein brif tharbey, daß er das haus an meinen sohn, Herzug Maxsimilian lest; das ihm wenig wirdt nützen. Hätte er ihm was bessers geben, würde man es ihm wol verschwigen haben; ich weis auch nicht, wie das nun ehrst vor den dag kombt. Ich müchte wissen, ob es nicht verbrant ist undt ob sie tharin können wonnen, welges mein sohn gern vergnügen wirdt, wan es ihm jha solte zuhören undt Mylord Craven es könte verschencken, welges ich nicht gemeint habe. Wir werden kein proces tharum füren, undt bin versichert, wan mein sohn es jha haben soll, daß er ihnen tharvon wirdt disponiren

---

schen auffrichtigkeit halte ich mehr alß von der magnificence, und ist mir recht leydt zu vernehmen, daß solche sich verliehret im vatterlandt. Es ist leicht zu erachten, wovon der luxe die treuhertzigkeit verjagt; man kan nicht magnifiq sein ohne gelt, undt wenn man so sehr nach gelt fragt, wirdt man interessirt, und wenn man einmahl interessirt wirdt, sucht man alle Mittel hervor, waß zu bekommen, wodurch dan die falschheit, lügen undt betriegen einreißt, welches dan treu, glauben undt auffrichtigkeit gantz verjagt."

1) Vgl. S. 103, N. 4. 2) = wahr.

3) Die Belagerung von Temesvar unter d. Oberbefehl des Kurf. Friedr. August 1696?

4) = lahm. 5) = im. 6) Karl Ludwig.

lassen. Ihr Herr bruder[1]) hatt schon das pottegra, kombt vom drincken, hoffe, der kopf wirdt klüger werden, nun die byhen[2]) leiden. Der marcgraf Christian Ludwic[3]) von Brandenburg hatt es mir gesacht, sunsten weis ich nichts von ihm. Ich müchte wissen, wo Baron Ferdinand nun ist undt wer ihre affairen thut; ich bin als bang, sie sein in nott undt meine söhn, die in campagne gehen, plücken mich so, daß es eben nicht wol bey mir stehett; doch kan ich zur nott wol helffen. Mit unser Courfürst wirdt es leider nicht besser; haben nun zwe considerabele diner verloren: Mr. Du Mont undt Mr. Klenck, werden alle beyde ser regrettirt, aber disser am meisten, dan er war ein ornement vom hoff; seine fraw ist inconsollabel. Sie wolle doch gelauben, daß ich ihr undt ihre schwester gans ergeben bin, undt tracktiren mir ohne complementen nach ihrem gefallen.

Sophie.

155.

An Freiherrn Maximilian von Degenfeld in Frankfurt.

1696 À Linsburg le 15/25. Oct. 1696.

Oct. 15/25 J'ay esté bien surprise, Monsieur, comme j'ay veu vostre nom à une main, que je ne connoisois pas, car je le prenois pour un tres mechant signe. Je vous asſure que Mr. l'Electeur et moy en avons esté for touché[s]; il m'a chargé de vous le dire et d'y adjouter que vous ne deviez point adjouter foy au pronostique des medeseins, qui ont souvant condané[4]) des personnes qui ont vecu longtems apres, et qu'il souhaite de tout son coeur qu'il sera de mesme avec vous, dont l'amitié luy est si chere, qu'il voudroit le pouvoir reconnoitre par des moiens qui vous fusſent agreable[s]. On doute un peu icy de la sinserité de C[omte] H[amilton], mais s'il fait bien, le kupelbelz[5]) ne luy manquera pas. Si on n'en veut qu'à une Allemande, il me semble qu'il n'y en a pas de melieure maison que la nostre. Il y a grand joye à la cour de Dresden pour la nesſance d'un Prince Electoral[6]). La miene seroit plus parfaitte, si Mr. l'Electeur[7]) ce[8]) portoit mieux, ce qui m'inquiete furieusement; il n'a, grace à Dieu, aucune douleur, il va quelque foys à la chasſe en chaise roulante, mange asſez bien et dort bien ausſi, mais les forces ne reviennent[nt] pas comme cela seroit à souhaitter. Cependant j'espere que le bon Dieu me le conservera encore longtems; si ce ne peut estre mieux,

1) Raugraf Karl Moritz. 2) = Beine. 3) Sohn des Gr. Kurfürsten.
4) = condamné. 5) Vgl. Br. 144, S. 136, N. 4.
6) Am 26. Oct. 1696 ward dem Kurf. Friedr. August von seiner Gemahlin Christiane Eberhardine ein Sohn geboren: der nachher. August III.
7) Ihr Gemahl Ernst August. 8) = se.

au moins de cette maniere. Cependant le docteur [Henneken] de Lübeck donne des bonnes esperences. J'enbrasſe vostre secretaire et suis bien aise qu'elle cet[1]) souvenue de moy et suis tousjour . . .

Sophie El.

Je vous prie de faire des amitiés de ma part à Mad. la Baronne de Degenfelt.

156.

An die Raugräfin Louiſe in London.

Herenhausen den 4/14. Nov. 1696. 1696

Ich habe, mein liebe Baſ, lange nicht geſchriben, dan die warheit zu ſagen, Nov. 4/14
n ich gar nicht in gutt humor geweſſen wegen der kranckheit von unſern
fürſten undt habe wol an nicht viel anders dencken können, dan ich ihmer
I. L. zu Linsburg undt nun auch hir bin geweſſen. Ich hoffe zwar nicht,
kranckheit noch zur zeit geferlich ſoll ſein, aber J. L. werden nicht beſſer
ob auch nicht ſchlimer, ſein aber ſchwag undt haben den ſchwindel,
incomod iſt undt J. L. auch die ſprag ſchwer macht, alſo nicht gern
kommen, auch nimans um ſich leiden als mich undt Dero geheime
t geheime secretaire, alſo derſelbigen nicht viel luſtigs von hir ſagen
och iſt es mir erfrüwlich geweſſen, ein ſchreiben von ihr aus Londen
nmen undt Dero wolſtandt zu vernhemen, auch iſt es ein zeigen, daß es
nicht übel in Englant gehett, weil ſie diſſen winter noch thar bleiben
bey Dero nieſſen undt vettern.

Sie man durch die gazetten den Generallieut. Rosen todt geſacht, iſt er ſohn hir wie auch beim König von Englant kommen mit die zeidung von attallie, ſo ſein Herr der Courfürſt von Saxsen gewunnen hatt; nun iſt er vom ſelbigen Courfürſten nach Italien geſchickt worden, um ſingerinnen zu hollen vor eine opera, ſo zu Dresden ſoll geſpilt werden, undt meint man, daß der Courfürſt von Brandenburg undt Dero gemallin hin kommen werden, dan die früde iſt ſer groſſ an dem hoff wegen die geburt von ein Courprins[2]). Die fraillen Königmarc ſoll auch ihr beſt gethan haben[3]), aber der Courfürſt ſoll ſagen: es were nicht mit ihm, ſundern mit Banir[4]), iſt alſo die mühe, declarirte metres zu ſein, umſunſt geweſſen undt iſt der Courfürſt noch zu Wien bey eine andere[5]), gibt zwar vor, man ſolte die verwittibte Courfürſtin[6])

1) = s'est. 2) Vgl. S. 146, N. 6. 3) Vgl. S. 148, N. 3.

4) = Bannier.

5) Gräfin Hieſerle (Eſterle), eine Gräfin Lamberg, eine andere der vielen Mätreſſen des Kurf. Friedr. Auguſt; vgl. den folgd. Brief.

6) Eleonore Erdmuthe Louiſe, Wittwe des Kurf. Joh. Georg IV., welche am 9. Sept. 1696 geſtorben war.

ehrst begraben, da J. L. nicht gern bey mögen sein. Aber, mein liebe bas, an disses alles ist ihr wenig gelegen, undt wie es in der Pfalz herghett, wirdt Herr Max schon berichten, welges, so lang es krig ist, wol schlecht wirdt sein. Mit Dero Courfürst haben wir schlechte corespondens, weil J. L. uns die genad nicht wollen thun, Courfürst zu nennen, doch hoffe ich, als daß ich vor meine persohn nicht übel mit J. L. stehe. Wan gelegenheit were, würden sie mir einen gefallen thun, schou[1]) zu schicken; ich habe die noch, als die sie mir gegeben, undt thue sie nur auf festdagen an, dan ich halte sie vor patronen[2]); aber man kan sie hir nicht so gemächlich nachmachen.... Sie lassen mich doch oft von ihnen hören undt grüssen dinstlich den Mylord Duc de Schonberg wie auch Amelten.

Sophie C.

157.

An die Raugräfin Louise in London.

1696 Dec. 4/14 Herenhausen den 4/14. Dec. 1696.

Ich bin allemal fro, mein herzliebe Bas, wan ich zeidung von Dieselbige bekomme undt höre, daß es ihnen wol gehett. Es wundert mich, daß die P[rincesse] von Dennemarc nicht hofflicher gegen ihnen ist; es scheint aber, daß alles was Pfalzisch ist, in Englant vergessen seye. Man weis auch thar nicht mer, daß ich in der welt bin, dan auf meine famille, wie es scheint, wil man die kron nimmer kommen lassen. Wir sein hir in grosse sorgen gewessen vor den Courfürst, dan J. L. sein so schwag gewessen, daß sie kaum die kammer auf undt ab konten gehen; nun aber Gottlob sein sie wider was besser, obschon der schwindel noch nicht nachlest. Dero recept ist schon oft versucht worden undt viel andere sachen, aber es hatt noch nichts helffen wollen. Man gibt als gutte vertröstung, wan die kurzte dage werden vorbey sein, sollen J. L. schon besser werden, welges nun balt sein wirdt. Alles was man mir von die Königsmarckin hatte geschriben, war nur muttmassung, aber nun ist es sicher, daß sie zu Gosler, ein Reichstatt beym Harts, ist von ein sohn niderkommen[3]); sie soll gesacht haben, nun hätte sie ihre wettung gewunnen. Sie ist nun schon widerum zu Dreßden. Der Courfürst von Saxsen ist auf die post thar wider anglangt, hatt denselbigen dag, nachdem er bey seine gemallin ist gewessen, ihm[4]) Balhaus gespilt undt nach dem ring gerendt, ohne zu die Königmarckin zu gehen; wil vielleicht seiner metres zu Wien kein jalousi geben; es ist eine

1) = Schuhe. 2) patron = Modell, Muster.

3) Am 28. Oct. 1696 gebar dem Kurf. Friedr. August seine Mätresse, die Gräfin Aurora von Königsmarck, zu Goslar e. Sohn: den spätern berühmten Marschall Moritz von Sachsen. 4) = im.

Lambert[1]), hatt ein Graff Isterlin[2]) geheiradt; sie hatt J. L. schon 3 mal hundert tausent gulden gekost. Die Königmarckin hatt nur einen sohn tharvon. Der Courfürst von Baieren[3]) hatt seine metres[4]), da er ein sohn[5]) von hatt, an Conte d'Arco[6]) verheiradt undt bleibt doch J. L. metres. Es scheint, daß alle die galanteri vom Francöschen hoff bey die Herrn Courfürsten allein hatt platzs gefunden, dan zu Paris sacht man gar, daß nach dem friden der König von Franckerich sein heiradt mit der Maintenon wirdt declarihren; das ist gar nicht galant. Ich schicke hirbey die maß von mein füsse; ich habe aber die schou gern viel langer als den fuss, dan das ist gemachlicher. Mad. Craven hatt mich henschou[7]) geschickt, da ist in ein ihdem pack nur ehn oder zwe paar, die man dragen kan; haben die gutte fraw ser bedrogen. Bitte gar ser, sie wolle mich doch 4 Dutzent schicken undt sich nicht bedrigen lassen. Man sacht, Mlle Ruberta solle verheiradt sein, welges gutt vor ihr were, dan von ihr Mutter sol sie wenig ehr haben. Der Courfürst hatt mir befollen, ich solte ihnen doch dinstlich dancken, daß sie so vor ihn sorgen. Ich bedancke mich auch gar ser vor des Herrn Herzug von Schonburgs frundtliches andencken; bin von herzen . . .

Sophie.

158.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 4/14. Jeanwari 1697. 1697

Dero werde zeillen, mein liebe bas, kommen mir niemals zu lang vor Jan. 4/14 undt lese ich dieselbige ihmer mit lust, doch ist es mir nun leit geweßen, zu vernemmen, daß das letzte söhnlein von die liebe Herzugin von Schunburg selig Dero fraw Mutter selig schon gefolgt ist. Mich dücht, der Herzug thut wol, nicht wider zu heiradten, dan so eine gemallin wirdt er nicht wider bekommen, die sich so in sein humor weis zu schicken. Es ist mir leit, daß ihnen das pottegra auch incommodirt; aber dises bedüt ein langes leben. Ich wolte, daß unser Courfürst auch nichts anders hätten, aber ich bin bang, daß sie auch wasser ihm[8]) kopf haben, dan alles was man bißhero gethan vor den schwindel, will nicht helffen undt ist J. L. die sprag so schwer, daß sie nimans sehen wollen; ich bin allein bey Dieselbige, die ein undt aus darf gehen; selten kan man J. L. tharzu bringen, daß sie des abents mit die fraw von Harlin[g], Grefin Platen, fraw Klenck carten spillen ein klein stündtien gegen abent;

---

1) = Gräfin Lamberg.
2) = Dieserle; vgl. S. 147, N. 5.
3) Max. II. Emanuel.
4) Anna Franziska v. Louchier.
5) Den Grafen Emanuel de Bavière.
6) An den Grafen Friedrich v. Arco.
7) = Handschuhe.
8) = im.

aber doch kommen die redt undt geheimter secretarius alle dag zu J. L., undt nach die affairen lassen J. L. sich allerhandt bücher vorlesen undt arbeitte ich inmittels. So werden wir den ganssen winter zubringen, welges ein schlecht Carnaval wirdt sein. Die verwittibte Herzugin[1]) logirt zu Hanover ihm[2]) schloss, da meine söhn auch sein, also daß der separihrte hoff ein ser schlecht ansehen gibt. Herzug Georg Wilhelm ist nun bey uns. Das ist alles was man von hir schreiben kan. Die zwe Pfalzische Princessen aus Schweden sein beyde versorgt, dan die jünsgste hatt der elsten das gelt wech genommen, ist mit schöne kleider tharmit nach Wien gangen zu der Keiserin, um catholisch zu werden; da J. K. M. nun wol vor sorgen müssen. Die elste blib zu Osnabrück ohne gelt, und schickte ihr der König von Schweden zum trost Graf Güldenstern, sie zu heiradten, welges sie auch mit grossen widerwillen gethan, dan er soll 57 jhar alt sein undt ser schmutzige zen[3]) haben undt ser stincken undt hatt so fründtlich wollen sein, ihr die zung ihm[4]) mundt zu stecken, daß die arme Princesin gespeit hatt alles was sie ihm[2]) leib hatte. Die fraillen Königmarckin hatt die statt Gosler, da das gutte Bir herkombt, mit ihr kindtbett von ein sohn gewürdigt[5]) undt den Burgermester undt sindicus der statt zu zeugen ruffen lassen, daß ihr kindt ein sohn ist; hatt ihn Moritz dauffen lassen; sie ist nun wider zu Dresden in schlechtem ansehen, doch soll der Courfürst sie noch besuchen, hatt aber grosse esgard vor die Courfürstin. Disses ist alles, was extraordinaris in Tützlant passirt, undt sage ich ihnen grossen danck vor alles was sie mir aus Englant schreibt, sunderlich aber, daß sie sich bemütt hatt, schou machen zu lassen, da ich mich ser zu früwe, schicke auch hirbey ein henschou[6]); es ist besser, wan sie zu weit als zu eng sein; die Madam Craven geschickt hatt, kan nimans dragen, sein scheb[7]) undt krum, ehn finger weit, der ander eng, müssen von lherjungen gemacht sein worden, man kan sie gar nicht brauchen; oben auf lagen aber ein par gutte, die wol gemacht waren, ist also die gutte fraw bedrogen worden. Sie wolle doch den zettel, was alles kost, schicken, auf daß man den wecksel tharnach machen kan. Es ist mir leit ihrenhalben, daß alles so deur in Englant ist undt daß sie sich schammen[8]), den Herrn schwager zu bedinen, der ihnen doch genung obligirt ist. Ich mus noch zum [schluss] die gutte zeidung sagen, daß der Rauwgraf nun Oberstlieutnant ist[9]), wie mir Mr. Danquelman hatt lassen wissen. Wan er nicht drüncke, were alles gutt. Mein tochter undt der kleine Courprins haben ihn

---

1) Benedicta. 2) = im. 3) = Zähne. 4) = in den.
5) Vgl. S. 148, N. 3. 6) = Handschuh. 7) = schief.
8) = schämen.
9) Die Herzogin v. Orléans schreibt am 22. Jan. 1697 an die Raugr. Louise: „Ma tante schreibt mir, daß Carl Moritz nun obristleüttenandt geworden; deß bin ich fro, hoffe, daß er baldt oberster werden wirdt. Ma tante sagt, daß er gantz klein geblieben ist, das thut mir leydt"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 76.

gar lieb; mit der zeit wirdt er wol ein Regement bekommen. Die Winsinrode, hernacher Mad. Neitz[1]), ist von chagrin gestorben, dan es ihr gar schlecht ging. Ich schreibe alles under einander, wie es mir ihm[2]) kopf kombt, undt verbleibe ihnen in alle vell zu dinen ergeben, werde sie nimals verlassen undt alzeit lieb haben.

Sophie.

Sie wolle meine recomendation an Mylord Duc[3]) verrichten.

159.

An den Raugrafen Karl Moritz in Berlin.

Herenhausen le 6/16. de Janv. 1697. 1697 Jan. 6/16

J'ay appris avec beaucoup de joye, mon cher neveu, que Mr. l'Electeur de Brandeburg vous a fait la grace de vous randre lie[u]tnant collonel en partie en ma consideration. Je ne manqueres[4]) pas de l'en remercier, quoique je me flate, que vostre comportement y a fait le plus de progrés, ce qui me rejouit encore davantage, car cela me fait croire que vous n'aimés plus à boire, ce qui estoit vostre seul défaut, et que vous ne manquerés pas à faire tousjour très bien vostre devoir. C'est en quoi je m'interesse avec passion, comme une personne, qui sera tousjour fort aise de vous tesmoigner par des servises, combien elle vous aime et estime.

Sophie Electrice.

160.

An Freiherrn Maximilian v. Degenfeld in Frankfurt.

Herenhausen le 16/26. de Jeanw. 1697. 1697 Jan. 16/26

Je suis tout à fait en paine, Monsieur, quant je voy les marques de vostre affection par une autre main que la vostre, et suis tres fachée que vostre maladie continue tousjour. Je prie Dieu de vous remettre pour le bien de vostre famille et tous ceux qui vous estiment, où je me mets au premier rang. Quant à Mr. l'Electeur il ce[5]) porte grace à Dieu beaucoup mieux, mais il est encore for foible et sans avoir le goutte, il ne marche gaire bien. Il y a longtems que Mr. le Rauwgrave a obtenu la charge de Lieut. Colonel et je ne doute point qu'un regiment suivra avec le temps; j'en ay randu grace à Mr. l'Electeur de Brandeburg et je vous assure qu'il n'est nullement incapable du metier qu'il fait et qu'il s'en acquite avec

1) Vgl. S. 103, N. 3. 2) = in den. 3) Mainhart v. Schönburg.
4) = manquerai. 5) = se.

soin et honneur; tout son defaut cet[1]) de s'enhivrer quelque foys, ce qui est une vertu allemande. Vous luy faites tort de dire qu'il vous semble que la guerre ny la cour sont son fait, car il s'acquite bien de l'un et de l'autre, mais il est vray qu'il ne paie point de mine[2]). Ma fille et le Prince Electoral l'aiment et ce petit enfant a montré autant de joye que luy de son advansement. Vous en voudriés faire un Lantjunquer à garder des poules et avoir des enfants, ce que je ne sçaurois consaillier à personne. Il me tarde de voir ce qu'on vous respondra à mon billiet; on mende de Vienne que le Conte Hamilton ce[3]) fera faire Prince. Cet[4]) tout ce que vous peut dire celle qui voudroit vous tesmoigner par des services, combien elle est de vos amies.

Sophie Electrise.

161.

An die Raugräfin Louise in London.

1697 Febr. 1/11

Herenhausen den 1/11. Febr. 1697.

Ich bin alzeit fro, mein herzliebe bas, wan ich ein fründtliches schreiben von ihr bekomme undt höre, wie es ihr in Englant gehett, undt kan ich nicht anders sagen, als daß ich es ser loblich finde, daß sie so grosse sorg vor Dero neveu undt niesfen[5]) haben, dan ich halte, sie werden ihnen ungleich besser sein, als eine stiffmutter, die ich ihnen nicht wünsche, dan mich dücht nicht, daß die Englische luft ebenso gutte gemütter producirt; sie sein insgemein unbestendig. Wan eine were von dem humor wie Mad. Bellemont[6]), die wir zu Hanover haben, wolte ich sie wünschen, dan das ist eine recht gutte, dugentsame fraw, aber deren findt man wenig, wir haben sie alle lieb. Hergegen ist eine Mad. du Cross[7]), die sauft sich alledag soll in Brandewein undt dan redt sie übel von allen leuten. Unser Courfürst ist noch nicht besser, hatt husten undt schnupen, so J. L. gar matt macht undt alle luft alhir benimbt, dan mit dem schwindel wirdt es nicht besser, welges J. L. groste kranckheit ist. Hir ist es nun ser einsam, aber zu Dusseldorp soll ein ser stattlich Carnaval sein, ist ein

1) = c'est. 2) il ne paye point de mine: sein Äußeres verspricht nicht viel. 3) = se. 4) = C'est. 5) Vgl. S. 142, N. 6.

6) = Bellamont; vgl. S. 34, N. 4.

7) Nach Bresslau (Allg. D. Biogr. 5, S. 447) war die erste Frau des Joh. Aug. du Cros (vgl. S. 128, N. 4): Clara v. Urrye, aus einer schottischen Adelsfamilie. — Am 11. Dec. 1697 schreibt die Kurf. Sophie an ihre Tochter nach Berlin: »Mad. du Cros dit: „tja, tja, wer weiß, ob es gut ist." Je crois qu'elle entend autant les affaires que son mari; c'est un bon homme pourtant, il ne mange point de chandelles«; vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten rc., S. 109. — 1703 verheirathete sich du Cros zum 2. Male mit Elis. v. Rotzmann.

zeigen, daß die alte Courfürstin nicht todt ist, wie man gesacht hatt. Zu Leibsig ist es auch schön hergangen; die Königmarckin hatt die Meſſ representirt undt hatt des Courfürsten von Saxsen wapen for die stirn gehatt; sie wolte gern declarirte metres sein, undt der Courfürst will haben, sie soll noch vor junffer pasſiren, kombt auch auf dem fuſſ bey hoff. Von den schwedischen Princesſen spricht man nicht mer; die jun(g)ſte logirt bey Wien in ein gartenhaus von ein Graf[1]), dan mich dücht, man wirdt nicht gern viel vor ihre sell[2]) geben, die ser enportirt undt inquiet ist. Was die kammerfraw anbelangt, würde ich sie gern von ihrer handt nemmen, wan ich sie nöttig hätte; ich habe aber 3, die ser adroit sein, also keine mer nöttig, mein alt gesicht zu putzen. Ich schreibe ihr heute nicht in gutt humor, weil es noch nicht besser mit dem Courfürst wirdt.

Sophie C.

162.

An den Raugrafen Karl Moritz.

À Herenhausen le 6/16. Fevr. 1697. 1697 Febr. 6/16

Vous faites tres bien, mon cher neveu, de ne me point faire des compliments ny des remerciments, car je me fais un plaisir à moy mesme, quant j'en fais un à vous; ausſi vos relations me font plus de plaisir, mais vous ne me dites pas ce que vous avez representé à cette belle masquerade de ma fille, où vous l'avez trouvé belle comme le sollail entre les estoilles; vous deveriés plustost l'avoir nommé la lune, car on les voit tousjour ensemble, mais jamais les estoilles avec le sollail. Je vous souhaitte un heureux voiage; vous me ferés plaisir de me faire sçavoir quelque foys de vos nouvelles, quant vous en aurés qui en vallie la peine. Cependant je vous aimeres[3]) tousjour.

Sophie Electrice.

163.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 12/22. Febr. 1697[4]). 1697 Febr. 12/22

Ich habe eine post lassen vorbey gehen, mein herzliebe bas, dan ich bin recht betrübt gewessen, einen gutten fründt, wie Baron Max war, zu verliren[5]).

---

1) In dem spätern Br. 163 wird dieser Graf „Chellart" genannt. 2) = Seele.

3) = aimerai. 4) Im Orig. steht verschrieben: „1696".

5) Frhr. Maximilian v. Degenfeld, der Stammvater der jetzigen Reichsgrafen v. D., starb zu Frankfurt a. M. am 15. Febr. 1697; vgl. Näheres über ihn bei Gr. Thürheim, „Christ. Martin Frhr. v. Degenfeld u. dessen Söhne" (Wien 1881).

Er hatte mir noch schreiben lassen undt sich selber underschriben ihm[1]) brif; er folgte meine devise: zensa tourbarmy al fin m'acosta[2]); hätte nicht gemeint, daß es so balt mit ihm aus solte sein, recomandirte noch den Dr. Bönner an Courfürst, welger auch recht ser über den verlus betrübt war, dan er hatte ein recht pfalzisch herz gegen uns, welges rar undt hoch zu estimiren ist. Aber es ist der lauf der natur, die nimans vorbey kan gehen. Inmittels dencken andere tharan, sich zu vermeren, dan ich habe nun wider ein frailen, so braut ist, nemlich meine Offelen, die sie noch [als] ein kindt gesehen, mit dem jungen Graff Platen[3]); er nimbt sie sans dot aus purer liebe undt sein alle verwanten von beyden seiten wol mit zufriden, insunderheit weil I. L. der Courfürst es gutt gefunden, welger ihr[en] vatter ser lieb hatt gehatt, also vor die kinder mit hatt sorgen wollen, dan ihr bruder ist auch hir bey hoff, kombt eben aus Francke-rich, da er viel genad von Madam emfangen undt von seine reiss in maniren undt fransösche sprag viel profitirt hatt undt sowol als die schwester recht artig ist worden. Die alte tante, die fraw von Harlin[g] machen dise kinder langer leben, spilt wider karten tharauf los.... Müchte wol wissen, wer Ihre affaire in der Pfalz nun thut.... Ihr bruder[4]) schreibt mir nun auch, nun er zu Berlin gewessen, ist ser in genaden beim kleinen Courprins, der sich ebenso viel als er selber über sein advansement gefrüdt hatt. Er schreibt mir, er gehe in sein cartier; wo es ist, weis ich nicht, gelaube, es wirdt bei Köllen sein. Was die henschou[5]), so sie noch belieben machen zu lassen, vor couleur sollen haben, stelle zu Dero belieben, werden wol nicht so balt schmutzig, wan sie nicht alle weis sein. Koppensten undt ich sein in grosser consultation [über] den Duc de Schonburg, dem mein herzlieber Herr undt ich ein genügen

---

1) = im.

2) Die selbstgewählte Devise der Kurf. Sophie war eine am heitern Himmel untergehende Sonne mit der Umschrift: »Senza turbarmi al fin m'acosto« (= Ich gehe meinem Ende entgegen ohne mich zu beunruhigen u. zu betrüben). Diese Medaille vom J. 1696 findet sich abgebildet in dem selt. Werke von Seeländer, Braunschw.-Lüneb. Medaillen u. Münzen, auf Tafel 134.

3) Sophie v. Offelen heirathete den Grafen Ernst Aug. v. Platen, den Sohn des bekannten Ministers Franz Ernst v. Pl. u. dessen Gemahlin Clara Elisabeth geb. v. Meisebug. — Die Tante der Sophie v. O., die Frau v. Harling, schreibt am 26. Febr. 1697 an den Geh. Rath A. Ph. v. d. Bussche: „Der Hr. Geh. Rath wirt schon gehöret haben den heraht mit dem jungen Graff Platto undt meiner niese, welches gar unvermuhtlich ist gekommen. Der Churfurste [Ernst August] hat diesen heraht gemacht. Es scheinet doch well, daß die herahten im himmel werden gemacht... In 13 tagen soll die hochzeit sein hir zu Herinhausen. Ich werde nun mit der Zeit alt undt bauwfellich undt werde also können desto ruhiger sterben, wenn daß ich die Ficke alß meine niese versorget undt verherahtet sehe. Es muß doch alles gehen, wie der liebe Gott will... Braut u. breutigam sein gar content zusammen; der Oberschencke pfleget alß zu singen: „„Was thut die liebe nicht!"" Vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten &c., S. 213 f.

4) Raugraf Karl Moritz. 5) = Handschuhe.

wolten geben wegen der schweinsköp undt ortolans, wie wir es machen sollen, weil es gans ausser der zeit. . . .

J. L. [der Courfürst] sein nun Gottlob etwas besser, aber noch nicht ihm [1]) standt, aus Dero zimmer zu gehen noch geselschaft zu sehen, nur Dero domestiquen, dan der schwindel wil noch nicht nachlassen; ist zwar keine kranckheit zum todt, aber doch ser incommod, haben alles versucht, wil aber bishero noch nichts helffen. Die schwedische Princessin ist noch zu Wien in Graff Chellart haus, da der Keiser ihnen defroiihrt, soll aber noch nicht catholisch sein, sundern sich divertiren, in die assemblée zu gehen undt die tützsche Commedi beyzuwonnen; welges eben keine preparation zur conversion ist, viel weniger zum kloster, wie man hatte gesacht. Das frailen von Königsmarck [2]), wil der Courfürst [3]) von Saxsen, soll vor junffer passiren, gegen ihren willen, dan sie hatt wollen J. L. declarihrte metres sein; der Courfürst sollen aber so ein hauffen haben, daß sie wol könte doiene [4]) tharvon sein; er wil sie aber zur coajouterin des stifts Quettelenburg [5]) machen. Ich halte, die regel da wirdt sein wie die in Rables [6]): „fait ce que tu voudras". Man macht sich nun ihm [1]) Carnaval überal lustig, ausgenommen zu Hanover, weil unser Courfürst ihmer kranck ist. Die divertissements könte ich gar wol missen, wan nur der Courfürst recht wol were, ist aber leider nichts gar gesundt bey ihm, als sein gutt undt genereux gemütt, das J. L. in alles spüren lassen, da nichts in geendert ist; das meinige wirdt ihnen undt Ameltien ihmer ergeben verbleiben.

Sophie.

Den Duc de Chonburg wolle sie doch dinstlich grüssen.

164.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 25. Apr./5. May 1697. 1697

Obschon bisweillen meine brif gar kurtz sein undt selten kommen, so mus April 25/Mai 5
mein herzliebe bas doch nicht gedencken, daß es aus mangel [an] affection geschicht; aber Madam wil ihmer grosse brif haben, da ich meist meine zeit mit zubringe, wan ich nicht bey dem Courfürst bin, den ich nicht allein lasse, als wan J. L. schlaffen, dan seider J. L. kranckheit wollen sie nimans sehen, weil J. L. die sprag schwer felt; sie gehen doch alledag ihm [1]) garten undt faren gegen abent spatziren. Undt weil der gutte Mylord Craven zuletzt auch hatt müssen sterben, habe ich alsobald an Baron Helmont [7]) geschriben, den ich nach

1) = im. 2) Vgl. Nr. 161. 3) Friedr. August.
4) = doyenne. 5) = Quedlinburg. 6) François Rabelais.
7) Vgl. S. 135, N. 3.

Dusseldorp geschickt, der Courfürstin[1]) durch ein remedi ein kindt zu machen, so der Herzugin von Insbruck vor lange jharen geholffen; welges mich in grosse genade bringt. Er solte in meinem nhamen anhalten, daß der Courfürst ihnen Mylord Cravens haus zu Heydelberg[2]) müchte schencken, weil mir büch, es seye dem Mylord nur auf sein leben geschenckt, undt ihnen aufs beste bey dem Courfürsten recommendiren. Inmittels bin ich fro, daß ihre diamanten auch an Mylord Portlant[3]) zum putz gedint haben; die grosse manifisance wirdt ihm aber schwer ankommen sein, dan man sacht, er seye ser karg; der Herzug von Zell wil ihm kutzs undt pfert schicken, disse sollen ser schön sein. Es scheint, die Princes Anne[4]) ist ein schwag gefess, daß sie nichts halten kan; der Duc de Gloster[5]) sol sich aber noch wol befinden. Mylady Craven hatt vor dissem Mis Braton geheissen, ist hoffdame bey die Königin meine fraw Mutter[6]) gewessen, ist wittib, ein ser gutte alte fraw. Mr. Lescour[7]) ist in grossen genaden bey sein Herr, den Herzug von Zell, [disser] hatt ihm alsо gern erlaubt, sein interes nachzugehen; er hatt gelt hazardirt, wie die lottereien in Englant waren; der König hält auch viel von ihm; er hatt sein fortun zu Zell mit spillen gemacht, da er gans kal[8]) hinkam sowol als seine schwestern, denen er ser viel guttes thut.

Wir werden nun alle vor den König von Schweden[9]) trauren undt wirdt disser brif wol zu spatt kommen, um was mit Mad. Schütz[10]) zu schicken, sunsten wolte ich ein traur-mantau verlangt haben wegen der façon, wie auch mer braune henschou[11]), die bey der arbeit nicht ferben, wie die weisse. Kan ich ihnen in etwas nutz sein, bin ich ihnen zu dinen ergeben.

S.

165.

An die Raugräfin Louise in London.

1697 Mai 15/25

Linsburg den 15/25. May 1697.

Dero werde zeillen, mein liebe Bas, habe ich gestern in dissem walt emfangen undt über das, so sie mir schreiben, bedrübte reflectionen gemacht, was

1) Der 2. Gemahlin des Kurf. Joh. Wilhelm v. d. Pfalz: Anna Maria Louise (von Toscana); sie blieb kinderlos. 2) Vgl. Br. 154.

3) Der ber. engl. Gesandte Joh. Wilh. v. Bentink, nachheriger Graf Portland.

4) Anna, Tochter Jakobs II. von England, vermählt mit d. Prinzen Georg von Dänemark. 5) Sohn Anna's. 6) Elisabeth.

7) Armand de Lescours, Oberhofmarschall des Herzogs Georg Wilhelm zu Celle; vgl. über ihn u. seine Schwestern: Horric de Beaucaire, Éléonore d'Olbreuze (Paris 1884), S. 83 ff. 172. 178. 8) = kahl.

9) Karl XI., ihm folgte sein Sohn Karl XII., 1697—1718.

10) Die Frau des hannov. Gesandten in London: Johann Helwig Sinold genannt Schütz. 11) = Handschuhe.

die schwindtsucht von Dero selige schwester[1]) hatt verursacht. Gott hatt ihr die ebige rhue vergünt, die, es scheint, [man] bey so ein humor in der welt nicht haben kan. Die armen kinder sein zwar zu bedauren, daß sie ihnen missen werden, aber doch ist das hembt näher als der rock undt ist es auf die weise kein wunder, daß sie lieber zu Franckfort sein. Ich habe noch nichts gehört von Helmont[2]), seider daß er zu Dusseldorp ist; durch die fraw von Spe bekomme ich aber grosse complementen vom Courfürst zu Pfalz; wan mein credit ihnen zu nutz würde kommen, were es mir von herzen lieb, dan vor mich selber habe ich es Gottlob nicht nötig. Er wil uns noch nicht vor voll ansehen, noch den tittel von Courfürst geben, also kan ich nur durch die fraw von Spe mit J. L. corespondiren. Ich hätte gern, daß der traur-mantau, so sie mich mitbringen wil, von seidenstoff were, um [ihn] zur zweten traur dragen zu können. So viel ich von Madam[3]) vernommen, würden J. L. fro sein, Dero Princesin[4]) am Herzug von Lotteringen[5]) zu geben; man sacht aber, der Keiser wil den Herzug mit eine von seine eigen Princesen begaben, die eben nicht schön sollen sein. Es sicht noch schlecht zu friden aus, weil der König von Franckerich Att[6]) hatt belegern lassen inmittels daß der König von Englant zu Loo ist undt hatt den dünschiss. Unser Courfürst sein leider noch gar schwag, wollen nimans als Dero domestiquen mer sehen, essen, drincken undt schlaffen wol undt sehen die händt undt das gesicht recht wol aus; es scheint, daß die ganſſe kranckheit in die nerven bestehett, da gans kein kraft in ist undt J. L. zung auch schwag macht, daß sie gar übel reden können. Zum sterben hatt es Gottlob kein nott, undt wie alle Doctoren meinen, können J. L. lang bey Dero zustandt leben; aber er ist wol betrübt undt verdrisslich; übermorgen gehen wir wider nach Herenhausen; es ist ein Doctor von Lubeck, der jha vermeint, J. L. zu helffen. Die post wil wech, ich mus endigen, verbleibe . . .

S.

166.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 22. May/6. Juni 1697. 1697 Mai 22/Juni 6

Mit wenig worten mus ich ihr sagen, meine liebe Bas, daß die schöne henschou ankommen sein, die recht gutt sein undt ich ursag habe, vor Dero bemüung mich zu bedancken. Nun mus ich auch sagen, was Mr. Helmont[7]) mir

1) Die Gräfin Karoline v. Schönburg. 2) Vgl. S. 135, N. 3.
3) = Herzogin von Orléans. 4) Elisabeth Charlotte. 5) Karl.
6) Die Festung Ath in den Niederlanden, vom französ. Marschall Catinat belagert im Anfang Mai u. erobert am 2. Juni 1697; vgl. v. Sichart a. a. O. I, S. 567 f.
7) Vgl. S. 135, N. 3.

schreibt mit bissen worten auf gutt Hollendisch, er hätte den Courfürst zu Pfalz [1]) einen brif lesen lassen, der so laute: „Mylord Craven est mort, mon frere l'Electeur luy avoit donné une maison à Heydelberg [2]) et si je ne me trompe, ce n'estoit que pour sa vie. Mr. l'Electeur Palatin d'apresent me feroit une grande faveur, s'il en volut gratifier les Contesses Rauwgraves, qui ont perdu tous leur maisons à Manheim, si vous le pouriés obtenir en les recomendant tousjour dans l'honneur de sa protextion, vous feriés une tres bonne euvre." Der Courfürst sagte: „Niet alleen ten gevallen wilde doon van de Rauwgravessen, Mylord Craven huys te geven, maer alles wat in zyn vermoghen was." Nun wil Mr. Helmont haben, ich solte tharvor dancken, welges ich durch Mad. Spee mus thun, dan selber darf ich wegen den tittel [3]) nicht dancken.

Unser Courfürst est [4]) Gottlob undt schlaft wol, sicht auch von gesicht wol aus, aber sunsten noch so schwag in die nerven, daß J. L. nicht gehen können. Madam Groot [5]), die von allen Doctoren ist abandonirt gewessen, ist durch ein kaufman geheilt worden, der van Nort heist, der viel andern auch geholffen hatt durch droppen von golt; den hatt der Courfürst seider gestern anfangen zu brauchen . . . Ich bekänne, ich habe die gedult verloren, alle die charlottaneri anzusehen undt anzuhören. Mr. Helmont schreibt mir auch: wie er nach Dusburg kommen in Courpfalzs kutzsche undt ein leüffer tharbey, haben die leute an den leüffer gefragt, was es vor ein persohn were? hatt der leüffer ohne sein wissen gesacht, es were ein Man, der 3 hundert jhar alt were undt were schon 20 jhar todt gewessen undt nun wider aufgestanden, so ist alle das volck ihm nachgelauffen, ihn zu sehen, bis nach Dusseldorp, da auch so viel leute ihm folgten undt ihn vor einen profeten hilten, sagten, er sehe Pater Daviana [6]) geleichg, daß er kaum aus der kutzsche konte steigen, so ein gedreng war, um ihn zu sehen. Verbleibe . . .

Sophie Courf.

167.

An die Raugräfin Louise in London.

1697 Juli 5/15 — Herenhausen den 5/15. Juli 1697.

Ich habe auf 3 Dero angnheme schreiben zu antworten, welges noch nicht geschehen, weil ich vermeint, sie würden schon enbarquirt undt auf die rück-

1) Johann Wilhelm. 2) Vgl. Nr. 154.

3) Da der Kurf. v. d. Pfalz die 9. hannov. Kur noch nicht anerkannt hatte.

4) = isset. 5) Die Frau des Otto Grote, Anna Dorothea, geb. v. Ahlefeld.

6) Die Kurfürstin wird den Pater Marcus ab Aviano meinen, einen wegen seiner Heiligkeit berühmt. Kapuziner in Wien; durch sein exemplar. Leben u. eifriges Predigen in großem Ansehen u. bei Kaiser Leopold in höchster Gunst stehend; † 1699.

reisse sein. Gott gebe, daß mein herzliebe Bas sowol als ihre frailen schwester gelücklich wieder in Franckfort mögen kommen; weil ich doch nicht so gelücklich kan sein, sie hir zu sehen, werde inmittels, so viel ich kan, ihnen behülfflich sein. Der petit deul mantau [1]), so sie mir hatt machen lassen, wirdt ein Putz außer die traur vor mir sein, dan ich brage alzeit nur schlechte kleider, bin zu alt, mich zu putzen, undt wan ich jha geputzt wil sein, drage ich nur ein schwarz kleit, wirdt mir also der mantau wol zu pass kommen. Was es kost, mus sie berichten; bin sie obligirt, daß sie mir so viel zu gefallen thut. Sie wirdt sich wol verwundert haben, daß der Courfürst von Saxsen hatt wollen die kron Polen annhemmen undt die relion tharvor endern; doch hatt der Keiser undt der papst atestation geben, daß J. M. schon zwe jhar catholisch gewessen sein. Unser Courfürst ist Gott lob was besser. Die post wil wech, ich mus endigen, bin ihnen beyde gans ergeben.

S.

Ich bin recht fro, daß die schweinsköpf wol überkommen sein, die von Franckfort werden übel ingepakt gewessen sein; wundert mich, daß sie so lang sein underwegen gewessen.

168.

An die Raugräfin Louise in London.

Herenhausen den 9/19. Juli 1697. 1697 Juli 9/19

Sie hatt wol groff recht, mein herzliebe Bas, zu sagen, daß ein ihder [2]) mensch seine plag in disser welt hatt. Nun ist einer [3]) kommen, der mit zweierley Droppen von Golt undt von corail versichert, daß er den Courfürst wil zurecht bringen, hatt Madam Groot [4]) undt viel andere, die von die Docktoren verlassen waren, wieder zurecht gebracht. Man mus das beste hoffen. Ich verlange sie wieder an disser seite des Mhers [5]) zu wissen, dan ich sehe wol, daß luft undt wetter, wo sie sein, nicht gutt vor ihnen ist, undt sein sie gar nicht obligirt, die schwindtsucht zu bekommen, so leider Dero fraw schwester ins grab gebracht. Hätte man auch complaisance vor mir, würden sie wol alzeit bey mir sein, aber ich habe ihm [6]) haus nichts zu sagen, kan also denen, die ich am meisten liebe undt estimire, nicht geniessen, wie ich gern wolte. Die traur, mein liebe Bas, wirdt lang vorbey sein, wan sie wieder kommen, dan wir ihn nun schon 6 wochen gebragen haben . . . Unser gutter Helmont [7]) ist gar nicht zu Venedig, auch gar nicht von humor, einen Dockter zu agiren, noch

---

1) = manteau de deuil. 2) = jeder. 3) van Nort; vgl. Br. 166.
4) Vgl. S. 158, N. 5. 5) = Meers. 6) = im.
7) Vgl. S. 135, N. 3.

gelt zu gewinnen, das er gar nicht nöttig hatt; der sich vor ihn ausgiebt, ist ein bedriger . . .

Ich habe schon den 5. brif von Madam, mit die lincke handt geschriben so wol, daß es zu verwundern ist; J. L. elbogen ist noch etwas geschwollen, also verbunden. Ich mus endigen, an J. L. zu schreiben, dan sie wollen als gansse lange brif haben. Ich verbleibe . . .

Sophie.

169.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1697 Aug. 1/11

Herenhausen den 1/11. Aug. 1697.

Ich halte, disse zeillen werden mein herzliebe bas sambt Dero schwester gesundt undt wol widerum zu Franckfort antreffen, weil ich aus Dero schreiben aus dem Hag gesehen, daß sie von thar balt wech wolten. Der mantau ist auch ebenso balt kommen als sie es haben vermeint undt hatt man ihn gar artig zur kleinen traur gefunden; es ist aber gutt, daß wir die traur gestern gans abgelegt, dan er konte auch nicht viel langer dauren. Die façon hatt man auch gar gutt gefunden, obschon nicht auf fransösisch; die ermel habe ich etwas langer müssen hinunder lassen; müchte wissen, was sie vor engaganten [1]) tharbey dragen, wan sie so kurtz sein.

Nun mus ich ihr erzellen, daß wir den grossen Zar [2]) haben gesehen. J. M. wurden von Courfürst von Brandenburgs leuten gans defrayihrt bis nach Wesel, musten aber auch durch Coppenbruck [3]), welges ein lhen von dissem haus ist undt dem Fürst von Nassau, der in Frislant, zuhört [4]), da wir die audience bey J. sarische Majestet begeren lissen, dan sie wollen überall inconito sein undt füren allein seine 3 ambazadeurs den statt; sie liessen sich gefallen, uns en particulier sehen zu wollen, mein tochter, den Herzug von Zell undt meine 3 söhn. Ob es schon 5 grosse meil von hir ist, gingen wir mit grosser frübe hin, nachdem Coppensten [5]) voraus war, alles zur aufwartung zu bestellen. Wir kamen ehr thar als die Moscowitters, die gegen 8 uhr ehrst ankamen, undt stigen in ein baurenhaus ab. Es hatte sich aber so ein hauffen leute versammelt gegen die abrede, daß der Sar nicht wuste, wie er ohne gesehen undt unbekant solte vorbey kommen. Also capitulirten wir lang, zuletzt lis mein sohn die leute durch die garde wech jagen, undt indem die ge-

1) engageants. 2) Peter I. 3) Coppenbrügge, Flecken bei Hameln.

4) Coppenbrügge liegt in der alten Grafsch. Spiegelberg. Nach dem Tode des von Braunschw.-Calenberg damit belehnten Grafen Joh. Ludw. von Gleichen 1631 ward dieses Lehen dem Grafen von Nassau-Dietz zu Theil u. kam so in den Besitz der Oranier. 1819 fiel die Grafsch. an Hannover. 5) Hofmarschall v. Coppenstein.

santen mit ihrem train kamen, schlich sich der Sar durch ein degré de robe[1]) in seine kamer, da der essfall vor war, undt thar gingen wir alle zu J. M. undt war der ehrste ambazadeur Mr. le Fort[2]), so von Geneve, unser Dolmetscher. Der Sar ist ein langer schöner Herr, von gesicht recht bien fait, undt hatt ein grosse vivasité d'esprit, la repartie pronte et juste, könte aber wol besser manihrt sein als er ist mit so grosse advantage von der Natur. Wir setzten uns alsbalt an die taffel; Mr. Coppensten, so nun marschalck, presentirte J. M. die serviette, das sie nicht verstunden, dan bey Brandenburg hatte man giessbecken gebraucht. Mein tochter undt ich setzten J. M. schwischen uns undt hatten J. M. an beyden seiten ein Dollmetscher, waren recht lustig undt gar frei undt machten wir grosse fründtschaft zusammen. Mein tochter undt J. M. wechselten von tobacsdosen; auf die seine war J. M. Ziffer, welges mein tochter in grossen ehren helt. Wir sassen zwar gar lang an taffel, wardt uns aber die zeit gar nicht lang, dan der Sar sprag ihmer undt war recht lustig; mein tochter lis ihre Italieners singen, welges ihm wol gefil, sagte aber, er fragte nicht viel nach die Musik. Ich fragte, ob J. L. dan die jacht liebte? sagten sie: nein, Dero Herr Vatter hätte sie ser geliebt, er aber von jugent auf hätte eine passion vor die navigation gehatt undt vor feüwerwerck, baute selber; wis uns die hendt undt lis uns fülen, wie hart sie weren von arbeitten. Nach dem essen lissen J. M. Dero violons kommen undt tantzten wir auf moscovitisch, welges viel artiger ist als auf pol[n]isch. Diser tantz werte bis 4 uhr des morgen. Wir hatten zwar unser nachtlager in ein adelich haus nicht gar weit tharvon bestelt, weil es aber schon dag war, furen wir ohne schlaffen wider hirher, aus der massen content von unsere visite. Es were zu lang, alles zu erzellen, was wir gesehen. Mr. le Fort undt sein neveu waren fransösisch gekleit, haben gar viel verstandt; mit die zwe andern ambazadeurs konte ich nicht sprechen, auch nicht mit ein hauffen Prinsen, so in der suitte sein. Der Sar, der die schlechte gelegenheit von dem ort nicht wuste, meinte uns den andern dag wider zu sehen undt hatte sich vor uns putzen wollen wie auch alle seine leute; hetten wir es gewust, wir weren nicht so weit wech gangen undt weren widerum hinkommen, dan der Herr hatt uns ser vergnügt, ist gans was extraordinaris; man kan ihn nicht beschreiben noch sich ihn einbilden, ohne ihn zu sehen; er hatt ein gutt herz undt recht juste nobele sentiments; er hatt auch vor uns gar nicht gesoffen, aber seine leute abscheüwlich, wie wir wech waren. Coppensten hatt seinen sobel[3]), so man ihm geschenckt, wol verdint, dubelt und dreyfag, es mit ihnen auszuhalten, sacht aber, sie weren doch beim drunck recht artig undt lustig gewessen; er hatt aber trionfirt, dan die 3 mus-

1) = degré dérobé, Geheimtreppe.

2) Franz Jak. Lefort, der bekannte Günstling Peters des Großen, geb. 1656 zu Genf, † 1699. 3) Zobelpelz.

covitische abgesanten wusten nicht mer von sich selber, so voll waren sie, wie sie wech furen. Diser brif ist lang genung, mus doch noch sagen, daß der rechte Helmont hir ist undt daß ich ihnen gans ergeben bin.

Sophie.

170.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1697 Aug. 15/25 Herenhausen den 15/25. Aug. 1697.

Diss ist das zwete mal, daß ich ihnen habe wollen schreiben, mein liebe Bas, undt daß ich tharan bin verhindert worden, dan weil J. L. der Courfürst nimans sehen wollen, bin ich ihmer bey J. L., sobalt sie wacker[1]) sein, undt gegen 4 uhr fare ich allein mit J. L. spatziren, dan weil J. L. ser mit die sprag incommodirt sein undt mü haben, ein wordt hervor zu bringen, wollen sie nimans sehen als die nottwendig bey J. L. zu thun haben. Disses ist wol betrübt vor uns alle. Du Nort[2]) seine droppen haben gar nicht geholffen; nun ist ein Dr. Gise, der hatt auch ein secret, das J. L. brauchen wollen. Gott gebe, daß es mer thun mag, aber Helmont wil nicht tharan gelauben, ist von hir nach Zülbach gereist. Aus Dero schreiben sehe ich mit vergnügung, daß sie überall estimirt werden undt gutte fründt finden. Daß aber der grosse Sar so galant solte sein, nach ein schön conterfet zu sehen, solte zwar die Histori von seiner reiss enbelliren, aber so galant kombt er mir nicht vor undt hätten wir nicht so viel anschlag gemacht, ihn zu sehen, würde er wol an uns nicht gedacht haben. In seinem lant müssen sich alle die dames weis undt rodt fardiren, wirdt ihnen tharzu bey die hochzeitpresenten fard verehrt. Also schien es, als wan die Grefin Platen die Moscoviter am besten gefil; aber im tantz sollen unsere schnürbrüster wie knochen vorkommen sein undt der Sar gesacht haben: „Wie thüfels harte knochen haben die tütsche dames."

Ich hoffe, daß Baron Ferdinant nun bey ihnen wirdt kommen undt die sach mit Mylord Cravens haus[3]) undt Dero andere affaires richtig machen. Was ich contribuihren kan, werde ich nicht lassen. Es ist mir leit, daß sie den Dusseldorfischen hoff nicht gesehen, der nach dem keiserlichen eingericht soll sein. Hir ist wenig frübt, weil J. L. der Courfürst nicht besser wirdt. J. L. sein einmal in Hanover gewessen meiner tochter zu gefallen, ihre Pastorale zu sehen, aber matter wider nach haus kommen, welges alle lust vergehen machte. Vor 4 dagen ist ein courir aus Polen kommen von Mr. Klenck: den 15. Sept. soll der König[4]) gekrönt werden, doch macht man sich noch hoffnung in Francke-

---

1) = wach. 2) Br. 166 heißt dieser „Kaufmann van Nort".
3) Vgl. Br. 154. 4) Friedr. August, Kurf. v. Sachsen.

rich vor den Prins de Conti[1]; ich zweivele aber ser, daß der König von Franckerich 3 millionen Reisdaller tharan wenden wirdt, als der Courfürst von Saxsen es gethan hatt, welges ich vor ein grosse dorheit halte vor so ein grossen Courfürst. Der fürst von Fürstenberg ist J. M. statthalter in Saxsen, die flügel sollen ihm aber ser beschnitten sein durch 3 andere redte, ohne welge er nichts thun soll, dan man hatt seine kargheit stracks gesehen, wie er vor sich selber hatt haschen wollen. Die zwe metresen, als die Isterle[2]) undt Königmarckin[3]) sein schon zu Craco, undt wirdt Klenck, der thar ist undt balt widerkommen wirdt, viel zu erzellen haben. Mr. Walter, nachdem er gouverneur gewessen schir bey allen Grafen undt fürsten ihm Reich, wirdt gouverneur bey dem sohn vom grossen Sar[4]) mit einer gage von 14 thaller; es wirdt es ihm nimans missgünnen, wan er in Mosco bleiben mus, aber man sacht, der keiserliche Prins, wan sein Herr Vatter nach haus kombt, sol zu Berlin erzogen werden. Ich mus endigen, ambrassire sie alle beyde in gedancken.

Sophie.

171.

An die Raugräfin Louise in Franckfurt.

Herenhausen den 22. Aug./1. Sept. 1697. 1697 Aug. 22/Sept. 1

Vor die bemüung, mir die engagante[5]) zu schicken, sage ich ser grossen danck; ist mir leit, daß sie kommen, nun mein tochter schon wech ist, dan es vor J. L. was Neuwes were bey die kurze ermel, die man hir nicht drägt, weil es kein fransösche mode ist. Ich halte, in Hollant wirdt man sie auch noch nicht haben. Es ist mir ser leit, daß sie mit kopwehe geplagt sein. Unser Courfürst sein leider Gottes auch noch auf eine weis; zu sterben hatt es Gottlob keine nott, aber J. L. können nicht von ein stul aufffstehen, ohne von zwe ge-

1) François Louis, Prinz von Conti, Sohn des Armand von Bourbon, Prinzen von Conti, des Bruders des großen Condé. Ein Theil der polnischen Magnaten hatte ihn 1697 zum König von Polen gewählt.

2) Vgl. S. 147, N. 5. 3) Vgl. S. 148, N. 3.

4) Lehrer des Zarewitsch Alexei ward aber damals Neugebauer, u. nach ihm Huyssen. — Ein Friedr. Walter (später Kgl. Dän. Rath) schreibt in e. noch ungedruckt. Briefe an Leibniz von Wolfenbüttel aus am 30. Juli 1697: er wünsche in die Dienste Peters d. Gr. zu treten, am liebsten als Gouverneur des Zarewitsch; worauf Leibniz am 14. Sept. 1697 antwortet: »Mad. l'Electrice [Sophie], qui a bonne opinion des sentimens du Czar et de son naturel et n'attribue qu'à l'education ce que nous y trouvons d'extraordinaire, croit, qu'en se gouvernant avec luy d'une manière sage et respectueuse, on pourroit fort bien se conserver auprès de luy, parcequ'il a dans le fonds des sentimens pleins d'honnesteté et de droiture avec beaucoup d'esprit et de vivacité. S'il retourne dans ses estats par terre, nous esperons de le voir; il a envoyé quelque regal de sibelines à Mad. l'Electrice et à quelquesunes de nos dames.« 5) = engageantes.

holffen zu werden, undt haben noch ihmer schwindel; haben nun Dr. Gise lassen kommen, der hatt underfangen, J. L. zu curiren.

Zu disses habe ich den chagrin, daß mein sohn, Herzug Christian, nach Ungern wil gehen, da er nun ein regement hatt, dan in dem Lant habe ich schon zwe söhne verloren. Um mich chagrine gedancken aus dem kopf zu bringen, habe ich des Königs in Polen Jud entretenirt, welger J. M. resident in Saxsen ist undt gage von 12 hundert thaller jhars von J. M. haben. Er kan recht artig schwetzen, hatt alle das gelt herbey gebracht, was die kron dem König gekost hatt. Die Krönung wirdt den 5/15. Sept. sein, also gar balt; halte, wan die geschehen wirdt sein, wirdt man in Franckerich alle hoffnung vor den Prins de Conti[1]) verliren. Es ist ihm aber prophezeit: disser König[2]) soll balt sterben undt alsdan soll er König werden. Also sehen J. M. sich ser vor, nicht vergeben[3]) [zu werden]; sein drincken wirdt verpitzihrt[4]) undt haben J. M. ihre eigenen köchge. Wie es in Saxsen hergehett, wirdt man zu Franckfort besser wissen, als hir. Dem statthalter Fürstenberg, welger ser vilain undt interessirt soll sein, sein die flügel ser gekürzt, dan der Bischauf von Rab soll über ihn sein und wirdt er ohne die redt[5]) auch nichts thun können. Ich verbleibe . . .

Sophie.

172.

An die Raugräfin Louise.

1697 Sept. 5/15 Herenhausen den 5/15. Sept. 1697.

Es ist eine charitet, mein herzliebe Bas, wan sie mich mit ihre schreiben entretenirt, dan hir ist es wol langweillig undt bücht mir, es ist wol nicht ohne ursag, daß ich chagrin bin, J. L. den Courfürsten alzeit in dieselbige langeur zu sehen; zudem ist mein tochter wech undt übermorgen wirdt mein sohn Herzug Christian auch wech gehen in ein ort, da ich schon zwe söhne verloren undt alle beyde, wan die campagne vorbey war. Ich mus wol ein herz fassen so gutt ich kan, undt ist meine beste luft, ihm[6]) garten zu spatziren, da dan noch leute kommen, dan sunsten bin ich alzeit allein beim Courfürst, da ich auch allein bey esse. Der fride ist noch nicht gemacht undt meint man, daß er schlecht genung vors Reich wirdt sein; Gott gebe, daß der mit den Türcken auch gemacht mag werden. Inmittels scheint es, als wan er in Polen wider würde anghen, dan obschon heute der dag ist, daß der Saxische König soll mit grosse manifisance gekrönt werden, so ist doch der Prins von Conti mit viel gelt hingezogen, broullerien zu machen[7]). Weil der König von Franckerich

1) Vgl. S. 163, N. 1. 2) Friedrich August. 3) = vergiftet.
4) versiegelt. 5) = Räthe. 6) = im.
7) Obgleich die Majorität der Polen den Prinzen von Conti gewählt hatte, wurde

ihn nicht liebt, kan er ihn wol wagen; hätten J. L. sunsten ehr hin schicken sollen undt nicht so lang warten. Es ist wol zu fürgten, daß der itzige König es nicht lang machen wirdt, weil man in Polen gar fix mit dem gift ist; der König soll sich aber ser vorsehen undt alle Dero Drincken versigelt sein; man mus das beste hoffen. Die fraw Mutter[1]) ist nun gans apaisirt, contribuihrt selber vor den König J. M. gelt zu übermachen, hatt Dero clenodien tharzu engagirt, soll gesacht haben, sie wolte sie gar schencken, wan J. M. sie in Saxsen mit wolten regiren lassen.

Man hatt hier Monsieur[2]) seine pretention auf Simmeren geantwordt: daß sie ohne fundament ist. J. L. haben mir sagen lassen, sie wollen wider tharauf replisiren, ist aber noch nicht geschehen; sie hatt wol recht, zu sagen, daß es Madam nicht würde zu gutt kommen, sunsten würden wir gern mit einstimmen . . .

Mein gutter frundt, der grosse Sar hatt mich 4 sobelen geschickt undt 3 stücke damast, sein aber zu klein, man kan nichts als stüll[3]) tharvon machen. J. M. divertiren sich zu Amsterdam, mit die schiffleut ins spöllhaus zu gehen, undt bauwen selber ein schiff[4]), dan sie können 14 handtwerck in perfection. Es ist wol ein rar personage; ich wolte nicht um vieles, daß ich J. M. undt Dero hoff nicht gesehen hätte. Sie haben 4 zwerge, da zwe von ser artig klein undt recht wol erzogen sein; balt küst er den, so er am liebsten hatt, balt kneift er ihn in die ohren; unsere kleine Princesin nham er bey beyde [ohren] und küste sie zwe mal; die fontange[5]) lit grosse nott; ihren bruder küste er auch. Es ist ein recht gutter Herr undt ser bös tharbey, wie es in sein lant brüchlich ist; were er wol erzogen, würde er recht perfect sein, dan er hatt viel gutte caliteten, viel verstandt. Aber tharan ist ihnen wenig gelegen; kan ich ihnen dinen, lassen sie es mir durch Baron Ferdinant wissen, dan mein credit gehett weiter als mein beutel, den meine söhn wol wissen zu leren, insunderhet Herzug Max, der gar nicht zu menagiren weis; ich bin es mütt, lass alles auf mich ankommen; ist sunsten ein gutter mensch, aber ser reveus;

Kurf. Friedr. August von einer durch seinen Abgesandten v. Flemming gewonnenen Minorität als König proclamiert u. zu Krakau am 5/15. Sept. mit unermeßl. Pracht gekrönt. Theils mit Hülfe sächsischer Truppen, theils durch Bestechungen verschaffte er sich allgemeine Anerkennung.

1) Anna Sophia. 2) Herzog von Orléans. 3) = Stuhlüberzüge.

4) An A. Ph. v. d. Bussche schreibt die Kurf. Sophie am 5/15. Sept. 1697: »Le grand Sar m'a envoyé un present de sebelines [= cibelines] et d'estoffes; cela m'a fait du plesir; il construit un vesſau [= vaisſeau] luy mesme à Amsterdam et pasſe le reste du temps dans le spölheus [= speelhus]; c'est l'homme du monde le plus extraordinaire«; vgl. Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersächs., 1882, S. 167.

5) Fontange: eine Bandschleife auf dem Kopfputze der Damen, auch der Kopfputz überhaupt, so benannt nach der Herzogin von Fontanges, der Mätresse Ludwigs XIV, welche um 1679 zuerst diesen Kopfputz am französ. Hofe trug.

müchte wissen in vertrauwen, wie man in der armé mit ihm zufriden ist, dan er denkt wenig nach. Ich verbleibe ihnen beyde gans ergeben.

Sophie.

173.

An die Raugräfin Louise.

1697 Oct. 8/18

Herenhausen den 8/18. Oct. 1697.

Ich habe so lang nicht geschriben, mein herzliebe Bas, dan es gehett so melancolisch hir her, daß ich es nicht genung beschreiben kan, hätte sunsten ehr vor die artige engaganten danck gesagt, aber ich dencke wol an keinen putz, dan ich sitze ihmer in der kammer beim Courfürst, der ein ganssen dag allein sitzt undt nicht von sein stell kan kommen undt sich lest vorlesen zeidung undt allerhandt bücher; ich nhee[1]) inmittels. Zudem bin ich recht alterirt worden durch den schlünnigen todt von Mr. Klenk; wie ich hoffte, ihn hir zu sehen undt ein hauffen aus Pollen von ihm zu vernhemmen, haben wir vernhemmen müssen, daß ein hitzig fiber ihn zu Craco hatt wech genommen. Seine fraw ist in ein standt, daß man fürgten mus, daß sie ihm balt wirdt folgen; doch mus man das beste hoffen; hatt aber auch ein starck fiber bekommen von alteration, revirt gans undt ist in der reveri gelücklicher als sunst, dan sie meint alsdan, daß ihr Man noch lebt. Er hatt zwe söhn undt 3 tochter hinderlassen, zwe tharvon geistlich, haben genung zu leben; aber die gutte fraw wolte lieber betteln undt ihren Man wider haben. Mad. du Mont hatt ihren Man auch verloren; war wol ein recht ehrlicher man, hatt ihr aber wenig vermacht. Es ist mir recht lieb zu hören, daß sie mir viel guttes von mein Maxsimilian schreiben; es ist ein gutter bub, aber etwas reveus, denckt nicht alzeit an [das] was er sacht. . . . Ich bin mein liebe bas beyde gans ergeben; mus endigen.

Sophie.

174.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1697 Oct. 31/21

Herenhausen 31/21. Oct. 1697.

Wir sein hir in so ein grosse consternation gewessen wegen die geferliche kranckheit vom Courfürst, den wir alle meinten zu verliren, daß ich in 8 dag nicht geschlaffen noch gessen habe. J. L. wolten Dero fraw tochter[2]) auch vor Dero endt sehen, welge ehegestern abent um 12 uhr hir kam. Dero gegenwart touchirte den Courfürst ser, sagte, es were ihm eine grosse consolation, undt

1) = nähe. 2) Die Kurfürstin Sophie Charlotte.

gab J. L. seinen segen[1]). Weil es heute der 9. dag von Dero kranckheit undt alledag etwas besser sein worden, haben wir wider gutte hoffnung, J. L. zu behalten. Gott wolle es geben! Ich bin nicht in estat, mer zu sagen; schicke hirbey was Monsieur mir geschickt hatt undt was ich zur antwort wider replisirt habe, um es J. L. dem Courfürst zu Pfalz durch den Baron Spe zu überreichen. Sie werden J. L. schon wissen lassen, wie sie einen bürger mer an mein sohn zu Heydelberg haben[2]); aber under uns gesacht, so ist er ihmer Mr. d'argant court[3]), wirdt wol nicht viel bauwen; doch wil ich ihn seinen reichdum wissen lassen. Ihren Herrn bruder und schwester wolle sie gans fründlich grüssen, bin ihnen allen gans ergeben. S.

175.

An die Raugräfin Louise in Franckfurt.

Herenhausen den 5/15. Nov. 1697. 1697 Nov. 5/15

Ich weis wol, mein liebe Bas, daß sie mir undt alles was mir angehett, guttes günnt, also mus ich ihr die gutte zeidung sagen, daß, Gott seye lob und danck, disser sturm vorbey ist, dan der gutte Courfürst ist nun, wie man meint, aus gefar, zu sterben, obschon ser elent. Also hatt ihr Herr bruder[4]) uns alhir ser traurig gefunden; ist mir aber doch eine früdt gewessen, ihn zu sehen; ob es schon nur ein klein theil ist von unser haus, mus man es desto werter halten, dan man hatt nichts bessers, das andere ist leider all ihm[5]) grab, undt

1) Die Kurf. Sophie scheint in diesen Tagen versucht zu haben, ihren Gemahl zu bewegen, vom Abt Molan das heil. Abendmahl zu nehmen. In einem noch ungedruckten Briefe an Molan vom 1/11. Nov. 1697 schreibt sie: „Ser werter Herr Abt. Ich habe schon vor etliche Dagen die selbige gedancken gehatt, die ihr mir habet erinnern wollen, habe es auch gestern so manihrlich vor gebracht den morgen, als ich konte, auch das exsempel von unsere Hoffmesterin [Frau v. Harling] gesacht, daß sie tharauf besser geworden; bekam aber keine antwordt. Den nachmitdag redte ich das selbige. antworten J. L.: „Das habt ihr mir schon gesacht." Sie sein von humor, daß sie gern alles von sich selber thun, meine also, weil J. L. den nachmitdag noch behalten was ich des morgens gesacht hatte, werden sie es von sich selber fodern. Die hände hatten sie alzeit in einander, als wan sie betten, da auch nicht an zu zweivelen ist, daß sie ser wol mit Gott stehen undt zu allem was er wil bereidt sein. Gestern sagten sie gans perfect: »Molanus«; ich fragte, ob J. L. ihn sprechen wolten?, sagten sie: „Nein". Heute sein sie Gottlob etwas besser, weil sie die Nacht wol geschlaffen haben. Ich verbleibe alzeit seine affectionirte Sophie Courfürstin."

Leibniz schreibt in den Funeralien des Kurf. Ernst August: „Nicht lange vor seinem Ende hat der höchstseeligste Churfürst das heil. Abendmahl verlanget, sich mit dem himmlischen viatico des wahren leibes u. bluths Christi zu versehen, welches sie auch von Dero Beichtvater nach christl. evangel. Gebrauch unter eifrigem gebet mit wahrer contrition empfangen."

2) Durch jenes Haus des Lord Craven; vgl. Br. 154.

3) Vgl. Br. 137, S. 130, N. 2. 4) Raugraf Karl Moritz. 5) = im.

habe ich doch dissen lieb, ist recht gutt geselschaft, hat mir den anfang von eine comedi gewisen[1], hatt mir vertraut, daß er alle nachmittag drincken mus, welges ich gar nicht aprobirt habe. Die Knisbeck[2] ist durch ein dach von ihrer kammer, da sie gefangen sass[3], ausgerissen. Ich schreibe alzeit in eil, weil ich viel zu schreiben habe; bin ihnen gans ergeben.

Sophie.

176.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1697 Nov. 14/24

Herenhausen den 14/24. Nov. 1697.

Ihre werde brif, mein liebe Bas, können nimmer zu lang sein, wan sie sich nur mit ein kurtze antwort vergnügen wil, dan ich habe Madam[4]) undt 3 kinder von hir, denen ich sowol als an mein schwester[5] zwemal die woch schreibe; an meine kinder gibt keine mühe, müssen sowol als sie mit wenig vorlieb nemmen, aber Madam wil als gansse bücher haben, wie J. L. mich auch selber schreiben. Mit ehrster post wil ich ihre pretentionen hinschicken, wolte, daß sie so balt zu erhalten weren, als sie überkommen werden, aber man sacht, alle die pretentionen, so vor gelittenen brandt undt schaden den Fransöschen abgesanten sein vorgebracht worden, haben sie nicht wollen annehmen, bin alſo gar bang, daß hir auch nichts von werden wirdt, dan die liebe Madam hatt wenig credit. Unser ambazadeur ihm[6] Hag[7] ist nicht zu die Fransosen kommen, nur bey dero weiber, weil sie uns noch nicht vor Courfürst erkännen, haben wir also wenig credit bey ihnen. Ich halte aber, Baron Zeiller[8] hätte wol was thun können, ehr der fride[9] geschlossen war, aber nun wirdt wol Courpfalz das beste können thun undt es von den geldern, die er Monsieur zallen mus, zurückhalten, wegen der schuldt von Monsieur, dan Madam krigt doch nichts tharvon.

---

1) Vielleicht die Komödie, von welcher die Herzogin v. Orléans an die Raugr. Amalie am 18. Oct. schreibt: „Ich habe eweren lieben brieff sambt der commedie von Carl Moritz empfangen; ich habe sie gleich gelesen; sie endet was kurtz, allein es seindt sachen drinen, so nicht schlim seien, z. B. der poet ist gutt, der Marquis ist auch nicht schlim, aber es ist kein recht endt dran"; vgl. Bibl. des lit. V. in Stuttg. 88, S. 117 f.

2) Eleonore von dem Knesebeck; vgl. S. 120, N. 4.

3) Auf der Burg Scharzfels im Fürstenth. Grubenhagen. Der Graf Platen schreibt am 10. Nov. 1697 an J. H. v. Ilten: »Je vous enverray par le prochain un extrait des relations du commandant de Scharzfels et de l'Ambtmann de ce lieu touchant l'évasion de la Knesebeck. Nous avons sceu qu'elle a estée à Brounsvic et on dit que Mr. son beau-frère la mène en Pologne«; vgl. Bodemann, J. H. v. Ilten ꝛc., S. 187.

4) Die Herzogin von Orléans.

5) Louise Hollandine, Äbtissin von Maubuisson.

6) = im.

7) J. A. v. Bothmer.

8) = Seilern; vgl. S. 54, N. 1.

9) Der zu Ryswijk am 20. Sept. 1697 geschlossene Frieden.

Es scheint aus [dem,] was man von die Grefin Platen gesacht, daß zu Franckfort allerhandt zeidung inventirt werden[1]); die Grefin Platen hatt noch ihre zhen[2]) wie sie gewessen sein, allein es ist war, daß sie nicht mer wol sehen kan, wie sie selber sacht; an die augen kan man ihr aber nichts ansehen, undt sein ihre farben schöner, als sie kein maller machen kan; die von der fürstin von Eisenach sein mir alzeit ser naturel vorkommen, dan J. L. sein weis von natur, haben nicht nötig, es so plump zu machen, als die Grefin Platen, die wie ein gans masque es machen mus, um weis zu sein. Ich habe noch nimals gehört, daß man kranck tharvon wirdt, es sey dan, daß man solges braucht, so von mercure undt suplimat gemacht wirdt, welges die zen[3]) verderbt, undt werden sich die grosse dames wol was besseres bedinen, dan an schöne secreten werden sie nichts sparen undt in ihrem sinn ihr gelt nicht besser anwenden können. Ich hätte es auch wol nötig, aber ich contentire mich Gottlob gesundt zu sein, da ich Gott nicht genungsam vor dancken kan. Wolte Gott, J. L. der Courfürst könte auch so sagen, aber leider sein J. L. noch in ein schlechten standt undt füren leider ein trübselig leben, welges das meinige auch so macht. Bin ich bey J. L., felt mir die zeit lang, bin ich ein augenblick von ihm, bin ich inquiet.

Mr. Rose ist hir von Craco[4]) vom König in Pollen[5]) geschickt; der Prins von Conti ist nun fort, aber der Rocas[6]), um unordenung zu machen, sein noch wider den König, der sambt seiner parti Dieselbige nicht vor ein rechten Rocas erkänt, weil sie gegen die gesetz gehandelt undt den P[rinz] von Conti [als] König declarirt haben, nachdem disser schon erklärt war. Die Grefin Isterle[7]) ist metres daclarirt, logirt beim könig ihm[8]) schloss. Heute wirdt die fürstin von Ostfrislant hir sein, undt ich verbleibe . . .

S.

---

1) Die Kurf. Sophie schreibt am 24. Sept. 1694 an J. H. v. Ilten: »Tout le monde Dieu merci! se porte bien hormis la Comtesse Platen, qui n'est pas accoutumée, qu'on parle d'elle comme la Comtesse Orrore [= Aurora Königsmarck] ose le faire. Ma fille me mande, qu'elle débite tant de mensonges, qu'on la doit admirer pour l'invention«; vgl. Bodemann a. a. O. S. 179.

2) = Zähne. 3) = Zähne. 4) Krakau. 5) Friedr. August.

6) = Rokosz, der polnische Landtag. — Leibniz schreibt am 25. Sept. 1697 an den hannov. Minister A. Ph. v. d. Bussche: »Les villes de Danzig, Thorn, Elbing se sont declarées pour le Roy, ainsi on croit que le prince de Conti vient trop tard. . . La nouvelle, que le Roi avoit, que Conti estoit en chemin, le fit prendre ces offres pour une finesse. Là dessus le primat et le marechal du Rokosch ou de la conféderation de la noblesse ont publié une espece de declaration de guerre, mais on croit meme à Berlin, qu'ils ne tiendront gueres«; vgl. Zeitschr. d. hist. V. f. Niedersf. 1882, S. 204.

7) Vgl. S. 147, N. 5. 8) = im.

Man singt schon hir die Contre verités auf den Prins von Conti:

»Conti est devenu Roy,
Le Saxon est aux aboys.
Ce n'est qu'une medisance,
Il s'est fait par sa prudence
Pirate avec fierté,
Pour accroitre ses finances.
C'est la pure verité.«

Man hatt in Polen ein basquil gemacht, nemlich den Pr. de Conti auf ein char de triomphe mit 8 meren[1]) gezogen, welges die 8 dames waren, die ihn entfangen haben, undt war der Cardinal kutscher undt der Bischauf von Plotico der vorreutter. Diser Cardinal hatt den König wollen umbringen lassen; der es solte thun, hatt es selber dem König gesacht undt kein recompens tharvor haben wollen, daß er es entdeckt hatt.

177.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1697 Nov. 28/ Dec. 8

Herenhausen den 28. Nov./8. Dec. 1697.

Wan ich mein herzliebe Bas wenig schreibe, ist es eben kein gutt zeigen undt kan sie tharaus spüren, daß ich gar nicht lustig bin undt wenig ursag tharzu habe, dan mit unserm lieben Courfürsten wirdt es leyder gar nicht besser, insunderheit mit der sprag, welges am betrübsten ist, daß man J. L. so übel verstehen kan undt daß J. L. in alles viel mer ab als zu nhemen; ich bin ihmer bey Dieselbige, kan also wol nicht in gutt humor sein. Die fürstin von Ostfrislant hatt hir etliche Dag mit mir gedult gehatt, J. L. wollen aber morgen wieder wech. Wir erwarten Mr. Spanheim[2]) mit seine fraw, der hir durcher als Envoié an König in Franckerich von Cour Brandenburg gehett, welger ihnen am besten könte vorstehen; ich wil mit ihm deßwegen sprechen undt, wan er es dinlich findt, ein order deßwegen von Cour Brandenburg erhalten, welges die beste weis wirdt sein, etwas von Franquerich vor ihnen zu erhalten. Bey all mein chagrin werde ich doch nimals vergessen, was zu Dero satisfaction dinen mag, dan ich bin ihnen gans ergeben.

S.

P S. Der General Rose ist hir vom König in Polen, um abgedanckte Völcker zu werben. Die Königmarckin ist zwar zu Dresden, da sie ihren sohn[3]) alledag visite giebt, ist aber vom Herr Vatter in Polen nicht angsehen

---

1) = Mähren, Pferden.
2) Ezechiel von Spanheim; kurbrandenburg. Gesandter; vgl. Br. 179.
3) Vgl. S. 148, N. 3.

worden. Die Grefin Eisterley[1]) logirt aber ihm[2]) schloss beim König in Polen; da hatt die Republic nichts über zu besellen. Ihre brif können nimals zu lang sein, ob ich sie schon kurz beantworte.

178.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 10/20. December 1697. 1697 Dec. 10/20

Ich wolte ihr gern was tröstliches schreiben, weis aber gar nichts, dan Madam schreibt mir mit disse worten: „Ich habe schon mit Monsieur wegen unsere Rauwgrefinnen gesprochen; er sagt, daß der König von kein dedonagement[3]) hören wolle. Der fride were schir gebrochen worden, weillen Courpfalz etwas dergleichen hette pretendiren wollen, allein was die pretention ahnbelangt, so sie ahn uns haben, da solle ich ihm ein memoire von geben, wolle es exsaminiren lassen", hoffe also, daß wir hirvon wol pied ou aille[4]), wie man sagt, vor sie zihen werden. Alhir stehett es noch gar schlegt mit J. L. dem Courfürst, also kan ich nicht lustig sein, dan man zulezt nichts guttes vermutten kan. Mein tochter ist nun gar content, dan der Courfürst[5]) hatt nun ein recht vertrauwen in J. L. Danquelman hatt befel bekommen, sich von Berlin zu retirihren[6]). Ich erwarte Spanheim[7]) alledag. Dobersinsqui[8]), wie man sacht, soll Envoié nach Englant gehen, undt Swerin[9]) in Hollant; Schmettau[10]) wirdt wider nach Berlin beruffen, dan Futzs[11]), sein frawen vatter, undt er werden in die affairen ser gebraucht werden. Ich mus endigen, verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

179.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 26. Dec./5. Jeanw. 1698. 1698 Dec. 26/ Jan. 5

Die Versen von St. Evermont[12]) habe ich auch nicht vor die besten gefunden, so er gemacht hatt; aber wan man alt wirdt, wirdt man alzeit dummer, wie

---

1) Vgl. S. 147, N. 5. 2) = im. 3) = dédommagement.

4) = aile; tirer pied ou aile de q. ch.: auf irgend eine Weise Vortheil aus einer Sache ziehen. 5) von Brandenburg: Friedrich.

6) Über den Fall Danckelmanns vgl. Droysen, Gesch. d. Preuß. Politik, IV, 1, S. 177 ff.; Breßlau u. Isaacsohn, „Der Fall zweier preuß. Minister", u. Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 93 ff. 7) Ezechiel v. Spanheim.

8) Oberhofmeister v. Dobrzinsky. 9) Graf Friedr. Wilh. v. Schwerin.

10) Wolfgang v. Schmettau, welcher den Ryswicker Frieden mit abschloß.

11) Der brandenb. Minister Paul v. Fuchs.

12) Charles de St. Denis, Seigneur de St. Evremont, geb. 1631, in französ. Kriegs-

ich es auch bey mich selber befinde. Spanheim[1]) ist mit seine famillie hir gewessen; ich habe ihm schriftlich ihre pretentionen mitgegeben; meine, wan Cour-Brandenburg sowol als Cour-Pfalz sich vor ihnen würde interessiren, daß wol etwas guttes von disses kommen müchte, aus genaden, ohne den König tharzu als ein recht zu bewegen. Man thut alzeit wol, nichts zu negligiren, so hatt man sich selber nichts vorzuwerffen. Von ihrem Herrn bruder[2]) höre ich nichts, ich halte, er wirdt in sein garnison lauren, um zu sehen, wo es hinaus wil mit Danquelman, der sein gutter fründt war; aber mein tochter wirdt nicht weniger vor ihm sein, die nun ser in faveur bey Dero Herrn ist. Wo Danckelman von hauptsächlich accusirt wirdt, da er vor nach Spando ist gebracht worden, weis man noch nicht; J. L. der Courfürst von Brandenburg schreibt mir, sie wolten es mir wissen lassen, wan alles wirdt undersucht sein. Der Man mus wol viel versümbt haben, dan er wolte alles allein thun undt drunck sich alle nachmitdag voll, hatte also nur den morgen tharzu, um zu arbeiten. Sein bruder, so zu Minden president war, ist durchgangen; man meint, er habe mit falsche Müntze gemacht; die Müntzer sitzen gefangen, haben anstatt 20 hundert gemacht, also 80 aufs hundert gewunnen. Ehn bruder ist noch geheimer radt zu Berlin, soll ein gutter einfeltiger man sein. Sie schreibt mir nicht, wie der Italienischer amant Tranci heist, der sich so schön bey ihre assembleen stelt; zu Hanover macht man auch assembleen bey die dames, ehne nach die andere, aber Madam Coppensten, wie es leztmal ihr tour widerum war, hatt es nicht wollen annhemmen, dan sie hatte ursag, ser chagrin zu sein, dan ihr Man[3]) ist accusirt worden, sein profit auf alles bey hoff etwas grob gemacht zu haben. . . . Es macht groff bruit; ich hätte lieber gesehen, daß es hätte vertust[4]) möge werden, aber es sein ein hauffen pungten gegen ihn, insunderheit mit Wein, da er ser mit soll geschachert haben; es verdrißt mir, weil es ein Pfalzer ist, hoffe noch, daß es medisance ist[5]). Unser gutter Courfürst weis von nichts; J. L. sein noch in ehnem thun[6]); Dero pulss gehett wol, essen undt schlafen also, daß man meint, J. L. können noch

---

diensten, geistreicher Mittelpunkt der damal. feinern Zirkel in Paris. Seine Satyren brachten ihn in die Bastille, floh später nach England, wo er zu London 1703 starb. Seine Oeuvres meléos sind mehrfach herausgegeben.

1) Ezech. v. Spanheim; vgl. Br. 177. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 12. Jan. 1698 an die Kurf. Sophie: „E. L. haben gar woll gethan, ahn Mr. Spanheim unßer raugräfflichen Kinder pretentionen zu geben, denn weilen der König jetzt den Churfürsten von Brandenburg von nöhten hatt, wirdt er alles thun waß der Churfürst will, denn hir geschicht nichts aus lieb, generositet oder gerechtigkeit, sondern nur alles auß interesse.“ Vgl. Ranke a. a. O., S. 150.

2) Raugraf Karl Moritz.

3) Der Oberhofmeister der Kurf. Sophie.

4) = vertuscht.

5) Vgl. hierzu später den Schluß von Br. 195.

6) = in einem Ton.

lang so leben; aber es ist wol ein betrübt leben leider. So lang als das meinige werdt[1]), werde ich sie alle beyde gans zu dinsten ergeben sein.

Sophie.

180.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 2/12. Jeanwari 1697[2]). 1698 Jan. 2/12

Ich schreibe ihmer in so grosser eil, daß mein brif vergangen schon wech war, wie ich sie bitten wolte, die liebe Grefin van Hungen[3]), Florentine, vor ihr werdes andencken zu bezeugen, wie lieb es mir ist gewessen, daß sie noch an mir gedenckt; sacht ihnen doch, daß ich nimals werde vergessen, wie wir uns ihm[4]) Hag alle dag schriben undt früstück schickten undt wie lustig wir in der zeit waren. Das sein aber zeiten, die leider nicht widerkommen. Doch meine ich, es würde mich eine grosse früde sein, wan ich sie wider würde sehen; ist mir recht lieb, daß sie sich noch wol befindt undt mich noch lieb hatt; ich were auch noch wol, wan ich nicht den chagrin hätte, den Courfürsten ihmer ser schwag zu sehen.

Ich halte, sie werden sich alle verwundern über den vall von Danquelman; es ist aber so ein hauffen fourberi von ihm auskommen, daß J. L. der Courfürst von Brandenburg mich selber schreibt: J. L. weren mit den harren[5]) tharzu gezogen worden, solges zu thun, undt ist der Courfürst so güttig gewessen, L. L. gemallin zu erzellen alles was er gesacht hatt, J. L. bös office zu thun bey ihnen; welges nun alles auf eynmal auskombt, undt haben sie sich nun lieber als ihmals, da der Courfürst sicht, wie er auf J. L. suject sowol als auf viel andern auch ist bedrogen worden. Wie alles ist auskommen, weis ich nicht, auch keine particulariteten von mein tochter, als daß er persuadirt soll haben, sie wolte alles regiren undt würde selber von Mad. Bülo[6]) undt Dero Cour-Erb-Hoffmester, dem Graf von Donna[7]) gouvernirt undt dergleichen possen, daß J. L. ihr eigen haus mer liebte als das von Brandenburg, würde ihren sohn auch übel erzieen lassen auf Hanovers. Mein herzliebe bas, ich mus disses gekritzel endigen, sie wirdt es kaum lesen können.

Sophie.

---

1) = währt.

2) Diese Jahreszahl steht im Original, muß aber verschrieben sein anstatt 1698, denn im Dec. 1697 geschah der hier erwähnte Fall Danckelmanns.

3) Solms-Hungen; vgl. Nr. 103. 4) = im. 5) = Haaren.

6) Die Oberhofmeisterin der Sophie Charlotte: Frau v. Bülow, geb. v. Krosigk.

7) Graf Alexander v. Dohna.

181.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1698 Jan. 30/20

Herenhausen den 30/20. Jeanw. 1698.

Mein herzliebe Bas mus nicht übel nhemen, daß ich so selten schreibe, dan ich sitze ihmer beim Courfürsten oder ich spatzire in die orengeri, um nicht auch kranck zu werden, dan ich habe die luft lieb; wil aber ehrst bey Dero letztes schreiben anfangen zu antworten undt berichten, daß ich nun Gottlob noch kein secretari von nötten habe, sunsten ein gutten Pfälzer alzeit vor ein andern preferiren würde, hoffe auch noch kein nötig zu haben, dan J. L. den Courfürst hoffe ich noch lang zu behalten, obschon in ein ser schlechtem standt, dan J. L. werden Gottlob nicht erger. Hir sacht man auch viel von dem heiradt von J. M. dem Römischen König [1]) undt der Princesin Amali [2]), aber so lang ich es nicht vor eine gansse warheit schreibe, mus sie es nicht gelauben, dan es trift nicht allemal ein, que la voy [3]) du peuple est la voy de Dieu, wie man pflegt zu sagen, doch ist eben disses nicht unmüglich undt meritirt sie es wol, dan es ist ein recht verstendig undt dugentsam Princesin, mer angnhem in ihrem thun als schön, doch auch gar nicht hesslich, wie ihr pourtrait ausweist. Aber alles stehett beim gelück in disser welt; man mus das beste hoffen. Der gutte Herr Max [4]) hatt es so ser ihmer gewünßt. Mr. Spanheim [5]) reist ser langsam; ich habe mit ihm ser wegen ihnen geredt; Madam meint, er mus sich bey Mad. de Maintenon angeben. Wan recht in der welt gilte, würden sie gewis viel mer haben. Carl Moritz hatt nun ein mal an mir geschriben, ist noch zu Hall. Ich mus endigen . . .

Sophie.

182.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1698 Jan. 30/ Febr. 9

Herenhausen den 30. Jeanw./9. Fevr. 1698.

Ich bin versichert, mein liebe Bas wirdt mich beklagen [7]); mer kan ich nicht sagen in dem betrübten standt, da ich mich finde, den ich nicht so balt ge-

---

1) Joseph (I). 2) = Vgl. S. 111, N. 7. 3) = voix.

4) Frhr. Max. v. Degenfeld. 5) Vgl. S. 172, N. 1.

6) Die Herzogin v. Orléans schreibt in Bez. auf Spanheims Auftrag an die Kurf. Sophie am 12. Jan. 1698: „Das beste mittel zu reussiren ist die Mad. de Maintenon zu bitten, favorabel zu sein, denn durch die geschicht alles; König Wilhelm hat durch sie den frieden gemacht, die reine duchesse hat durch sie ihres sohns heuraht mit meiner Dochter gemacht"; vgl. Ranke a. a. O., S. 150.

7) In der Nacht vom 23. auf den 24. Jan. 1698 hatte der Tod dem langen Siechthum des Kurf. Ernst August ein Ende gemacht.

meint mich kommen solte, dan man flatirt sich alzeit in was man wünscht. Ihnen werde ich in allem standt zu dinen ergeben sein.

Sophie Courfürstin.

183.

. An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 20. Febr./2. Mertz 1698. 1698

Ich habe nicht gezweivelt, mein herzliebe Bas würde mich beklagen undt in sorgen vor mich sein; aber von betrübnus kan man nicht sterben, sunsten würde ich schon lang hin sein, dan mein leit hatt schon lang gedaurt, dan der Courfürst selig schon gar lang vor Dero endt so gar übel waren, daß ich gar keine früdt tharbey haben konte, als wan ich zuweillen mich mit hoffnung flatirte; disse ist aber nun ganz hin, also viel schlimer vor mir. Aber J. L. [selig] sein gelücklich, alles bösses überwunden zu haben undt ohne schmertzen in die ebige rhu zu sein. Ich wolte, daß ich disse betrübte idée aus dem sin[1]) könte bringen, allein die zeit ist noch zu kurtz. Die gutte Madam ist auch ser betrübt, hatt schon mit Mr. Spanheim wegen Dero affairen gesprochen; Gott gebe, daß es wol ausschlagen mag. Die fürstin von Ostfrislant[2]) ist bey mir; der Zellsche hoff ist auch bey mir gewessen, die mir ein grosser trost sein, dan mein herr schwager[3]) undt [meine] kinder weisen mir große amitié. Mein elster sohn[4]), der Courfürst, wil mir gern bey sich behalten, hoff aber doch gelegenheit zu finden, sie zu sehen. Unsere gute hoffmesterin[5]) kricht noch so fort, hätte wol nicht gedacht, daß sie langer leben würde als der Courfürst. Was Gott wil, mus geschehen, auf ihn verlasse ich mich gans, der wirdt mich tröstenundt mich gelegenheit geben, ihnen alle zu erweisen, wie ser ich sie alle ergeben bin. Sophie Courfürstin.

Febr. 20/März 2

P. S.

Mein herzlieber Herr selig hatt nicht wollen mit sermoni begraben werden, man kan aber doch mit dem beysetzen nicht ehr als gegen das endt von Mertz fertig werden.

184.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 18/28. Mertz 1698. 1698

Ich habe auf 3 von Dero werde zeillen zu antworten, mein liebe Bas, März 18/28
welge mir als angnhemer zu emfangen als wider zu schreiben sein, dan wan

1) = Sinn. 2) Christine Charlotte. 3) Herzog Georg Wilhelm von Celle.
4) Georg Ludwig. 5) Frau v. Harling.

man betrübt, ist man zu nichts nutze; hoffe, als wan die beysetzung ehrst vorbey wirdt sein, daß ich weniger an mein verlus gedencken undt mich besser in mein itzigen standt gewonnen[1]) werde. Inmittels bin ich in sorgen vor ihnen beyde gewessen wegen die hesseliche blattern, bin fro, daß frailen Amalie nun überwunden hatt, undt hoffe, sie wirdt sie nicht bekommen, dan es ist die schlimste kranckheit von der welt; ich halte, es ist die, so Job[2]) gehatt hatt.

Die konterfetten sein wol nicht danckens wert, dan die mallerey ist gar schlecht, dan wir haben gar kein gutten maler hir; ich bin nun auch zu alt, mich mer mallen zu lassen, ist schon vorlengst gemacht worden; es ist viel starcker, als ich nun bin. Madam[3]) hatt ihre pretention dem König übergeben; J. M. haben gesacht: »Je verrai«. Disses antworteten sie auch einsmals einem Gascon, der seinen Arm in sein dinst verloren hatte, welger antwortete: »Si j'avois ausſi dit »»Je verrai««, comme on me commenda d'aller à l'occasion, j'aurois encore mon bras«, welges den König doch so solte bewegt haben, daß er ihm eine pension gab. Ich hoffe, Mr. Spanheim undt Madam werden auch was bewegliches finden, den König vor ihnen zu bewegen.

Wir haben nun ein Envoié von Mentz hir, nemlich den commendeur Schönborn, bruder vom Courfürst von Mentz; er hatt mir die gansse histori von seine niesſe verzelt, undt scheint es, daß das Roman noch kein endt hatt, wie auch die intention vom fürst von Nasſau, dan disser sol kein gelt haben, eine gemallin zu underhalten. Es ist eine zeit lang alhir einer vom Pfalzischen hoff gewessen, Sabatini genant; man sacht, der Courfürst zu Pfalz hatt ihn müssen abschaffen, weil die Courfürstin vermeint habe, er fürte ihrem Herrn metresſen zu. Er hatt sich ein gutt vor m/18 thaller bei Wolfenbüdel gekauft; er ist artig, kan wol schwetzen; soll kammerdiner und factotum beim Courfürst gewessen sein; müchte wissen, ob sie ihn kännen undt ob sich disses verhelt, wie man von ihm sacht. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

185.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

1698 Horenhausen den 28. Mertz/7. April 1698.

März 28/ April 7 Ich bin zwar fro, mein liebe Bas, daß sie nun wider wol ist undt die abscheüwliche kranckheit überstanden hatt, aber ser in sorgen vor frailen Louise; hoffe zu Gott, sie wirdt die schlime kranckheit nun auch überstanden haben undt ehr disser brif zu ihnen kombt, wider etwas besser sein. Sie hatt mir einmal

1) = gewöhnen. 2) Hiob.

3) Vgl. zu dem Folgenden den Brief der Herzogin v. Orléans an die Kurf. Sophie vom 13. März 1698 bei Ranke a. a. O., S. 153.

einen secretarius wollen recomendiren; ich hette wol ein Menschen nötig, der mit schreiben in tütsch undt in fransösch, auch mit rechnungen wüste umzugehen undt agil were; ob disser, da sie von geschriben, so ist, weis ich nicht, undt wan er büchtig were, was gage er würde pretendiren. Man hatt mir Herenhausen zum wittum verschriben; wan alles wirdt in order sein, hoffe ich ihnen balt zu sehen, welges mir ein grosser trost wirdt sein. Das haus ist zwar gar schlecht, aber sunsten würde ich gelt genung haben, da ich aber meinen 3 jün[g]sten söhnen viel von werde geben müssen, weil sie ihm [1]) testament ser schlecht versorgt sein, die rädte aber desto besser, dan ein ihder bekombt m/10 thaller und ein ihder kammerdiner m/3 thaller, wie auch die geheime secretarisen [2]) ein ihder auch m/3 thaler. Nach des Herzugs von Zell undt meinem todt sollen meine drei söhne zwar mer bekommen, aber inmittels kosten die campagnes in Ungern viel, undt da kan ich sie nicht lassen hungers sterben. Ich schreibe ihnen alles frey heraus als an eine gutte fründin, die ich alzeit ergeben werde verbleiben.

Sophie Courfürstin.

186.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Herenhausen den 10/20. April 1698. 1698 April 10/20

Ich bin recht fro, daß die Grefin Louise nun aus gefar ist, hoffe, daß disser brif sie gans wider wol wirdt finden, schicke hirbey ein Zetteltien [3]), um Dero apotequer zu bezallen; dan, wan ich gelt habe, mus ich es ihnen, die ich lieb habe, mittheillen, dan bey mir ist es auch bißweillen schlecht bestelt, dan meine kinder ihn [4]) campagne haben ihmer gelt nöttig undt par mon chein de tendre kan ich ihnen nichts abschlagen. Ich mus sie auch bemühen undt bitte, sie wolle mich doch ein signet lassen stechen, wie das patron, so ich schicke, dan eine wittib mus ein cordon ums wapen haben. Ich weis nicht, ob der berümbte sigelstecher besser in stall [5]) oder in in sten sticht; ein corniol [6]) ist gar zu weich, bricht leicht, hätte es lieber in ein harten sten oder in stal. Kan ich ihnen wider zu gefallen sein, bin ich ihnen gans von herzen ergeben.

Sophie Courfürstin.

P. S.

Ich hoffe, sie werden den wechselzettel besser können lesen, als ich; es soll bedeuten, daß einer „Hetz", wie ich es lesen kan, 1000 thaller ihnen beyden zallen soll.

---

1) = im. 2) Sic! 3) = Zettelchen. 4) = in.
5) = Stahl. 6) = cornaline, Carneol.

187.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1698 Mai 8/18 Herenhausen den 8/18. May 1698.

Die Danckſagung, mein liebe Bas, iſt gar zu groſſ, doch früdt es mir, zu ſehen, daß ich etwas habe können thun, ſo ihnen iſt angnhem geweſſen; ſage auch danck vor das ſiegel, ſo ſie mir haben machen laſſen; ich finde es etwas zu groſſ, aber ſer wol geſchnitten. Das Brunswigſche wapen hatt ſo viel cribeley, daß man es ſchwerlich kleiner kan machen; bitte, ſie wolle es mir faſſen laſſen mit ein ranft[1]) ſo ſchmal als es ihmer ſein kan undt es mir ſchicken undt tharbey ſchreiben was es koſt; kan ein kleines gemacht werden, wirdt es mich auch lieb ſein.

Die Lescour[2]) iſt nun nach ihrem brütigam, Mr. de Bourgonville[3]) gezogen, um hochzeit zu halten; er hatt ſie nicht geſehen, ſeider daß ſie die blattern hatt gehatt, hatt aber geſchriben: wan er nur ihren ton de voy[4]) hörte, wolte er ſchon zufriden ſein. Es iſt ein miracle die constance in ein Franſoſ, dan es ſein 9 jhar, daß er ſie nicht geſehen hatt, weil ſein vatter, der nun todt, ihm eine reichere frau wolte geben. Mein tochter wirdt balt hir kommen undt wirdt den Rauwgraf[5]) undt Mr. Helmont[6]) mitbringen; ſie wil ehrſt den Envoié von Franckerich undt ſeine fraw ſehen; diſſe iſt von Strasburg ein Luxsenburg[7]), ſol ſchön geweſſen ſein, er heiſt des Alure[8]). Der gutte fürſt von Nasſau müchte das heiradten wol bleiben laſſen, dan er ſoll ſer arm ſein undt ſicht ſchon aus wie ein Hanrre[9]), werden alſo die galans le dra[10]) d'or et d'argent wol bezallen müſſen, die ſie hir nechts[11]) wirdt nöttig haben; es ſein die von Toscane alle nicht gelücklich in heiradten.

Ich ſchreibe ſo heſſlich, weil mein papir nicht daugt, wan ſie es beſſer haben, wolle ſie mir doch gutt ſchwartz papir ſchicken, dan hir iſt es abſcheüwlich. Ich ambrasſire frailen Ameltie undt verbleibe . . .

Sophie.

---

1) = Rand.

2) Vgl. S. 156, N. 7, Helene de Lescours, »dont la bonne grace, la conduite modeste, l'adresſe et la prudence avaient gagné le coeur et l'estime de toute la cour«, Horric de Beaucaire, »Éléonore d'Olbreuze«, S. 85.

3) = Bourgeauville? 4) = voix. 5) Karl Moritz.

6) Vgl. S. 135, N. 3. 7) = Lusbourg; vgl. die folgende Note.

8) Desalleurs. Dangeau, »Journal« V, S. 374 unter d. 3. März 1696 ſchreibt: »Il s'est marié depuis quelque temps à Strassbourg; il a épousé par inclination Mlle de Lusbourg, fille de condition«. 9) = Hahnrei. 10) = drap.

11) = des Nachts.

188.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 22. Juni/1. Juli 1698. 1698 Juni 22/ Juli 1

Weil ich nun hir allein bin, mein liebe Bas, habe ich zeit genung, zu schreiben, dan meine kinder sein zusammen nach Zell sambt den Rauwgraf; wolten mich debauchiren, mit zu gehen, ich bin aber nicht lustig genung tharzu undt würde nur ihre lust verdorben haben, dan sie werden in die commedi gehen undt da hätte ich nicht bey sein mögen ihm[1]) standt, da ich nun bin. Inmittels ist Mr. Portal kommen undt hatt mir ein angnhemes schreiben vor ihnen gebracht, auch die schöne fürstin von Nassau beschriben; er sacht aber, sie seye etwas schel, welges ein eigen agrement mus sein. Wir wollen nicht gern den Rauwgraf nach Ungern lassen gehen, er ist aber tharauf gestürt undt zu eigensinnich, daß man es ihm aus dem kopf kan bringen. Er mus aber wol bey uns bleiben so lang mein tochter noch hir ist; aber es wirdt nicht lang weren, dan der Courfürst von Brandenburg wirdt balt wider kommen aus Preussen . . . Man macht uns so oft gutte hoffnung von Princes Amali, daß ich die sach nicht mer mich mit flatiren wil, biß ich sie sehe. Mus noch sagen, daß unser Ranwgraf fransösch spricht wie Brantome[2]), Rablais[3]) undt Michel de Montagne[4]); wir hören es mit verwunderung an, wo er die dolle wordt gelernt hatt, man mus sich kranck lachen. Es würde ihm nicht schaden, wan er lang bey uns were, dan wir schencken ihm nichts; wir haben ihn doch alle lieb. Verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

189.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 21/31. Aug. 1698. 1698 Aug. 21/31

Wan ich nichts sunderliches zu sagen habe, mein herzliebe Bas, so schreibe ich nicht, dan ich habe Madam undt mein tochter gewont, zwe mal die woche brif von mir zu bekommen, wie auch mein schwester undt meine söhn[5]), also wenig zeit, andere zu grüssen, wan ich anders nicht alzeit schreiben solte. Aber doch, weil sie müchte dencken, ich hätte sie vergessen, welges wol nimals sein wirdt, mus ich sagen, daß Dero schreiben mir alzeit herzlich erfrüwen . . Ich fürgte, disser brif wirdt zu spatt kommen, ihnen zu bitten, mein complement an Courfürst undt Courfürstin zu Pfalz zu machen, die ich gar hoch ehre undt

1) = im. 2) Pierre de Bourdeilles, Seigneur de Brantôme, französ. Geschichtschreiber u. geistreicher Schriftsteller, † 1614. 3) = Franç. Rabelais.
4) Michel Eyquem de Montaigne, franz. Moralphilosoph, † 1592.
gl. den Anfang von Br. 176.

estimire, undt weil wir mit schreiben nicht correspondiren dürffen[1]), hatte ich gehoft, sie würden doch meine devotion vor Dieselbige aufs beste vorgebracht haben. J. L. die Courfürstin habe ich zwar nimals gesehen, habe aber Dieselbige von die fraw von Klenck ihmer rhümen hören. Die manifisance ist in der ganssen welt nun viel grosser als vor dissem undt das gelt ist schlimer. Unser gutter Rauwgraf ist nach Wien, um von thar nach Ungern zu gehen; man redt aber ser von friden, hoffe also, daß meine zwe söhne undt er keine Nott werden haben. Konte ich ihnen in ihre Pfalzische affairen zu gefallen sein, würde es mir von herzen früwen; mus hoffen, daß Madam recommendation auch wirdt helffen. Es ist mir leit, daß Baron Zeiller[2]) nicht bey Courpfalz in genaden ist, dan mir bezeugt er ihmer affection, aber in der Coursach soll er uns doch zuwider sein, um die Catholischen zu gefallen, dan man sacht, er ambitionirt Cardinal zu werden. Ich habe es ihm aber nun durch Schröder[3]), abgesanter von Zell zu Regensburg, sagen lassen, daß man es hir von ihm sachgt, meinte aber, daß Courpfalz nicht übel mit ihm könte zufriden sein. Er hatt mir in vertrauwen sagen lassen: der heiradt were sicher mit dem Römischen König[4]) undt Princesin Amali; Gott gebe es, aber so lang J. M. der Kaiser es nicht declariren, kan man es noch nicht gelauben. Ich bin mit mein sohn 3 wochen zu Linsburg gewessen, dan dar war es noch einsamer als hir. Den König von Englant[5]) erwart man zu Zell, da J. M. sowol als zur Ghör jagen wollen; es werden eben nicht gar zu viel leute mitkommen; wo ich J. M. werde zu sehen bekommen, weis ich noch nicht, aber wol, daß ich vor ihnen beyde ihmer eine affectionirte Bas undt fründin werde sein.

Sophie Courfürstin.

190.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1698 Sept. 18/28

Herenhausen den 18/28. Sept. 1698.

Ihr letztes schreiben, mein liebe Bas, ist mir recht angnhem gewessen, insunderheit weil ich so fründtliche grüss von Courfürst undt Courfürstin tharin gefunden, hoffe, J. L. werden die fründtschaft, die sie belieben mich mit zu würdigen, an ihnen genissen lassen. Ich bin auch fro, daß der Conte Bergami[6]) meiner so [wol] gedenckt, sie wolle es ihm doch tesmoigniren undt sagen,

---

1) Weil von Kurpfalz die 9. hannov. Kur noch nicht anerkannt war.

2) Vgl. S. 54, N. 1.

3) Sic! Die Kurf. meint Christof Schrader, herzogl. cellischer Hofrath u. Gesandter zu Regensburg, später kurfürstl. braunschw.-lüneb. Gesandter daselbst u. Geh. Rath.

4) Joseph (I).

5) Wilhelm III.

6) = Bergomi, Minister u. Gesandter des Herzogs von Modena.

wie ser ich ihn estimire. Der Prins Gaston von Toscane ist inconito bey uns gewessen under den nhamen von Conte de Siene, hatt uns aber die ehr gethan, alle dag zu uns zu kommen nach Herenhausen von Hanover undt hatt bey uns gessen; wir haben J. L. auch „d'Altesse“ geben undt ihn über mein sohn Ernest August an taffel lassen sitzen. J. L. scheinen auch content von uns zu sein, alzeit sein wir es gans undt gar von J. L., dan nach die schönheit sehen wir nicht, sundern nach den verstandt undt gutte manir zu leben, dan man kan nicht polier sein als der Herr ist. J. L. haben nicht bey uns wollen logiren, wir haben ihme doch ein kamer hir gegeben, um abtritt in zu nhemmen, undt hätte man J. L. gern mer ehr gethan, wan sie hätten wollen bekant sein. Disses wollen sie doch an die Courfürstin sagen, daß J. L. Herr bruder uns alle charmirt hatt. J. L. kännen alle sprachen en perfection, auch hollendisch undt englisch; scheint, als wan sie sich ser zu Reichstatt ennuihrt hätten auf ein alt schloss, also herumer reisen, sich etwas zu ergetzen; hir ist aber noch alles in traur, haben also J. L. gar kein spass können machen, sunsten weren sie vielleicht langer geblieben, wollen heute wieder wech. Ich bin fro, daß unser Rauwgraf dem Conte Bergami[1]) so wol hatt gefallen; er ist gewis all artig undt ein recht original, war recht in sein element, wie es schien, bey uns undt kan braf plaudern. Wir haben ihn alle lieb, habe ihn gar nicht sehen drincken, aber wie man sacht, soll es doch wol in geheim geschehen. Er ist nun volontair bey mein sohn Maxsimilian in Ungern. Ich hoffe, es wirdt disses jhar nicht geferlich hergehen, weil man viel von friden redt. Der König von Englant wirdt bis Donersdag zur Ghör sein; der Herzug von Zell gehett J. M. nach Bruckhausen entgegen, zwe dagreis von der Ghör. Sie wolle doch dem Feltmarschalck Graf Wolf Julius von Hoenlo[2]) meinentwegen fründtlich grüssen undt vor Dero angnhemes andencken schönen danck sagen. Wir alte leute müssen zusammenhalten; ich halte, sie sein nun auch nicht gar jung mer, hoffe aber, daß sie noch gesundt sein. Vor mir habe ich auch nicht zu klagen, sundern Gott zu dancken, daß ich noch wenig incommoditet vom alter habe, als daß ich bißweillen etwas radottire undt dumer geworden bin, auch weniger memoire habe undt in allem etwas verschlisse. So lang ich noch were[3]), werde ich sie beyde alzeit lieb haben . . .

Sophie Courfürstin.

---

1) Vgl. S. 180, N. 6. 2) = Hohenlohe. 3) = währe.

191.

An die Raugräfin Louise.

1698 Herenhausen den 28. Sept./8. Oct. 1698.
Sept. 28/ Oct. 8

Ich habe, mein liebe Bas, beyde schreiben mit grosse vergnügung gelesen, insunderheit ist mir lieb geweßen zu sehen, daß sie bey Dero hoff considerirt werden undt man ihnen doch die ehr thut, die ihnen gebürt, dan weil man nimans kust[1]) können sie auch mit zufriden sein, wundert mich aber, daß die Courfürstin die Lantgrefin geküst hatt undt nicht die zwe andern Princesßen; were obliganter geweßen, keine zu küssen, dan vor dissem in Tutzlant[2]) war es kein brauch. Wie ich ehrst aus Hollant kam undt disses nicht wuste, kiste der Courfürst selig, daß ich zu Strasburg die Pfalzgrefin von Birquenfelt küste; war dumals keine grandeur, aber wan man ehne kust undt die andere nicht, mus es wol so gemeint sein. Ich schicke hir ein grosß paquet vor den Conte Bergomi[3]), da ein brif in ist vor den Herzug von Modene[4]) vom Courfürst von Brandenburg. Das sermonial ist vor dissem mit dissem Herzug gans anders geweßen undt nicht wie er es nun verlangt, dan in Italienisch schreibt man sich „Diner", welges, wie sie wissen, in tütsch nicht brüchlich ist. Ich schreibe dem Conte Bergomi, ihr werdet es ihm explisiren; ich habe ihm auch vergessen zu sagen, daß der Courfürst von Brandenburg sich mer dünckt als andere wegen die souverainitet von Prusßen, er lest sich von seine leute „grosßmechtig" tituliren; ich dencke aber, es ist besser gesacht als geschriben, dan mich ducht, ein Courfürst wirdt alzeit vor ein souverin von Prusßen gehen. Der König von Englant ist nun zur Ghör[5]) beim Herzug von Zell undt sein ser lustig undt jagen alle dag, werden hernacher 3 dag zu Cell sein, haben mich sagen lassen, sie hoften mich zu sehen; ich werde J. M. anbitten, ob es zu Cell oder Hanover soll sein. Mein sohn der Courfürst gehett heute auch hin mit Ernest Gustien; er wirdt alzeit in sein kammer speisen, auf daß man nicht wider aus Franckerich schreibt: „les Electeurs ont piqué le tabouret aupres du Roy d'Angleterre", dan der König sitzt alzeit an der taffel auf ein Sessel undt wil dem Courfürsten kein Sessel geben, excusirt sich, daß die Englander es nicht haben wollen. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

---

1) = küsset. 2) = Deutschland.
3) Vgl. S. 180, N. 6. 4) Rainaldo.
5) Im October 1698 war Wilhelm III. auf dem Jagdschlosse Göhrde, wohin sich auch die Kurf. Sophie begab u. wo dann die bek. Unterredungen wegen der hannov. Succession in England stattfanden.

192.

An die Raugräfin Louise.

Herenhausen den 16/26. Oct. 1698. 1698 Oct. 16/26

Meine reiss nach Zell, mein herzliebe Bas, ist recht wol abgelauffen undt hatt mir der König [1]) gar viel amitié bezeugt, ist ser fründtlich gegen mich gewessen, ob wir schon nicht zusammen gessen haben, sundern mein sohn der Courfürst undt ich haben beyde unsere eigen taffel gehatt wegen den sessel, den J. M. zwar gesacht uns zu könnem [2]), aber er es wegen die Englander nicht geben dürfte. Mr. Hauw [3]) war bey J. M., der Mlle Ruberta geheiradt hatt, ein recht feiner mensch, der reich ist undt ein gutte charge hatt. Man hatt übel geredt von das gutte mensch, dan sie ist schon 3 jhar mit ihm geheiradt gewessen undt hatt kinder gehatt. Weil die Mutter eine Comediantin, hatt er es dem König nicht sagen dürffen, biß Mylord Albermal [4]) die commission auf sich genommen, es dem König zu sagen, der ser wol mit zufriden ist undt hatt Ruberta ser gegen mich gerümbt, daß sie ser modest ist undt wie ein Engel mit ihren Man lebt. Die Englander lachen, wan man sacht, daß der König wider heiradten soll, sagen, es wirdt mit nimans sein, als mit dem Herzug von Zell, wan er sich heiradt, weil er den über alles liebt. J. M. haben J. L. bedinten ser stattlich beschenckt, undt scheint es, daß wir alle content von einander waren. Der Courfürst von Brandenburg hatt Elbingen surpreniren wollen [5]), ist aber verkuntschaft worden, also nicht gelungen; nun wollen J. L. die statt recht belegeren undt in 4 wochen in persohn hingehen; ob mein tochter mit wirdt [gehen], weis ich nicht. Wan es aus grandeur war, daß die Courfürstin zu Pfalz die Lantgrefin nicht geküst hatt, hatte die Landgrefin recht, sie zu küssen, aber auf alt bütsch pflegt man sich nur die handt einander zu geben. Käme ich an den hoff, wolte ich die dames auch nicht küssen, so ging es geleichg auf. Der Courfürstin Herr bruder [6]) ist nun zu Berlin, hatt den Hartz undt Hamburg gesehen, wie auch Wolfenbudel. Der Rauwgraf [7]) befindt sich noch wol undt schmeckt ihm der Ungerische wein gar wol. Man sacht, die Princesin von Ansbach seye nach Hollant undt nicht nach Wien. Ich kan nicht sagen, wie J. L. Herr bruder in Franckerich charmirt mäner undt weiber, wie Madam mir schreibt; der abscheit schwischen J. L. undt Dero fraw tochter ist ser betrübt gewessen; ich habe aber geschriben: „Die in trännen sehen [8]), werden

---

1) Wilhelm III. von England. 2) Sic! anstatt „gönnen“.

3) = John How?

4) = Albemarle, Graf v., (= Arnold Joost van Keppel, von König Wilhelm III. 1696 zum Grafen v. A. ernannt.)

5) 14. Oct. 1698. Über die Occupation von Elbing (11. Nov.) vgl. Droysen a. a. O. IV, 1, S. 207. 6) Der Prinz von Toscana, vgl. Br. 190.

7) Karl Moritz. 8) = säen.

mit frübe ernnten[1]", so hoffe ich, wirdt es gehen mit J. L. undt nicht mit ein breck versigelt werden, wie das spil in die assamblé beim Lantgraf. Noch mus ich erzellen von den 3 cavalirs, da der Zelsche hoff mit gezirt ist: einer ist Stiquinel[2]) sein sohn, der ander Bougo, der vatter ist ein Türck gewessen undt die mutter maitre Jaque tochter, maitre d'autel, das in gutt tutsch ein küchenschreiber heist, der dritte ist des kansselers sohn, Fabricius[3]). Undt die schwestern von disse cavalirs kommen alle bey hoff wie andere dames; das hatt mein küssen zu Zell auch gar rar gemacht, obschon viel tharvon geheiradt sein, undt essen alle bey hoff. Ich verbleibe . . .

S.

193.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1698 Nov. 5/15 Herenhausen den 5/15. Nov. 1698.

Dero zwe schreiben, mein liebe Bas, von Weinheim habe ich beyde ser wol empfangen undt ungern vernommen, daß sie bißhero nur mit hoffnung undt gutte worten sein abgspeist worden, wil aber nicht zweivelen, es werde ein bessers tharauf folgen, weil Courfürst undt Courfürstin sowol als der anhang ihnen höfflich hatt begegent. Was den Secretarius anbelangt, habe ich schon ehnen[4]), so vorleser bey dem Courfürst selig ist gewessen undt ein ser schweren Dinst bey J. L. selig hatte, dan er muste schir dag undt nacht lesen; ist ein wes[5]), seine Mutter hatt meine zwe jun[g]sten söhn erzogen; er schreibt ser wol in fransoisch, tütsch undt italienisch. Heute ist es St. Leopols dag, wirdt man also balt erfaren, ob es war ist, daß die heiradt mit dem Römischen König undt die Princesin Amali declarirt soll werden. Ich weis nicht, ob J. L. der Courfürst zu Pfalz so balt werden thar können sein. Der Conte Bergomi hatt mir auch zwemal ser höfflich geschriben, wie er mein paquet emfangen hatt; da ihr lob in beyden briffen stehet, müssen sie es also ihrer eigen dugent zuschreiben, daß er sie so hoch estimirt. Mich dücht, es ist nun wieder still vor Elbingen[6]) undt wirdt wol auf ein parley kommen, wie sans comparaison Pickelherin[7]) als pflegt zu sagen. Ihr bruder[8]) ist schon wieder zu Wien, hatt steif bey mein sohn Maxsimilian gehalten, wie sie beyde von die Tartaren umringt waren. Mein sohns trompetter undt ein Bemischer[9]) volontaire, die von ihm außrissen, sein gefangen worden; der arme trompetter soll alledag gebrügelt werden, biß er tausent ducaten rançon giebt. Sie haben

---

1) Psalm 126, 5. 2) Vgl. S. 69, N. 5.
3) Joh. Ludw. v. Fabr., Sohn des Kanzlers Weipert Ludw. v. F.
4) Gargan. 5) = Waise. 6) Vgl. den vorig. Br., S. 183, N. 5.
7) = Pickelhäring. 8) Raugraf Karl Moritz. 9) = Böhmischer.

aber auch von ihren leute gefangen, under andern ein Major, sein aber nicht so brutal, sie auch so zu tracktiren, aber die Husaren allein sein erger als die Tarteren. . . .

S.

194.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 15/25. Dec. 1698. 1698 Dec. 15/25

Ich habe auf zwe Dero angnheme schreiben auf einmal zu antworten, mein liebe Bas, habe gar nicht gezweivelt, es würde ihnen angnhem zu vernemmen sein, daß mein Bas, die Princessin Amali [1]), Römische Königin wirdt werden, habe es derhalben alsbalt geschriben, als ich es vernommen habe. Ich günne Pfalzgraf Carl von herzen, daß J. L. so ein stattliche braut undt ein fürstendum tharbey werden bekommen. Wan sie an die braut wollen schreiben, wirdt es ihr angnehm sein, aber in Fransöisch, dan tütsch gelaube ich nicht daß sie antworten kan. Es ist mir leit, daß ihre affairen so langsam gehen; gutt ding wil weil haben. . . . Daß der gutte Lantgraf [2]) es sich sauer lest werden, die dames mit seiner persohn undt tracktement zu ergetzen, habe ich mich nach Dero beschreibung wol können einbilden, dan er vor etliche monat zu Herenhausen inconito bey mir gewessen undt sich durch ein von meinen pagen durch den garten introdisiren lassen, da J. L. discurse auch ser lustig waren. Was aber Rosen anbelangt, müste er wider auferstanden sein, dan vor wenig zeit ist er noch zu Berlin gewessen, da er sich erzörnt, daß mein tochter gefragt hatt: ob er leüsse [3]) mit aus Pollen gebracht hätte? undt so von thar wechgangen. . . . Unsere braut [4]) wirdt 16 röck aus Franckerich bekommen, 8 mit guardinfante undt 8 auf Fransöisch. Der gute Helmont [5]) ist todt, hatt wie ein Philosoph gelebt undt ist auch wie ein Philosoph gestorben, als wan er eingeschlaffen were. Bis die reie an mir kombt, werde ich sie alzeit gans ergeben sein.

Sophie Courfürstin.

195.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 1. Jeanwari 1699. 1699 Jan. 1

Zum heilligen christ habe ich die schöne schou bekommen, mein liebe Bas; sage grossen danck tharvor undt finde sie ser propre gemacht. Weil ich nun aber noch nicht spatziren kan undt das futter forn ser hart ist, weis ich noch

1) Vgl. S. 111, N. 7.
2) Karl von Hessen-Rheinfels.
3) = Läuse.
4) Prinzessin Amalie Wilhelmine; vgl. S. 111, N. 7.
5) Vgl. S. 135, N. 3.

nicht, ob es nicht whe wirdt thun, wan der fuss ihm[1]) gehen bis tharhin würde kommen. Die mansleute dragen nun schon, da gans kein futter in ist, welges mir ser gemachlich vorkombt. Nun ich alt bin, dencke ich nur an meine commoditet; müchte nicht Römische Königin sein, um alzeit die schwere kleider zu dragen, die vor die königliche braut gemacht sein worden; wie man sie mir beschreibt, kan man sie kaum aufheben, von golt undt silber. Von der hochzeit werden wir hir keine lust haben, nur die mühe, auf complemente zu antworten, die man mir tharauf macht. Doch bin ich ser fro, daß meine Niesse so wol versorgt wirdt. Sage meiner lieben Bas auch grossen danck vor die Neüwjhars-wünsche; Madam schreibt aber alzeit, es were schadt, daß wünschen zu nichts hilft; so sage ich auch, sunsten wolte ich ihnen beyden auch ein hauffen schöne sachen wünschen. . . .

Zu Berlin ist nun auch ein brütigam: Marcgraf Philips mit die jün[g]ste Princes von Anhalt[2]). Wan sie unsern Courfürst zu Franckfort werden sehen, wollen sie aufs schönste mein complement an J. L. machen zu dissem Neüwen jhar; wir sein J. L. ser obligirt wegen den heiradt von die Princessin Amali — man mus nun wol Königin sagen, dan ich halte, die hochzeit ist schon geschehen[3]), aber wir bekommen nichts als alte brif von Modene[4]) wegen böffen wetter undt wege. Nachdem ich den gutten Coppensten[5]) wider zu ehren gebracht undt ihn zum Oberhoffmester gemacht, ist er nun todtkranck undt meinet man, er habe die Bummelsucht von chagrin bekommen, kan aber doch noch lang leben. Die Grefin Platen ist auch noch ihmer kranck, die tochter[6]) mit Kilmanseck noch gutt humor undt die schwigertochter[7]) schwanger[8]).

196.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 2. Febr. 1699.

1699 Febr. 2 Mein herzliebe Bas. Die warheit zu sagen, so sein ihre zwe brif[9]) nicht gar gutt fransöisch, man schreibt nun, wie man redt; mein stil daugt auch nicht

1) = im.

2) Der älteste Sohn des Gr. Kurfürsten von seiner 2. Gemahlin, Markgr. Philipp Wilhelm, heirathete die Prinzessin Johanne Charlotte von Anhalt-Dessau.

3) Geschah durch Procuration zu Modena am 15. Jan. 1699.

4) In Modena weilte damals Amalie Wilhelmine mit ihrer Mutter, der Herzogin Benedicta.

5) Vgl. Br. 179.

6) Frau v. Kielmansegg (nachher. Gräfin Darlington).

7) Die junge Gräfin Platen, geb. v. Offeln; vgl. S. 154, N. 3.

8) Unterschrift fehlt.

9) Die Raugr. Luise hatte der Kurfürstin die Concepte von 2 von ihr französisch geschriebenen Briefen an die Herzogin Benedicta u. an deren Tochter Amalie (die neue Röm.

viel, meine aber, er sehe etwas besser et non pas si tiré. Den brif vor die Herzugin[1]) habe ich ser geklaitt, wolte dem san[2]) von ihrem brif gern folgen, konte aber nicht tharaus kommen, hoffe doch, sie wirdt sie beyde lesen können undt sie mit ihre schöne handt leslicher machen. Sie werden balt genung kommen, dan die Königin[3]) wirdt ehrst den 24, wie man sacht, ihren einzug zu Wien halten. Ich bin doch fro, daß es nicht die Mad. Plug[4]) ist, so wir hir gesehen, so fraillen hoffmesterin ist, welge durch ihre schönheit gelt verdint; die Grefin Caraffa, so Oberhoffmesterin, sol eine ser devote, serieuse fraw sein, hatt nimals kinder gehatt; verwundert man sich also, daß man sie bey eine junge Königin thut. Alle leute meinen, die Grefin von Fels hätte sich besser tharzu geschickt. Ihre brif, mein liebe Bas, können nimmer zu lang sein, wan ich nur nicht wider so lang antworten darf. . . .

S.

197.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 2/12. Febr. 1699. 1699

Dero werde zeillen, mein liebe Bas, sambt die zwe brif[5]) habe ich emfangen und stracks fort geschickt; bin fro, daß sie meine schöne conposition hatt gutt gefunden. Wan sie so wol in Fransöisch als in Tütsch schriben, hätte ich es nicht nöttig gehabt, aber Fransöisch laut übel, wan es aus Tütsch ist übergesetzt, dan die frase[6]) ist gans anders. Man hatt ser in Franckerich gelacht, daß der Marckgraf von Ansbach gesacht hatt: »J'aime à faire de l'esmotion«, Madam aber hatt I. L. stracks corgirt. Ich habe an Mr. Göritz[7]) wegen herr Schelm geredt, welcher ihm gern die charge gönt; Diden ist aber nicht hir, wirdt sie vielleicht selber gern haben, weil sein vatter sie gehatt hatt. Ich habe schon brif von Intzbruch[8]) von unsere Herzugin[9]). Die Königin[10]) hatt so viel zu schreiben, dan I. M. müssen alle dag brif vom König[11]) bekommen undt wider darauf antworten undt das in tütsch, so daß, wan sie wider an I. M. solten schreiben, können sie es immer wol in tütsch thun.

Febr. 2/12

Von hir ist nichts Neüws zu sagen als daß wir ein Envoié von Modene

---

Königin) zur Begutachtung überschickt. Die Kurfürstin entwirft darauf selber für die Raugräfin zwei neue französ. Concepte, von denen der Brief an die Königin Amalie diesem Briefe noch beiliegt. 1) Benedicta. 2) = sens.
3) Amalie Wilhelmine. 4) = v. Pflug; vgl. Nr. 130.
5) An die Herzogin Benedicta u. die röm. Königin Amalie; vgl. den vorigen Brief.
6) = phrase. 7) Der hannov. Geh. R. Friedr. Wilh. v. Schlitz-Görtz.
8) = Innsbruck. 9) Benedicta. 10) Amalie Wilhelmine.
11) Joseph (I).

haben, nemlich Conte Pegolotti, den wir vor 20 jhar gekant haben, undt daß ein ganßer hauffen Dib zu Cell gefangen sein; der Herzug wirdt so viel müssen richten lassen als der grosse Sar seine rebellen, dan es sein alle mörder tharbey, haben ser viel boses gethan; der eine hatt sich vor ein Baron von der Mosel[1]) ausgeben; waren bef[2]) en gros, wenig zu stellen[3]) achteteņ sie nicht; haben die wirdt[4]), wo sie logirt hir zu Hanover, wol bezallt undt nicht bestollen. Den Capten von der bande hatt man nicht undt sagen sie selber: so lang man den nicht hatt, werden sie nicht ausgerott werden. Mus endigen, ambrassire sie beyde in gedancken; mus noch sagen, daß mein tochter den Rauwgraf recht lieb hatt in ehr undt gebür.

S.

198.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 Febr. 18/28

Hanover den 18/28. Febr. 1699.

Sage meiner lieben Bas grossen danck vor die relation von Modena, schicke hinwider eine von Salsburg, erwarte nun mit verlangen, wie die entrevene wirdt abgelauffen sein schwischen König undt Königin. Was sie tharvon vernimbt, wolle sie mir doch auch wissen lassen. Die kammerherrn, so J. M. gesehen, haben ihre weisse zhen[5]) gerümbt, welge es wert sein, hals undt hände haben sie auch schön undt weis gefunden, müssen in Italien so geworden sein, ist möglich, weil man sacht, sie solle etwas [dazu genommen haben. Der gutte Herzug von Modena[6]) hatt sich undt beide Herzugin mit fauteuils bey der Königin versehen, welges hernacher nicht mer zugelassen wurde, wie sie nach Reverede[7]) zu die Keiserliche kommen, hatt also der Herzug derhalben fasten müssen undt unsere Herzugin auch apart essen; en particulier hatt man es ihr bey der tochter gelassen, aber sunsten gar nicht undt hatt sich der Keiser declarirt, daß alles was zu Modene geschehen, nicht en consequence solte gezogen werden, wolte unsere Herzugin tracktiren wie die Keiserin fraw Mutter, wie sie noch Herzugin war; mer kan sie auch nicht pretendiren[8]). Ich bin gar fro, daß Baron Degenfeld die Königin so admirihrt hatt; ich hoffe, er wirdt auch besser als sein vatter sein, welger ein wunderliger heiliger war.

---

1) Der berüchtigte Nickel List, der mit seiner Bande u. a. im März 1698 die berühmte „Goldene Tafel", den Altarschrank aus der St. Michaeliskirche zu Lüneburg, raubte. Vgl. Näheres in der Allgem. Deutsch. Biogr., 18, S. 774 ff. u. Hosemann, „Fürtreffl. Denkmal der göttl. Regierung" 2c., 4. Aufl. 1711.

2) = Diebe. 3) = stehlen. 4) = Wirthe.

5) = Zähne. 6) Rainaldo. 7) = Roveredo.

8) Über die vorhergegang. Verhandlungen zwischen Celle, Hannover u. Wien: ob bei der Vermählung des Röm. Königs Joseph der Mutter der Braut ein Sessel à bras oder à dos zu gestatten sei, vgl. Lüning, Theatr. cerem. I, S. 192 f.

Der todt vom Courprins von Baieren[1]) ist wol betrübt; was aber elent zu sehen ist, ist die Grefin Platen, die zwemal convulsionen hatt gehatt undt ein art von schlag, daß der linke arm undt handt wie lam[2]) undt das rechte aug undt munt gans verzogen; man hatt sie aber gelassen undt mit spansche fligen blasen gezogen, welges ihr das leben salfirt hatt, auch wider bey verstandt gebracht; ist ser unruig, küste mich gestern die handt, weinte ser. Es ist wol alles eitel in der welt, balt groß, balt klein, ihm[3]) letzten konte sie sich nicht schicken, war kein meister von ihrer ambition. In ein jhar hatte ich sie nicht gesehen, nun gehe ich alle dag aus mittleyden hin; in ein jhar ist sie nicht ausgangen, weis eine grosse bestendigkeit zwar, aber tharbey daß es meist wegen die grandeur war, die nicht so mer fort wolte undt die menage ser eingeschrenckt muste werden. Man ist unglücklich, wan man nicht Meister von seiner passion ist, welges auch zu beklagen ist; meine wirdt alzeit sein, sie beyde zu lieben.

S.

199.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 3/13. Mertz 1699. 1699

Ich habe, mein herzliebe Bas, beyde schreiben ser wol emfangen sambt der beylage von Wien; sein mir recht angnhem gewessen, alle Dero divertisementen von Francfort[4]) geistlich undt weltlich tharaus zu vernemmen; von eine gutte sach kan man nicht zu viel hören, ist alzeit angnhem, ob wir schon hir auch viel relationen haben. Gottlob daß der König[5]) gans verliebt von seine gemallin[6]) gewessen von dem ehrsten augenblick, daß er J. M. hatt gesehen; ist wol ein gelück, [daß man] wan man sich nimals hatt gesehen, sich stracks gefelt, da J. M. doch eben gar nicht schön sein, aber in meinen augen ser angnhem undt wol erzogen. J. L. der Courfürst zu Pfalz[7]) werden auch nun fro sein, daß der Römische König so content ist, wie auch Keiser[8]) undt Keiserin[9]), weil J. L. zu dissem heiradt geholffen haben. Madam gelaubt auch die predestination, schrib als wan es Gott haben wil, wirdt es nimans endern. Die verwittibte Herzugin[10]) schreibt mir, es were nach dem ediquette, daß man bey der ehrsten visite dem brütigam ein present thun mus, wusten aber nicht, wie sie es mit hoffelicher manir machen solten; hatten aber ein andern hudt mit die diamantne attache fertig lassen machen undt wechselten also von hudt mit dem König, der den von der Königin stracks küste undt zu sich nham. Was

März 3/13

1) Joseph Ferdinand. 2) = lahm. 3) = im.
4) Bei dem Einzuge des neuen röm. Königs Joseph I. 5) Joseph (I).
6) Amalie Wilhelmine. 7) Johann Wilhelm. 8) Leopold I.
9) Eleonore. 10) Benedicta.

ich ergetzlich finde, ist, daß nach allen sermonien, wie braut undt brütigam zu bette waren, J. K. M. der Keiser sich ordentlicher weis auf ein sessel beym bette gesetzt hatt undt mit ihnen raisonnirt; da dem König die zeit wol lang wirdt bey worden sein. Es scheint, sie waren besorgt, die braut zu lang bey dem brütigam zu lassen; aber sie blieben so lang zu bette, daß die Messe balt um 4 uhr ehrst gelesen wardt undt man um 5 zu mittdag as. Offentlich hatt die Herzugin[1]) kein sessel bey die Keiserin gehatt, aber in particulier so einen stul wie die Ertzherzuginen. Wan man das confect wech nimbt, müssen J. L. auffstehen, hinder den Keiser stehen undt J. K. M. die handtzweil[2]) geben. Der fürst von Locowitz[3]) wolte J. L. kein »Altesse« geben, bis er hörte, daß der Keiser selber J. L. so nente. Die hoffleute sein viel stoltzer, als die Herren selber, die es wol gar nicht sein. Die Keiserin ist den andern dag wider zu der Königin des morgens oder vielmer des Nachmittdags kommen, die ser schamhaft soll ausgesehen haben, undt der König ser abattu; hatt J. M. wollen kleiden helffen; hernacher ist der Keiser auch kommen. Der himmel hengt voll geigen. Gott wolle geben, daß es ihmer weren[4]) mag undt balt ein sohn tharvon kommen.

Ich habe Christoffel von Degenfelt[5]) auch ser wol gekant, war ein recht ehrlicher man, ist auch in dinst bey uns gewessen ehr er nach Saxsen kam; bin fro, daß so gutte art von ihm überbliben ist, halte, die von Herr Max selig werden auch gutt werden, waren artige kinder. Die fraw Mutter wollen sie doch meinentwegen ambrasiren. Es ist wol zu beklagen, daß unsere beyde männer disse zeit nicht überlebt haben; Gott hatt aber ein bessers ihnen gegeben, da müssen wir wol mit zufriden sein. Die Grefin Platen hatt sich wider etwas erholt, sol aber von verstandt nicht allemal auf eine weise sein; wie ich sie gestern sag[6]), sprag sie doch gar nicht ungreimbt, thut sunsten nichts als schlumern undt essen, wie die leute sagen, so um ihr sein; das maul ist noch scheb[7]), das aug aber wider zurecht undt kan die lame[8]) handt auch rüren. Mein liebe Bas gibt mir gar zu viel lob auf dissen suject, wolte, ich were es wert, ist aber weit gefelt. Die fürstin von Eisenach helt viel von die, so man nun Pietisten heist, nemlich Franck[9]).

S.

---

1) Benedicta. 2) = hanttwehele, hantzwehel, Handtuch.
3) Lobkowitz. 4) = währen.
5) Frhr. Christoph Ferdinand v. D.; vgl. über ihn Gr. Thürheim a. a. O., S. 114 ff.
6) = sah. 7) = schief. 8) = lahme.
9) Aug. Hermann Francke zu Halle.

200.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Den 26. Mertz/5. April 1699. 1699 März 26/April 5

Auf daß mein herzliebe Bas nicht dencken sol, daß ich schon todt bin, antworte ich itzunder auf Dero 3 ser angnheme schreiben auf einmal, ob es mir schon schwer ankombt, dan ich bin ser kranck gewessen, hatte zwe dag nach einander wenig kält undt grosse hitze vom fiber mit die ros am kopf. Das fiber ist Gottlob ausgebliben, die ros aber mach[t] mich den kopf noch ser wunderlich; schnupen undt husten sein vorbey; vor mein bett plaudert ein ihder[1]) undt meint man, weil unsere Röm. König[in] ohmechtig auf St. Josefsdag in der kirgen worden undt auch ungwonlich oft übel sein, J. M. weren schon schwanger, das man doch noch gar nicht gewis wissen kan. Das buch, so man von der hochzeit geschriben, habe ich nicht gesehen; wan es recht umstendtlich were, wolte ich es wol haben, aber man schreibt nun ein hauffen lügen. Einer, so bey Gourville[2]) gewessen, schreibt, ich were petite fille du Roy d'Hongrie; Madam ist auch bos über einen du Mont, der sacht in sein buch, man hätte die Rauwgrefin selig übel tracktirt nach ihrem todt, weil Madam suject hätte gehatt, de s'en plaindre. Jhren bruder wolle sie grüssen, hoffe, daß er bey der zurückkunft hirauf zu wirdt kommen. Jch lebe undt sterbe ihnen gans ergeben.

S.

201.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 7/17. April 1699. 1699 April 7/17

Es ist jha ein gutt zeigen, mein liebe Bas, daß man sie mit meine kranckheit nicht hatt wollen allarmiren, dan sie mir doch nicht hätten helffen können. Mein gröste kranckheit ist, daß ich ihm[3]) 69. jhar gehe undt verschlisse; doch kan ich Gott nicht genung dancken, daß er mir meine 5 sinne vollkommen lest undt daß ich auch recht wol gehen kan, aber der kopf ist mir gar zu wunderlich, sauft als wan ich ihmer die she[4]) hörte undt wirdt hinden ihm[3]) hals von kopf herunder steif, daß ich den kopf nicht rüren kan des nachts, den dag gehett es wider vorbey; könte ich hoch ligen, were es besser, aber ihm[3]) schlaf findt ich den kopf alzeit wider under die kissen; es mögen wol winde sein, die ein verkerten weg nhemmen, ob ich sie schon nicht aufhalte, nach dem pfälzischen gebrauch.

For das überschickte buch undt kupferstuck vom einzug sage ich grossen danck. Es stehett viel tharin, aber nicht, wie unhöfflich der fürst von Loco-

1) = Jeder. 2) Vgl. S. 62, N. 8. 3) = im. 4) = See.

witz [1]) den Herzug von Modena tracktirt hatt, daß J. L. weder quartir noch zu essen bekommen, noch Demselbigen den tittel »d'Altesse« geben, wie auch nicht an unsere Herzugin, bis er gehört, daß Keiser undt Keiserin es selber gethan haben. Es soll ein rechter ox sein, die gemallin aber eine ser wackere Princes. Es solte mir ser jammern, wan die Fransosen in die Pfalz würden exsecuihren [2]), dan Madam bekombt doch nichts tharvon. Es ist heute stillen freidag, mus mich derhalben mit schreiben eillen, doch sagen, daß ich wünsche, daß der Rauwgraf bey Dero zurückkunft hirauf zu wirdt kommen. Ich hoffe aber, daß es nicht in der zeit wirdt sein, daß ich zu Bruckhausen auf die reigerbezs [3]) bey dem Herzug von Zell werde sein, welge ehrst im May ist, da ich dan J. L. versprochen, die visite ihnen zu thun, wan die Herzugin von Ostfrislant [4]) auch thar wirdt sein. Unsere Römische Königin soll schwanger sein undt hatt J. M. fraw Mutter verheissen müssen, wan solges continuihrt, daß J. L. ihm [5]) October wider zu Wien werden sein, also von einer tochter zur andern gehen, da die Herzugin von Modena [6]) wirdt auch balt niderkommen. Freilen Ameltien ambrassire ich undt grüsse den lieben Rauwgraf.

S.

202.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 April 17/27 Hanover den 17/27. April 1699.

Ihre brif, meine liebe Bas, können nimmer zu lang sein undt sage ihr grossen danck vor die schilderung vom Sar [7]), das ser geleichg sicht; wan ihr bruder mein tochter erfrüwen wil, mus er ihr auch so ehns mitbringen, dan es ist unser grosser fründt, hatt nun sein favorit Mr. le Fort [8]) verloren, welgen er nach sein todt mit weinenden augen geküst hatt, undt alle seine grossen Herrn haben es auch müssen thun, undt ist seine compani der leiche gefolgt, die mit grossen seremonien auf tütsche manihr ist begraben worden mit ein predig[t] in der reformirten kirg, undt in der Lutterischen kirg, da er sein grab hatte, begraben worden . . . Ich bin fro, daß es nicht war ist, daß die Fransosen in die Pfalz wollen execuihren [9]). Aber a propo vom alter: ich habe ein alten kutzscher, der die musquet gedragen, wie mein herr vatter [10]) die schlagt beim Weissenberg [11]) verlor, ist ihm [5]) hunderten jhar, gehett gans geradt undt hatt sein folligen verstandt; hingegen kan die fraw von Harlin[g] nicht ohne stock

---

1) = Lobkowitz; vgl. Br. 199.
2) = executieren.
3) = Reiherbaize.
4) Christine Charlotte.
5) = im.
6) Charlotte Felicitas.
7) Zar Peter d. Gr.
8) Lefort starb zu Moskau am 12. März 1699.
9) = executieren.
10) Kurf. Friedr. V. v. d. Pfalz.
11) 5. Nov. 1620.

gehen undt gans gebückt; macht, daß ich mich desto steiffer halte, wan ich sie sehe. Der Herzug von Zell, so viel elter, ist auch gans frisch, hatt ein par jeger, so über 90 jhar, springen undt tantzen; der eine, so Marcus heist, tantzt, wan er nur violons hört, lauft zu fuss undt zu pfert auf der jacht undt macht hunder[t] osterische[1]) reverenzen bis auf die erd, ehne hinder ein ander, das ist wol ein rechte raritet ... Ich hoffe, das schöne wetter wirdt uns nach Herenhausen bringen, dan mit gehen halte ich mich gesundt ...

Sophie Courfürstin.

203.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 7. May/27. Apr. 1699. 1699

Vergangen sundag kam unser Rauwgraf angestigen, wie ich am wenigsten es vermutte, war also meine früdt, ihn wider zu sehen, desto grösser ... Der Rauwgraf wil morgen schon wech, wir werden es aber ungern zugeben; aber die Zeit wirdt ihm gar lang in disser hermitage. Die Grefin Platen ist gans melancolisch, thut nichts als weinen; die vanitet hatt nun ein endt; man hatt gemeint, sie würde den brunnen brauchen, weil aber nun nimans die reiss mit so viel kutzen[2]) bezallen wirdt, wirdt sie zu haus bleiben, wie es scheint. In der statt machen die dames festins undt assemblées; ich komme aber nirgens hin, als ihm[3]) garten, wan es gutt wetter ist, wünsche wol, auch sie tharbey zu haben, dan ich sie beyde von ganssem herzen liebe undt ser gern wieder sehen müchte. Mai 7/April 27

S.

204.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 2/12. Juni 1699. 1699

Ich habe, mein liebe Bas, auf zwe Dero werde schreiben zu antworten; Juni 2/12 das ehne habe ich zu Bruckhausen emfangen undt das andere hir. Die zeidung von Prins Carl wirdt wol nicht war sein, es scheint aber, daß J. L. überall galant sein, doch meint man, daß J. L. die frailen Auguste noch lieb haben. Man sacht aber noch eine wunderliche zeidung, als wan man gefürgt sol haben, daß die alte Courfürstin zu Pfalz närisch solte werden, daß man derhalben den Doctor hatt müssen lassen wider kommen, J. L. heimlich zu heiradten undt zu curiren. Die Grefin Platen ist auf einmal stum worden; wie ich sie sag[4]), thete sie nichts als weinen; nun, sagt man, sol sie wider anfangen, etliche

1) = österreichische? 2) = Kutschen. 3) = im. 4) = sah.

silaben zu sagen, wirdt aber wol nimals gans zurecht werden. Ich halte die fürstin von Ostfrislant viel gelücklicher; man konte nicht heiliger sterben[1]: nachdem sie das abentmal emfangen, wünsten J. L. nicht langer zu leben, noch in disser bössen welt zu bleiben ... Vor mir habe ich auch viel an die gutte fürstin verloren. Man mus sich aber von allen weltlichen unglück so gutt trösten, als man kan, da der todt das schlimste von ist, weil gar kein hülf, wan man verlirt, was man lieb hatt ...

Sophie Courfürstin.

205.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 Juni 30/ Juli 10

Hanover den 30. Juni/10. Juli 1699.

Die contrainte am keiserlichen hoff soll grosſ sein. Unsere Königin schickt sich aber in alles mit lust undt ohne mühe, soll ser wol zufriden leben undt auch allen wol gefallen, welges ein grosſ gelück ist. Das schloſſ zu Heydelberg mus doch nicht so gar ruinirt sein, weil der Courfürst tharin wirdt wonnen. Es wundert mich, daß man noch leute findt, die in der Pfalz wollen bauwen, dan sobalt es krig wirdt, gehett es wider wech. Ich mus ihr sagen, daß mein tochter[2] 24 stundt mit dem Rauwgraf[3] geprost[4] hatt undt sich ser böß gestelt, daß er den Prins Pio an der taffel bey J L. casellirt undt ein hauffen inpertinences gesacht hatt, wie auch an die Envoiés, die mit tharbey waren; da der wein ohne zweivel schuldt an war; langer hatt ihr zorn aber nicht können weren[5]. Ich hoffe aber, er wirdt klüger tharvon werden, dan er bedenckt nicht allemal, was er sacht undt alle leute können kein railleri verstehen. Die Grefin Platen ist alzeit auf eine manihr, undt ich auch, aber sie kranck undt ich gesundt. In allem standt ihr gans undt gar ergeben ...

S.

Ihr present von schouw[6] drage ich nun; habe das harte souder[7] tharaus lassen schneiden, nun sein sie recht gemächlich undt schön.

---

1) Die Fürstin Christine Charlotte von Ostfriesland starb zu Bruchhausen am 16. Mai 1699. Die Herzogin von Orléans schreibt am 9. Juni 1699 an die Raugr. Louise: „Ich bin versichert, daß Ihr ma tante sowol als ich von hertzen werdet beklaget haben, den chagrin gehabt zu haben, die gutte fürstin von Ostfrießlandt, ihre gutte freündin, so sterben zu sehen zu Bruckhaussen. Es ist mir noch desto leyder umb dieße fürstin, weillen sie immer waß erdencken konte, ma tante lustig zu machen undt Dero melancoley zu vertreyben. Nichts ist verdrießlichers in der welt, alß die zu verlieren, so man lieb hat"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 149.

2) Die Kurf. Sophie Charlotte. 3) Karl Moritz. 4) gezürnt.

5) = währen. 6) = Schuhe. 7) = Futter.

206.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Linsburg den 12/2. Aug. 1699. 1699 Aug. 12/2

... Ich undt mein tochter sein J. L. dem Courfürsten [zu Pfalz] obligirt, wan in unser consideration etwas zu ihren besten geschehen solte. Inmittels ist es mir leit, daß die Fransosen wider nach die Pfalz marchiren[1]; die arme Reformirte kommen überall zu kurtz, dan der König Wilhelm, da man so groß vertrauwen zu hatte, hatt kein wordt vor sie gesprochen; hätten J. M. nur menacirt, sie wolten die Catholische in seinen 3 Königreichen auch so übel tracktiren, wan man in Franckerich continuihrte, so übel mit die Reformirte zu handelen, würde reflection tharauf gemacht sein worden, aber ihrer ist gar nicht gedacht worden. ... Mein tochter ist nun in ihr eigen hauß, daß J. L. hatt bauwen lassen[2], hatt nimans bey sich als ihr frawenzimmer, J. L. beyde herrn schwagers: Marcgraf Albert undt Christian Ludwig, wie auch den Rauwgraf; tharaus können sie sehen, daß er ser in genaden bey mein tochter ist, weil er mit des eslus ist. ... Der Herzug von Zell wirdt nach Loo gehen mit ein suite von hundert hunde, die gemallin[3] bleibt zu hauß. Ich verbleibe ...

Sophie Courfürstin.

207.

An die Raugräfin Louise.

Herenhausen den 1/11. Sept. 1699. 1699 Sept. 1/11

... Die gutte Königin von Portugal[4] werden sie beklagen; ist unerhort, daß man stirbt von ohren-durchboren-lassen, man sacht aber, daß in dem lant alle leute das geblüt von Fransosen corompirt haben undt also alle wunden todtlich sein. Der gutte König von Dennemarc[5] ist balt gefolgt; die alte Herzugin von Modena ist auch todt; wirdt eine vornheme geselschaft auf einmal in die andere welt kommen. Ich bin auch zu Linsburg kranck gewessen, aber meine reiß ist wider abbestelt worden, auf wie viel zeit: stehett bey Gott. ... Ich wünsche, daß die reformirte gesanten viel guttes ausrichten mögen,

1) In Folge der berücht. Klausel zu d. Ryswiker Friedensvertrage, wodurch das Fortbestehen der früheren kirchl. Usurpationen gutgeheißen wurde. Vgl. Häusser a. a. O. II, S. 803 ff.

2) Sophie Charlotte hatte das von ihrem Oberhofmeister Dobrzinsky erbaute schöne Landgut Ruheleben für 25000 Th. gekauft u. sich daraus seit 1695 durch Schlüter in großart. ital. Style das Schloß Lützelburg (Charlottenburg) bauen u. weitläuf. Gärten nach den Rissen des ber. Le Notre dabei anlegen lassen. Am 11. Juli 1699, am Geburtstage ihres Gemahls, fand die Einweihung statt.

3) Eleonore (d'Olbreuse).

4) Maria Sophia; vgl. S. 52, N. 7.

5) Christian V.

aber der König Wilhelm ihm[1]) fridenschluss hatt sich der gutten leute wenig angenommen, sunsten würde es ihnen in Franckerich nicht so übel gehen. Es ist mir doch eine früde, daß sie nun eine kleine kirg in Hanover haben[2]), da sie auch rümlich zu contribuihrt haben, welges hir ser aplaudirt wirdt bey unser kleine gemeine. ... Meine Longeul[3]) ist braut mit Mr. Benesen[4]), ein gar wackerer man hir aus dem lant. Ihr bruder[5]) denckt aber nicht an heiradten, ist ihmer bey mein tochter zu Lützenburg[6]), ein haus, so sie hatt bauwen lassen undt nur halb fertig ist. Undt ich spatzire hir ihm[1]) garten vor die gesundtheit undt bin ...

Sophie Courfürstin.

208.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 Oct. 1/11

Hanover den 1/11. Oct. 1699.

... Es ist hir ein Envoié von Schweden, so Stralheim[7]) heist, so kammerherr bey Courpfalz gewessen ist, hatt mir erzelt, daß die Grefin von Bentheim dorten nach den hofffreilen mus gehen undt ihnen die ehrste visite hatt geben; disses wundert mich ser. ... Unsere kirg[8]) soll nun balt eingweit werden undt habe ich mich ein ser schönen stul lassen machen, welges die gutte leute früdt undt mir auch eine früde wirdt sein, der gemeine, so nun so unglücklich, zum trost beyzuwonnen; bin fro, daß die gutte leute bey ihnen herum elf kirgen bekommen, hoffe, daß die Fransosen mit ihrem krig sie nicht wider wech werden jhagen. ...

Sophie Courfürstin.

209.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 Oct. 19/29

Herenhausen den 19/29. Oct. 1699.

Die zeidung hat vor dissesmal die warheit gesacht, dan mein tochter ist nach Tesfau[9]) gereist undt von thar mit die fürstin von Anhalt undt alle Dero töchter zu Leibsig gewessen, nemlich die Princesin Racheville[10]) undt die von Westfrislant, beyde wittib, undt eine geheiradte von Saxsen undt eine Prin–

1) = im.

2) Im J. 1697 ward den franzöf. Reformierten unter Kurf. Ernst August gestattet, eine Gemeinde zu bilden. Dieses geschah 1699 durch Vermittlung der Kurf. Sophie.

3) = Longueil. 4) = Jobst Heinr. v. Bennigsen.

5) Raugr. Karl Moritz. 6) Vgl. S. 195, N. 2.

7) Graf Henning von Stralenheim. 8) Vgl. oben N. 2.

9) = Dessau. 10) = Radziwil.

cesin Henriette, die noch ledig ist; haben sich thar ser lustig gemacht. Mein sohn Ernest August ist auch thar gewessen, rümbt die Polnische Herrn gar ser; hätten den Rauwgraf wol nicht todt gesoffen, dan sie sowol als Dero könig haben vor disses mal galant wollen sein undt haben gar nicht gesoffen. Aber er[1]) sagt bißweillen den leuten die warheit mal à propo, undt alle leute können kein railleri verstehen; ich halte, daß er derhalben nicht mit ist gewessen. . . . Wan mein tochter tharbey ist, drinckt doch disser nimmer wein ohne wasser, aber die medisance sacht, er habe ihmer die boutteille beim bette undt beim frühstück; wirdt sich gans mit verderben, wan es war ist; der Herr von Obdam[2]) sagte es, ich bin aber bang, daß er ihn mus mit worten piquirt haben, daß er ihn hirüber so verachte. Ich halte, es wirdt auch wol in die gazetten stehen, wie daß der Marcgraf[3]) seine reiche braut verlassen undt sich zu Leibsig mit einer ser schönen Princesin von Weisfenfelt versprochen hatt. . . . Es ist nun auch ein Envoié vom Keiser hir, der Graf von Diderichsten[4]), ein ser wackerer herr, hatt viel verstandt, hatt mir ein überaus genedig handtschreiben von J. K. M. der Keiserin[5]) mitgebracht. Ich bin enbarasfirt gewessen, meine underdenige danckbarkeit an dag zu geben, dan ich kan mich nicht, wie ich solte, in alle die demütige termes schicken, sie recht à propo zu bringen undt ohne klecken[6]) zu schreiben. . . .

Sophie Courfürstin.

210.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 26. Oct./5. Nov. 1699. 1699

Es ist mir zwar lieb, mein herzliebe Bas, daß sie den Rauwgraf bey sich haben, allein ich habe mich zu beklagen, daß er nicht ist hirauf zukommen, welges ich ihm nicht werde verzeien, wan er nicht seine zurückreisse hirauf zu nimbt. Ich bin recht fro, daß er sich das drincken abgewont, welges ich allein vor ein laster bey ihm finde; die zwe andere caliteten, da der Lantgraf Carl[7]) ihm mit beschuldigt, habe ich gar nicht bey ihm befunden, als wan der wein die überhandt nimbt, wie es vermuttlich mit dem Prins Pio mus gewessen sein, dan disser ist ein stiller herr, der nicht sucht, ihmans zu desobligiren; was aber der Herr von Obdam[8]) wider ihn hatt, kan ich nicht weissen. Mein tochter schreibt mir, sie mus sich mit dem Pere Vota[9]), beichtwatter vom König von

Oct. 26/ Nov. 5

---

1) Der Raugraf Karl Moritz.
2) Opdam Baron von Wassenaer, holländ. Gesandter am Berliner Hofe.
3) Christian Ernst von Baireuth.
4) = Dietrichstein.
5) Eleonore.
6) = Kleckse.
7) Von Hessen-Rheinfels.
8) Vgl. oben N. 2.
9) Carlo Maur. Vota, Jesuit; vgl. Guhrauer, Leibniz, II, S. 202 ff.

Polen behelffen, nun der Rauwgraf nicht bey ihr ist, der von ser gutter conversation soll sein. Der Marckgraf von Bareit[1]) hatt seine hochzeit mit die schöne Princesin von Weissenfelt celebrirt, war den abent von der hochzeit so bruncken, daß man ihn zu bette drug, undt einschliff, der König aber 4 stundt tharnach brachte ihm die braut, die J. M. zeit genung hatten, vor ihn zu preparihren, wan die braut mit ehns were gewessen. Der König von Pollen[2]) hatt oft bey meine tochter gespeist, da J. L. ihn raillirten undt fragten: »Pourquoi ne parlés vous plus avec la Könismarc?« tharauf er antworte: »Parceque je luy ay trop parlé«. Mein tochter ist ser satisfait von J. M. undt von Dero reiss; allein [es] were die fatigue gar zu groff gewessen bey alle die zeitverdreib, so man gehatt hatt. Mr. Rose ist nun einmal todt sowol als sein sohn undt sol ser christlich gestorben sein; die weiber werden ihn beklagen, dan er war ein gutter fründt undt dissem haus ser affectionirt, allein die männer waren nimals sicher, wan er gebruncken hatte, daß er sie nicht carellirte[3]). Wan man zu Franckfort keine fraw vor unsern Rauwgraf kan finden, da so viel leute hinkommen, weis ich hir wol keine; er mus sie selber wellen[4]) undt suchen, da viel gelt ist; es gehören aber zwe zum kauff. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

211.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1699 Nov. 5/15

Hanover den 5/15. Nov. 1699.

Ich mus dissen brif anfangen mit die zeidung, daß der alte Mr. Rose nicht thodt ist undt sich einbilt, er habe unsern Herrn Christus gesehen, welger ihm gesacht hatt: alle seine sünden weren ihm vergeben undt er würde selig werden, also daß er nun nur wünst, zu sterben, um in die ebige früde zu gelangen. Er sol aber gans aus gefar von sterben sein, aber wol etwas lam[5]) bleiben. . . . Ich weis nicht, wie man an die Histori kombt, daß mein tochter so viel gelt solte gewonnen haben, dan es ist zu Leibsig gar nicht viel gespilt, sundern mit tantzen, commedi, opera undt verkleidung die zeit hingebracht worden. Mr. Stepnay[6]) hatt mir gesacht, J. M. der König in Polen weren gewessen als wan sie ein rechten respect vor mein tochter hätten gehabt undt hätten sich so artig, höfflich undt wol die gansse zeit gouvernirt, daß man eine rechte estime vor J. M. haben müste.

Mein tochter defendirt den Rauwgraf[7]) gar ser, sacht, es were war[8]), der Herr von Obdam[9]) hätte ihn ehnmal voll gesehen, da er dan den Herrn

---

1) = Bairenth; vgl. S. 197, N. 3.
2) Friedr. August.
3) = querellierte.
4) = wählen.
5) = lahm.
6) Vgl. S. 133, N. 5.
7) Karl Moritz.
8) = wahr.
9) Vgl. S. 197, N. 2.

von Obdam etwas brusquirt hätte, sunsten were er gar nicht so, wie der Herr von Obdam ihn gemacht hätte. . . . Den gutten Graf von Witgensten[1]) beklage ich zwar ser, er war aber ungelücklich: zu Heydelberg war ehr der ehrste, hir aber nur wie ein Oberster tracktirt, das mich ihmer leit thadt. Allein die neüwe Grafen thun die alte tort, dan sie tracktiren sie de pair; der Herr Graf von Wartenberg[2]) meint, er seye besser, als Graf Barfusf[3]), dan er sacht, Wartenberg seye eine Baroni, die er in eine Graffschaft vom Keiser hätte machen lassen, were also ein Reichsgraf. Ob das so sein kan, weis ich nicht, aber wol, daß, so lang ich lebe, ich ihnen dreien ergeben bin.

Sophie Courfürstin.

212.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 7/17. Dec. 1699. 1699 Dec. 7/17

Wan ich nichts zu sagen habe, mein liebe Bas, so schreibe ich nicht, mus aber nun sagen, daß unsere Königin[4]) nur ein tochter hatt; man mus hoffen, daß ein ander jhar gelücklicher wirdt sein. Der König[5]) hatt von tendresse geweint, wie J. M. in kindtsnötten sein gewessen; Keiser undt Keiserin waren auch tharbey, sollen doch alle fro sein, undt ist grosse galla bey hoff gehalten worden; auch hatt St. Nicolas der Königin ein hauffen schöne sachen gebracht undt der Herzugin auch. Der brif von die Königin von Spanien[6]) ist ser genedig, dan es stehett von viel genad tharin; müchte wissen, wie es die Berlipssche[7]) gehett, ob sie schon wech ist aus Spanien. Mein tochter hatt die verenderung gehatt von eine moscowittische ambazade; der ambazadeur soll ser viel verstandt haben undt die ambazadrise ein überaus schön gesicht haben, obschon nach unsere weis doll coiffirt undt gekleit undt tharzu schwanger soll sein, soll artig singen, kan aber nichts als mascowittisch sprechen, der ambazadeur aber latein. Der Stralin[8]) ist hir so galant, daß er dames in schlitten hatt gefurt undt ihnen eine malzeit undt ein bal geben; es waren zwar paucken undt trompetten tharbey, aber nur 5 schlitten. Die dames waren aus Graf Platen haus; die junge Grefin[9]) ist grob schwanger, hatt also nicht mit gefahren; die alte ist noch auf ehn manihr, kan schwerlich sprechen, ist wie einfeltig, kombt nicht aus die kammer. Von unsern Rauwgraf habe ich noch

---

1) Graf Aug. v. Wittgenstein.
2) Johann Kasimir Kolbe v. Wartenberg, ward 1704 Reichsgraf.
3) Joh. Albr. v. Barfuß. 4) Amalie Wilhelmine. 5) Joseph (I.).
6) Maria Anna; vgl. S. 59, N. 13. 7) v. Berlepsch.
8) = Stralenheim; vgl. S. 196, N. 7.
9) Sophie, geb. v. Offelen; vgl. S. 154, N. 3.

nichts gehort, verlange ihn zu sehen undt werde bis ihn[1]) todt ihnen beide gans eigen verbleiben.

Sophie.

P. S.

Wir haben nun zwe kirgen[2]), ehne zu Hamelen undt ehne zu Hanover, da schon gepredigt wirdt.

213.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1700 Jan. 3

Hanover den 3. Jeanwari 1700.

Ich wil mit ihnen hoffen, meine liebe Bas, daß, weil die Römische Königin keine zeit versümbt hatt, eine Ertzherzugin zur welt zu bringen, ein ander mal ein Prins wirdt kommen, dan J. M. haben noch zeit genung tharzu. Mit die Herzugin von Lotteringen[3]) ist es bey die blattern gelücklich abgangen, sollen gar nicht verdorben sein, welges Madam eine[m] recept zuschreibt, so J. L. von ihnen bekommen haben, sein nun schon wieder bey Dero Herr, dan die inpatience ist groß gewessen, wieder beysammen zu sein. Es mus dem Rauwgraf wol bey seiner fraw mutter [selig] verwante gefallen, daß sie so lang thar bleiben; mein tochter klagt auch, daß er so lang ausbleibt, sunderlich der Courprins von Brandenburg[4]), der ihn gar lieb hatt. Kombt er aber nach versprechen her, werden wir ihn nicht so balt von hir lassen. Der jubelir Jolet ist von hir nach Franckfort, hatt mich erzelt, daß die verwittibte Herzugin von Eisenach gans Pietiste geworden ist, soll mit ihre leute aus holssenern schüsseln undt leffelen essen undt ihren domestiquen vorbetten; müchte wol wissen, ob es war ist, dan man hatt mich auch erzelt, J. L. weren mit 6 pfert ausgefaren, so soll der pfarrer Francke[5]) geloffen sein undt J. L. gesacht haben: 6 pfert weren zu viel, sie könte wol mit zween fharen. So soll die Herzugin geantwort haben: sein mantel were auch zu lang, er könte wol mit ein kürzern zukommen. Welges, wan es war ist, doch erweist, daß sie nicht so gar eingenommen sein von die Pietisten-Dorheiten. Hir sein wir auch in devotion wegen den christdag, mus derhalben endigen undt zum beschlus ihnen alle drey ein glückselig Neüwjhar wünschen.

Sophie.

---

1) = in. 2) Zwei reformierte Kirchen.

3) Elisabeth Charlotte, Tochter der Elis. Charl., der Herzogin von Orléans, vermählt an den Herzog Leop. Jos. Karl von Lothringen.

4) Friedrich Wilhelm (I.). 5) Vgl. S. 190, N. 9.

214.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 23. Febr. 1700. 1700 Febr. 23

. . . Dissen abent wirdt mein tochter hir sein sambt den Rauwgraf[1], Mr. d'Obdam[2]) undt Baron Hardin, der ehne vor die conversation, der ander zum tanzen undt der dritte vor die music, dan er spilt aus der massen wol auf die viol de gambe. J. L. haben recht, die lust mitzubringen, dan hir ist sie gar schlecht undt gar kein carnaval gewessen: vor mir schickt es sich nicht undt andere fragen nichts tharnach. Wir haben hir den Baron Saffi von Cour Trir undt Baron Simioni ist hir gewessen von Cour Cöllen, ser wackere leute. Mit Courpfalz stehen wir auch wol, haben Neuwjharsbrif gewecħselt; könte es ihnen zu gutt kommen, were es mir lieb, aber, wie ich von dem Rauwgraf vernommen, regiren die Diner am meisten. . . .

Sophie Courfürstin.

215.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 2. April 1700. 1700 April 2

Weil mein tochter nun hir, mein liebe Bas, habe ich an kein schreiben gedacht, weil ich aber nochmals mit ihre angnheme zeillen bin erfrüdt worden, wil ich nicht haben, daß sie meinen solte, ich hätte sie gar vergessen undt behülfe mich allein mit ihren bruder[3]), welger nun auch hir ist. Sie hatt grosſ recht, zu sagen, daß seine conversation wol was weniger hitzig müchte sein undt nimans offendiren, aber er redt ehrst undt denckt tharnach; es macht uns zwar lachen, aber nicht zu sein advantage. Er ist aber voll feüwer undt was er denckt, das mus heraus; hatt ein grosſ hertz undt ein gutt gemütt, das ihn geliebt macht von [denen,] die ihn kennen, aber andere wissen bißweillen nicht, was sie sagen sollen, wan er ihnen die warheit sacht. Meine Longeul hatt gestern hochzeit gehalten mit ihren bestendigen liebhaber Mr. Bensen[4]); die mutter hatte es anfanglich erlaubt, hernacher den heiradt brechen wollen, weil er evangelisch ist; so habe ich es ohne sie fort lassen gehen, dan sie haben sich gar lieb, undt aus kargheit wolte die mutter, daß ihre tochter keinen man solte haben, um ihr kein heiradtsgelt zu geben. Ich hoffe, sie wirdt nun von ihr schnupen undt husten frey sein, dan ich werde mich ihmer interesſiren in alles was ihnen alle 3 anghett. Wie es in Holsten undt vor Riga gangen, werden die gazetten schon berichten.[5]) S.

---

1) Karl Moritz. 2) Vgl. S. 197, N. 2.

3) Raugraf Karl Moritz. 4) = v. Bennigsen; vgl. S. 196, N. 4.

5) Anfang des nordischen Krieges: die nord. Alliirten hatten zu gleicher Zeit an-

216.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1700 Mai 12

Herenhausen den 12. May 1700.

Ich habe auf zwe Dero werde schreiben zu antworten, welge beyde ser angnhem, mein liebe Bas; ich aber bin ser faul ihm[1]) antworten, dan ich werde ihmer dummer, aber nicht verendert gegen ihnen, die ich von herzen liebe undt estimire. Ich halte, die gutte Königin in Polen[2]) würde den brunen[3]) nicht nötig haben, wan J. M. weniger chagrin hätten. Hir redt man von nichts als von dem krig, den wir in der nachbarschaft haben. Tuningen[4]) helt sich noch, ob schon mit Bumben attaquirt worden. Ich schreibe mein Bas ihm[1]) Garten, kan vor disses mal nicht mer sagen als daß ich ihnen beyde gans ergeben bin.

Sophie.

217.

An die Raugräfin Louise.

1700 Juli 24

Herenhausen den 24. Juli 1700.

Weil ich wol weis, daß sie part nhemen in alles was uns angehett, schicke ich die relation hirbey, wie der Graf Allefelt mit sein ordre vom Elefant sambt dem bloen bant[5]), da man ihn an hatt kännen können, ist ausgerissen[6]). Er hatt schlime spionen gehatt, dan am anfang hatt er gemeint, wir hätten hir gar keine geworbene leute, undt hernacher, wir hätten vil mer als er; war beydes gefelt. Was mir bey die sache ser jamert, sein die weiber, davon zwe oder 3 sein todt geschossen, eine sambt ihr kindt an der brust, die andern gans nacket ausgezogen. Des general Neitzen fraw[7]) ligt ihm[1]) kindtbett, hatt ihres Herrn beste sachen bey sich zu Brunswig; es ist der Neitz, dessen tochter metres vom König von Polen[8]) ist gewessen. Die gutte Königin[9]) wirdt vom

greifen wollen. Auf Patkuls Rath ward schon im Febr. ein Handstreich gegen Riga versucht. Im März begannen auch die Dänen den Angriff auf die holstein.-gottorp. Fürsten. Celle u. Hannover sandten auf Schwedens Anrufen Truppen nach Holstein.

1) = im. 2) Christiane Eberhardine. 3) = Brunnen.

4) Die Stadt Tönning (in d. Prov. Schleswig-Holstein) ward für König Friedrich IV. von Dänemark vom Herzog Albrecht von Württemberg 22. Apr. — 2. Juni 1700 belagert u. bombardiert. Beim Anrücken der niedersächs. Kreisarmee räumte Herzog Albrecht das Feld.

5) Der Elephanten-Orden mit blauem Bande.

6) Im Juli 1700 war der Graf Ahlefeld, der dänische Gesandte am Dresdener Hofe, mit sächsisch-polnischen Truppen in den südl. Theil des Herzogth. Lüneburg eingebrochen u. hatte die Ämter Fallersleben, Gifhorn u. Campen gebrandschatzt, ward aber von den hannov. Generälen v. Bülow u. v. Ohr in die Flucht geschlagen.

7) = Neitschütz; vgl. S. 117, N. 3. 8) Kurf. Friedr. August v. Sachsen.

9) Christine Eberhardine.

König in Polen nicht verlangt, ich habe als das contrari gemeint undt daß man sich J. M. zum lockfogel würde brauchen wollen. Disse völcker, so Graf Alefelt commendirte, waren vom König in Polen an König von Dennemarc[1]) überlassen; er hatt sie übel angebracht. Man redt nun vil vom friden, aber der arme Graf wirdt seine reputation schwerlich wider bekommen; zudem haben unsere Herrn seine gütter in Holsten zur revange plündern lassen. Sie würden sich verwundern, was ein flüchten nach der statt hir vom lant war, undt nach Zell ihm[2]) geleichgen. Ich bin aber nicht von Herenhausen kommen, dan ich bin gar nicht furchtsam, dachte, wan es nott ist, wirdt man es uns wol sagen. Die Grefin von Bückeburg[3]) hatt mir eine visite geben, die mir zwar ser angnhem war, aber die von ihnen beyde were mich noch lieber gewessen. Der Rauwgraf ist ser kranck gewessen; ist kein wunder, dan er kan das brincken nicht lassen, thut sich tort tharmit, dan es macht ihn ridicul, sacht dan dorheiten, da man wol über lachen mus; aber es scheint, daß er es nicht lassen kan, dan es wirdt ihm genung gesacht. Es verdrist mich recht, dan ich habe ihn recht lieb. Mein tochter hatt ihm stracks einen doctor geschickt undt vor ihn gesorgt. Er war wider wol, aber ein aug war noch übel, undt sagt der doctor, er würde sich mit dem sauffen gans verderben. Ich verbleibe ihnen alle, mein liebe Bas, gans ergeben undt wünsche, daß der saurbrun wol bekommen mag.

Sophie.

218.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 21. Aug. 1700. 1700 Aug. 21

Es ist mich recht leit, mein liebe Bas, daß die Grefin Amali sich noch so übel befindt, dan ich halte es vor das gröste ungelück in der welt, kranck zu sein. Der docter, so durch s[ym]pati curirt, ist ohne zweivel einer, der die ührin[4]) vom krancken nimbt undt ihn, ohne was einzugeben, schwitzen macht; es thut aber nimans gutt. Der fraw Coppensten remedi ist ohne gefar: man legt sich nur auf ein hauffen Birckenbletter undt deckt sich auch mit solge bletter zu; doch mus die hertzgrube frey bleiben; das macht so schwitzen, daß all das kalck vom potegra herausser kombt.

Nun mus ich ihr auch die gutte zeidung sagen, daß der fride den 18. underschriben undt geschlossen ist worden[5]), ser advantageus vor den Herzug von Gottdorf[6]) undt vor disses haus. Ich halte, der König von Dennemarc

---

1) Friedrich IV. 2) = im. 3) Vgl. S. 107, N. 1. 4) = Urin.
5) Zu Travendal. König Friedr. IV. von Dänemark ward gezwungen, die Rechte des Herzogs von Holstein-Gottorp anzuerkennen u. Hannover gegenüber sich zu verpflichten, der Primogenitur u. Kurwürde sich nicht ferner zu widersetzen. 6) = Gottorp.

ist auch fro, aus disser sach zu sein, dan da man am sterckften war, hätte man J. M. noch vil grössern schaden können thun, welges aber des Herzugs von Zell undt mein sohns intention nicht war, sundern nur fridt zu machen. Die Fransosen haben mit dissem friden nichts zu thun gehatt, haben zwar die nas tharbey wollen haben, ist aber nicht angangen. Man hatt mir gesacht, der Graf von Schonburg were todt. Mit wem hatt dan der Duc de Chomburg proces? Es ist ein Graf von Waldeck[1]) hir gewessen, der eine Pfalzgrefin wirdt heiradten, müchte wissen, was es vor eine ist. Ich habe ihn nicht gesehen. Wir haben wider eine traur durch den todt vom Duc de Gloster[2]); die Princes ist wol zu beklagen, verlirt alle ihre kinder, sein nicht auf die dauer gemacht. So lang ich daure, werde ich ihnen beyde gans ergeben sein.

Sophie.

219.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1700 Aug. 29

Herenhausen den 29. Aug. 1700.

Der frid[3]), mein liebe Bas, ist nun Gottlob schon in Druck undt sein meine söhn seider vergangen freidag wider zu haus undt der Herzug wider zu Zell; ist alles zu unser lob abgangen, dan wir wolten nicht den todt des sünders, sundern daß er sich bekerte undt lebte[4]). Der König von Dennemarc[5]) ist ein recht gutter Herr, aber ser übel bedint. Der brave König von Schweden[6]) ist nur mit zwe tausent man in Selant angelant gewessen, die andern konten wegen contrari windt nicht landen, undt hatten die Dännen bey die 8 tausent man, hätten den König von Schweden gar wol fangen kön-

1) Graf Friedrich Anton Ulrich v. Waldeck (welcher 1691 zu Wolfenbüttel den Raugrafen Karl Kasimir im Duell erstach; vgl. Br. 97, S. 94, N. 2). Er vermählte sich 1700 mit d. Pfalzgräfin Louise von Birkenfeld. 1706 folgte er seinem Vater Christian Ludw. in der Regierung, † 1728. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 7. Mai 1699 an die Raugr. Louise: „Der graff v. Waldeck, so hir geweßen, sicht stürisch drein; es wundert mich gar nicht, daß er der Prinzeß von Birkenfeldt gar nicht gefelt"; u. am 11. Aug. 1717: „Der Graff v. Waldeck, so sich zu Fürsten hat machen lassen, ist der pfaltzgraffen v. Birckenfelts schwager; ich habe ihn hir gesehen; ich halte ihn nicht vor gar schlau, er ist dick, fett u. spricht kein wordt einen tag lang. Ich weiß nicht, ob seine gemahlin ihn nun lieb hat, sie hat ihn bitter ungern genommen. Es soll ihm gar leydt sein, ewern bruder erstochen zu haben"; vgl. Bibl. des lit. V. in Stuttg. 88, S. 140; 122, S. 79.

2) Am 24. Jul./3. Aug. 1700 starb der elfjähr. Herzog von Glocester, der Sohn der (mit Prinz Georg von Dänemark verheiratheten) Prinzeß Anna, der Erbin der engl. Krone nach Wilhelms III. Tode. Da von dieser nun keine Descendenz mehr zu erwarten war, u. die Bill of Rights die röm.-kathol. Verwandten von der Thronfolge ausschloß, kam für die künft. Succession die Kurf. Sophie von Hannover in Frage.

3) Von Travendal; vgl. S. 203, N. 5. 4) Vgl. Ezech. 33, 11.

5) Friedrich IV. 6) Karl XII.

nen. Schack commendirte die Dännen, sol auch tharüber in ungnaden sein. Nun ist alles gutt, dan der König von Schweden hatt sein genereux gemüte undt generositet auch bewisen undt ser gutte order ihm[1]) Dannischen gehalten undt alles vor gelt bezalt. Wie es mit dem König in Polen wirdt gehen, weis man noch nicht, in dem secreten accort stehett, daß die Dannen ihm gegen Schweden nicht werden beystehen, wie auch daß sie meinen sohn vor Courfürst erkännen undt mit der Prime geniture zufriden sein undt nichts thargegen werden thun. Der Herzug von Gloster[2]) wirdt ser beklagt, dan was mich anbelangt, dencke ich mer ans himelreich als an das von Englant[3]); das Parlament hatt mich auch zur succesſion nicht genent, sunsten würde ich gewis die stim vom Duc de Chonburg[4]) vor mich haben oder vielmer meine kinder; doch mein sohn der Courfürst findt sich nun gelücklicher undt verlangt die Cron nicht, ich habe aber noch 3 andere söhn, da könten sie die wal[5]) von haben. Der Courprins von Brandenburg[6]) wirdt hir durcher reisen, wan es tharbey bleibt, daß J. L. nach Loo gehen, da früwe ich mich auf — undt bleibe ihnen beyde gans ergeben. Wie lang werdet ihr noch La contesſe de Pinbaiche[7]) zu Wetzler machen? ich weis nicht, worin der proces bestehett.

Sophie Courfürstin.

220.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 5. Sept. 1700. 1700 Sept. 5

Es ist mir herzlich leit, daß so viel Doctoren bey Dero schwester consultirt werden, dan ich halte sie alle vor charlottans[8]), die viel raisonniren undt doch nicht rábten können was man ihm[9]) leib hatt. Dr. Tac[10]) war aufrichtig: wan man sich klagte undt ihn fragte, wo es herkäme, daß man ehns oder anders fülte, sagte er platt aus: „Ich weis es nicht; wolt ihr aber haben, daß ich euch soll eine harangue tharher machen, wie andere lügen, wil ich es thun", nente aber tharbey remedien, sagte: „Disses habe ich ehnem gegeben, der sich

---

1) = im. 2) Vgl. S. 204, N. 2.

3) Am 18. Aug. 1700 schreibt die Kurf. Sophie an Leibniz: „Si j'estois plus jeune, j'aurois lieu de me flatter d'une couronne, mais à present, si j'avois le choix, j'aimerois mieux d'accroistre mes années que d'accroistre ma grandeur."

4) Mainhard v. Schönburg; vgl. S. 24, N. 2. 5) = Wahl.

6) Friedrich Wilhelm (I). 7) Wird sich auf ein Schauspiel beziehen; Pinbaiche wol = pimbêche, Zierpuppe.

8) = charlatans. 9) = im.

10) Otto Tachen, Arzt zu Venedig, Erfinder verschiedener Geheimmittel, so des Vipernsalzes oder Alkahest. Er wird von der Kurf. Sophie schon wiederholt erwähnt in ihren Briefen an ihren Bruder, den Kurf. Karl Ludwig; vgl. Public. a. d. K. Pr. Staatsarch., Band 26.

auch so klagte, wie ihr thut, dem hatt es geholffen; wolt ihr es versuchen, vielleicht wirdt es euch auch helffen", undt war gelücklich in seine curen. Man hatt mein tochter geratten, das batt von Acken[1]) zu gebrauchen. J. L. kamen gestern hir, haben mir gebetten, mit zu gehen, undt par mon chin de tendre kan ich es nicht abschlagen. Sie haben die Grefin von Donna undt die Princes von Zolleren bey sich neben Dero hoffdames; ich werde J. L. chapron[2]) sein. Sie wollen den heiradt von Pfalzgraf Carl gar nicht vor reich noch vor gutt halten, dan aus Pollen lest man kein gelt gehen an barschaft undt die gütter kan ein fremder auch nicht genissen, wie J. L. der Pfalzgraf schon spüren an Dero ehrste gemallin, undt ist die braut von geburt nur adelich, die von Hohenlo ist von besser haus. Mein tochter beklagt den Rauwgraf gar ser wegen sein aug undt ist er tharbey opiniatre, was rechts tharzu zu thun. Es soll erschrecklich aussehen; es ist das schlime aug, er kan mit sehen, es weckst aber ein stück fleisch heraus; er drägt ein mechtig groſſ plaster tharauf schir über den ganssen backen. Er ist in grossen genaden beym Courprins[3]). Disser ist hir durcher passirt, um nach Loo zu gehen zum König von Engelant, sol auch Hollant undt Brussel sehen. Solte ich ihr dissen Prins recht beschreiben, were disses papir nicht groſſ genung, sein rhum tharauf zu setzen; er siht aus wie man die Engeltien[4]) malt, ist nun 12 jhar alt undt spricht von alles, als wan er von 30 were, sagt einem ihden was obligants, gans ungzwungen ist seine fründlichkeit. Ich bekänne, ich bin gans verliebt von J. L., dan ich habe mein leben nichts artigers gesehen; er ist was starck, ich hoffe aber, er wirdt es auswacksen. Er sacht, er habe den Rauwgraf menacirt: allemal [wan] er ihn voll sicht, [ihm] ein mont gage abzuzigen, dan er stehett under sein commando, ist Oberstlieut. von J. L. Regement, undt sagt der Courprins, seine compani were die schönste von allen. J. L. reden gar nicht wie ein kind, wissen das detail von alles; Gott wolle ihn nur erhalten; er sicht ser gesundt aus, hatt ein hauffen blunde har; wan die frisirt sein, sicht er aus wie man Cupido malt; aber seine obligante artige manihren sein nicht zu beschreiben. Der Graf von Wartenberg undt seine gemallin[5]) haben sich gegen mein tochter gedemütiget undt kombt nun bey hoff. Der Graf von Waldeck, den sie zu viel raillirte, ist unschuldig zu das unglück[6]) kommen, es war auf beyden seiten kindtheit undt tracktirte der selige Rauwgraf[7]) ihn gar zu übel, war vil schuldt an sein unglück; weil es ein unangnhemer Herr soll sein, raillirte er ihn gar

---

1) = Aachen. 2) Vgl. S. 56, N. 1. 3) Friedrich Wilhelm (I).

4) Engelchen.

5) Katharina, eine Rheinländerin, Tochter eines Weinschenken Rückert. Ein Kammerdiener Biedekap hatte sie geheirathet u. mit nach Berlin gebracht; hier lernte sie Kolbe (Wartenberg) kennen, nahm sie erst zur Mätresse, dann zur Frau.

6) Den Raugr. Karl Kasimir im Zweikampf getödtet zu haben; vgl. S. 204, N. 1.

7) Karl Kasimir.

zu grob. Es ist schadt, daß er eine wackere Princesin[1]) bekombt, ich meine, die fraw mutter von disse seye eine Princesin von Zwebrück ...

Sophie Courfürstin.

221.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt[2]).

Hanover den 1. Dec. 1700. 1700 Dec. 1

Ich habe ihre zwe brieffe sehr wohl erhalten, bin aber nicht im stande, selber darauf zu antworten, durch den fall, so ich zu Cleve gethan habe auf die rechte schulter, da ich noch lahm von bin. Von unserm Raugraffen habe ich lang nichts gehört und weiß nicht, wie es mit seinem Auge stehet. Wan es nicht besser ist, wird er woll nicht mit nach Preußen gehen, da der Churfürst mit der Churfürstin und der gantze Hoffstadt noch hin will, umb sich als Friederich der Erste, König in Preußen, kröhnen zu lassen[3]). Meine tochter wird in 2 tagen von hier gehen. Vom Keyserl. Hoff höret man sonst nichts als daß man die trauer vor den König von Spanien alda eingerichtet habe; was man übrigens daselbst resolvirt, weiß man noch nicht. Ich verhoffe, bald mit eigener hand schreiben zu können, inmittels werde ich aber bestendig ihr zu dihnen ergeben seyn.

Sophie.

222.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 22. Dec. 1700. 1700 Dec. 22

Mit disse wenig zeillen mus ich ihnen berichten, daß der Rauwgraf gestern gegen abent hir ist kommen. Mein sohn der Courfürst hatt ihn ihm[4]) schloss logirt undt wil ihn curiren lassen. Der appel von sein aug ist frisch undt gutt, hatt auch keine schmertzen, allein unden am gelitt[5]) ist fleis[6]) heraus gewacksen, ganz rott, ein stro breit, das, wan es noch grösser wückse, den appel vom aug ganz bedecken würde. Es ist das hesselige lincke aug zu allem gelück. Heute werden unsere feltscherer (die gutten rhum haben) es besehen. Meine handt, Gottlob, kan nun wider schreiben, aber mein schoulder wirdt wol dissen winter nicht wider gans zu stercke kommen; ich bin zufriden mit [dem,] was

1) Vgl. S. 204, N. 1.

2) Von fremder Hand geschrieben u. von der Kurfürstin nur unterzeichnet.

3) Nach dem am 16. Nov. 1700 erfolgten Abschlusse des geheimen Kronvertrages zwischen dem Kaiser u. Kurf. Friedrich III. fand am 18. Jan. 1701 zu Königsberg mit größtem Pomp die Krönung Fridrichs als ersten Königs von Preußen statt.

4) = im. 5) = Lid. 6) = Fleisch.

Gott schickt; ich kan wider ein wenig nehen [1]), la Rose wil es aber nicht haben; schreiben lest er mir zu. Ich bin ihr von Herzen gans ergeben.

Sophie Courfürstin.

223.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 März 25

Hanover den 25. Mertz 1701.

Weil ich vermeint, mein liebe Bas, der Rauwgraf schriebe ihr fleissig, so habe ich die mühe gespart. Sein aug ist zwar nicht vil schöner worden, thut ihm aber nicht whe, ist gesundt undt lustig tharbey, wil mit gewalt fort nach mein tochter, die ser nach ihm verlangt, dan J. M. sein nun wider in ihr hermitage zu Lustenburg [2]). Man redt jha nun von nichts als krig undt krigsgeschrei. Wan sie lust hätten, zu Hanover zu sein, würde es mir eine satisfaction sein undt wolte ich ihnen ein haus in Hanover schaffen; were ich meister von disses, wolte ich sie kein andres anbitten, sundern mich die früde geben, sie ihmer bey mir zu haben.

Sophie Courfürstin.

224.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 April 4

Hanover den 4. April 1701.

Die früde, mein herzliebe Bas, kombt gar zu frü undt können sie bey [dem,] was der Herzug von Schunburg schreibt, selber abnemmen, weil er schreibt, daß er fleissig tharzu helffen wolte, daß es gar kein richtigkeit hatt mit die Englische succesion in meine famille zu kommen, dan, wie es scheint, werden sie mir nicht nennen undt alzeit eine freie Handt wollen behalten. Des Rauwgraf sein aug ist noch gar nicht schön undt hatt la Rose keine grosse cur tharan gethan; das beste ist, daß er versichert, es würde nicht schlimmer werden; es thut ihm auch nicht wehe. Er wil balt wieder von uns, das uns allen leit ist. Ich verbleibe . .

S.

Unsere gutte Hoffmesterin [3]) wird alledag bauwfelliger.

---

1) = nähen.

2) So nennt die Kurf. Sophie das Schloss Lützelburg (Charlottenburg); vgl. Br. 207. S. 195, N. 2. Leibniz beginnt daher einen Br. an die Kurf. mit den Worten: „Lustenbourg 10. Aoust 1700. Car j'appelleray ainsi ce lieu à l'avenir, puisqu'il merite ce beau nom que V. A. E. luy donne." 3) Frau v. Harling.

225.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 14. April 1701. 1701 April 14

Ich sehe wol, mein herzliebe Bas, daß sie ehr ist informirt gewessen, als ich von [dem,] was in Englant vor mir undt vor meine decendenten ist resolfirt worden. Es ist ein elent vor mir, daß ich zu alt tharzu bin. Der genalogist ist übel informirt: meinem sohn, dem Courfürsten, hatt er ein sohn zu viel gegeben undt mir ehn zu wenig, dan Maxsimilian hatt er vergessen. Ich müchte doch wol gern sehen, daß man ihn besser informirte, weil man meine decendenten wil bekant machen. Der Rauwgraf ist noch bey uns, undt halte ich vor keine entschuldigung, daß sie[1]) sich alt schetzt undt sich nicht bey hoff schickt, dan sie von allen, die sie sehen, gerümbt wirdt; aber es ist war[2]), daß man zu haus alzeit gemachlicher ist, als bey hoff. Weil sie doch aber gern zu thun hatt, könte sie meine financen regiren, dan ich gelaube nicht, daß die fraw von Harlin[g], die es nun thut, es lang mer wirdt machen. Solte sie mir aber disse hoffnung benhemen, wolle sie mir doch eine Reichgrefin vorschlagen, die sie meint düchtig tharzu were undt von unser relion were, dan, weil die hoffmesterinen nun so ein grossen rang pretendiren, wolte ich auch was Grafflisches tharzu haben, sie aber lieber als ihmans in der welt, sambt ihre schwester, da man auch wol einen nhamen vor inventiren könte, oder könte sie ihr menage in der statt haben, wie man das dan anordenen könte nach ihrem gefallen. Ich emfange ein hauffen brifen auf meine Royautet[3]), so daß ich die mühe tharvon habe undt den nutzen nimals haben werde; lebenslang aber alzeit werde sein ihnen beyde gans ergeben.

Sophie Courfürstin.

Dem Duc de Schonburg wollen sie doch mein compliment machen undt meine erkentlichkeit bezeugen vor die affection, die er vor mir continuihrt.

226.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 7. May 1701. 1701 Mai 7

Ob ich schon wenig Zeit habe, mein liebe Bas, lange brif zu schreiben, so kan ich doch nicht lassen, in eil Dieselbige mein erkantlich gemütt zu bezeugen, welges ruiger wirdt sein, weil ich mich auf sie kan verlassen. Die Hoffmesterin von Harling hatt sich gans wieder erholt, macht zwar schlechte figur bey hoff,

1) Die Raugräfin Louise. 2) = wahr. 3) Ihre Aussicht auf den Königsthron von England.

dan sie kricht mer als sie gehett undt mus alzeit einer sie an tafel schleppen; aber der verstandt ist noch gutt, obschon ser knotterich. Madam schreibt, sie haben J. L. so schöne medallien vom König in Prussen geschickt undt hir habe ich keine bekommen können. Ich verbleibe . . .

S.

Mus noch sagen, daß meine finance in gelt bestehen, ich habe kein fuß lant.

227.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 Mai 19 — Herenhausen den 19. May 1701.

Mein herzliebe Bas. Wie gern ich oft ihren Herrn bruder zum secretarius brauchte, so were es wol unmüglich, dan er ist wenig ihm[1]) standt tharzu, die warheit zu sagen; welges mich recht betrübt. Seider er seinen Cammerdiner verloren, der ihm oft weis machte, er könte kein wein bekommen, sicht man ihn wenig nüchtern undt plaudert er dan ins gelach hinein, welges denen, die ihm nichts anghen, zwar lachen macht, mich aber verdrist, daß man ihn auslachen mus. Man gibt ihm in die kammer nur wie gewönlich, er hatt aber ein jungen, der holt ihm allerhandt aus der statt; ist also kein wunder, wan er zu Berlin nicht advancirt wirdt . . .

Was die, [welche] gegen uns sein[2]), zu Franckfort ausrichten werden, weis ich nicht, aber mich dücht, man thete besser, einig ihm[1]) reich zu sein, um Franckerich zu widerstehen, als sich under einander zu zancken. Das Electorat ist bey meins Herrn s[elig] zeiten gemacht, mus es mein sohn also wol ausfüren, da ihm Gott auch macht undt fründe genung zu gegeben hatt. Ich halte, ihr herr bruder[3]) hatt nicht beim einzug wollen sein wegen die depence, undt wir haben ihn auch in disser einsamkeit nicht missen wollen, dan an taffel redt er ihmer fort undt macht uns alle lustig undt ist recht artig, wan der wein nicht zu grob operihrt. . Es ist ser rümlich, daß ihr so ser vor eurer fraw schwester[4]) kinder sorgt, dan disses ist das einzige, worin ihr der Verstorbenen eure affection beweisen könt. Die fraw von Halin[g] klagt nun nur über das jücken in die bhen[5]), so ihr den schlaf benimbt; ich dencke, sie lebt noch langer als ich. Wir menschen machen uns viel sorgen, undt haben es oft gar nicht

---

1) = im.

2) Die Opponenten gegen die hannov. Kur, welche sich 1700 in Nürnberg zu einem festen Bunde geeint hatten. Die Nürnberger Verhandlungen wurden dann 1701 in Frankfurt fortgesetzt, wo aber schon manche Staaten zum Nachgeben riethen; nur Wolfenbüttels heftiger Widerstand dauerte fort.

3) Raugraf Karl Moritz.

4) Der verstorb. Gräfin Karoline v. Schönburg.

5) = Beine.

nötig; ich kan Gott alle augenblick nicht genung dancken, daß ich Gottlob nicht das geringste ungmach von mein alter habe; ich gehe ihm[1]) garten alle meine leute mütt, arbeite, wan ich wil, gar beim licht, habe noch zen[2]), obschon von gar kein schöner farb. Gott allein seye lob undt danck tharvor! Aber in ein augenblick kan ich doch vergehen wie ein blum auff dem felde, undt habe die genad von Gott, daß ich den todt gar nicht fürgte, wie ich auf meine medalie[3]) habe setzen lassen. . .

Sophie.

228.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 5. Juni 1701. 1701 Juni 5

. . . Was das »Altesse Royale« anbelangt, haben die von König Jacops hoff auf die fransosische manihr es mir alzeit geben, also können die Englische, wan sie wollen, es auch wol thun; weil aber nun viel Altesses Royales sein, den[en] ich nicht weiche, nemlich Savoie, Lotteringen undt Toscane, also halte ich, daß »Altesse Electorale«, das ich wircklich bin, ebenso gutt, es seye dan, daß der König von Englant es anders befhelen würde. Das aug vom Rauwgraf ist gar vil besser worden, er ist aber gar zu liberal, hatt dem feltscherer 100 Ducaten in ein silbern becher geben undt 20 thaller am schnider vom Courfürst, so ihm ein kleit gemacht. Er hatt order bekommen, zu marchiren oder vilmer sich fertig tharzu zu machen, wil also die künftige woche wech, welges uns alle leit thut. Wir werden dem Herzug von Zell auch visite auf etliche dag nach Bruckhausen geben. Ich habe 100 brif zu schreiben, verbleibe ihr gans ergeben.

S.

Die Acte von der succesion ist ihm[1]) Oberhaus noch nicht pasirt.

229.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 10. Juli [1701]. [1701] Juli 10

. . . Madam ihr gutt naturel macht J. L. gar betrübt[4]), dan man hat alzeit, wan man von gutt gemütt ist, sinpati mit ein Man, da man liebe

---

1) = im. 2) = Zähne.

3) Auf die Medaille vom J. 1696 mit der Devise: „Senza turbarmi al fin m'acosto"; vgl. Br. 163, S. 154, A. 2.

4) Am 9. Juni 1701 war ihr Gemahl, der Herzog Philipp von Orléans, zu St. Cloud am Schlagfluß gestorben.

kinder mit hatt; sunsten scheint nicht, daß Monsieur s[elig] viel amitié vor Madam hatt gehatt, dan in Dero testament ist nicht an ihr gedacht worden. Wir haben noch unsern Rauwgrafen hir; ich bin bang, daß das drincken ihm das leben verkürzen wirdt; weil ich aber sehe, daß kein hülf ist undt daß er so gar betrübt wirdt, wan ich ihn schelte, jamert es mir, dan ich sehe, daß er es nicht lassen kan, hatt es gar zu ser gewont. Unsere hoffmesterin[1]) hatt eine dolle kranckheit, so ein jücken an die bhen, daß sie oft nicht tharvor schlaffen kan, sein auch etwas geschwollen. Ich verbleibe ihnen gans ergeben, habe keine zeit, lenger zu plaudern, ob ich schon gern wolte.

S.

230.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 Juli 31 Herenhausen den 31. Juli 1701.

Wan ich nicht viel zu sagen habe, schweige ich still, mein liebe Bas. Weil ich aber meine, es wirdt ihnen beyde früwen, den gutten ruf, so sie in der welt haben, [zu hören,] schicke ich hirbey einen brif von die Erbprincesin von Casſel. Was Madam anbelangt, hoffe ich mit ihnen, daß J. L. nun gelücklicher werden sein als vorhin, dan der König undt Mad. de Maintenon, die ich vor ehns halte, sein J. L. ser fründtlich, undt sagt man, Monsieur selber haben J. L. vorhin viel böse officie gethan durch instigation von seine petit maitres, dan er vor sich selber war ein recht gutter Herr, undt macht Madam ihr gutt naturel, daß J. L. nur an seine gutte qualiteten gedencken. Ich war auch ser in genaden bey J. L. selig. Aber was kan man thun? der ehne gehett vor, der andere nach, undt disputirt hir nimans den rang. Unser Rauwgraf ist Gottlob ihmer gutt humor, wolte mit gewalt fort nach Italien als volontaire, um seine hände in fransöisch blut zu stecken, wir haben ihn aber zurückgehalten, war ein dörich vornhemen: ehr er were hinkommen, hätte die campagne ein endt [gehabt]. Wir haben ihn vertröst auf Hollant, wan es ihm am schlagen so viel zu thun ist. Bis nun gehett es über seine knecht her, die er abscheuwlich brügelt. Ich mache ihn aus tharüber vor alle leute, wil aber nichts helfen, il a pris son ply[2]); so mus man ihn verschlissen. Weil ich ihn aber von herzen lieb habe, wolte ich gern seine undugent corgiren[3]); es wirdt aber wol nichts tharaus werden. Seinesgeleichgen ist nicht in der welt, der so viel gelessen hatt undt so viel weis; ist derhalben recht kurzweillig, wan der wein sein effect nur halb gethan hatt; kombt es aber zu grob, macht er sich ridicul,

---

1) Frau v. Harling.

2) = pli; il a pr. s. pli: er ist nun einmal so, er wird nicht mehr anders.

3) = corrigieren.

das ich nicht leiden mag. Ich darf aber nicht mer tharüber schelten, dan disses macht ihn melancolisch, dan er hat sich so tharan gewont, daß er kranck ist, wan er nicht drinckt. Also mus man ihn lassen wie er ist, mit gutt undt bös. Wir erwarten den Envoié aus Englant, der mit ein grossen train kommen wirdt. Inmittels verbleibe ich . . .

Sophie Courfürstin.

231.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 14. Aug. 1701. 1701 Aug. 14

Ob ich schon schir so viel brif als ein kartenspil mit Mylord Mackelsfild[1]) emfangen habe, so mus ich ihr doch sagen, daß sie gar übel bericht ist wegen den Herzug von Wolfenbübel, sehe aber tharaus gern, daß man zu Franckfort gutt keiserisch ist. Habe lachen müssen über das Wolfenbeudelsche present an Graf Rabach[2]): bin fro, daß er von uns content ist. Morgen wirdt Mylord Mackelsfelt[3]) in sermoni seine audience bey mir haben, die Acte vom Parlament zu überliveren; der Herold ist noch nicht kommen, das order an mein sohn in sermoni überlivern zu können[4]). Euer bruder ist zum König in Prüsen gezogen, der bey sein quartir wirdt sein, wirdt in 5 dag wider hir sein; hatt all sein zeug zum pfandt hir gelassen. Ich verbleibe . . .

S.

232.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

Herenhausen den 7. Sept. 1701. 1701 Sept. 7

Ich habe bey meiner widerkunft so viel brif hir gefunden, daß ich, mein liebe bas, auf Dero zwe lezte schreiben aus Heydelberg nun ehrst antworten

---

1) Der Graf Macclesfield überbrachte im Juli 1701 der Kurfürstin Sophie die vom engl. Parlamente beschlossene u. vom König Wilhelm III. sanctionierte Successions-Acte. Er erschien mit einem Gefolge von etwa 40 Personen. Die Botschaft, an der Landesgrenze durch eine kurfürstl. Deputation empfangen u. nach Hannover geleitet, fuhr vor dem Schlosse in 3 Sechsspännern u. 4 Zweispännern auf. Lord Macclesfield überreichte knieend der Kurfürstin die auf Pergament geschriebene, künstlerisch reich ausgestattete Acte (jetzt im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover). Vgl. die ausführl. Beschr. im Theatr. Europ. XVI, S. 192. 2) = v. Rappach. 3) = Macclesfield; vergl. N. 1.

4) Jene Botschaft überbrachte auch im Namen des Königs für den Kurf. Georg Ludwig den Hosenband-Orden. Der mitgekommene engl. Wappenherold King bekleidete ihn damit. (Die große prachtvolle, mit Miniaturen verzierte Originalurkunde, mit anhängendem großen Siegel des Ordens in grünem Wachs befindet sich in der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover.)

werde, die mich doch beyde ser angnehm sein gewessen, so viel guttes, sunderlich von unsere Brunswische Königin[1]) wie auch vom Römischen König[2]) zu vernhemen. Dan disses früwet mich ihm[3]) herzen, schetze sie beyde[4]) gelücklicher als ich, die genad zu haben, II. MM. aufzuwarten. Disses wolte ich zu Franckfort auch wol gern inconito thun, aber nicht mit 30 kutzschen undt 800 personen, bin auch bang, ich würde ser stumpf sein bey so eine manifisance[5]). Herzug und Herzugin von Zell[6]) haben discoursweis versprochen, sie wolten mit mir gehen, aber der gutte Herr ist recht gefärlich kranck gewessen; sein kopf war wie ein feüwer undt unden waren sie kalt, bis die natur sich selber half undt sich von oben undt unden half, also nun wider gans lustig sein soll, doch über den andern dag was vom fiber haben. Der gutte Herr kan wenig keüwen[7]) undt hatt grosse stücker fleisch ausgespien; waren von 8 uhr des morgens bis um 8 uhr des aben[d]s auf der jacht gewessen undt [hatte) ser geschwindt mit grossen hunger ein hauffen gessen. Man sacht, der Römische König habe die jacht auch lieb, so J. M. zu Zell haben könten, undt J. M. die Königin die comedien zu Hanover. Wan J. M. das carnaval hir wolten passiren, da würde die Königin in Preussen[8]) dan auch hinkommen. Ihm[9]) übrigen dücht mir, sie theten nicht übel, die Königin vor sich wegen des lhen[10]) sprechen zu lassen, weil J. M. doch so genedig gegen ihnen ist. Ich halte, daß es J. M. wol wirdt zu herzen gehen, daß der Herzug von Modene nun von lant undt leuten verjagt ist, das mir auch recht schmerzt. Ich habe gar keine schriftliche correspondens mit der Courpfalz seider daß sie zu Hanover waren. Hirmit ist ihr ehrster brif beantwort.

Ihm[9]) andern schreibt sie mir von ein reformirten pfarer vor unsere gemeinte alhir, so noch unverheiradt ist, den wollen wir wol auf ihr wordt haben, wan sie ihn schicken wolte. Ich habe mit Mr. de la Bergerie[11]) tharvon gesprochen, der mir auch gesacht hatt, man könte ihn wol kommen lassen, undt mit der zeit hoffen wir auch eine eigene tütsche[12]) kirg zu haben. Ihm[9]) übrigen wundert es mir, daß die regirende fürstinen nicht mit der Königin essen, aufs wenigste hätten sie nicht nöttig, tharbey aufzuwarten.

Mein sohn der Courfürst ist noch nicht hir, seine 3 dames, so mit von der reiss gewessen, sein aber ehegestern wider kommen: die Schullenburgin[13]), Mad. Wey[14]) undt Enhausen[15]), Schullenburgin schwester. Man kan mir hir

---

1) Amalie Wilhelmine. 2) Joseph (I). 3) = im.
4) Die beiden Raugräfinnen Louise u. Amalie. 5) = magnificence.
6) Herzog Georg Wilhelm u. s. Gemahlin Eleonore. 7) = kauen.
8) Sophie Charlotte. 9) = Im. 10) = Lehen.
11) Vgl. S. 129, A. 1. 12) deutsch-reformierte.
13) Melusine v. Sch. (nachher. Herzogin v. Kendal).
14) = v. Weyhe.
15) = v. Oeynhausen, Schwester der Schulenburg, Frau des Oberforstmeisters v. O.

nicht genungsam sagen, was ein sorg vor sell[1]) undt leib der Courfürst vor den seligen Rauwgraf hatt gehatt undt wie betrübt er vor ihn ist gewessen. Da mus man aber nicht von sprechen, dan es dint zu nichts.

In Franckerich hatt man das Tedeum gesungen vor die victorie vom Prins Ygene[2]). Graf Platen ist wider aus Englant kommen, hatt den König perfect gesundt verlassen. Von meiner reiss tharhin wirdt nicht geredt, noch von mein enckel. Ich verbleibe ihnen gans ergeben.

Sophie.

233.

An die Raugräfin Louise in Franckfurt.

Herenhausen den 29. Sept. 1701. 1701 Sept. 29

Die henschou[3]), mein liebe Bas, sein ankommen. Die warheit zu sagen, sein sie nicht viel besunders undt haben Englant wol nimals berochen; sie wolle aber doch schreiben, was sie kosten. Herr Ferdinant[4]) hatt mich zwemal relationen geschriben, sein zwar alt, aber doch richtig undt sicht man doch tharaus, daß es die Fransosen übel gehatt (!) undt sie ser grausam haussen. Vor ihr bruder[5]) mus sie keine complementen machen, dan mein sohn der Courfürst wil ihn nicht wech lassen, dan seine conversation bey der taffel ist auf alleweis gutt, wan der brunck nicht zu starck ist, dan kan ich es nicht leiden. Ein ihder hatt seine feller[6]); ich wolte von herzen, daß die seinige bey alle seine wissenschaften nicht so schlim weren undt [er] sich nicht eine gloire machte, seine diner zu schlagen. Tharnach ist er doch wider gutt von gemütt undt helt sie wol. Seine dolle einfel sein nicht zu erdencken, als von ihm; ich fürgt aber, das brincken wirdt ihm an seine fortune schaden, dan sunsten hatt ihn der Courprins von Preussen auch ser lieb, undt er würde es gewis meritiren, wan es müglich were, ihm den brunck abzugewonnen. Verbleibe . . .

S.

234.

An die Raugräfin Louise in Franckfurt.

Herenhausen den 10. Oct. 1701. 1701 Oct. 10

. . . Die gutte fraw Brun beklage ich zwar ser, ist aber gelücklich, ihr hoes[7]) alter ihm[8]) waren gelauben und gutten wercken so resolut vollbracht

1) Seele.
2) Sieg des Prinzen Eugen über den französ. Marschall Villeroy bei Chiari am 1. Sept. 1701. 3) = Handschuhe. 4) Frhr. Ferdinand v. Degenfeld.
5) Raugraf Karl Moritz. 6) = Fehler.
7) = hohes. 8) = im.

zu haben. Unsere gutte hoffmesterin[1]) nimbt alledag ab. Gott hatt mir bißhero mer genad gethan, dan ich habe ihm zu dancken, daß ich kein ungemach von mein alter habe; dan nach aussehen frage ich nichts, wan ich nur meine 5 sin[2]) undt gesundtheit behalte. Mein enkel[3]) ist schon wider zu haus, soll die Englander wol gefallen haben, ist eben nicht übel erzogen. Zu Berlin gehett es wunderlich her; wer ehn dag favorit ist, wirdt den andern ihm[4]) gefangnus gesezt[5]). Wensen[6]) war zwar un favorit sans merite, aber nun gehett es ihm viel zu übel: hatte dem Graf von Wartenberg, der ihn erhoben, ehns an wollen machen undt ist die schuldt auf ihn selber gefallen. Wan es tharbey were geblieben! aber noch viel andern gehett es auch gar übel. Mein tochter ist ihmer auf dem lant in ihr Lützenburg, kert sich an nichts, was bey hoff geschicht; den sten[7]), den sie nicht heben kan, lest sie ligen. Ich fürgt, bisser brif wirdt zu spadt an die post nach Hanover kommen, mus gegen willen schließen. . . .

S.

235.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 Oct. 18 Herenhausen den 18. Oct. 1701.

. . . Wir haben uns ser über die gutte zeidung aus Italien erfrübt, daß des invincible monarque seine leut braf stöss bekommen haben[8]). In Franckerich ist man ser still tharmit; es scheint, Villeroy ist noch ungelücklicher in Italien als in Brabant. Der Courfürst von Cölln[9]) hatt zu viel gelt von Franckerich bekommen, wie auch Wolfenbudel, um nun aus der nüteralitet zu gehen. Ich wünsche Pfalzgraf Carl von herzen gelück, [es] scheint, J. L. sein vor die Polnische Princesfen predestinirt. Der Graf von Hohenlo ist gelücklich, der die reiche wittib bekombt; ich hätte aber mit so viel gelt meine 33 freier lassen lauffen undt hätte es allein verzert. Der fürst von Ostfrislant[10])

---

1) Frau v. Harling. Am 15. Oct. 1701 schreibt die Kurf. Sophie an Leibniz: »La bonne Mad. Harling est aux abois, en quoy je perdray beaucoup. Elle avoit avanthier au soir encore selon sa coustume la presence d'esprit de m'envoyer un present le jour de ma naisfance. Je crois que cette mode est venue pour adoucir le chagrin de se trouver plus vieille.«

2) = Sinne.

3) Der preuß. Kronprinz Friedrich Wilhelm.

4) = in.

5) Vergl. Droysen a. a. O. IV, 1, S. 255 ff.

6) Hofmarschall v. Wensen.

7) = Stein.

8) Der Prinz Eugen hatte in Italien in jedem Treffen die Oberhand behalten. Am 7. Sept. 1701 war die große Allianz von England, Holland u. dem Kaiser gegen Ludw. XIV. abgeschlossen.

9) Joseph Clemens, Bruder des Kurf. Max Emanuel v. Baiern.

10) Christian Eberhard.

heiradt seine[r] gemallin[1]) frailen, da die gutte fürstin bey ihrem leben viel chagrin von gehatt hatt undt vielleicht den todt, dan sie war ser sensible; das fraillen heist Cleno[2]), man soll sie nur la Baronne d'Ostfrise heissen undt ihr kinder edelleute sein. Ihr herr bruder[3]) wirdt bey saur oder süß dir wol keine reiche gemallin bekommen, dan er hatt wein viel lieber als eine fraw. Es ist nicht müglich, ihm das drincken abzugewonnen, dan er ist so ser tharan gewont, daß er kranck wirdt, wan er nicht drinckt, undt dan schlegt er seine knecht undt vantirt sich tharvon, als wan es ser schön were, daß er sie tharmit in so gutter order helt. Es sein die beste leute von der welt, sunsten were es zu besorgen, sie liffen mit was sie ertapen können tharvon, dan lieb kan man einen herrn nicht haben, der ehnen ihmer bluet undt blo[4]) schlegt. . . . Mein sohn der Courfürst wil ihn nicht missen, verdirbt ihn noch mer, findt alles gut was er thut[5]). Wan etwa gutte Englische händtschou auf der messe weren, wolle sie mir doch ein tutzend zur prob schicken. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

236.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 25. Oct. 1701. 1701 Oct. 25

. . . Madam ist ser touchirt gewessen vom König Jacop[6]), der J. L. stracks gekant hatt undt zu J. L. gesacht: »Ha Madame, cet[7]) vous«. J. L. antworte: »Ouy Mr., je viens m'informer de la santé de S. M.« Der König antworte: »Je suis mieux que tantot, je ne souffre point, mais allés vous en, car comme il y a desja longtems que je suis malade icy«. Tharmit that er die augen wider zu, hatt nichts gethan als betten undt überlaut gesacht: »Je veux bien que tout le monde sache que je pardonne de tout mon coeur au Prince d'Orenge et à ma fille tout ce qu'ils ont fait contre moy«. Das ist recht christlich, wirdt ohne zweivel eine ebige cron besitzen, dan ich gelaube, Gott wirdt J. M. gutte intention ansehen undt nur die bösse leute straffen,

---

1) Eberhardine Sophie (v. Bayreuth), welche am 30. Oct. 1700 gestorben war.

2) Christ. Eberhard schloß 1701 e. morganat. Ehe mit dem Hoffräulein v. Kleinau.

3) Raugraf Karl Moritz.

4) = blutig und blau.

5) Darüber schreibt die Herzogin v. Orléans am 3. Nov. 1701 an die Raugr. Louise: „Es ist woll ein unglück u. schade, daß Carl Moritz in der Gregu händen gerathen u. hernach in der heßlichen accademie zu Wolffenbüttel. Ich habe ahn ma tante geschrieben, daß J. L. Carl Moritz verderben, so hertzlich zu lachen, wenn er voll ist, denn das macht ihn glauben, daß es artig ist, undt alle tag sauffen. Sauffen ist angenehmer alß kranck sein, wundert mich also gar nicht, daß Carl Moritz das erste erwehlt hat; allein zu seinem eigen besten hette er das letzte wehlen sollen u. ewern raht folgen"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 244 f.

6) König Jakob II. starb zu St. Germain am 16. Sept. 1701.

7) = c'est.

die den einfeltigen König zu dissem ungelück gebracht haben. Die papisten können nicht reich sein, welges des Prins von Galle[1]) ungelück mit ist, welger so eifferich papist erzogen wirdt undt von Franckerich protegirt, daß Englant auf meine posteritet hatt gedencken wollen. Der Rauwgraf befindt sich wol undt ist uns ser angnhem, dan er ist ihmer lustig bey der taffel, gehett fleissig in die Italienische commedi zu Hanover, die ich gelaube nicht viel besunders ist, habe sie nicht gesehen. Verbleibe . . .

Sophie.

Habe noch vergessen, zu sagen, daß Madam schreibt, daß der König von Franckerich dem König Jacop versprochen hatt, den Prins de Gale[1]) vor König von Englant zu halten undt zu erkännen. Wie sich dises reimbt beym Risſwickschen friden König Wilhelm schon erkänt zu haben, ist schwer zu begreiffen.

237.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 Oct. 27 Herenhausen den 27. Oct. 1701.

Ihre schreiben undt zeidungen sein mir alle ser angnhem, sehe aus einem, daß sie mit die angnheme fürstin von Hilburghausen ist bekant worden; müchte wissen, ob es Graf Josias tochter ist oder die tochter vom fürst von Waldeck, die so heist. Ich habe sie beyde vor villen jharen zu acken[2]) gesehen; die zweite ist alzeit dick gewessen, die ander aber von schöner tallie; aber alles ist verenderlich auf der welt. . . . Es scheint, daß Pfalzgraf Carl ser auf den stadt sicht, seine Princesſin mit 70 personen reisen zu lassen. Der Graf von Wartenberg ist mein grosser fründt, lantmanschaft halber; ich halte ihn auch vor kein bössen mensch; sein faveur wirdt ihm aber missgünt undt [er] hat viel feindt[3]), wie alle favoriten, dan ein ihder meint, er meritire es so wol als er. Seine gemallin[4]) soll divertissant sein undt, wie man sacht, haben ser viele so gefunden, ehr er sie gehatt hatt; nun divertirt sie mein tochter mit ehn Hollandisch prattien. In Franckerich wil man sie vor des Königs von Preusſen metres halten, welges gar nicht war ist. Unsere gutte hoffmesterin[5]) kan weder leben noch sterben; es ist ein ehlent, sie zu sehen, dan sie stehett ser viel aus, es ist nicht zu beschreiben. Ich gehe oft zu ihr, sie zu tröſten, thue es aber ungern, dan ich kan es nicht wider aus dem sin[6]) bringen undt macht mich unruich. Ich hoffe, als mein tochter wirdt balt hir kommen; ich hoffe, ihnen beyde das carnaval auch zu sehen. Es wirdt ihr verdrissen, zu sehen, daß

1) = Wales. 2) = Aachen.
3) Vgl. Droysen a. a. O. IV, 1, S. 254 ff. 4) Vgl. S. 206, N. 5.
5) Frau v. Harling. 6) = Sinn.

ihr hr. bruder nichts thut als drincken; es mus ihm wol an seine fortune schaden. Weil ich ihn lieb habe, verdrist es mir, dan er hatt gutte genereuse sentimenten; aber was kan man mit ein mensch ausrichten, der ihmer voll ist, als über seine discursen, so ser possirlich sein, zu lachen, dan er weis viel undt kan eine gansse taffel divertiren, dan wan er nur ein halben rauss[1]) hatt, kan man nicht artiger sein, als er ist, undt haben wir ihn alle lieb; 11 oder 12 gläser wein drinckt er zum frühstück; man sacht aber, er seye kranck, wan er es nicht thet; das aug ist besser. Verbleibe...

Sophie Courfürstin.

238.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 18. Nov. 1701. 1701 Nov. 18

Wan ich nichts zu sagen habe, mein liebe Bas, schreibe ich nicht, ob ich schon ihre brif mit lust lese. Gegen mir mus man nicht vor altfrenckisch sich halten, dan ich bin es selber mer als sie es können sein. Unsere gutte Hoffmesterin ist ein Elent anzusehen, kan weder leben noch sterben, ist so schwag, daß 4 leute sie heben müssen von ehn bette ins andere. Ich aprobire euren infall vor den Graff von Witgensten[2]) recht wol, müchte wissen, ob er die dame[3]), die ihr ihm destinirt, känt undt inclination vor sie erwisen hatt; à bon conte[4]) habe ich in confidence als von mir selber an die Königin von Prussen hirvon geschriben: I. M. müchten ihr bestes tharbey thun. Wat tharvan komen, sall de teit leren. Inmittels lebe ich ihnen ganz ergeben; müchte wissen, ob was mer als ein Windt- undt Wasser-mühl vermacht were bey der sach undt wie es mit seiner grafffchaft stehett.

S.

239.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 27. Nov. 1701. 1701 Nov. 27

Ihre zwe brif, mein liebe Bas, habe ich recht wohl emfangen undt war fro, aus dem ehrsten zu sehen, daß Mylord Wudstock ihr die gutte zeidung von des Königs von Englant gutten zustandt ihnen confirmirt hatt. Ich wolte, daß der Rauwgraf auch so wol were, aber das gris plagt ihn ser undt macht ihn übergeben undt ser übel, keinen Docter wil er leiden; da bin ich, die warheit zu sagen, von seiner Meinung; können doch bißweilen soulagiren. La

1) = Rausch. 2) Graf August v. Wittgenstein.
3) Die Raugräfin Amalie. 4) = compte.

Rose feltscherer kan er leiden, der hatt ihn auch soulagirt, aber er brindt ihmer tharauf los, es kan kein bestandt haben ohne miracle. Sage ich ihm tharvon, bekomme ich zur antwort: »Lat lopen«; ist ihm alles geleichg. Er hat kein andern mangel als das brincken undt das macht ihn dan alles heraus plaudern. Unsere fraw von Harling ist zwar bettlegerich, aber doch nun, daß sie wieder gar viel isst undt brindt, wirdt nimans den rang disputiren. Sie konte vor der kranckheit schon nicht mer gehen ohne gefürt zu werden aus grosser schwagheit in die bhen, ist also kein wunder, daß sie nun gans nicht mer fort kan. Sie erkänt es selber, hatt auch alle meine affairen aufgesacht, brauche also nun meinen hoffmester undt einen, der schon zuvor alle rechnungen füren muste; also wirdt sie[1]) keine mühe bey mir viel haben. Gott gebe, daß frailen Amalie gelücklich mag werden, wie ich es von herzen wünsche. Der Graf[2]) kombt mir nicht uneben vor undt, wie ihr sacht, ist ein ser gutter menager. Mein tochter würde die heiradt herzlich gern sehen, undt ihre geselschaft geniessen, wie J. M. mir schreiben. Der König von Prussen ist nicht so wunderlich, als man ihn macht; der Wensen[3]) hatt es ser schlecht gemacht undt wol straff verdint, undt andere haben mit ihm cabalirt, den Graff von Wartenberg herunder zu bringen, da Wensen . . .[4]) gelogen hatt. Der Graf von Witg[enstein] ist zu ehrlich, seine ganße haushaltung auf des Königs unkosten ohne permission zu halten, wie Wensen gethan hatt. Graf Lotten[5]) hatt abgebandt von sich selber, hatt nimmer gern Obermarschalck sein wollen, hatt auch nichts zu thun wollen haben als mit der ehr. Also, mein liebe Bas, so mache sie nur fort mit der heiradt; ich wil es recht gern sehen, könte wol hir geschehen; doch alles, wie sie wil.

S.

240.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1701 Dec. 8 Herenhausen den 8. Dec. 1701.

In wenig worten mus ich ihr sagen, meine liebe Bas, daß die Königin in Prussen die proposition vom heiradt schwischen den Graf von Witgensten[6]) undt die Grefin Amalie an die schwester vom Graf von Witgensten gethan hatt, als von sich selber, daß J. M. es wünsten; welge ser wol geantwort, daß ihr bruder schon ein korb thar bekommen[7]), undt oft sagte, sie undt

1) Die Raugräfin Louise. 2) v. Wittgenstein. 3) Vgl. S. 216, N. 6.

4) Hier eine Ecke vom Briefe abgerissen. 5) = Lottum.

6) Vgl. S. 219, N. 2.

7) Derselbe hatte früher (1677) schon beim Kurf. Karl Ludwig v. d. Pfalz um die Hand der ältesten Raugräfin, Karoline, angehalten; vgl. Publ. a. d. K. Pr. Staatsarch. 26, S. 301. 303. 310. 322.

er hetten es gern, wan er nur nicht wider ein korb bekommen würde, worauf die Königin geantwort, in jener zeit würden sie einander nur unglücklich gemacht haben, nun aber were es ein anders, da er ein establisſement an Dero hoff hätte undt J. M. es auch gern würden sehen, wie ich auch. Also meinen J. M., es stünde nun allein auf das Jawordt von die frailen Amali... Ich hoffe, mein tochter wirdt ihm[1]) Carnaval hir sein undt sie beyde auch, dar dan die hochzeit könte sein undt die ehne nach Berlin reisen undt die andere bey mir bleiben, undt wir alle content sein. Wan die heiradt mit dem Rauwgraf auch müchte anghen, sicht die braut ihn aber voll oder ihre verwanten, were alles verdorben; were am besten, alles richtig zu machen ohne ihn. Ich schreibe alles in gutter Meinung, dan ich sie alle von herzen liebe.

Sophie.

241.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 28. Dec. 1701. 1701 Dec. 28

... Man wirdt nun balt hören, was aus unser coppeley[2]) werden wirdt. Das frailen schwester vom Grafen hatt an mein tochter gefragt, wie alt frailen Ameltie were undt ob sie wol kinder würde bekommen, dan sie müchte gern erben von ihr bruder haben, hatt mein tochter [mich] gebetten, zu vernhemmen, von was alter sie were, welges ich nicht weis, habe aber zum voraus gesacht, daß ich nicht zweivelte, sie würde kinder genung bekommen. Die schwester vom Graf hatt auch gestanden, daß ein ander heiradt vor ihr bruder vor were; mit wem, weis ich nicht, kan nicht gelauben, daß es mit die stifftochter von Graf von Wartenberg solte sein, die von gans schlechten leuten ist, wüste auch nicht, daß viel gelt tharbey zu haschen were... Was ihre gestalt anbelangt, wirdt sie sich wol bey die meinige schicken, die [ich] nun schon ins 72. jhar gehe. Mus auch sagen, daß mein sohn Maxsimilian nun seins Herrn Vatters testament underschreiben wil[3]).

1) = im.

2) Einer Heirath zwisch. d. Gr. Wittgenstein u. der Raugr. Amalie.

3) Am 1. Jan. 1702 schreibt die Kurf. Sophie an Leibniz: „J'ay à vous remercier de deux lettres, mais non pas pour les souhaits à cette nouvelle année, car elles ne servent à rien, autrement je vous en comblerois ausſi, et la meilleure seroit que nous eusſions la pierre philosophale, vous pour payer vos voyages et vos correspondances, et moy pour payer des debtes du Duc Maximilian. Cependant il a envoyé icy son Jesuite [Wolf] avec Gerbrand pour se rendre à discretion, avec plein pouvoir de signer le testament de feu Mr. son père, en se fiant à la generosité des Ducs de Brunswic sous la direction du Duc de Cell, que le Duc Maximilian choisit pour père et moy comme mère dans cette reconciliation. La conduite du Duc Christian me plait davantage, qui vit au moins en philosophe et n'a point de creanciers qui l'incommodent."

Der Rauwgraf ist in sein quartir gewessen, ist gans verfroren widerkommen. Die warheit zu sagen: ich gelaube nicht, daß ihm eine fraw dint oder er einer ihm[1]) bette gefallen wirdt, dan er schwitzt zimlich starck, daß das wasser durch das gansse bett lauft, under uns gesacht. Unser gutte hoffmesterin[2]) kan weder leben noch sterben, ist gans matt zu bette mit grosse herzensangst, ist wol zu bedauren. Man mus die sachen in der welt aber nhemmen, wie sie kommen, undt mit die menschen auch verlieb nhemmen, wie sie sein. Wir haben doch alle unsern Rauwgraf lieb; daß er so viel drinckt, ist desto schlimer vor ihn, ist zu beklagen, undt bin ich bang, es wirdt ihm das leben verkürzen, auch zur generation undüchtig machen . . .

S.

242.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1702 April 2 Hanover den 2. April 1702.

Ihr schreiben, mein liebe bas, von Casfel weist wol ihr beyde gutt naturel, daß sie wol mit mir zufriden sein undt mich ungern quitirt haben. Ich war auf meiner seiten auch gans betrübt. Mein tochter schreibt mir mit dissen worten: »Je puis assurer V. A. E., que Mr. l'Electeur seroit fort aise, que l'ainée des Rauwgraves fut sa dame d'honneur, car il m'en a parlé plusieurs foys et avec estime pour la cadette; il dit qu'il ne voudroit pas chagriner toutes les dames d'Hanover en luy donnant le rang devant elles, mais que, si elle demeuroit en ville, elle pourroit esviter tout enbaras«. Ich habe geantwort, daß es wol scheine, daß mein sohn mich lieber chagrinirte als die dames von Hanover, dan in keinem ort nimals keine abeliche dame pretendirt hätte, vor ihnen zu gehen; daß ich es in meiner gegenwart auch nicht leiden würde. Hiraus kan sie sehen, wie die sentimenten hir gegen mir sein[3]). Mein tochter schreibt mir auch, daß der Graf von

1) = im.

2) Frau v. Harling. Dieselbe starb dann Anfang März 1702. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 12. März 1702 an die Raugr. Louise: „Der gutten fraw v. Harling todt ist mir recht zu hertzen gangen. Es macht mich gantz trawerig, u. ob der gutten frawen zwar woll geschehen, indem sie niemahlen recht hette geneßen können u. nur gelitten hette, so ist es doch allezeit betrübt, gutte freünde zu verlieren. Ich glaube, daß es I. M. der königin in Preussen auch wirdt leydt geweßen sein, denn die gutte fraw hatte sie auch sowoll alß mich erzogen; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttgart 88, S. 272.

3) Die Herzogin v. Orléans schreibt hierüber an die Raugr. Louise am 22. Apr. 1702: „Es ist recht impertinent von den adellichen damen zu Hannover, daß sie den reichsgraffinen disputtiren wollen; das ist ja nicht erhört worden. Ich weiß nicht, wo der churfürst von Braunschweig ahn denckt, daß er solche sachen leydt. Er mag es auch threhen, wie er will, so seydt ihr doch geschwisterkindt mit ihm“, u. am 22. Apr. 1702:

Witgensten so bang ist, Colb [1]) jalousi zu geben, daß er J. M. überall wech gehett oder esvitirt, wie die wort lauten, also an die sach nicht mer zu dencken. Hirauf haben wir den betrübten todt vom König von Englant [2]) erfaren undt bin so gescheftig mit mein traur, daß ich meine diamanten abzumallen vergessen habe, dan ich dencke wenig an putzen. Die itzige Königin von Englant [3])

„Daß der churfürst ein strudener störriger herr ist, hab ich gar woll an J. L. verspürt, wie sie hir waren, habe ihm alle wörter außpressen müßen. Worinnen er aber das große unrecht hat, ist, mit seiner fraw mutter so zu leben, deren er doch allen respect schuldig ist. Mißtrawen, hochmuht u. kargheit machen dießen churfürsten, wie er ist. Ich mercke es oft auß ma tante schreiben, ob sie schon nichts sagt, daß sie übel zufrieden ist." Bgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 279. 281.

1) Graf Kolbe-Wartenberg.

2) Wilhelm III. starb am 8/19. März 1702 zu Kensington.

3) Anna. Dieselbe schrieb damals nach Hannover folgende 2 bisher ungedruckte Briefe, deren Originale sich in der Kgl. öffentl. Bibl. zu Hannover befinden:

1.

An den Kurfürsten Georg Ludwig.

Mon Cousin, la douleur que vous faites paroitre dans votre lettre du 19. Mars pour la mort du feu Roy mon frère est tres juste, et les sentimens que vous y temoignés avoir pour moy, me sont fort agréables. Je suis tres aise que le public soit si bien satisfait des declarations que j'ay faites, et j'auray soin, que les effets y repondent; je ne manqueray pas d'avoir une amitié et une consideration toute particuliere pour votre famille, au bien de la quelle je me trouve interessée par tant de liens, et comme ses interests sont tous unis et concentrés dans votre personne, cela ne peut qu'augmenter l'estime et la bienveillance que vous trouverés tousjours en celle qui est avec beaucoup de verité

Mon Cousin
votre bien affectionnée Cousine
Anne R.

à St. James
ce 16. Avril 1702.

A mon Cousin
Le Prince Electoral de Brunswic et Lunebourg.

[Schwarzes Siegel mit dem engl.-französ. Wappen.]

2.

An die Kurfürstin Sophie.

Ma soeur et tante. J'apprens avec beaucoup de plaisir par votre lettre, que ce que j'ay dit à Mr. Schütz vous a donné de satisfaction; ce que je seray tousjours prête de confirmer par les effets. J'ay été fort en peine du succesſ de l'affaire, dans laquelle votre famille est à present engagée; ausſi ay-je donné des ordres tres precis à my Lord Marlborough, lorsqu'il est parti pour Holland, de leur procurer tout l'asſistance qui seroit necesſaire, et je ne doute point, qu'il n'ait agi en cela conformement à mes intentions. Vous pouvés vous asſurer, qu'en cette occasion et en toutes les autres qui s'en presenteront vous me trouverés fort disposſé [sic!] à soutenir vos interests et à vous donner toutes les

hatt mich stracks versicheren lassen, daß J. M. alle dieselbige genad vor mich undt vor mein haus würde haben, die der vorige König gehatt hatt, durch Baron Schütz[1]). Disses hatt mich ein handtschreiben an J. M. gekost. Ob man mich wirdt in Englant verlangen, zall de teit leren. Sie wollen mir doch beyde brauchen, worin sie finden, daß ich sie nutz bin, dan ich sie alle beyde ser liebe . . .

Sophie Courfürstin.

243.

An die Raugräfin Louise.

1702 April 13 Hanover den 13. April 1702.

Ich habe ihre beyde schreiben von Wetzler ser wol emfangen undt ist mir herzlich leit, mein liebe Bas, daß die sachen dorten so langsam hergehen. Bey grosse Herrn gilt das faustrecht, ist es also in bewuster sache besser, daß man sich accommodirt hatt. Ich hoffe, daß es mit Wolfenbüdel auch so wirdt gehen[2]). Die völcker von dissem haus ligen ihnen ins lant undt lassen contribuihren. Der König von Prusen hatt Baron Futzs[3]) zum mediator hingeschickt. J. M. haben vergangen freidag hir gessen zu mittdag, zwar in sermoni, allein wolten J. M., daß der oberkammerherr mit solte essen, mit dem under-

---

meillieurs preuves de mon amitié et de mon affection comme etant très veritablement

Ma soeur et tante
votre affectionnée soeur et niece
Anne R.

[Ohne Datum.]

À ma Soeur et Tante
l'Electrice Douarière de Brunswic.

[Schwarzes Siegel mit dem engl.-französ. Wappen.]

1) Vgl. S. 156, N. 10.

2) Zwischen den beiden Zweigen des braunschw.-lüneburg. Hauses war es zu e. Katastrophe gekommen. Der ältere, wolffenbütt. Zweig konnte die Bekleidung des jüngern, hannoverschen, mit der Kurwürde nicht verschmerzen u. suchte nun die Introduction desselben in's Kurfürsten-Collegium, die Einführung der Primogeniturordnung u. die in Aussicht stehende Vereinigung mit dem lüneburg. Herzogthum zu hintertreiben. Während ganz Europa durch die bevorstehende Entscheidung der span. Erbfolge in die höchste Spannung versetzt war u. wer treu am Reiche hielt, sich fester dem Kaiser anschloß, suchten die Herzöge Rudolf August u. Anton Ulrich v. Wolfenb. den Bund mit Frankreich, um ihre Pläne gegen Hannover mit Gewalt durchzuführen. Sie sammelten mit französ. Gelde ein zahlreiches Heer zum Überfall. Hannover u. Celle machten der Gefahr durch e. raschen, entscheidenden Schlag ein Ende. In der Nacht auf den 20. März 1702 rückte man von verschied. Seiten in's Braunschweigische ein u. entwaffnete die zerstreut liegenden Truppen.

3) = Fuchs. Von Berlin aus ward der Minister v. Fuchs nach Wolfenbüttel abgesandt, um daselbst einen Vergleich mit Hannover zu Stande zu bringen.

scheit, daß ihm nur silberne teller wurden geben, die königliche undt die unserige waren vergüldt; mein sohn der Courfürst undt ich hatten sessel wie der König, Courprins undt Courprinsess undt Ernest August aber nicht. Die Grefin von Wartenberg hatte ihre taffel in ihr kammer, da dan von unsern dames undt Mad. Bellemont mit assen. Es ist eine recht artige fraw, schwetzt hollendisch wie ein papegai, die zeit wirdt ehnem nicht lang tharbey, weis sich wol zu schicken, ist mer schön als hesslich, gouvernirt ihren Man à bagate[1], hatt alles zu sorgen. Ich halte sie vor arg undt mefiant; habe wol gemerckt, daß der Graf von Donna[2]) wegen seiner frawen nicht in genaden bey ihr ist, welge, wie sie mir sacht, sie über sich hatt lassen sitzen undt es tharnach geleugnet hätte. Der Graf von Witgensten ist in die statt gewessen, aber ist nicht bey hoff kommen. Der König ging den andern morgen um 5 uhr wider fort; die Grefin blieb den mittag bey uns essen, ist also gar content von Hanover gewessen. Es ist eine weltfraw, bey welge die sentimenten eben nicht gar jüst sein.

Von die reiss nach Englant wirdt weder in Englant noch hir geredt, weder vor mein enckel noch vor mich. Die Königin[3]) ist noch wol, ob man schon J. M. lincke handt hatt müssen küssen, weil die andere wegen dem pottegra verbunden war. Der Herzug von Schunburg wirdt so viel zu thun haben, seine junge gemallin zu verwaren, daß er an mir nicht dencken wirdt. Sunsten dencke ich, es ist geleichg, ob ich hir sterbe oder in Englant. Mein intercession vor Wensen[4]) hatt nichts geholffen, er ist zwar loß, mus aber m/10 thaller geben[5]), ein armenhaus zu bauwen. Vom alten Danckelman wirdt gar nicht geredt; sein bruder ist aber wider in dinst. Mit mein husten ist es Gottlob viel besser, ich kan nun widerum essen undt ser wol schlaffen. Ich habe wider vergessen, meine diamanten abreissen[6]) zu lassen, dan ich dencke wenig an putzen, dencke viel mer tharan, wie ich mein liebe Bas einmal wider genissen werde undt auch Ameltie content haben. Gott schickt alles, wie er wil; da lasse ich alles auf ankommen; kan ich meine satisfaction nicht in ehn ding haben, suche ich es in ein ander, undt verbleibe ihnen beyde ganz ergeben.

Sophie C.

244.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 15. April 1702. 1702

... Ich habe von ein gutten fründt vernommen, daß das Parlement April 15
J. M. der Königin nicht allein das inkommen vom seligen König gegeben,

1) = bagatelle. 2) = Dohna. 3) Anna. 4) Vgl. S. 216, N. 6.
5) Vgl. Droysen a. a. O. IV, 1, S. 256. 6) abzeichnen.

sundern haben J. M. noch tharzu Dero eigen revenu, so sie zuvor hatten, gelassen, sundern auch das revenu von Herzug von Gloster, undt meinten, es were, daß J. M. von sich selber disse zwe lezte solten emploiihren vor mir undt vor mein enkel, uns nach Englant zu beruffen. Ob disses nun so geschehen wirdt, zal de teit leren... Man tracktirt zu Brunswic noch an friden [1]), inmittels fressen unsere truppen das Wolfenbüdelsche lant kal.. Die Kilmansec kam gestern aus der kirg undt bekam stracks etwa ein stundt tharnach einen sohn: denen, da es an gelegen ist, bekommen nichts....

S.

Alleweil bekomme ich die zeidung, daß der fridt geschlossen ist schwischen Herzug Rudolf August undt dissem haus [2]). Herzug Anton Ulerich sein wech mit ehn edelman; man weis nicht, wohin.

245.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1702 April 27 Hanover den 27. Apr. 1702.

... Solte die Römische Königin nach Franckfort kommen, könte ich [wegen des Putzes] es selber ordoniren mit die stene, so ich habe. Also ist bey mir alles unsicher undt die reiss nach Englant am meisten, dan die Königin ist ihmer schwanger von 3 monat, undt so lang J. M. hoffnung machen, kinder zu bekommen, wirdt sie dem Lant keine neüwe unkosten machen, darum, die leute zu contentiren, J. M. ihnen von das ihrige m/100 pundt hatt gegeben auf ehnmal, welges J. M. ser beliebt macht. Was die tütsche kirg [3]) hir anbelangt, hatt mir mein sohn der Courfürst gesacht, er würde es nicht weren [4]); hundert thaller des jhars vor den pfarrer habe ich versprochen; ob nun die gemein mit [dem,] was mer tharzu gehört, kan zurecht kommen, müssen sie wissen. Ich bezalle noch mit der zeit an schulden vor die fransösche kirg, so ich auf mich genommen. Ich thue nicht, um rhum zu haben, sundern was ich kan, die gutte leute zu helffen, undt mich selber keine schulden noch ungelegenheit zu machen, da müssen die gutte leute ihre mesuren nach nhemmen.

Hir haben wir Gottlob fridt. Der Herzug Roudolf August hatt unsern

---

1) Vgl. S. 224, N, 2 u. 3.

2) Ein Vertrag ward zu Wolfenb. am 19. Apr. 1702 abgeschlossen, wonach Braunschw.-Wolfenb. sein Bündnis mit Frankreich aufgab u. seine Truppen der großen Allianz überließ. Durch e. zweiten Vertrag dann vom 22. Apr. 1703 verpflichtete sich das wolfenb. Haus, der hannov. Primogenitur-Ordnung sich nicht ferner widersetzen zu wollen, erkannte die Kurwürde u. den Vortritt von Georg Ludw. auf den Reichstagen an.

3) Die beabsichtigte Gründung einer deutschen reformierten Kirche neben der schon bestehenden französ. reformierten. 4) = wehren.

Herrn zwe tausent 4 hundert fussvölcker überlassen undt etwa 700 pfert. Der sohn vom Herzug von Plön hatt eyn Regement zu fuss tharunder, ist also ins Courfürsten dinst, ist gar kranck; ich habe also nur die offisirs vom Regement gesehen, so gar wackere leute sein, undt haben etliche dem haus Wolfenbüdel 20 jhar gedint undt sich nun verschencken lassen. Ich hoffe balt ein reiss zu thun, mein tochter zu besuchen, wan es besser wetter wirdt. Die mode endern sich in der welt; mus ich wol der Herzugin von Zell[1]) die handt in mein haus geben, so kan die Grefin von Donna[2]) es wol am driten ort an die Grefin von Wartenberg thun. Es kam mich auch spanisch vor; man wolte es aber dumals so haben undt muste ich wol thun was mein Herr selig haben wolte.

Disses schöne papir, da ich sie auf schreibe, so gans zerrissen, hatt Gargant[3]) aus Hollant kommen lassen; hir hatt man keines, das so schlim ist. Ich fürgt, es reist, wan sie es lesen wil. Bin ihnen beyde gans ergeben.

S.

246.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 10. May 1702. 1702 Mai 10

Wan ich nicht viel zu sagen weis, mein liebe Bas, so schweige ich still; mus aber nun sagen, daß ich in ettliche dagen mein tochter eine visite werd geben. Was ihr in confidence aus Englant bericht wirdt, wirdt man mit der zeit sehen, ob es wirdt intreffen, allein scheint es, als wan man bey dissem krig depence scheute, undt haben auch vielleicht der Königin domestiquen nicht gern, daß eine Verwantin ihnen ihm[4]) weg stehett, dan ich höre gans von nichts dergeleichen, als wan das Parlement mich gern in Englant hätte. Sie scheinen mit ihre Königin ser wol zufriden zu sein. I. M. haben mich auch ein ser obligant eigenhandig schreiben gethan, ist underschriben: affectionée soeur et niesse[5]).

Von Courpfalz kommen hir Courirs über Courirs, um vor hülf anzuhalten; der Herzug von Zell undt mein sohn werden auch etliche Regementer hinschicken von die besten. Der Hoff hatt sich von Duseldorff retirihrt, waren bang, die Fransosen würden es bombardiren. Es verlangt mich zu hören, wie es mit eurem proces stehett, ob nicht balt ein endt tharvon wirdt werden... Die post wil wech; ich bleibe ihnen beyde gans ergeben.

S.

---

1) Eleonore geb. d'Olbreuse. 2) = Dohna. 3) Secretär der Kurf. Sophie.
4) = im. 5) Siehe S. 223, N. 3.

247.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1702 Mai 15

Herenhausen den 15. May 1702.

Ehe ich von hir gehe, welges morgen wirdt sein, mus ich meine liebe Bas in gedancken ambrasiren undt mich auch bedancken vor die mühe, so sie genommen, duch vor hember mir zu wellen [1]). Es soll nun gewis sein, daß die Römische Königin mit gehett, hoffe also mein tochter auch zu bereden, daß J. M. mit mögen gehen, der Römischen Königin aufzuwarten, undt ich euch dan auch wider kan sehen. In Englant ist viel verenderung: alle die König Wilhelm sein zu gegen gewessen, nimbt die Königin in dinst; ich gelaube nicht, daß ihre domestiquen weder mich noch meinen enckel in Englant wünschen werden. Nach der krönung wirdt man es schon sehen.

Was den Rauwgraf anbelangt, ist er eben wie sie ihn verlassen haben. Mein sohn wil ihn nicht von sich lassen, noch mit mir nach Lutzenburg lassen gehen, ob mein tochter ihn schon ser verlangt hatt; ich habe ihn aber nicht erbitten können. Mein sohn sachte, er were hir al sein trost in disser einsamkeit. Es ist nun war [2]), bey der taffel schwetzt er ihmer undt verquackelt sein gelt in volle bücher, da er ihnen was aus zu erzellen hatt. Ich bin aber als bang, daß es unmüglich ist, daß er bey dem drincken lang leben kan. Er hatt nur den feller, daß er sich voll süft undt dan schlegt er seine diner. Die sachen, die man nicht helfen kan, mus man gehen lassen. Ich hoffe, sie wirdt die Milzsucht nicht tharüber bekommen. . . .

S.

248.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1702 Juni 6

Lützenburg [3]) den 6. Juni 1702.

. . . Man ist hir wie in ein irdisch paradis, kan durch alle fenstern [4]) ihm [5]) garten kommen; es sein aber keine äpel tharin zu essen, undt die hecken sein noch gar klein, aber finde ich doch alles angnhem, dan man lebt hir sans façon. Die dames undt cavalirs spillen comedi undt die musicanten machen operas; die beste pfarrer von der welt predigen, nemlich der bischauf Herr Ursinus [6]), Mr. Lenfan [7]), Mr. de Brousobre [8]) undt ein Mr. mit ein schweren

---

1) = wählen. 2) = wahr. 3) Vgl. S. 195, N. 2.

4) Glasthüren. 5) = in.

6) (Ursinus) v. Bär, reform. Bischof u. Hofprediger zu Berlin.

7) Jaques Lenfant, Hofpred. bei der Königin Sophie Charlotte, nach deren Tode Kaplan des Königs u. Oberconsist.-Rath.

8) Isaac Beausobre, seit 1696 Prediger an der französ. Kolonie in Berlin.

nham, den ich nicht behalten kan, ist aber auch ser gelert, verstehett die astronomie [1]). Alhir sauffen undt schweren die dames nicht, aber spillen wol à lombre undt verqueren, da ich schlecht bey bestehe. Aus Englant höre ich nichts als daß man in den kirgen vor mich bett [2]). Disses hatt mich ein brif an die Königin gekost, tharvor zu dancken. Ich bin in sorgen, mein liebe Bas, vor Dero Herr bruder, den ich kranck gelassen undt der noch nicht besser sol sein. . . . Nun wil ich ein langen brif an Madam schreiben undt derhalben dissen endigen. . . .

Sophie Courfürstin.

249.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Lutzenburg den 19. Juni 1702. 1702 Juni 19

Es ist mich wol herzlich leit, daß ich mich mit ihr bedrüben mus über den grossen verlus, so wir gethan haben an dem lieben Rauwgraf [3]). Seine dugenden übertraffen sein laster ihm [4]) drincken, welges ich der Gregu [5]) zu-

1) Jablonski? 2) = betet.

3) Der Raugraf Karl Moritz starb zu Herrenhausen am 3/13. Juni 1702.

4) = im.

5) = Cregut, die Frau eines Pfarrers der französ. Gemeinde zu Heidelberg, bei welchem der Raugraf nach d. Tode seiner Mutter in Pension war. Die Herzogin von Orléans schreibt am 12. Juli 1702 an die Raugr. Amalie: „Madame Gregu hat ihn umbs leben gebracht, ihn so ahn den wein gewondt zu haben in seiner kindtheit. Ich weiß, daß er wie ein rechter philosoph mit großer fermeté gestorben ist. Die ein gutt leben führen, ist es all eins, ob sie auff ein bett sterben oder niedergeschoßen werden"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 296. — Über den Tod des Raugr. Karl Moritz fand ich unter den Leibniz-Papieren folgenden, bisher unbekannten Bericht an die Königin Sophie Charlotte, ein Concept ohne Unterschrift: »Je ne dois pas manquer de faire un compliment de condoleance à V. M. de ce qu'Elle vient de perdre un grand soutien, mais comme je connois Sa resignation en Dieu, j'espere qu'Elle prendra cette afliction avec la meme moderation et prudence, qui Lui est si ordinaire et qu'Elle ne voudra pas s'abandonner à la douleur, que merite en effet la mort du Raugrave, et qu'Elle fera reflection au tort qu'Elle feroit par là à Sa santé. J'aurois voulu pouvoir obeïr à V. M. en Lui en mandant de meilleures nouvelles, mais le ciel en a decidé autrement. L'on esperoit encore toujours quelque amandement à cause de l'humeur railleuse du pauvre défunt, car quasi la derniere fois que le medecin l'a vu et lui demandoit, s'il avoit été à la selle, il repondit avec verité: »Non, j'ay fait dans mes chausses.« Quand Mr. Klenck lui parloit de songer à son salut et de demander pardon à Dieu, il disoit: „Wenn er moralisiren will, so ist er nicht mehr mein freund." Quand Mr. de la Bergerie lui disoit, que Dieu pouvoit nous punir, quand nous ne nous repentions pas de nos pechés, que Jesus Christ étoit mort pour nous, mais qu'il falloit aussi obtenir la misericorde de Dieu, il dit: »Je sais cela mieux que vous.« A la fin quand on vit qu'il n'entiroit pas d'autre reponse, on lui [dem Pastor La Bergerie] conseilla de se retirer. Il demanda au Raugrave: »Il me semble, que je vous ennuye?« »Oui

schreibe, [die,] wie er mir gesacht, ihn mit Hipocras[1]) zu brincken erzogen hatt undt er das brincken nicht konte lassen aus grossem durst undt hitze, welges wol nicht lang weren konte. Er war aber eben befallen ehn dag, ehr ich von Herenhausen ging; ich hoffte, es würde noch kein nott haben, dan er sich oft erholt hatte, aber die schwache natur muste zulezt under all dem wein sucombiren. Bey der taffel brunck er nicht viel, aber allein in sein kammer. Er hatt das leben ihmer meprisirt undt sich an Gott vertraut, daß er es wol mit ihm machen würde, undt daß ein pfarer ihm nichts tharauf sagen könte, das er nicht schon wüste; ich bin also versichert, daß Gott sein vertrauwen wirdt angnhem gewessen sein undt was er nicht hatt hinderen können, ihm zu gutt halten. Was sein testament anbelangt, so hoffe ich, daß es sich bey sein zeug finden wirdt, undt kan mein sohn sowol als ich zeugen, daß er ihmer gesacht hatt, alles was er hätte were vor seine schwestern. Ich mus ihr auch sagen, daß seine compani ihm gelt schuldig ist, so er vorgestreckt hatt. Ich wil mit dem feltmarschalck undt mit sein oberften tharvon reden lassen.

In Englant bett[2]) man eine weil vor mir; meine fründt meinen jha, das Parlament wirdt machen, daß man mir nach Englant bitt. Mir gilt alles geleichg, in der welt habe ich wenig zeit übrig. Mein tochter hatt das fiber, hatt aber gelassen; ich hoffe, es wirdt helfen. Ich habe so viel zu schreiben, daß die handt mir gans mütt ist.

Sophie.

250.

An die Raugräfin Louise.

1702 Juli 10 — Lutzenburg den 10. Juli 1702.

. . . Ob sie luft nach Hanover haben wirdt, stelle ich ihnen gans heim; sie haben nun alles gesehen undt kan ich sie mit warheit versichern, daß ich ihre satisfaction der meinigen vorzige. Von dem lieben Rauwgraf, den wir alle ungern gemist haben undt der eine ebige rhu besitzt, wil ich nichts mer sagen als daß alles, was Gott thut, uns gelegen sein mus. Ich wolte die Römische Königin[3]) gern sehen, J. M. verlangen es auch, aber ich erschrecke

---

assurement« dit il. Mais pourtant avanthier au soir le valet de pied, que Monsgr. l'Electeur lui avoit donné pour en avoir soin, lui parla de Dieu et lui dit, que, s'il se fioit en sa misericorde et se repentoit de ses pechés, il devoit lui donner la main pour signe; ce qu'il fit et la lui pressa. Il n'a jamais voulu faire de testament, que quand il ne put plus parler et encore moins écrire, et que par consequent il n'en étoit plus tems.

Herrenhausen ce 14. de Juin 1702.«

1) Hyppokras, ein mit Gewürzen u. Zucker gemischter Wein. 2) = betet.

3) Amalie Wilhelmine.

vor die grosse suite; wan ich nach venant so solte aufgezogen kommen, ginge mein gans wittum tharauf; weis also nicht, wie ich es anfangen soll. Zu Lustenburg[1]) bin ich bey meine zwe Courfürstinen gewessen mit die gröste vergnügung von der welt, haben auch von euch mit sunderliche estime geredt; undt von thar habe ich auch die liebe fürstin von Anhalt besucht. Dise visiten habe ich in 4 dag gethan, in hitze undt staub, wolte aber nicht um vieles, es nicht gethan zu haben, dan die gedechtnus tharan frübt mich noch. Sie sein alle drei viel unvermögener als ich; die Courfürstin zu Pfalz hatte alle die zen[2]) oben ihm[3]) munt verloren, aber das gutte gemüt undt dugent, die die 3 fürstinen haben, kan nicht vergehen. Doch finde ich ihmer ursag, Gott zu dancken, der mich noch so viel lust undt gesundtheit in meine alten jharen genissen lest. Hir ist nichts als operen undt commedien; die ehrsten werden von mein tochter musiquanten representirt, die andere von J. M. dames undt cavalirs; das beste aber vor mir ist, daß ich aus mein kammer de plein[4]) pied alle augenblick ihm[3]) garten kan sein, das ich mich am liebsten zu nutz mache undt mich am gesundesten ist; ich darf es aber hir nicht gar zu lang machen; erwarte nur den König von Prussen, um wider nach haus zu gehen. Ich werde Ernst Gustien nicht mer finden, er ist nach der hollandische armée; die zwe andern gehen nach Landauw[5]), langsam wie der Römische König, da ihre reiss nach angstelt ist. Wie ich hir über den Graf von Witgensten höre reden, ist wenig an ihm verloren[6]), soll gar nichts an ihm sein, ist wie ein chin[7]) couchant beim Graf von Wartenberg. Ameltie wolle sie meinentwegen ambrasiren.

S.

---

1) = Lützenburg (Charlottenburg); vgl. S. 208, N. 2. 2) = Zähne.

3) = im. 4) = plain; de pl. p.: ebenen Fußes oder direkt.

5) Am 16. Juni 1702 begann der Markgr. Ludwig v. Baden die Stadt Landau zu belagern; in der Mitte Juli traf der röm. König Joseph daselbst ein; am 9. Sept. capitulierte Landau.

6) Aus der Verlobung der Raugräfin Amalie mit d. Grafen v. Wittgenstein ward nichts; der Graf Wartenberg soll es hintertrieben haben. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 2. März 1702 an die Raugr. Amalie: „Was ist denn dem graff von Wartenberg vor eine quint ahnkommen, daß er dem graffen von Wittgenstein das heirahten verbiehten will? Er ist ja weder sein bruder noch sein vatter noch sein vormundt. Ich hoffe, die liebe königin wirdt die sach schon wieder zu recht bringen u. ma tante auch; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 269.

7) = chien; chien couchant: Hühnerhund, Speichellecker.

251.

An die Raugräfin Louise.

1702 Aug. 5

Lutzenburg den 5. Aug. 1702.

... Ich halte, wie sie sacht, daß ich inconito zu Franckfort meine cour ohne viel unkosten bey die Römische Königin wol könte thun. Ich bin Gottlob noch gans gesundt undt habe hir viel satisfaction, dan man sicht nichts als contente gesichter, aber wan man alt ist, ist es bisweillen auf ein stutzs aus, wie es einer fraw ungfer[1]) von meinem alter geschehen, so den morgen ihren caffe hatte gedruncken, ging zu fuss mit ihr buch in der handt in die kirg; wie sie wider nach haus ging, fil sie vom schlag maustod; also mus man alzeit preparihrt sein. Morgen wirdt der König von Prussen wider zu haus kommen undt ich, wils Gott, wider nach haus reisen. Langweilig kan sie mir nimmer sein, könte nur der Grefin Amali auch geholfen werden, dan die hoffart wirdt ihmer grosser in der welt, wie sie es am Pfalzischen hoff schon weis, undt weil ich sie liebe, gibt es mich chagrin, wan ich sehe, daß mein sohn so wenig conplaisance in dissem fall vor mich hatt[2]). Mein Herr selig war hirin gans anders, liss sie auch logiren undt hätte sie ihm[3]) schloss lassen sein, wan platz tharin were gewessen. Wan ich emportirt were, thedte mir der chagrin weniger schade, aber wan so was ist, schweige ich still zu [dem,] was ich nicht endern kan[4]). Aus der englischen sache wirdt wol nichts werden, dan bey hoff hatt man mir nicht gern in England, Mylaide Malbourog[5]) ist selber gern die zwete fraw in Englant, dan sie regirt alles. Mein copi von des Rauwgrafen conterfet wirdt gutt genung vor mein sohn sein, dan er verstehett die malerey nicht. ...

S.

252.

An die Raugräfin Louise.

1702 Sept. 1

Herenhausen den 1. Sept. 1702.

Vergangen Mondag abent bin ich wider hir ankommen, ser betrübt, Lützenburg verlassen zu haben, da ich so vergnügt lebte undt so viel satisfaction hatte. Mein tochter undt mein kleiner sohn haben auch mein wechgehen beweint. Ich meinte aber, da ich über 3 monat thar bin gewessen, daß es sich nicht schickte, langer thar zu sein. Der König von Prussen hatt mich auch grosse ehr bewisen, auch mit grosse amitié einen schönen ring geben von

---

1) = ohngefähr. 2) Vgl. S. 222, N. 3. 3) = im.

4) So schreibt die Herzogin v. Orléans an die Raugr. Amalie am 16. März 1702: „Ma tante verbeyst allezeit, wenn ihr etwas leydt thut, und das ist bitter ungesundt"; vgl. Bibl. d. lit V. in Stuttg. 88, S. 273. 5) Mylady Marlborough.

ein briliant; J. M. haben mir auch alle Dero schöne heüsser lassen sehen, die ser manific alle meublirt sein, undt mir alle hir gar hesslich macht finden. Mit dem gutten Graf von Witgensten habe[1]) ich auch frei gesprochen; er dependirt gans vom Graf von Wartenberg, der ihm seine fortune gemacht hatt. Disser lest sich von seine fraw regiren, die jalus[2]) vor ihr ansehen ist undt meint, mein tochter mus nimans lieber oder mer ansehen als sie. Der Graf von Witgensten hatt auch den schlosshaubtman Prins[3]) undt den oberschenck Cromco[4]) zu feindt; in summa es ist ein intriguanter hoff undt ist es mir nicht leit, daß unser vorhaben nicht angangen ist, hoffe, ihr werdet was bessers vor die persohn finden.

Villeicht wirdt disser brif sie bey unsere Römische Königin finden, schicke ihnen also ein brif vor J. M. Ich habe hir nimans zu haus gefunden als mein enkel, die(!) nun grösser ist als ich. Mein sohn ist auf dem harts[5]) mit Mad. Wey[6]), Mad. Enhausen[7]) undt die Schoulenburgin. Ich habe hir ein hoff von Englische undt Schottsche, Mylord Stenfort, Mylord Rocksburey undt Rrigwater undt etliche Edelleute; habe sie mit ein commedi regallirt, wuste sie sunsten nicht zu divertiren. Es ist gar kein aparence, daß man mich in Englant wirdt verlangen, also mus ich mich mit wo ich bin contentiren, da ich auch gar wol mit zufriden bin; undt findt sie es nicht convenable, bey mir zu sein, wolte ich dan von ihrer handt gern eine Reichsgrefin haben, den stadt zu füren, die von gutten humor undt sitten were. Sie schreibe mir doch nur frei heraus was sie meint. . . .

S.

253.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 24. Sept. 1702. 1702

Ich habe auf zwe Dero angnheme schreiben zu antworten. Jhm[8]) ehrsten Sept. 24
habe ich mit früden gelesen die angnheme musick vom König[9]), so sie gehört haben, undt alle den rhum, den sie J. M. geben, welges mich sehen macht, daß unsere liebe Brunswigsche Römische Königin[10]) recht gelücklich ist. Solten J. M. schwanger sein, wie mans vermutt, wollen sie doch meinentwegen gelück tharzu wünschen undt sagen, daß es mir zwe mal nach einander übel ihm[8]) selbigen standt gieng, ridt man mir, wie ich wieder schwanger wardt, alle morgen milg zu drincken, da kreutzsalvey in gekocht wart mit ein wenig zucker tharin

1) Vgl. den Schluß von Br. 238. 2) = jalouse.
3) Marquard Ludw. v. Printzen. 4) = v. Grumbkow.
5) = Harz. 6) = v. Weyhe. 7) = v. Oeynhausen.
8) = Im. 9) Bei der Krönung des röm. Königs Joseph I.
10) Amalie.

nach belieben; da befandt ich mich so wol bey, daß ich zwe söhn auf ein mal von bekam[1]), da Max einer von ist. Undt weil es nicht übel schmeckt, können J. M. es ohne gefar gans wol nhemmen; es soll das kindt stercken undt anhalten. Ich gelaube, J. M. werden nun wol nach haus eillen undt ich die frübe nicht haben, J. M. underdenig aufzuwarten, undt ihnen zu sprechen; das mir leit thut, dan sich von alles besser sprechen als schreiben lest. Eine freillen hoffmesterin habe ich nicht nötig, es ist keine zu Berlin undt ich bin gern bey mein tochter, da ich wenig leute mit nheme, undt nun auch nur 2 fraillen habe, dan die Schoullenburg kan ich nicht wol tharunder rechnen; die Benesen[2]) ist ein gutt mensch, aber catholisch undt schwanger; die Klenckſche ist auch noch bey mir undt ihm[3]) selbigen standt, können also beyde neüwe fraillen zu weg bringen, wan sie stracks fertig würden. Der rang ist ein ungmachliche sach in der welt, es ist nun alles durch einander undt wol ridicul, daß eine hoffmesterin dencken darf, vor eine regirende fürstin zu gehen. Aber, mein liebe Bas, wie gern ich sie auch bey mir hätte, so wolte ich doch nicht gern sie undt Ameltie ungelücklich machen undt ihr etwas in ihren affairen negligiren machen, dan ich bin alt undt kan es in ein augenblick mit mir auß sein, so hätten sie hir gar kein trost. Es ist eine Grefin Schack, das eine ser feine, raisonable fraw ist..., aber Ihr gehett mir über alles, werde also nichts thun, ehr ich ehrst wol weis, was euch angnehm undt vortelhaftig kan sein.

In Englant ist bey disser regirung alles geendert undt denckt man nicht an mir . . .

S.

254.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1702 Oct. 2

Herenhausen den 2. Oct. 1702.

Baron Kilmanseck ist kommen undt hatt das ser geleichge portrait vom seligen Rauwgraf mitgebracht, welges zugeleichg gefallen, aber auch betrübt hatt. Ich bitte, sie wolle doch zusehen, daß sie mir keinen pfarrer schickt[4]), der ein Pietist ist oder die reputation hatt, einer zu sein, dan hir ihm[3]) lant werden sie gar nicht gelitten undt ich halte sie vor heugler oder vor narren. . . . Ich komm aus die kirg, der Herzug von Zell ist hir, mus in eil endigen. . .

S.

1) Am 13. Dec. 1666; vgl. Publik. a. d. Kgl. Pr. Staatsarch. 26, S. 113.

2) = v. Bennigsen. 3) = im.

4) Für die neue deutsche reformierte Gemeinde in Hannover.

255.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 8. Oct. 1702. 1702 Oct. 8

Ich sehe wol, mein liebe Bas, wan man keine valcken[1]) hatt, mus man mit eullen betzen[2]); dan ob ich sie undt eine von meine relion schon lieber bey mir hätte gehatt, so wil ich ihren radt folgen undt sehen, ob ich die liebe Grefin von Bückeburg[3]) bey mir bekommen kan, das eine recht angnheme fraw ist. Sie ist nun zu Minden ihm[4]) kindtbett von ein sohn, das doch noch ein groß glück vor sie ist, dan sie nun zwe söhn ihm[4]) leben hatt, ihre andere kinder sein alle an die schwere nott[5]) gestorben, welges man allen den schrecken zuschreibt, so ihr Herr[6]) ihmer verursacht; wie sie aber von disse zwe ist schwanger gewessen, ist er nicht zu sie kommen, hofft man also, daß sie beim leben sollen bleiben. Dem Courfürst und dem König von Prussen ist auferlegt, executeurs zu sein von der sentenz, die in ihr faveur ist gesprochen; ihr Herr hourt innweil in Italien; ob disses ihm die lieb von der junffer wirdt vertreiben, weis ich nicht; ihr ist aber nicht zu radten, daß sie wider zu ihm gehett, ist von den underthanen ser geliebt, weis also nicht, was sie resolfiren wirdt. . . . Es ist mir herzlich leit, daß es mit ihr proces so übel undt langsam her gehett; was man in disser welt gern sehe, gehett nicht alles nach wunsch undt mus man als gedencken, das Gott bißweilen viel besser vor uns sorgt als wir selber . . .

Sophie.

256.

An die Raugräfin Louise.

Herenhausen den 12. Oct. 1702. 1702 Oct. 12

Da mus man nun sich keine melancolische gedancken über machen, mein liebe Bas, als wan der Rauwgraf[7]) selber an sein todt were ursag gewessen, dan einem ihden ist sein zeit bestimbt, undt ist er nimals von eine starcke natur gewessen; auch ist Gottes gütte über alles, der nicht mer von ein mensch fodert, als er ihm geben hatt, undt auf ihn hatt der selige Rauwgraf gans getraut, auch noch Klenck die handt gedrückt, wie er ihn fragte, ob er nicht auf Christus verdinst gans vertraute[8]). . . . Die Grefin von Bückeburg gefelt mir undt habe sie lieb, ich wolte, sie were von unsere relion, der welt halber, dan ich halte die Evangelische[9]) auch vor gutte christen, undt wil sich der König von

1) = Falken. 2) baitzen. 3) Vgl. S. 107, N. 1. 4) = im. 5) d. i. an Epilepsie. 6) Graf Friedr. Christian v. Schaumburg-Lippe; vgl. S. 107, N. 1. 7) Karl Moritz. 8) Vgl. S. 229, N. 5. 9) Die Kurfürstin meint die Lutherischen.

Prusſen uns zu[sammen] vergleichgen, da Mr. Jaquelot[1]) in gebraucht ſoll werden. Es iſt keine aparence nun, daß weder das Parlement oder die Königin[2]) mich nach Englant beruffen werden, dan J. M. ſein gans geſundt undt ſehen nicht gern die J. M. erben ſolte. Wan ich jünger were, ging ich aber bey J. M. leben hin, könte ich wol tütſche bey mir haben, dan die Grefinen würden ſich zu gutt düncken, bey mir zu ſein. Prins George[3]) ſoll nicht ſo kranck ſein, als man ihn macht; die Königin, wie man ſacht, wil ihm gern den tittel von König geben, ſo uns alſo nicht verdriſſen könte, wan er doch ſterben würde.

Wir gehen mit den ganſſen hoff bis Samsdag nach Linsburg. Ich halte, man wirdt den Engliſchen envoyé Mylord Winselsay[4]) thar erwarten. Vor die Engliſche handtſchou ſage ich danck, ſchicke das gelt tharvor; ſie haben Englant wol nimals geſehen, ſein aber doch beſſer als man ſie hir hatt. . . .

Sophie Courfürſtin.

257.

An die Raugräfin Louiſe in Frankfurt.

1702 Oct. 22

Linsburg den 22. Oct. 1702.

. . . Was [einen Prediger für die deutſche reformierte Gemeinde in Hannover] anbelangt, wirdt es wol keine deficultet geben, daß mein ſohn der Courfürſt ihnen eine ſchriftliche freiheit wirdt geben, aber wegen die zweyhundert thaller des jhars undt frei losement, ſo ihr vermeint, daß die gemeine geben wirdt, habe ich ſie ehrſt befragen laſſen, ob ſie das thun wollen; vor mich will ich hundert thaller wie an Mr. de la Bergerie[5]) geben, aber das andere mus man ehrſt ſicher ſein, ehr man den gutten Man, den ihr ſo rümbt undt der ſchon eine ſtelle hatt, hir leſt kommen auf eine ungwiſſheit undt ich ihn allein auf den hals ſolte haben ohne nott. Die kirg zu bauwen wil ich auch mit eine ſteur von hundert thaller anfangen undt wil hoffen, daß mer leute tharzu werden helffen. Die liebe Grefin von Bückeburg kan nicht bey mir ſein. An Courpfalz hatt mein ſohn der Courfürſt ſchon geſchriben. Wir werden ehrſt nach Hanover [gehen], wan der Engliſche Envoié Mylord Winselsay[6]) kombt. Ich bin ihnen beyde gans ergeben.

S.

---

1) Iſaac Jaquelot, franzöſ. Hofprediger in Berlin. 2) Anna.

3) Georg von Dänemark, der Gemahl der Königin Anna.

4) Winchelſea. 5) Vgl. S. 129, N. 1.

6) = Winchelſea. — Am 16. Sept. 1702 ſchreibt die Kurf. Sophie an Leibniz: »Cresſet, qui est tout à fait Tory, est d'une suffisance, qui ne me plaist pas trop. Nous aurons pour envoyé extraordinaire icy Mylord Winchelsea, ainsi que ma succesſion me coustera au lieu de m'apporter.«

258.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

Linsburg den 4. Nov. 1702. 1702 Nov. 4

Mein liebe Bas. Weil wir hir ein dag von Hanover sein, kombt meine antwort so spatt, undt weil sie gern sicher von meine 100 thaller weren, habe ich es mit in dissen brif an pfarren wollen setzen: ich wolte ihm auch 100 thaller zur reisse schicken, undt wil es nach Hanover schreiben lassen, daß man es an ihnen übermacht. Ich habe den brif an ihn anders einrichten lassen, dan ich mag Mr. de la Bergerie, den ich recht lieb habe, keine jalousie geben; ich werde sie geleichg halten. Ich gebe auch an organist undt küster, das bey die tütsche gemeine auch nicht mangeln soll, wie auch in dero colecte, wan sie eine eigen kirg werden bauwen. Disses alles wil sie dem pfarer vordragen. Ich liebe die geistlichen, die es mit dem gebott am meisten halten: Gott lieben von ganſſer selen, von ganſſem gemütte undt allen kreften undt seinen nechsten wie sich selber, undt sich mit die Evangelischen nicht zancken, wie Mr. de la Bergerie. Ich hette wol gern eine reformirte hoffmesterin, habe derhalben mich noch nirgens engagirt.

Die zeidungen von die battalie von Prins Louis lauten schlecht [1]), obschon ein victorieux kuperstück von Wien kommen ist. Es kombt mir vor wie die Lantcarten von gans Hollant, die der König von Spanien in seine galeri hatte undt meinte, sie hörten ihm alle zu. Hir jacht man den hirsch undt bin ich zwemal mit unsere Princes en chaise roulante mit gewessen, wie es schön wetter war; aber das letzte mal werte es von 10 uhr bis um 7 uhr des abens, theten nur eine malzeit undt schlifen nicht wol tharnach. Ich kan Gott nicht genung dancken, daß ich noch [in] mein alter so wol bin, aber ich verschlisse. Doch so lang ich lebe, werde ich sie alle beyde ergeben sein.

Sophie Courfürstin.

259.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

Hanover den 3. Dec. 1702. 1702 Dec. 3

Ich habe an meine liebe Bas schon zwe briffen auf einmal zu antworten, undt wirdt Gargant [2]) schon bericht haben, daß es wegen die freiheit [3]) richtig ist. Was aber den tittel anbelangt von beyde predigers, fransöschen undt tütschen, als meine „Hoffpredigers“, gebe ich sie selber zu bedencken, wie es sich

1) Besonders erlitt der Markgr. Ludwig von Baden eine Niederlage bei Friedlingen am 14. Oct. 1702. 2) Der Secretär der Kurf. Sophie.

3) Die neue deutsche reformierte Gemeinde in Hannover hatte sich zufolge einer landesherrl. Genehmigung vom 30. Oct. 1702 gebildet.

schicken würde, daß beyde gemeinen mir meine hoffprediger solten underhalten, würde also auf mich allein ankommen, sie beyde mit dero famille zu underhalten. Ich habe der tütschen gemeine alzeit einen pfarer von Sparenberg kommen lassen auf meine unkosten, zu communisiren; weil sie aber nun ein eigen haben wollen, gebe ich mein cote tharzu, vor den rest lasse ich sie sorgen. Zum bauw der kirge wil ich (andern zum exsempel) auch 100 thaller geben, hoffe, daß an andern örtern, als Hollant undt Berlin, auch contribuihrt soll werden.

Aus frailen Amelie schreiben sehe ich wol, daß sie sich beyde rhuich undt wol zu Francfort finden undt were es übel von mir, die [ich] sie so hoch liebe, disses zu hindern; bin doch noch nirgens engagirt. Von [denen,] die ich känne, gefelt mir die Grefin Schack am besten; sie hatt von sich selber 2000 thaller inkommen, hatt bon air vor ein fraw von ihrem alter, ist aber Lutterisch. Man kan nicht alles haben, wie man es wünst. Dem gutten Galli [1]) ist es recht leit, daß sie nicht werden hir sein.

Mein sohn Christian rümbt ser die ehr undt fründtschaft, so sie ihm beyde erzeigen. Er hatt meriten undt ist recht dugentsam, kan sich aber nicht überwinden, seins Herrn Vatters testament zu beschweren [2]), weil er meint, es seye nicht just, hatt derhalben nur m/6 thaller des jhars, würde sunsten m/12 haben undt nach dem todt vom Herzug von Zell m/24. Es ist wol ein inutile scrupule undt [er] könte alhir sich so ein gutten dag anthun, wie Ernest August, der ser wol auskombt. Ich weis nicht, ob mein sohn Christian den winter zu Francfort wirdt bleiben undt ob er kein winterquartir bekombt. Man sicht wol, daß [weder] er noch Herzug Maxsimilian nichts an die gazettes spendiren, dan sie stehen nimals in die gazetten, da man doch oft lumpenleute insetzt; ich wil disses gern vor sie spendiren, wan mein Bas ihnen ein 20 thaller vor mir spendiren wollen, so werde ich doch alzeit wissen, was sie thun undt wo sie sein, wan sie keine zeit haben, selber zu schreiben. Ich will das gelt gern übermachen, wan es auch mer solte sein, wan sie nur so gutt wil sein, es zu bestellen. Ich habe sie alle lieb, le bon sang ne peut mantir [3]), tharum bin ich sie undt die Grefin Amalie auch gans ergeben [4]).

260.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 8. Dec. 1702.

1702 Dec. 8 Mein sohn Christian hatt recht wol gethan, den brif an sein Herrn bruder aufzumachen, dan ich habe keine secreten vor ihm, undt bin ich recht fro, daß

---

1) Kammerherr der Kurf. Sophie. 2) = beschwören. 3) = mentir; le b. s. n. p. m.: das Blut verleugnet sich nicht. 4) Unterschrift fehlt.

ihr so content von ihm seit. Wan ich die warheit von ihm sagen soll, so habe ich ihn alzeit ser dugentsam gefunden, undt die ihn recht kännen, werden ihn auch so finden. Allein dises wirdt in der welt am wenigsten geacht; er kan sich nicht contraigniren, er meint, die gebratten fögel sollen ihm ins maul fligen, undt am keiserlichen hoff werden keine meriten geacht; wan man nichts solicitirt, bekombt man nichts undt gelt gibt an die macht haben. Es ist mir ein recht chagrin, daß er sich mit dem Courfürst[1]) broullirt hat undt ich ihn hir nicht sehen werde, dan ich habe alle meine kinder recht lieb. Ich halte, er wirdt eine schlechte geselschaft am fürst Abaffi[2]) haben, wie ich ihn höre beschreiben. Ich müchte wissen, ob mein sohn kein vorschlag könte thun, etwa einen ort ihrgens zu kauffen, weil er doch gern apart ist, in Ungern, oder dem Keiser ein m/20 thaller vorstrecken, der 12 ins hundert gibt, auf eine sichere Hypoteck von lant. Ich sehe ihn gern versorgt. Weil ihr ihn lieb habt, so wollet ihm doch radten undt helffen vor ihn sorgen.

Ich bin recht fro, daß der pfarrer zu Weinachten hir wirdt sein. Der König von Prussen schreibt mir, er habe auch eine herzliche früde hirüber; es heist hir aber nicht blasen, sundern peiffen. Ich wil braff betteln. Ich dancke vor die gutte zeidung undt mus endigen, die post wil wech. Ich bin ihnen beyde gans ergeben.

S.

261.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 14. Dec. 1702. 1702

. . . Mein sohn Herzog Christian wirdt sich zu Francfort genung divertiren, wan er seine pfert nur auch bey sich hatt. Weil Maxsimilian sich nun accommodirt hatt, hätte ich gehoft, er würde nach Cell undt auch hir kommen, aber er hatt einen Tartuffe[3]) bey sich, der alles regirt undt alle Dec. 14

1) Seinem Bruder Georg Ludwig.

2) Michael Apaft, Fürst von Siebenbürgen.

3) Den Jesuiten Wolf, unter dessen beherrschendem Einflusse der Pr. Max. stand. Am 7. Jan. 1713 schreibt die Kurf. Sophie an Leibniz: »Il y a si longtemps que Maximilian ne me vient pas voir et que le Père Wolf le retient dans ses pattes, que je ne veux pas luy payer sa pension sans cela, dont ce père est fort en peine«, u. am 11. März 1713: »Je suis bien fachée que le Père Wolf gouverne tousjours le Duc Max et luy inspire des raisons pour ne pas venir icy, de peur de le perdre. Je ne luy envoyerai point d'argent jusqu'à ce qu'il le vienne prendre«, u. am 27. Apr. 1713: »J'ay perdu tant d'enfants que je ne voy plus, dont la perte me touche le moins que cela m'est possible. Il faut bien que je me console aussi que celuy, qui est en vie, ne me veut voir non plus et veut estre vivant comme s'il estoit mort pour moy. Le mal est que je le crois entre les mains du diable [Wolf], qui luy fait de méchantes affaires et les autres avec le bon Dieu.«

seine alte domestiquen wech jagt, weil sie evangelisch sein[1]). Ich müchte wissen, wie es seinem Benesen[2]) gehett, ob er noch kein compani in Maxsimilian sein Regement hatt, dan man sacht, er wil Mr. Offelen eins geben, dan disser ist catholisch, aber doch ein recht seiner undt vertueuser mensch, der mit meinen kindern bey seine tante erzogen ist, so daß ich ihm auch alles guttes günne undt fro bin, daß mein sohn ihn lieb hatt. Der Envoié von Englant[3]), der hir hatt sollen kommen, licht auf den todt ihm[4]) Hag. Zu Berlin wirdt grosse anstalt gemacht, ritter zu schlagen[5]), wie in Englant, undt soll der pfarrer Herr Ursinus[6]) ein rock von violet an haben, mit orange gefüttert; alle die golde ketten vom order werden bey die m/20 thaller kosten. An unsern pfarrer wollen wir den putz sparen undt alles auf gutt pfalzisch machen. Ich bin ihnen beyde gans ergeben, wünsche ihnen alles was zu ihrer rhue undt satisfaction dint, die werde ich mir selber alzeit vorzigen. Ich bin ein alt schetzien[7]), wer weis, wie lang ich es mache, bin mit alles Gottlob zufriden. Madam ist betrübt, daß die Fransosen Nansi besetzt haben.

Sophie.

---

1) Vom Prinzen Maximilian selber ist es wahrscheinlich, daß er katholisch geworden ist; vgl. seine von mir in d. Zeitschr. des hist. V. f. Niedersachsen 1879, S. 348 u. 1887, S. 256 ff. veröffentl. Briefe. Die Herzogin von Orléans schreibt an die Kurf. Sophie am 24. Jul. 1701 (in einem noch ungedruckten Briefe): „Man hat mir all lengst gesagt, daß hertzog Max catholisch geworden seye u. sich gantz von seinem beichtsvatter gouverniren lasse. Ich habe es aber nicht geglaubt, weilen E. L. nichts davon geschrieben hatten. Weilen er ja von religion hatt endern wollen, hette er doch die sach dem Keyßer zu gefallen thun sollen, umb eine gutte pension mitt zu bekommen. Daß der Churfürst [Georg Ludwig] seine herrn brüder zu Wien nicht fürcht, das geht woll hin, aber es ist ihm nicht erlaubt, dieselbe zu hassen oder gar nicht zu lieben. E. L. hette ich nie zugetrawt, betrübt zu sein, daß eins von Dero kindern von religion endert, denn E. L. haben mich ja selber catholisch gemacht.“ Und am 8. Jan. 1702 schreibt sie an dieselbe: „E. L. werden durch hertzog Max's Jesuwitter [Wolf] woll erfahren können, ob es war ist, daß J. L. catholisch geworden sein. Hertzog Max wirdt desto glücklicher leben, wenig reflectionen zu machen, denn selbige helffen wenig u. quelen sehr. Die Herzogen, E. L. herrn söhne, seindt dem röm. König durch seine fraw Mutter u. gemahlin ja nahe genung verwandt, daß Er sie vor andern distinguiren solte; das ist der jesuwitter große Kunst, sich alß auff beyden seytten woll zu erhalten.“ 2) = Bennigsen.

3) Lord Winchelsea; vgl. Schluß der Br. 256 u. 257. 4) = im.

5) Des bei der Krönung gestifteten Schwarzen Adler-Ordens.

6) Vgl. S. 228, N. 6. 7) = Schätzchen.

262.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 28. Dec. 1702. 1702 Dec. 28

Die festdagen sein ursag, mein liebe Bas, daß ich nun auf 3 briffe auf einmal werde antworten, davon der ehne mir von Herr Rodius[1]) ist zugestelt worden, der mir stracks ser wol gefil, dan er nicht melancolisch aussah; wolte ihn aber auch ehrst predigen hören, ehr ich ihr schrib, wie ich ihn weiter fünde. Welches den andern christdag ist zur introduction bey der gemeine undt mir geschehen, zur vergnügung von alle die ihn gehört haben. Auf Neüwjhar wirdt er das abentmal austheilen undt habe ich mich verwundert, daß unsere tütsche gemeine so groß ist; es waren etliche banck voll fontanges[2]), also hoffe ich, wir werden unseren pfarrer kein hunger lassen sterben mit seiner famillie, undt mus ich bekännen, daß ich eine innerliche früde bey mir fand, den pfarrer zu hören undt under den gutten leuten zu sein. Aber in Englant heist man uns Calvenisten undt wil uns aus der Englischen kirg schliessen. Ich hatte ein grossen streit an taffel mit Mr. Cresset[3]) hirüber, daß wir hir nicht weren wie die Prosſbeterianer[4]) in Englant, das vielmer eine faction als eine relion könte geheissen werden, dan ich bin ebenso wol mit die Episcopalen zum Nachtmal gangen in Hollant, als mit die andern; sermonien in der kirg macht keine andere relion. Prins George hatt sich auch accommodirt, undt hielt Cresset die Lutterſche besser als wir, zigt also die politique über alles.

Ich halte wol, daß Maxsimilian sein Tartuffe[5]) gutte menage helt, dan er bezalt die leute übel, insunderheit die alte diner. Wie es mit Maxsimilian seine relion stehett, weis ich nicht[6]), wil das beste hoffen undt mir selber so wenig chagrin machen, als ich kan. . . . Sie meinen, mein sohn Maxsimilian hätte die arierages[7]) mit indingen[8]) sollen; er hatt aber seine zeit so übel genommen, daß man ihn als aus genaden angnommen hatt; zuvor hätte er alles erhalten können, wie man ihn fürgte, undt ich ihm so trüwlich ridt.

Das gutt, da sie von sagen, so ein votum ihm[9]) reich hatt, were wol ein sach vor Herzug Christian, wan er lust tharzu hätte undt ich gelt genung könte aufbringen, es zu kauffen. Sie wolle es mit ihm überlegen; aber bey krigzeidten sein die gütter ser unsicher. . . . Ich mache eben nicht viel underscheit under die Evangelischen undt uns, wan nur die dugent undt gutter humor

---

1) G. J. Rhodius, der erste, von der Kurf. Sophie berufene Prediger an der gegründeten deutschen reformierten Gemeinde in Hannover.

2) Vgl. S. 165, N. 5. 3) Englischer Gesandter in Hannover.

4) = Presbyterianer. 5) Vgl. S. 239, N. 3. 6) Vgl. S. 240, N. 1.

7) = arrérages. 8) = einbedingen, als er das väterl. Testament anerkannte; vgl. Br. 241; S. 221, N. 3. 9) = im.

tharbey ist; wolle sie also sich umfragen, dan Lutterischer Reichsgrefinen findt genung. Ich verbleibe . . .

S.

263.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Jan. 7

Hanover den 7. Jeanwari 1703.

Sie könte mir keine angnhemmere sach schreiben, meine herzliebe Bas, als daß mein sohn Maxsimilian nicht catholisch ist[1]. Ich hatte gehoft, er würde disses carnaval inconito hir kommen, da er bey uns alle auf der ridoute ser angnhem were gewessen, aber Mr. Offen[2] ist allein wider kommen. Es ist ein wunder, da alle meine söhn von einer materi in einer furm gegossen sein, sie alle so underschidtlich von humor undt von gestalt sein. Herzog Christian sein gar zu modest; wan ich todt bin, kan ich nichts vor ihn thun, wolte gern, wan ich könte, mit der zeit so viel sparen, was vor ihn zu kauffen in der Schlesing[3], wie er selber sacht, were es sicherer undt besser. Aber eine ser grosse summe kan ich nicht aufbringen. Disses Neüwjhar bekombt Maxsimilian noch m/10 thaller von mir, so ich verheissen, den friden zu machen, undt m/8 des jhars. Christian wil sich aber zu nichts verstehen:

„Ein ihdem seine weis gefelt
Und seinen Dreck vor weirauch helt"[4].

Die fransösche gemeine machen es nicht besser in ihrer opiniatretet, haben mir eine langweillige schrift geben, von alle ehlderlingen[5] der kirge undt la Bergerie selber underschriben, in ehn wordt: daß sie die tütschen nicht wollen leiden, als wan ich es eben zum hailigen abentmal nötig habe. Ich hoffe, Gott wirdt uns doch helffen; ich werde mein bestes tharzu thun; habe ihnen inmittels ein haus geheurt[6]. Ihr brif an Madam soll wol bestelt werden; ich mus in eil endigen[7].

264.

An die Raugräfin Louise.

1703 Jan. 14

Hanover den 14. Jeanw. 1703.

Ich gelaube, mein liebe Bas, daß meine söhn nur in ihren augen das lustre von Francfort sein, weil sie ihnen gutt sein undt meine söhn wie billig

---

1) Vgl. S. 240, N. 1. 2) = Offelen. 3) = Schlesien.
4) Dies Sprichwort führt auch die Herzogin v. Orléans in ihren Briefen öfter an mit dem Zusatz: „wie unßere liebe Churfürstin [Sophie] alß sagt."
5) Sic! = Aldermännern. 6) gemiethet. 7) Unterschrift fehlt.

auch eine grosse estime undt amitié vor ihnen haben. Ich hätte gehoft, Maxsimilian würde ein tour hir thun, aber das sprüchwort ist wol war, »que l'affection desant[1]) et ne monte pas«, die eltern haben alzeit die kinder lieber, als sie ihnen. Er meint, sein Tartuffe[2]) bezalle alle seine schuldt; disser hatt Mr. Offen[3]) beffholen, 30 gulden zu bezallen an ein peruquier, so mein sohn bey die 200 thaller schuldig ist; andern gibt er gar nichts. Es ist ihm nicht weit um, hirdurcher nach Wien zu gehen. Der Herzug von Zell wirdt die zukünftige woche auch hir sein, wie auch mein tochter.

Die fransösche gemeine ist recht inraisonabel; man kan die leute nicht anders machen, als sie sein. Ich wil hoffen, wir werden mit Gottes hülfe doch zurecht kommen. Nun wirdt schon gepredigt in ein haus, so gutt man es hatt bekommen können . . . Daß sie aber meint, mein liebe Bas, die common praiers weren nicht gutt, weil sie von die Papisten weren über geblieben, bin ich gar nicht ihre meinung; die Bibel, das Unser vatter, die 10 gebott undt artiquelen des gelaubens haben wir auch von ihnen überbehalten, ist derhalben auch so wol gutt als die gebetter, die recht schön sein undt ich von jugent auf gebett habe; finde es derhalben eine persialitet[4]) von die Englische Presbeterianer, so ser thargegen zu sein, undt bin gans ehns mit ihr, daß sie kein underscheit gemacht haben; auch haben sich die Fransosen undt Hollender, wie in die gazette stehet, zu der Englischen liturgi bequämbt, dan es scheint, man ist nun gar zu hardt gegen die Presbeterianer in Englant.

Weil sie die Grefin von Hohenlo känt undt nicht düchtig vor mich findt, mus sie mir eine andere oder sich selber mir geben, dan ich habe eine grosse confidence in die affection, so sie vor mich haben, suche aber ihre undt Amelie ihre gemechlichkeit, sunsten kan sie wol dencken, wie angnhem sie mir würde sein[5]).

265.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanovor den 18. Jeanw. 1703. 1703 Jan. 18

. . . Ich habe nicht gemeint, daß Maxsimilian gans inconito hir solte sein, sundern uns nur auf der Redoute surpreniren, wie man auch sacht, daß die Königin von Prussen bis mondag wirdt thun wollen. Sein Tartuffe[6]) wil mit 200 thaller bey die 2000 thaller schuldt bezallen. Wan er könte miraclen thun sans conparaison wie unser Herr Christus, mit 5 brot so viele leute zu speisen, were es eine herliche sache; nun wil ich aber selber tharvor

1) = descente. 2) Vgl. S. 239, N. 3. 3) = Offelen.
4) = partialité. 5) Unterschrift fehlt.
6) Wolf; vgl. S. 239, N. 3.

sorgen, dan ich habe den knopf auf dem beüdel, daß nimans über Maxsimilian mag zu klagen haben. Mich dücht, daß Herzug Christian, wie man mir sacht, keine grosse compani acht [1]) undt mit ihnen gar wol zufriden war ohne andere gesichter; ich bin als bang, daß seine condition ihn melancolisch macht. Das gutt, da sie von spricht, were wol nach meinem beudel; wan er aber nichts tharnach fragt: mir nutzen keine gütter; es ist mir leit, daß er ihrem gutten radt nicht folgt. Doch würde man es hir vielleicht à la rigeur nhemmen undt sagen, es were nun zu spätt, dan er hatt gar die amitié vom Courfürst nicht gesucht, der ihn doch zulezt schien zu estimiren . . . Der Herzug von Cell sein nun hir, frisch undt gesundt, Mylord Wudstock [2]) wirdt mit mein tochter hir von Berlin kommen undt noch andere Englander mer. Ich verbleibe . . .

S.

266.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Jan. 29 Hanover den 29. Jeanwari 1703.

Ich bin ihr zwe brif schuldig, aber man gehett hir spatt zu bette undt stehet wider spatt auf. Ich wunsche sie oft hir, aber bey disser zeit am meisten, daß sie die 4 pietisten hätte mögen sehen mit ihren diner, die nach meinem urtheil nirgens besser weren als ihm [3]) dollhaus. Galli [4]) kam mir sagen, es hätte ein Graf von der Lippe zu ihm geschickt, der zu mir wolte kommen. Ich sagte, er müchte ihn gegen abent in mein presens [5]) lassen kommen; welges auch geschag, undt war ich ser verwundert, ein langen bleichen menschen, so ser wunderlich aussach, sambt zwe andern kommen zu sehen. Es war der Graf von der Lippe von Bisterfelt mit sein neveu, ein Graf von Leiningen, undt der sie zu Narren gemacht hatt: Hoffman [6]). Der Graf fung seine harangue

---

1) = achtet, liebt. 2) Woodstock. 3) = im.

4) Kammerherr der Kurf. Sophie.

5) Präsenz = Audienzzimmer. So schreibt die Herzogin v. Orléans am 7. März 1705 an die Raugr. Louise: „Sagt man nun die Audienzcammer? Zu meiner Zeit sagte man die Presentz"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 375.

6) = Ernst Christoph Hochmann (aus e. adel. Geschl. v. Hasenau), Sohn eines sachsen-lauenb. Zollamtmanns, bedeut. separatist. Mystiker des 18. Jahrh., erhielt seine erste Erweckung in Halle durch A. H. Francke, nahm aber solchen schwärmerischen Charakter an, daß er 1696 relegiert ward; kam 1697 nach Gießen zu G. Arnold, dann nach Frankfurt; hier vertrieben zog er in die einsam. Waldthäler der Grafsch. Wittgenstein, wo er, als Ascet u. Prophet, bald die meisten Angehörigen des gräfl. Hauses für sich gewann. Dann war er wieder 1700—1711 auf e. Wanderschaft durch das nördl. Deutschland, Rheinland 2c., überall als Prediger des inwendigen separatist. Christenthums gegen die äußere Kirchlichkeit u. todte Rechtgläubigk. eifernd, vielfache Mißhandl. u. Verfolgung erduldend, so auch 1703 in Hannover. Vergl. Näheres über ihn in d. Allgem. D. Biogr. 12, S. 523 ff.

an, die ihm ohne zweivel Hoffman gelernt hatte: daß, wie er gehört hätte, daß Gott mich mit viel weltliche gaben versehen hätte, so wolte er mir auch gern die unvergengliche zu weg bringen; deswegen weren sie alle gekommen. Meine kinder kamen auch zu der conversation, wie auch den andern dag der abt von Lockum[1]; die Grefin, so schwester vom ehnen Grafen undt mutter vom andern, ist auch vor mein bette bey mir gewessen, mir erzelt, wie sie schon einmals gans in Gott ist gewessen undt die gröste früde von der welt gehatt hätte undt einen unaussprechlichen gutten geruch gerochen hätte. Ich dachte, den geruch hatt jha euer bruder undt sohn nicht, dan sie stunken aus dem hals wie Milzsüchtige pflegen. Es ist eine Richstersche[2]) in der statt von ihrem gelauben, da sie ingekert waren undt ihre devotion hielten; der fraw von Wey[3]) kam eine curiausitet an, disses zu sehen, nham beyde frailen Brun[4]), Mr. Brun[4]) undt Mr. Els[5]) mit. Wie der Hoffman[6]) nun alle verdambte, die tanzen, wolte Brauns auch seine gelertheit weisen undt sachte, es were jha nirgens in der Bibel verbotten, undt fürte noch mer argumenten an. Tharauf kam der Hoffman[6]) so in eiffer, daß er mit ausgestreckte handen undt groff geschrei auf Brauns losging undt ihm die perücke vom kopf warf; der Graf von Bisterfelt lief auch zu undt riffen alle mit ein doll geschrei undt wunderliche geberden: „Christus ist König!" Das volck, wie sie disses alles sagen[7]), drungen alle ins haus hinein, etliche mit blosse degen, wolten sie alle nidermachen; Brauns hatte genung zu weren[8]), daß sie nicht todt geschlagen wurden, undt kam die wacht tharzu, sunsten were es gewis gescheen, die brachten sie alle in sicherheit in die cortegarde[9]), konten aber die annimositet vom peupel nicht stillen, die sie alle erschrecklich zerschlagen haben. Die arme Grefin hatt eine blessure an der handt, auch das gesicht zerschlagen. Das haus, tharin sie sein gewessen, hatt die wacht mit mühe salvirt, daß es nicht gans ist demolirt worden; mit mühe hatt man sie alle durchs volck in ein wirdtshaus können bringen undt einem balbir geben, sie zu heillen; der wirdt[10]) hätte ohne garde sie nicht wollen einnhemmen, dan es waren mer als tausent leute vors haus. Der Courfürst hatt sie alle mit vorspan nach Pirmont lassen füren undt hatt er ihnen garde mit müssen geben, sie vor der canallie zu behüdten. Wir sein doch alle fro, daß das gelachg verstört ist undt Hanover von das geschmeis nun gans wirdt gereinicht werden, dan sie sein ser dangereus, insunderheit Hoffman[6]), der ser esloquent ist undt nicht so milssüchtig aussicht, wie die andern, die gans hipocondre sein. Disses licht mich so ihm[11]) kopf, daß ich es ihr habe müssen erzellen. In was ein schrecken die fraw von

---

1) Gerh. Molanus. 2) Sic. 3) = v. Weyhe.
4) = v. Braun, Kammerherr der Kurf. Sophie. 5) = v. Elz.
6) = Hochmann. 7) = sahen. 8) = wehren.
9) = corps de garde. 10) = Wirth. 11) = im.

Wey undt die Brunos waren, kan man gedencken; mit mhüe bracht sie Mr. Els durchs volck wech; sie haben lang tharnach noch gezittert von schrecken. Sie wolle doch disse histori meinem sohn Christian erzellen, dan ich halte nicht, daß ich zeit werde haben, ihm zu schreiben. Der arme Mr. Cresset[1]) ist gans narrisch worden ihm[2]) zorn, daß ein brif von complementen, so er von hir an die Herzugin von Cell[3]) geschriben, ist auf der post verloren worden, hatt als ein schwere nott ihm[2]) eiffer bekommen undt ist noch gans doll. Von mein reiss mit mein tochter nach Francfort wirdt wol nichts werden, wie gern ich auch meine söhn sehen würde; ich halte, sie haben ursag, mich lieb zu haben, dan ich bin mer in sorgen vor sie, als sie vor sich selber sein.

Mit der hoffmesterin kan sie es machen, wie sie es gutt findt . . .

S.

267.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

1703 Febr. 8 Hanover den 8. Febr. 1703.

. . . Der arme Mr. Cresset ist noch wie narisch, soll doch bißweillen kluge intervalle haben. Mylord Winselsay[4]) ist eben ankommen, ich habe ihn aber noch nicht gesehen; er wirdt wol keine pension vor mir mitbringen, die ich doch wol gern hätte, um meinem sohn Christian, so es am meisten vonnötten undt es am besten anwendt, geben zu können; dan, die warheit zu sagen, von [dem,] was ich habe, wil ich bißweillen gern vor ihn sparen, undt gehett dan doch nicht an, weil Maxsimilian, da es nicht so wol angewendt ist, um den frid zu machen, mich so viel kost, undt hatte ich gehoft, daß Herzug Christian hirmit auch zu würde schlagen, ein bessers zu bekommen, aber, wie sie sehen, so wil er nicht tharvon hören: ein ihder hatt sein humor undt opinion in der welt; sunsten ist er dugentsam undt wirdt alzeit estimirt werden von die, so ihn recht kännen. Es ist hir ein Chevalier Toby Fontaine, der ser viel von ihm helt undt ihn ser estimirt. Mylord Wudstock ist auch hir, es ist ein feiner Mensch, aber ser affectirt.

Ich werde von herzen gern ihre commoditet abwarten, dan da ich mich so lang ohne hoffmesterin beholffen, kan es noch langer geschehen; daß sie mich lieb hatt, zweivele ich auch nicht an, ich wolte aber doch nicht, daß sie ihren rhuigen standt bey mir verschlimern solte, sunsten habe ich genung tesmoignirt, daß ich kein mensch in der welt lieber bey mir hätte als sie. Ich meine auch, die Grefin Amali würde nicht so gar allein sein, weil die fraw von Degenfelt bey ihr wont. Alhir ist es war[5]), daß die hoffart sowol als zu Berlin groß

---

1) Vgl. S. 241. N. 3. 2) = im. 3) Eleonore (geb. d'Olbreuse).
4) = Winchelsea; vgl. S. 236, N. 6. 5) = wahr.

ist, undt hatt mir die Grefin von Wartenberg[1]) gesagt, der König habe befollen, sie solte vor die Princes von Churlant gehen undt ihr Herr vor den Herzug von Churlant; aus desespoir wil auch die Herzugin den Marcgraf von Bareit heirabten[2]): also könte ich der Grefin Amali rang alhir gar nicht mainteniren, undt wie sie gar recht sacht, hätte ich nur chagrin tharvon, dan ich bin sensibel vor die, so mich anghen. Wan ich versichert were, daß mein Bas kommen würde, wolte ich das losement etwas besser aptiren undt ordoniren lassen, dan es sicht wunderlich itzunder aus: die mädt[3]) haben tharin gekocht, das jha gar nicht nöttig ist undt in ein ander ort kan geschehen. Ich wil mein Bas tausent thaller des jhars geben, tharvor soll sie alle ihre leute in alles selber halten, in essen, gage undt livereray[4]). Ein andere könte es aber wol [vor] weniger thun, aber ich hätte gern, daß mein Bas in alles gemachlich were, dan ich liebe sie von herzen.

Sophie.

268.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 22. Febr. 1703. 1703

... Mylord Winselsay[5]) ist weder von gutt gesellschaft noch groß verstandt; ich hoffe, daß er balt wider wech wirdt gehen, hatt auch gar nichts zu sagen, als daß er das complement beantwort, so Graf Platen der Königin[6]) gebracht hatte, undt der arme Cresset ist noch narisch. Die Königin[7]) wirdt übermorgen wider wech [gehen], dan der König von Prussen macht uns une querelle d'alman[8]). Ich bin als bang, daß mein sohn Christian durch melancoli etwas wunderlich wirdt, dan er meint, man gewünne viel hir durch die sach von Hildesem[9]), da es contrari gelt kost, die leute thar zu halten; zudem hatt er ein küchenschreiber abgeschaft, der ihm ser wol sol gedint haben, da mag er es aber anders befunden haben, da wil ich nicht von urtheillen, aber er hatte ihm den abscheit ehrst auf parquement[10]) underschriben, es her- Febr. 22

---

1) Vgl. S. 206, N. 5.

2) Markgr. Christian Ernst v. Bayreuth heirathete, als 1702 auch seine zweite Frau gestorben war, im folgend. Jahre die Wittwe des Herzogs von Curland, Schwester des Königs Friedr. I. v. Preußen. 3) = Mägde. 4) = livrée.

5) = Winchelsea. 6) Anna. 7) Sophie Charlotte.

8) = Allemand; vgl. S. 121, N. 8.

9) Hildesheim. Im J. 1694 wählte das Domcapitel zu Hildesheim Joseph Clemens, den Erzbisch. von Köln, Bisch. von Regensburg u. Lüttich, einen baierischen Herzog, zum Coadjutor, welcher jedoch wegen der über ihn verhängten Reichsacht nicht vor 1714 zum Besitz des Bisthums gelangte. Die Stadt Hildesh. aber vertrug sich 1703 mit ihrem Schutzfürsten, dem Herzoge von Celle, wegen Einnahme einiger Truppen.

10) = parchemin.

nacher wider ausgewist undt gesacht, man könte das oberste auswischen undt was anders tharauf setzen undt ihn seine pretentionen verliren machen, undt hatt den abscheit auf papir lassen schreiben. Das kombt mir wunderlich for undt betrübt mich, undt sehe ich einen hass, so er vor seinen bruder den Courfürsten hatt, meint, er seye so interessirt undt karg, aber wo pflegt man wol mer zu thun, als man schuldig ist, vor ehn bruder, der ehnem nicht die geringste amitié beweist undt alles zuwider hatt gethan? Es ist mir ein recht kreutz.

Herr Leibenitz[1]) ist nicht hir, sundern kranck zu Berlin, wolte ihn sunsten stracks an Kreps schreiben lassen, wil es ihm aber schreiben nach Berlin undt das beste von meine recommendation hoffen, wie auch von ihre resolution, hir zu kommen, insunderheit wan die Grefin Amali mit zufriden ist, dan ich habe sie zu lieb, sie zu bedrüben undt ihr leben unlustig zu machen. . . .

S.

269.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 März 4

Hanover den 4. Mertz 1703.

. . . Das fieber, husten undt schnuppen hatt mir viel mer inquietirt, als die Englische affaire, dan ich sehe wol, daß vor mein person ich doch nimmer tharvon profitiren werde zu meiner kinder besten. Mein fieber Gottlob hatt mich verlassen, aber husten undt schnupen noch nicht. Mit ihr letztes schreiben tröften sie mich gans, daß sie meinen sohn Christian guttes muts beschreiben undt daß er keinen hass vor seinen elsten bruder hatt; ich wolte, daß disser es wüste, dan er bißhero noch gans kein ursag gehatt hatt, es persuadirt zu sein.

Aber, mein liebe Bas, wie kan sie gans ihre[2]) sein, dan sie weis schon lang, daß ich nimans in der welt lieber bey mir hätte, als sie, undt ich mich eine früde mache, daß sie hir kommen wil. Weil vor dissem, wan eine Grefin bey hoff war, sie vor alle andern ging, so, meine ich, wirdt sie auch thun. Vor mich darf sie gar nicht auf ein versuch kommen, wan es nicht ist vor sich selber. Disser hoff ist eben nicht ungemachlich, dan die regel ist wie au couvent de Jcleme (?): fais ce que tu voudras[3], also hoffe ich gar nicht, daß sie übel hir wirdt zufriden sein, wan sie mir nicht mütt wirdt, die ihr alzeit ergeben wirdt sein.

Sophie.

---

1) = Leibniz. 2) = irre.

3) In Br. 163 führt Sophie dies als eine Stelle bei Rabelais an.

270.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 15. April 1703. 1703 April 15

Es kombt mir hir ser einsam vor, meine liebe Bas, seider daß sie wech ist. Mr. Davenet[1]) hatt auch ser geeilt, undt hatt Gargan[2]), der verliebt wie die auerhanen[3]) ist, nichts guttes können machen, habe es selber müssen thun, schicke es en cachet volant[4]). Davenet[1]) sagte mir, man hätte mich gans anders beschriben, als wan ich einer faction zugethan were, hätte es anders gefunden. Ich hatte keine zeit, mer zu fragen, aber daß ich von meiner succesfion nichts habe, weis ich wol, wie auch daß ich Ameli recht lieb habe undt sie gern vergnügt wüste; ihr bin ich auch gans ergeben.

Sophie.

271.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt.]

Hanover den 18. April 1703. 1703 April 18

Es war mir recht angnhem, mein liebe Bas, von ihr zu hören, daß sie Gottlob gesundt ist undt so wol undt geschwindt reisen kan; macht mich hoffen, daß ich sie desto ehr wider werde sehen. . . . Der Herzug von Zell ist ser content von Brunswig wider kommen, da alle die Herzugen von Wolfenbüdel ihm die cour gemacht haben, sein auch alle artiquelen des fridens[5]) von allen beliebt worden. Es scheint aber, daß Herzug Anton Ulerich nichts mit hatt wollen zu thun haben, weil J. L. sich noch ser offendirt befinden, sein nach Oranienburg zum König von Prusfen verreist. Disser hatt gethan, was er gekönt, die einigkeit von dissem haus zu hindern. Man sacht, der Prins Ugene[6]) hatt sein abscheit gefodert, wan man J. L. nicht besser asfistiren wil. . . .

Sophie Courfürstin.

272.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 21. April 1703. 1703 April 21

. . . Heute nachmitdag gehe ich nach Cell, wie auch der Courfürst, den Herzug Rudolf August thar zu sehen. Herzug Anton Ullerich ist beym König

---

1) = Davenant, engl. Resident in Frankfurt. 2) Vgl. S. 237, N. 2.
3) = Auerhähne. 4) cachet volant: offenes Siegel.
5) Vgl. S. 226, N. 2. 6) Eugen von Savoyen.

von Prusſen, was ſie zuſammen machen, weis ich nicht. Alzeit iſt es nun gar kein zeit ihm[1] Reich, ſich under einander zu zancken. . . . Mus noch dancken vor die zeibung von die Sevene[2]; Madam ſchreibt: die Camisars[3]) weren wie der Hydre; wan man ehn kopf abſchneit, kommen wider drey in den platz. Wil Gott die macht undt hoffart vom König in Franckerich ſteuren, wirdt er ſchon mittel tharzu finden, undt leſt es ſich noch Gottlob wol an, wan nur nicht die fransöſche armée ſich mit Baieren verehnicht undt zuſammen kombt undt in Tütſchlant meiſter wirdt.

S.

273.

An die Raugräfin Louiſe in Frankfurt.

1703 April 30

Hanover den 30. April 1703.

Ich habe lang nicht geſchriben, mein liebe Bas, dan wir ſein 8 dag zu Zell geweſſen; haben thar Herzug Rudolf Auguſt geſehen, der ſich gans mit ſein haus verehnicht hatt; ſein Herr bruder[4]) hatt auch das complement, ſo der Herzug von Zell ihm hatt machen laſſen, durch Werpup ſer fründtlich aufgenommen undt geſacht, wan er ehr gewuſt hätte, daß man noch consideration vor ihm hätte, weren J. L. nicht zum König von Prusſen gereiſt, hatt den accord noch nicht underſchriben, aber man meint doch, daß er es thun wirdt. Ehr ich wech gieng, gab ich Leiffman order, die m/4 thaller an mein ſohn zu übermachen, wie er auch ſacht, daß er gethan hatt. Den brif von Mr. Davenet[5]) habe ich bekommen. Weil ich ihm ein ehrenwordt geſacht habe, nemlich ich ſege[6]) ihn lieber hir als den neriſchen[7]) Cresſet, hätte er gern, ich ſolte ſolges an ſein Vatter ſchreiben, auf daß er es durch mein brif könte zu weg bringen. Ihr wollet ihm aber ſagen, daß ich diſſes nicht thun könte, ob ich ihn ſchon estimirte, weil ſo viel andere weren, die auch die ſtelle gern hätten undt ich nicht desobligiren könte. Vor die relation an die Camisars[8]) ſage ich groſſen danck.

Ich habe ſo viel zu ſchreiben, daß ich endigen mus, doch noch die affection von Hr. Rodius[9]) ſagen, der ſeinen ſohn verloren hatt. Meinen ſohn wolle ſie grüſſen; ich hoffe, er wirdt den wechſel haben. Ich wolte, die Königin von Englant wolte ihn mit einer armée oder gelt den Camisaren[10]) zu hülf ſchicken; die gazetten ſagen aber, daß der Duc de Schonburg hin wirdt. Man thut

---

1) = im. 2) = Cevennen.
3) = Kamiſarden, die empörten proteſtant. Bauern in den Cevennen.
4) Herzog Anton Ulrich. 5) = Davenant; vgl. S. 249, N. 1.
6) = ſähe. 7) = närriſchen. 8) Vgl. S. oben N. 3.
9) Vgl. S. 241, N. 1. 10) = Kamiſarden.

nichts in Englant vor mich noch vor meine kinder. Ich bin ihr undt Ameltie gans ergeben.

S.

274.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 6. May 1703. 1703 Mai 6

... Wir haben nun hir die courage, ein haus vor m/5 thaller an uns zu bringen[1]), mit der zeit ein kirg hin zu bauwen, dan auf eynmal sein wir nicht reich genung tharzu. Ich hoffe, Baron Bonstett wirdt uns gutte dinste in der Schweitz thun; hatt das predicat von mein „Radt" wollen haben, so ich ihm gern gegeben habe, — kost nichts. Morgen gehen wir nach Herenhausen, halte, der Herzug von Cell wirdt auch hin kommen undt Herzug Rudolf August. Ich höre noch nicht, daß Herzug Anton Ullerich den accord underschriben hatt, was der König von Prusen hindert so viel er kan. . . . Mr. Davenet[2]) ist fro, ihre gutte geselschaft zu Francfort zu genissen. Mylord Archibald Canden ist nach Hollant mit Mr. Hamilton undt Jais, undt hatt Mad. Colt mir ihren sohn geschickt, ihm hir zum dinst zu hoff zu helffen. Ehr man aber fortheil von Englant hatt, wirdt man sich nicht mit Englander behengen, weder mit frailen noch cavalirs. Mr. Davenet[2] wolle sie grüssen undt aufs beste entschuldigen, daß ich seinentwegen andere gutte fründt nicht desobligiren kan, estimire ihn sunsten ser, wie auch seine geselschaft, dan von die kotzige nas voll toback wil ich nichts sagen, ist nun die mode. Ich verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

275.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 12. May 1703. 1703 Mai 12

Ich habe auf zwe angnheme schreiben auf eynmal zu antworten. Herzug Anton Ullerich hatt sich noch nicht bekwemen wollen, sagt, weil man ihn von der Regirung hatt bringen wollen, hatt er andere fründt suchen müssen, könte nun nichts ohne des Königs von Prusen guttfinden thun. Der Herzug von Zell ist hir, Herzug Rudolf August aber nicht, hatt mir inmittels mit schöne

1) Den Hof der Oberhofmeisterin de la Chevallerie, die jetz. reform. Kirche an der Brandstraße. Die darauf errichteten kirchl. Gebäude, welchen aber nicht das äußere Ansehen einer Kirche ertheilt ward, wurden dann mittelst landesherrl. Privilegs vom 9. Juni 1704 von allen Abgaben befreit. — Die deutsche reform. Gemeinde ward später, 1819, mit der nur noch 6 Mitglieder zählenden franzöf. reform. Gemeinde verschmolzen.

2) = Davenant; vgl. S. 249, N. 1.

bücher regallirt, so J. L. selber gemacht haben, ehns gehett mit hir bey, das andere ist zu dick. Vor den König von Prussen hatt man sich eben nicht zu fürgten; mit seine schöne gebeüw undt stattliche diamanten wirdt er uns nicht ins lant fallen; volck hatt er nicht. Es ist war[1]), daß die Königin von Englant dem Keiser m/50 pont sterlin geschickt hatt; man könte es aber besser emploiihren, als am Römischen König, dessen presence wenig ausrichten wirdt . . . Alleweil bekommen wir die schlime zeidung, daß die Fransosen[2]) durch das gebirg mit m/30 man bey Offenburg stehen undt mit m/20 bey Hagenau, so daß der Keiser fro wirdt sein, wan die profezeiung war[1]) ist, daß, wan es J. K. M. am schlimsten gehett, werden sie ehrst recht emporkommen undt alle Dero feindt überwinden, aber man pflegt zu sagen: Gott behüt ehn vor die ehrste auslage. Der gutte Herr von der Mer[3]) ist nicht wol informirt gewessen, dan mich dücht, die sachen ihm[4]) Reich stehen schlecht. Mein sohn Ernst August gehett heute nach Bon[5]); Gott wolle ihn sowol als Herzug Christian vor ungelück bewaren. Disser mit sein wenig gelt kombt besser aus als Maxsimilian mit viel mer, undt bezalt disser nimans, ist also alles an Herzug Christian wol angewant. Ich verbleibe . . .

S.

276.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Mai 20 Herenhausen den 20. May 1703.

. . . Ich beklage mit ihnen das arme Schwabenland, daß sie so schlime nachbarn an Fransosen undt Baieren haben. Weil sich aber die Herzugin von Wirtenberg[6]) nach Eisenag salvirt hatt, mus man meinen, daß der Herzug[7]) nicht neuteral wirdt werden, würde doch auch von den Keiserlichen ruinirt werden, dan hir sacht man, daß Stirum[8]) undt Schulenburg nun zusammen sein, das lant zu beschützen . . . Der brave König in Schweden[9]) victorisirt überall; ich wolte, daß J. M. bey die Camisare[10]) weren; ich früwe mich alzeit, wan ihr eine gutte zeidung von ihnen wissen lasset. Ich hoffe, daß es war[1]) ist, was die Hollendische gazetten sagen, daß die Englische Prosbeterianer ihnen gelt schicken; das wirdt mir besser opinion von sie geben, als daß sie das Unser vatter nicht betten wollen undt kein schwartz auf die kansel dragen, weil die Bischauf es thun.

---

1) = wahr. 2) Unter Marschall Villars.
3) Holländ. Gesandter van der Meer. 4) = im. 5) = Bonn.
6) Johanna Elisabeth (von Baden-Durlach). 7) Eberhard Ludwig.
8) Styrum, kaiserl. Feldmarschall. 9) Karl XII.
10) Kamisarden; vgl. S. 250, N. 3.

Mit unsern kirchenbauw gehett es langsam her; ich kan nicht radten, daß man tharmit anfangt, sich in schulden zu stecken, ehr man weis, was die colecten aufbringen werden, undt ist die gemein so arm, die dem pfarer 200 thaller des jhars versprochen haben undt nicht viel über 100 geben können; bücht mir also, daß disser gutte man undt die nach ihm werden kommen, ihren sicheren underhalt ehrst müssen haben, ehr man ehn groſſ gebäuw anfangt. Mit die fransösche kirg habe ich mir gar nicht genügt, sie bauwen zu lassen, mer tharzu contribuihrt, undt wie sie hernach 400 thaller schuldt hatten, vor sie nach undt nach bezalt; bey tausenden lasse ich es aber nicht an mich kommen, dan ich habe kinder, die es auch nöttig haben . . .

Ehrgestern kam der junge Krumco [1]) hir durcher auf der post nach Berlin, um die zeidung dem König von Prussen zu bringen, daß Bon über ist [2]), hingegen haben die Fransosen 2 Regementer ruinirt . . . Die leute sein so medisant, sagen, die fürstin von Nassau habe bey Mylord Albermal [3]) geschlaffen, daß er machen solte, daß der König ihren sohn zum erben machte. Nun mus ich noch 3 brif schreiben; verbleibe . . .

S.

277.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 26. May 1703. 1703 Mai 26

Ihr angnhemes schreiben sambt das von Mr. Davanet [4]) bekam ich gestern sambt die gutte zeidung von die Camisaren [5]); ich bin ihmer bang vor die arme leute, daß man sie nicht als mit gelt wirdt können beystehen undt daß sie sich nicht werden painteniren können, da ich recht in sorgen vor bin. Ihren brif an Hr. Rodius habe ich wol bestelt, undt meint er, wan nur eine kirg thar were, so würde es ihm an nichts fehlen, dan er hat auch die gemeine von Zell . . . Ich verlange, daß eure affairen einmal recht außgemacht mögen sein, auf daß ich euch in tranquilitet genissen mag, wil also gern gedult haben. Inmittels wollet ihr mir doch das recept schicken vom wasser vor die zen [6]). Ich weis nicht, ob Davinet seine Cur wol bey seine Königin würde thun, wan I. M. solten wissen, daß er mir »Altesse Royale« heist. Man sacht, daß Cresset sein abscheit hatt, man weis aber noch nicht, wer in seine stelle wirdt kommen. Ich höre nicht, wo mein sohn Christian hin wirdt gehen; mich bücht, daß er zimlich negligirt wirdt . . . Mein sohn Ernest August ist zu spatt

---

1) = Grumbkow.

2) Die Stadt Bonn capitulierte am 15. Mai 1703; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 233 f. 3) Vgl. S. 183, N. 4.

4) Vgl. S. 249, N. 1. 5) Vgl. S. 250, N. 3. 6) = Zähne.

kommen, die belagerung von Bon zu sehen; sie haben schlechten widerstandt gethan, haben ihre leute schonen wollen. Herzog Anton Ullerich wil sich noch mit nichts mischen. Mein tochter verlangt ser, mich bey sich zu sehen, man mus aber ehrst besser fründt mit dem König in Prusen sein; vor meine person bin ich alzeit in genaden, bekome zwemal die woche brif von J. M. Verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

278.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

1703 Juni 10

Herenhausen den 10. Juni 1703.

. . . Die sachen gehen gar schlecht vor unsere parti; der Prins Louis [1]) wirdt viel zu thun haben, sie zu redresiren, dan mit schöne discoursen bey der taffel, so J. L. ihmer thun, wirdt der feint nicht leiden. Mr. Cresset hatt sein abscheit schon, Pouly [2]), so, wie man sacht, kommen wirdt, ist vor dissem von König Jacop in Schweden Envoié gewessen eben wie die revolution kam. Wer weis, was vor den Prins Gale [3]) geschehen wirdt, wan er hir wirdt sein, dan disser soll nun eine grosse parti in Englant haben. Mari van der Bent ist hir durcher gereist mit ein stattlich möbel vor den König in Prusen, so die Herrn Staaten J. M. schencken, undt auch ehns vor die Grefin von Wartenberg undt nichts vor die Königin, die von so gutt humor ist, daß J. M. nur tharüber lachen. Ich wünsche von herzen, daß die Grefin Louise einmal so glücklich wirdt sein, Wetzeler [4]) entberen zu können, auf daß ich sie in rhu wieder müchte sehen. Ihr wünsche ich von herzen eine gutte parti, die, ich hoffe, sie sich selber wellen [5]) wirdt, weil ich so übel reusirt habe. Es war an disses wenig verloren, dan er [6]) hatt wenig verstandt, hatt an alle leute an meiner tochter hoff lassen schwören, sie solten ihm alles wieder sagen, was von ihm gesacht würde: so rif die Pelnitz [7]) einen pagen, sachte ihm: „Der Graf von Witgensten, wan ihr es nicht wieder sacht, ist verdambt wegen ein falschen edt.“ Ich mus endigen, verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

---

1) von Baden. 2) = v. Pooley. 3) = Pr. v. Wales.

4) = Wetzlar, wo die Raugr. Louise den Prozess für die Kinder der verstorb. Schwester Karoline führte.

5) = wählen. 6) Der Graf Witgenstein.

7) = v. Pöllnitz, Hofdame der Königin Sophie Charlotte.

279.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Herenhausen den 21. Juni 1703. 1703 Juni 21

Ich sehe wol, mein liebe Bas, daß Mr. van der Mer[1]) ihmer gutt courage hatt. Die zeidung von den Camisaren[2]) früdt mich auch; wan man sie nur assistiren könte oder wie ein schneball ihmer mer malcontenten an sich zigen könten, sich zu souteniren, aber die brave leute haben kein haubt. Was uns nheer[3]) angehett ist was der Prins Louis ausrichten wirdt; Nurenberg soll jha aus gefar sein. Ich bin fro, daß Pouley[4]) so gerümbt wirdt, weil wir ihn hir [als] Envoié werden haben; Cresset hatt sein abscheitaudiens noch nicht gehatt. Mr. Davenet[5]) hatt zu Francfort nicht so viel zu thun, daß er sich nicht könte das carnaval zu Hanover divertiren. Mylord Raby[6]), der ser angnhem ist, wil auch wider kommen. Der Graf von Witgensten ist gar nicht wider die Königin, hatt aber nicht mer verstandt, als ihm Gott gegeben hatt, undt soll brütal gegen die leute sein; sie hätte ihn vielleicht klüger gemacht. Ich wolte, ich könte was bessers vor sie finden; vielleicht fünde sie in Englant was guttes, alzeit würde sie ein grosser trost vor ihre niesse sein; aber es ist ser deur leben in Englant undt kan ich wol dencken, daß Tütschlant ihr lieber ist, undt were es gutt, man fünde ein gutte heiradt vor ihre niesse tharin, daß sie thar bey ihr könte sein. Zu der heiradt von die Schunburg wünsche ich gelück undt rhu vor die Grefin Louise, daß sie tranquille bey mir mag sein undt unsere tütsche kirg helfen bauwen, die noch gar arm ist. Es ist wol keine aparence, daß ich ihmals[7]) in Englant werde kommen; die Königin begert mich nicht undt I. M. werden langer leben als ich: »Krackende wagens ghan lang« sagen die Hollender, undt die gesunden, wie ich Gott lob undt danck bin, sterben oft am ehrsten. Alles stehett bey Gott; ich halte mich so tranquille als ich kan, das erhelt gesundt. Mein tochter wil mich mit gewalt bey sich haben, ich kan aber dissen schönen garten[8]) nicht so balt verlassen. Ich hoffe, die Rauwgrefin wirdt kommen, mit hin zu gehen. Verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

---

1) van der Meer, holländ. Gesandter, unterstützte die Kamisarden.

2) Kamisarden, vgl. S. 250, N. 3. 3) = näher. 4) = Pooley.

5) = Davenant; vgl. S. 249, N. 1.

6) Thom. Wentworth, Lord Raby, nachher. Graf Stratford, engl. Generallieutenant, lange Zeit Gesandter am preuß. Hofe, später Gesandter im Haag u. 1712 bevollm. Gesandter auf dem Friedenscongreß zu Utrecht.

7) = jemals. 8) Zu Herrenhausen.

280.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Juni 24

Herenhausen den 24. Juni 1703.

. . . Ameltie hatt lust nach Englant, ich sehe lieber, wan ihre niesse in Tütschlant verheiradt were, da doch viele die finger nach werden lecken; aber es ist war[1]), daß Englant ein angnhem lant ist; solte ich ihmals[2]) hinkommen, were es wol gutt, aber ich sehe wenig aparence tharzu. Mit unsere kirg gehett es langsam her. Die Königin von Englant underhelt 3 kirgen in Hollant mit common praiers; ich habe mit Herr Rodius[3]) deswegen geredt, er meint, wan die Königin tharzu wolte geben, wolte er sie auch folgen. Alle Envoiés haben mir gefragt, warum ich kein Englischen caplan hätte? Ich sagte, es könte ihn hir nimans verstehen undt hätte ich genung an die zwe, so hir sein. Under uns gesagt, das ich mich gegen andere nicht merken lasse: ich bin bang, daß die Königin[4]) nicht sincere gegen dissen haus ist undt ihren Herrn bruder[5]) uns preferirt, dan wir sein in Schottlant gar nicht genant worden, da man meint daß man vor den Prins von Wallis ist. Ich habe zwar gutte fründt in Englant undt meint man nicht, daß es ohne conferir[6]) in Englant würde hergehen, solte die Königin sterben, die nun aber ser gesundt ist; habe mir also keine unnöttige sorgen hirüber zu machen. Bis Dondersdag wirdt der Herzug von Cell undt Herzug Roudolf von Wolfenbüdel hir sein, also werden wir das haus voll haben. Ich wolte gern vorehrst die zeit wissen, wan sie hir wirdt sein, ihr platz machen zu lassen. Zu Hanover wirdt es braf nach farben stincken, dan ich habe alles lassen endern undt beschmiren; man kombt aber nicht vor den winter hin undt werden wir ehrst mein tochter besuchen zu Lutzenburg. Ich schicke ihr, was Ihr Excelens unser gewessener capelmester[7]) von der opera mir schreibt, den man doch rhümen mus, daß er es durch seine dugent so weit gebracht hatt. Man schreibt mir, die Königin von Englant gebe den Camisaren[8]) subside. Ich verbleibe . . .

S.

---

1) = wahr. 2) = jemals. 3) Vgl. S. 241, N. 1.
4) Anna. 5) Den Prinzen von Wales. 6) Sic!
7) Agostino Steffani, Abt zu Lepsing, geb. zu Castelfranco im Venetianischen, ein bedeut. Componist seiner Zeit; kam 1685 als Kapellmeister nach Hannover, wo er bei Hofe in großer Gunst stand. Derselbe ward auch zu polit. Missionen, namentl. die 9. Kur betr., verwendet; von Papst Innocenz XI. ward er zum Bischof von Spiga ernannt; † 1730. Sein Nachfolger an der hannov. Kapelle ward 1710 Händel.
8) = Kamisarden.

281.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 5. July 1703. 1703 Juli 5

Das haus ist nun schon wider lher[1]) undt erwarte ich sie mit verlangen undt wollen mein tochter zusammen besuchen gehen, inmittels daß mein sohn zu Linsburg jagt.

Mr. Scott ist wider kommen, hatt mir ein hauffen brif von gutte fründt mitgebracht, auch ein gar grossen undt langen brif von des Mr. Davenant[2]) vatter. Je suis obligée à son fils de luy avoir fait un si beau pourtrait de moy et de mes enfants, dont je vous prie de luy tesmoigner ma reconnoisſance. Je le dis en François, parceque je ne le crois pas encore si habile, d'avoir apris l'allemand en si peu de tems. Il n'est pas le seul qui ma[3]) proposé de prandre un chapelin anglois; ce seroit aparement deux ou trois asſemblés dans le nom du Seigneur, car il n'y auroit pas plus d'auditeurs. En Hollande en plusieur endrois la Reyne entretient des ministres; si le zelle de S. M. alloit si loing jusqu'à Hanover et qu'elle vouleust contribuer à batir nostre esglise allemande, on l'apelleroit l'Esglise Angloise et on y pourroit avoir les commun praiers dans les deux langes. Cependant j'ay esté fachée d'aprandre, que le nom de Toris et de Wigs dure encore avec beaucoup de vehemence; son pere m'asſure qu'ils sont tous deux pour cette maison, mais il est facheu de ne sçavoir le moien pour les contenter tous deux et pour les reconsilier. Je peu dire en verité, que personne cet[4]) jamais adresſé icy pour faire des factions; on m'a dit qu'on soupsonnoit Mylord Stamfort[5]), qui en est si esloigné, que, comme je le voulois exsaminer un peu sur les affaires, il me dit qu'il avoit fait un veu[6]) en partant d'Angleterre, de ne point parler d'aucune affaire de son peis, ce qu'il a for bien tenu. Wan sie es gutt findt, kan sie disses Mr. Davenant selber lesen lassen. Ich mache auf die Schottlander keine reflection, dan in ihr lant hatt König Wilhelm sie erlaubt zu sein wie sie wollen, undt in Englant mus ein König schweren, die episcopale kirg zu mainteniren, sein es alſo schuldig, können die andern nur toleriren.

Ich hätte schir vergessen zu sagen, daß Mad. Cresſet[7]) nun audience de congé wil haben mit eine kutzsche mit 6 pfert, so ich ihr tharzu schicken soll; weis nichts zu allegiren, als daß sie einmal ein kutzs mit 6 pfert gehatt hätte, wie sie mir condolirt hätte. Ist es geschehen, weis ich alzeit nichts tharvon; der fourir mag ihr vielleicht (weil sie es sacht) ehn geben haben, weil sie kein

1) = leer. 2) Englisch. Resident in Frankfurt. 3) = m'a. 4) = s'est. 5) = Stratford. vgl. S. 255, N. 6. 6) = voeu. 7) Frau des engl. Gesandten Cresſet.

hatte, aber ohne befhel von mir. Also hatt sie sagen lassen, es were ihr leit, daß sie kein abscheit von mir würde nhemmen; da ich wenig nach frage; es ist besser, daß sie ein narrin ist, als ich.

Sophie Courfürstin.

282.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Juli 9 Herenhausen den 9. July 1703.

... Ich erwarte ihr nun mit verlangen, um sie mit nach Lützburg zu bringen, da mein tochter mir jha haben wil. Unser gutter Herr d'Obdam hatt sich schlecht gehalten, ist stracks außgerissen undt ist bis Breda wech gelauffen mit eine Princesin von Hamburg, die in Manskleider war. Ich weis nicht, ob sie sie känt. Der gutte man schickt sich besser beim Carnaval als ihm[1]) krig. Maxsimilian, schreibt mir Oberg[2]), würde in 4 dag nach der armée verreissen. Von mein sohn Christian habe ich nur einmal schreiben gehatt, da er sein apanage gelt emfangen hatt. Vom Prins Louis hört man noch keine grosse dadten. Die Hollender undt unser Schulenburg, der Melvil ihr man, hatt sich destingirt mit viel andere brave leute. Die Fransosen, die balt noch ehnmal so starck waren, haben sich schlecht gehalten.

S.

283.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1703 Juli 12 Herenhausen den 12. July 1703.

... Ich verlange, daß ihr nun balt hir möget sein, daß wir nach Lützburg zusamen mögen gehen. ... Was sacht men her van der Mer[3]) von die bravoure von Obdam? Er hatt es eben gemacht wie Pickelhering in der Commedi, der beim schlagen wech lauft undt wan die gefar vorbey ist, mit den Degen in der handt sich wieder sehen lest; ist nun wieder bey die armée, sein Princes aber zu Breda; meritirt den order von die jartiere[4]), da man schwören mus, die dames zu beschützen. Der brif an mir von Mr. Davinet[s] Vatter ist gar schön. Wir sein hir Mr. Davinant obligirt, daß er von hir alles gerümbt hatt, aufs wenigste kan man nichts übels von unsere sentiments sagen, dan wir keiner faction zugethan sein, sundern alle ehrliche leute lieben, die merite haben ...

S.

1) = im. 2) Bodo v. Oberg, hannov. Minister u. Gesandter in Wien.
3) Vgl. S. 255, N. 1. 4) = jarretière; Hosenbandorden.

284.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Herenhausen den 22. July 1703. 1703 Juli 22

Ihre werde schreiben, meine liebe Bas, sein mir alzeit angnhem, ob ich schon nicht alzeit exsact antworte. Ihren brif an Madam werde ich auch wol bestellen, aber unsere correspondens gehett ser langsam; bißweillen bekomme ich 3 brif auf eynmal durch Lotteringen undt bin hernacher oft 3 wochen ohne welge zu bekommen. Der gutte Mr. Davenant bebrigt sich, daß mein brif an sein vatter der Königin resolution hatte können endern. Mr. Pouley[1]) ist stracks zu Schutzs[2]) kommen undt [hatt] ihm gesacht die frübe, so er hätte, hir zu kommen. Wir sein doch Mr. Davenant obligirt, daß er gern bey uns gewessen were undt were es sowol mein sohn als mich angnhem gewessen. Nun verlange ich mit schmertzen, bis die Grefin Louise kombt. Man hatt mir auch gesacht, der Duc de Schonburg machte deficulteten, nach Portugal zu gehen[3]). Der gutte Obdam[4]) ist zu beklagen, daß er ein handtwerck hatt wollen thun, das er nicht verstehett undt da er nicht gutt zu ist. Ich halte, des Herrn van dem Mer genedige Herrn werden mit dem gutten Herr von Obdam ambarasirt sein, dan aus charitet werden sie ihn nicht gans ruiniren wollen. Ich wolte noch gern mer sagen, werde aber verhindert, verbleibe ihr gans ergeben.

Sophie.

285.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Hanover den 29. Nov. 1703. 1703 Nov. 29

Ihr wertes andencken, mein liebe Bas, ist mir alzeit angnhem, wan sie mir schreibt, daß sie lustig ist undt die zeit wol pasirt, dan ich war in sorgen, der starcke puff, so die Fransosen[5]) den unbesunnen Tütschen[6]) gegeben[7]), würde sie alle bang in Francfort machen. Drey von unsern Regementer von Hanover haben gar kein schade gelitten undt haben noch paucken undt fendel[8]) erorbert, ehr einmal die generals bey die trouppen waren; aber ein Regement von Cell ist gans ruinirt. So ein desorder ist nimals gesehen worden in eine battalie. Ich bin fro, daß Sumerfelt[9]) mit die Hanoversche under so ein commendo nicht ist gewessen undt man sie nicht erwart hatt; ein Regement

---

1) = Pooley. 2) Der hannov. Gesandte in London, Sinold gen. Schütz.

3) Der Herzog Meinhard v. Schönburg führte im Aug. 1703 ein engl. Hülfscorps dem Könige Karl II. von Spanien zu. 4) Vgl. Nr. 283.

5) Unter Marschall Tallard. 6) Unter d. Grafen von Nassau-Weilburg.

7) Am 15. Nov. 1703 am Speyerbache.. 8) = Fahnen.

9) General v. Sommerfeld.

von Cell, so eben nicht weit war, haben sie auch nicht erwart. Man sicht wol, daß Graf von Walburg[1]) den krig gar nicht verstehett. Die arme Pfalz wirdt nun wol tharauf gehen. Sie wolle doch Mr. Davenant[2]) meinentwegen grüssen undt ihm sagen, ich wolte ihm herzlich gern mein conterfet schicken, wan ich nur ein gutten maller könte finden, es zu machen; ich hoffe, ihn hir das carneval zu sehen . . .

Sophie.

286.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

1704 Jan. 3

Hanover den 3. Jeanw. 1704.

Vor den schönen gutten wunsch sage ich dinstlich danck, mein liebe Bas, undt wünsche von herzen, in dissem jhar ihr angnheme dinst leisten zu können, so würde ich ihren wunsch erfüllet finden, wünsche auch dem gebrauch nach ein gelückselig Neuwjhar undt einen freier mit krausse har; disser wunsch ist aber altfrenckisch, dan nun dragen alle leute perucken, wil anstatt dessen ihm viel gelt wünschen, da hatt man mer nutzen von. Von Madam bekomme ich auch brif durch die Schweitzs, obschon ser alt. Wan keine grossere verradter des Reichs weren, als wir, würden die sachen vielleicht besser gehen. Graf Bar[3]) ist nun hir, kombt aus Hollant vom König in Spanien, undt erwarten wir die Königin in Prussen sundag oder mandag. Ich wünsche sie auch bey uns ihm[4]) carnaval, da alles !geleichg ist. Mr. Davenant hätte ich auch hir gewünst in der zeit. Mylord Raby[5]) wirdt nicht kommen, so mir leit ist. Ich verbleibe sie gans ergeben.

Sophie Courfürstin.

287.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

1704 Jan. 18

Hanover den 18. Jeanw. 1704.

Ihr angnhemes schreiben sambt dem brif von Madame habe ich ser wol emfangen, wie auch ein zuvor, da ich nichts auf wust zu sagen, ob es mir schon lieb war, von ihr zu hören, mein liebe Bas, wie es zu Francfort ist hergangen, weil sie doch sunsten keine gutte zeidung leider wuste, doch ist die noch die beste, die wir in langer zeit erfaren, daß der Herzug von Savoie die Fransosen geschlagen hatt. Die gutte Englander meinen, daß ich an nichts als an die Cron Englant gedencke, undt sie ist mir noch nimals ihm[4]) draum[6]) vorkommen. Ich wolte nur, daß es ihm[4]) Reich besser stünde undt unser genedigster Keiser

1) = Weilburg. 2) Den engl. Residenten in Frankfurt.
3) = Paar. 4) = im. 5) Vgl. S. 255, N. 6. 6) = Traum.

besser bedint were undt alle seine leute so truw als der Graf von Lebensten undt der gutte Graf Bar[1]), so hir durcher gezogen. Ob Churpfalz alle die fautes redresiren wirdt, ist mer zu wünschen als zu gelauben. Inmittels verbleibe . . .

Sophie Courfürstin.

288.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Hanover den 3. Apr. 1704. 1704 April 3

Bey disse gutte gelegenheit[2]) fange ich unsere correspondens, mein liebe Bas, wider an, undt kombt disser champion wider an, um Franckfort zu salviren, weil so grosse gefar vorhanden soll sein. Ich halte aber, er wirdt wol mit sie durchgehen, wan der feind würde so nhae sein. Ich wolte, daß ich sie hir hätte undt ich mein eigen Herr hir were, daß sie satisfaction zu Hanover haben konte; aber die leute sein so gans anders als vor dissem, wie der Churfürst selig noch lebte. Inmittels kan ich meine liberalitet nicht lassen undt schicke ihr ein diamant von Linsburg aus dissem lant, wirdt wol so rar zu Francfort sein, als wan er aus Orient kommen, undt sie aufs wenigste lachen machen; andere gentillessen sein hir nicht, als Knackwurst, die habe ich Mr. Davenant nicht dürffen mitgeben . . .

Sophie Courfürstin.

289.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

Herenhausen den 29. May 1704. 1704 Mai 29

Ich habe lang nicht geschriben, mein liebe Bas, dan eine böse zeibung wolte ich nicht sagen undt eine gutte hatte ich nicht. Nun kan ich aber versichern, daß das fiber die Grefin Louise gans verlassen hatt; nun hatt sie nur das heimwhe wie die Schweitzer undt das verlangen, sie wider zu sehen; welges ich auch habe, wan man nur könte finden, wie es sich schicken könte; sunsten mus sie einen Man nhemmen, so standtsgemes undt von gutt humor ist, dan es ist nicht gutt, daß der mensch allein ist[3]), undt thut sie recht wol, alzeit lustig undt von gutt humor zu sein. Neuwes werde ich ihr von disser solitude nicht schreiben, undt daß ich sie von herzen liebe, weis sie schon, welges wirdt weren[4]), so lang ich lebe; könte ich es nur zu Dero fortheil undt dinsten beweisen.

Sophie Courfürstin.

---

1) = Paar. 2) Davenant reiste von Hannover nach Frankfurt zurück.
3) I Moses, 2, 18. 4) = währen.

290.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1704 Juni 6

Herenhausen den 6. Juni 1704.

Man mus alles in der welt nhemmen, wie es kombt, mein liebe Bas, alſo mus ich wol zufriden ſein, daß ſie auf ein zeitlang von mir iſt, inſunderheit weil ich hoffe, daß es vor ihre geſundtheit ſein wirdt undt auch ein endt von ihre facheuse affairen machen wirdt. Solte ſie auch ihre ſchweſter mitbringen, würde es mir ein groſſe früdt ſein, ſie zu ſehen. Inmittels iſt die Grefin von Bückeburg (man mag wol ſagen von Stadthagen, da ſie wont) zu Hanover, da ſie bey Hr. Bilderbeck logirt, mit ſchweſter undt ſohn, kommen aber alle dag hir eſſen undt iſt es mir eine rechte consolation, ſie bey mir zu haben. Sigr Steffani abbé de Leibsin[1]) iſt hir; er ſacht mir, er were noch nicht in der Pfalz geweſſen, er hatt zwar die lantsordenung von mein ſelig Herrn bruder geſehen, würde aber gar nicht gefolgt, dan der Churfürſt könte nicht Nein ſagen; ihre ſache were aber gans ausgemacht, ſie hätte ſie nur zu underſchreiben . . .

Sophie Courfürſtin.

291.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

1704 Juli 3

Herenhausen den 3. July 1704.

Von mein liebe Bas zu hören, hatt mir zwar ſer gefrüdt undt Dero aufrichtige amitié vor mir zu ſpüren, iſt mir aber nicht lieb, daß ihr fiber in alle glider iſt geſchlagen, undt wil hoffen, daß das kreuder badt gutt wirdt thun, dan, wie ſie gar recht ſacht, iſt die geſundtheit die beſte ſach von weltliche dingen, da ich auch Gott vor zu dancken habe, wie auch vor mein ſchweſter[2]), die auch gans wieder wol iſt. Ich divertire mich mit 10 manuscribten, ſo mein ſeliger ſohn Christian[3]) mit eigener handt geſchriben hatt von allerhandt

---

1) = Leyſing; vgl. S. 256, N. 7.

2) Louiſe Hollandine, Äbtiſſin von Maubuiſſon.

3) Der Prinz Chriſtian erhielt am 31. Juli 1703, als er bei Munderkingen, von der Donaubrücke abgeſchnitten, an der Spitze der kaiſerl. Cuiraſſiere über den Fluß ſchwimmen wollte, einen Schuß durch den Kopf u. ertrank. — Leibniz ſchreibt im Sept. 1703 an Mylord Roxborough: »Mad. l'Electrice [Sophie] est allée à Luzenbourg chez la Reine et y a appris la triste nouvelle de la mort du Duc Christian son fils. Je suis bien aise que c'est plustost là qu' icy, parceque le Roy et la Reine et tout Berlin se sera fait une affaire de luy divertir l'esprit des tristes pensées. . . C'estoit un prince, qui avoit du merite et de la vertu. Je n'ay gueres vû de coeur mieux tourné. Malheureusement prevenu de fausses impressions contre le droit de succession établi dans ce pays, il s'est fait un point d'honneur de

sachen in der welt, alle Historien; er mus schrecklich viel gelesen haben; ich kan es nicht verbrennen, dan es ist alles, das ich von ihm überich habe . . . Ich bin fro, daß Mr. Davenant mein brif an Duc de Buckingam gutt hatt gefunden. Von die Camisaren verlange ich zu hören; sunsten gehett es in Italien undt Portugal schlecht her. Der Keiser glorificihrt ser, sein eigen unterthanen geschlagen zu haben. Es were besser, wan J. K. M. sie besser tracktirte.

Sophie Churfürstin.

292.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 10. July 1704. 1704 Juli 10

Den dag zuvor, da ich ihr angnhemes schreiben bekam, hatten wir hir die zeidung schon durch ein expres, wie alles bey das letzte treffen ist zugangen[1]). Wir waren zwar fro, daß die alliihrte zu ihren zweck sein kommen, aber ser betrübt waren unsere fürsten, so viel brave leute tharbey verloren zu haben, dan die Baieren haben sich gegen die unserige wie ser brave leute gewert. Der Herzug von Beveren[2]) wirdt auch ser beklagt, dan er war von gestaldt undt humor, wie man sein mus, um lob zu erwerben. Aber man kan sich wol nicht schlagen ohne daß leute bleiben. Von Englische offisirs höre ich nicht, daß welge geblieben sein, hoffe also, daß sie noch werden auf das carnaval tanzen können. Die gutte leute meinen es gutt mit mir, aber ich bin zu alt, sie nütz sein zu können. Es ist hir auch eine Englische fraw, ihre füss sein aber schöner undt besser adjustirt, als ihr kopf. Der Kilmanseckin hatt es zu Luxburg[3]) so wol gefallen, daß sie wider hin wil, ist nur kommen, weil ihr vatter[4]) sich den star wil stechen lassen; hatt die kindtdauf beygewont von den jungen Mylord[5]) von die Grefin von Wartenberg; König undt Königin sein zu gevatter gestanden, ihr tochter hatt das kindt gedragen undt ist von zwe Reichsgrafen gefürt worden.

Der Herzug von Zell ist hir, thar ich mit ihm[6]) garten ihm[6]) bredt à la poule spille. Querini[7]) lest fleissig an ihr kammer arbeiten, ist aber noch ser

---

soutenir des pretensions, dont Mad. l'Electrice a fort travaillé à le desabuser, mais il paroissoit invincible là-dessus et il a mieux aimé se réduire au petit pied que d'en demordre: ce qui par l'enchainement des choses a causé enfin sa perte.«

1) Die Erstürmung des Schellenberges bei Donauwörth am 2. Juli 1704; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 248 ff.

2) August Ferdinand fiel am 2. Juli 1704 bei Erstürmung des baierischen Lagers auf dem Schellenberge als Generalmajor in Braunschw.-Lüneb. Diensten.

3) = Lutzenburg (Charlottenburg).

4) Der Graf F. E. Platen.

5) Wol boshafte Anspielung darauf, daß man die Gräfin Wartenberg beschuldigte, mit dem engl. Gesandten Lord Raby in einem Liebesverhältnis zu stehen.

6) = im.

7) Vgl. S. 106, A. 3.

in desorder; ich hoffe aber, daß es gegen daß sie wider kombt fertig wirdt sein. Sunsten ist alles wie sie es hatt gelassen, balt süss, balt saur, undt ich ihmer auf mein weis undt alzeit meiner lieb Bas gans ergeben, wie auch der Grefin Amaly.

Sophie Courfürstin.

293.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1704 Juli 13 Herenhausen den 13. July 1704.

... Unsere brave leute, so geblieben, werden nirgens gedacht, noch die lebendige gerümbt, die doch das beste bey der sach haben gethan, undt, under uns gesacht, wolten die Englander anfanglich nicht fort, unsere cavalleri hatt sie fort machen gehen, welges ursag ist, daß wir so viel leute verloren, über tausent; haben uns derhalben über den sig [1]) zwar zu früwen, aber nicht, daß die sach übel angeordent gewessen ist, undt meint man nicht, daß der feindt viel manschaft verloren hatt. Es seye nun, wie dem wolle, so ist es doch gutt, daß er verjacht undt Donnewert [2]) über ist. Es geschicht nimals so eine action, daß nicht tharbey gesacht wirdt: hätte man es so gemacht, were es besser gewessen. Es sollen auch ser viel Englander gebliben sein, die aufs lezte das feuwer nicht haben gescheut. Man sacht noch zu Berlin, daß Cour Baieren tracktirt ... Die Grefin von Bückeburg ist wider nach haus. Mad. Sastot [3]) sacht, sie habe order, keine Reichsgrefin vor gehen zu lassen. Graf Platen hatt sich den star lassen stechen, ist ser wol abgangen. Mr. Leibenitz [4]) licht zu bette am offen schenckel, Bouket [5]) hofft aber, daß es balt heil sol sein. Der Herzug von Zell ist noch hir. Nun mus ich an Madam schreiben undt bin ihr undt Ameltien gans ergeben.

S.

294.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1704 Juli 18 Herenhausen den 18. July 1704.

Ich halte, mein liebe Bas, wan mein sohn, der Churfürst, ein ehren wort an l'Abbé Steffani [6]) gesacht hätten, daß sie wünschten den Courfürst zu Pfalz hir zu sehen, würden J. L. vielleicht seinen weg hirauf zu genommen haben, aber disses ist nicht geschehen, dan er liebt die sermonien nicht. Ich früwe mich, daß die Grefin Amali hir wirdt kommen undt sie sich alsdan auch ihr

1) = Sieg. 2) = Donauwörth. 3) = Sacetot.
4) = Leibniz. 5) = Bouquet, Chirurg zu Hannover.
6) Vgl. S. 256, N. 7.

fraillen wirdt bedinen können; ich hoffe, daß Galli[1]) ein gutt haus wirdt außfinden. Wir sein hir alle in traur vor den artigen Herzug von Beveren[2]); J. L. [selig] werden von ihderman beklagt.... Ich habe den Herzug von Zell lachen machen mit der schrift, so sie mir geschickt; J. L. sein noch hir. Zu Berlin ist des Königs in Prussen geburtsdag ser gefeirt worden. J. M. hatten ein kleit an gans mit knöpen von brillians garnirt, so J. M. neulich gekauft haben. Da hatt man können sehen, wo das gelt hinkombt, das Dero noblesse geben mus. So gans aus der weise ist die Königin: hatt den König tracktirt undt haben J. M. dames aufgewart, die Bülo hatt dem König das drincken gebracht, die Pelnitz[3]) der Königin undt die Sonsfelt hatt vorgeschnitten; welges wol soll gefallen haben. Es ist ein ingenieur, so man hir zum courir geschickt hatte, ein Fransos, so alles gar gring gemacht hatt, die suite aber weist genung, daß die Baieren undt Fransosen genung gelitten haben undt die brave Engländer sowol als die brave Tütsche rhum verdint haben. Die leute schreiben, der Churfürst von Baieren hette hirüber geweint, undt wissen nicht, daß J. L. augen alzeit aussehen, als wan er weinte. Graf Platen ist der star gestochen, ist ser wol abgangen, hatt nicht tharvor zu bett gelegen....

Sophie.

295.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 9. Aug. 1704. 1704 Aug. 9

Ich bin alle posten recht fro, wan ich von ihr angnheme brif emfange, sage auch grossen danck vor den abriss, ist mir leit, daß der Churfürst von Baieren nicht hatt fridt wollen machen, dan die unschuldigen, die hirunder leiden, sein ser zu beklagen, undt auch schadt vor die schöne churfürstliche luftheuser, so par order alle verbrant sollen werden, undt werden die Fransosen undt Baieren es auch so überal, wo sie hinkommen, machen. Also ist es ein bedrübter krig. Hir haben die pfarer von unser relion vors ehrste mal zu Hanover ein sinode gehalten. Mr. Scot hatt vor den Churfürst tharbey presidirt, undt sein ihm die acten geben worden, da das vornemste in ist, daß man den sterbenden das nachtmal, wan sie es schon begheren, nicht geben soll, welges gesetz ohne zweivel auf faulheit der prister ist gemacht worden, daß sie nicht die mhüe haben wollen, herum zu gehen, undt hatt die Evangelische ser scandalisirt. Sie sein zusammen bey mir gewessen, ehr ich disses gewust, hätte sunsten die ursag wollen fragen.... Ich bin fro, daß Maxel so gudte

---

1) Kammerherr der Kurf. Sophie. 2) Vgl. S. 263, N. 2.
3) Vgl. S. 254, N. 7.

order zu Stauffeneck gehalten hatt, es were aber gutt, wan die andern es auch gethan hätten. Querini[1]) baut noch an ihre kammer, ist aber ser betrübt, daß seine Mutter gestorben ist. . . .

S.

296.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

1704 Aug. 17

Herenhausen den 17. Aug. 1704.

Disse zeillen werden sie vermuttlich, mein liebe Bas, ihm[2]) Schlangenbatt finden, welges ich hoffe ihr wol bekommen wirdt undt ich sie beyde bis Michgeli in gutter gesundtheit hir mag sehen. Gestern gegen abent, wie ich à Lombre spilte, kam man sagen, der junge Bouche[3]) were par poste aus der armée kommen undt were beim Churfürst. Ich erschrack, daß ich zitterte; er brachte aber die gutte zeidung, wie daß die Baieren undt Fransosen totaliter geschlagen sein[4]) undt Talar[5]) gefangen. Wo der Churfürst von Baieren ist, wuste er nicht. Einer hatte Talar[5]) die pistol auf die brust gesetzt, er solte das leben fodern, der aber geantwort: »Faite ce que vous voulés«. Es sol ein feiner man sein. Der Lantgraf sol zu ihm gesacht haben: »On cet[6]) un peu vangé du coup qu'on resceut l'anné passé!«[7]) Disses alles laut wol undt ist gutt, wan man aber die medallie umwendt, ist nichts als betrübnus über brave leute, so gebliben sein. Von unsern leuten, die ich am meisten känne, ist der Oberst Banier undt mein Rocho[8]); la Chevallerie ist am kopf verwundt, sol nicht geferlich sein, aber der gutte Graf de Noielle[9]) ist ihm[10]) hals geferlich geschossen, ein Schullenburg, so vor dissem bey Gustien gewessen, todt, undt viel andere, undt kan man an mein sohn sein gesicht nicht sehen, daß man victorisirt hatt, dan J. L. sein ser betrübt vor Dero leute. Aber es ist doch ein ser grosse victoire, so gans Tütschlant in rhu wirdt setzen. Bouch[3]) erzelt, daß er durch Nurenberg ist kommen, da hatt ihn burgemester undt radt tacktirt undt ist ihre früde nicht zu beschreiben, wie sie wol ursag haben. Der Keiser wil Mylord Duc[11]) zur recompension zum fürst machen. Die Churfürstin von Baieren[12]) ist zu Müngen[13]) ihm[2]) kindtbett von ein Prins. J. L.

---

1) Vgl. S. 106, N. 3. 2) = im. 3) = v. d. Bussche.

4) In d. Schlacht bei Höchstädt am 13. Aug. 1704; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 257 ff. 5) Der französ. Marschall Tallard. 6) = s'est.

7) Der Marschall Tallard war von der hessischen Cavallerie gefangen genommen; der Erbprinz v. Hessen soll ihn dann mit den Worten empfangen haben: »Voilà la revanche de Speyerbach«; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 270.

8) = v. Rochow. 9) = Noyelles. 10) = in.

11) Marlborough. 12) Theresa; vgl. S. 111, N. 11.

13) = München.

zu gefallen ist doch noch vil ihm [1]) lant verschont worden, aber man hatt doch sunsten ser übel gehaust, das zu beklagen ist. Ich verbleibe . . .

Sophie Churf.

297.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 29. Aug. 1704. 1704 Aug. 29

Ihre zwe schreiben vom Schlangenbatt habe ich ser wol erhalten neben die gedruckte zeidung, undt sicht man wol, daß unsere leute wenig an gazetten spendiren, daß sie nicht einmal in die zeidung genant werden. Doch hat sich der Duc de Malburg [2]) nun bequembt, sie in sein brif an Churfürst zu rhümen, so das lezte mal nicht geschehen war undt wirdt Mr. Davenant ihm von die faute avertirt haben, dan ich hatte es ihm geschriben: hir were unsere früdt viel grosser, hätten wir nicht so viel brave leute verloren. Der hoff ist schir gans in traur. Derleville [3]) hatt alle die Fransosen in ein dorf gefangen undt mit ihnen capitulirt, daß er sie nicht wolte plündern lassen, welges er ihnen auch gehalten undt mit seine lantsleute grosse conpassion hatt. Ich wolte gern mer sagen, aber die post wil wech. Ich habe sie zum beschluss herzlich lieb undt verlange nach Migeli [4]).

Sophie.

Maxsimilian hatt die cavaleri vom Prins Ugene [5]) commendirt, das auch nicht in der gazette stehett; Malboury [2]) undt P. Ugene haben allein die ehr.

298.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 4. Sept. 1704. 1704 Sept. 4

Es ist mir leit, daß mein liebe Bas den brunnen nicht gans ausgebraucht hatt, dan ich wolte sie gern auf ehnmal gans gesundt haben, wan sie mit ihr schwester herkombt. . . . Unser Vitzkanseler ist mit grossem rhum gestorben [6]) wegen sein probitet undt christliches endt; hatt expres kein leigpredig wollen haben, die ihm alzeit misssfallen wegen die schmeigeley, auch nichts anders auf sein grabsten als sein nham undt charge undt nur 4 bretter mit ehn krüz zum sarck ihm in die erdt ohne sermoni zu legen. Ein ihder stirbt wozu ihn Gott beruffen hatt. Tharmit mus ich mich auch über den Conte Noville [7]) tröften,

1) = im. 2) = Marlborough. 3) D'Herleville.
4) = Michaelis. 5) Eugen v. Savoyen.
6) Der Vicekanzler Ludolf Hugo starb am 24. Aug. 1704.
7) = Graf v. Noyelles? Vgl. S. 266, N. 9.

so von seine wunden gestorben ist. Der Lantdrost Bouche[1]) hatt noch sein elsten sohn verwundt undt ihm[2]) leben, aber so bedrübt wegen seins bruders todt, daß er schreibt, es schmerze ihn viel mer als seine wunden. Inmittels sage ich sie danck vor das schöne kuperstück; ich halte, sie würde es selber besser gemalt haben. Sie wolle doch Mr. Davenant sagen, qu'il n'a tenu qu'à luy, de lire ma lettre à Mylord Duc de Bouquingam[3]), car je la luy avois envoié en cachet volant[4]). Dite luy ausſi, que Mylord Duc de Malboury[5]) a escrit à mon fils l'Electeur, où il ce loue fort de ses troupes, ce qui l'a un peu consolé d'avoir perdu tant d'honnetes gans, qui ornoient ausſi bien sa cour comme son armée. Mais comme la bonne cause va sur toute les autres pasſions, la joye du gain d'une si glorieuse batalie a surmonté de beaucoup tous les autres deplesirs et nous avons chanté le Tedeum de bon coeur. . . . J'espere que le gain de la battalie fera un melieur effect sur les mécontents et je crois que l'Empereur pourroit dire ce diction à l'Electeur: »Medesin, gueris toy meme« . . . J'espere de vous revoir bientost toute deux.

Sophie Electrise.

299.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1704 Sept. 25

Herenhausen den 25. Sept. 1704.

Ich habe zwe posten versümbt, an sie zu schreiben, den ehrsten hatte ich nichts zu sagen, den andern hätte ich gern viel gesacht, aber die post versümbt, dan den samstdag gingen in die statt zur vorbereitung undt fandt den Herrn Bischauf von Osnabruc hir, ein recht gutter Herr, kam aber nicht apropo; ich meditirte die nacht, was ich den dag versümbt hatte, ging den sundag zum abentmal undt den nachmittdag wider in die kirg, schlif also den mondag zu lang, um zum schreiben zeit genung [zu haben]. . . Ehrgestern kam die Kilmansecki̇n mit ihr Man gans kranck zu haus von Lutzenburg mit ein brif von mein tochter, mit instendig bitten, zu J. M. zu kommen, auch ein genedig schreiben vom Graf von Wartenberg, so daß ich resolfirt bin, bis mondag von hir zu gehen, undt mus wol Mad. Bellemont[6]) mit nhemmen; wan man keine

1) = v. d. Bussche. 2) = im. 3) = Buckingham.
4) Vgl. S. 249, N. 4. 5) = Marlborough.
6) Vgl. S. 34, N. 4. Die Herzogin v. Orléans schreibt am 28. Jan. 1705 an die Raugr. Amalie: „Mich deucht, daß Mad. de Bellemont in einem alter ist, worinnen sie die masqueraden woll entberen könte. Mit dem heuraht, habe ich gehört, hette oncle Rupert sie betrogen; da hat er nicht woll ahn gethan, solle einen camerdiner wie einen pfarher gekleydt haben u. sie so geheuraht haben. Sie war gar jung, wie sie so ahngeführt worden; oncle Rupert logirte in ihres vatters hauß"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 88, S. 368.

valcken hatt, mus man mit eullen betzen. Die Königin wirdt es leit thun sowol als mir, daß sie nicht mitkombt; die Grefin Amali hätte auch mit können gehen; zu Luxburg ist weder rang noch sermoni. . . . Wir haben hir pagen undt junkern genung. Mein Schorlemer, so gar nichts hatt daugen wollen, habe ich die musstet dragen machen; habe wider einen Harlin[g], so recht schön undt artig ist, von 9 jhar alt. Eine orgel war wol bey der gemeine nötig, dan sunsten singen sie wie die katzen undt macht über uns spotten. Mr. Davenant wolle sie grüssen. Der arme Talar[1]) hatt auf alle weis ursag, betrübt zu sein, ob wir schon ursag haben, fro zu sein . . .

Sophie Courfürstin.

300.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

Luxburg[2]) den 1. Oct. 1704. 1704 Oct. 1

In 3 dag bin ich von Herenhausen hir gekommen undt habe zwe von meine liebe Bas auf eynmal bekommen, undt hatt sie wol recht geradten, daß Mad. Bellemont[3]) viel mer lachen macht, als sie; ich were aber viel willkomner gewessen, wan ich sie beyde hätt mitgebracht. Man pflegt aber zu sagen: ce qui est diferé n'est pas perdu. Ich habe hir die gutte undt dugentsame Erbprincesin von Hessen gefunden, wie auch die schöne undt angnheme Princesin von Ansbach[4]), vor welge das verhencknus ein grossen undt wackeren Herrn beschert hatt, dan sie sich beyde gefallen, wie J. L. den König in Spanien gesehen haben. Also scheint es, daß J. L. disses vor eine göttliche schickung halten undt müchten sie die zukünftige Königin vielleicht balt durch Francfort nach Duseldorf sehen reisen. Sie haben einen unvergleichlichen Jesuiter bey sich, Pater Urbanus[5]), so ein grosser mathematicus ist undt von herr Leibenitz ser admirirt wirdt. Weren alle Jesuiter wie er, würden sie nicht so viel bösses in der welt stifften.

Ich habe Mylord Homtinton[6]) ser hören loben, ist mir recht lieb, daß er nach Hanover wirdt kommen; ich dencke, Mr. Davenant kombt wol mit. Die Pelnitz[7]) hatt ein recht schöne opera gemacht, von lauter Indianer, so gekleit waren wie auf porcellenen stehett, recht artig undt posirlich. Der König hatt mir hir besucht undt ich J. M. wider. Von affairen habe ich mich declarirt, daß ich nicht sprechen wil. Finde mich wol bey mein tochter, da ein ihder thudt, was er kan pour me randre bien aise, das mir wol gefallen mus.

---

1) = Tallard; vgl. S. 266, N. 7.
2) Vgl. S. 195, N. 2. 3) Vgl. S. 268, N. 6. 4) Karoline.
5) = Orban, Beichtvater des Kurf. Joh. Wilhelm v. d. Pfalz.
6) = Huntingdon? 7) = v. Pöllnitz; vgl. S. 254, N. 7.

Ich hoffe, daß es mit ihr proces wol wirdt gehen, dan ich wünsche alles was ihnen beyde gefelt.

S.

Mad. de Salmour, so Marcgrafs Carl wittib ist, wirdt Wackerbart heiradten[1]), so Envoié von Polen zu Wien ist. Ich bin fro, daß die arme fraw ehnen wirdt haben, der ihr das brot gibt. Ich verlange zu hören, wie es vor Landau[2]) hergehet undt ob der Römische König sich mer humanisirt undt leute bey sich essen macht. Prins Rupert hat alzeit auff der jacht beim vorigen Keiser gessen. Ich müchte auch wissen, ob Maxsimilian es schön macht.

301.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1704 Oct. 21 — Lutzburg den 21. Oct. 1704.

... Hir gehett es noch nicht an mit unsere collecte. Man ist zu mir kommen, vor eine zu contribuihren, so vor eine schul zu Hall gemacht wirdt; ich habe aber nichts wollen geben, bis man vor die kirg zu Hanover auch was thun wirdt. Aufs wenigste werden wir Gott mit einer orgel loben, die ich hir habe gekauft, dan es laudt lächerlich, wan man blerrt wie die katzen undt der ehne hoch, der ander niderich singt. Die liebe Princes von Ansbach[3]) wirdt wol angfochten undt sein J. L. gar nicht resolfirt, etwas gegen Dero gewissen zu thun, aber Pater Urbanus[4]) hatt mer verstandt, kan die albern Lutterische prister, so hir sein (:wie man sie mir beschreibt:) leicht überwinden. Were es nach meinem wunsch gangen, hätten J. L. die Anfechtung nicht gehatt undt unsern hoff gelücklich können machen[5]); es scheint aber, daß es Gott nicht beliebt hatt, mich so gelücklich mit J. L. zu machen; besser werden wir zu Hanover nichts bekommen. Der König von Prusen hatt eine reiss nach Salsdal[6]) gethan, wirdt ehrst bis sondag wider zu haus sein. Von hir werde ich auf der gheür[7])

1) Der Markgraf Karl Wilhelm, 3. Sohn des Gr. Kurf. aus 2. Ehe (welcher 23jährig 1695 in Savoyen starb), hatte sich zu Turin mit einer schönen Italienerin Katharina Balbiani, verwittweten Marquisin von Salmour, trauen lassen. Der Berliner Hof wollte ihn zwingen, diese Verbindung aufzuheben, der Gr. Kurfürst schickte deshalb 1695 e. Officier nach Italien ab u. die Trennung erfolgte mit Gewalt. Die Selmour ward in e. Kloster gebracht, verheirathete sich dann aber später zum 3. Male mit dem sächs. Feldmarschall Gr. Wackerbart in Wien. Vgl. Preuß. Jahrbücher 39, S. 48 ff.

2) Am 17. Sept. 1704 hatte sich Markgr. Ludwig v. Baden mit s. Armee vor Landau gelegt u. Marlborough u. der Prinz Eugen ihre Stellung an der Lauter genommen, um die Belagerung zu decken.

3) Karoline.

4) Vgl. S. 269, N. 5.

5) Durch eine (später noch zu Stande gekommene) Verheirathung mit ihrem Enkel Georg (II.) August; vgl. später Br. 303.

6) = Salzdahlum, Schloß des Herzogs Anton Ulrich von Wolfenbüttel.

7) = die Göhrde.

gehen zu dem Herzug von Zell undt zu Hanover sein, wan ich werde wissen, daß mein sohn thar ist.

Es scheint, daß der Prins Louis alles so langsam lest hergehen vor Landau[1]), pour faire durer le plesir vor den Römischen König. . . .

S.

302.

An die Raugräfin Louise.

Lutzburg den 1. Novemb. 1704. 1704 Nov. 1

. . . Alhir ist es gans anders als vergangen jhar: dumals hatten wir die hochzeidt vom Marcgraf, der nun schon ein schönen Prins hatt, nun ist die vor mit die Princessin von Ansbach[2]). Balt sacht J. L. „jha", balt sacht sie „nein"; balt meint sie, wir haben keine prister, balt sein die Catholische abgöttisch undt verdamlich, balt sagen sie: unsere relion seye die beste. Was noch tharaus werden wirdt, sal de teit leren. J. L. wollen von hir, also mus es balt „jha" oder „nein" sein. Wan Pater Albanus[3]) bey J. L. kombt, ligt die Bibel auf der taffel, undt disputiren sie braf, da der, [welcher] am meisten studirt hatt, recht behelt. Hernacher blerren J. L. leute, sagen, sie würde verdambt werden, zu endern, [dann] ist es wider was anders. Gestern war der Königin geburtsdag; der König kam hin undt wolte oben an sitzen, ich hatt aber den Durchlauf, wie ich sachte, kam ehrst hervor nach dem essen. J. M. verlangte die kleine opera wider zu sehen, so die Princessen gespilt haben, und wolte die Königin vor disses mal selber ihm[4]) orquester mit Mr. Tettau accompagniren; es durfte aber nimans als der König undt ich zusehen. Nach der opera ging der König nach Berlin, der Cronprins blieb aber hir undt tantzte nach dem essen. Mr. de Mirmont[5]) wirdt mhüe haben, zu die Camisaren zu kommen, wirdt also nicht viel ausrichten können. Ich verbleibe . . . Sophie Courfürstin.

303.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 1. Jeanw. 1708[6]). 1708 Jan. 1

Ihre werde schreiben, mein liebe Bas, emfange ich mit früden, wan ich sie lese, aber gar nicht, tharaus zu vernemmen, daß die fontenel noch nicht

1) Vgl. S. 270, N. 2. 2) Karoline.

3) Sic! = Orbanus; vgl. S. 269, N. 5. 4) = im.

5) Der Marquis Miremont entwickelte damals im Haag den Plan, den Kamisarden in den Cevennen von der Schweiz aus mit 8000 M. zu Hülfe zu kommen. Die Königin Anna von Engl. war bereit, zwei Drittel der Kosten zu zahlen.

6) Die Briefe aus den Jahren 1705. 6. 7. fehlen. Vgl. das Vorwort.

helffen wil undt der lieben Rauwgrefin Louise ihre augen sich noch auf eine weis befinden. Ich hofte, daß le baume de Perou würde geholfen haben oder das remedi von Madam, das J. L. so hoch recommendiren. Es wundert mir zwar nicht, daß ihr die gedult etwas vergehett, doch wirdt disses das beste sein, dan mit der zeit mus es doch besser werden; so kan es nicht bleiben undt kan die fontenel auch nicht starck helffen. Gott wolle geben, daß disses jhar ihnen beyden gelücklicher mag sein undt ich sie gesundt wieder mag sehen. Gestern kam die Courprinses [1]) zu mir, riff: „Gutte zeidung, gutte zeidung!" Ich meinte, es were was besunders, so war es, daß morgen die redoute solte angehen, undt wirdt der Wolfenbudelische hoff tharzu kommen, die Grefin von Sinsendorf nicht ausbleiben. Ihnen werde ich hirin nicht missen, aber wol, wan ich zu haus bin. Sunsten ist alles hir, wie sie es gelassen hatt; allein höre ich gern die Benesen [2]) von Wien sprechen undt die Pelnitz [3]) von Berlin. Das gutte Heydelberg werde ich wol nicht widersehen, höre doch noch gern tharvon; undt hatt mein sohn noch alles thar gekant ihm [4]) schloss, wo ein ihder logirt hatt, ob er schon nicht thar ist gewessen seider er ein klein kindt war. Alleweil hör ich tromelen, blasen, violons zum Neuwenjhar, mus auffstehen undt in die kirg gehen, wunsche ihr zum beschluss ein gelückselig Neuwjhar undt einen reichen man mit schöne har; ich ambrassire die Grefin Louise in gedancken, bin ihnen beide ergeben.

Sophie Courfürstin.

304.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

1708 Jan. 5 — Hanover den 5. Janwari 1708.

Sobalt ich ihr schreiben emfangen, habe ich nach dem present von die Königin von Dennemarc geschickt, es ist raff undt beren, die man zum bratten isst undt vor gesundt gehalten werden. Ich dencke, ich wil J. M. wieder würste von Göttingen schicken. Ihre schwester danckt mir zwar, daß ich nach ihr gefragt habe, aber ihr schreibt mir nicht, wie ihre augen sich nun befinden. Was die kammer anlangt, hatt es wol gar kein nott, daß, wan Mad. Benesen [2]) die vorkammer brauchte, daß man meinen würde, sie were in ihren platz kommen, dan der Courfürst wil nicht, daß sie bey seine taffel essen soll; ich halte: um der Schullenburgin ihrer grandeur kein tort zu thun, der ich sie durch ihren tittel vorziege. Die frailen Pelnitz isst aber mit wie vorhin. Man sacht, die

---

1) Karoline (von Anspach) hatte die Bewerbung des Königs Karl II. von Spanien (nachher. Kaiser Karl VI.) zurückgewiesen, weil sie nicht zur kathol. Kirche übertreten wollte, u. 1705 den Kurprinzen Georg (II.) August von Hannover geheirathet.

2) = v. Bennigsen. 3) = v. Pöllnitz; vgl. S. 254, N. 7. 4) = im.

P[rinces] von Zolleren soll wieder kommen, ich weis aber Gottlob nichts tharvon. Die lateinische oration wil ich an Hr. Rodius [1]) schicken, dan ich verstehe nichts tharvon. Alle meine kinder undt kindeskinder sambt ihre kinder befinden sich wol. Ich verbleibe . . .

S.

305.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 15. Janw. 1708. 1708 Jan. 15

Ich sehe, daß des Herzug von Schunburg affairen ihr viel Mühe verursachen; die meinigen berhun alle auf dem gutten Galli [2]), der ser bauwfellig wirdt, wil nun Graf werden durch den Herzug von Modene, dan das wirdt ihm nichts kosten undt, wie er meint, ein fortheil vor seine kinder sein. Weie [3]) ist unverrichter sach wieder kommen, rhümbt die Königin [4]) ser, hatte ihm auch ein brif vor mir versprochen; aber von Mylady Marlbourough hatt er die ehr nicht können haben, abscheit zu nhemmen, die gans regirt undt alle charge verkauft. Von der succesion darf man nicht sprechen, doch hatt das Parlement nicht lassen können, meinen sohn den Courfürst offentlich zu rhümen wegen seine conduite undt bravoure. Die Princesin Louise [5]) mit Dero Herr [5]) sein hir; der Erbprins [6]) mit seine gemallin [7]) werden morgen kommen, der Marcgraf von Ansbach wirdt auch balt hir sein, wie auch der Lantgraf [8]) undt J. L. beyde Prinsen, undt sacht man, daß der Lantgraf von Darmstadt [9]) auch kommen wirdt. Der goltmacher [10]) mus mit sein bedrigerey viel gelt gewunnen haben, daß er so viel bedinte underhalten kan; der König von Prusen soll sagen, er wolle ihm nichts thun, wan er nur weisen wolte, wie er es machte, die leute zu bedrigen. Sie schreibt mir noch nichts von ihre eigenen affairen; ich hoffe, daß gegen das ihre augen wieder wol sein werden, so werden die mit Courpfalz auch ausgemacht, auf daß ich sie auf alle weis gans vergnügt balt wieder hir mag sehen, auf daß unsere tränen beim abscheit mögen vergebens gewessen sein undt wir uns wieder mit früben ambrasiren, die ich sie von herzen liebe undt gans ergeben bin.

S.

---

1) Vgl. S. 241, N. 1. 2) Vgl. S. 265, N. 1.
3) = v. Weyhe. 4) Anna v. England.
5) Louise Christine (geb. Pr. v. Oettingen), die Gemahlin des Prinzen Ludw. Rudolf v. Braunschw.-Wolfenb. 6) August Wilhelm von Braunschw.-Wolfenb.
7) Sophie Amalie (geb. Pr. von Holstein-Gottorp). 8) von Kassel: Karl.
9) Ernst Ludwig. 10) Cajetano.

306.

An die Raugräfin Amalie in Frankfurt.

1708 Jan. 25

Hanover den 25. Jeanw. 1708.

Es ist mir recht leit, mein liebe Bas, daß es noch nicht besser wirdt mit die augen von die Grefin Louise . . . Daß Courpfalz so viel gelt an die Fransosen mus geben, ist mir herzlich leit. Die Histori vom ehnsidler auf dem heiligen berg ist possirlich; ich habe die walfart vor dissem oft gethan, es würde aber nun wol nicht mer so wol undt leicht können geschehen. Madam[1]) klagt ser über Dero kurzen atem, das zu beklagen ist undt ich, Gott allein seye danck, nichts von entfinde; schnupen undt husten haben alle leute, welges das schlime wetter veruhrsacht. Der Wolfenbudelsche hoff ist hir, wie auch der Marcgraf von Ansbach; man sacht, der Lantgraf von Casfel[2]) werde mit Dero prinssen auch kommen. Hir ist ihnen wenig an gelegen, ich halte, sie hätten lieber, daß ich schreiben könte, daß es balt fridt wirdt werden, dan, wie sie selber urtheilen, so sein die financen von Courpfalz in schlechtem standt. Der Herzug von Wolfenbudel[3]) pressirt ser, daß wir alle auf die Brunswigsche Messe sollen kommen; ich werde wol hin müssen schlenteren ihm zu gefallen undt werde überal ihnen zu dinen ergeben sein.

S.

307.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

1708 Febr. 12

Hanover den 12. Febr. 1708.

Ihre angnheme zeillen habe ich zu Brunswig emfangen, da ich vergangen mondag hin kam mit unsern lieben Lantgraf, den ich in die kutzsche hatte mit die Grefin Platen undt fr. von Benisfen. Denselbigen abent war eine opera, den andern dag war alles von hir auch thar auf der redouten undt wardt den abent getanzt; den 3. dag war wider ein andere opera von Jason[4]). Die spectaquelen waren über die massen schön undt können in Italien nicht besser gemacht werden. Den dag tharnach wardt die 3. opera agirt; den letzten dag war ein I[t]alienisch bal. Ich bekam aber das fiber ordentlich, die kelte undt die hitzse; der Herr Lantgraf ridt[5]) zu ein ordinari pulver, so ich wol gewont bin zu nhemmen, tharbey faste ich, undt kamen wir gestern zusammen alle mit einander wider zu haus. Vergangen sundag bracht ich J. L. in die tütsche kirg undt heute sein wir zusammen in die fransösche gewessen, da wir eben aus kommen, ihr dissen brif zu schreiben oder vielmer zu kratzen in eil . . . Mein

1) Die Herzogin von Orléans. 2) Vgl. S. 273, N. 8. 3) Anton Ulrich.
4) „Jason. Singespiel", von F. C. Bressand. 5) = rieth.

sohn undt ich bedancken uns vor das saurkrut, welges ser gutt war. Man paukt schon, ich mus endigen, ambrassire sie beyde in gedancken, werde nicht ruig sein, bis ich vernemme, daß ihre fr. schwester gans gesundt ist.

S.

308.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 19. Febr. 1708. 1708 Febr. 19

Ob wir schon das haus voll fürstliche kinder haben, mein liebe Bas, undt der gutte Lantgraf indem mit mir nach Herr Rodius [1]) in die kirg wil gehen, mus ich ihr doch sagen, daß es hir gar lustig hergehett undt wir alle Gottlob gesundt leben. Die Dipenbruck [2]) aber drüt [3]) nicht mer, nach die fürsten zu schissen [4]), wan sie ihr in die kammer bringen; ich kan nicht tharnach sehen undt nach die Benesen [5]) fragt sie nichts nach. Ich bin bang, sie wirdt sich in ein bössen ruf bringen mit alle die junge fürsten; ich habe es ihr gesacht, mer kan ich nicht thun.

Die schriften von Dr. My [6]) würden mir ser angnhem sein, wan ich copien tharvon müchte haben.

Der Lantgraf von Darmstadt [7]) undt die Grefin von Sinzendorf machen sich so grob amour, daß es ein recht commedi ist [8]); gestern ist ihr Herr

---

1) Vgl. S. 241, N. 1. 2) = v. Diepenbrock, Hoffräulein der Kurf. Sophie. 3) = drohet. 4) = schießen. 5) = v. Bennigsen.

6) Vielleicht ist gemeint Joh. de Mey oder Majus, ein niederländ. Theolog, war Dr. med., wie auch Prof. d. Theol. u. Prediger zu Middelburg in Seeland. Seine Werke erschienen holländisch 1706 zu Leyden. 7) Vgl. S. 273, N. 9.

8) Nach d. Tode der Gräfin v. S. schreibt die Herzogin v. Orléans am 22. Sept. 1714 an die Raugr. Louise: „Der landtgraff von Darmstat tröst sich vielleicht über seiner gräffin von Sintzendorf todt wie Orphée über seine Euridice, weilen er den printz Taxis so umbhalst"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 107, S. 455. Von Hannover begaben sich der Landgr. Ernst Ludw. u. die Gr. v. Sinzendorf an den Hof in Wolfenbüttel (vgl. den folgenden Brief). Über ihr dort. Leben schreibt der Herzog Anton Ulrich in einem (bisher ungedruckten) Br. vom 12. März 1708 an die Kurf. Sophie: „Der Landgraf v. Darmstatt nebst der gräfin v. Zinzendorf u. deren fromme Eheherren befinden sich hir gantz vergnüget und halten die Nachmesse. Ihre meiste Zeitvertreib bestehet in der Klebe-arbeit, mit welcher der Landgraf oft gantze Nächte mit seiner gräfin zubringet, u. sol diese arbeit zu tapeten gebrauchet werden, wozu noch viele lappens von der Gräfin schönen kleidern werden herhalten müßen. Die gräfin gab gestern für, als heute nach Hamburg abzureisen, der Landsgra aber veranlaßete bei mir, u. das sehr inständig, ich möchte sie doch bitten, daß sie noch bliebe; so ich dan gethan u. in dieser meiner bitte sehr glücklich bin gewesen. Es kommt der Landgraf mir fur als Hercules unter den frawen, dan wie selbiger spann, also klebet dieser puppen; in welcher arbeit dan der landgraf sowohl als wie die gräfin wol reussiren, u. bewundert der graf ihre schöne arbeit, die sie täglich verfertigen u. uns sehen laßen."

kommen, wie es nun ablauffen wirdt, um die commedi complet zu machen, wirdt man heute sehen. Der Herzug von Brunswig [1]) ist noch nicht hir, befindt sich übel. Ich beklage von herzen, daß der lieben Rauwgrefin augen noch nichts daugen, hoff, Gott wirdt es endern, der die natur regirt.

Ich habe ein brif von die Herzugin von Wirtenberg [2]) bekommen, die über ihren bedrübten zustandt klagt. J. L. jammern mir, ich kan aber so wenig helffen, als mein sohn, den sie verlangt, sich der sach anzunhemmen; aber ihrs Herrn [3]) sein herz kan Gott allein lencken. Ich bin ihnen beyde gans ergeben, wie auch alle die liebe geselschaft von Degenfelt, das sie bey sich haben. Hir ist der schne [4]) 8 dag gelegen, das ist all den winter, so wir gehatt haben.

S.

309.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

1708 März 1 — Hanover den 1. Mertz 1708.

Ihre brif weren mir angnhemer, wan sie mir könten sagen, mein liebe Bas, daß ihre schwester ihre augen wieder wol weren, als daß sie sagen, daß sie mich lieb hatt, dan das weis ich schon, ich habe aber nichts tharvon so lang sie nicht bey mir ist. Doch nhemme ich antheil, daß sie sich zu Heydelberg so wol divertiren undt in gutter geselschaft. Heute ist unser Carnaval ehrst gans vorbey, dan so lang wir fremde fürsten hir gehatt haben, hatt man bunte rey gemacht. Der Graf von Sinsendorf mit seine gemallin sein auch hir in grosser fründtschaft zusammen, da doch bösse meuller gesacht hatten, daß sie übel zusammen weren wegen den Lantgraf von Darmstatt [5]), aber es findt sich gans anders, dan sie scheinen alle 3 ser content von einander zu sein. Heute ist der Lantgraf nach Brunswig undt morgen wirdt der Graf undt die Grefin auch thar sein [6]), so daß nimans fremdes mer hir ist. Von Neuwes weis ich nichts zu sagen als daß der Conte Bergomi [7]), envoié von Modene, die elfte Bar heiradten wirdt; heute werden sie sich versprechen. Er ist gans verliebt, sagt, es were nicht en jeune homme pour sa beauté, aber wegen ihr gutten humor, daß sie so accomodant ist undt sich nach sein humor schicken wirdt. Es ist war [8]), daß es ein recht gutt Mättien ist; er sagt auch, er wil sie von der relion

---

1) Anton Ulrich.

2) Johanna Elisabeth (von Baden-Durlach), Gemahlin des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg. Das Folgende bezieht sich auf die bek. traurigen Zustände am württemb. Hofe, hervorgerufen durch die, 1706 am Hofe zu Stuttgart erschienene, Mätresse des Herzogs: Wilhelmine v. Grävenitz.

3) Des Herzogs Eberhard Ludwig.

4) = Schnee.

5) Vgl. S. 273, N. 9.

6) Vgl. S. 275, N. 8.

7) Vgl. S. 180, N. 6.

8) = wahr.

nichts sprechen, sie müchte hirin thun was sie wolte. Er ist verstendig undt weis mer von der relion, als er sagen darf, auf die art wie mein gutter Galli[1]. Ich verbleibe . . .

S.

310.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 8. Mertz 1708. 1708 März 8

Ihr schreiben vom 29. Febr. habe ich vergangen dinstag ehrst bekommen undt were es mir die liebste zeidung, wan sie mir sagen könte, daß der lieben Grefin Louise augen gans wider wol weren undt sie balt wider würden kommen. Unser Generalmajor Schulenburg sacht, wie er in Franckerich war, hatt man ein mensch, das dasselbige ungemach an die augen hatte, die augliber halb wech geschnitten undt wan sie schlaffen wolte, deckte man dem mensch die augen zu. Aber disses hoffe ich nicht, daß hir von nötten wirdt sein, dan das were gar zu schlim. Es ist wol eine ser grosse medisance die man von die schöne Herzugin von Wirtenberg[2] sacht; der Lantgraf von Darmstatt[3] ist J. L. oncle undt eben nicht so schön, daß man verliebt von J. L. solte werden. J. L. die Herzugin ist alzeit liberal mit Dero pourtrait zu geben gewessen. Der Herzug von Wirtenberg[4] predentirt schon lang, mit die zwete fraw[5] geheiradt zu sein, undt seider dem hatt er noch mit seine gemallin wie vorher gewessen, daß sie von nichts gewust hatt. Mr. Bar beschreibt die fürstin ser modest undt gottfürgtig. Seine tochter ist nun mit dem Conte Bergomi, Envoié von Modene, versprochen; sacht, er were nicht verliebt von ihre schönheit, sundern von ihr humor, der mit ihm sinpatisirte, undt hielte er disses vor ein destin. Gestern kam Prins Wilhelm von Cassel[6] von Schwerin wider hir, aff zu mittag bey uns undt zu nacht bey Ernest Gustien, da die Grefin Platen, Kilmansec, Dibpenbruck undt frailen Pelnitz auch waren, undt hernacher zogen J. L. wech nach Cassel, dan sie die campanien in Hollant werden thun . . . Unser Courprincesin[7] ligt seider 3 dag zu bett, was es bedüt, weis ich nicht. Der Herzug von Wolfenbüdel[8] wirdt nicht nach Acken[9] gehen, sundern wo J. L. vor ein jhar waren, da Galli[10] auch

1) Vgl. S. 265, N. 1.
2) Vgl. S. 276, N. 2.
3) Vgl. S. 273, N. 9.
4) Eberhard Ludwig.
5) Mit der Grävenitz; vgl. S. 276, N. 2 u. später Br. 338.
6) Sohn des Landgr. Karl; ward später, als s. Vater 1730 starb, für s. ältern Bruder Friedrich, welcher seit 1720 König von Schweden war, Statthalter u. nach seines Bruders Tode 1751 regierender Landgraf zu Hessen-Kassel.
7) Karoline (v. Anspach).
8) Anton Ulrich.
9) = Aachen.
10) Vgl. S. 265, N. 1.

hin wirdt gehen. Ich wolte, daß ein batt were, das alte leute wider jung machte, aber das hatt sich noch nicht gefunden, undt der gutte man kombt mir mer verschlissen vor, als kranck. Der Herzug von Modene hatt ihn[1]) zum Grafen gemacht, ich habe aber geradten, nicht viel tharvon zu sagen, man müchte tharüber lachen; doch peu à peu wirdt man es gewont werden. Ich verbleibe . . .

S.

311.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

1708 März 22

Hanover den 22. Mertz 1708.

Weil ich die vergangen post keine zeit hatte, zu schreiben, habe ich Gargan[2]) alles bericht. Der Bischauf von Spiga[3]) ist kranck, wie man sacht, hatt mir auch auf mein letztes schreiben nicht geantwort, habe mich also an die Courfürstin adresirt; vom Courfürst hätte ich wol ein genedige antwort bekommen, aber da were es bey geblieben. Ich wünsche von herzen, daß das batt der lieben Grefin Louise augen gans wieder mag helffen. . . . Ich halte, daß die Pfaltz, wie sie schreibt, wol ser schön sein, aber es scheint, daß ich nicht beruffen bin, thar zu wonnen undt mich mit Herenhausen werde behelffen müssen, da man die Rawgrefin-kammer gans verdorben hat, wirdt wol mit eine andere vorlieb müssen nhemmen. Man weis nicht, wan der Courfürst wech wirdt gehen oder wo die junge Herschaft sein wirdt, hir oder zu Herenhausen. In ewer haus wirdt die Sinsendorfin wonen. Der kleine Prins[4]) hatt nun schon zwe zen[5]). Zu Berlin sein sie Gottlob alle gesundt; die Cronprinses[6]) ist aber nicht schwanger. Der König wil nach Carlsbat, der Cronprins, wie man meint, nach Pirmont. Der Prins von Wallis ist zu Dunkerken[7]); wer weis, ob Gott [ihn] nicht erheben wirdt, der so unschuldig leidt[8]); seine schwester hatt die maselen[9]) undt sacht man, er seye auch tharan kranck. Madam ist auf den todt gelegen, nun aber wieder besser, doch bin ich in sorgen vor J. L., weil sie gar dick soll sein. Ich ambrasire die Rawgrefin Louise in gedancken undt verbleibe . . .

S.

---

1) Galli. 2) Secretär der Kurf. Sophie. 3) Steffani; vgl. S. 256, N. 7.

4) Friedrich Ludwig, der am 31. Juni 1707 geborne älteste Sohn des Kurpr. Georg (II.) August u. seiner Gemahlin Karolina; † 1751 als Prinz von Wales.

5) = Zähne. 6) Sophie Dorothee, Tochter des Kurf. Georg Ludw. von Hannover, welche 1706 mit d. Kronpr. Friedr. Wilhelm (I.) v. Preußen vermählt ward; vgl. darüber Näheres bei Bodemann, J. H. v. Ilten rc., S. 138—148.

7) = Dünkirchen. 8) Der Prätendent, Prinz Jakob, versuchte im März 1708 eine Invasion in Schottland; bei seiner Abreise von St. Germain nahm er den Titel „Ritter von St. Georg" an. Das Unternehmen scheiterte bekanntlich. 9) = Masern.

312.

An die Raugräfin Louise.

Hanover den 19. April 1708. 1708 April 19

Ich bin recht fro gewessen, mein liebe Bas, wie ich ihre handt wider gesehen, hofte, sie weren so wol mit ihre augen, daß ich sie selber auch balt wider würde sehen; nun scheint es aber, daß man den gutten effect vom saurbrunnen ehrst mus erwarten. Sie werden den gutten Graf Galli auch thar sehen; ich habe ihm nicht tharzu geradten, dan die von jharen verschlissen sein macht er nicht wider jung, sunsten wolte ich auch hinreisen; doch kan ich Gott nicht genung dancken, daß ich vor mein alter noch so wol bin. Aus dem brif vom Bischauf von Spiga[1]) sehe ich sowol als aus dem brif, den ich von die Courfürstin emfangen, daß die intention vom Courfürst[2]) gutt ist, man mus hoffen, daß der effect auch folgen wirdt.

Den brif von die Dibenbruck[3]) hatt sie so wol geantwort, daß ich nicht anders tharauf zu sagen weis. Ich habe auch nur gegen ihr selber von ihre conduite geredt zu ihr eigen besten, das sie vor kein ungnad hätte nemmen sollen, sundern vor ein zeigen, daß ich es gutt mit ihr meinte, dan an die conduite von ein hüps jung mättien ist am meisten gelegen undt stehet es nicht fein, ohne urlaub balt hir, balt thar zu gehen, des abens essen undt sich des nachts spatt von ein fürst auf die kammer füren zu lassen; das sein sachen, die sich nicht schicken, undt dan ein schön mantau von brocard zu bekommen, das die leute hatt sagen machen, er were vom Marcgraf. Ob disses ist, weis ich nicht, aber alle leute vermutten, daß er thar herkombt. Ich gelaube derhalben gar nicht, daß sie was bösses gethan hatt; das letzte mal hatt sie auch nicht bey Lescour[4]) sein festin sein wollen, da ein ihder sein gast solte mitbringen undt der Marcgraf sie tharzu gewelt hatte; also war disses schon eine bessere conduite, also hoffe ich, daß sie sich bessern wirdt. . . .

Ich hoffe, meine beyde enckelen, Cronprins undt Cronprinces in wenig dagen hir zu sehen. Des Curfürst seine bagage gehett bis Dinsdag von hir; Gott wolle ihm nur gelück geben, dan bey ihm stehett alles[5]). Den Prins Eugene haben wir ein dag hir gehatt undt gefallen J. L. in alles wol von verstandt undt manihren, allein der hesseliche schnuptoback ist gar nicht schön.

Die avanture vom Chevalier de St. George[6]) werden sie schon aus die

---

1) Steffani; vgl. S. 256, N. 7. 2) Joh. Wilhelm v. d. Pfalz.

3) = Diepenbrock; vgl. S. 275, N. 2.

4) Armand de Lescours, früher Oberhofmarschall in Celle? Vgl. Horric de Beaucaire a. a. O., S. 73.

5) In dem Feldzuge 1708 übernahm Kurf. Georg Ludwig den Oberbefehl der Reichsarmee am Oberrhein, während Prinz Eugen eine Armee an der Mosel bildete.

6) Vgl. S. 278, N. 8.

gazetten vernommen haben. Es were mich ser leit gewessen, wan man ihn gefangen hätte; er soll schon wider zu St. Germain sein. Ich halte, der König von Franckerich hatt ihn ihm[1]) april geschickt, um ein diversion tharburcher zu machen, dan wan so ein anschlag hätte sollen anghen, hätte man ihn nicht so public müssen machen, undt der König von Franckerich hatt es an alle seine ministers lassen sagen, es zu publisiren, undt weder in Schotlant noch Englant wil man nichts tharvon wissen. . . . Ich meine, daß disser brif vor beyde binen kan, dan er ist lang genung; ich kan aber nicht genung beschreiben, wie ser ich sie liebe.

Sophie Churfürstin.

313.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1708 Mai 5

Hanover den 5. May 1708.

Gegen mitdag werde ich die früde haben, meine beyde Enquelen, Cronprins undt Cronprincesin hir zu sehen. Ihre reiss ist verweilt worden, weil die Cronprinces die Maselen hatt gehatt. Ich nheme disses augenblick in acht, um sie vor Dero werde zeillen zu dancken, die mich doch sehen machen, mein liebe Bas, daß Dero augen oft gans gutt sein, undt hoffe, daß das balt alles wieder zurecht wirdt bringen. Mein gutter Galli ist wie ein alter man, der abnimbt, bin also bang, daß seine reiss umsunst wirdt sein. Der Conte Bergomi[2]) nimbt seine gemallin undt ihre schwester mit nach Englant; weil sie das betrübte exsempel gesehen vom gutten Harling, der so gesundt schien, wil sie so lang bei ihrem Man sein, als sie kan.

Ihre schönen kammern zu Herenhausen sein gans verdorben, man wirdt aber schon andere finden, sie wol zu logiren, wan ihre langsame affairen ein mal richtig werden sein, da ich nach verlange, sie content hernacher wieder zu sehen. Meins sohn seine bagage gehett heute wech; die visite vom Duc de Marlbourg[3]) undt vom Prins Eugene hatte J. L. reiss zurück gehalten. Der Graff von Ellerer, hollendischer extraordinari Envoié, war auch hir. Nun hatt die fürstin von Zolleren wieder ihren platz hir genommen. Der Lantgraf von Darmstatt[4]) ist auch hir. Beym abzug kommen die visiten eben nicht wol apropo.

Wir haben hir auch so schön wetter gehatt als in der Pfalz; aber nun ist es wieder gans kalt. Die verenderung macht die leute kranck. Ich habe Gott zu dancken, daß ich gans wieder wol bin, aber die am besten scheinen zu sein,

---

1) = in. 2) Vgl. S. 180, N. 6. 3) = Marlborough.
4) Vgl. S. 273, N. 9.

wie Harling, sterben am ehrsten; bis die reie an mir kombt, werde ich sie lieben undt gans ergeben sein.

S.

Den 6. May. Gestern sein meine Enckelen ankommen: der Cronprins frisch undt gesundt, die Cronprincesin ser mager, dan J. L. sein todtkranck gewessen an die maselen. Es ist ihr ser leit, daß ihr nicht hir seidt; ist sunsten ser reich beladen mit Clenodien, hatt allein 3 hundert brillians ohne facetten, undt Rubinen. Ich hoffe, sie wieder hir zu mesten.

314.

An die Raugräfin Amalie in Schlangenbad.

Hanover den 27. May 1708. 1708 Mai 27

. . . Meine früde war ser groß, meine enckelen hir zu sehen, Cronprins undt Cronprincesin von Prusen, wart aber, ehr 14 dag umwaren, in grosse betrübnus verwandelt, weil die betrübte zeidung kam, daß Dero kleiner Prins[1]) an die scherger[2]) gestorben war, den sie gesundt undt frisch verlassen. Die liebe Princesin[3]) fung erst an, sich in der luft vom vatterlant etwas zu erhollen, dan J. L. sein so mager undt elent worden, daß es mir recht betrübt hatt. Der Cronprins[4]) scheint ser gesundt zu sein undt hatt sich hir so artig undt wol bey alle leute gestelt, daß ihn ihderman alhir admirirt, sunderlich hatt er mein sohn den Courfürst gar lieb. Sein groster mangel ist, daß er meint, alle weiber sein huren, das ihn jalous macht ohne die gringste ursag, dan kein verhalten in der welt besser kan sein, als die Princesin hatt. Der König von Prusen ist nach dem Carlsbatt; Gott gebe, daß es J. M. gutt mag thun. Seine affliction vor Dero enckel ist ser groß gewessen. Mein sohn der Courfürst undt Herzug Ernest August werden nach dem fest nach Casel undt von Casel nach der armée, der Courprins wirdt in 14 dag nach die armée in Flandern[5]), Dero gemallin undt ich werden nach Herenhausen mit Fritzien[6]), das alledag frischer wirdt. Mad. Bellemont[7]) gehett mit ihre niese nach Franckerich wegen ihre affairen. Mad. Coppensten, die 63 jhar alt soll sein, hatt sich einen Man gekauft, dem sie m/10 thaller giebt undt tausent thaller des jhars, er heist Belo, hatt eine vornehme charge bey mein sohn in der

---

1) Das erste Kind des Kronprinzen — der König Friedr. I. gab ihm den Titel „Prinz von Oranien" — war bald nach der Geburt gestorben.

2) = Scheuerchen.

3) Kronprinzeß Sophie Dorothee.

4) Friedrich Wilhelm.

5) Der Kurprinz Georg (II.) August traf am 22. Juni 1708 bei der Armee in den Niederlanden ein, um in der Schule Marlborough's, dessen Hauptquartier er als Volontär zugetheilt wurde, die Kriegskunst zu erlernen.

6) Friedrich Ludwig; vgl. S. 278, N. 4.

7) Vgl. S. 34, N. 4.

Graffschaft Mansfelt, aber noch eine fraw im leben, da er kinder mit hatt, dregt aber alzeit sein scheidtsbrif ihm[1]) sack. Die Narrin hatt ihr heiradt hir notificirt; ich wil Gargan[2]) befhelen, ihr die relation von der hochzeit zu schicken. Die Grefin Bergomi ist mit ihr Man nach Englant undt hatt ihr schwester mitgenommen. Die fraw Harlin[g] beweint ihr ehrlicher man. Die fraw Benningsen ist wider schwanger, wie auch die Kilmanseck. Unsere Courprinces rechnet nur noch 3 mont, aber auf J. L. rechnung ist nicht zu gehen. Man sacht, daß Galli etwas besser soll sein, das mich ser sollte früwen; seine fraw ist auch ser kranck gewessen, aber hirbey kan man ehr das sprichwort sagen: „Unkraut vergehett nicht", als vor ihr. Sie wolle doch ihr schwester tausentmal grüssen; man leüt in die kirg, verbleibe . . .

S.

315.

An die Raugräfin Amalie.

1708 Juni 21 — Herenhausen den 21. Juni 1708.

Ihre werde zeillen von Francfort habe ich emfangen undt bin von herzen fro zu vernhemmen, daß es mit den augen von die Grefin Louise besser wirdt. Ich werde gern gedult haben, wan ich sie zuletzt nur gesundt hir wider bey mir kan sehen. Der gutte Galli kombt mir mer vor als ein alter, als wie ein krancker man, dan er ist mer verschlissen als ich, ob er schon viel jünger ist. Er meint, sie würde balt hochzeit halten, konte aber nicht sagen, mit wem. Were es also, würde es mir lieb sein undt ich von herzen glück tharzu wünschen; bis sie es aber selber schreiben, kan ich es noch nicht gelauben. Hir lebt man ein rhuich leben undt spatziren wir alle abent ihm[1]) garten, da dan die Courprinsessin ihr dicker bauch nicht hindert. Wir haben ein hauffen Englander hir, die recht fein sein undt uns ihm[1]) garten undt an der taffel geselschaft halten. Madam Belo[3]) ist auch zu Hanover, um ihr haus zu vermitten; sie sacht, sie hätte kein heiradtscontract mit ihr Man gemacht, das ich ihrenthalben beklage, dan vor das gelt hatt er sie genommen, welges sie auch liebt, werden also übel zurecht kommen.

Man hatt zu Hanover eine coppelerin sitzen, die viel kinder abgedriben undt umgbracht soll haben. Es ist auskommen über ein ehrlich mättien vom lant, so zu Hanover dinst suchte undt die hesseliche fraw ihn[4]) ihr haus brachte undt so voll in brandewein machte, daß sie von ihre sinnen nichts wuste undt so ein kerl bey ihr kommen lis, da sie nichts von wuste. Den andern dag wolte

1) = im. 2) Secretär der Kurf. Sophie.
3) Geborene v. Coppenstein; vgl. den vorigen Brief. 4) = in.

er wider zu ihr, war sie böss undt schlug nach ihm, aber erfhur, wie es ihr die nacht zuvor gangen war, welges sie ihren verwanten klagte; ist hirüber die coppelerin ingezogen worden, soll aber sagen, sie hätte so viel geltbrüchte bezahlt, daß die statt viel bey ihr gewunnen hätte, soll aber tharbey sagen, sie hätte den thodt verdint. Disses ist alles, was neuwes zu Hanover ist. Gott gebe, daß wir was bessers in der campagne mögen erfaren. Es soll doch nun alles richtig mit der Oberpfalz sein; aber ih[1]) mer der Courfürst zu Pfalz bekombt, ih[1]) weniger hatt er. Ich werde alzeit bestendig vor ihnen beyden sein eine trüwe dienstwilge Bas. Wie ich meinen brif umwende, ist er gans beschmirt von tinte; ich hoffe aber, sie wirdt ihn doch noch lessen können.

S.

316.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Herenhausen den 5. Juli 1708. 1708 Juli 5

Nun ich hir allein bin, mein liebe Bas, undt das Meiste, so ich lieb habe, entfernt, habe ich so viel zu schreiben, daß ich ihr nun auf zwe brif zugeleichg werde antworten, da ich leider nicht in gefunden habe, was ich wünschte, nemlich daß die Rauwgrefin Louise wieder reisffertig were, hir zu kommen. Wer dem gutten Galli hatt weis gemacht, daß sie braut were, weis ich nicht; er wirdt vielleicht einen profetischen geist beim brunnen bekommen haben, dan sunsten sehe ich nicht, daß er viel besser thar ist geworden. Sie sacht zwar, daß sie keine verbesserung tharbey würde finden, sie weis aber leider, daß die Pfalz nicht überal ist undt sie nicht überal tracktirt wirdt, wie sie es gewont ist undt ich es wünschte; auch ist es alzeit gutt, un che[2]) soy zu haben . . . An Prins Eugene ist nicht viel zu sehen; man mus J. L. kännen, um ihn zu estimiren. Es wirdt mir eine früdt sein, ihren neveu zu sehen; ich hoffe, daß er von besser humor ist, als sein Hr. Vatter, der vor ser bizare gehalten wirdt. Es ist wol meins sohn sein schult nicht, daß Mad. Bellemont noch nicht nach Franckerich ist, J. L. haben gemeint, einen pass vor sie zu bekommen, undt einen trumpetter stracks tharvor an [den] feindt vorgeschickt, der hatt aber sagen lassen, er dürfte keinen geben, der König müste ihn selber underschreiben, das die gutte fraw ser betrübt macht . . .

Alleweil bekomme ich ein handtschreiben von Courpfalz, der mir die ehr thudt zu notifisiren, daß J. L. nun in meins Herr Vatter stelle getretten sein, das mir von herzen frürdt. So gehett alles herum in der welt. Mein sohn soll jha nun auch ihm[3]) Courfürstlichen colleg introdusirt sein[4]). Hir ist alles in

1) = je. 2) = chez. 3) = im.

4) Die feierl. Introduction des kurhannov. Gesandten v. Limbach fand zu Regensburg am 7. Sept. 1708 statt.

gutter rhu undt ist unsere Courprincees lustig undt guttes mutts, hatt es ursag, dan ihr Herr ist ser zu sein avantage geendert undt redt Englisch. Fritzien wirdt auch artig undt werden wir balt noch ehnen . . .[1]) Bey die Cronprincesſin ist noch nichts zu thun. Der König ist von Carlsbatt gesundt wieder kommen, hatt die Cronprincesin wieder schön beschenckt.

Ich sehe, daß sie meint, daß die Redoute alles bösses hir zu weg bringt. Es were gutt, wan die gansse statt ohne den ort rein were, aber die böss sein, können es überal sein. Ich verbleibe . . .

S.

317.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Herenhausen den 19. Juli 1708.

1708 Juli 19 Hir ist früde die fülle, mein liebe Bas, daß die Fransosen geschlagen sein[2]). Die ehrste zeidung bekamen wir durch den Graf von Lotten[3]) sohn, der die post durcher Hanover genommen hatte, sie am König von Prusen zu bringen; welges uns in sorgen vor den Courprins setzte, der verheissen hatte, ein courir zu schicken, wan was solte vorfallen; der kam aber ehrst zwe dag tharnach, war gefallen undt gans hinckent, doch war das ser angnhem undt kam die liebe Courprinses morgens um 7 uhr vor mein bett mit J. L. Fritzien[4]) undt dem courir in ser grosser früdt, daß J. L. Herr sich so wol gehalten hatte undt Gottlob so wol tharvon gekommen ist, hatt die Braunschweigsche Dragoner[5]) angfürt zur action undt nachdem er undt der offisir vom feindt sich reversen gemacht haben (: welges man mir sacht der brauch were :), ist er auf mein enckel zukommen, ihm den degen in die rippen zu stossen, welges er aber parirt hatt undt ist der geheimradt Els[6]) tharzu kommen undt haben den offisir todt gestochen. Des Courprins pfert ist verwundt worden undt der Oberst Löbeken[7]) bey ihm erschossen. „Was Gott bewart, ist wol verwart!" Ich hoffe aber, man wirdt nicht zugeben, daß er sich mer so wagt, es ist genung, daß er gewisen hatt, daß er nicht bang ist undt pulver richen kan.[8])

---

1) Ecke vom Brief abgerissen.

2) In der Schlacht bei Oudenarde am 11. Juli 1708; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 299 ff. 3) = Lottum. 4) Friedrich Ludwig; vgl. S. 278, N. 4.

5) Der Kurprinz warf sich, an der Spitze der Leib-Schwadron von Bülow's Dragonern dem Feinde entgegen. 6) = v. Elz.

7) = Lösecke. Im Handgemenge stürzte des Kurprinzen Pferd, von e. Kugel getroffen, unter ihm zusammen und er wäre gefangen worden, wenn nicht der Commandant der Schwadron, der Oberst Jos. Albr. v. Lösecke, von s. Pferde sprang und dem Kurprinzen das seinige besteigen half, wobei Lösecke e. tödtl. Hieb empfing, woran er nach wenig Tagen in Oudenarde starb; erlag aber nicht einer Schußwunde, wie die Kurf. hier schreibt.

8) Marlborough schrieb damals an den Kurf. Georg Ludwig: »Mr. le Prince Electoral

Ich wil nicht hoffen, daß es mit der lieben Rauwgrefin augen so schlim bleiben wirdt, undt mus ich zu ihre widerkunft sagen: plustost tart que jamais. Sie wolle sie doch meinentwegen ambrasiren; es ist mir wol leit, daß sie nicht hir sein, sich mit uns zu früwen. Inmittels sein mir ihre lange brif ser angnhem, ob ich schon kurz wieder antworte . . .

S.

318.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Herenhausen den 26. Juli 1708. 1708 Juli 26

Alle gutte zeidungen kommen, mein liebe Bas, schir auf eynmal undt bin ich ser erfrüdt worden, ihre handt wieder zu sehen undt tharaus zu uhrtheillen, daß es mit ihre augen besser ist. Es mangelt mir zwar hir nicht an geselschaft, aber alle ist nicht geleichg. Ich wolte aber doch gern, daß sie ihre sachen mit Courpfalz ehrst richtig machte, wie auch Dero gutten anschlag vor ihre schwester, dan allein zu wonen bint ihr nicht, undt hir schmertzt es mich, wan man ihr die ehr nicht anthudt, die gewont sie ist undt die hir, wie es scheint, meinenthalben nicht geschehen wirdt. Die Courprinses ist gans gutt undt, wie es scheint, ist I. L. Herr auch gans gutt geworden undt soll sich in der armée bey die Englander undt andern beliebt machen, insunderheit nachdem er sich bey der schlacht so wol gehalten hatt[1]). Mit dem gutten Galli stehett es schlecht undt bin ich bang, daß das verstandt mit die kräften auch abnimbt. . . . Die Königin von Portigal[2]) wirdt durch Hamelen ziegen; der Courfürst lest I. M. durch das ganse lant defroiihren; ich wil I. M. zu Hamelen die visite geben en robe, wan es sich so schicken kan. . . .

Sophie Courfürstin.

319.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Herenhausen den 16. Aug. 1708. 1708 Aug. 16

Sie werden nun schon wissen, mein liebe Bas, daß ich nicht zu Hamelen bin gewessen, undt hatt Courpfalz die Königin von Portugal auch nicht gesehen. Sie hatt recht, mich nicht gern was betrübtes zu schreiben; ich habe aber doch durch andere vernhemmen müssen, daß ich die gutte ehrliche undt charitabele Mad. Bellemont[3]) verloren habe. . . . Die Courprinses ist schon zu Hanover,

s'est extremement distingué, chargeant à la tête et animant par son exemple les troupes de V. A. E., qui ont eu une bonne part à cet heureux succès.«

1) Vgl. S. 284, N. 8. 2) Marie Sophie; vgl. S. 52, N. 7.

3) Vgl. S. 34, N. 4.

wir kommen aber alledag zusammen undt gelaubt sie selber nicht, daß sie vor das endt von dissem mont niderkombt. Der König von Prusfen ist mit grosser manifisence zum Herzug von Swerin undt sacht man, J. M. würden die Princesfin, schwester vom Herzug, heiradten[1]). Unsere liebe Cronprinses hatt das fiber, Gott gebe, daß die schwindtsucht nicht tharvon kombt. Der Courprins gouvernirt sich recht wol, Dero gemallin undt wir alle haben früdt tharvon. Gott gebe, daß ihr schwester balt wider wol mag werden. . . .

S.

320.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1708 Sept. 6

Herenhausen den 6. Sept. 1708.

Ich finde, mein liebe Bas, daß wir gans eines sins[2]) sein wegen alles das zu Berlin vorgehett. Ich habe auch an die Princes von Dennemarc gedacht, aber under grosse Herrn hatt eine allience mit ein König viel zu sagen undt hätte man meinen sollen, daß disse geschwinde resolution auch geschwind solte vor sich gehen. Allein der inzug von der Königin[3]) in Berlin soll ehrst den 26. November sein undt scheint es, daß es dem König am meisten um die sermonien zu thun ist. Mad. Sastot[4]) undt alle die Courprinses frawenzimmer mus weichen; Mad. Sastot hatt aber ein lhen von m/20 thaller tharvor bekommen, undt continuihrt der König, so fründtlich gegen die Cronprinces zu sein, daß J. L. mir schreiben, sie were dem König so obligirt, daß sie mit alles zufriden were. Die doctoren urtheilen aber gar übel vor dem König, sein bang, daß eine junge gemallin J. M. todt würde sein; das ich nicht hoffen wil, es were noch zu frü. Der König von Prusfen hatt begert, seine braut müchte reformirt werden, sie hatt aber nicht gewolt, haben J. M. also gefunden, daß kein oder aufs wenigste wenig underscheit were. . . . Die Courprinces[5]) schleft seider 4 wochen zu Hanover, um ein kindt zu bekommen, spatzirt undt esst alle abent bey mir. Wir sein bang vor eine schlacht, weil man sacht, daß die Fransosen Lille[6]) wolten entsetzen undt der Duc de Bourgogne sich mit dem Duc de Berwic gesetzt hatt. Am Rhein hatt mein sohn genung gethan, mit sein kleine macht zu hindern, daß der feint nicht ihm[7]) Reich ist kommen.

---

1) Nach dem Tode des ersten Sohnes des Kronprinzen (vgl. S. 281, N. 1) soll der Graf Wittgenstein, weil keine Hoffnung auf ein zweites Kind und die Succession in Gefahr sei, den König Friedr. I. veranlaßt haben, zu einer dritten Vermählung zu schreiten, der König wählte die Tochter des Herzogs Wilhelm von Meklenb.-Schwerin: Sophie Louise. 2) = Sinnes. 3) Sophie Louise; vgl. oben N. 1.

4) Katharina v. Sacetot (geb. de la Chevallerie aus Hannover), Oberhofmeisterin der Kronprinzeß Sophie Dorothee von Preußen.

5) Karoline. 6) Marlborough u. Prinz Eugen begannen gemeinschaftlich im Aug. 1708 die Belagerung der starken Festung Lille. 7) = in's.

Ich halte, J. L. werden sich schwerlich auf dise weis wider tharzu brauchen lassen[1]). Ob der gutte Galli[2]) schon redt wie Mr. Fadel undt thut wie le malade inmaginaire[3]), so hoffe ich doch, daß er nicht so balt sterben wirdt...

Sophie Courfürstin.

321.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Herenhausen den 4. Oct. 1708. 1708 Oct. 4

Ich bin recht erfrüdt worden durch ihr schreiben, mein liebe Bas, tharaus zu lesen, daß sie so wol mit meine kinder undt mit Dero hoffstatt zufriden sein, undt habe herzlich gelacht, daß sie meint, daß die gutte luft undt der wein ein bessern effect thudt, als das bir[4]); es scheint recht so undt hoffe ich, sie werden mit von dem wein bringen, auf daß die gutte sitten währen mögen. Ich bekam eben ihren brif, wie ich zum heiligen abentmal gieng, konte derhalben nicht so balt antworten. Es wirdt wol das lezte mal sein, daß der gutte Herr Rodius es hir wirdt halten, dan er hatt ein fortheilhaftigen beruf nach Bremen[5]) bekommen, da seine famille in ein bessern standt gesetzt wirdt, als er hir kan haben, ist ihm also nicht zu verdencken undt were es unbillig, ihn tharvon abzuhalten. Er hatt aber verheissen zu sorgen, daß seine stelle wieder wol sol ersetzt werden...,

Nachdem ich sie geschriben, bekomme ich auch ein angnhemes schreiben von die Rauwgrefin Louise, der ich aber eine andere post antworten werde. Es währet ihr lang, bis ihre affairen mit Courpfalz zum ende kommen. Mit die Niderkunft von unsere Courprinses gehett es ebenso, wie auch mit Lille. Gott gebe, daß alles auf eynmal ein gelücklich endt mag nhemmen undt ich sie beyde hir ambrassiren. Meine kinder finden sich beide auch viel lustiger in der Pfalz, als hir; das ist aber kein wunder, dan das Lant ist viel angnhemer, als disses, aber man mus sein, thar man zu predestinirt ist, undt werde ich ihnen beyde zu dinen alzeit beflissen sein.

S.

---

1) Als Kurf. Georg Ludwig am 14. Juni 1708 bei der Reichsarmee eingetroffen war, entsprach die Armee nicht seinen Erwartungen. Besonders aber erbitterte ihn der Abmarsch des Pr. Eugen von der Mosel nach den Niederlanden. Er sah sich auf die Defensive verwiesen, da alle Bitten um Unterstützung u. um Geld erfolglos blieben.

2) Vgl. S. 265, N. 1.

3) In Molière's »Le malade imaginaire«.

4) = Bier.

5) G. J. Rhodius, der erste Prediger an der von der Kurf. Sophie begründeten deutschen reform. Gemeinde in Hannover, ward 1708 an die Stephanskirche in Bremen berufen.

322.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1708 Oct. 7

Herenhausen den 7. Oct. 1708.

Ich bin sie wol ser obligirt, mein liebe Bas, daß sie hatt wollen hir kommen, wie ich kranck am husten undt schnupen war, aber ich sehe sie lieber, wan ich gesundt bin; wan man kranck ist, mus die gedult das beste thun. Ich werde in wenig dagen in das 79. jhar tretten, das ist eine kranckheit ohne hülf. Wan ich nur nicht werde wie mein schwester[1]), die soll nun wie gans kindisch sein, kan weder gehen noch sprechen, als gans wenig, schleft undt esst aber noch wol. Mich düchts, es ist mit ihre augen wie die schwedische soldaten haben, dan sie werden auch ihmer schlim gegen abent. Es früdt mir, daß sie so content von meine söhn undt Dero hoffstatt sein. Es ist nicht ohn, daß man in der Pfalz viel lustiger undt höfflicher ist, als hir, ich hoffe aber, daß es ihr nicht rebutiren wirdt, wider zu kommen. . . . Unsere gutte Courprinces hatt sich wider ser verrechent, die kamerradtin von Ansbach[2]) meint nicht, daß J. L. vor Weinachten ein kindt werden bekommen. Ich hoffe, daß es mit die übergabe von Lille geschwinder wirdt gehen, weil die Fransosen tharvor sein geschlagen worden[3]).

Der König von Prussen sol ser verliebt sein[4]), auch ein Oxsenkopf in sein wapen mit zwe grosse hörner bekommen haben[5]) durch disse allience zum voraus, dan das lant mus auf die andern Herzugen von Meckelborg kommen nach allen rechten. Der zwete Bruder vom regirenden Herzug[6]), so mit ein Princes von Nassau geheiradt ist, hatt den tracktat nicht wollen underschreiben. Was man ihr aus Englant geschriben hatt, ist gar nichts an, wan aber discontenten sein von die Königin[7]), machen sie J. M. bang, daß sie mir beruffen wollen, da J. M. gans bang vor sollen sein. Sunsten denckt man wenig an mir in Englant. Herr Rodius[8]) hatt ein ser gutten beruf bekommen, da, ich hoffe, er besser wirdt begegnet werden als hir; er wil vorehrst sorgen, seine stelle hir wider zu ersetzen[9]).

S.

---

1) Louise Hollandine, die Äbtissin von Maubuisson.

2) Die Mutter der Kurprinzessin Karoline.

3) In dem Gefecht bei Wynendael am 28. Sept. 1708; vgl. v. Sichart a. a. O. II, S. 306 ff.

4) In Sophie Louise; vgl. S. 286, N. 1.

5) Bei Anlaß seiner Vermählung mit Sophie Louise nahm Friedrich I. auf Grund des Erbvertrags Wappen u. Titel von Meklenburg an.

6) Karl Leopold.

7) Anna.

8) Vgl. S. 241, N. 1.

9) An des Rhodius Stelle kam Arnold Stolle aus Wenze im Clevischen.

323.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 13. Oct. 1708. 1708 Oct. 13

Weil ich sie selber noch nicht bey mir kan haben, sein mir doch ihre fründtliche brif ein grosse vergnügun[g]. Ich wünsche wol allemal bessere zeidung tharaus zu vernhemmen, aber man mus die sachen von der welt nhemmen, wie sie kommen undt hatt man alzeit ursag, Gott zu dancken, daß man viel gelücklicher ist, als viel andere. Disse reflection tröste[te] mich, wie ich kranck war undt nicht vor husten essen noch schlaffen konte, daß es die soldaten vor Lille viel schlimer ging, als mir. Nun haben wir noch ein betrübt exsempel am jungen hoffcavelir Hamersten[1]), dem man 6 mont[2]) mit glüenden eisen ihm[3]) leib gebernet hatt undt mit brandewein, den sie ansteckt hatten, undt nach alle den marter, so er geduldig ausgestanden, ist er verwundert worden, daß man ihm den todt angsacht hatt, undt wirdt es wenig stundt mit ihm weren[4]). Hiran sich[t] man, wie wenig auf balbirs undt doctors zu trauen ist, undt hoffe ich, daß die natur undt die zeit wirdt Ihre augen besser machen. Es ist mir herzlich leit, daß es mit disse cour so langsam gehett als mit Dero affaire. Sie hatt wol recht zu sagen, daß mein seliger bruder wol nicht gedacht hatt, daß es ihnen so gehen würde; tharum were es besser gewessen, I. L. hätten Dero kinder in ein standt gesetzt, nimans nach seinem todt nötig zu haben; aber I. L. sein durch den todt übereilt worden.

Der krig in Niderlant ist disses jhar gar gelücklich vor sich gangen undt wirdt der Duc de Bourgogne mit schlechte ehr wider nach haus kommen. Es ist gar nicht schimplich vor die Princesin von Zeitz, der Königin bey der hochzeit die schlep zu dragen, dan disses in Franckerich brüglich, daß die rechte verwanten dero schwester selber den schlep bei der hochzeit dragen, welges sowol die Königin in Spanien als Mad. de Guise geschehen ist. Mit die Grefin von Wartenberg haben I. L. es aber esvitiren müssen undt haben ihrenthalben vom tantz müssen bleiben, um nicht hinder der Grefin zu gehen, welge vor allen andern Princesen gangen ist, ohne die königliche hoheiten, derer so viel nun in der welt sein, daß ich es nicht wil sein. Ich bin bang, sie wirdt disses gekratz nicht lesen können. . . .

Sophie Churfürstin.

---

1) = v. Hammerstein. 2) = Monate. 3) = im.
4) = währen.

324.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1708 Oct. 21 Herenhausen den 21. Oct. 1708.

Ich habe beyde briffe zugleich emfangen, den ihrigen vom 15. undt den von die Grefin Amali vom 10, wie auch die relation von Schwerin; kam alles ser apropo, dan ich lag ihm[1]) bett am husten undt konte nichts angnhemeres haben, als ihre fründtliche brif zu lesen, ob ich schon schwissen alle periode husten undt speien muste; das ich nheme mit gedult, wie Gott es schickt, undt mus anhören alle remedi, die mir gesacht werden von alle die mir besuchen, die alle underschiedlich sein. Ich halte, daß die[, so] vor Lille sein, mer ungemach haben, als ich. Gestern um 8 uhr des morgen kam der Courprins wider frisch undt gesundt, war aber ser kranck auf der she[2]) gewessen, dan sie sein über Ostende kommen[3]) mit Mr. Elz; alle andere weg sein vom feindt verspert. J. L. rhümen die Englander ser; sie kamen gegen abent mit Dero gemallin hir, nachdem sie ausgeschlaffen hatten, dan sie waren in 3 dag in kein bett gekommen, erzelten under andern, daß der König von Prusfen am General Lottem[4]) Dero heiradt hatt wissen lassen; wan J. L. aber mit ihnen tharvon wolte sprechen, antworteten sie: »Parlons du siège de Lille«. Ich mus bekennen, daß sie gar recht sagt, daß vom König in Schweden undt von die Princesin von Schwerin viel guttes undt viel bösses gesacht wirdt; es mag auch beydes wol war sein, aber wohl dem, der sich bessert. . . . Die grefflichen freilen, so der Königin sollen aufwarten, sein nicht alle weit her; die von Dona, Bartensleben undt von Prusen (!) werden nicht vor von grosser calitet gehalten werden. . . . Vor ihr kan ich sie wol bey ihrem standt mainteniren, seider daß aber das frailen von Hohenlo hir ist, wil kein fraw aus der statt hir essen, noch ihr cediren; ich nheme mir nichts an; die nicht kommen wollen, mögen tharvon bleiben, so habe ich es mit ihr schwester auch gemacht. . . .

Herr Rodius[5]) findt gutt, daß ich dem sohn, da mir vatter undt grossvatter das abentmal so viel jhare her gereicht haben, seine stelle haben lassen solte, undt sagt, er predige viel besser als beyde gethan haben undt soll seinen eltern in nichts nachgeben in dugent undt gutte sitten. Nun wil ich auffstehen undt Herr Langschmit[6]) hören predigen undt versuchen, ob ich aufbleiben kan. Ich verbleibe . . .

Sophie Ch.

---

1) = im. 2) = See.

3) Der Kurprinz Georg August ward nach dem Gefecht bei Wynendael von Thourout am 7. Oct. nach Ostende abgegangen, um von dort nach Hannover zurückzukehren.

4) = v. Lottum. 5) Vgl. S. 287, N. 5.

6) Hofprediger Levin Burghard Langschmidt.

325.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 1. Nov. 1708. 1708 Nov. 1

Bey kopwhe undt husten ist ihr letztes schreiben mir ein recht cordial gewessen, dan es hatt mich recht ergetzt, zu lesen, wie sie von ihre leute so wol emfangen sein worden undt wie die guttherzige leute es so gutt mit ihnen gemeint haben, aber ich bin bang, daß disses alles sie so viel weniger lust wirdt geben, wider nach Hanover zu kommen. Weil aber nun sie den hoff auf so en gutten fuss gebracht haben undt auch wissen, wie ser ich sie liebe undt estimire, hoffe ich nicht, daß sie mir gans außreissen wirdt, wan Dero affairen mit Courpfalz richtig werden sein. Aber es scheint, daß alles an dem hoff ser confus ist, undt ist es mir eine frübt, daß mein sohn der Courfürst es so macht, daß man ihm[1]) Reich mit J. L. zufriden ist.... Unser Herr Rodius[2]) scheint ser content, ich hoffe, daß er bessere christen hir lassen wirdt, als er gefunden hatt, uns auch ein gutten prediger lassen. Gestern haben meine kinder zu mittag bey mir gessen; ihnen zu gefallen war ich mit an taffel, da ich sunsten nicht an gehe, dan ich kan noch nicht essen. Disse husten sein wie eine contagion durch die gansse statt, man behalt sie lang, man soll aber hernacher gesunder tharvon sein als zuvor, weil man so schrecklich viel auswirft. Ich mus das beste hoffen undt Gott alles heimstellen, der wirdt schon alles machen wie es sein soll. Es ist mir eine rechte frübt, daß ihre augen wider wol sein.

Die Grefin von Wartenberg triomfirt[3]), wirdt über die Grefin von Witgensten gehen undt vielleicht gar über die Herzugin von Holsten; zwe von disser ihre töchter werden der neuwen Königin den schlep dragen, undt noch zwe Princesſen, ehne von Coulenbach[4]), ich weis nicht, wer die firte wirdt sein; sollen alle 4 in silberstück gekleit werden undt die 6 hofffreilen in weis damast mit silber gebrembt; die gemacher in alle königliche heüsser werden neuw meublirt vor die Königin. Madam Sastot[5]) schreibt, daß Salomon seine herlichkeit nicht grosser seye gewessen als die vom König in Prusſen. Die hochzeit soll über 4 wochen weren. Zum voraus hatt der König von Prusſen zwe hörner in sein wapen setzen lassen, daß die wapen von Meckelborg sein: ein oxsenkopf[6]), Mylord Manchester wirdt in wenig dagen hir sein. Es ist mir recht leit, daß ich nun eben nichts thue als husten undt speien;

---

1) = im. 2) Vgl. S. 287, N. 5.

3) Der König Friedrich I. hatte bei seiner dritten Vermählung in einem neuen Rangreglement ein damals großes Aufsehen erregendes Ceremoniel eingeführt: dem Graf Wartenberg ward der Rang vor allen nicht regierenden Fürsten ertheilt u. der Gräfin vor allen unverheiratheten oder nicht an regierende Fürsten vermählten Prinzessinnen.

4) = Kulmbach. 5) = Sacetot; vgl. S. 286, N. 4.

6) Vgl. S. 288, N. 5.

die gutte Grefin von Buckeburg mus das beste thun, nun sie[1]) nicht hir ist; ihre schwester wirdt bey die Königin in Saxsen verlangt, also seit ihr nicht die einzige puselle hoffmesterin[2]).

326.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1708 Nov. 11

Hanover den 11. Nov. 1708.

Ihre brif sein mir viel zu angnhem, mein liebe Bas, um es ihr nicht zu bezeugen, ob ich schon balt auf mus stehen, um in die kirg zu gehen, des gutten Hr. Rodius[3]) lezte abscheidtpredig zu hören. Ich günne ihm alles guttes mit seine famillie, das artige kinder sein; er scheint auch mit mir zufriden zu sein. Gott gebe, daß [der,] den wir wieder bekommen[4]), so gutt mag sein als er.

Vergangen Dinstag habe ich die früdt gehatt, meine söhn wieder hir zu haben. Sie wolten meine köch aus die küche jagen, ich habe aber den sig behalten undt sie 3 malzeiten tracktirt. Mein husten ist Gottlob gans vorbey undt bin ich besser mit meine gedult tharvon kommen als viel junge leute, die viel tharzu gebraucht haben. . . . Mein sohn wil noch nicht nachgeben, daß die Drauben[5]) durchgehens in die Pfalz so gutt sein als die zu Hanover vor sein fenster wacksen. Nun verlangt mich von herzen, daß ihre gescheften mit Courpfalz einmal zum endt mogen kommen, auf daß ich sie content wieder hir muchte ambrasiren undt sie vergnügt hir müchte sein, da wir sie alle missen, undt scheint mein sohn auch ser affectionirt vor sie zu sein. Mit Dero augen wirdt die zeit das beste thun, das sie hir so wol kan abwarten als zu Heydelberg. Sie mus sich aber nicht meinentwegen chagriniren, dan ich gewis ihr wolergehen so ser wünsche als mein eigen. Ich bin alt, Gott wirdt es mit mir machen wie es ihm gefelt; er giebt mir ihm[6]) herzen, daß ich den todt gar nicht fürgte undt mich nicht einbilde, daß er ein miracle an mir wirdt thun, mich länger leben zu lassen als andere.

Es were gutt, wan ihr schwager so viel an seine affairen undt an seine kinder gedechte, als sie; er denckt aber nur an seine lust undt um gelt zu sparen, wirdt er seine töchter keine männer geben. Wir haben Mylord Manchester hir, der ambazadeur von Franckerich undt lezt zu Venedig ist geweßen, ein ser ehrlicher feiner Man. Die liebe Grefin von Bückeburg undt ihre schwester sein noch hir bey mir. Das wetter ist schön, daß man noch ihm[6]) garten spaziren kan. Die liebe Courprinses ist noch ihmer schwanger; ich hoffe, daß es gehen wirdt wie das lezte mal. Ihre schwester wolle sie meinenthalben

1) Die Raugräfin Louise.
2) Unterschrift fehlt.
3) Vgl. S. 287, N. 5.
4) Vgl. S. 288, N. 9.
5) = Weintrauben.
6) = im.

ambrassiren undt ich verbleibe sie beyde gans ergeben. Ich bin bang, sie wirdt mhüe haben, disses getratz zu lesen, das in eil geschriben wirdt; mus doch noch eine bosse undt gutte zeidung sagen, nemlich daß die gutte Mad. Sacetot todtkranck ist undt daß hoffnung ist, daß die Cronprinces schwanger ist.

S.

327.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Herenhausen den 15. Nov. 1708. 1708 Nov. 15

Ihre brif, mein liebe Bas, sein mir aussdermassen angnhem, aber nicht, die mhüe zu nhemmen, tharauf zu antworten, dan ich habe gar zu viel zu schreiben; Herr Leibenitz [1]) ist bang, es wirdt mein hirn schaden thun; mus doch sagen, daß ich selber gern sehe, daß ihre affairen ein endt hätten, ehr sie wider kommen, dan sunsten wirdt nichts tharvon werden. Mein husten ist Gott[lob] gans undt gar vorbey, aber daß ich 78 jhar alt bin, wirdt zunhemmen undt nicht vergehen. Nun habe ich eine grosse bitte an sie: sie wollen mir doch ein sack voll aus der Schweitz lassen kommen von die gebruckente kreüder, die man vor die wunden wie the brinckt undt der General Düngen [2]) vor das pottegra braucht. Es ist ein junger edelman hir, der sich unversehen so hart gegen ein hols vor die brust gestossen hatt, daß er blut speit undt gans elent tharvon geworden ist. Sie wirdt eine grosse charitet hirin thun, dan ich hoffe, daß dise kreüder bey ihm werden thun, das die bader nicht haben thun können. Der cavalir heist Hohors [3]). Ich verbleibe . . .

S.

328.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 25. Nov. 1708. 1708 Nov. 25

Vor den schönen Calender undt die reimen von der hochzeit sage ich grossen danck, hoffe, welge von Berlin zu bekommen, disse zu recompensiren. Wan die braut ihre histori in versen weren, würde man viel materi tharzu haben; der Graff von Wartenberg sowol als alle leute zu Berlin wissen es wol, er ist aber fro, einen Camerad an seinem Herrn zu haben. Die Grefin von Bückeburg ist nun in ihr haus mit ihre kinder. Die Pelnitz wil nach der hochzeit wieder kommen; damit mus ich mich so behelfen, bis ich das gelück undt frübe werde haben, daß sie wieder kan kommen, undt kan ich sie mit warheit versicheren, daß ich ihr wolergehen undt satisfaction der meinigen weit

1) = Leibniz. 2) = v. Thüngen. 3) v. Hohnhorst.

vorziege. Mein leben kan natürlicher weis nicht lang mer sein, kan aber Gott nicht genugsam dancken, daß ich gesundt bin undt gar nichts vom husten entfinde; habe, wie wir noch zu Herenhausen waren, nach gewonheit ihm[1]) garten spazirt. Ich habe mich mit gedult und diet geholffen. Es war ein schreckliches, was ich dag undt nacht außgeworfen habe. Man helt es nun vor gewis, daß unsere Cronprincesin[2]) schwanger ist; Gott gebe, daß die 4wochige hochzeit J. L. kein schaden mag thun. Heute thun wir hir die traur an vor Prins George[3]); es ist schadt, daß der König von Prusen nicht gewart hatt, J. M. zu begeren, dan sie haben die grandeur ser lieb.

Alleweil mus ich noch absunderlich dancken vor das artige spigelchen, so ich ihmer an ihr zu dencken ihm[1]) sack wil dragen undt oft meine runsselen[4]) tharin besehen undt ob die fontange[5]) geradt stehett. Es ist recht artig, ich habe kein mer so gesehen, sunderlich früdt es mir, daß sie auf alle occasionen an mir gedenckt. Unser Fritzien[6]) wirdt all artig undt düclt mich nicht, daß wir vor disses mal ein brudergen oder schwestergen tharzu werden bekommen; über das jhar müchte es wol geschehen, nun ist es nur windt undt befindt sich die Courprinses recht wol. . . . Die hofforbenung von Berlin ist in druck, tharin under ander stehett, daß der Graf undt Grefin von Wartenberg über alle fürsten undt fürstinen sollen gehen, die nicht regirende Herrn sein[7]); mit bettelfürsten gehett es an, die ohne den König von Prusen das brott nicht haben, als der von Holsten mit seine famillie, die ser groß ist. Der König hatt der Herzugin auch m/10 thaller vor ihr rang geschenckt, tharvor ist sie selber zur Grefin von Wartenberg gangen, ihr zu sagen, daß sie ihr cediren wolle. Der Herzugin von Zeitzs tochter wil es aber nicht thun, noch die von Coulenbach[8]), die der Königin schlep sollen dragen; disse letzte wirdt es aber wol müssen thun, die gans vom König dependiren. Mein sohns bester hauboi[9]), so ein gar liderlicher jung war, ist ihm[1]) wirdtshaus, da er ihmer hendel durch brunckenheit anfung, erstochen worden, auf die stundt undt dag, da er ein andern verwundte, der auch von seine wunden gestorben ist, undt disses vertust wardt, aber nun durch Gottes gerechtigkeit an dag kombt. Ich mus auffstehen in die kirg gehen undt mein neuwe traur anthun, verbleibe ihnen beyde gans ergeben.

S.

---

1) = im. 2) Die Kronprinzessin von Preußen: Sophie Dorothee.
3) Prinz Georg (von Dänemark), der Gemahl der Königin Anna von England, war am 2. Nov. 1708 gestorben. 4) = Runzeln.
5) Vgl. S. 165, N. 5. 6) Friedrich Ludwig; vgl. S. 278, N. 4.
7) Vgl. S. 291, N. 3. 8) = Kulmbach. 9) = hautbois.

329.

An die Raugräfin Louise [in Heidelberg].

Hanover den 2. Dec. 1708. 1708 Dec. 2

Ihre werde zeillen sambt die Creüder habe ich recht wol erhalten. . . . Ich fülle nichts mer, das mich incommodirt; vor ein alt weib kan man wol nicht gesunder sein, als ich bin; finde aber auch, daß [das] gesicht verschlist undt ich nicht mer so wol sehe, thar ich aber nicht vor brauchen werde, sundern der natur ihren lauff lassen. . . . Inmittels gehett das grosse manifisence zu Berlin vor [sich][1]; wie man bey grosse Herrn pflegt zu credensen, so wie man sacht, hatt es an der braut nicht gefelt undt wirdt der König viel arbeit verricht funden haben, das der grandeur gemess ist. Die Princesin von Zeitzs hatt expresse order von ihrem herr vatter, nicht hinder die Grefin von Wartenberg zu gehen. . . . Man leut in die kirg, ich gehe in die kütsche.

S.

330.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 19. Dec. 1708. 1708 Dec. 19

Sie haben nicht zu dancken, mein liebe Bas, wan ich ihnen beweise, so ser ich kan, die consideration, so ich vor beyde habe. Mein sohn, der Courfürst, hatt herzlich gelacht, daß sie schreiben, sie könten ehr ein fass saurkraut schicken, als die millionen werden kommen, den krig zu füren. J. L. wolten wol, daß sie den gutten Pfälzern so viel guttes könten thun, als sie affection vor ihm haben. Es ist nicht ohn, daß er viel von mein Herr bruder selig hatt, aber nicht die affabilitet, aber wol die gerechtigkeit, dan von unrecht ist er ein feindt. Wir haben beyde junge Herschaft von Wolfenbudel hir; der Herr Vatter kombt ehrst morgen; der Marcgraf von Ansbach kombt auch; ob der Lantgraf von Darmstat kommen wirdt, weis ich nicht; man macht uns hoffen, daß der Caselsche hoff kommen wirdt, das mir ser würde früwen, wan die Lantgrefin sunderlich würde mitkommen, die ich gar lang nicht gesehen habe. Ich mus endigen . . .

S.

---

1) Die dritte Vermählung des Königs Friedrich I.

331.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

1708 Dec. 23

Hanover den 23. Dec. 1708.

... Die festiviteten haben nun ein endt zu Berlin undt wirdt fr. Pelnitz heute hir sein undt ein hauffen erzellen können. Es ist alles mit die traur beschlossen vor die fürstin von Anhalt undt vor Prins George, vielleicht ihm [1]) bett auch hatt die früd ein endt. Über uns ist der König von Prusfen böss, hatt unser Neuwjharsbrif nicht wollen emfangen, weil nicht „Herzug von Meckelburg" tharin stehett, undt leben noch ein hauffen Herzugen, deren 3 verheiradt sein, des zweten Herzugs von Schwerin gemallin soll schwanger sein undt einer von seine vettern hatt neüwlich ein Princesin von Plön geheiradt, hatt auch noch ein bruder, ist also was neuwes, daß der König von Prusfen schon Herzug von Meckelburg wil sein. Von J. M. gutte economi habe ich nimals gehort, aber wol, daß seine leute grosse gage haben, die nicht bezalt werden. Hir gibt man nicht so viel, man wirdt aber richtiger bezalt. Ich habe mein brif an Courpfalz [2]) zwemal wegen meine kleckfen müssen abschreiben, bin also gans mütt zu schreiben; ihre schwester wolle sie meinentwegen hundertmal ambrasfiren.

S.

---

1) = im.

2) Derselbe liegt in Abschrift bei:

„Hannover den 23. Dec. 1708.

Durchleuchtigster Churfürst,

Hochgeehrter sehr werther Hr. Vetter u. vielgeliebter Hr. Sohn.

Ich nehme die Kühnheit bey dieser heyligen Zeit, E. L. nicht allein von Herzen ein glückliches fest zu wünschen, sondern auch Dero löbliche inclination anlaß zu geben, ein gutes werck zu verrichten undt Ihrem genereusen gemüth ein genüge zu thun, dann es E. L. beliebt hat, mich so oft durch den Bischoff von Spiga versichern zu laßen, daß Sie die Raugräfinnen vergnügen wolten, Ich Ihnen auch mit meinem großen ungemach deßwegen erlaubet von hier abwesendt zu seyn, umb Dero praetension allbar zu suchen. Es seindt die einzigen in der Pfaltz, die von E. L. waß zu fordern haben, welches doch ein gar geringes vor so einen großen Herrn alß E. L. seyn, undt gantz E. L. humor nicht ist, auf ein so geringes zu sehen, alß Dero Cammer Dero Raugräfinnen disputiren will undt sie so lang aufhält. Hoffe also, E. L. werden so gnädig seyn undt ein ende von dieser sache machen, wovor Ich E. L. hoch verbunden seyn werde, die Ich nicht mehr wünsche alß durch trewe dienste erweisen zu können, wie sehr Ich mit passion bin

Euer Liebden

gantz dienstwilligste trewe Baaß, Mutter u. ergebene Dienerin

Sophie Churfürstin."

332.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 10. Jeanwari 1709. 1709 Jan. 10

Sie müssen mich beyde nicht dancken, wan ich ihnen was zu gefallen thue, dan disses macht mich die mhüe, ein tütschen brif an Courfürst zu Pfalz zu schreiben, desto leichter, wan ich nur hoffen kan, daß es ihre affairen befodern wirdt undt ich sie desto ehr wider sehen werde.

Vor den schönen wunsch zum Neuwenjhar sage ich auch frundtlich danck. Madam schreibt, als es ist schadt, daß wünschen nichts hilft, doch sehe ich Dero affection thardurcher, die mich ser angnhem ist.

Die histori vom hanere [1]) ist auch auf ein eigen manhir, sunsten findt man sie überal. Was von Madam de Maintenon geschriben wirdt, ist gans inventirt; der hoff ist gans ehnich undt soll der Dofin [2]) auch une femme de conscience haben, so Choin [3]) genant ist, eine simple demoiselle, nicht schön undt stinckquent, also kan man tharauf wol sagen: daß die son [4]) sowol scheint auf ein khufladen als auf eine ros. Hir ist es so kalt, daß mein tinte frirdt, indem ich schreibe, undt kan die finger kaum rüren, obschon mein offen ingehist [5]) ist undt ich noch ihm [6]) bett bin.

---

1) = Hahnrei. 2) = Dauphin.

3) Marie Emilie Joly de Choin. Die Herzogin v. Orléans schreibt über dieselbe an die Kurf. Sophie in einem noch ungedruckten Briefe vom 23. Dec. 1710: „Der König ist mehr alß nie von seinem alten schäzgen [der Maintenon] charmiret, alles geht durch sie undt alles geht wie der alten dame taille ist: nehmblich scheff undt überzwerg; sie dencket ihre sache zu machen, ziebt gelt von alles undt lernet das handtwerck der duchesse de Bourgogne, auch sie hatt alle secreten vom staate. Mons. le Dauphin ist immer verliebt von seiner Chouin, die er auch gar gewiß geheurahtet hat. Diese Chouin ist ein schlau mensch, will nie nach hoffe kommen, denn sie müste, wenn sie her keme, unter ihrer stiefschwigermutter férule sein und da hütet sie sich vor, weiset sich ahn Niemandt alß ahn die duchesse de B. undt ihre favoritten undt ahn Mad. la duchesse, welche favoritin von Mons. le Dauphin ist. Es sind große gnaden, wenn dieße mitt ihr eßen dürffen, undt daß heißet man hier le parvulo. Diese Chouin hatt überall creaturen . . Der gantze hoff ist in 3 cabalen zertheilt; ich lebe gantz à part wie ein reichßstattel, lebe mit Jedermann höfflich ohne parthey zu nehmen, sehe dießem allen alß einer comedi zu"; u. an die Prinzeß von Wales (Karoline) am 25. Apr. 1719: „Der erste Dofin hat seines Hern Vatters exempel gefolgt u. ein häßlich stinkend mensch genommen, so Fräulein bei der großen Princesse de Conti gewesen; sie hieß Mad[lle] Choüin, lebt noch zu Paris, man hat gemeint, daß er sie clandestine geheirathet hat; ich wolte schwören, daß es nicht geschehen. Sie sahe aus wie eine doguin, war klein, hatte kurze Beine, ein rund gesicht, eine kurze aufgeworfene nase, groß maul voller fauler Zähne, so brav stunken, daß man sie eine Kammerlang riechen konte, abscheuliche dicke brüste, welche Monsgr. charmirten, denn er schlug darauf wie auf pauken"; vgl. [Praun], Anekdoten vom franz. Hofe ꝛc., Straßb. 1795, S. 262. 4) = Sonne.

5) = eingeheizt. 6) = im.

Die Cronprincessin hatt das fiber gehatt, welges bei Dero schwangerschaft sich übel schickte, undt was noch schlimer ist, ist, daß J. L. Herr, wie der Herzug von Schonburg, jalus ist, das J. L. dan chagriniren mus. Der König ist aber J. L. ser fründtlich, ist wider besser, hatt nur ein wenig pottegra an der handt; die Königin[1]) helt sich noch ser eingzogen.

Alhir helt man gans allein carnaval, dan es ist nimans frembes hir; man meint, daß der Lantgraf von Darmstatt[2]) kommen wirdt mit seiner Dolcinee[3]); der Herzug von Brunswig[4]) ist mit husten geplagt, gehett derhalben nicht aus. Ich gehe in die kirg mit mein masqueraderock, nemlich ein pelz, wie die Nobel Venesianer dragen, undt habe ihn auch ohne redoute an, dan die kälte, so nun hir ist, ist nicht zu beschreiben, ist in mer als in 10 jhar nicht so gewessen; die lust tharin haben, können braf auf schlitten faren.

Vom Duc de Marlbouroug wil ich nichts sagen, dan alle gazetten sein voll tharvon undt von der gelücklichen campagne. Ich verbleibe . . .

S.

333.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Jan. 19

Hanover den 19. Jeanw. 1709.

Es ist mir herzlich leit, daß es so journalier mit ihre augen ist undt so langsam hergehett mit ihre affaire, undt meint der Courfürst, wan sie eine gutte parti von ihre pretentionen den geheimen redten verkaufte oder überlis, were es noch gutt, wan sie die helfte oder ein gutt theil tharvon bekommen könten, dan „ehn fogel in der handt ist besser als hundert in der luft", undt sicht man sunsten kein mittel zum Recht zu kommen, dan von disses ist wenig in der welt. . . .

Graf Platen ist gar schlecht, wirdt seinen kindern anstatt mittel ein tittel mer nachlassen, nemlich „Graf von Platen undt Allermunde[5])" undt, wie man sacht, viel schulden; er verlangt weder kinder noch kindeskinder zu sehen, vielleicht daß sie ihm jammern, daß er ihnen nicht mer lassen wirdt; die Grefin Platen hatt 3 undt die fraw Quilmanseck 4.

Mr. Staffhorst[6]) undt seine fraw sein von Stuckert[7]) hir, scheüwen nicht

1) Friedrichs I. dritte Gemahlin Sophie Louise. 2) Ernst Ludwig.

3) Gräfin v. Sinzendorf; vgl. S. 275, N. 8. 4) Anton Ulrich.

5) Dem Gr. E. A. v. Platen ward vom Kurf. Georg Ludw. 1706 die südwestl. von Hannover gelegene Grafsch. Hallermund verliehen; er ward aber erst 1708 in das reichsgräfl. Colleg zugelassen.

6) = v. Stafforst, Oberhofmarschall u. Geh. Rath des Herzogs von Württemberg, welcher mit seiner Frau dem Herzoge die Grävenitz als Mätresse zuführte.

7) = Stuttgart.

zu sagen, daß der Herzug[1]) die Herzugin[2]) underscheitliche mal hatt vergeben[3]) wollen. ... Hir helt man carnaval sunder frembde; der Herzug von Wolfenbudel[4]) hatt husten undt schnupen ..., sunsten bin ich so in genaden beim Herzug, daß ich ihmer presenten bekomme. ... Ich habe ein [defectes] buch von alle die carousellen undt ...[5]), die bey der Königin meiner fraw mutter hochzeit sein gehalten worden. Ich müchte wissen, ob es nicht zu Franckfort zu finden were[6]). Morgen wirdt unser neuwer pfarer[7]) zum ehrstenmal predigen; ich wil dissen brif offen lassen, tharin zu setzen, ob er es gutt wirdt machen; inmittels verbleibe ...

S.

Den 20. Jeanw. Ich komme alleweil aus der predig, da ich gar keine langeweil habe gehatt, dan der pfarrer recht wol gepredigt hatt undt alle leute mit ihm zufriden sein gewessen, ob es schon vors ehrste mal was lang werte bey diser kälte.

334.

An die Raugräfin Amalie in Heidelberg.

Hanover den 7. Febr. 1709. 1709 Febr. 7

Weil wir hir gar keine frembde haben, ist das carnaval gar schlecht undt contentirt mir ihr schreiben viel mer als die redoute, da ich ser mütt von bin, dan ich spille lieber in meine saubere presens[8]), als in dem schmutzigen ort. ... Was mir ser betrübt, ist, daß der gutte Galli[9]) wie ein licht ist ausgangen, wolte noch nicht lang zuvor, die Keiserin solte ihn zum Grafen lassen machen, weil man zu Meilant die Grafen, so der Herzug zu Modene macht, nicht achtet; nun hatt er die tittel erhalten von ein ehrlichen Man undt ein gutten christ, da er mer vortheil von hatt. Der gutte man hatt nichts als schulden hinderlassen, die er mir sambt seine fraw aufs todtbett recommendirt hatt, undt ich aus charitet sorg vor mus dragen undt sans comparaison thun wie unser Herr Christus. Graf Platen hatt besser profitirt von seine hörner[10]).

---

1) Eberhard Ludwig von Württemberg.

2) Johanna Elisabeth. 3) vergiften. 4) Anton Ulrich.

5) Ein Stück vom Brief abgerissen.

6) Die Kurf. wird das jetzt seltene Buch meinen: [Weckherlin], „Beschreibung der Reiß-Empfahung deß Ritterlichen Ordens: Vollbringung des Heyraths .. gehaltener Ritterspiel vnd Frewdenfests: Deß Durchl. ... Friedrichen deß Fünften, Pfaltzgraven bey Rhein ... mit der ... Elisabethen deß Großmechtigsten Herrn .. Jacobi .... Mit feinen Kupfferstucken gezieret. In Gotthardt Vögelins Verlag. Anno 1613.“ 4º.

7) Arnold Nolte; vgl. S. 288, N. 9.

8) Vgl. S. 244, N. 5.

9) Oberhofmeister der Kurf. Sophie.

10) Diese Äußerung ist bezeichnend für die wirkl. Stellung der Gräfin Platen!

Wir haben nun ein admirabelen prediger[1]; wan Mr. de la Bergerie[2]) von ein jalousen humor were, würde es ihn verdrissen, daß ich ihn nicht so oft höre, dan disser gefelt mir ausdermassen wol. . . . Die Rauwgrefin Louise felt mir ser, aber ich bin alt, hätte doch gern, daß ihre sachen mit Courpfalz ehrst ausgemacht weren. . . .

Sophie Churfürstin.

335.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Febr. 21

Hanover den 21. Febr. 1709.

Ihre brif sein mir alzeit von herzen angnhem, ist mir aber disses mal leit gewessen, zu vernhemmen, daß die liebe Grefin Amali noch nicht wider wol ist undt kan ich nicht begreiffen, was vor eine Kranckheit es ist, daß ihr ein arm undt ein fuss geschwollen ist. . . . Das unbestendige wetter verursacht viel kranckheiten, aber Graf Platen[3]) undt Galli seint beyde wie ein licht ausgangen undt werden den himmel um zwe haneres[4]) vermeren undt dero gedult recompensirt werden; der ehne in dissem leben zwar hatt genung bekommen, der ander aber nichts als schulden nachgelassen undt mich disse sowol als seine fraw aufs todtbett mit eigener handt recommendirt undt ihmer von mir geredt, bis ihm der attem ausging. Die schulden zu bezallen habe ich 15 hundert thaller geschenckt, es soll aber bey weittem nicht zureichen, undt ihr gebe ich 200 thaller des jhars. Ich hätte nicht geglaubt, daß sie so betrübt vor ihm solte sein, es scheint aber, daß es ihr selber quält, daß sie so wenig simpati mit ihm gehatt hatt, da er so verliebt von ihr war undt, da er schon starb, wolte, sie solte vor sein bett spillen undt sich mit dem gesicht so setzen, das er es an konte sehen; sie thadte es, sagte: „es ist wol was schönes anzusehen", dan sie ist noch viel magerer als ihr sie gesehen habet.

Was mein gelt anbelangt, nimbt die fraw Beningsen grosse mühe, nach alles zu sehen; also, mein liebe Bas, wan sie wider hir wirdt sein, wirdt sie kein grosse mhüe habe, als en gros zu vernhemmen undt ihren gutten radt mitzutheilen. Ich bin eben nicht so eilfertig, wider ein Oberhofmester anzunhemmen; La Chevallerie undt Coppensten kosteten mir nur 1000 thaller das jhar, der gutte Galli batt alle jhar um mer bis auf 1400 undt bezalte ich ihm auch seine liverey. Wan ich ein jhar ohne hofmester bin, holle ich wider ein was ich vor Galli ausgeben habe, dan ich oft selber haus mus halten undt es zuletzt schmalle bissen müchte geben undt schulden wil ich nicht machen.

Hir hatt die kälte und das wasser auch viel schaden gethan undt heute ligt

---

1) Vgl. S. 288, N. 9. 2) Vgl. S. 129, N. 1.
3) Graf Platen war am 24. Jan. 1709 gestorben. 4) = Hahnreis.

es wider gans voll schnee. J. L. der Landgraf[1]) ist noch bey uns; seine leute meinen, daß die liebe vor die Grefin Sinsendorf[2]) aus ist. Sie soll ihn braf geplückt haben. Ich habe beym Neuwjharswunsch, so Courpfalz mich eigenhendig gethan, in ein postscript, so ich geantwort, gesetzt, J. L. müchten doch ein endt vor die Rauwgrefliche sache machen, auf daß ich J. L. nicht so oft deswegen inportuniren mechte, das mir selber zuwider were. Ich dencke, daß der verweis hirauf wirdt gefolgt sein. Ich verbleibe . . .

S.

336.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 27. Febr. 1709. 1709 Febr. 27

Ich kan leicht erachten, mein liebe Bas, den schrecken [, den] sie wirdt gehatt haben, daß ihre schwester so ser kranck ist gewessen; Gottlob, daß sie nun aus gefar ist. Die kerls werden sagen, daß die kranckheit kombt, daß sie keinen Man hatt; ich bin aber gar nicht der Meinung, obschon eine gutte parti ihr wol zu wünschen were. Ich hoffe auch, daß sie nicht mer uhrsag wirdt haben, zu weinen, dan das ist recht schlim vor die augen, undt betrübt es mir, wan ich tharan dencke, daß sie nicht wieder solte kommen; ich habe gern gedult. Die Grefin von Bückeburg ist mir zwar auch gar lieb, aber es wirdt ihre gelegenheit nicht sein, sich bey mir zu engagiren. . . . Es würde mich zu ser bedrüben, wan ich dencken solte, euch nicht wieder hier zu sehen; ihre person ist solid undt dugentsam undt haben l'air de calité, bedürffen nicht, schön undt was man artig nennt zu sein. Disses würde sich bey mir auch übel schicken. . . . Es ist eine schöne gage, die Courpfalz dem Graf von Weilburg giebt von m/4 thaller; bey mir hatt ein hoffmeister nur m/1, Galli bekam zwar 14 hundert undt liverey vor seine Laquaien undt kutzscher, dan dem gutten Man konte ich nichts abschlagen was er begerte; aber hirvon würde ein Reichsgraff schlechte figure machen, der sunsten nichts hette, undt ein regirender Graf, der von sich selber mittel hatt, wirdt mich nicht dinen. Auch haben die Graffen schlechte ehr hir, dan sie haben nur rang nach ihrer charge undt würden die Geheime Redt vielleicht pretendiren, vor ihm zu sein, also daß er undt ich schlechte ehr von einander würden haben. Ist also besser vor mir, bey dem adel zu bleiben undt einen zu haben, der von sich selber auch mittel hatt undt also sich wol halten kan. Es ist mir keiner vorgeschlagen, doch gehett meine inclination meist vor Bar, dan an ein hanere[3]) bin ich schon gewont. Der gutte Galli war so verliebt von seine fraw, daß er bis an sein endt wolte haben, daß sie

1) Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt. 2) Vgl. S. 275, N. 8.
3) = Hahnrei.

vor ihm solte stehen, daß er sie könte ansehen; sie sachte noch mit ihre brüsquen ordinaire: »cet[1]) un beau visage à regarder«, sie meinte nicht, daß er stürb. Ich habe nicht gehört, daß Mr. Staffhorst[2]) ein hanere[3]) ist, dan seine fraw ist in grosser genad bey die Herzugin von Wirtenberg[4]), da sie oft brif von bekombt. Er ist ein verschlissener man, da ich keine inclination vor habe. Meinen stall, da grosse desorder in vorging, habe ich Reden überlassen, der jha meint alles in besser order zu halten. Was extraordinari von mir zu kaufen ist, helt die Benningsen rechnung tharvon; bleibt was über, wirdt beygelegt undt gehett alles gar richtig, so lang ich kein eigen haus halte, habe also zeit genung, mich auf ein Grosshoffmester zu bedencken, der figure macht undt mir nicht mer kost als ein ander. La Chevalleri undt Coppensten haben nur 1000 thaller gehatt. Aber ihr werdet mühe genung haben, disses gekratz zu lesen, verbleibe . . .

S.

337.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 März 9 — Hanover den 9. Mertz 1709.

Durch ihren lezt[en] brif vom 2. habe ich ausfürlich vernhommen die gar geferliche kranckheit, die die liebe Grefin Amalie gehatt hatt, undt ihre standthaftigkeit tharbey, das ein effect von ein gutt gewissen ist undt das sich dem willen Gottes gans ergiebt, welges der groste trost in leben undt in sterben ist, wie uns der Heidelbergsche Cathekismes leret. Ich mus mich wegen meine hausshaltung nicht wol explisirt haben, dan die Benningsen kein gelt in händen wil haben, aber doch ein buch mus halten, wo das gelt hinkombt. Schießt was über, das selten geschicht, wirdt es in meine kist gethan undt alle 3 mont sicht man zu, wo das gelt hinkombt.

Der gutte Galli hat sich umsunsten viel bemüt. Solte ich alle seine schulden bezallen, würde ich viel zu thun haben; er hatt von viel leutte gelt gelent. Ich habe sein fraw vor die schulden zu bezallen 15 hundert thaller geschenckt, es reicht aber, wie man mir sacht, bey weittem nicht zu undt ich gebe ihr aus mittleiden 2 hundert thaller des jhars. Ich habe gelacht, daß sie sagen, wan ich so lang kein Oberhoffmester habe, würde ich das gelt sparen. Es ist wol war, wan sie nur wieder kombt, ist alles gutt. Vor mein arme schwester[5]), sagt mein sohn, weil sie geistlich gewessen, were es kein brauch,

---

1) = c'est. 2) Vgl. S. 298, N. 6. 3) = Hahnrei.

4) Johanna Elisabeth.

5) Louise Hollandine, Äbtissin von Maubuisson, war im Febr. 1709, 86 Jahre alt. gestorben.

zu trauren; aber Madam sowol als der Duc de Bourgogne trauren undt alle verwantschaft. Ich mus endigen, bin ihnen beyde gans ergeben.

Sophie.

338.

An die Raugräfin Amalie.

Hanover den 28. Mertz 1709. 1709 März 28

Ob ich schon dise woche besser amploiihren solte, als zu schreiben, so sein mich doch so viel brif aus Englant gekommen, die ich antworten mus, daß ich kaum die zeit habe, mein liebe Bas, vor ihr angnhemes schreiben zu dancken, das mir desto mer erfrüwet hatt, zu sehen, daß sie nun Gottlob wider wol ist undt sich ihm[1]) leben undt sterben auf Gott verlassen hatt; das ist das beste, das man thun kan undt unserm gemütt die beste rhu kan geben, sich in allem in seinen willen zu schicken. Gottlob, nun ich wol bin, gibt er mir auch die kraft, wan aber die organen oft durch eine kranckheit verrückt sein, weis man nicht, wie man werden kan. Ich wil aber das beste von seiner genad hoffen.

Der Herzug von Wirtenberg[2]), scheint es, hatt das gehirn alzeit verrückt, hatt schriftlich von sich gegeben an die Envoiés von Wolfenbudel undt Casſel, er wolte die Grebenitz[3]) nimmer mer sehen undt sich mit seine gemallin wider vergleichgen. Vor die reimen sage ich ihr danck, schicke hinwiderum was in Englant passirt ist. Es ist schadt, daß ich so alt bin, könte ihr sunsten noch ein reichen Mylord zuweg bringen; an mein sohns des Courfürsten vorsprag würde es nimer vor ihnen gefelt haben. Verbleibe ihr undt ihrer schwester gans ergeben.

S.

339.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 31. Mertz 1709. 1709 März 31

In dissem augenblick daß ich aus der nachmitdagspredig komme, mus ich bezeugen, daß ich recht in sorgen vor die Grefin Amali bin, dan alle recheuten[4]) sein geferlich. Ich meinte, daß sie gans wider wol were. Ich habe

1) = im.

2) Eberhard Ludwig. Derselbe hatte sich seine Mätresse, die Grävenitz, 1707 zur linken Hand antrauen lassen. Um dem Zerwürfnis mit seiner Gemahlin Johanna Elisabeth abzuhelfen, erschienen bei ihm, vom Kaiser beauftragt, im Febr. 1708 ein Braunschw.-Wolfenbütt. u. ein Hessen-Kasselscher Gesandter in Stuttgart. 3) = Grävenitz.

4) = rechutes.

auch mit mein sohn dem Courfürst gesprochen wegen eure affairen; J. L. sagen, daß Dero vorschrift zwar ein höfflich antwortschreiben würde zuweg gebracht haben, wie sie selber wegen die Reichsgelder auch bekommen haben, undt tharbey, daß J. L. schon order geben hätten an Dero kammer, zu bezallen, daß aber nichts tharauf gefolgt were, meinen J. L. also, es were gutt, wan sie asßination könten bekommen vor [das,] was Courpfalz ihnen geben wil, auf daß es sicher müchte sein, dan der Courfürst [1]) ist genereux undt gutt, aber seine leute machen es, wie sie wollen. Sie hatt recht wol geantwort wegen die Edelleute, die bey mir verlangen zu sein. Ich hoffe, sie wirdt balt selber kommen, zu sehen. Das wetter ist nun gutt; wan nur die Grefin Amali wider besser were. Ich mus an Madam auch schreiben, dan morgen gehett man wider in die kirg. Ich verbleibe . . .

S.

340.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 April 18 — Hanover den 18. April 1709.

Ich habe Dero zwe brif, mein liebe Bas, auf eynmal bekommen; Gargan [2]) hatt mir Dero pretentionen undt suplic an Courfürst alle vorgelesen. In dissem lant sein die rechten, daß der lhensfolger keine schulden bezalt, die er nicht mit underschriben hatt. Die Herzugin von Zell [3]) hatt auf ein Wolfenbüdels ambt m/80 thaller gethan, welges nicht allein der Herzug von Wolfenbüdel hatt müssen underschreiben, sundern auch J. L. beyde söhn undt Dero vettern von Beveren, sunsten were der lhenerb nicht schuldig, das gelt der Herzugin wider zu geben oder die rendte tharvon genissen zu lassen. Ich hoffe aber, daß [es] mit ihnen eine andere bewantnus hatt undt Courpfalz, Herr vatter sowol als der itzige Courfürst, die schulden vom lant werden auf sich genommen haben, undt sie deswegen justice pretendiren können. Mein sohn der Courfürst bezalt keine schulden von sein Herr bruder selig, als die J. L. mit underschriben haben; weil man aber noch gar vil mer schulden gefunden hatt, haben die stende vom lant sie auf sich genommen. . . . Ich bin recht fro, daß die Grefin Amali wider besser ist; alle, die hören, daß ihr kranckheit mit hojanen [4]) undt nissen [5]) anfangt, urtheilen, daß viel mutterwhe tharbey ist. Gott gebe, daß ich sie beyde wider gesundt sehen mag undt einmal mag hören, daß ein gewünstes endt von ihre sachen mag kommen.

Reden wardt [6]) mir nun gar fleissig auf, dan ich habe noch kein andern,

---

1) Johann Wilhelm v. d. Pfalz.

2) Secretär der Kurf. Sophie.

3) Eleonore, geb. d'Olbreuse.

4) = gähnen.

5) = niesen.

6) = wartet.

ob sich schon die hül undt füll cavalirs angeben, die auch etwas mittel haben, sich wol zu underhalten. ... Der Courprins meint nicht, daß man ihn in Englant wirdt haben wollen, so lang die Königin lebt. Man gibt uns auch kein gelt von thar. Wan man mich tracktirte, wie es einer Princesin von Galli[1]) gebürt, wolte ich mein hoff mit Englische freillen undt cavalirs einrichten, wie die Princes Anne gethan hatt, undt würden Sie viel Englische dames under sich haben. Aber disses sein chataus en Espagne[2]), ich bin von ein alter, sie balt in Sion zu thun (?). Der Cronprins[3]) wirdt den 27. hir sein, um nach die armée zu gehen, lest seine gemallin grob schwanger. Ich werde J. L. halber galla machen undt die traur[4]) abthun, dan der Courfürst ist sie mütt, wil sie nicht langer dragen. Verbleibe ...

S.

341.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 27. April 1709. 1709 April 27

Ich fange heute an, ihr auf Dero angnheme Zeillen zu antworten, müchte morgen kein zeit tharzu haben, dan wir erwarten den Cronprins, der hir durcher nach der armée in Flandern gehett undt sich wol nicht lang wirdt lassen aufhalten. Es ist mir herzlich leit, daß es mit der Grefin Amali gesundtheit gar kein bestandt hatt, doch bilde ich mich gans ein, es komme von der Mutter, das zwar gar beschwerlich ist, aber doch nicht zum todt. Die geschwollene bhen hoffe ich daß kein wassersucht ist, sundern daß die humoren tharhin fort wollen undt die kranckheit sich tharhin gezogen hat. Ich rede aber wie die blinde von der farben von so weitem, es kombt mir aber so vor, weil es oft besser undt dan wieder schlimer ist: das thudt keine wassersucht, die wirdt ihmer schlimer. Es ist mir auch recht leit, daß sie kein antwort von Dusfeldorf bekombt.

Hir zu Hanover sein ihre kammern wie sie alzeit sein gewessen, undt zu Herenhausen sein die vor die Cronprinces auch fertig. Es scheint, bey alle grosse Herrn hatt man die sermonien lieb: zu Berlin, Dusfeldorf undt Dresden, aber hir lest man es beym geleichgen bleiben. Ich dencke als an die verwittibte Herzugin[5]), die sagte: »On est si fort contre la seremonie icy, qu'on en est désobligant«, undt das ist oft gar war. Die Herzugin von Holsten hatt man ihm[6]) wirdtshaus logiren lassen... Reden mus ich rümlich nachsagen, daß er gar fleissig bey mir ist. Es sein ein hauffen Edelleute, die

1) = Wales. 2) chateaux en Esp.: Luftschlösser.
3) Von Preußen: Friedrich Wilhelm.
4) Um den am 2. Nov. 1708 gestorb. Prinz Georg von Dänemark; vgl. S. 294, N. 3.
5) = Benedicta. 6) = im.

gutte mitteln haben undt gern mit 600 thaler wollen zufriden sein, mich aufzuwarten, könte also zwe vor ehn hoffmester underhalten; ich habe mich aber zu nichts resolfirt; es sein zwar feine leute, warte aber auf ihren gutten radt, undt wüste ich nicht, warum ich Englische solte nhemmen ohne engelisch gelt...

Sophie.

342.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Mai 11 Hanover den 11. May 1709.

Ich bin recht in sorgen, mein liebe Bas, vor die Grefin Amali; ich kan mich nicht einbilden, was es vor eine kranckheit sein mus, hatte nicht gemeint, daß sie ihr so schwag gemacht hätte, daß man ihr das essen in den munt mus thun.... Auf disse weise werde ich sie so balt nicht zu Herenhausen zu sehen bekommen, da ich mich eine früde von hatte gemacht, dan man meint doch noch, daß mein sohn in campagne wirdt müssen gehen zum Reichs besten, aber eben nicht vor seine ehr, mit eine grosse armée viel auszurichten. Man redt viel vom friden; Gott gebe, daß er balt gemacht mag werden.

Der Cronprins von Prussen [1]) ist hir gewessen undt ist der abscheit mit Dero gemallin ser tendre gewessen. J. L.[2]) schreiben mir, sie were nun gar nicht mer von ihre oppinion, daß man nicht verliebt von seinem Herrn müste sein, undt wünschte sie die Rauwgrefin geheiradt zu sehen, um zu sehen, ob sie nicht auch verliebt würde sein; sie hätte gesprochen wie die blinden von die farben. Dissen brif von der Cronprincesin habe ich dem Cronprins gewisen undt so grossen danck tharmit verdint, daß ich J. L. dissen brif habe müssen lassen, klagten, die Cronprinces were, wie sie schon versprochen war, so kaltsinich gegen ihn gewessen, daß er gemeint hätte, sie hätte ihn nicht lieb; nun ist er gans content.

Auf Englant mache ich wenig reflection, dan seider sie von hir ist, höre ich nichts mer aus dem lant als was in die gazetten stehett. Die Herzugin Louise [3]) mit Dero Herr [4]) gehen nach dem Schlangenbatt undt der alte Herzug [5]) undt die Erbprinses [6]) nach Acken [7]).

S.

---

1) Friedrich Wilhelm. 2) Die Kronprinzeß Sophie Dorothee.
3) Louise Christine (v. Oettingen). 4) Ludwig Rudolf.
5) Anton Ulrich.
6) Sophia Amalia (v. Holstein-Gottorp), zweite Gemahlin des Erbprinzen August Wilhelm von Brschw.-Wolfenbüttel. 7) = Aachen.

343.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Hanover den 16. May 1709. 1709 Mai 16

Die liebe Grefin [Amalie] hatt wol kein ursag, Hanover zu lieben, als meinentwegen, dan hir bestehett die grandeur in plumpheit. Ich wolte aber hoffen, wan ihr ehrst hir weret, disser mangenet sie auch (wan sie besser wirdt sein) wirdt ziegen. Man weis noch gar nicht, ob der Courfürst in campagne wirdt gehen. Es gehen undt kommen oft Courirs nach undt vom keiserlichen hoff; wovor, weis ich nicht. Der Courfürst ist mit mein sohn Erneste August auf der jacht zu Weihausen[1]), die freilen Schullenburg, fraw von Enhausen[2]), Madam Schoullenburg undt Mad. Galli sein mit zur geselschaft. Inmittels habe ich zeit genung gehatt, ihre schrift mit Herr Leibenitz[3]) zu überlesen, der die rechte besser verstehett, als ich, undt der ihre pretentionen gar klar findt, aber vermeint, die expresßiones hätten können glimpflicher aufgesetzt sein ohne piquanteri. Es scheinet aber tharaus, daß Baron Degenfelt[4]) ihr interes bey Courfürst Carls zeiten gar schlecht hatt in acht genommen. . . .

Der Courprins[5]) ist seider seine campagne so zu sein advantage geendert, daß er mir gestern, da es fastdag war undt zu nacht kein taffel bey hoff gespeist wirdt, mich in sein kammer zu gast des abens geladen undt durch sein kochg ser delicat tracktirt, ist nun gar höfflich. Man erwardt den König von Denemarc[6]) zu Dresden mit verlangen undt preparirt der König August zeitverdreib auf 20 dag, alle dag was anders. Hernacher wollen J. M. wider nach Polen, da die stände ihn verlangen; mit m/10 pfert werden J. M. hin marchiren, wie man gans vor gewis sagt, undt pretendirt die Republic von Polen, daß man ihnen ihren König nicht hatt können absetzen. Inmittels sein J. M. zu Leibsich nicht aus der kammer gewessen, sundern alzeit ihm[7]) venster mit seine Grefin Cosel[8]), die ihn umhels[9]) hatte; hatt ihmer mit ihr allein gespeist. Die fürsten, die zu Leibsig sein gewessen, haben nur eynmal audience bey J. M. gehatt undt sunsten in sein vorkammer aufgewart. Mein sohn der Courfürst helt gar viel vom General Düngen[10]), es ist schadt, daß er so

---

1) = Wienhausen. 2) = Deynhausen. 3) = Leibniz.

4) Frhr. Ferdinand v. Degenfeld. 5) Georg (II.) August.

6) Friedrich IV. 7) = im.

8) Constanze v. Hoym, geb. v. Brockdorf, die (1705—1715) allmächt. Mätresse des Kurf. Friedr. August v. Sachsen, von ihrem bisher. Manne, dem Geh. Rath u. Finanzminister M. A. v. Hoym, dem Kurf. abgetreten; später zur Reichsgräfin von Cosel erhoben. Hoym blieb nach der Scheidung von s. Frau in voller Gnade des Kurf. u. erhielt ein Silberservice für 50 000 Thlr. 9) Sic! = umhalst.

10) Feldmarschall Thüngen bei der Reichsarmee, welchem der Kurf. Georg Ludwig, als er am 3. Nov. 1708 in Unmuth die Armee verließ, das Commando übergeben hatte.

20*

kranklich ist, Merci[1]) helt er auch vor ein gutt soldadt, wie ich aber von andern höre, soll er schlechte order halten undt [sollen] seine leute morden undt stelen; ich halte, wan mein sohn bey die armée ist, geschehen solge excesfen nicht. Gott gebe ein gutten friden undt daß ich sie beyde gesundt wider mag sehen.

S.

Sie wirdt mühe haben, disses gekritzel zu lesen.

344.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Mai 25

Hanover den 25. May 1709.

Ich bekam ihre angnhemmen zeillen gestern undt bin recht betrübt, daß ihre schwester noch nicht aus dem bett kan kommen, dan ich leicht dencken kan, daß Sie sie ihn[2]) dem standt nicht gern verlassen wirdt undt ich sie inmittels nicht hir werde haben. Von mein sohn seine reiss nach der armée weis ich noch nichts von; er spricht auch nicht von nach Herenhausen zu gehen, da es doch nun die beste zeit ist. Ich finde J. L. ser reveux, welges bey disse conjouncturen kein wunder ist. Der Bischauf von Spiga[3]) wirdt balt hir sein, ich werde ihm von eure affairen sprechen undt den Courfürst bitten, sie ihm auch zu recommendiren. . . . Es sein wol 4 Cavalirs undt mer hir ihm[4]) Lant, die gute mittel haben undt all fein sein undt gern bey mir weren; ich habe mich aber vor keinen declarirt; ich habe lieber die ich känne bey mir, als die frembt sein undt ich nimals gesehen habe. Bar verwalt nun die gütter von die Princes[5]) von Allen[6]), das, wie man sagt, ihm viel einbringt, undt hatt den tittel von Geheimer radt, um ihm ein rang zu geben. Meine leute werden wenig hir geacht; der Benigsen wil man gar kein rang geben; sie kan allein die ehr bey mir verwaren undt mich etwas ansehen geben. . . .

König Augustes wil wieder nach Polen gehen, dan die Republic sagt, es were gegen ihre libertet, daß man ihren König abgesetzt hatt undt ihnen mit zwang einen andern König gegeben hatt. Um sich zu dieser herrlichkeit zu bereidten, sitzt er alledag bey sein Grefin Cosel[7]), die grob schwanger ist, undt hatt zeitverdreib angestellt, das 20 dag weren soll, mit grosse unkosten, vor den König von Dennemarc. Wie es mit dem friden stehett, werden die gazetten berichten; man mus hoffen, daß die Nott die Fransosen tharzu bringen werde. Ich verbleibe . . .

S.

---

1) Feldmarschall-Lieut. v. Mercy.
2) = in.
3) Steffani; vgl. S. 256, N. 7.
4) = im.
5) Sophie Dorothee, die geschiedene Gemahlin des Kurf. Georg Ludwig.
6) = Ahlden.
7) Vgl. S. 307, N. 8.

345.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Herenhausen den 6. Juni 1709. 1709 Juni 6

Es ist wol recht verdrisslich undt bedrübt, daß die liebe Grefin Amalie so lang kranck bleibt, dan ich leicht kan erachten, daß sie nicht gern in so ein standt sie wirdt verlassen, um hir zu kommen. . . . Wan ich grossen gelauben an docters hätte, wolte ich Dr. Bruner, ein wackeren undt ser berümbten man, bey die Grefin Amali wünschen, aber was die gutte leute geben, ist als wan man in ein gelücksbott greift, bißweillen trifft's ein. . . . Wie sol ich mein brif an Courpfalz einrichten? Sie wolle mir doch ein brif auffsetzen, undt wan der fridt wirdt gemacht sein, da man alle stundt auf wart, wil ich mich mit J. L. tharüber durch ein brif früwen undt Dero affairen mit einflicken; dan die nott ist so groß in Frankerich, daß am friden nicht gezweivelt wirdt[1]), der König in Franckerich wirdt die preliminarien underschreiben, die seine abgesanten schon eingangen sein, nemlich abandonirt er den König Philip[2]) gans, undt heissen die Envoiés von Franckerich selber ihn Duc d'Enjou[3]); das doch zu beklagen ist, dan der gutte junge König hatt nichts verschuldt.

Die gutte Grefin von Bückeburg[4]) ist mit ihre kinder zu Hanover, undt hatt ihr Herr durch gelt ein order erhalten, daß sie aus dem lant soll undt ihre kinder von ihr. Der Graf hatt auch possession vom schloss Statthagen wollen nhemmen, das ihr wittum ist, aber der Courfürst hatt ein major mit soldaten hingeschickt, so daß die belegerung aufgehoben ist. Herr Leibenitz[5]) sacht, ich verderbe mich mit zu viel schreiben, kan doch nicht lassen, ihnen zu bezeugen, wie ser ich sie beyde ergeben bin.

S.

---

1) So schreibt die Herzogin v. Orléans am 8. Juni 1709 an die Raugr. Louise: „Hir hört man nacht u. tag nichts als lamantiren. Hir ist nun die hungernoht so violent, daß kinder eins das ander schon gefressen haben. Der König ist aber so resolvirt, den krieg fortzuführen, daß er heutte morgen alß sein goltservice in die müntz geschickt, Louisdor davon zu müntzen"; vgl. Bibl. d. litt. V. in Stuttg. 107, S. 107.

2) Ludwig XIV., von Eugen u. Marlborough überall geschlagen, bot Frieden an, aber man verlangte von ihm, er selbst solle seinen Enkel, Philipp V. von Spanien, für dessen Erbrecht er den ganzen Krieg begonnen, nun aus Spanien, wo sich derselbe bereits festsetzte, mit französ. Waffen verjagen; was der König verweigerte. (Vgl. Ranke, Französ. Gesch. IV, S. 256). Die Herzogin v. Orléans schreibt am 22. Juni 1709 an die Raugr. Louise: „So kan der frieden nicht werden, die propositionen seindt gar zu barbarisch. Einen großvatter gegen sein leibliche enckel hetzen zu wollen, ist etwas barbarisch u. unchristlich"; vgl. Bibl. d. lit. V. in Stuttg. 107, S. 112.

3) = Anjou. 4) Vgl. S. 107, N. 1. 5) = Leibniz.

346.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Juni 13

Herenhausen den 13. Juni 1709.

Ihr leztes schreiben vom 6. Juni hatt mich recht geschmerzt, tharaus zu sehen, daß es mit der Grefin Amali kranckheit so schlecht stehett, daß, wan ich hoffe zu hören, daß sie besser ist, ich leider das contrari mus erfaren, undt ist es ein bedrübte sach, wan man in so viel Docktoren hände felt, die nach dero regel curiren, um kein reproche ehn von dem andern zu haben, undt nicht nach die raison oder die Rott, die sie vor augen sehen, undt hilft oft ein alt weib-remedi, da man experiens von hatt, mer als was alle Docktoren geben. Ich kan ihr gar nicht verdencken, daß sie ihre schwester nicht will verlassen in so ein schlechten zustandt, da sie wol all ihr trost ist sambt Mad. Degenfelt, undt, wie es scheint, wan sie etwas wol ist, noch ihr gutt humor spüren macht . . .

Es ist noch ungwis, ob mein sohn nicht wirdt müssen in campagne gehen. Was sie mir in Druck geschickt hatt, sein von wordt zu wordt die Preliminarien vom friden, wie der König von Franckerich sie hatt ratificiren sollen[1], ist aber bißhero nichts tharvon geworden. Der Pensionaire[2] soll die zwe Commissarien Roulie[3] undt Torci[4] in ein kammer audience geben haben, die voll papiren gesteckt war, undt ihnen eine gansse rhei[5] gewisen von lautter tracktaten von friden, die der König von Franquerich gemacht undt gebrochen hatt. Also were es nun kein wunder, daß die Alliirten nun ihre sicherheit wolten haben. Was ist es vor ein Graff von Sarbruck, der Kammer-President ist? Der Graf von Nassau-Sarbruck ist schwager von die grefin von Bückeburg. Die gutte Grefin hatt auch chagrin genung: ihr Herr wil sie nicht ihm[6] Lant haben undt ihre kinder von sie nhemmen. Die gutte fraw macht es wie sie: lest sich kein weltlich gut melancolisch machen, traut zu Gott und ist zufriden, wie er es mit ihr macht . . .

S.

---

1) Über die damal. Friedensverhandlungen u. Präliminarien vgl. Ausführliches bei Klopp, Der Fall des Hauses Stuart, 13, S. 214 ff.

2) Der holländ. Rathspensionär Heinsius.

3) Rouillé, französ. Friedensunterhändler.

4) Torcy, französ. Staatssecr., gleichfalls Friedensunterhändler im Haag.

5) = Reihe. 6) = im.

347.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Herenhausen den 20. Juni 1709. 1709 Juni 20

Dero letztes schreiben hatt mich recht betrübt undt in sorgen gesetzt vor die Grefin Amali, dan anstatt daß ich ihmer hoffe, es sol besser werden, höre ich nun, daß sie gar die wassersucht hatt, die doch besser ist als die bumelsucht, da mein schwester [1]) selig von Herfort an ist gestorben ... Hir hört man noch nichts, ob der Courfürst in campagne wirdt gehen, undt redt man von nichts als von die zeitverdreib von Dresden; es kombt mir nicht viel mer apropo, als die belegerung von Negroponti in disser zeit [2]), da so viel wichtige sachen vor sein. Ich habe so viel zu schreiben, mus disses endigen; sie wissen schon, wie ser ich ihnen beyde ergeben bin.

S.

348.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

Herenhausen den 22. Juli 1709. 1709 Juli 22

Ich wil mich nicht understehen, sie zu tröften, mein liebe Bas, dan ich bin selber recht bestürzt, den unverhofften verlus zu vernhemmen [3]), den wir gethan haben ... Ein ihdem ist sein ziel gesetzt undt mus ein ihder zufriden sein mit [dem,] was Gott gefelt. Ich hätte wol nicht gedacht, langer zu leben, als die liebe Grefin. Nun hoffe ich, daß Ihr trost bey mir werdet suchen undt ich sie balt hir werde sehen, welges hoffentlich ihr verlus desto ehr wirdt machen vergessen, die ich in eben dem fall bin wie sie: daß ich alle meine liebe brüder und schwestern verloren [habe] undt allein bin übrig gebliben. Müssen uns also zusammen tröften undt auf ein besser leben hoffen, das die selige Grefin schon besitzt. Auf recht gutte predigen kan ich sie vertrösten, obschon ein langweillige conversation bey mir, wie es bey alte leute pflegt zu sein, die es zwar von herzen gutt mit ihr meint, aber oft übel vorbringt. Ich hoffe aber, daß sie dissen winter ihren neveu Mylord Leister [4]) werden hir sehen, der bey die alliihrte armée ist. Ich habe grosse ursag, Gott zu dancken, daß ich noch gar kein ungmach von ein alte fraw habe. So lang es Gott wirdt gefallen, mich leben zu lassen, werde ich ihr zu lieben undt dinen ergeben sein und hoffe, sie balt zu sehen.

Sophie Churfürstin.

---

1) Elisabeth, Äbtissin von Herford. 2) Vgl. Br. 62, S. 61, N. 3.

3) Am 13. Juli war die Raugräfin Amalie zu Heidelberg gestorben.

4) Den Sohn des Gr. Mainhart v. Schomberg (Schönburg), Duke of Leinster: Karl, Marquis de Harwich, welcher unter Marlborough den Feldzug in Flandern mitmachte, † 1713; vgl. S. 142, N. 6.

349.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Juli 27 — Hanover den 27. July 1709.

Ihre gefüllen[1]) kan ich leicht bey mich selber abnhemmen, wil aber nichts mer tharvon sagen. Alles was Gott gutt findt, sein wir schuldig uns gefallen zu lassen. Ich bekänne, ich hatte mich dissen vall[2]) nicht vermutt undt haben wir uns alle hir tharüber verwundert, da meine söhn die selige Grefin so gesundt undt frölig haben gesehen. Ihre meiste sorg war, zu erlangen was sie nun hatt; so lang der Allerhöchste uns aber disses leben noch günt, mus man es sich nach seinem Willen zu nutz machen. Mir wirdt sie auch wol nicht lang können behalten, doch wolte ich gern, daß sie trost bey mir könte finden. Der Courfürst wirdt in wenig dagen von hir gehen; sie wirdt ihn vielleicht noch zu sehen bekommen; bin versichert, daß er sie dinen wirdt, so viel er kan, bey Courpfalz. Sie wolle mir doch schreiben, ob sie nicht balt hir wirdt sein. Die kammer von die fürstin von Zolleren ist vor ihr destinirt; solte sie aber nicht dissen summer kommen, wolte ich Prins Fritsien tharin logiren.

Der Baron Imhoff[3]) aus Spanien ist nun hir; erzelt, wie lieb König Carl undt seine gemallin sich haben. Er rümt den König gar ser; soll devot ohne superstition sein undt selber viel schreiben undt ser raigulirt in alles sein. Ich werde bestendig sein . . .

S.

Mein Enckel, die Cronprincesin undt Dero Princeslien sein Gottlob gar gesundt. Hir erwarten wir auch was junges am endt von September; nun ist es Ernst. Der ehn wirdt geboren, der andere stirbt; Gott hatt es so geordnet undt hatt alles wol gemacht, wan wir es nur begreiffen wollen.

350.

An die Raugräfin Louise in Heidelberg.

1709 Aug. 25 — Herenhausen den 25. Aug. 1709.

Ich habe meine visite nach Brunswig undt Salsdal[4]) ser beschleunicht, um wider bey meine enckelen zu sein, die sich gar schön gegen mich stellen, undt habe gehoft, sie villeicht hir zu finden, wie auch daß die Cronprinzessin balt

---

1) = Gefühle. 2) Den Tod der Raugräfin Amalie.

3) R. C. v. Imhof, Kaiserl. Kammerherr, Reichshofrath, u. Braunschw.-Wolfenb. Geh. Rath. Derselbe leitete die Unterhandlungen wegen der Heirath der Prinzeß Elisabeth Christine, der Tochter des Herzogs Ludw. Rudolf von Braunschw.-Wolfenb., mit dem Könige Karl III. von Spanien (nachher. Kaiser Karl VI.) 1707, u. begleitete die junge Königin nach Spanien.

4) = Salzdahlum, damal. Schloß bei Wolfenbüttel.

würde kommen. Disses bestehett aber auf die übergab der citadelle von Tournay[1]), dan J. L. dem Cronprins hir wollen entgegen kommen. Wegen freilen Offerenville[2]) wil ich nach Brunswig schreiben. Solte die hochzeit von der elsten Princesin[3]) undt dem sohn vom Zar[4]) vor sich gehen, würden J. L. wol fro sein, so eine persohn bey sich zu haben, aber ob sie gern nach Moscovien würde gehen, stehett tharhin. Der Princes leute sollen alle tütsche sein undt sie soll ihren evangelischen pfarer haben, von unser relion sol auch ein frei excercice sein. Es ist aber so weit von hir, daß der courir, der die zeibung an den Keiser gebracht von die grosse batallie, so der Zar gegen den König von Schweden[5]) gewunnen hatt[6]), 5 wochen auf der reiss gewessen ist. Wo der König von Schweden sich salvirt hatt, weis man noch nicht. Also ist es gar weit, weis ich also nicht, ob die Offranville lust hirzu werde haben. Aber ich wil fragen, ob sunsten keine stelle thar ledig were. Sunsten ist die Princesſin[7]) recht fein, ser gottesfürchtig undt ser wol erzogen, daß sie amitié vor ihr könte haben, undt dan sein alle örter geleichg. Der Courprins hoft, daß der Courfürst ihn wirdt kommen lassen, wan was vor solte gehen . . .

S.

351.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 7. Sept. 1709. 1709 Sept. 7

Ich bin recht fro, daß ich sie die zukünftige woche wider sehen werde, undt hoffe ich, daß die verenderung von objects ihr desto ehr wirdt ihr verlus vergessen machen, doch wirdt sie es auch hir missen, mus aber mit mir zufriden sein, so lang es Gott belieben wil, mich leben zu lassen, das nach mein alter wol nicht gar lang kan sein. Ein Englischer Envoié von Wien, der mit seine fraw undt kinder hir durcher nach Englant gehett, sagt, sein Vatter were 86 jhar alt undt so frisch aufs wenigste als ich; Madam schreibt mir von ein ridter, der 96 jhar alt ist undt gehett zu fuss von St. Germain nach Versaille. Aber disses sein rariteten, da man als wie ein wunder von spricht undt selten

---

1) Über die Belagerung u. Einnahme von Tournay (27. Juni bis 30. Juli 1709) vgl. Näheres bei v. Sichart a. a. O. II, S. 319 ff.

2) Später „Offranville“ geschrieben.

3) Charlotte, Tochter des Herzogs Ludwig Rudolf von Braunschw.-Wolfenb., Enkelin des Herzogs Anton Ulrich.

4) Alexei. Über diese, auch in den folgend. Briefen öfter erwähnte Heirath vgl. [Guerrier], Die Kronprinzessin Charlotte von Rußland, Bonn 1875; E. Herrmann, Peter d. Gr. u. der Zarewitsch Alexei, Leipz. 1880, u. A. Brückner, Der Zarewitsch Alexei, Heidelb. 1880, u. besond. d. Briefwechsel zwischen d. Herzoge Anton Ulrich u. Leibniz, herausgeg. von Ed. Bodemann in d. Ztschr. d. hist. V. f. Niederl., Jahrg. 1888.

5) Karl XII.

6) Schlacht bei Pultawa 8. Juli 1709.

7) Charlotte; vgl. N. 3.

geschehen. Ich habe 4 kammern bey einander hir vor sie zurecht lassen machen; es wirdt aber hir nicht lang weren, dan am endt von dissem mont wirdt die Courprincesin niderkomen undt wir nach Hanover gehen . . .

S.

352.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1710 April 13

Hanover den 13. April 1710.

Wir haben hir die predig von schereferel[1]) in tütsch vertirt, Rom undt Geneve wirdt geleichg tharin tracktirt undt keine kirg gutt als die episcopale, die doch nur in eusserliche sermonien anders ist, undt habe ich nimals gewust, daß underscheidt were, also hatt er (?) in meinem sinn Sacheferel recht sedition gepredigt. Vom Herzug von Wolfenbüdel[2]) hört man nichts. Es kam ein Jesuiter zum Feltmarschalck Sumerfelt[3]), sagte, wie der Herzog catholisch worden were[4]); er antworte: „Ein Mensch hatt 5 sinne, der Herzug aber nur 3, da habet ihr leicht mit können zurecht kommen". Da kombt mein choquelate undt wirdt man balt in die kirg leuten, verbleibe sie gans ergeben.

S.

---

1) = Sachewerell, ein Geistlicher der Hochkirche. Derselbe hatte an einem der hauptsächlichsten Jahrestage der Umwälzung von 1688 in der Paulskirche vor dem Lord Mayor u. den Alderleuten gepredigt über die Gefahren vor falschen Brüdern in Kirche u. Staat (in deutsch. Übersetz., Hamb. 1710, 4°, in d. Kgl. Bibl. zu Hannover), u. diese Pred. drucken lassen, welche durch d. scharfen Gegensatz ihrer Behauptungen gegen die Meinungen der Whigs u. das System der Regierung, das höchste Aufsehen erregte. Es ward 1709 e. Anklage gegen ihn anhängig gemacht u. d. Streit ward ein allgem. Volksstreit zwischen Whigs u. Tories. Eine erneute Anklage mit Gefangensetzung S.'s erregte e. Volksaufstand u. bewog die Königin Anna, das Whig-Ministerium zu entlassen, worauf die Tories ans Ruder kamen. 2) Anton Ulrich. 3) = Sommerfeld.

4) Der 77jähr. Herzog Anton Ulrich, welcher schon aus ehrgeizigen polit. Motiven seine Enkelin Elisabeth Christine, um diese mit dem Bruder des Kaisers Joseph I., dem späteren Kaiser Karl VI. zu vermählen, hatte katholisch werden lassen, war jetzt selber, 1709 zu Braunsch. heimlich u. am 11. Apr. 1710 zu Bamberg öffentl. zur kathol. Kirche übergetreten. — Der König Friedrich I. von Preußen schrieb darüber am 21. März 1710: „Die unverhoffte zeitung von des hertzogs v. Braunschw. Abfall von der evangel. Religion habe ungern mit großer bestürtzung u. betrübnis vernommen. Sr. L. arme Seele ist am meisten zu beklagen u. hernacher alle consequence, so solches nach sich ziehet. Waß saget doch der Abt Molanus dazu? Möchte wol wißen, ob es nicht endtlich gereuen wirdt. Das heißet wol recht: daß alter schadet der thorheit nicht. Aber wie kömmt es mit denen liebern, so der Herzog selber gemacht hat, überein?" Vgl. Havemann, Gesch. d. L. Braunschw. u. Hann., III, S. 198.

353.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 17. April 1710. 1710 April 17

Ich schicke die schachtel mit die 3 wol gearbeitte crützier [1]) wider, zwe von brilians undt eyn von rubinen. Hir wil man sie nicht vor wolfel [2]) halten; bin doch fro, daß ich sie gesehen habe, wan occasion tharvor kommen solte. Mein beutel ist eben nicht wol gespickt, sie voraus zu kauffen. Die toilette, sacht man, wirdt dissen abent kommen; weil ich aber morgen zur vorbereits-predig gehe, werde ich wol kein zeit haben, tharvon zu schreiben. Man sacht, daß die ganße fürstliche famille zu Wolfenbüdel auch bey die Evangelische zum nachtmal werden gehen, zu weisen, daß sie nicht catholisch sein. Vom alten Herzug wissen wir nichts. Die Grefin von Bückeburg helt mir fleisig geselschaft, sunsten ist alles, wie sie es hatt gelassen, undt ich auch, sie alzeit zu lieben.

S.

354.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 24. April 1710. 1710 April 24

Mein herzliebe Vas. Ihre zeillen sein mir alzeit lieb und angnhem, würden es aber noch mer sein, wan sie mir was guttes von ihre beschwerliche affairen berichten könte. . . . Das canallie zu Brunswig hatt sich zwar über eine Lutterische kirg, die man nicht brauchte undt der Herzug an die Catholische papfen [3]) geben hatte, mausig gemacht, ist aber stracks gestilt worden undt hatt der Herzug ihnen die kirg gelassen undt den papfen [3]) ein plaz geben, selber zu bauwen, da er dan selber behilflich zu sein wil [4]). J. L. werden am endt von disser wochen wider zu haus erwart. Von seiner fraw dochter, der abdisſin [5]), habe ich nichts gehört; aber alle die andere Wolfenbudelsche herschaft haben offentlich das heilige abentmal genommen. Was unser pfarer zu Lemer [6]) nun

1) = Kreuze. 2) = wohlfeil. 3) = Pfaffen.

4) Herzog Anton Ulrich ließ die unbenutzte Jakobi-Kirche der kleinen kathol. Gemeinde in Braunschw. einräumen. Als aber der erste Gottesdienst daselbst gehalten werden sollte, widersetzten sich Bürgerschaft u. das geistl. Ministerium; ein heft. Auflauf fand Statt, der Herzog nahm seine Verfügung zurück u. kaufte einen zwischen dem Magni- u. Steinthore geleg. Platz am Walle, auf welchem vermöge einer in der kathol. Welt aufgebrachten Collecte der Bau der kathol. Kirche erfolgte.

5) Die Tochter des Herzogs Anton Ulrich: Henriette Christine, geb. 1669, evangel. Äbtissin zu Gandersheim, trat dann zur kathol. Kirche über u. ward Äbtissin von Ruremonde; † 1753.

6) = Limmer, Dorf bei Hannover. Der bek. originelle Pastor daselbst, Jacobus Sackmann, hatte, in Folge des Übertritts Anton Ulrichs, im Sept. 1709 in e. Predigt

wirdt sagen, weis ich nicht. Sunsten ist die relation, die sie mir von ihm schickt, nicht weit gefelt. Was nun in allen kirgen zu Hanover indireckt gesagt wirdt, konte man eine viel grössere schrift von machen undt kan man auch zu so eine grosse Dorheit nicht still schweigen, die weder vor dissen noch jenen leben gutt ist. Ich habe herzlich gelacht, daß sie schreibt, es were die Hanoversche mode, daß man alles inwendig behalten mus; es ist wol war, man mus von einem als das beste dencken, dan die worten sein wenig. Bey mir ist es nicht viel besser, wan es aber zum klappen kombt, wirdt sie mir alzeit finden, mit früben undt gutten herzen ihr dinst zu thun. Ich finde mein alter in nichts mer, als in meine indiference vor allen sachen, das sie auch wol wirdt gespürt haben. Es scheint, daß Gott mich vor was bessers preparirt. Ohne rhum zu melden, thue ich noch gern so viel guttes, als ich kan, sunderlich an [die,] die ich estimire, undt sege[1]) euch gern glücklicher, als ihr seit. In alles, so ich tharzu kan contribuihren, werdet ihr mich euch alzeit ergeben finden.

S.

355.

An die Raugräfin Louise [in Frankfurt].

1710 Mai 5 Hanover den 5. May 1710.

Wir wollen einander nicht schreiben, mein liebe Bas, als wan es uns gemachlich ist, aber es ist verdrisslich, wan bose augen tharan hindern; bey mir ist es nur faulheit; habe aber doch ehrgestern ader gelassen par precaucion, wie Madam als schreibt, daß es mode ist; mangelt nichts tharan als eine purgation, die ich den à la mode leuten gern allein lasse sowol als die fontanges[2]). Was Courpfalz befollen, sie zu contentiren, kombt mir vor, wie in der commedi, da einer sagt: »Je vous ay bien dit de les contenter, mais non pas de les paier«. Ich schicke hirbey copia vom brif von Courpfalz an mir; ich wil mit meiner antwort warten, bis ihr mir sagt, was ich schreiben soll. Ihr thut recht wol, zu suchen, einmal ein endt von der sach zu machen; weil aber kein gelt in der kammer ist, mus man sich sicherheit zu haben wol vorsehen, undt wil ich gern gedult mit ihrer widerkunft haben, dan ich ihre satisfaction vor alles zige. . . .

---

vor den Gefahren der Zeit gewarnt, bes. vor der Sünde des Abfalls vom luther. Glauben, wo jetzt aus den angesehensten luther. Fürstenhäusern Töchter an Papisten u. Moscowiter verheirathet werden sollten. Dies, entstellt, ward Veranlassung zu e. Untersuchung von Seiten des Consistor. gegen Sackmann, die mit e. Verweise endete. Vgl. Mohrmann, Jac. Sackmann, Hann. 1880, S. 26 ff.

1) = sähe. 2) Vgl. S. 165, N. 5.

Der Herzug von Wolfenbüdel list tamas aquempes[1]) undt toleres[2]); das hätten J. L. wol thun können ohne catholisch zu werden. Der Zarowitz[3]) wirdt nun balt kommen auf ehn besehens. Der Zar hätte gern, daß sein sohn der Princesin gefil undt sie ihm, wan es ein par sein sol. Der Zarowitz sol ser übel erzogen sein, aber nicht übel aussehen. Der Herzug von Brunswig[4]) hatt seine ständt schriftlich undt mündtlich versichert, ihm[5]) lant noch hoff nichts zu endern, hatt auch nur ein prister bey sich, so Hamelton heist undt ein Schottlander ist. Es ist mir eingefallen, ob es nicht gutt were, wan ich das gelt, so ich vor die kirg vermacht, in Englant schicke; aber das lant ist so viel revolutionen underworffen, daß ich nicht weis, ob es so sicher thar were als hir. Sacheferel[6]) sol auch in druck sein, wie er aussicht, dan er sol so schön sein, daß alle dames in Englant verliebt von ihm sein undt sein parti halten; sie wolle es doch kommen lassen aus London in ein brif. Ich verbleibe . . .

S.

356.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 22. May 1710. 1710 Mai 22

Ich bin recht fro, mein liebe Bas, aus ihr letztes schreiben zu sehen, daß ihre reiss nicht gar umsunst wirdt gewessen sein undt aufs wenigste mit ein vergeleichg zum endt wirdt kommen sein. Gott gebe, daß es mit dem vornemsten auch so mag gehen. Inmittels verdrist es mich, daß ihr ein dorf verkauft habet; so reich bin ich noch wol, euch tharin beystehen zu können, ohne daß ihr eure gütter verkauft. An Courpfalz werde ich nicht wider schreiben, bis ihr es gutt findet. Den gutten Baron Degenfelt beklage ich ser[7]), ich weis nicht, ob er ein testament gemacht hatt noch wen er tharin bedacht hatt; ich dencke, seine leute werden wol das beste tharvon zigen.

Ich wil nach Wolfenbudel wegen die Grefin Reus schreiben. Wie ich aber habe vernommen, so hatt die Königin von Polen[8]) schon eine gefunden, die mit nach Moscovien wil, wan die heiradt fort soll gehen mit die Princesin Charlotte von Wolfenbeudel. Heute wirdt der Zarowitz zu Dresden sein,

---

1) Sic! = Thomas a Kempis.

2) Sic! = Tauler, Joh., d. ber. Mystiker u. Prediger?

3) Vgl. S. 313, N. 4. 4) Anton Ulrich. 5) = im.

6) Vgl. S. 314, N. 1.

7) Der Frhr. Ferdinand v. Degenfeld war am 25. Apr. 1710 zu Venedig gestorben; vgl. Gr. Thürheim a. a. O. S. 101; Kazner a. a. O. III, S. 42 f.

8) Christiane Eberhardine.

da J. L. zwe jhar sollen bleiben undt man dan sehen wirdt, wie sie einander gefallen undt die heiradt, so der Zar verlanget, bestehett. Wie ich aus euren brif sehe, so werdet ihr zu Franckerich[1]) so viel mit betteleyen geplagt als ich hir. Wan man schon den beuttel von Cresus hätte, könte man nicht mit auskommen. Die Grefin Eck gehett mit Weie[2]) nach dem Schlangenbatt, den ich mit 3 hundert thaller beschencken wil. Der Courfürst hatt sein abscheit vom Keiser und bekombt Prins Eugene an J. L. platz, wirdt aber in Niderlant disse campagne bleiben undt der Graf von Grunsfelt[3]), wie man sacht, commendiren. Ob man sich ihm[4]) Reich besser hirbey befinden wirdt, weis ich noch nicht, zweivele ser tharan. . . . Der Erbprins von Wolfenbudel[5]) ist ehr getröst, als der stand aus seiner frummen gemallin kammer gangen ist, bekombt eine wittib von Plön[6]), die ser gerümbt wirdt undt fruchtbar ist, dan J. L. haben ein sohn gehatt, sein nicht so alt als unsere Courprinces. Ich verbleibe . . .

S.

357.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 15. Juni 1710.

1710 Juni 15 Ich höre mit früden, mein liebe Bas, daß sie Gottlob wider wol ist, aber von ihre affairen sacht sie nichts. Ich habe mit dem Bischauf von Spiga[7]) geredt, er aprobirt alles was sie vorgeschlagen hatt, findt, daß der Courfürst[8]) selber vortheil tharbey würde haben, aber sagen, J. L. hätten gar kein gelt, würden alles verheissen undt nichts geben, wie J. L. es bey der Reichsarmée auch gemacht haben. Disses ist eine elende sache, daß der Herr so gar übel bedint wird, helt ein grossen statt undt bezalt nimans. Ich habe J. L. gar nicht geantwort, dan zu was dinen die complementen? Wan nichts thar ist, verlirt der Keiser sein recht. Es ist alles keiserlich thar, dan vor operen undt divertissementen zu machen kan man alzeit gelt finden undt zu was anders nichts.

Der bauw zur catholischen kirgen, da der Bischauf von Spiga vor hir ist, ist noch nicht angfangen; die Catholischen sollen auch nicht ser tharnach verlangen, dan nun haben sie die mess an drei örter undt werden es dan nur an

---

1) So im Orig. verschrieben für „Frankfurt". 2) = v. Weyhe.
3) = Gronsfeld. 4) = im. 5) August Wilhelm.
6) Die 2. Gemahlin des Erbpr. Aug. Wilhelm war im Febr. 1710 zu Hannover gestorben; in dems. Jahre heirathete er zum 3. Male, u. zwar die Prinzeß Elis. Sophie Marie von Holstein-Nordburg. — Aug. Wilhelm starb aber 1731 kinderlos u. es folgte ihm in d. Regierung s. Bruder Ludw. Rudolf.
7) Steffani; vgl. S. 256, N. 7. 8) Von der Pfalz: Joh. Wilhelm.

ein ort haben undt nur durch prister undt keine ordenspapsen undt werden mer eingeschrenckt sein als nun. Zu Wolfenbudel bleibt auch alles, wie es gewessen ist. Der Zarowitz ist zu Carlsbatt, stelt sich gar nicht verliebt undt die Princesin von Wolfenbudel ist es auch eben nicht; was tharvon werden wirdt, weis ich nicht. Die Catholischen arbeiten ser vor die Princes von Weisenfelt[1]. Hir werdet ihr ser wol logirt sein, undt zu Hanover lasse ich die ratzen undt meuss[2] vestören undt wolte ich es gern gutt machen undt beweisen, daß ich sie von herzen lieb habe.

S.

358.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 30. Juli 1711. 1711 Juli 30

Ihre beyde schreiben undt alles was fründtliches tharin stehett, mein liebe Bas, bringet mir ins herz undt ist mir leit, daß ich die lieb, die ich vor sie habe, nicht so wol kan vorbringen, mus auf occasion warten, disses durch effecten zu beweisen.... Daß die Grefin von Wartenberg[3]) noch so viel pretendirt undt so hoch gehalten wirdt, mus bedübten, daß, weil man die unbestendigkeit vom Berlinischen hoff weis, daß man vermutt, daß sie wider heim wirdt kommen, da doch keine aparence zu ist. Mein sohn der Courfürst ist noch in ungenaden bey dem König in Prussen; wil sich vom Graf von Dedmolt tracktiren lassen, das dem Graf, wie man sacht, 20 tausent thaller wirdt kosten. Der grosse stadt[4]) von Courpfalz bedübt nichts guttes vor euch. ... Hir ist alles wie ihr es gelassen habet, ohne die betrübnus von die Benesen[5]), die ihr kranck töchtergen verloren hatt, das ihr ser schmerzt; sunsten mangele[6]) ich euch an allen ecken undt sehe wol, daß ihr die seit, die mir am liebsten habet....

Sophie.

1) = Weißenfels. 2) Mäuse.

3) Der Graf Wartenberg war im Dec. 1710 vom Könige Friedrich I. entlassen, ihm aber e. Pension von 23000 Thlr. ausgesetzt, mit der Weisung, fortan in Frankfurt a. M. zu leben; dort starb er schon 4. Juli 1711. Die Gräfin hatte dann sehr bewegte Schicksale u. verkam schließlich im Haag. Vgl. Droysen a. a. O. 4, 1, S. 355 ff.

4) = Staat. 5) = Bennigsen. 6) = entbehre, vermisse.

359.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1711 Aug. 15 Herenhausen den 15. Aug. 1711.

Ihre zwe grosse brif habe ich, mein herzliebe Bas, mit grossen vergnügen gelessen. Wan ich aber auf alle pungten antworten müste, wie Madam es thudt, müste ich auch eine grosse antwordt machen, aber ich bin versichert, daß ihr mit mir werdet zufriden sein, wan ich euch nur ihmer meine bestendige affection versichere undt wie fro ich alzeit werde sein, euch preuven tharvon geben zu können. Die Grefin von Wartenberg hatt recht, man kan ihren Man noch sie nicht beschuldigen, den König bedrogen zu haben. J. M. haben ihnen gar viel gegeben, undt haben auch von andern gar grosse presenten bekommen, das so viel jhare gedaurt hatt, daß sie wol haben reich können werden ohne stellen [1]. Es ist genereux von euch, sie nun nicht zu verachten, da man sie ihm [2] vorigen standt hatt ehren müssen. Der König von Prusen wil ins Courfürsten Lant nicht schlaffen, nur zu Quackenbruc [3], das am fürst von Nassau war; von da wil er ins Hildesheimische undt so fort nach haus, da J. M. grosse unrhu in der nachbarschaft wirdt wissen: es sein Zarische, Polnische undt Danische völcker, so nach Pomeren gehen, das zwar Schweden hört, aber gans an J. M. lant grenzt. Sunsten ist hir alles, wie ihr es habet gelassen. Hatt man nicht viel frübt, hatt man auch kein leit. Der Courfürst lest die orangeri [4] illuminiren mit unslichter [5], also spazsirt man thar undt spilt, wan es regent. Ich bin Mad. Degenfelt obligirt, daß sie an mir gedenckt, ihr wollet sie doch meinentwegen dinstlich grüssen undt nimals an meine trüwe affection vor euch zweivelen, die bis ihm [2] grab weren wirdt.

S.

Die gutte fraw Benningsen hatt zwe ungelück nach einander: hatt ihr zwetes töchtergen nicht allein verloren, sundern ihr Man hatt ein grossen vall gethan aus eine kutzsche, da die pfert mit durchgiengen, hatt ein groß loch ihm [2] kopf undt eine schulder undt die brust übel zugericht. Der Graf Platen [6] ist wider kommen, logirt in die statt in ehn haus undt seine fraw [7], die schwanger ist, in ein ander; mus also die tendresse nicht groß sein.

Ich arbeite fleissig undt wirdt mich keine zeit lang; verlange aber zu hören, wie es mit euren affairen gehett. Ich dencke, ihr werdet viel mhüe haben, dissen brif zu lesen.

---

1) = Stehlen. 2) = im.

3) Quakenbrück, Städtchen im Hochstift Osnabrück, an der Haase.

4) Das große Orangerie-Gebäude zu Herrenhausen.

5) Sic! = Unschlitt-Lichter = Talglichter. 6) Vgl. S. 154, N. 3.

7) Vgl. S. 154, N. 3.

360.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 27. Aug. 1711. 1711 Aug. 27

. . . Der General Schullenburg ist hir mit ein possirlichen abt von calitet, der Bückquoi[1]) heist, der ihmer schreyt undt sagt recht gutte sachen, ist aus der Bastille ausgerissen, da er stundenlang von erzellen kan ohne aufhören. Heut wirdt der Courfürst wider nach haus kommen. Man helt hir den fridt vom Zar mit den Türcken vor war[2]). Sie wolle doch mein complement an königlichen Prins von Saxsen machen, ich hoffe, daß J. L. nicht catholisch sein[3]). Mad. Degenfelt undt ihre schwester undt kinder wollet ihr grüssen undt mich alzeit lieb haben . . .

S.

Disses ist so hesselich gekrazt, daß ihr alles werdet radten müssen.

361.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 3. Sept. 1711. 1711 Sept. 3

. . . Ich wolte, ihr hättet das Gedruckte von die sermonien[4]) mitgeschickt, aber tharin wirdt euer urtheil über alles nicht so wol beschriben sein. Ich bin doch fro, daß Mr. Goritz[5]) sein esquipage nicht von den schlechtesten ge-

---

1) Jean Albert d'Archambaud, Comte de Buquoy, Abbé; that erst französ. Kriegsdienste, gerieth dann auf Abwege, ward aus e. Soldaten u. Freigeist ein Karthäuser, Trappist u. Menschenfeind, dann ein büßender Wandersmann, dann ein Weltmann u. wieder Soldat. Beschuldigt, einen Aufruhr gegen Ludw. XIV. angesponnen zu haben, ward er in die Bastille gesetzt. Hieraus befreite er sich 1709 u. ging nach Holland; machte dann die Bekanntschaft mit dem Generalfeldmarschall v. Schulenburg, welcher ihn mit nach Hannover nahm, wo er vom Kurf. Georg Ludwig Schutz u. Unterhalt fand, welcher ihn wegen seiner interessanten Unterhaltungen oft zur Tafel zog u. ihn bis an den Tod versorgte. In den letzten Jahren lebte er wie ein Einsiedler zu Herrenhausen u. verfaßte verschiedene theol., moral., politische u. satyrische Schriften. Er starb 19. Nov. 1740 im 90. Lebensjahre; die kathol. Kirche zu Hannover ward Erbe seiner Hinterlassenschaft von etwa 1000 Thaler. In dem Leibniz-Nachlasse in d. Kgl. Bibl. zu Hannover finden sich auch einige Briefe desselben an Leibniz.

2) Im Juli 1711 ward der Friede am Pruth geschlossen.

3) Der Kurprinz Friedr. August (II.), geb. 17. Oct. 1696, wurde anfangs unter den Augen seiner frommen Mutter u. Großmutter streng lutherisch erzogen, allein Papst Clemens XI. erreichte von s. Vater das Versprechen, auch ihn zum Übertritt zu bewegen, was 1711 auch geschah.

4) Am 17. Apr. 1711 war Kaiser Joseph I., 33 J. alt, an den Blattern gestorben. Im August versammelten sich in Frankfurt die Kurfürsten oder deren Stellvertreter zur neuen Kaiserwahl; Kurhannovers Vertreter war der Minister v. Görtz.

5) = Görtz.

wessen ist. Ich wünsche, daß [der,] der die blinde sehent kan machen, das miracle bey ihm auch thun mag. Ich habe nicht können lassen, der Courprinces zu sagen, wie höfflich mein Saxsischer Courprins[1]) gegen euch ist, der hisige[2]) spricht nur mit die, so es ihm gefelt, undt sagte die gutte Courprinses, sie wolte euch reprochiren, daß ihr mir das [gesfacht]; ich antworte: es ist jha kein secret, er macht es mit mir ebenso. Ich habe Gargan[3]) befholen, euch copi von der Herzugin Louise[4]) brif zu schicken, tharin sie sehen werden, wie alles, was man vom Zar gesagt hatt, war[5]) ist. Ich wolte, daß ihr mich so gutte sachen von eure affairen mit Courpfalz köntet versicheren, aber es ist weder gelt noch gerechtigkeit bey dem Herrn, nur lauter complementen. Der Duc de Schonburg hatt gutt sagen: von pretentionen wirdt man nicht reichg. Ehrgestern kam der Courfürst zu mir, sag[6]) gans saur; nicht lang hernacher erfhur ich, daß Mylord Rivers hir kommen wirdt[7]), also sagte ich: „nun verwundere ich mich nicht, daß ihr so saur sicht", so fung er an wider zu lachen. Nun preparire ich mich zur hochzeit[8]); die Bennisen lest mich ein sameten mantau mit golt bordiren, undt ihr wolt mir jha auch was schönes mitbringen. Wan es sein soll, weis ich noch nicht. . . . Die Cronprincesin von Prusen ist nun gans gewis schwanger, da der König ser fro über ist.

Der Graf von Wartenberg ist ein recht gutter mensch, es ist wol seinentwegen, daß ihr mit seine fraw sowol als andern fründtschaft helt; aber die Grefin von Donna[9]) ist es mer werdt, das ein recht gutte fraw ist; ihr wolt ihr doch amitié meinentwegen versicheren; ihr Herr ist auch recht angnhem, wirdt nun wol viel mit seiner grandeur zu thun haben. Hir ist alles, wie ihr es habet gelassen; ich arbeitte so fleissig, daß ich des morgens mein arbeit ihm[10]) bett habe. . . .

S.

362.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1711 Sept. 20 — Herenhausen den 20. Sept. 1711.

Ob ihre zwe brif mir schon ser angnhem sein gewessen, mein liebe Bas, so habe ich doch nicht also balt tharauf geantwort, dan hir ist alles auf ehn

1) Friedr. August (II). 2) Georg (II.) August.
3) Vgl. S. 304, N. 2. 4) Vgl. S. 306, N. 3.
5) = wahr. 6) = sah aus.
7) Graf Rivers traf im Octob. 1711 in Hannover ein, um die Zustimmung des Kurf. Georg Ludwig als des muthmaßl. Thronfolgers zu der Friedenspolitik des britischen Ministeriums zu gewinnen.
8) Der Wolfenb. Prinzeß Charlotte mit dem Zarewitsch Alexei.
9) = Dohna. 10) = im.

manihr undt tudt man auch alzeit dasselbige; weil aber meine hoffdames zum theil verschlissen oder andere occupationen lieber haben, als aufwarten, habe ich eine junge angenommen, die mir die freillen Schullenburg recommendirt hatt, nemlich ihre niesse, die junge Schullenburgin, die, hoffe, ich wirdt die Dippenbruck[1]) ihr exsempel folgen, die, wie es scheint, sich ein lust von ihr devoir macht. Was ihr mir von mein königlichen Prins von Saxsen schreibt, hatt mir herzlich erfrüdt; ich habe den Herrn recht lieb. . . . Der Zar ist nun zu Elbingen; was der König von Schweden anfangen wil, weis man noch nicht. . . . Heute gehe ich nach Hanover, Voldenius[2]) zu hören predigen, meine uhrenckelen zu sehen undt meine presens[3]) zu Hanover, die Sigr. Tomaso[4]) ser schön soll gemacht haben. Sunsten bin ich gans verpicht auf eine neuwe arbeit, die ich aus dem kopf mache, undt finde ich, daß meine augen besser sehen ih[5]) mer ich sie gebrauche. Es schlegt 9, ich mus auffstehen. . . .

S.

363.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Herenhausen den 7. Oct. 1711. 1711 Oct. 7

. . . Ich wolte die mode von der Courfürstin von Pfalz auch gern anfangen, nicht zu küssen, wan man es zu Berlin auch thun wolte, sunderlich wegen des pouder, so man ihm[6]) gesicht undt augen bekombt. . . . Wir gehen bis Dinstag nach der Ghör, eben mit die leute wie vergangen jhar, allein ihr werde ich missen, wie auch meine kinder von Berlin. Mein enckel die Cronprincesin soll disses mal dicker bey Dero schwangerheit sein als vor dissem, aber sich doch wol befinden. Der Herzug von Brunswig[7]) hatt mich von Amsterdam geschriben, J. L. eilten so ser nach haus, daß sie nicht würden hir kommen, um mit dem Zar abzureden, wo das beylager vom Zarewitz sein soll, daß J. L. gern in Dero lant hätten. Wan das nicht sein solte, werde ich nicht tharbey sein. Mich dücht, daß die manifisence von Courpfalz doch nicht hindern solte, daß J. L. aufs wenigste bekänten, was sie schuldig sein. Mylord Strafford[8]) hatt mir sein heiradt notifisirt mit ein reiche, schöne undt junge fraw; also mus die Grefin von Wartenberg nicht mer auf ihn hoffen[9]);

---

1) Vgl. S. 275, N. 2.

2) Die Kurf. meint wol „Noltenius"; vgl. S. 299, N. 7.

3) Vgl. S. 244, N. 5.

4) Dieser Italiener Tomaso hatte auch das 1692 von dem Architekten Münter erbaute untere Orangeriehaus zu Herrenhausen mit Gemälden al fresco aus dem trojan. Kriege geschmückt. 5) = je. 6) = im.

7) Anton Ulrich. 8) Strafford, = Raby; vgl. S. 255, N. 6.

9) Jlgen u. Grumbkow beschuldigten die Gräfin Wartenberg beim Könige Friedrich I., daß sie sich von England u. Holland mit Geld bestechen lasse u. daß sie mit dem engl.

man sagt, daß die junge Göritz solt nun ser in genaden bey ihr sein. . . . Es wirdt gesagt, daß der papstliche noncius sich hätte verlauten lassen, er wolte gegen des König von Prussen cron protestiren[1]) undt gegen Cour Brunswig; der Graf von Donna soll aber tharauf gesagt haben: wan er das herz hätte, gegen seinen König zu sprechen, wolte er ihn so tracktiren lassen nicht weniger als mit coups de batton, daß er wol schweigen würde. Disses sol zwar dem nontius wider vorgebracht sein, aber er sich disses nicht angnhommen, sundern in eine assemblée den Graf von Donna doch mit ein reverens gegrüst haben. Ob disses war ist, weis ich nicht. Alleweil bekomme ich ein brif von Herzug von Brunswic, der ist schon zu Ippenburg im Münsterschen, da er ein courir vom Zarowitz bekommen, der J. L. in seines Herr Vatters nhamen instendig bitt, mit die braut nach Carlsbatt zu kommen undt ohne sermonien dorten das beylager zu halten[2]); das wol mus geschehen, weil der Zar es ser verlangt,

---

Gesandten, Lord Raby, 1712 zum Grafen von Strafford erhoben, in e. Liebesverhältnis stehe; was den Sturz der Gräfin mit herbeiführte; wonach Raby 1711 sich von Berlin abberufen ließ.

1) Am 21. Apr. 1701 hielt Papst Clemens IX. (Albani) ein geheimes Consistorium u. protestierte gegen den preuß. Königstitel, indem er erklärte: „Ihr habt vernommen, daß Friedrich, Markgraf von Brandenburg, mit Verachtung der Autorität der Kirche Gottes sich öffentl. den Namen u. die Insignien eines Königs von Preußen angemaßt hat, ein wahrhaft profaner u. bei den Christen unerhörter Gebrauch. So hat er sich denen beigesellt, von denen es in der Schrift heißt: „Sie haben regiert, aber nicht durch mich, sie waren Fürsten, aber ich kannte sie nicht"". Bei der Kaiserwahl Karls VI. 1711 wollte der päpstl. Nuntius, Kardinal Albani, ebenfalls protestieren; der preuß. Wahlbotschafter, General Graf Christof Dohna, erklärte ihm aber, er werde es bereuen, die Zeiten seien vorüber, wo man den Päpsten dabei Einmischung gestattet habe. Dabei drohte Dohna, sich eines so handgreifl. Beweises bedienen zu wollen, daß der päpstl. Nepote daran kein Vergnügen haben werde.

2) Das Original dieses Briefes des Zarewitsch an Anton Ulrich, von Letzterem wol an die Kurf. Sophie übersandt, befindet sich in d. Kgl. öffentl. Bibliothek zu Hannover; die Handschrift des Alexei gleicht der eines Kindes; die Buchstaben schwanken ohne Zusammenhang auf den von Bleistift gezog. Linien. Der Brief lautet:

„Durchlauchtigste Hertzog
gnadigster Herr Grosf Vatter.

Weilen Ihro Cz. Maj. mein Herr Vatter mier anbefohlen und auf getragen, Ew. Durchl. auff beste und beweglichste vorzutragen, Seiner Maj. keine fehlbitte zu thun lassen und ihm den gefalen zu erweisen, mit meiner Pri. braut, Schwieger Vatter und Frau Mutter naher Carlbadt zu kommen, umb alborten ohne Weitläufftigkeit die Volziehung unserß bey Lager zu bewerckstelligen, weilen ihro Maj. unmöglich anhero kommen können und nicht länger anhaltung werden, umb gleich nach vollender Cur nach Dero Reiche zu kehren, alß bitte ich Ew. Durchl., zum Zeichen Dero gegen mihr tragenden Affection solche Freude und Vergnügen zu gönnen und ja nicht abschlagen, indem mein und Dero Enkelin meine braut glüg und Wolfahrt dran gelegen. Weilen Ihro Maj. verlangen, so bald ich Ew. Durchl. resolution haben werde, ohne seumich nacher Carlesbadt zu komen befelen, daß ich also umüglich vorhero naher Hannover komen kan. Wan eß immer müglich, so bitte

dan J. Z. M. wollen nach Dero cour geleichg wider nach Mosco. Also ist mein putzs umsunst, den die Bengsisen[1]) vor mich hatt bestelt. Ich verbleibe . . .

S.

364.

An die Raugräfin Louise.

Herenhausen den 11. Oct. 1711. 1711 Oct. 11

. . . Madam schreibt von ein neuwe mode: ein gebrembt mützien[2]) auf ehn ohr, mit eine Regersfeder[3]) tharauf; wan ehne zu Franckfort ist, wolle sie mir doch ehne vor die Courprinces schicken, ein Regersfeder haben J. L. schon selber. Die drauben sein ser wol überkommen, ich habe bey dem Courfürst tharmit braviren wollen, undt waren auch recht gutt, aber J. L. hatte welge hir aus dem garten undt aus den kleinen garten zu Hanover vor sein fenster, das gans voll drauben ist, die, mus ich bekännen, waren auch ser gutt undt konte man wenig underscheit finden. . . . Dissen brif zu lesen wirdt ihr viel mhüe geben, dan man macht mich alle augenblick ihre[4]), um mich den hals zu gargarisiren[5]) undt inzuspriffen[6]), dan ich hätte ihn gern gut, um bis Dinsdag nach der Ghör zu gehen, undt habe die zung voll blasen, aber gutten appetit tharbey undt könte auch wol wie eine katze mauen, wan ich mit die Courfürstin zu Pfalz mauen solte. . . .

S.

365.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Zour gheur[7]) den 20. Oct. 1711. 1711 Oct. 20

. . . Ihr pretendirt von Courpfalz keine genad, sundern nur recht; wan J. L. euch disses wolte genissen lassen, were es schon genung. Die Courfürstin

---

ich Ew. Durchl., bald anhero zu komen, weilen mier höchst nötig, personlich mich mit ihnen vor meiner abreisen zu unterreden. Verbleibe

Ew. Durchl.
gehorsamster Diener und Sohn
Alexiuß.

Braunschweig d. 2. Octo.
1711.

P.S. ich habe vergesen zu sagen, daß Ihro Maj. noch befolen, daß sie alß eine besondere freindschafft aufnehme, wan sie ihn den gefallen erweisen werden, nach Carlsbad zu komen, Ihro Maj. werden auffs längste biß den 10. alten stihl in KarleßBad verbleiben."

1) = v. Bennigsen. 2) = verbrämtes Mützchen. 3) = Reihersfeder. 4) = irre. 5) gurgeln. 6) = einzuspritzen. 7) Jagdschloß Göhrde.

thut inmittels wol, sich mit so schöne clenodien undt perlen zu versehen; J. L. werden dencken: „ein ihder vor sich, Gott vor all“.

Ich hätte zwar den schönen aufszug von den Courfürsten[1]) gern gesehen, es würde mir aber nichts neuwes gewessen sein, dan ich habe es zu Ausburg auch gesehen, aber es sein nun gans andere Herrn als die dumals die sermoni hielten. Die gutte Königin[2]) von Spanien ist wol betrübt, hir nicht mit Dero König in Tütschlant zu kommen. J. M. schwester[3]) wirdt morgen zu Torgo[4]) mit dem Zarowitz hochzeit halten undt der Zar tharbey sein, der ser wider nach sein lant verlangt undt nicht vermeint, schuldig zu sein, sein fridt zu halten, wan die Türcken nicht den König von Schweden[5]) wech schicken[6]), wie sie ihm sollen verheissen haben. Der Courfürst hatt J. Z. M. durch den jungen Berndorf lassen complementiren in tütsch, undt ob er disses schon wol verstandt, lis er es verdollmetschen undt auch wider durch den dollmetscher antworten. Wie man gelück zum friden wünschte, soll er den kopf etwas geschüdtelt haben, undt soll von seinem krig possirlich sagen: „Ein junger general wie ich mus lhergelt geben“.

Hir sehen wir nichts als alte schilbereyen von mein sohns vorfaren, von Heinrich der Löwe her, so J. L. nach die ihm[7]) radthaus von Luneburg[8]) hatt lassen copiren; die wunderlichste posturen von der welt. Pickelherin[g][9]) ist auch wider hir; sunsten sicht man nimans frembdes. Die liebe Grefin von Buckeburg[10]) ist mein beste geselschaft, hatt die conplaisance, mir vorzulesen undt ist in alles angnhem. Ich verlange nun zu hören, daß einmal ein gewünstes endt von ihre affairen mag werden, auf daß ich sie wider content hir mag sehen.

S.

---

1) Am 12. Oct. 1711 ward zu Frankfurt von den versammelten Kurfürsten oder deren Stellvertretern der König Karl III. von Spanien einstimmig zum römischen Könige mit dem Anspruche auf das Kaiserthum erwählt als Karl VI.

2) Elisabeth Christine (von Braunsch.-Wolfenb.).

3) Charlotte. 4) = Torgau. 5) Karl XII.

6) Von Bender fort. 7) = im.

8) In dem sogen. Fürstensaale des Rathhauses zu Lüneburg finden sich 47 in Lebensgröße dargestellte, von Wappen u. Inschriften beseitete Abbildungen fürstlicher (bes. welfischer) Personen von „Keyser Heinrich d. Vögeler“ bis „Ernst Hertzogen zu Braunschw.-Luneb.“, vgl. Mithoff, Kunstdenkmäler u. Alterth. im Hannoverschen, IV, S. 188. 9) = Hanswurst.

10) Vgl. S. 107, N. 1.

366.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Ghoor[1]) den 22. Oct. 1711. 1711 Oct. 22

Ich habe zwar, mein liebe Bas, auf ihr leztes schreiben nicht viel zu antworten, mus aber doch durch disse zeillen erweisen, daß ihre brif undt relation angnhem sein, würden es aber weit mer sein, wan sie mir könte berichten, daß ihre eigen sachen mit Courpfalz wol giengen. Inmittels bin ich Baron Görz ser obligirt, daß er so gutt ist undt sich tharvor interessirt; ihr wollet ihm doch meinentwegen tharvor dancken.... Die Courprinces ist recht curieux, das neuwe à la mode kepien[2]) zu sehen. Madam schreibt, es dragen nur gar junge leute auf ehn ohr; es hatt kein nott, daß ich es auffeße. Hir gehett alles her wie ihr es vor ein jhar habet gesehen. Gott gebe, daß es lange jharen so gehen mag. Die bauren schlagen sich ihm[3]) krug: wer ihren Courfürst am liebsten hatt. Sie wissen, wie es ihren nachbaren gehett, undt meint man, daß die pest zu Coppenhagen mer aus armutt ist, als aus bösse luft, dan wenig leute von condition, die wartung haben, sterben tharan. Ich halte, daß die hochzeit vom Zarowitz nun schon zu Torgo wirdt vorbey sein, dan sie hatt gestern oder ehrgestern sollen sein. Mein putz, so ich wenig nach frag, ist umsunst. Verbleibe . . .

S.

367.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Ghor[1]) den 10. Nov. 1711. 1711 Nov. 10

Wir haben hir Mylord Revers undt die Herzugin von Cell gehatt. Der ehrste hatt handtschreiben von die Königin undt von Mylord d'Oxford mitgebracht[4]), die ich habe müssen antworten undt viel andern, sunderlich an Madam, die alzeit grosse brif wil haben, sunsten hätte ich viel vom Zar zu erzellen, da die Herzugin Louise charmirt von ist undt mir ein hauffen von seine bon mots undt schöne reden geschriben hatt[5]). Könte ich aber was schönes von

1) = Göhrde. 2) = Käppchen. Vgl. den Anfang von Br. 364.

3) = im.

4) Der Graf Rivers traf in Hannover mit den Friedens-Präliminarien u. mit den Betheuerungen der Anhänglichkeit von Shrewsbury u. Oxford ein. Rivers begleitete dann den Kurf. Georg Ludwig auf den Jagden in der Göhrde.

5) Diese Briefe der Herzogin Louise haben sich nicht erhalten, wohl aber findet sich im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover ein bisher ungedruckter Br. des Herzogs Anton Ulrich an die Kurf. Sophie d. d. Schöningen d. 30. Okt. 1711 mit folgenden interessanten Mittheil. über die Hochzeitsfeier zu Torgau: „Bei unserer ankunft zu Torgau war der Zar noch

Courpfalz erzellen, were es besser. . . . Der Courfürst schickt Bottmer wider nach Englant. Mylord Rivers hatt ein geschenck mitgebracht vor die kleine

---

nicht da, sondern zu Dresen, da er sich im ringrennen auf einen stuhl (!) divertiret, wie E. L. wol ehmalen im Lechelholtz [bei Wolfenbüttel] fur vielen jahren auch gethan. Am Sonnabend fruhe kam er zu fus auf das schlos, und wie wir in seinem gemache bei ihme waren, erzeigete er sich nicht allein gar gnädig gegen uns sämbtlich, sondern bezeigete auch sofort eine sonderbahre tendrese gegen seine schwiegertochter, deren hand er nahm u. sie in seines Sohnes hand legete: sagend: »Gy höret nun tohope, Gott la ju in frede thosamen wohnen«. Mit dem Cronprintzen kan er gar zu gutt thun, den er ohn unterlas embrassirte, u. kan kein Vatter gütiger, noch ein Sohn ehrerbietiger sich erzeigen, als wie der Zar u. Zarowitz gegen[einander] sich erwiesen. Der Zar, als er zur Königin kam, sagte: »Ich bin mit mine nië freunde sehr thofreden un liebe mine tochter glick minen Sohn«. Als wir zur taffel gingen u. die Cavalier häufig umbherstanden u. ehe nicht weggehen dorften, ehe er den ersten trunck gethan, ließe er sich gleich ein glas geben, so er auf der Königin gesundtheit mir zutranck, worauf, als sich die Cavalier retiriret, sagte er zu der hertzogin Louise, die bei ihme saße: »Gott loff, nun hebbe wy luft«. Den abend in der Comedie ordinirte er, wie die lichter müsten weggethan sein, so die decorationen blendeten, urtheilete auch von denen violons gantz recht, welcher der beste were. Die nacht ging er in die stadt schlafen, vorwendend, auf dem Schlos were zu viel geräusch, da könte er nicht fur schlafen. Als ich ihme einen grus von E. L. brachte, schlug er in die hände, sagend: »Dat is my lief, dat de noch lebet, et is ene kloke froue un êr angedencken my sehr angenehme«. Er versicherte dabei, da es jezo nicht sein können, auf den früling wieder zu kommen »un sine nië fründe tho Hannover un Wolfenbuttel tho besoken«. Den Sontag war die trauung, da aus der Königin gemach die procession ging. Der Zar führete seinen Sohn, ich führete die brautt, der drei fräuleins von der Königin den schlep nachtrugen, mein Sohn führete die Königin und der Reichs Cantzler die hertzogin Louise. Im saal standen auf dem tisch zwei Cronen, die der priester dem bräutigamb u. der brautt auffsetzete. Wie er aber die Crone über der brautt bereits habenden Crone auf dem haubte nicht wol setzen konnte, wolte solches der Zar verrichten; wie aber solches auch nicht angehen wolte, muste der Reichs Cantzler die Crone so lange der brautt übers haubt halten, als wie die Ceremonie werete, da hernach der priester die beide Cronen wieder auf den tisch setzete, die von rohten sammet waren, mit dem reichsappel oben auf, wie die Königes Cronen zu sein pflegen. Nach geendigter trauung ginge die glückwünschung an, u. ward nach der taffel getantzet, welches der Zar mit sonderbahrer geschicklikeit verrichtete. Als man die brautt zu bette brachte, legete der Zar seinen Sohn u. die brautt in das bette. Wie nun der Zar seinen Sohn gesegenet, legete er sich gantz über ihn hinüber, umb die brautt zu segenen u. zu embrassiren; dabei er dan so viel tendre worte sagte, daß man daraus seine hertzliche Liebe satsamb erkennen konte. Als er hinweg ging, sagte er zu beiden: »Nu schlapet wel, Gott sei mit euch«. Den anderen tag muste die Cronprintzeßin in des Zars gemach mit ihme, dem Cronprintzen u. allen Moscowitern allein eßen, da die thüren verschloßen wurden. Die princessin hat nach Moscowitischen gebrauch jedweden bei der taffel müßen zu trincken aus der schencke bringen u. mit dem credentzteller serviren, das dan dem Zar sehr wol gefallen, daß sie sich dazu beqwemet u. hat manchen kuß dafür bekommen. Die artigen u. sinnreichen reden des Zars habe ich der hertzogin Louise E. L. zu schreiben überlaßen, die gewis E. L. werden angenehm gewesen sein zu hören, u. mus man diesen Monarchen lieb haben, der so viel ungemeines u. sonderbares besitzet. Er wil die jungen Eheleuthe nur noch wenig wochen bei uns laßen, dan sollen sie nach Thoren, umb Moscau näher zu sein; u. da der Cronprintz mit in die campagne solte gehen u. nicht müßen nach

Princes Anne[1]) undt ehns vom Courfürsten bekommen in medallien vor 2000 thaller. Der Courfürst ist gern hir, findt die jacht gesundt, also werden wir noch wol lang hir bleiben. Gott gebe nur, daß Courpfalz ein gutt endt macht von eure affairen, wie ichs von herzen wünsche. Mit disses gekratzs müst ihr vor disses mal vorlieb nhemmen.

S.

368.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 30. Nov. 1711. 1711 Nov. 30

Ob ich schon ein hauffen brif zu schreiben haben, mein liebe Bas, so bin ich doch nun um 7 uhr wacker, um ihr vor alle Dero angnheme brif zu dancken, da der lezte vom 24. Nov. war. Dan disses ist alles das ich von ihr habe, wan sie nicht bey mir ist. Ich bin Gottlob die ganze zeit, daß man mir gar todt gesagt, gar nicht kranck gewessen undt bin ich fro, daß mein kochg sich so wol helt undt mir so lieb hatt, so vor mir geweint zu haben. Aber an meinem lieben Cronprins[2]) ist mir noch viel mer gelegen, daß der liebe Prins mich noch nicht vergessen hatt; ich wünsche J. L. alles was Dero herz begert undt sie meritiren, undt bin recht fro, daß J. L. noch gutt Lutterisch sein undt bey die andern Courfürsten auch in die Lutterische bibel werden kommen wie Dero voreltern; aber in mein Cabinet werden J. L. alzeit den besten plaz haben. Wan die gedruckte zeidungen vom friden solten gehalten werden, würden wir alle sclaven von Franckerich werden. Die Wigs sollen ser tharwider sein. Der Graf von Wartenberg kan vor ein exsempel von ein geduldigen man passiren, so ein gar wunderliche fraw auf alle weis zu behalten, die so wenig dugent hatt undt so viel laster. Die Courfürstin zu Pfalz sol zwar den armen spendirt haben, vor Dero Herrn zu betten, ob es aber von guttem herzen

Moscau reisen, wie für ist, sol die Cronprinzeßin so lange wieder zu uns kommen ... Nach Wolfenbüttel darf ich E. L. u. den Curfürsten wol nicht bitten, da, wan wegen des Rangs von seiten der Moscowiter dispute furfallen solten, kan solches alles mit Zettelgreiffen verhütet werden... Eine rede vom Zar fellet mir noch ein, die mögte die hertzogin Louise vergeßen haben: als vom König [Karl XII.] in Schweden gesprochen u. neben anderem erwehnet wurde, er wehre doch ein christlicher Herr, schlug er in die hände, sagend: »Behöde Gott, isse en Christ, en braf man is he wel, aver he wil mit den kop dör de müre lopen, dat geit nich an«. Mr. Bernstorf u. Hr. Leibnitz, wie auch der hertzogin Louise ihr brief werden E. L. mehr sagen."

1) Der Kurf. Sophie war kurz zuvor diese Urenkelin geboren, für welche die Eltern (Kurpr. Georg August u. Karoline) die Königin Anna um die Pathenschaft ersucht hatten. Diese erfolgte mit einem reichen Geschenke, welches mit seinen andern Aufträgen der Gr. Rivers überbrachte.

2) Von Sachsen; vgl. S. 321, N. 3.

geschehen ist, weis ich nicht. Es dürffen die underthanen ihm[1]) nott Dero Herrn nicht klagen. Von hir ist nichts zu sagen als daß die gutte fraw von Ilten[2]) das gesicht, hals undt händt verbrant hatt: die fontange ist angangen, tharüber sie sich erschreckt hatt, ist gefallen, hatt die resolution nicht gehatt, es abzuwerfen, wie ich pflege zu thun; ist also ser übel zugericht, kan vor schmerzen nicht schlaffen. Sunsten werdet ihr alles hir finden wie vorher. Nach die Redoute werdet ihr wol nicht eillen. Die Zarowizin undt ihr Herr haben sich ser lieb, er soll von ser gutt gemütt sein. Den Czar rhümen alle leute, sunderlich seinen verstandt undt probitet. Ich dancke sie vor die Relation von der hochzeit, sehe in alles meine liebe Rauwgrefin, daß sie an mir denckt undt mir lieb hatt, die ich ihr von herzen zu dinen auch ergeben bin.

S.

369.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1711 Dec. 10

Hanover den 10. Dec. 1711.

Ich habe sie, mein liebe Bas, auf zwe brif zu antworten, die mir alzeit ser angnhem sein, wan ich schon nicht gar fleissig tharauf antworte. . . . Ich verlange ser, daß einmal ein endt aus eure affairen mit Courpfalz müchte kommen; ich wil gern gedult haben und euer interes dem meinigen vorzigen. Das Carnaval von Hanover ist doch nicht vor euch undt wirdt der Wolfenbüdelsche hoff alsdan hir sein. Man sagt, daß mein sohn Maxsimilian auch nach Franckfort wirdt kommen; weil er so nha wirdt sein, wolte ich ihn gern sehen. Meinen Courprins von Saxsen habe ich eben so lieb undt wünsche ser, J. L. einmal wieder zu sehen. Ehrgestern undt gestern hatt Sophi von Bruckhausen hochzeit gehalten, ist hir zusammen gegeben worden, undt hinaus ein meil von hir gegessen undt zwe dag nach einander getanzt. Der auszug war so schön, daß der Courfürst befhal, sie solten durch den vorplatz faren. Die musekanten furen voraus undt 8 kutschen hernach, dan die ganße tribe von kammerdiner undt kammerweiber mit fraw undt kinder, wie auch andere bedinten furen alle mit. Das pöpel ward es gewahr undt war ein zulauf, um Herzug Maxsimilan seine Princes zu sehen, daß man nicht durch die gassen gehen konte. Wie sie vorbey Linden kommen, lis Graf Platen seine kleine stuck 4 salven geben. Also ist es fürstlich hergangen. Die Mutter hatt aber nicht tharbey dürfen sein.

Mylord Staffort[3]) hatt mir ein grossen brif vom friden geschriben, der,

1) = in.

2) Hedwig Lucie, geb. Grote, die Frau des Jobst Herm. v. Ilten; vgl. ihre Briefe bei Bodemann, J. H. v. Ilten 2c., S. 251 ff.

3) = Stratford; vgl. S. 255, N. 6.

wie man sagt, ser desavantageux vor den Keiser ist; mer wil ich nicht tharvon sagen, dan man mus in der welt zufriden sein mit was Gott gefelt, da ich mich in alles gans auf verlasse. Ich bin zwar gesundt durch seine genad, aber was alt, kan nicht lang weren. Ich halte, ich mache euch viel zu thun, meine brif zu lesen. Alle, die meiner gedencken, grüsse ich gans fründtlich, sunderlich die fraw von Degenfelt; die Grefin von Wartenberg kan ich nicht leiden, beklage ihren gutten Man; von Berlin schreibt man, sie hätte ihn in feüwer geworffen, das ist noch schlimer als die junffer zu schlagen.

S.

370.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 19. Dec. 1711. 1711 Dec. 19

Weil meiner lieben Bas meine brif „ein balsam" sein, schreibe ich sie gern, wan ich schon nicht viel zu sagen habe. Es ist wol ohne zweivel, daß der liebe Courprins von Saxsen hir angnhem würde sein ihm[1]) Carnaval, aber ob wir so gelücklich werden sein, J. L. zu sehen, ist wol an zu zweivelen. Ich wolte meinen sohn Maxsimilian ihm[1]) Carnaval auch gern sehen, aber ich halte nicht, daß man mir zu gefallen wirdt thun, nur zu tesmoigniren, daß er angnhem hir würde sein. Der Wolfenbudelsche hoff wirdt sich sambt undt sunder einstellen. Die Herzugin Louise ist kranck gewessen, soll sich ser betrübt haben über Dero tochter[2]) abreiss, die doch ser gelassen tharbey geschienen ist undt Dero Herrn ser lieb hatt. Aber wo mir mer an gelegen ist, daß eure gerechte sach nicht besser gehett, aber man mus mit den güttern disser welt zufriden sein, die Gott ehnem günt; die meinigen wil ich ihr gern mittheilen.

... In Englant soll eine grosse division sein schwischen Wigs undt Toris; daß das Parlement so oft verschoben wirdt, gefelt auch nicht. Ich werde keine succesſion erleben, mache mich deswegen gar keine sorgen, aber wol: ihr caffe undt choquelate zu schicken, auf daß disses ihr nicht kosten soll als die felthüner undt hasen. ...

371.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den letzten dag von disses [Jahr 1711]. 1711 Dec. 31

Ich habe alle ihre angnhemme brif, mein liebe Bas, mit grosser satisfaction gelessen, ob ich schon nicht so exact bin, auf alle pungten zu antworten

1) = im. 2) Charlotte, Gemahlin des Zarewitsch Alexei.

wie Madam. . . . Der frid ist noch nicht gar gewis. Das memorial, so Mr. Botmer vom Courfürst übergeben hat an der Königin ministers[1], ist stracks ohne sein wissen gedruckt worden in Londen [in] mer als tausent exsemplaren undt soll es an die meiste leute in Englant gefallen haben . . . Das Carnaval ist disses jhar kurtz, also hoffe ich tharnach euch wieder zu sehen, mit etwas vergnügung von Courpfalz, wan es nicht vollkommen kan sein, dan etwas ist doch besser als nichts. . . . Hir ist alles wie ihr es gelassen habt; allein ich gelaube, daß die tütsche Commedianten euch besser gefallen würden, als die Redoute. Prins Eugen hatt grosse reputation in Englant, ich bin aber bang, wan sie ihn sehen, werden sie sagen wie die Hollender: »Het is gen fray man«. Daß viel leute in Englant vor den Prins de Galles[2] sein, mus man nicht zweivelen; alles stehett bey Gott, der wirdt es machen, wie es sein soll. . . .

Inmittels wünsche ich sie ein glückselig Neuwjhar von ganssem hertzen, die ich ihmer ihre truwe Bas werde sein.

Sophie Courf.

372.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1712 Jan. 7

Hanover den 7. Jeanw. 1712.

. . . Es wundert mir, daß ihr so viel werck tharvon macht, daß ich euch choquelate undt caffe habe geschickt, ich meinte, es werde euch früwen, daß ich tharan dechte, euch nach euren schmack ein gefallen zu thun, ob ich schon gar nicht von caffe aprobire, aber er ist nun à la mode sowol als schnuptoback, mus also die ich altfrenckisch bin tharzu still schweigen. Madam meint, daß ihr wol eure gerechte sag an Cour Mains köntet verkaufen, aber das gehett gar nicht an, an König von Prusen noch ehr, der überal gern zu pretendiren hatt, bezalt aber übel. . . . Von hir ist nicht viel zu berichten, dan ihr wisset, wie wenig verenderun[g] hir ist. Die fraw Schleunitz[3] ist nun mit ihr man hir, so moscovitischer envoié ist. Ihr werdet vielleicht den Herzug von Brunswig zu sehen bekommen, der zum Keiser inconito gereist ist. Von die zwe Heros, den König von Polen undt von Dennemarc hat man nichts als daß sie alles verwusten, wo sie hinkommen. . . .

S.

---

1) Vgl. Ausführliches über diese, von Bothmer auf Grund der ihm in Hannover gegebenen Instruction ausgearbeitete u. den britischen Ministern übergebene Denkschrift u. deren Abdruck bei Klopp, Der Fall des Hauses Stuart, 14, S. 210 ff.

2) = Wales.

3) Frau des früher sächs.-gothaischen, nachher kaiserl. russischen Ministers v. Schleinitz.

373.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 14. Jeanw. 1712. 1712 Jan. 14

Ich bin gans gewis, mein liebe Bas, von alle das gutt, das ihr mir wünschet sowol disses jhar als alle andern; ich mus aber dencken, wan man in das 82. jhar gehett, daß es nicht lang mer weren kan undt daß [die,] die mir lieben nicht viel statt[1]) mer auf mich machen können. Tharum bin ich in sorgen vor euch undt wünsche wol von herzen, daß es mit eure gerechtmessige voderung von Courpfalz doch ausgemacht müchte werden.... Es verdrist mich, daß Maxsimilian nicht hatt wollen hir kommen; sein papf[2]) ist wol schuldt tharan. Ich beklage den lieben Courprins von Saxsen von gansſem herzen, dan ich habe den Herrn recht lieb; wer[e] sein Herr Vatter ihm[3]) himmel, were es ein groſſ glück vor Dero gansſes lant; er hatt nun seine metres[4]) zur fürstin lassen machen, undt wirdt die mess von Leibsig den beschlus von sein veltzug sein. Er soll auch mit dem König von Dennemarc übel zufriden sein. Man sagt, daß der Zar fridt mit dem König von Schweden wil machen undt soll den krig mütt sein. Wie es mit dem friden zu Utericht[5]) wirdt hergehen, wirdt die zeit geben. Der abbé de Bouquoi[6]) ist nun hir mit dem general Schulenburg; ich mus bekännen, daß es ein gar rar personage ist, er hatt mir eine schrift zugeschickt auf die Divinitet, die Mr. de la Bergeri undt andere mer admiriren müssen, undt redt recht wol von der morale undt vertueux undt wol zu leben, undt dan kombt er wider in sein entousiasme, daß man meint, er sei gar ein narr, wie ich sehe, daß sie ihn vor helt. Zur Ghör hatt die Grefin von Bückeburg ihm zugehört, dan kein pfarer eine schönere predig konte thun; er war aber gans drucken undt musten wir ihn mit eine kalte schal bey der taffel wider erhollen. Der Courfürst kifte mit uns, sagte, wir würden ihn umbringen, dan er hatte etliche stundt geredt, aber recht wol. Also mus ich wider sagen, daß er ein rar personnage ist, da so viel ...[7]) undt so viel dorheit beysammen ist. Ich bin in sorgen vor Madam, die ser klagt, daß sie ihmer schlumert undt ein kurtzen attem hatt, das die Doctoren vor geferlich halten; ich halte es aber vor viel geferlicher, in ihre hande zu fallen, da uns der liebe Gott vor behüten wolle; ich sage wie der pfarer Hodam zu Leiden: »Je veux mourir de ma propre mort«. Bis es an mir kombt, wil ich ihr ergeben sein. Sophie.

1) = Staat. 2) Der Jesuit Wolf; vgl. S. 239, N. 3. 3) = im.

4) Um diese Zeit war die Gräfin Cosel die Hauptmätresse, welche aber nicht zu e. Fürstin erhoben ward; dieses geschah mit der früheren Mätresse Lubomirsky, welche zur Reichsfürstin v. Teschen erhoben ward, als sie 1700 den Sohn Georg, den sogen. Chevalier de Saxe, geboren hatte. 5) = Utrecht.

6) Vgl. S. 321, N. 1. Ein Verzeichnis seiner Schriften siehe in Adelungs Supplem. zu Jöcher I, 2425. 7) Eine Ecke vom Briefe abgerissen.

374.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1712 Jan. 18/(28) Hanover den 18/(28). Jeanw. 1712.

Ich weis, ihr werdet euch mit mir früwen, mein liebe Bas, daß die Cronprinces von Prusfen ein sohn[1]) hatt. Wan nur Gott ihm das leben günnt undt vor die Doctoren behütt! Er soll schön undt starck scheinen. Die liebe Cronprinces ist den 24. Jeanw. um 8 uhr kranck worden undt schwischen elf undt zwelf uhr ist das kindt thar gewessen, undt weil es ein groff kindt ist, hatt J. L. es doch viel mhüe gekost; aber nun ist die früde desto grösser. Weil der Brunswigsche hoff nun hir ist (doch ohne die Princesin Louise undt J. L. Herr), waren wir bunte rhei an zwe taffelen undt war der Graf von Donna[2]) von Francfort auch bey uns. Wie der kammerherr Brant[3]) unvermutt kam undt bracht uns die gutte zeidung, druncken wir alle aus grosse glasser gesuntheiten. Dr. Gondelsheim (?) soll die gutte zeidung dem König von Prusfen gebracht haben; der gutte Herr soll vor früde gezittert haben. Ich hoffe, daß disser Prins wirdt leben undt gelücklicher sein als der liebe Prins von Saxsen, den ich von grund des herzens beklage. . . .

Sophie.

375.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1712 Jan. 21/(31) Ha[nover] den 21/(31). Jeanw. 1712.

. . . Die schilderey von mein sohn Maxsimilian hatt wol ihr attestation nötig, daß er geleichg sicht, hir hatt es nimans gekant, ich hatte es wol nimals radten können, daß er es sein solte. Daß er nicht hir ist kommen, weist wol das sprüchwordt, daß die lieb descent et ne monte pas, daß ich ihn lieber habe als er mir. . . . Die Englische zeidungen werden euch ser verwundern; der Duc de Marlburoug ist aller seiner chargen entsetzt; man sagt, daß der Duc d'Ormont in sein platz wirdt kommen undt Mylord Rivers die artolleri soll commendiren[4]). Frid soll die Königin haben wollen; wan das fortgehett, werden die neuwe generals nicht viel zu thun haben.

S.

---

1) 1709 war dem kronprinzl. Paare e. Tochter geboren, Friederike Sophie Wilhelmine (die nachher. Markgräfin v. Baireuth) u. 1710 ein Sohn, welcher im folgend. Jahre wieder starb, endlich am 24. Jan. 1712 ward Friedrich d. Große geboren.

2) Dohna. 3) Christof Wilhelm v. Brand.

4) Marlborough war einer Unterschlagung von Geldern beschuldigt, entlassen u. ward über seine Ämter anderweitig verfügt: sein Regiment zu Fuß u. das Commando der Armee erhielt der Herzog von Ormond, das Amt des Feldzeugmeisters der Artillerie erhielt Gr. Rivers.

376.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 4. Febr. 1712. 1712 Febr. 4

. . . Das carnaval ist nun Gottlob balt vorbey. Der Herzug von Brunswig hatt uns alle auf die Meſſ zu Brunswig geladen, aber ich werde mich entschuldigen bey dissem bössen wetter zu reisen. Ich finde den gutten Herrn[1]) nicht geendert. Aus Englant hatt der contrari windt gemacht, daß wir nichts neuwes von thar wissen. Der Duc de Marlburoug hatt wenig danck vor alle die reputation, so die Engelische wapen erworben hatt. Ihr habet gar recht zu sagen, daß es besser zu Hanover vor mir ist, als in Englant. Die meisten sollen doch das Memorial von mein sohn dem Courfürst[2]) gutt gefunden haben. Man sagt, daß Englant und Franckerich ursag sein, daß die Türcken mit dem Zar werden brechen undt dem König von Schweden beystehen. Ich bin vor Madam in sorgen, J. L. sein ihmer schlummerich undt haben ein ser kurtzen attem; das hindert, daß J. L. nicht viel gehen können, da sie doch excersise gewont sein; J. L. faren noch gern, haben den Englischen hoff zu St. Germin besucht undt alle Königliche personen lustig undt gesundt gefunden; sie haben auch in langer zeit kein besser spill gehatt. Wan die Cron von Groſſ Bretagne zu kauf ist, wie es scheint, kan Franckerich sie besser bezallen als wir, die es nicht machen werden wie König August. Ich verbleibe . . .

S.

377.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Hanover den 12. Febr. 1712. 1712 Febr. 12

Mr. Reden hatt mir ein fründtlichen gruſſ von ihr mitgebracht undt mir ihr wolergehen versichert, das mir so wol erfrüdt als ihr schreiben vom 8. Febr., da doch nichts tröstliches wegen ihre affairen mit Courpfalz in standt, also noch keine hoffnung tharin finde, sie so balt wieder zu sehen, das ich doch ser wünsche. Dan es wirdt ein Envoié von Englant kommen[3]), der schriften mit soll bringen, die ich mit golt bezallen werde müssen, wie vor dissem geschehen[4]). Was es bedeuten soll, weis ich nicht, dan ich habe schon ein groſſ

1) Herzog Anton Ulrich.

2) Welches der Gesandte v. Bothmer am 9. Dec. 1711 den britischen Ministern überreicht hatte; vgl. Nr. 371. 3) Thomas Harley.

4) In dieser Beziehung schreibt die Kurf. Sophie an Leibniz schon am 20. Nov. 1706: »La cour d'Angleterre ne me fera plus payer d'envoyés, quand même elle nous combleroit de plusieurs titres, et je trouve Mr. Howe fort propre pour un

patent vom König Wilhelm, das Mylord Mackesfild gebracht hatt[1]); der Courprins soll eins bekommen von »premier Prince du sang«, ein Harlay soll al disses bringen, cousin germin von Mylord d'Oxfort[2]). Ich mus aufstehen, es schlegt ehn uhr. Ich bin ihr gans ergeben, mein liebe Bas.

S.

378.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

1712 März 3

Hanover den 3. Mertz 1712.

Wan ich schon, meine herzliebe Bas, ser unfleissig auf ihre angnheme brif antworte, so dencke ich doch ihmer an sie, bin aber gar nicht mit Courpfalz zufriden, daß J. L. Dero gutt genereux gemütt durch seine leute verderben lest, undt werdet ihr durch J. L. antwort an mir sehen, daß ich gar wenig ausgericht habe. Ich dencke als daß Gott alles was in der welt ist, vor die menschen gemacht hatt undt man alles, das man tharvon haben kan, mit ihm tharvor zu dancken sich mit frübe kan zu nutz machen; aber es ist leider übel getheilt, wan [die,] die es besitzen, so übel anwenden undt mer verthun, als sie haben. Der Commendeur Reden erzelte mir von Courpfalz sein grossen statt undt alle das schön silber, so in J. L. kammeren ist, viel prachtiger als wir es hir haben. Ich halte aber mer tharvon, nichts schuldig zu sein undt daß mein sohn der Courfürst sein gewölb wol gefüllt ist ... Der Zar, der ser frey ihm[3]) sprechen ist, hatt an die Herzugin Louise auf hollendisch gefragt, ob die Königin von Polen[4]) verstandt hätt? dan ihm ist sie nicht so vorkommen, als wan viel vorhanden were. Aus J. M. inresolution solte man es auch wol gelauben, dan die fraw von Gemmingen ist die dritte hoffmesterin, die J. M. auf disse weis begert hatt ... Mylord Straffort[5]) undt ich corespondiren fleissig, sein aber nicht in alles ehns. Aus Englant sein in zwe posten keine brif gekommen; man wirdt auch nicht viel tröstliches tharin finden; sie dürffen wegen das volck nicht anders bey hoff sagen, als daß sie die succession aus dissem hoff verlangen, aber wan Franckerich die oberhandt hatt, wirdt wol nichts tharvon werden. Vor mir werde ich es doch nicht erleben undt bin

---

honneur qui ne conte rien«, u. am 21. Dec. 1706: »Je ne vous parleray point des affaires d'Angleterre et d'Ecosse. Comme je n'en tire rien, je n'y suis point interessée«, u. am 5. Jan. 1707: »J'aurois mieux aimé un nouveau revenu, mais il ne vient rien pour nous d'Angleterre que des compliments et des titres«.

1) Vgl. S. 213, N. 1.

2) Der Kanzler der Schatzkammer, Sir Robert Harley, am 4. Juni 1711 zum Grafen v. Oxford ernannt.

3) = im.

4) Christiane Eberhardine; vgl. S. 117, N. 8.

5) Graf Stratford, vorher Raby; vgl. S. 255, N. 6.

mit meinem standt ser wol zufriden undt dancke Gott, der mich bißhero gesundt leben lest. . . . Ich höre noch nichts von dem expresen, der aus Englant hir solt kommen, verlange auch nicht tharnach, dan er wirdt mer hollen als bringen[1]). Gott gebe, daß ich euch balt wider möge sehen undt muntlich versichern, daß ich sie gans ergeben bin.

S.

379.

An die Raugräfin Louise in Frankfurt.

Grünen Donderdag den 25. Mertz 1712. 1712 März 25

Anstatt sie hir zu sehen, mein liebe Bas, habe ich ihren brif bekommen mit der einlag mit [dem,] was Courpfalz sie geben wil; ich habe es dem Courfürst auch gewisen, J. L. sagten, wan es nur richtig bezalt würde, were es gutt. Man mus doch zusehen, daß die assignationen, das gelt zu emfangen, richtig mügen sein. Mein liebe Bas, man mus sich mit den güttern der welt vergenügen, wie Gott sie uns beschert, die nach unsern verstandt übel ausgetheilt sein, aber alles mus geschehen, wie er es versehen hatt. Ich bin recht gutt Calvinisch undt gelaube die predestination in alles. Ich wil J. L. dem Courfürst zu Pfalz nicht ehr dancken, bis ihr hir seit undt es gutt findt. Der Duc de Schonburg bekümmert sich wenig um seine famillie, wirdt wol thun, zufriden zu sein mit [dem,] was ihr tharvor thut, das euch mhüe genung giebt. Man sagt noch, daß der Cavalier Harlay hir wirdt kommen mit schöne acten. Es wirdt dem Duc d'Argeil[2]) vielleicht nicht lieb sein, daß die gröste chargen in Flandern zu commendiren an Duc d'Ormont undt an Mylord Rivers gegeben sein[3]), dan er sol auch viel meriten haben; ich känne aber seine person nicht, aber wol den Duc d'Ormont, der mir alzeit höfflichkeit erzeigt. Die kranckheit in Franckerich were nicht so schlim, wan die Doctoren die leute nicht umbrüngen undt die Dophine undt ihren sohn auf eine weis umgebracht hatten undt aber gelassen, wie die maseren ausschlugen undt sie in schwitz lagen. Das kleine Prinsien, so nun noch lebt, haben seine weiber von die Doctoren errebt, die es auch aber wolten lassen[4]). In eur brif vom 5. Mertz sagt ihr mir so fründlich, daß der mensch nicht allein vom brott lebt; ich müchte wünschen, daß meine wordt alzeit also müchten sein, daß sie euch müchten gefallen undt euch anzeigen, wie ser ich eure satisfaction wünsche undt von herzen zu dinen ergeben bin.

Sophie Courfürstin.

---

1) Vgl. S. 335, N. 4. 2) Herzog von Argyle. 3) Vgl. S. 334, N. 4.

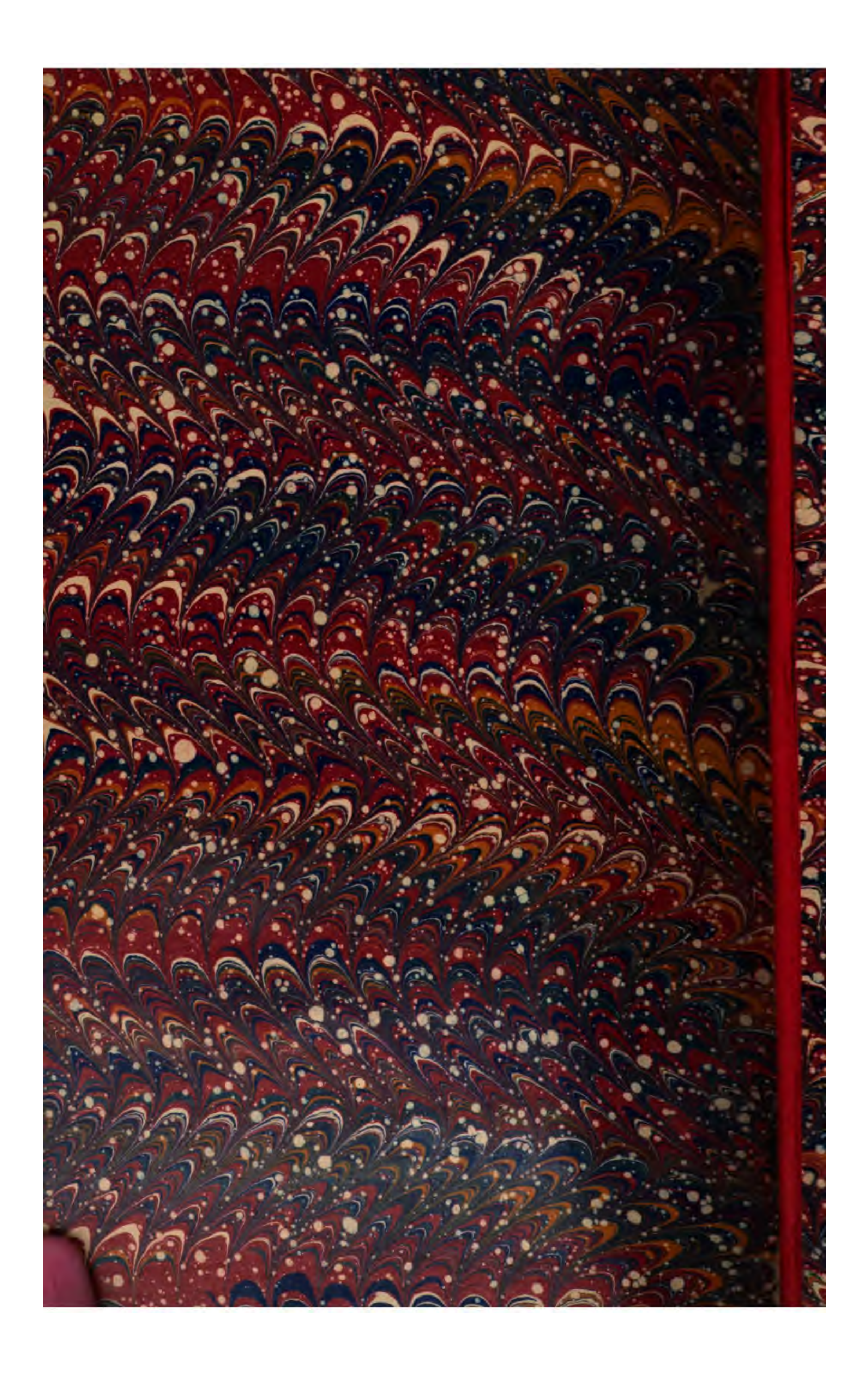
4) Vgl. Näheres hierüber in d. Br. der Herzogin v. Orléans an die Kurf. Sophie vom 10. März 1712 bei Ranke a. a. O. 13, S. 294.

Register.

(Die Zahlen bezeichnen die Nummern der Briefe.)



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.




3 2044 004 394 425
WIDENER
JUL 2 2 2003
JUN 2 8 2003
BOOK DUE
CANCELLED
WIDENER
CANCELLED
JAN 1 6 1998
WIDENER
BOOK DUE
CANCELLED
DUE AUG 7 '40

